

**Bedeutung, Typologie
und Entwicklungsperspektiven
der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen
Euroregionen**

Der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften
der Technischen Universität Dresden
zur
Erlangung des akademischen Grades
doctor rerum naturalium (Dr. rer. nat.)
vorgelegte Dissertation

Dipl. Geogr. Marzena Schöne
geb. am 05. Juni 1977 in Kozy (Polen)

Tag der Einreichung: 13. Februar 2006

Vorsitzender der Promotionskommision:
Prof. Dr.-Ing. habil. Michael Möser

Gutachter:
Prof. Dr. Dr. habil. Hartmut Kowalke, Technische Universität Dresden
Prof. Dr. habil. Marek Dutkowski, Universität Stettin (Polen)
Prof. Dr. habil. Peter Jurczek, Technische Universität Chemnitz

Tag und Ort der Verteidigung: 10. August 2006, Dresden

Der vorliegende Band entspricht der von der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Technischen Universität Dresden angenommenen gleichlautenden Dissertation „Bedeutung, Typologie und Entwicklungsperspektiven der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen“

DANKSAGUNG

Vorliegende Dissertation konnte nicht nur als Ergebnis intensiver Forschung entstehen. Vielmehr waren mir beim Verfassen der Arbeit die sachbezogenen Diskussionen und kritischen Anmerkungen durch kompetente Fachvertreter und Kollegen eine große Hilfe. Bei ihnen allen möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. habil. Hartmut Kowalke von der Technischen Universität Dresden für meine Aufnahme in den Kreis seiner Doktoranden sowie für die vorgeschlagene Präzisierung des Untersuchungsbereiches vorliegender Arbeit, der ganz meinem wissenschaftlichen Interesse entsprach. Von Beginn an hat Herr Professor Kowalke durch wichtige Hinweise wie auch durch seine kritisch-aufmunternde Betreuung das Entstehen meiner Arbeit begleitet. Ausdrücklich möchte ich mich auch bei Herrn Prof. Dr. habil. Marek Dutkowski von der Universität Stettin und Prof. Dr. habil. Peter Jurczek von der Universität Chemnitz für die Übernahme des Gutachtens für meine Arbeit bedanken.

Herrn Christian Preußcher danke ich für das Überprüfen der Arbeit aus der Sicht eines Praxisvertreters und für die hilfreichen Hinweise.

Bei Frau Dr. Astrid Könönen von der Sächsischen Staatskanzlei bedanke ich mich für ihr persönliches Interesse an meiner Forschungsthematik, Ermutigung und Unterstützung sowie für das großzügige Überlassen schriftlicher Unterlagen aus ihrer Privatsammlung.

Zu Dank verpflichtet bin ich den zahlreichen deutschen, polnischen und tschechischen Mitarbeitern der Geschäftsstellen der Euroregionen auf deutscher, polnischer und tschechischer Seite sowie den Vertretern der Euregios an den „alten“ EU-Binnengrenzen für ihre Geduld und Hilfsbereitschaft bei der Beantwortung der für mich wichtigen Fragen. Ein Namenverzeichnis dieser Personen befindet sich im Anhang.

Schließlich danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen des Lehrstuhls für Verkehrs- und Infrastrukturplanung an der TU Dresden und meiner Familie für ihre ständige Unterstützung, den moralischen Beistand und das Verständnis bei der Erarbeitung meiner Dissertation. Besonderen Dank widme ich hier meinem Töchterchen Victoria, meinem Mann Alexander und meinem Schwiegervater Dr. Bernd Schöne, der das Korrekturlesen des Textes übernommen hat.

Inhaltsverzeichnis:

Abkürzungsverzeichnis	VIII
Abbildungsverzeichnis	IX
Tabellenverzeichnis.....	XI
1 Einleitung.....	1
1.1 Hintergrund und Problemstellung	1
1.2 Spezifizierung der Fragestellung und Zielsetzung.....	4
1.3 Aufbau der Arbeit	5
1.4 Methodische Vorgehensweise	7
1.5 Begriffsdefinitionen und Theoriebezug zur Erforschung der Euroregionen	11
1.5.1 Untersuchungsgegenstand „Euroregion“ als vierdimensionales Spannungsfeld - euroregionales Netzwerk, Grenzraum, Grenze und Umfeld	11
1.5.2 Netzwerkelevante Aspekte	13
1.5.3 Räumliche Aspekte	17
1.5.3.1 Euroregion als eine Kategorie der grenzüberschreitenden Regionen	17
1.5.3.2 Räumliche und netzwerkspezifische Bedeutsamkeit der Staatsgrenze.....	23
1.6 Wissenschaftliche Einordnung und Stand der Forschung	25
1.6.1 Grenzraumforschung	25
1.6.2 Geographische Euroregionen-Forschung	27
1.6.2.1 Geographischer Analyseansatz.....	29
1.6.2.2 Handlungsorientierter Ansatz	33
1.6.2.3 Forschungsdefizite.....	37
2. Eur(or)egionalisierungsprozesse in Europa.....	41
2.1 Erste Welle der Eur(or)egionalisierung	41
2.1.1 Gründung der Euregios	41
2.1.2 Modelle „alter“ Euregios.....	44
2.2 Zweite Euroregionalisierungswelle	48
2.2.1 Überblick über die „neuen“ Euroregionen.....	48
2.2.2 Fallbeispiel deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euroregionen	51
2.2.2.1 Historischer Kontext.....	51
2.2.2.2 Entstehungsprozess der Euroregionen	56
3. Institutionelle und räumliche Eigenschaften der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen.....	65
3.1 Euroregionale Akteurskoalitionen – allgemeine Charakteristik	65
3.2 Formelle und materielle Kompetenz der Akteure.....	71
3.2.1 Eigentliche Handlungskompetenz	72

3.2.2	Rechtliche Kompetenz des grenzüberschreitenden Handels.....	73
3.2.3	Übertragene Kompetenzen.....	73
3.3	Institutionelle Ausgestaltung – Steuerungsstrukturen und- mechanismen	77
3.4	Ziele und Programm	84
3.5	Handlungsraum – Eigenschaften und Auswirkungen auf die euroregionalen Netzwerke	87
3.5.1	Geographischer Zuschnitt.....	87
3.5.2	Naturraum, Siedlungsstruktur sowie die sozioökonomische und soziokulturelle Situation....	92
3.5.3	Auswirkung der Grenzraumeigenschaften auf das Funktionieren der euroregionalen Netzwerke.....	98
3.6	Vertikale Interdependenzbeziehungen euroregionaler Netzwerke im europäischen Mehrebenensystem (Spannungsfeld Umfeld euroregionale Netzwerke)	102
3.6.1	Auswirkungen des Umfeldes auf die euroregionalen Netzwerke	102
3.6.2	Charakter der Interdependenzbeziehungen	107
4.	Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euroregionen – Handlungs- und Wirkungsanalyse	109
4.1	Einführende Informationen.....	109
4.2	Handlungsanalyse	110
4.2.1	Engagement euroregionaler Akteure.....	110
4.2.2	Mittelverwendung im Rahmen von INTERREG A und PHARE CBC Programmen	112
4.2.3	Zwischen Wollen und Können – Tätigkeitsprofil euroregionaler Netzwerke	123
4.2.4	Handlungsbereich A und B – große Projekte	125
4.2.5	Handlungsbereich C – klassische Kernthemen euroregionaler Netzwerke	125
4.2.6	Handlungsbereich D – Spezifika der einzelnen Euroregionen	130
4.3	Spannungsfeld euroregionales Netzwerk – Grenzraum/Umfeld.....	132
4.3.1	Einschätzung der Bedeutung des Bestehens euroregionaler Netzwerke für die Grenzraumentwicklung und das Umfeld.....	133
4.3.2	Die Rolle euroregionaler Netzwerke bei der Initiierung, Durchsetzung und Umsetzung euroregionaler Maßnahmen	135
4.3.3	Zur Umsetzung und Umsetzbarkeit der Ziele (Wirkungsanalyse).....	138
4.3.4	Förderpolitische Bedeutung.....	142
5.	Typologie der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen	145
5.1	Erster Typologieansatz – Einordnung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in den europäischen Kontext.....	145
5.1.1	Die „neuen“ Euroregionen – spezifische Eigenschaften und Gemeinsamkeiten mit den „alten“ Euregios – intertemporale Studie	149
5.1.1.1	Entwicklungsphasen euroregionaler Netzwerke	150

5.1.1.2	Eigenschaften deutsch-polnischer und deutsch-tschechischer Euroregionen, die auf das Entwicklungsstadium zurückzuführen sind	154
5.1.1.3	Die Abhängigkeit netzwerkspezifischer Entwicklungsphasen der Euroregionen von Entwicklungsphasen des Grenzraumes und von äußeren Einflußfaktoren	156
5.1.2	Im Spiegelbild europäischer Integrationsprozesse – weitere Eigenschaften „neuer“ MOE - Euroregionen	159
5.1.3	Horizontale Disparitäten – Hauptkennzeichen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen	163
5.1.4	Spezifischer Entstehungs- und Entwicklungsweg der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen	165
5.2	Zweiter Typologieansatz – Einheitlichkeit der deutsch-tschechischen und deutsch-polnischen Euroregionen	170
5.2.1	Gemeinsamkeiten	171
5.2.2	Abweichungen	173
6.	Entwicklungsperspektiven der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen	181
6.1	Neue Impulse für die Weiterentwicklung der Euroregionen	181
6.2	Bevorstehende Entwicklungen und zu erwartende Prozesse	183
6.3	Notwendigkeit der Reformierung euroregionaler Netzwerke.....	189
6.4	Möglichkeiten der Effizienzsteigerung und der besseren Positionierung euroregionaler Netzwerke	191
6.4.1	Vorgehensweise bei der Erstellung von Handlungsempfehlungen	191
6.4.2	Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Akzeptanzerhöhung	193
6.4.2.1	Strukturelle und funktionelle Integration	193
6.4.2.2	Qualitative und quantitative Stärkung bestehender Netzwerkstrukturen	198
6.4.3	Erhöhung der Identifikation mit den euroregionalen Netzwerken und der Wahrnehmung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.....	202
6.4.4	Stärkung der Durchsetzungskraft	205
7.	Zusammenfassung und Ausblick	207
8.	Liste der Hauptgesprächspartner	217
9.	Literatur und Quellen	221
Anhang:	XIII

Abkürzungsverzeichnis

a.a.O.	am angegebenen Ort
AG	Arbeitsgruppe
AGEG	Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen [engl. Association of European Border Regions (AEBR)]
BW-BW	Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn
DPJW	Deutsch-Polnisches Jugendwerk
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EGR	Euregio Egrensis
E-L	Euroregion Elbe-Labe
ERZ	Euroregion Erzgebirge
EU	Europäische Union
EURES	EUropean Employment Services
IGR	Interregionaler Gewerkschaftsrat
IHK	Industrie- und Handelskammer
INTERREG	International Regions Initiative
KMU	Klein- und mittelständische Unternehmen
LACE	Linkage, Assistance and Cooperation for the European border regions
MOEL	Mittel- und Osteuropäische Länder
NEI	Euroregion Neisse
SNB	Euroregion Spree Neisse Bobr
PEV	Euroregion Pro Europa Viadrina
POM	Euroregion Pomerania
PHARE	Poland and Hungary: Action for the Restructuring of the Economy
PHARE CBC	PHARE-Cross-Border-Cooperation
TACIS	Technical Assistance to the Commonwealth of Independent States

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Schematischer Aufbau der Arbeit</i>	6
<i>Abbildung 2: Analyseraster zur Erforschung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen</i>	9
<i>Abbildung 3: Hilfskonstrukt zur Erforschung der Euroregionen</i>	12
<i>Abbildung 4: Eigenschaften der euroregionalen Bündnisse</i>	16
<i>Abbildung 5: Dimension und Merkmale des geographischen Regionsbegriffs</i>	18
<i>Abbildung 6: Abhängigkeiten zwischen der Grenzdurchlässigkeit und sozioökonomischen Entwicklung des Grenzraumes</i>	23
<i>Abbildung 7: Entwicklungsphasen der Grenzräume</i>	24
<i>Abbildung 8: Verankerung der geographischen Euroregionen - Forschung in anderen Wissenschaftsdisziplinen</i>	28
<i>Abbildung 9: Systematisierung der Ansatzpunkte geographischer Forschung über Euroregionen</i>	28
<i>Abbildung 10: Modelle der „alten“ Euregios</i>	46
<i>Abbildung 11: Modell RegioTriRhena</i>	47
<i>Abbildung 12: Vorwiegend deutsche Bevölkerung in der ČR bis 1945</i>	52
<i>Abbildung 13: Verschiebung der polnischen Grenzen nach dem 2. Weltkrieg</i>	53
<i>Abbildung 14: Veränderungen der Mitgliederzahlen (Gemeinden) in den polnischen Teilen der deutsch-polnischen Euroregionen</i>	68
<i>Abbildung 15: Geographischer Zuschnitt der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen</i>	88
<i>Abbildung 16: Bevölkerungsdichte (Stand 2003)</i>	93
<i>Abbildung 17: Anzahl der Betriebe mit ausländischem Kapital</i>	96
<i>Abbildung 18: Abhängigkeiten euroregionaler Netzwerke von handlungsraum- und umfeldspezifischen Eigenschaften</i>	101
<i>Abbildung 19: Akteurskategorien und deren Aktivität</i>	110
<i>Abbildung 20: Mittelverwendung im Rahmen des Kleinprojektfonds PHARE CBC in polnischen Teilen der Euroregionen in den Haushaltsjahren 1995-2001 (Projektzahlen)</i>	118
<i>Abbildung 21: Mittelverwendung im Rahmen des Kleinprojektfonds PHARE CBC in tschechischen Teilen der Euroregionen in den Haushaltsjahren 1999-2003 (Projektzahlen)</i>	119
<i>Abbildung 22: Anzahl der Projekte nach Kategorien in den sächsischen Teilen der Euroregionen in den Haushaltsjahren 2001-2004</i>	121
<i>Abbildung 23: Anzahl der INTERREG Kleinprojekte in den deutschen Teilen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in den Jahren 2001-2004</i>	121
<i>Abbildung 24: Anzahl der PHARE-Kleinprojekte in den polnischen Teilen der deutsch-polnischen Euroregionen in den Jahren 1995-2001</i>	122
<i>Abbildung 25: Anzahl der PHARE-Kleinprojekte in den tschechischen Teilen der deutsch-tschechischen Euroregionen in den Jahren 1995-2001</i>	122

<i>Abbildung 26: Strukturierung der Themenbereiche in Bezug auf die Intensität und Einflussmöglichkeit euroregionaler Bündnisse</i>	124
<i>Abbildung 27: Bedeutung des Bestehens der Euroregionen</i>	133
<i>Abbildung 28: Rolle euroregionaler Netzwerke bei der Initiierung, Durchsetzung und Umsetzung grenzraumrelevanter Maßnahmen</i>	136
<i>Abbildung 29: Integrative Bedeutung euroregionaler Netzwerke</i>	139
<i>Abbildung 30: Euroregionen in Europa im Jahre 2004</i>	146
<i>Abbildung 31: Erster Typologieansatz</i>	147
<i>Abbildung 32: Entwicklungsphasen der Euroregionen – netzwerkspezifische Aspekte</i>	151
<i>Abbildung 33: Evolution euroregionaler Netzwerke – von desintegrierten zu integrierten Strukturen</i> ..	152
<i>Abbildung 34: Entwicklungsdynamik euroregionaler Netzwerke</i>	153
<i>Abbildung 35: Entwicklungsphasen der Grenzräume</i>	157
<i>Abbildung 36: Abhängigkeit des Entwicklungsgrades euroregionaler Netzwerke von dem Entwicklungsgrad des Grenzraumes</i>	158
<i>Abbildung 37: Induzierende Wirkung der EU - Fördermittel</i>	160
<i>Abbildung 38: Ausrichtung der Entwicklungsinteressen im Grenzraum</i>	164
<i>Abbildung 39: Unterschiedliche Entwicklungspfade - intertemporale Betrachtung</i>	169
<i>Abbildung 40: Prognose der künftigen Veränderungen der Anzahl von kommunalen Mitgliedern im polnischen Teil der untersuchten Euroregionen</i>	187
<i>Abbildung 41: Verhältnis der Fläche zur Bevölkerungsdichte in ausgewählten Euroregionen</i>	188
<i>Abbildung 42: Vorgehensweise bei der Erstellung von Handlungsempfehlungen</i>	192
<i>Abbildung 43: Erfolgsliste für logistisch-organisatorische Gestaltung euroregionaler Netzwerke</i>	214
<i>Abbildung 44: Wichtigste äußere Antriebfaktoren</i>	215

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Systematisierung des Regionsbegriffs</i>	17
<i>Tabelle 2: Wichtigste Unterschiede zwischen den institutionalisierten Formen grenzüberschreitender Zusammenarbeit in Europa und Nordamerika</i>	34
<i>Tabelle 3: Europäische und nordamerikanische Rahmen für grenzüberschreitenden Regionalismus</i> ...	34
<i>Tabelle 4: Charakteristik der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum nach dem 2. Weltkrieg</i>	55
<i>Tabelle 5: Gründung der Euroregionen des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes</i>	64
<i>Tabelle 6: Konstituierte Mitglieder der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen</i> .	66
<i>Tabelle 7: Kooperierende/unterstützende Mitglieder der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen</i>	70
<i>Tabelle 8: Organisationsschema und juristische Form nationaler Teile der Euroregionen</i>	78
<i>Tabelle 9: Organisationsschema der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen</i> ...	79
<i>Tabelle 10: Euroregionale Geschäftsstellen– Anzahl der Angestellten</i>	81
<i>Tabelle 11: Euroregionale Arbeitsgruppen</i>	82
<i>Tabelle 12: Zielstellung der Euroregionen nach den Gründungsdokumenten</i>	85
<i>Tabelle 13: Größte Ausdehnung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in km - Luftlinie</i>	90
<i>Tabelle 14: Bevölkerung und Arbeitsmarkt in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen – wichtigste Eckdaten</i>	94
<i>Tabelle 15: Zentrale Themen – Einschätzung des Engagements der euroregionalen Gremien (Selbstbewertung)</i>	111
<i>Tabelle 16: Anzahl der Großprojekte in den deutschen Teilen der Euroregionen mit den einzelnen Prioritäten in den Jahren 1994-99</i>	113
<i>Tabelle 17: Anzahl der Großprojekte im polnischen Grenzraum zu Deutschland in den einzelnen Prioritäten in den Jahren 1994-99</i>	113
<i>Tabelle 18: Anzahl der Großprojekte entlang der tschechischen Grenze zu Deutschland in den einzelnen Prioritäten in den Jahren 1994-99</i>	114
<i>Tabelle 19: Anzahl der Großprojekte in den deutschen Teilen der Euroregionen in den einzelnen Prioritäten in den Jahren 2000-04</i>	114
<i>Tabelle 20: Anzahl der Großprojekte in polnischen Grenzräumen zu Deutschland in den einzelnen Prioritäten in den Jahren 2000-03</i>	115
<i>Tabelle 21: Themenkategorien und Beispielmaßnahmen im Rahmen PHARE-Kleinprojektfonds (Polen)</i>	117
<i>Tabelle 22: Anzahl und Kategorisierung der INTERREG Kleinprojekte nach Bereichen und Maßnahmenkategorien in den sächsischen Teilen der Euroregionen und im bayerischen Teil der Euregio Egrensis in den Jahren 2001-2004</i>	120

<i>Tabelle 23: EU-Fördermittel in der Förderperiode 1994-1999 (ausgeschöpfte Summen) und in der Förderperiode 2000-2006 (geplante Summen)</i>	<i>134</i>
<i>Tabelle 24: Wichtigste Gründungsmotive und ihre Bedeutung in den deutsch-niederländischen Euregios sowie in den deutsch-polnischen und den deutsch-tschechischen Euroregionen</i>	<i>166</i>
<i>Tabelle 25: Merkmalsraum zur Typologie der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen</i>	<i>174</i>
<i>Tabelle 26: Rolle der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen im räumlichen, symbolischen und politischen Sinne – synoptische Darstellung</i>	<i>208</i>
<i>Tabelle 27: Rolle der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen im pragmatischen Sinne – synoptische Darstellung</i>	<i>209</i>

1 Einleitung

1.1 Hintergrund und Problemstellung

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Europa in zwei politische Blöcke geteilt. Diese wurden durch eine hermetisch geschlossene, undurchlässige Grenze voneinander getrennt und beide durchliefen eine eigenständige Entwicklung.

Im westlichen Block wurden bereits Ende der 1940er, Anfang der 1950er Jahre, durch die Gründung des Europarates, die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl und die Schaffung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft Integrationsprozesse in Gang gesetzt. Das intensivste Zusammenwachsen der westeuropäischen Staaten erfolgte in den Grenzräumen. Hier wurden auch verschiedene Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit initiiert. Als die erfolgreichste Form der Integration entwickelten sich in einigen Grenzräumen die so genannten Euregios. Die Veränderungen, die sich in den „westlichen“ Grenzräumen vollzogen haben, waren tatsächlich enorm. Die ehemals peripheren Gebiete (zu den nationalen Räumen) haben die negative Folgen der peripheren Lage von Grenzregionen und zum schrittweisen Abbau der staatlichen Grenzen in raumstruktureller, soziokultureller und teilweise auch wirtschaftlicher Hinsicht in großem Maße bekämpft, ein hohes Entwicklungsniveau erreicht und wuchsen zur Rolle der europäischen Bindeglieder.

Im Ostblock blieben in derselben Zeit die „brüderlich verbundenen Länder des real existierenden Sozialismus“ oft weitestgehend voneinander isoliert. Die Entwicklung wurde nicht auf die zwischenstaatliche Kooperation sondern auf die Integration mit der Sowjetunion ausgerichtet. Revolutionäre Veränderungen erfolgten erst mit der politischen Wende von 1989/90. Der Wegfall des „Eisernen Vorhangs“ führte dazu, dass sich die in den beiden politischen Blöcken gebundenen, bis dahin feindlich gegenüber stehenden Staaten in vielen gesellschaftlichen Bereichen anzunähern begannen. Die politischen und geopolitischen Veränderungen in Europa hatten zur Folge, dass eine Öffnung gegenüber den Nachbarn erfolgte.

Anfangs vollzog sich die Zusammenarbeit hauptsächlich auf Länderebene. Ihren Ausdruck fand dies in der Ratifizierung der Verträge über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Staaten. Die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wurde jedoch in keinem Teil des Landes so deutlich wie in der Grenzregion. Die Zusammenarbeit auf staatlicher Ebene allein war hier nicht ausreichend. Die bloße Kenntnis der Probleme in den Grenzregionen war auf dieser Ebene einfach noch ungenügend. Aufgrund dessen wurde seit der politischen Wende nach 1990 relativ schnell damit begonnen, grenzüberschreitende Strukturen auf lokaler und regionaler Ebene zu implementieren. Bereits Ende 1991 entstand die Euroregion Neisse – erste Form der institutionellen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Ost- und Mitteleuropa. Diesem Beispiel folgten bald weitere Grenzgebiete an den externen EU-Grenzen mit Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik, Ungarn, Slowenien, Estland und Bulgarien sowie außerhalb der EU, zwischen den Ländern des ehemaligen Ostblocks. Am schnellsten verliefen die Euroregionalisierungsprozesse entlang der östlichen Grenze Deutschlands. Innerhalb einer kurzen Zeit entstanden hier neben der bereits erwähnten Euroregion Neisse sieben weitere Euroregionen: Elbe-Labe, Egrensis, Erzgebirge, Spree-Neisse-Bober, Pro Europa Viadrina, Bayrischer Wald-Böhmerwald sowie Pomerania. Sie erstrecken sich lückenlos entlang der gesamten 442 Kilo-

meter langen deutsch-polnischen und der 811 Kilometer langen deutsch-tschechischen Grenze.

Die „neuen“ Euroregionen, auch entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze, waren ein Versuch der Übertragung von fertigen Beispielen par excellence, die sich in dem deutsch-niederländischen Grenzraum etabliert haben. Die Entstehung und das Funktionieren der „neuen“ Euroregionen wurde einerseits mit viel Enthusiasmus begleitet, andererseits jedoch mit gewisser Skepsis und mit Misstrauen verfolgt. Sowohl die einen als auch die anderen verfielen dabei oft in zwei unterschiedliche Extrema. Die einen erhofften sich mit den Euroregionen ein Allheilmittel für alle Probleme des Grenzraumes. Die anderen sahen in den Euroregionen eine zusätzliche Bürokratie, eine Gefahr und Bedrohung für die beteiligten Staaten. Beide Auffassungen präsentieren ein Bild ohne gesicherte Objektivität und zeigten, dass die Kenntnis über die tatsächliche Bedeutung der euroregionalen Netzwerke oftmals fehlte.

Das Bestehen euroregionaler Netzwerke sowie deren Tätigkeit kann nicht nur schwarz oder weiß dargestellt werden. Die Tätigkeit war – entsprechend der breiten Zielstellung – sehr vielfältig und repräsentierte ein sehr breites thematisches Spektrum. Es gab Bereiche, wo sich die euroregionalen Bündnisse überdurchschnittlich engagiert haben und solche, wo sie nur einen begrenzten Beitrag leisteten. Unterschiedlich waren jedoch auch die Effekte dieser Arbeit und die Rolle der euroregionalen Strukturen. Bis dato fehlt jedoch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Ergebnissen, eine Klarstellung der Bedeutung euroregionaler Netzwerke für die Grenzraumentwicklung aber auch eine komplexe Untersuchung von Erfolgsfaktoren der Euroregionalisierung.

Die Entwicklung der Euroregionen hängt von sehr vielen Faktoren ab, wie z. B. Raumeigenschaften, Problemlagen der an der Euroregion beteiligten Grenzräume aber auch vielen Entscheidungen, die außerhalb der Euroregion passieren, aber deren Existenz und das Funktionieren stark beeinflussen. Schon aus diesem Grund ist es klar, dass allein die Modellübertragung nicht dieselben Ergebnisse hervorrufen konnte.

Auf Grund dessen können die unterschiedlichsten Euroregionen nicht vergleichsweise gegenüber gestellt werden. Es bedarf einer Typologisierung dieser Strukturen. Notwendig sind darauf aufbauende Erklärungsansätze, die deutlich machen, in wie weit die Vergleiche der deutsch-polnischen Euroregionen und der bisherigen Arbeitsergebnisse mit den Errungenschaften der „alten“ Euregios legitim und zweckmäßig sind. Einerseits waren einige Probleme, wie z. B. überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit und andere Folgen der Peripherisierung vor Jahren auch in den „alten“ Euregios vorhanden. Andererseits existieren auch solche, die ausschließlich für die Gruppe der „neuen“ Euroregionen bzw. nur für die Euroregionen entlang der deutschen Ostgrenzen charakteristisch sind. Zurzeit gibt es jedoch sowohl in der Praxis als auch in der Wissenschaft keine Typologie, die diese Eigenschaften strukturiert.

Es ist zu vermuten, dass eine Betrachtung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen im europäischen Kontext die zahlreichen Unterschiede zu den anderen euroregionalen Strukturen aufdecken würde. Unklar bleibt jedoch noch, ob alle acht Euroregionen einheitlich genug sind, um sie als ein Typus zu betrachten. Dafür ist eine tiefgründige Auseinandersetzung mit den euroregionalen Strukturen und Aktivitäten notwendig.

Seit der Gründung der Euroregion Neisse, der ersten euroregionalen Struktur an der östlichen EU - Außengrenze, sind bereits 14 Jahre vergangen. Das ist eine sehr interessante Zeitspanne für die Erforschung dieser Aspekte. Deren Endpunkte wurden durch große historische Ereignisse bestimmt – die Auflösung der geopolitischen Bipolarität Europas und der Vollzug der EU- Osterweiterung, der eine neue Epoche für die Grenzräume eröffnet. Somit ist es sinnvoll, nicht nur eine retrospektive Analyse durchzuführen sondern auch einen Blick in die Zukunft zu werfen, um z. B. die neuen, zu erwartenden Entwicklungen bewusst und zielorientiert anzugehen und die bisherigen Schwächen zu mindern. Trotz der erzielten Erfolge sind die euroregionalen Netzwerke und Aktivitäten nämlich immer noch durch zu viele Schwächen gekennzeichnet. Viele resultierten aus bestimmten Gegebenheiten und Rahmenbedingungen des jeweiligen Grenzraumes. Diese blieben entweder konstant oder unterlagen mit der Zeit evolutiver Entwicklung. Andere Schwächen sind jedoch den Netzwerken selbst zuzuordnen. Um deren Effizienz zu erhöhen, müssen diese Mängel unbedingt beseitigt werden. Die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung und Reformierung euroregionaler Netzwerke ist in den deutsch-polnischen und den deutsch-tschechischen Grenzräumen deutlich sichtbar und durch die Vertreter der Euroregionen selbst erkannt. In Sachsen fand z. B. eine Zusammenkunft aller Geschäftsführer und Vorsitzenden sächsischer Vereine statt, auf der über die Möglichkeiten der Umstrukturierung und Stärkung der euroregionalen Strukturen diskutiert wurden.¹ Dieser Findungsprozess ist, wie die Gesprächspartner bestätigten, zur Zeit in der Anfangsphase. Eine Fortsetzung und wissenschaftliche Begleitung dieser Prozesse scheint, insbesondere jetzt, nach der EU-Erweiterung mit Hinblick auf das künftige Inkrafttreten des Schengener Abkommens und den Ablauf der Übergangsregelungen auf dem Arbeitsmarkt, sinnvoll zu sein. Einerseits bedeuteten diese Veränderungen neue Chancen und Möglichkeiten, andererseits jedoch auch neue Herausforderungen. Im Zusammenhang mit diesen sollten sich die deutsch-polnischen und die deutsch-tschechischen Euroregionen schrittweise neu positionieren, neu konzipieren, teilweise auch ihre Rolle neu definieren. Insbesondere auch deshalb, weil die Finanzierung euroregionaler Aktivitäten vorerst nur bis Ende 2013 gesichert ist. Im Hinblick auf rückläufige Finanzmittel auf allen Ebenen steht die Frage nach weiterer Unterstützung, über diesen Zeitraum hinaus, noch unter einem Fragezeichen.

Viele Debatten zur Sicherung der Überlebensfähigkeit finden in den Euregios an den „westlichen“ Grenzen Deutschlands statt, die durch das Herausfallen aus der EU-Förderung bedroht sind. Es wird z. B. überlegt, einige Euregios zusammenzulegen.² Möglicherweise werden in ein paar Jahren auch die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräume davon betroffen sein. Auch aus diesem Grund erscheint es notwendig, sich bereits jetzt Gedanken über eine langfristige Erhöhung der Effektivität der sich dort befindenden euroregionalen Netzwerke zu machen. Die Zukunft der Euroregionen wird ganz davon abhängen, wie sie an diese Herausforderung herangehen werden und wie sie sich in den neuen Rahmenbedingungen positionieren sowie auch davon abhängen, welche Formen und Aufgaben sie annehmen.

¹ *Persönliche Teilnahme. Freiberg, 20.04.05.*

² *Die Euregios Rhein Maas Nord und Rhein Waal sollen spätestens 2007, wenn die Förderung ausläuft, zu einer Euregio zusammengefasst werden. Quelle: Zusammenarbeit am Niederrhein wird verdichtet, Maas Rhein Zeitung, 05.2004, aus dem Pressespiegel der Euregio Maas Rhein Nord 2004.*

1.2 Spezifizierung der Fragestellung und Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit verfolgt drei Hauptziele, die bereits aus deren Titel ableitbar sind.

Erstes Ziel ist auf eine erkenntnistheoretische, transparente Darstellung der Bedeutung des Vorhandenseins und Funktionierens euroregionaler Netzwerke in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräumen ausgerichtet. Eine Bilanzierung und Evaluierung der bisherigen Arbeit soll dabei helfen, folgende Fragen zu beantworten:

- An welchen Themen und wie intensiv haben die euroregionalen Netzwerke gearbeitet, was haben sie geleistet (Input)?
- Was genau haben sie erreicht (Output)?
- Was bedeuten diese Ergebnisse und die euroregionalen Netzwerke selbst für die Grenzräume (Wirkung)?
- Wie stellt sich die Interdependenz Grenzraum – euroregionales Netzwerk dar?

Die Beantwortung der letzten Frage soll Aussagen über das Spannungsfeld und die Zusammenhänge zwischen den euroregionalen Netzwerken und dem Grenzraum (Raum mit allen raumrelevanten Strukturen und Prozessen sowie mit einer Grenze) und dem Umfeld (vgl. Abbildung 3) erbringen.

Das **zweite Ziel** ist die typologische Betrachtung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen. Zuerst soll eruiert werden, ob und wie die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen mit den „westlichen“ Euregios, insbesondere in der zeitlichen Betrachtungsweise, verglichen werden können (vgl. Hypothese 1). Darüber hinaus soll der Wandel euroregionaler Strukturen in den „alten“ Euregios sowie in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen qualitativ erfasst und verglichen werden. Aus diesem Grund muss geprüft werden, ob es gewisse Regelmäßigkeiten in der Euroregionentwicklung gibt, ob es hier Eigenschaften gibt, die auch in den „alten“ Euregios in der Vergangenheit vorhanden waren. Daruf folgend soll überprüft werden, ob diese Euroregionen einen separaten (vgl. Hypothese 2) und einheitlichen Typus (vgl. Hypothese 3) verkörpern und welche Eigenschaften für diesen Typus charakteristisch sind. Dazu sollen zuerst eine Überprüfung der Heterogenität dieser Euroregionen im europäischen Rahmen und danach die Untersuchung der Einheitlichkeit/Homogenität erfolgen. Das zweite Vorgehen soll zeigen, ob diese Euroregionen wirklich als gemeinsamer Typus bezeichnet werden können oder ob das auf Grund zu großer Differenzen nicht zulässig ist.

Hypothese 1: die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen befinden sich in einer der Entwicklungsphasen westeuropäischer Euregios

Hypothese 2: die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen stellen einen separaten Typus dar

Hypothese 3: die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen bilden einen einheitlichen Typus

Ausgehend von den Untersuchungsergebnissen zu dem evolutiven Charakter der Euroregionen, den Schwächen „neuer“ euroregionaler Netzwerke und neuer Rahmenbedingungen, die sich aus der EU-Osterweiterung, dem künftigen Inkrafttreten des Schengener Abkommens und Arbeitnehmerfreizügigkeit ergeben, soll das **dritte Ziel** – Aufzeigen der Entwicklungsperspektiven der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen – verwirklicht werden. Hierzu sollen Vorschläge zur Effizienzsteigerung dieser Netzwerke erarbeitet werden, die für die bestehenden Probleme und Defizite in der bisherigen Tätigkeit Lösungsansätze liefern. Bei der Formulierung von konkreten Empfehlungen sollen weitmöglichst die spezifischen Gegebenheiten des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes Berücksichtigung finden. Dabei soll jedoch auch geprüft werden, ob und in welcher Form die Erfahrungen der Euregios an den „weichen“ Grenzen auf die zu untersuchenden Euroregionen übertragen werden können. Um eine gezielte Suche nach Lösungsansätzen zu ermöglichen, u.a. durch die Sichtung guter Erfahrungen in den „westlichen“ Euregios, sowie durch den Aufbau einer Strategie zur effizienten Nutzung der Chancen und einer Minderung der Schwächen, sollen zuerst die Stärken und Schwächen der Euroregionen aufgezeigt werden. Die erarbeiteten Vorschläge sollen Anregungen liefern, um Anstöße für eine effizientere Arbeit in den zu untersuchenden Euroregionen zu geben.

1.3 Aufbau der Arbeit

Das Untersuchungsthema „Bedeutung, Typologie und Entwicklungsperspektiven der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen“ wird insgesamt in sechs Teilen abgehandelt.

Erstes Kapitel beinhaltet eine Einführung in das Thema mit der Formulierung von Forschungsfragen und -zielen sowie einer begrifflichen Vorstrukturierung des Gegenstandsbereiches, dem sich eine Beschreibung des Standes der Wissenschaft im Bereich der Euroregionenforschung anschließt.

Im zweiten Kapitel werden die zwei Hauptwellen der Euroregionalisierung kurz skizziert. Zuerst werden die Spezifika der „alten“ Euregios in den Grenzregionen der westdeutschen Bundesländer erörtert, die im Zuge der ersten Euroregionalisierungswelle entstanden sind. Im Weiteren werden zwei Hauptmodelle und Eigenschaften dieser Euroregionen aufgezeigt. Dieser Teil soll eine Vergleichsbasis im europäischen Maßstab schaffen.

Anschließend wird die sogenannte zweite Euroregionalisierungswelle beschrieben, bei der die Gründung der Euroregionen an der östlichen EU-Außengrenze erfolgte. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen, vor allem ihrer Entstehungsgeschichte sowie ihren Hintergründen gewidmet:

Diese Problematik leitet über zu der im dritten und vierten Kapitel. Hier werden zuerst die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen mit dem Focus auf die institutionellen Netzwerkstrukturen und räumlichen Aspekte untersucht. Darauf folgend wird eine genaue Analyse der bisherigen Aktivitäten dieser Netzwerke, deren Ergebnisse und deren Bedeutung für die Grenzräume vorgenommen. Dabei wird das Arbeitsprofil definiert, das Engagement und die Ergebnisse der euroregionalen Netzwerke in den einzelnen Themenbereichen, unter Berücksichtigung der tatsächlichen Einflussmöglichkeiten, strukturiert dargestellt. Abschließend werden, auf der Grundlage der gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse Aussagen zur Rolle der Netzwerke für die Grenzraumentwicklung sowie die Bedeutung der

Handlungsraumeigenschaften (Eigenschaften des Grenzraumes) und der Einflüsse des Umfeldes auf das Funktionieren dieser Netzwerke geliefert. Im Kapitel drei wird eine Strukturanalyse, im Kapitel vier eine Handlungs- und Wirkungsanalyse euroregionaler Netzwerke durchgeführt. Beide Kapitel sind natürlich miteinander sehr verflochten. Die hier vorgenommene Unterteilung soll lediglich einer besseren Strukturierung der Arbeit dienen.

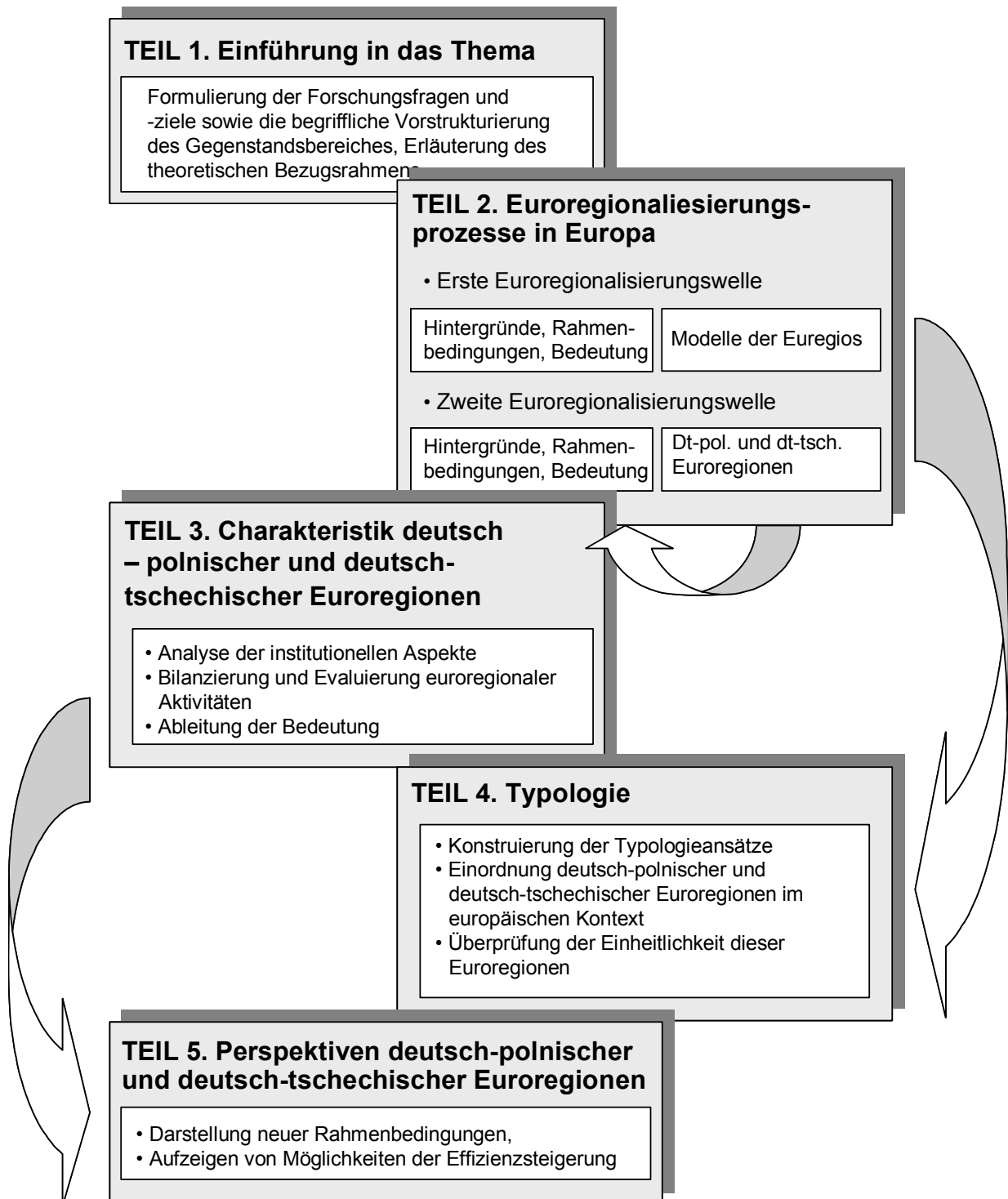


Abbildung 1: Schematischer Aufbau der Arbeit

Quelle: Eigener Entwurf

Im fünften Kapitel wird eine Typologiesierung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen unternommen. Zuerst werden hier geeignete Typologieansätze entwickelt und erörtert. Danach werden die acht zu untersuchenden Euroregionen im Kontext mit weiteren europäischen Euroregionen dargestellt. Dabei werden die Eigenschaften, die auch in anderen Gruppen der Euroregionen zu finden sind und solche, die Spezifika der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen darstellen, aufgezeigt und charakterisiert. Im Anschluss daran wird die Frage nach einer Einheitlichkeit dieser Euroregionen behandelt. Hier werden zum einen die Gemeinsamkeiten aller acht Euroregionen, die auch das Bestehen eines gemeinsamen Typus bestätigen, zusammengestellt, zum anderen aber auch bestimmte Abweichungen von diesem Typus beschrieben.

Das Kapitel sechs geht von den im typologischen Teil erarbeiteten theoretischen Ansätzen und dem diskriptiv-empirischen Material (Kapitel 3 und 4) aus. Es widmet sich zuerst den Perspektiven und Herausforderungen für die zu untersuchenden Euroregionen im Hinblick auf die Veränderungen, die im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung erfolgten bzw. den Veränderungen, die noch zu erwarten sind. Darauf folgen Handlungsvorschläge zur Effizienzsteigerung euroregionaler Netzwerke. Dieser Teil baut auf den Erkenntnissen des dritten und vierten Kapitels auf, in dem die Schwächen dieser Netzwerke ermittelt und aufgedeckt wurden. Viele der Schwächen, die die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen kennzeichnen, sind auch in anderen „neuen“ Euroregionen zu finden. So können manche Lösungsvorschläge auch für diese relevant sein. Aus diesem Grund wurde beinhaltet die Zusammenfassung einen „Erfolgskatalog“, in dem sich keine fertigen, universell anwendbaren Modelle finden sondern eine Checkliste mit den wichtigsten Aspekten und Maßnahmen für den Erfolg euroregionaler Netzwerke in Europa.

Abschließend wird ein Resümee der wichtigsten Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der genannten Thematik gezogen.

1.4 Methodische Vorgehensweise

Die Komplexität der Aufgabenstellung sowie der interdisziplinäre Charakter des Forschungsgegenstandes (vgl. S. 26) erforderten mehrere theoretische (vgl. Kapitel 1.5.3) und methodische Ansätze.

Bei der Untersuchung wurde grundsätzlich induktiv vorgegangen, d. h. durch das Ableiten allgemeiner Schlussfolgerungen aus der ganzen Fülle des zusammengestellten Faktenmaterials. Im ersten Teil dominieren die analytisch-synthetischen Methoden. Die zielorientierte Erhebung und Auswertung von Daten und Informationen erfolgte im theoretisch fundierten Analyserahmen (vgl. Kapitel 1.5.3 und Abbildung 2). Dabei wurde nicht nur die Status quo - Situation in Betracht gezogen sondern darauf geachtet, dass die Hauptkomponenten des euroregionalen Systems (vgl. Kapitel 1.5.1) in der zeitlichen Spanne, möglichst seit der Gründung der Euroregionen bis Ende 2004, erfasst werden. Dies sollte helfen auch die bestehenden Trends aufzudecken. Im Rahmen der Analyse wurde versucht, Daten und Informationen gleichermaßen aus den deutschen, polnischen und tschechischen Teilen der Euroregionen einzuholen und zu analysieren.

Die Erhebung von Daten und Informationen erfolgte mit Hilfe von Expertengesprächen und schriftlichen Befragungen, der Auswertung entsprechender Literatur und anderer Quellen,³ sowie teilnehmender Beobachtung. Im Folgenden wird die Anwendung dieser Methoden im Rahmen dieser Arbeit beschrieben.

Zu den wichtigsten Methoden gehörten persönliche und telefonische Fachgespräche. Meist waren sie leitfadenorientiert und beinhalteten viele offene Fragen. Die Namen der interviewten Personen sind aus der Liste der Hauptgesprächspartner zu entnehmen (vgl. Kapitel 8). Sie können in folgende Gruppen eingeteilt werden:

- Mitarbeiter aller Geschäftsstellen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen,
- Vertreter der anderen Euregios und AGEG,
- Vertreter der Mitgliedskommunen sowie von Institutionen, Organisationen, Verbänden, Vereinen (z. B. IHK, IGR, Tourismusverbände) in Deutschland, Polen und Tschechien.

Die Reihenfolge entspricht der Intensität der Interviews. Die höchste betrifft die Mitarbeiter euroregionaler Geschäftsstellen. In allen Geschäftsstellen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wurden mehrstündige und in manchen Fällen auch mehrtägige persönliche Gespräche geführt. Vertreter der „westlichen“ Euroregionen wurden im Rahmen telefonischer Gespräche interviewt. Eine Ausnahme bildet lediglich die EUREGIO und die AGEG. Hier wurden die Interviews bei einem Besuch vor Ort durchgeführt.

Eine weitere Analysemethode stellte die Auswertung des deutschen, polnischen und tschechischen statistischen Materials über die Mittelverwendung im Rahmen von INTERREG A bzw. PHARE CBC Programmen dar.

Tiefgehende Analysen wurden in den deutschen, polnischen und tschechischen Teilen aller acht Euroregionen durchgeführt. Weniger intensiv wurde der österreichische Teil der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald und der schwedische Teil der Euroregion Pomerania untersucht. Eine komplexe Analyse aller europäischen Euroregionen würde vom Kern der Betrachtungen, der auf die deutsch-polnische und deutsch-tschechische Kooperation fokussiert ist ablenken. Des Weiteren wären die Kosten für die Durchführung persönlicher Interviews, die sich als die besten erwiesen haben, zu hoch gewesen (insbesondere in Schweden).

Informationen, die im Rahmen der Analyse gewonnen und danach synthetisch aufgearbeitet wurden, bilden die Ausgangsbasis, die Grundlage für die weiteren Teile der Arbeit, für die Einschätzung der Bedeutung, Typologie und Perspektiven der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen.

³ *Unterschiedliche Dokumente, wie z.B. Satzungen, Jahres- und Geschäftsberichte, Sitzungsprotokolle einzelner Organe (in begrenztem Maße) sowie statistische Daten. Bei der Auswertung dieser Dokumente erwies sich oft die Inkompatibilität von Jahresberichten, einer Vielzahl an Publikationen und sogar von Internetseiten der nationalen Geschäftsstellen einzelner Euroregionen als problematisch.*

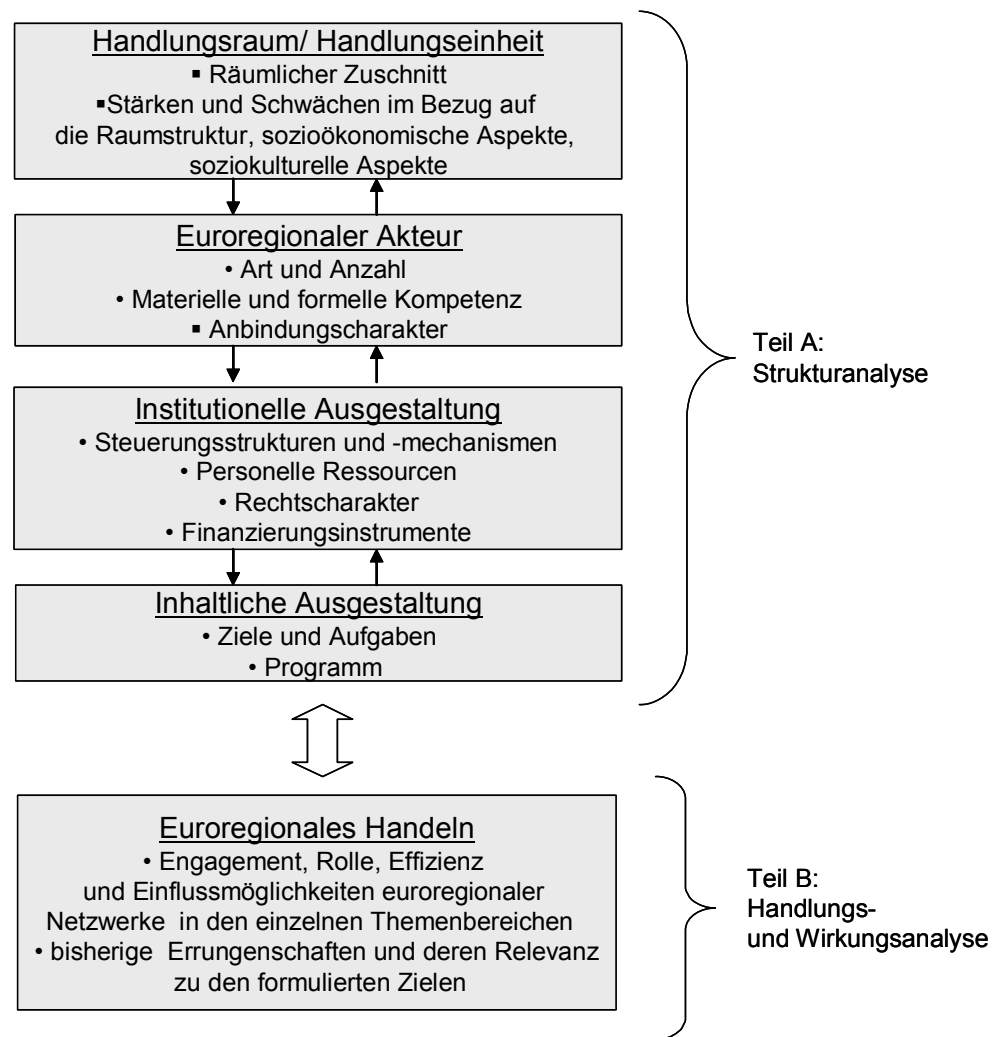


Abbildung 2: Analyseraster zur Erforschung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Quelle: Eigener Entwurf

Bei den Untersuchungen zur Rolle der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wird sowohl die Bedeutung des Bestehens der euroregionalen Netzwerke als auch deren Aktivitäten strukturiert dargestellt. Die Evaluierung der euroregionalen Arbeit erfolgt nach dem Schema Input-Output-Wirkung (mehr dazu S. 135).

Aufbauend auf den analytischen Erkenntnissen wurde eine Typologie der Euroregionen unternommen (vgl. genaue Verfahrensbeschreibung S. 147 und S. 170). Sie soll, ähnlich wie jede Typologie, durch J. Friedrichs (1990) genannte Vorteile bringen. Zu diesen gehören die Strukturierung und der heuristische Wert sowie die Basis für eine Stichprobenbildung.⁴

- Strukturierung:
Sie wird sich auf den Gruppierungsprozess, d.h. auf die Zuordnung einer Vielzahl von Eigenschaften in überschaubaren Gruppen und den Generalisierungsprozess stützen. Die Zusammenhänge bestimmter Merkmale oder eine bestimmte Merkmals-

⁴ Friedrichs, J. (1990): Methoden empirischer Sozialforschung. Opladen. Westdeutscher Verlag GmbH. S. 89ff.

kombination ermöglichen es, alle Euroregionen in Modelle bzw. in Typen einzuteilen, „so, dass sich gemäß den Typenbildungsprinzipien die Elemente innerhalb eines Typus möglichst ähnlich sind (interne Homogenität auf der „Ebene des Typus“) und sich die Typen voneinander möglichst stark unterscheiden (externe Heterogenität auf der „Ebene der Typologie“).“⁵ Nach diesen Prinzipien werden die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen auf Einheitlichkeit geprüft und um dann den Typus im Kontext zu anderen europäischen Euroregionen einzuordnen.

▪ Heuristischer Wert:

Er wird auf den aufgestellten Hypothesen beruhen. Durch deren Verifizierung sollen die Hypothesen bestätigt bzw. verworfen, modifiziert oder ersetzt werden. Dies wiederum soll einen Baustein zur Theoriebildung der Euroregionen ergeben.

Nach L. Guelke lassen sich in jeder Theorie zwei grundlegende Komponenten unterscheiden: (1.) die grundlegende logische Rechnung, die verschiedene Komplexe verbindet, die von der Theorie postuliert worden sind und (2.) verbindende Regeln oder Grundsätze, welche die Zuordnung des empirischen Inhalts zum logischen Teil der Theorie ermöglicht.⁶ Die vorliegende Arbeit wird sich vornehmlich auf die erste Komponente stützen. Daraus ergeben sich rein theoretische, logisch und partiell auch empirisch überprüfbare Konstrukte. Des Weiteren werden im Rahmen dieser Typologie weitere Hypothesen abgeleitet. Diese betreffen insbesondere die Zusammenhänge bestimmter Merkmale bzw. Merkmalskombinationen.

▪ Basis für Stichprobenbildung:

Dieser Aspekt betrifft insbesondere Fälle, wo eine Typologie auf der Basis von empirischen Werten durchgeführt wurde. Eine Typologisierung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen bringt Vorteile für die Praxis, z. B. beim Organisieren des Erfahrungsaustausches.

Die entwickelten Typologieansätze, insbesondere die zum evolutiven Charakter euroregionaler Netzwerke, fungieren im letzten Teil als eine Grundlage für die Beschreibung der Perspektiven der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen und für die Möglichkeiten der Effizienzsteigerung der euroregionalen Netzwerke. Inhaltlich trägt dieser Teil vornehmlich einen anwendungsorientierten Charakter. Die Umsetzung der Ziele dieses Kapitels soll durch folgende Vorgehensweise erfolgen:

- Qualitative Beschreibung und Prognose der für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen relevanten Veränderungen,
- Erstellung von a posteriori Empfehlungen, d.h. von Erkenntnissen, die durch Erfahrungen gewonnen wurden, und Prüfung hinsichtlich ihrer Anwendungsmöglichkeiten,
- Entwicklung neuer a priori Vorschläge.

Bei der Formulierung der Aussagen zur Effizienzsteigerung der zu untersuchenden Euroregionen wurde auf Realitäts- und Praxisnähe geachtet. Aus diesem Grund wurden alle Vorschlä-

⁵ Kluge, S. (1999): *Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung*. Opladen. Leske und Budrich. S.26ff.

⁶ Guelke, L. (1974): *An idealist alternative in human geography*. *Annals. Association of American Geographers*. 64. S.45.

ge in den Gesprächen mit den euroregionalen Akteuren verifiziert und auf ihre Anwendbarkeit geprüft. Dies erfolgte hauptsächlich in persönlichen und telefonischen Gesprächen. Darüber hinaus wurde der Verfasserin die Möglichkeit gegeben, die erarbeiteten Vorschläge bei der „Beratung der Vorsitzenden und Geschäftsführer der sächsischen Euroregionen“ am 20.04.2005 in Freiberg zu präsentieren und dort zu kommunizieren.

Mehr über die Vorgehensweise bei der Erarbeitung von Handlungsvorschlägen ist im Kapitel 6.4.1 zu finden.

1.5 Begriffsdefinitionen und Theoriebezug zur Erforschung der Euroregionen

Bereits in der Einleitung wurde auf ein regelrechtes Mosaik der grenzüberschreitenden Strukturen, die sich in Europa etabliert haben, hingewiesen (vgl. S. 145). Nicht alle aufgezeigten Strukturen können jedoch als Euroregionen bezeichnet werden. In der Fachliteratur kann man auf sehr verschiedene Aussagen über die Anzahl der europäischen Euroregionen stoßen. Gemäß der Klassifikation der AGEG sind in der Europäischen Union lediglich 30 typische Euroregionen vorhanden. 25 davon funktionieren an Deutschlands Grenzen. Darüber hinaus existieren in Skandinavien und in den Baltischen Staaten sowie in den MOE-Ländern 53 sog. euroregionsähnliche Strukturen (vgl. Abbildung 30, S. 146).⁷ Daraus folgt, dass im Jahre 2000 von insgesamt 73 Euroregionen ausgegangen werden kann.⁸ In einer Kartenübersicht „Europäische Grenzregionen 2000“ geht der Herausgeber – AGEG – von einerseits 14 großräumigen Strukturen der Zusammenarbeit und andererseits 136 grenz- und grenzübergreifenden Regionen aus. Zehn von diesen Strukturen befanden sich zu diesem Zeitpunkt in der Gründung. Stellt man die Anzahl der Euroregionen zu der Gesamtsumme bestehender grenz- und grenzübergreifenden Regionen (140) ins Verhältnis könnte man davon ausgehen, dass die Euroregionen ca. 52% der grenz- und grenzüberschreitenden Strukturen in Europa darstellen. Dennoch ist auch das nur ein Annäherungswert, der sich jedes Jahr auf Grund der Entstehung neuer Strukturen verändert. Recherchen der Verfasserin ergaben sechs weitere, seit dem AGEG-Erfassungsjahr etablierte Euroregionen. Was ist eigentlich eine Euroregion? Eine Antwort auf diese Frage wird versucht, im folgenden Kapitel zu geben.

1.5.1 Untersuchungsgegenstand „Euroregion“ als vierdimensionales Spannungsfeld - euroregionales Netzwerk, Grenzraum, Grenze und Umfeld

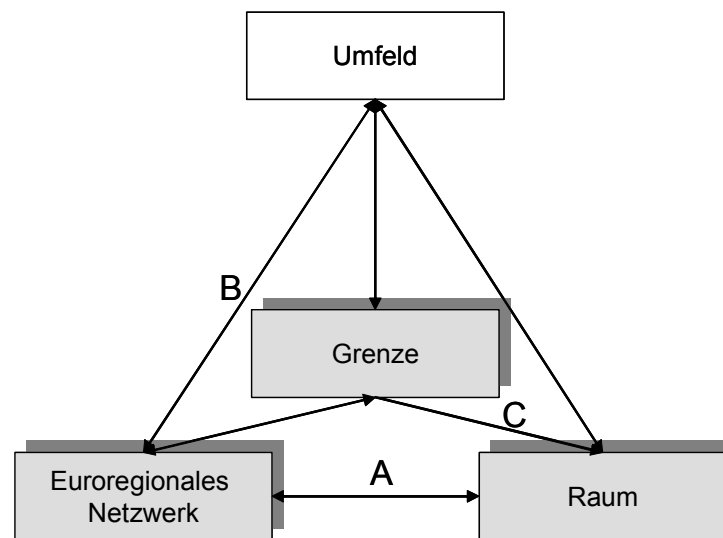
Euroregion ist ein relativ junger Begriff, der aus der ersten Initiative zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit an der deutsch-niederländischen Grenze stammt und mit dem Namen EUREGIO versehen wurde. Als Synonym für den Begriff Euroregion wird oft Euregio verwendet. Der Europarat nennt weitere: Euregion, Grand Region, Regio und Council.⁹ Des Weiteren existieren auch solche Begriffe wie Europaregion, EURegion oder Interregio. Diese Begriffe werden jedoch fast ausschließlich für größere Strukturen auf subnationaler Ebene verwendet. Im Bezug auf die Begriffe Euregio und Euroregion kann beobachtet werden, dass die Be-

⁷ AGEG (2000): *Praktisches Handbuch zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit*. S. 38.

⁸ *Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euroregionen werden auf Grund ihrer Lage an der EU-Außengrenze durch die AGEG sowohl zu den typischen EU-Euroregionen wie auch zu den euroregionähnlichen Strukturen in den MOE-Ländern gerechnet. Zweifache Nennungen gab es auch im Fall der Euroregionen Karelia und Nestos-Meseta.*

⁹ www.coe.int

zeichnung Euregio sich grundsätzlich auf „westliche“ Strukturen bezieht,¹⁰ Euroregionen dagegen sind in Mittel- und Osteuropa zu finden.



- A – endogenes Spannungsfeld
- B – exogenes Spannungsfeld, politikwissenschaftliche Integrationstheorien und Theorien der internationalen Beziehungen
- C – Ansätze der „border area view“

Abbildung 3: Hilfskonstrukt zur Erforschung der Euroregionen

Quelle: Eigener Entwurf

Die Euroregionen besitzen einen **dynamischen Charakter**. Demzufolge sind sie nicht als ein Produkt der Verständigung zwischen den lokalen und regionalen Akteuren im Grenzraum und somit als einen abgeschlossenen Akt, sondern als ein kontinuierlicher zukunftsorientierter Prozess zu interpretieren. Die Euroregionen weisen ständige Veränderungen und die Tendenz zur Weiterentwicklung auf.

In der Anlehnung an die Theorie von Schmitt-Egner (1996) können die Euroregionen als **regionale** bzw. im diesem Fall **euroregionale Systeme** verstanden werden. Diese Systeme zeichnet eine große **Komplexität** aus. Sie bestehen zum einen aus den grenzüberschreitenden Akteurskoalitionen, die ein strategisches Programm verfolgen und mit einer institutionalisierten Steuerungstruktur ausgestattet sind zum anderen jedoch auch aus den räumlichen Bezugsebenen (Handlungsräume). Diese Bezugsebenen erstrecken sich beiderseits der Grenze und sind durch ihre raumrelevante Strukturen und Verflechtungen gekennzeichnet. Das euroregionale System ist nicht nur als Summe der o.g. Bestandteile zu verstehen. Um die Euroregionen gut zu interpretieren, müssen sie alle in enger Verflochtenheit gesehen werden (Abbildung 3). Sie stehen nämlich tatsächlich miteinander in einer Wechselwirkung. Gegenseitige Beeinflussung sowie kausale Zusammenhänge lassen sich zwischen den euroregionalen Netzwerken und dem Grenzraum feststellen. Des Weiteren sind die Entwicklung eines Grenzraumes sowie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit durch das Bestehen der Grenze sowie deren Eigenschaften (Durchlässigkeit, Formalisierungsgrad) determiniert.

¹⁰ Hier auch die euroregionalen Strukturen an der bisherigen EU-Außengrenze Bayerns und Österreichs.

Die euroregionalen Systeme haben einen **offenen Charakter** (vgl. Abbildung 3). Das bedeutet, dass sie, ähnlich wie in der Konzeption des regionalen Systems von Schmitt-Egner, vom Umfeld beeinflusst werden.¹¹ Systemumwelt bedeutet dabei alle exogenen Faktoren vertikaler Konstellation, die eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit positiv bzw. negativ beeinflussen können. Diese sind auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene zu finden.

Bei der Erforschung der Euroregionen sollten all diese Dimensionen in Betracht gezogen werden. Im Rahmen vorliegender Arbeit werden die Spannungsfelder Netzwerk-Grenzraum, Grenzraum-euroregionales Netzwerk (Symbol A, auf der Abbildung 3) sowie Umfeld-euroregionales Netzwerk/euroregionales Netzwerk-Umfeld (Symbol B, auf der Abbildung 3) am Beispiel der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen näher untersucht.

Zurzeit gibt es keine Theorie der Euroregionen. Als ein theoretisches Konzept und ein valider Analyserahmen zur Erforschung der Euroregionen werden deshalb existierende Theorien bzw. theoretische Erklärungsansätze zu den einzelnen Elementen – Netzwerk, Raum, Grenze und Umfeld – in Betracht gezogen. In den nächsten Unterkapiteln wurden sowohl die institutionellen als auch die räumlichen Aspekte und die dazu bestehenden Erklärungsansätze separat beschrieben. Diese separate Betrachtung sollte jedoch lediglich den Zielen der besseren Strukturierung dienen.

1.5.2 Netzwerkrelevante Aspekte

Euroregionen sind als **Netzwerke** organisiert. Jedes Netzwerk ist ein Gespinnst, das aus Netzwerkknoten (Mitglieder und Partner) und unterschiedlichen Netzwerkverknüpfungen gebildet ist¹² und der Organisation des kollektiven Handelns dient.¹³ Das euroregionale Netzwerk kann mit einem Netz verglichen werden, das von Impulsen durchflutet wird. Sie verlaufen zwischen den Knoten des Netzwerkes. In den Euroregionen sind das die einzelnen Mitglieder und Partner. Wenn der Impuls auf keinen Knoten (Interessenten) oder aber auf eine unterbrochene Verbindung trifft, geht er verloren. Je mehr, insbesondere starke (hier aktive) Knoten und stabile Verbindungen vorhanden sind, desto leistungsfähiger ist das Netz. Handelt es sich um ein leistungsfähiges Netz, wird der Impuls zum Selbstläufer. Wenn dieses Netzwerk sich jedoch als dünn, lückenhaft und instabil herausstellt, erfolgt ein Erlöschen der Impulse.

Einzelne Euroregionen unterscheiden sich untereinander in Bezug auf Netzwerkkonstellationen – die Zahl, die Art und Funktion von den Knoten und den Vernetzungsgrad (Dichte des Netzwerkes) sowie Beziehungsintensität zwischen den Knoten. Neben den Knoten und Verbindungen besitzen Euroregionen einen Steuerungskern. Das sind spezielle Organe, die für die Leitung, Vertretung und Koordinierung des Netzwerkes zuständig sind.

¹¹ Schmitt-Egner, P. (1996): *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und Strategie transnationaler Praxis. Anmerkungen zur Theorie, Empirie und Praxis Transnationalen Regionalismus*. In: Brunn, G./Schmitt-Egner, P. (Hrsg.): *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa. Theorie-Empirie-Praxis*. Namos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. S. 52ff.

¹² Rautenstrauch, L. (1993): *Netzwerke als Organisationsmodelle für die Regionalverwaltung – Überlegungen auf dem Hintergrund des Verdichtungsraumes Rhein-Main*. In: *Räumliche und funktionale Netze im grenzüberschreitenden Rahmen. Deutsch-Schweizerisches Fachgespräch. 17/18. September 1992. Arbeitsmaterial. Akademie für Raumforschung und Landesplanung*. S. 44.

¹³ *Handwörterbuch der Raumordnung. Akademie für Raumordnung und Landesplanung (ARL) Hannover 2005. S. 704.*

Bei den euroregionalen Netzwerken handelt sich hauptsächlich um politische Netzwerke, an denen die Teilnahme des privaten Sektors grundsätzlich eher niedrig ist (*policy networks with generally little involvement of private sector*).¹⁴ Wiechmann ordnet die euroregionalen Netzwerke zu dem regional governance Typus¹⁵ – „new form of **regional governance** above and beyond traditional administrative and nationally-oriented frameworks“.¹⁶ Regional governance ist dabei als eine „Form der Selbststeuerung, die primär an Netzwerken basiert“¹⁷ bzw. einen Mix von unterschiedlichen Kooperationsmechanismen – Hierarchie, Netzwerk oder Markt zu verstehen.¹⁸ In den euroregionalen Netzwerken sind beide ersten Variablen zu finden.

Euroregionen bestehen wie alle Netzwerke aus folgenden Elementen: Struktur (Verflechtung, Systemintegration), Akteur, Steuerungsstruktur, Handlungsmuster.¹⁹ Diese Elemente befinden sich in zwei Dimensionen – einer horizontalen und einer vertikalen.²⁰ Die horizontale bedeutet „die interessengleitende, auf die Problemlagen der jeweiligen Grenzregionen ausgerichteten Interaktionen der beteiligten politischen Akteure“,²¹ die vertikale dagegen bezieht sich auf die „Verhandlungs- und Kooperationsprozesse mehrerer interdependenter Partner über unterschiedliche Ebenen hinweg“.²² Somit sind die euroregionalen Netzwerke durch eine Mehrebenenstruktur (multi-level-governance) charakterisiert.²³ Trotz Entgrenzungstendenzen ist die vertikale Variable nicht zu unterschätzen.²⁴ Sie ist von nationalen, europäischen bzw. globalen Prozessen bestimmt.²⁵

Die theoretischen Erklärungsansätze in Bezug auf die netzwerkspezifischen/ institutionellen Aspekte lassen sich in den politikwissenschaftlichen Netzwerk- und Integrationstheorien, Theorien der internationalen Beziehungen und Verhandlungstheorien finden. Die Integrationstheorien (Funktionalismus, Neofunktionalismus) schreiben den Prozessen, die auf der supranationalen Ebene stattfinden, große Bedeutung zu. Die Theorien der internationalen Beziehungen (Intergouvernementalismus, Interdependenzforschung) widmen sich den zwischenstaatlichen Beziehungen. Die Theorie der Verhandlungssysteme geht von einem Mehrebenensystem aus und verbindet beide Ansätze in sich.²⁶ Diese Theorie ist auch dem planerischen multi-level governance gegenüber zu stellen. Beide sind auch als Theoriebezug zur Erforschung der Vertikalen in den euroregionalen Netzwerken zu nutzen.

¹⁴ Perkman, M. (1999): *Building governance institutions across European borders*. In: *Regional Studies Association*. 33/7. S. 661.

¹⁵ Wiechmann, T. (2003): *Regional Governance in Euroregionen: Schwieriger Sonderfall oder Modell für Europas Regionen?* In: Pröhl, M. Adamaschek B (Hrsg.): *Regionen erfolgreich steuern, Regional Governance – von der kommunalen zur regionalen Strategie*. Gütersloh. S. 182.

¹⁶ Scott, J.W. (1999): *European and North American Context for Cross-border Regionalism*. *Regional Studies*. 33.7. S. 606.

¹⁷ Fürst, D. (2003): *Steuerung auf regionaler Ebene versus Regional Governance*. In: Fürst (Hrsg.): *Aktionsraum Region – Regional Governance*. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Heft 8/9. 2003. S. 442.

¹⁸ Fürst, D. (2003)(Hrsg.): *Aktionsraum Region – Regional Governance*. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Heft 8/9. 2003. Einführung S. III.

¹⁹ Beck, J. (1997): *Netzwerke in der transnationalen Regionalpolitik – Rahmenbedingungen, Funktionsweise, Folgen*. Namos Verlagsgesellschaft Baden-Baden. S. 55.

²⁰ Perkman, M. (1999): a.a.O. S. 661.

²¹ Beck, J. (1997): a.a.O. S. 58.

²² Beck, J. (1997): a.a.O. S. 35.

²³ Wiechmann, T. (2003): a.a.O. S. 182.

²⁴ Perkman, M. (1999): a.a.O. S. 661.

²⁵ Morhard, B. (2000): *Das deutsch-polnische Grenzgebiet als Sonderfall europäischer Regionalpolitik. Die institutionelle Ausgestaltung zur Förderung grenzüberschreitender Kooperation im Kontext der EU-Erweiterungsstrategien im Zeitraum von 1989 bis 1998*. Berlin; Heidelberg; New York; Barcelona; Hongkong; London; Mailand; Paris; Singapur; Tokio, Springer. S. 27.

²⁶ Die benannten Theorien werden im Rahmen vorliegender Arbeit nicht detailliert erörtert. Sie wurden bereits bei anderen Autoren zusammengestellt und ausführlich beschrieben. Hierzu ist insbesondere die Publikation von Morhard (2000) zu erwähnen.

Eine ausführliche Beschreibung der netzwerkrelevanten Eigenschaften der Euroregionen wurde durch die AGEG vorgenommen und ist in der Abbildung 4: veranschaulicht. Sie betreffen die Organisation, die Arbeitsweise sowie die Inhalte der Zusammenarbeit. Die aufgeführte Liste kann zusätzlich mit Eigenschaften wie: dauerhafter Charakter, eine eigene Identität dank ihrer Mitglieder, Verfügung über administrative, technische und finanzielle Ressourcen, Besitz einer eigenen internen Beschlussfassung vervollständigt werden.²⁷ Breuer legt den zusätzlichen Nachdruck auf den strategisch-politischen Charakter dieser Kooperationsform.²⁸ Natürlich handelt es sich dabei um keine Alleinstellungsmerkmale. Manche von ihnen sind auch in anderen Formen der grenzüberschreitenden Arbeit zu finden. In Hinsicht darauf stellt sich die Frage, wie sich die Euroregionen von anderen Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit unterscheiden. Um diese Frage zu beantworten, muss zuerst eine kurze Systematisierung dieser Formen vorgenommen werden.

Von den grenzüberschreitenden Städtenetzwerken und zwischengemeindlichen Partnerschaften auf kommunaler Ebene unterscheiden die Euroregionen die Maßstabebene sowie die höhere Institutionalisierung, die durch die Existenz von Räten, Sekretariaten, Arbeitsgruppen, Kommissionen usw. gewährleistet ist.²⁹ Von rein fachlich angelegten Netzwerken – Komplexität der Aufgabenstellung, Funktion oft auch Formalisierung und Institutionalisierung sowie der dauerhafte Charakter, die Kontinuität und der bereits erwähnte strategisch-politische Charakter. Die fachlichen Netzwerke sind meist sehr pragmatisch ausgerichtet.

Euroregionen sind als typisch europäisches Phänomen zu verstehen. Zwar können auch in anderen Teilen der Welt institutionalisierte Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gefunden werden, aber diese weisen sehr große Unterschiede gegenüber den europäischen Lösungen auf. Die wichtigsten werden im Kapitel 1.6.2.2, S. 34 erörtert.

Es passiert manchmal, dass den Euroregionen lediglich die netzwerkrelevanten Eigenschaften zugeschrieben werden. Als Beispiel kann folgendes Zitat dienen, dass „der Begriff Euroregion eine institutionelle Dimension besitzt und nicht den räumlichen Aspekt einer Grenzregion kennzeichnet“.³⁰ Diese Betrachtung erscheint, schon aus dem Grund, dass allein der Begriff eine räumliche Kategorie widerspiegelt, nicht korrekt. Die Euroregionen werden durch territoriale Einheiten (Kommunen) gebildet und somit besitzen die euroregionalen Netzwerke in Europa einen territorialen Bezugsrahmen. Das ist auch einer der wichtigsten Unterschiede gegenüber zu den nordamerikanischen institutionalisierten Formen grenzüberschreitender Zusammenarbeit (vgl. Tabelle 2).

²⁷ AGEG (Hrsg.): *Institutionelle Aspekte der grenzübergreifenden Zusammenarbeit*. Gabbe, J./ Malchus, Vv/ Mahnkopf, K / Martinos, H. Gronau. März 1999. S. 9.

²⁸ Breuer, C. (2001): *Europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit – Konsens oder Konflikt? Das Beispiel EUREGIO*. Diss. Bochum. S. 21. Internetadresse: www.ruhr-uni-bochum.de/sowi/top/sowibibliothek/doktor.htm - 87k.

²⁹ Kodanec, B. (Hrsg.) (2001): *Euroregiony na granicach Polski 2001*. Urząd Statystyczny we Wrocławiu.

³⁰ Äußerung der Sächsischen Staatskanzlei auf Anfrage der PDS-Fraktion zum Thema (Entwicklung und Perspektiven der Euroregionen im Freistaat Sachsen: www.pds-sachsen.de/lfs/statements/statGE/parlini_mz01.html).

Im Bereich Organisation:

- Zusammenschluss regionaler und lokaler Körperschaften beiderseits der Staatsgrenze, zum Teil mit einer parlamentarischen Versammlung;
- grenzübergreifende Organisation mit ständigem Sekretariat, mit Fach- und Verwaltungspersonal sowie mit eigenen finanziellen Mitteln;
- nach Privatrecht, basierend auf nationalen Zweckverbänden oder Stiftungen beiderseits der Grenze nach jeweils geltendem öffentlichen Recht; oder
- nach öffentlichem Recht, basierend auf Staatsverträgen, die auch die Mitgliedschaft der Gebietskörperschaften regeln.

Im Bereich Arbeitsweise:

- Entwicklungs- und strategierorientierte Zusammenarbeit, keine einzelfallorientierten Maßnahmen,
- Grundsätzlich grenzüberschreitend, nicht als nationale Grenzregionen,
- Keine neue Verwaltungsebene,
- Drehscheibe für alle grenzübergreifenden Beziehungen: Bürger, Politiker, Institutionen, Wirtschaft, Sozialpartner, Kulturträger, etc.,
- Ausgleichsebene zwischen unterschiedlichen Strukturen und Kompetenzen beiderseits der Grenze sowie in psychologischer Hinsicht,
- partnerschaftliche Kooperation sowohl vertikal (europäisch, staatlich, regional, lokal) beiderseits der Grenze als auch horizontal - grenzüberschreitend,
- Umsetzung von grenzübergreifend getroffenen Entscheidungen auf nationaler Ebene gemäß der beiderseits der Grenze geltenden Verfahren (Vermeidung von Kompetenz- und Strukturkonflikten),
- Grenzübergreifende Beteiligung von Politikern und Bürgern, Institutionen und Sozialpartnern an den Programmen, Projekten und Entscheidungsprozessen,
- Eigeninitiative und Einsatz von Eigenmitteln als Voraussetzung für die Hilfe und Unterstützung durch Dritte.

Im Bereich der Inhalte grenzüberschreitender Kooperation:

- Abgrenzung des Arbeitsgebietes entsprechend gemeinsamer Interessen (z. B. Infrastruktur, Wirtschaft, Kultur),
- Zusammenarbeit in allen Lebensbereichen: Wohnen, Arbeit, Freizeit, Kultur, etc.
- Sozio-kulturelle Zusammenarbeit, gleichberechtigt, neben wirtschaftlich – infrastruktureller Zusammenarbeit,
- Umsetzung von Verträgen, Vereinbarungen und Abkommen, die auf europäischer Ebene und zwischen Staaten abgeschlossen worden sind, in die grenzübergreifende Praxis,
- Beratung, Förderung und Koordinierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, insbesondere auf folgenden Gebieten:

Wirtschaftliche Entwicklung
Transport und Verkehr
Raumordnung
Umwelt- und Naturschutz
Kultur und Sport
Gesundheitswesen
Energie
Abfallwirtschaft

Tourismus und Erholung
Agrarentwicklung
Innovation und Technologietransfer
Schule und Bildung
Soziale Kooperation
Rettungswesen und Katastrophenschutz
Kommunikation
Öffentliche Sicherheit.

Abbildung 4: Eigenschaften der euroregionalen Bündnisse

Quelle: *Praktisches Handbuch zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit, 2000, AGE, Europäische Kommission, S. 8*

1.5.3 Räumliche Aspekte

1.5.3.1 Euroregion als eine Kategorie der grenzüberschreitenden Regionen

Die bestehenden Definitionen, die den räumlichen Aspekt enthalten, lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Die erste Gruppe repräsentieren Definitionen, die Euroregionen als internationale/transnationale bzw. grenzüberschreitende **Region** betrachten (z. B. Brunn G., 1993, Callies Ch., Callies I., Jurczek P, 1998, Kociubiński K, 2000, Gerta M, 2003, S. 32), gelegen im Grenzraum von zwei oder mehreren Nachbarstaaten bzw. sich als „**Summe der Grenzregionen**“ benachbarter Staaten zusammensetzt und damit als eigenständiges, transnationales Gebilde im europäischen Kontext etabliert und institutionalisiert“.³¹ Schmitt-Egner (1996) unterscheidet bei den grenzüberschreitenden Regionen zwischen meso- und subeuropäischen Regionen. Euroregionen ordnet er dem ersten Typus zu.³² Die zweite Gruppe stellen Publikationen dar, in denen statt des Begriffes Region der Begriff **Gebiet** bzw. **Territorium** verwendet wird.

Inwieweit können Euroregionen mit dem Begriff grenzüberschreitende Region bezeichnet und welchem Regionstypus zugeordnet werden? Diese Fragen werden im Vordergrund der folgenden Ausführungen stehen. Ausgehend davon, dass es keine allgemeingültige Regionsdefinition gibt, ist es notwendig, die bestehenden Definitionen aufzugreifen und systematisiert darzustellen. Dabei kann schon auf bestehende Typologien zurückgegriffen werden. Eine vom geographischen Gesichtspunkt aus interessante Systematisierung der Regionsbegriffe liefert Blotevogel (vgl. Tabelle 1).³³

Regionklassen	Regionstypen
Beschreibungs- und Analyseregionen (wissenschaftliche Konstrukte)	Homogene Regionen
	Funktionelle Region
	Komplex-systemare Regionen
Tätigkeitsregionen (Existierende Regionen)	Politisch-administrative Region
	Wirtschaftliche Tätigkeitsregionen
Wahrnehmungs- und Identitätsregionen (mentale und soziale Konstrukte)	Wahrnehmungsregionen
	Identitätsregionen
	Bezugsräume eines aktiven Regionalismus

Tabelle 1: Systematisierung des Regionsbegriffs

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Blotevogel (1996, S. 58f)

Zur ersten Regionsklasse zählt Blotevogel die Beschreibungs- und Analyseregionen. Sie stellen ein theoretisches Basiskonzept, ein wissenschaftliches Konstrukt zur Erfassung von Struk-

³¹ Lauenberger, T. (1992): Euroregion Bodensee. Grundlagen für ein grenzüberschreitendes Impulsprogramm. St.Gallen. S. 74.

³² Schmitt-Egner, P. (1996): a.a.O. S.51f.

³³ Blotevogel, H-H. (1996): Auf dem Wege zu einer „Theorie der Regionalität“: Die Region als Forschungsobjekt der Geographie. In: Brunn, Gerhard /Hg./: Regionen und Regionsbildung in Europa. Baden-Baden: Nomos. S. 58f.

turen und Prozessen z. B. der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit³⁴ dar. Zu Beschreibungs- und Analyseregionen gehören homogene, funktionelle und komplex-systemare Regionen (vgl. Abbildung 5).

Typen regionaler Klassenbildung	Zeitperspektive	Bezugsgrößen	Methoden	Verknüpfungen
A-priori-Region	Historisch	(ehemalige) Verwaltungseinheit	nominalistisch-intuitiv	Hypostasierung regionaler Klassen ↓ ↑
	Aktuell	"Ganzheit", "Individuum Verwaltungsregion"	staatl. Setzung	
Regionalisierung	Prognostisch-normativ	politische, ökonomische usw. Notwendigkeiten	politische Vereinbarung, plebiszitar	Regionalisierung apriorischer Regionen (Regionalbewusstsein usw.) ↓ ↑
	vergangenheits-/ gegenwartsbeschreibend	Klassen von Merkmalsausprägungen (homogene Regionen) Formen funktionaler Beziehungen (funktionale Regionen)	Grenzwerte, multivariate Statistik (z.B. Clusteranalyse)	

Abbildung 5: Dimension und Merkmale des geographischen Regionsbegriffs

Quelle: W. Aschauer, 1995, S. 141

Regionen, die ein „Produkt politischer und sozialer Aktionen“ darstellen, können hinsichtlich des Zeitbezuges entstehen und wieder verschwinden.³⁵ Dies macht die Darstellung von Aschauer deutlich (vgl. Abbildung 5). In der zeitlichen Betrachtungsweise können Regionen, nach Aschauer, als historische und prognostisch-normative a-priori-Regionen betrachtet werden. Dies macht auch Aschauer bei der Darstellung der Dimension und Merkmale des geographischen Regionsbegriffs im Bezug auf die Grenzräume deutlich.³⁶

Beide Ansätze werden auch als Ausgangspunkt für Betrachtungen im Rahmen dieses Kapitels dienen.

Der erste Regionstypus – **homogene Region** – ist anhand des Ähnlichkeitsprinzips definiert. Es handelt sich dabei um einen geschlossenen, einheitlich geprägten Raum ohne genau bestimmte Grenzen.³⁷ Das Ähnlichkeitsprinzip kann sowohl naturräumliche als auch soziokulturelle bzw. wirtschaftliche Aspekte betreffen. Werden letztere in die Definition einbezogen, können so genannte Kulturregionen, also „Kulturräume, die ethnisch-kulturell oder durch bestimmte historische Entwicklungsprozesse bestimmt sind“, mit dieser Bezeichnung versehen werden.³⁸ Ausgehend von diesen Eigenschaften lässt sich ziemlich sicher beantworten, dass die

³⁴ Schamp, E.W. (1995): a.a.O. S. 2., Aschauer, W. (1995): a.a.O. S. 139ff.

³⁵ Schmitt-Egner, P.(1997): S. 57.

³⁶ Aschauer, W. (1995): a.a.O. S. 139ff.

³⁷ Whittlesey, D. (1957): Pojęcie regionu i metoda regionalna. In: Przegląd Zagranicznej Literatury geograficznej. Heft 4. Warszawa.

³⁸ Groß, B/ Schmitt-Egner, P. (1994): Europas kooperierende Regionen: Rahmenbedingungen und Praxis transnationaler Zusammenarbeit deutscher Grenzregionen in Europa. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden. S. 26.

deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen diesen Typus nicht vertreten. Wie im weiteren Verlauf vorliegender Arbeit bewiesen wird, sind sie eher als heterogene denn als homogene Einheiten zu sehen. Dies betrifft naturräumliche, kulturräumliche und sozioökonomische Aspekte. Die Grenzen der Euroregionen, die durch die Mitgliedschaft kommunaler Mitglieder bestimmt sind, passen sich nicht den naturräumlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Einheiten an. Im Gegenteil, oft schneiden sie naturräumliche Einheiten durch.

In der Vergangenheit stellten die heutigen deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzregionen eine kulturelle Einheit dar. Diese könnten in Aschauers Darstellung dem Typus „historische Kulturregionen“ zugeordnet werden.

Als **funktionale (nodale) Regionen** können nach Blotevogel z. B. Verflechtungsbereiche oder zentralörtliche Einzugsbereiche bezeichnet werden. In den „westlichen“ Euregios haben sich tatsächlich intensive Verflechtungsbereiche über die Grenze hinweg herausgebildet. Sie widerspiegeln sich u.a. in sehr hohen Pendlerzahlen über die Grenze hinweg. Ausgehend von diesen Tatsachen könnte man sich einverstanden erklären, diese Euregios der Kategorie der grenzüberschreitenden funktionalen Regionen zuzuordnen. In zeitlicher Betrachtung stellen sie ein „Beispiel für eine revitalisierte, genetische (d.h. historisch-kulturell-ökonomisch gewachsene) Region“³⁹ dar.

Anhand der zentralörtlichen Einzugsbereiche wurden die Euroregionen sehr selten abgegrenzt. Ein einziges, der Verfasserin bekanntes Beispiel ist die schwedisch-finnische Euroregion Tornionjoki, deren Grenzen in Anlehnung an die von Verflechtungsbereichen von Oberzentren oder Mittelzentren nach der Zentrale-Orte-Theorie definiert sind.⁴⁰ Spezielle Studien wurden auch in der Gründungsphase der Regio Basiliensis⁴¹ erstellt. Wie die Gesprächspartner bestätigten, wurden in den verbliebenen „alten“ Euregios, keine spezielle Studien durchgeführt.

Kann man auch den Begriff funktionale Regionen in Bezug auf die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen anwenden? Die Antwort lautet: zur Zeit noch nicht. Dafür gibt es noch zu wenige Verflechtungen über die Grenze hinweg. Das beweisen die aktionsräumlichen Analysen (vgl. S. 29) und andere Untersuchungen⁴² Die euroregionalen Grenzen stützten sich auch auf keine Analysen der zentralörtlichen Einzugsbereiche. Das bestätigen auch die Gesprächspartner. Die Zugehörigkeit zur Euroregion der jeweiligen Gebietskörperschaften „ist mehr auf bestimmte Interessengruppen, politische und sogar persönliche Optionen zurückzuführen, als von Systemen der real existierenden funktionellen Verbindungen.“⁴³

³⁹ Roemheld, L./ Roemheld, R./ Rojhan, G. (1987): Der Begriff „Region“ im Spannungsfeld zwischen Regionalwissenschaft und Regionalpolitik – Versuch der Problematisierung eines ambivalenten Begriffes. In: Duwe, K. (Hrsg.): *Regionalismus in Europa. Schriftenreihe der Internationalen Gesellschaft für Politik, Friedens- und Umweltforschung e.V.. Band 4.* S. 74.

⁴⁰ *Bavaria-Tavastia Jahresjournal, Vuosisulkaisu, Julkaisija Päijät-Hämeen Lathi*, 1996, S. 9.

⁴¹ Briner, H.J. (1965): *Regio Basiliensis – ein neuzeitlicher Versuch interkantonaler und Internationaler Zusammenarbeit.* In: *Regio Report. Tätigkeitsbericht der Arbeitsgruppe Regio Basiliensis.* S. 15f.

⁴² z.B. Grimm, F-D. (1996): *Diskrepanzen und Verbundenheiten zwischen den deutschen, polnischen und tschechischen Grenzregionen an der Lausitzer Neiße („Euroregion Neiße“).* *Europa Regional. Institut für Länderkunde. Leipzig. Heft 1/96.* S. 1.

⁴³ Stryjakiewicz, T. (1996a): *Euroregionen an der deutsch – polnischen Grenze und Probleme der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.* In: Bürckner, H./ Kowalke, H. (Hrsg.): *Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Praxis Kultur- und Sozialgeographie 15.* S 45.

An dieser Stelle bietet sich wieder eine Betrachtung in einer zeitlichen Spanne an. In der Vergangenheit existierten in diesen Räumen enge grenzüberschreitende Verflechtungen. Auch in Zukunft ist davon auszugehen, dass sich infolge der EU-Erweiterung sowie durch den künftigen Beitritt zum Schengener Abkommen und die Arbeitnehmerfreizügigkeit, auch in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräumen engere Verflechtungen entwickeln werden und die Interaktionsdichte und -häufigkeit entsprechend steigen wird. Somit kann der Begriff funktionale Region für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen eine Zielperspektive, für eine entstehende funktionale Region (prognostisch-normative Region) darstellen.

Des Weiteren unterscheidet Blotevogel in seiner Systematisierung des Regionsbegriffs auch sog. Tätigkeitsregionen. Sie sind als real existierende, gewachsene Räume zu betrachten. Sie tragen einen normativen Charakter. Zu dieser Kategorie zählen u.a. **politisch-administrative Regionen**. Im Hinblick darauf, dass die Euroregionen durch Gebietskörperschaften gebildet werden und ihre Abgrenzung sich an den administrativen Grenzen orientiert, könnte man davon ausgehen, dass sie eine Art der politisch-administrativen Region darstellen. So werden auch die Euroregionen in der Wissenschaft (z. B. Krätke, 2001, S. 39) und der Praxis identifiziert. Dabei ist zu unterstreichen, dass es sich hier um eine spezifische Form der politisch-administrativen Regionen handelt. Sie passen sich nicht an die bestehende politisch-administrative Gliederung an (vgl. S. 91) und, im Fall der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzen, stellen sie ein unkompaktes, territoriales Gefüge (vgl. die „Siebstruktur“, S. 87) mit einem sich ständig enderten Grenzverlauf dar, der ständigen Veränderungen unterliegt. Darüber hinaus sind diese, im Gegensatz zu den tatsächlichen politisch-administrativen Einheiten und der Mehrheit der „westlichen“ Euregios, noch keine rechtlichen Konstrukte.

Bürckner bezeichnet die Euroregionen als „neue grenzüberschreitende **Planungsregionen**“.⁴⁴ Sie sind nach Blotevogels Typologie den politisch-administrativen Regionen zuzuordnen. Es lässt sich jedoch beobachten, dass dieser Begriff auch in der Praxis für Verwirrung sorgt und das führt dazu, dass die Rolle der Euroregionen falsch interpretiert wird.⁴⁵ Zwar lässt sich eine vergleichbare Interessenlage und territoriale Kongruenz mit den Regionalen Planungsverbänden feststellen. Dies trifft jedoch nur auf deutscher Seite zu.⁴⁶ Auf polnischer und tschechischer Seite ist sie nicht vorhanden.⁴⁷ Euroregionale Netzwerke sind auch keine Träger von Planungsaufgaben sowohl im nationalen als auch im grenzüberschreitenden Rahmen. Sie bieten hier lediglich eine Kommunikationsplattform für die Träger der öffentlichen Belange im Bereich von Raumordnung und -planung (vgl. S. 128). Planungsregionen können auch als Räume interpretiert werden, in denen strategische Ziele u.a. mit Hilfe regionalplanerischer Instrumente wie z. B. Entwicklungs- und Handlungskonzepte, umgesetzt werden sollen. Eine solche

⁴⁴ Bürckner, H.-J. (1996): *Geographische Grenzraumforschung vor neuen Herausforderungen – Forschungskonzeptionen vor und nach der politischen Wende in Ostmitteleuropa*. In: In: Bürckner, H.-J./Kowalke, H. (Hrsg.) *Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Praxis Kultur- und Sozialgeographie*, Heft 15, Potsdam, S. 6.

⁴⁵ Darauf verweist im persönlichen Gespräch u.a. A. Schultze. 04.03.2005. Dresden.

⁴⁶ Euroregion Neisse (RP Oberlausitz-Niederschlesien), Elbe-Labe (Oberes Elbtal/Osterzgebirge), Erzgebirge (Chemnitz-Erzgebirge), Egrensis (Südwestsachsen), Spree-Neisse-Bober (RPS Lausitz-Spreewald und Oderland-Spree) Pro Europa Viadrina (Regionale Planungsstellen Märkisch-Oderland und Oder-Spree) sowie Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark - Barnim, Euregio Egrensis (Regionaler Planungsverband Oberfranken Ost und Regionaler Planungsverband Oberpfalz Nord), Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (Regionaler Planungsverband Regensburg, Regionaler Planungsverband Donau Wald).

⁴⁷ In der Tschechischen Republik liegt die Raumordnungskompetenz bei den Bezirken, in Polen bei den Wojewodschaften. Zwischen den Bezirken/Wojewodschaften und Euroregionen ist keine territoriale Konvergenz feststellbar.

Definition würde auch für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen zutreffend sein. Die raumplanerischen Instrumente stehen hier im engen Zusammenhang mit den europäischen Förderinstrumenten. Neben den regional-lokalen Zielen werden auch die europäischen Integrationsgedanken verfolgt.

Zu der Gruppe der normativen Regionen zählen in der Raumordnung und Landesplanung auch sog. Programmregionen.⁴⁸ Mit diesem Begriff könnten z. B. auch die INTERREG- Fördergebiete bezeichnet werden. Diese beeinflussen zwar z.T. die räumliche Ausdehnung der Euroregionen (vgl. S. 67), sie stimmen jedoch nicht mit deren Grenzen überein. Des Weiteren, was noch wichtiger erscheint, entstanden die Euroregionen nicht dazu, um nur aus den Fördermitteln einen Nutzen zu ziehen. Sie besitzen eine deutlich wichtigere Rolle (vgl. Kapitel 4.3). Für die Beantragung eines, insbesondere großen INTERREG bzw. PHARE- Projektes, ist die Mitgliedschaft in der Euroregion nicht notwendig. Es genügt eine grenznahe, förderfähige Lage (vgl. S. 68).

Letztendlich können die Tätigkeitsregionen als „formal gesetzte Organisation, in der sich politisches und administratives Handeln artikulieren“ bezeichnet werden. Dieses Regiokonzept schreibt Schamp (1995) den Euroregionen zu. Ähnlich interpretiert sie Schmitt-Enger (1998). Er definiert die Euregios/Euroregionen als Handlungsräume nach Innen und Handlungseinheiten nach Außen.⁴⁹ Als Synonyme für die grenzüberschreitenden Handlungsräume können hier auch grenzüberschreitende Solidaritätsräume⁵⁰ bzw. Vermittlungsräume⁵¹ verwendet werden.

Im Zusammenhang mit den Tätigkeitsregionen wird in der Wirtschaftsgeographie das Konzept der lernenden Regionen diskutiert. Dieser Ansatz akzentuiert die Bedeutung des Wissens für die Regionalentwicklung.⁵² Der Lernprozess ermöglicht eine bewusste und geplante Gestaltung des Entwicklungsprozesses einer Region.⁵³ „Der Erfolg lernender Regionen hängt ab von den bestehenden Rahmenbedingungen und der Fähigkeit und Bereitschaft der regionalen Akteure, Lernprozesse zu organisieren“.⁵⁴ Diese Definition wäre auch für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen relevant. Bereits bei der Gründung lernten sie von den „alten“ Euregios an der deutsch-niederländischen Grenze. Durch die Lernprozesse war auch die ganze Tätigkeitszeit geprägt. Es handelte sich dabei sowohl um das „learnig by doing“ als auch um das Lernen von anderen.

Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euroregionen können jedoch nicht, zumindest jetzt noch nicht, der Klasse **Wahrnehmungs- und Identitätsregionen** zugeordnet werden. Dagegen sprechen die Ergebnisse der empirischen Studien zur Identifikation der Bevölkerung mit dem Grenzraum, die Einstellung zu den Nachbarn sowie die Wahrnehmung euroregionaler

⁴⁸ Ritter, E.-H. u.a. (Hrsg.) (2005): *Handwörterbuch der Raumordnung. Akademie für Raumordnung und Landesplanung (ARL). Hannover. S. 992.*

⁴⁹ Schmitt-Egner, P. (1996): a.a.O. S. 55.

⁵⁰ Begriff von Birk, F. (2000): *Identitätsraum-Management in grenzüberschreitenden Regionen. Die Euregio Egreensis. In: Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 190. Bayreuth. S. 11.*

⁵¹ Begriff aus dem Buch Müller, B./Kucera, K./Jerabek M./Prikryl J. (2000): *Grenzraum als Vermittlungsraum - Chancen der interkommunalen Zusammenarbeit am Beispiel von Sachsen und Böhmen. Verlag für Wissenschaft und Forschung. Berlin. S. 56.*

⁵¹ Förster, H. (2000): *Grenzen – eine geographische Zwangsvorstellung? In: Lemberg, H. (Hrsg.) Grenzen in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert.*

⁵² Schätzl, L. (2003): *Wirtschaftsgeographie. Theorie. Paderborn-München-Wien-Zürich. S. 234f.*

⁵³ Zum Begriff „lernende Region“ in der Arbeitsgruppe 3 „Wissenschaft, Innovation, Bildung: Wege zur lernenden Region“ – wie er von der Regio Basiliensis als Arbeitshypothese angeboten wird. Internetseite:

<http://www.regbas.ch/files/Begriffsklaerung%20Lernende%20Region.pdf>.

⁵⁴ Schätzl, L. (2003): a.a.O.S. 234f.

Netzwerke (vgl. S. 29f). Wie aus den bestehenden Veröffentlichungen hervorgeht (vgl. S. 32), können die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen auch kaum als Bezugsräume eines aktiven Regionalismus bezeichnet werden.

Die Euroregionen werden manchmal mit dem Begriff „**Europa der Regionen**“ gleichgesetzt (z. B. Kagerer, 1997, S. 1, Raich, 1995, S. 26). Er ist ein Schlagwort geworden, das seit einigen Jahren eine bevorzugte Verwendung in politischen Debatten und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen findet. Im Folgenden möchte sich die Autorin zu dieser Fragestellung positionieren. Die Position ist klar - Euroregionen sind auch keine Regionen im Sinne eines Europas der Regionen. Unter dem Begriff des „Europa der Regionen“ sind es insbesondere Subsidiarität, Dezentralisierung und auch Föderalisierungstendenzen im Rahmen eines Staates,⁵⁵ sowie eine europäische Tendenz zur Ersetzung der Staaten durch Regionen⁵⁶ zu verstehen. Eine Identifizierung der klassischen Euroregionen auf kommunaler bzw. regionaler Ebene mit der neuen „Regionalisierung Europas“ ist nicht begründet. Sie sind dafür deutlich zu klein. Bei der Konzeption eines Europas der Regionen handelt es sich fast ausschließlich um die subnationale Ebene. Dies belegt z. B. die Definition, die von der Versammlung der Regionen Europas erarbeitet wurde. Der Begriff Region bezieht sich hier auf die nächste Ebene unterhalb der zentralstaatlichen Ebene.⁵⁷ Als Regionen gelten Gebietskörperschaften, die „über eine eigene Verfassung, ein Autonomiestatut oder Gesetze verfügen, die Teil der staatlichen Rechtsordnung auf höchster Ebene sind und die die Grundlage ihrer Organisation und Zuständigkeiten darstellen. (...) Die Region besitzt eine spezifische politische Identität, (...), welche von einer gewählten regionalen Versammlung wahrgenommen wird, verfügt über eine eigene Verwaltung, eigenes Personal und eigene Finanzen (...) sowie über die volle Rechtspersönlichkeit“⁵⁸ Auf ähnliche Weise deutet die Region die Gemeinschaftscharta zur Regionalisierung.

So definierte Regionen im „Europa der Regionen“ können natürlich auch transnationalen Charakter haben. Es handelt sich dabei um „Formen der Zusammenarbeit zwischen subnationalen Gebietskörperschaften in Europa“.⁵⁹ Dieses Kriterium erfüllen lediglich großräumige Regional Kooperationen, wie z. B. die deutsch-österreichisch-italienische Europaregion Tirol-Südtirol-Alto Adige-Trentino,⁶⁰ die deutsch-französisch-luxemburgische Großregion SaarLorLuxRheinRhein, EuRegio Oberrhein (Mandatgebiet der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz). Diese Strukturen sind zwar oft als Euroregionen bezeichnet worden, mit tatsächlichen euroregionalen Strukturen haben sie jedoch nichts zu tun. In diese Strukturen ist anstatt der kommunalen Ebene, die Landesregierung eingebunden.

⁵⁵ Knemeyer, F.-L. (1990): Subsidiarität – Föderalismus, Dezentralisation – Initiativen zu einem „Europa der Regionen“. Deutsches Verwaltungsblatt 105. Heft 9. S. 449ff.

⁵⁶ Das knüpft nach Auffassung einiger Wissenschaftler [z.B. M. Gerta (2003) a.a.O., S. 25] an die Vorstellungen von Leopold Kohr an, der eine Verbindung im Rahmen verschiedener Völker vorschlug, und zwar deshalb, damit sie unter unterschiedlichen Bedingungen lernen, zusammenzuleben, als das von der Idee des Nationalstaates vorgegeben war. Das sollte zu einer Minimalisierung der militärischen Konflikte führen.

⁵⁷ Satzung der Versammlung der Regionen Europas, Artikel 2 – Beitrittskriterien. www.rgre.de/pdf/satzung_rgre.pdf

⁵⁸ Erklärung der Versammlung der Regionen Europas zum Regionalismus in Europa, Art.1 und 2. www.a-e-r.org/.../user_upload/PressComm/Publications/DeclarationRegionalism/D-Erklärung-Regionalismus.doc

⁵⁹ Reich, S. (1995): Grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit in einem „Europa der Regionen“. Schriftenreihe des Europäischen Zentrums für Föderalismus-Forschung. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden. S. 26.

⁶⁰ Ab 2005 funktioniert eine Gemeinsame Vertretungsstelle der Europaregion Tirol-Südtirol- Alto Adige-Trentino in Brüssel. Des Weiteren kommt es zu regelmäßigen Zusammenkünften der Landtage (Dreier Landtag) (Quelle: www.europaregion.info).

1.5.3.2 Räumliche und netzwerkspezifische Bedeutsamkeit der Staatsgrenze

Die Grenze ist ein spezifisches Raumelement, eine wichtige Determinante der grenzüberschreitenden Regionen. Sie hat einen großen Einfluss auf die dort funktionierenden grenzüberschreitenden Netzwerke und die Raumstrukturen. Zu den Auswirkungen der Grenzen gibt es bereits sowohl in der Wirtschafts- und Sozialgeographie als auch in der politischen Geographie interessante Erklärungsansätze. Die wirtschaftsgeographischen Erklärungsansätze betreffen i.d.R. die Auswirkung der Grenze auf die wirtschaftliche Entwicklung der Grenzräume. Sie sind bereits in den Standorttheorien bei den Betrachtungen der peripheren Räume zu finden.⁶¹ In der politischen Geographie sowie der Wirtschafts- und Sozialgeographie bestehen auch Erklärungsansätze zu Interaktionen in der Konstellation Grenze – Grenzraum sowie zwischen den grenznahen Räumen. Schmitt-Egner bezeichnet beide Ansätze mit dem Begriff „Border area view“. Hier unterscheidet Breuer zwischen einem dependenten und interdependenten Forschungsansatz. Der dependente erklärt die Auswirkungen der Grenze auf den grenznahen Raum. Der interdependente Ansatz richtet sich auch auf die Interaktionen der benachbarten Grenzräume und ihrer Bewohner.⁶²

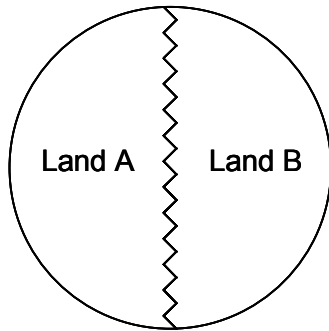
Spatial Economic paradigms / Border functions	“Market Area”	“Production Area”	“Support Area”
Border as barrier	Separation of the market zones (Christaller) ↳ Possible development of controlled markets (free zones)	Territorial limitation of the areas of production ↳ localization such as “tariff factories”	Economic order subordinated to the priorities of political order ↳ “gateway cities”
Border as filter	Distortion of market zones ↳ exploitation of possible “revenue of position”	Segmentation of production ↳ exploitation of possible “differential revenues”	Core-periphery logic ↳ recourse to the support of hierarchic structures /state policies
Open border	Normalization ↳ specificities of trade at the border	Process of integration ↳ strategy of the effects of proximity	Liberalization – regionalization ↳ Politics of horizontal co-operation (network, environment)

Abbildung 6: Abhängigkeiten zwischen der Grenzdurchlässigkeit und sozioökonomischen Entwicklung des Grenzraumes

Quelle: *Strategies to Overcome Barriers: From Theory to Practice*. In: Ratti, R./ Reichman, S. (Hrsg.) *Theory and Practice of Transborder Cooperation*. Basel und Frankfurt am Main. Helbing & Lichtenhahn. S 247.

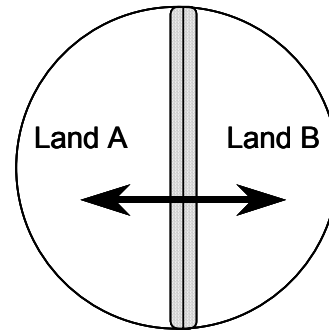
⁶¹ Christaller (1933), Lösch (1944), Thünen (1826), Weber (1909), Perroux (1964), Boudevilla (1966).

⁶² Breuer, C. (2001): a.a.O. S.91f.



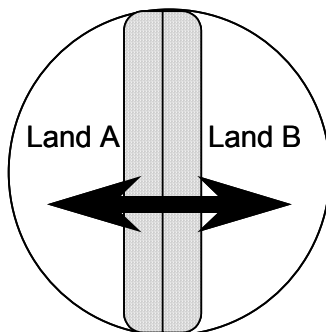
1. Entfremdete Grenzräume

Es herrschen Spannungen vor. Grenze ist geschlossen und grenzübergreifende Aktionen sind mehr oder weniger nicht existent. Einwohner eines Landes handeln als Fremde im anderen Land.



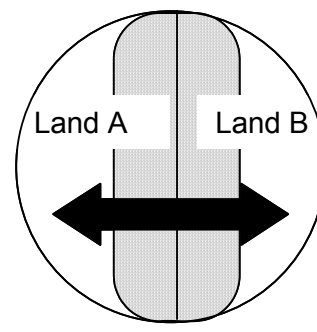
2. Co-Existierende Grenzräume

Stabilität der Beziehung der Grenzregionen ist nur fallweise gegeben. Grenzen sind soweit durchlässig und erlauben eine begrenzte länderübergreifende Interaktion. Bewohner eines Landes pflegen gelegentliche Bekanntschaften mit dem anderen Land. Dies gilt jedoch hauptsächlich für Bewohner grenznaher Räume.



3. Abhängige Grenzräume

Größtenteils Stabilität der Beziehung der Länder. Die Länder ergänzen sich ökonomisch und sozial, dies führt zu steigenden grenzüberschreitenden Interaktionen und zur Vergrößerung des Status des Grenzbereichs. Es existieren freundliche und kooperative Beziehungen.



4. Integrierte Grenzräume

Konsequente Stabilität der Beziehungen der Länder. Ökonomien der Länder verschmelzen miteinander, es besteht durchgehende Handels- und Wandermöglichkeit. Grenzräume verstehen sich selbst als Mitglieder einer einzigen gesellschaftlichen Gruppe.

Abbildung 7: Entwicklungsphasen der Grenzräume

Quelle: Martinez, O. (1994): *The dynamics of border interaction: new approaches to border analysis*. In: Clive H. Schofield (Hrsg.): *Global Boundaries, World Boundaries*. S. 3

Zu den klassischen Vertretern des dependenten Ansatzes gehört Ratti. Er stellt gemeinsame Abhängigkeiten zwischen den Formen der Grenzdurchlässigkeit (Barriere, Filter, offene Kontaktzone) und der sozioökonomischen Entwicklung des Grenzraumes fest. Der Grenzraum wird jedoch als ein Produktionsraum betrachtet (vgl. Abbildung 6).

Die Durchlässigkeit der Grenzen ist kein konstanter Wert. Sie kann Veränderungen unterliegen. Änderungen können auch bzgl. solchen Aspekten wie z. B. fiskalische, Kontroll- und juristische Funktionen der Grenze erfolgen. Sie führen meist zum Abbau der trennenden Wirkung, evolutionär von voll ausgebauten, über halb offene, zu offenen Grenzen.⁶³

⁶³ Letzzi, M. (1994): *Raumordnungspolitik in europäischen Grenzregionen zwischen Konkurrenz und Zusammenarbeit. Untersuchungen an der EG-Aussengrenze Deutschland-Schweiz*. Zürich: Geographisches Institut der Universität Zürich. Vol. 20. S. 6.

Evolutionäre Aspekte sind auch in dem interdependenten Ansatz zu finden. Sehr anschaulich sind sie bei Martinez dargestellt (vgl. Abbildung 7). Er typologisiert die Grenzräume, anhand der politischen, sozioökonomischen und kulturellen Verflechtungen in – alienated borderslands (entfremdete), co-existend borderslands (co-existierende), interdependent borderslands (abhängige) und integrated borderslands (integrierte).⁶⁴ Die von Martinez beschriebenen Entwicklungsphasen lassen sich auch in Bezug auf die Euroregionen – sowohl als grenzüberschreitende Regionen als auch euroregionale Netzwerke anwenden. Diese These wird im Kapitel 5.1.1.2, S. 156 und 5.1.1.3 belegt.

1.6 Wissenschaftliche Einordnung und Stand der Forschung

Euroregionen sind ein neues Thema einer relativ alten Disziplin – der Grenzraumforschung. Im folgenden Kapitel wird sich die Verfasserin zuerst kurz mit der geographischen Grenzraumforschung befassen und danach die Arbeiten auswerten, die sich den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen widmen.

1.6.1 Grenzraumforschung

Die Grenzraumforschung stellt einen traditionellen Forschungsgegenstand der Geographie dar.⁶⁵ Sie entwickelte sich mit unterschiedlicher Intensität und widmete sich verschiedensten Themen. Eine gründliche Auseinandersetzung mit diesen würde den Rahmen vorliegender Arbeit sprengen. Aus diesem Grund wird sich die Verfasserin dabei lediglich auf die Abhandlungen zu deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräumen begrenzen. Um Vergleiche ziehen zu können, muss auch der Bogen zu den westlichen Grenzräumen gespannt werden. Bei den Betrachtungen zum Stand der Grenzraumforschung wird eine Differenzierung des Zeitabschnitts der Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg bis Ende der 1980er Jahre und des Zeitabschnitts nach der politischen Wende vorgenommen werden. Beide Perioden unterscheiden sich beträchtlich voneinander.

Im ersten Zeitraum waren im Ostblock die Themen der Grenzraumforschung nicht erwünscht.⁶⁶ Demzufolge stellten sie eher ein unterbelichtetes Untersuchungsgebiet dar. Bürckner identifiziert folgende Hauptthemen damaliger geographischer Grenzraumforschung:

- Grenzräume als periphere Gebiete – daraus resultierende Probleme und Benachteiligungen,
- Grenzüberschreitende Beziehungen wie z. B. Pendlerbeziehungen, Unternehmenskooperationen, Formen der politischen Zusammenarbeit auf lokaler und regionaler Ebene,
- Einfluss der Grenzen auf das Verhalten der Grenzlandbewohner.⁶⁷

⁶⁴ Martinez, O. (1994): *The dynamics of border interaction: new approaches to border analysis*. In: Clive H. Schofield (Hrsg.): *Global Boundaries, World Boundaries*. S. 1-15.

⁶⁵ Kowalke, H. (1996): *Themen und Perspektiven der „neuen“ Grenzraumforschung*. In: Bürckner, H.J./Kowalke, H. (Hrsg.) *Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Praxis Kultur- und Sozialgeographie, Heft 15, Potsdam*. S.77

⁶⁶ Grimm, F.-D., (Hrsg.) (1995): *Regionen an deutschen Grenzen. Beiträge zur regionalen Geographie*. Bd. 38. Leipzig. S. 5.

⁶⁷ Bürckner, H.J. (1996): a.a.O. S. 2.

Arbeiten, die dem zweiten und dem dritten Thema zuzuordnen sind, entstanden insbesondere in Westeuropa. In den Ländern des Ostblocks waren diese noch nicht so entwickelt, um ein Forschungsthema darzustellen bzw. waren gar nicht vorhanden. Das betrifft auch das Thema der Euregios. In den westdeutschen Forschungseinrichtungen begann ziemlich früh auch die geographische Euroregionen-Forschung. Bereits seit 1965 wurden regelmäßig, bei der Mitwirkung der Regio Basilensis, die Schriften der Regio und seit 1977 durch die Universität Aachen Informationen und Materialien zur Geographie der Euregio Maas-Rhein herausgegeben.⁶⁸

Seit Anfang der 1990er Jahre erlebt die Grenzraumforschung, auch in Mittel- und Osteuropa, eine sprunghafte Entwicklung. Sie wurde insbesondere durch die politische Wende in Europa Anfang der 1990er Jahre⁶⁹ aber auch von der Absicht der Erweiterung der Europäischen Union generiert. Die Attraktivität dieses Forschungsfeldes hat zusätzlich die Möglichkeit erhöht, solche Untersuchungen aus EU-, Bundes- und zu, Teil auch regionalen Mitteln zu finanzieren.⁷⁰

Auch in der Grenzraumforschung in Mittel- und Osteuropa wurde das Interesse am Verhalten der Bevölkerung in den Grenzräumen geweckt.⁷¹ Zu dieser Kategorie zählt Bürckner insbesondere Arbeiten zu aktionsräumlichen Verflechtungen (z. B. Kolb, 1992, Maier, 1995, Maier/Weber, 1996). Sie sollte jedoch auch um Arbeiten zur grenzraumspezifischen (räumlichen und nachbarschaftlichen Mentalität) erweitert werden. Vorwiegend erfolgte das im Hinblick auf die Grenzöffnung (z. B. Jurczek, 1997, Dokoupil, 1996, Lisiecki, 1996 Kowalke/Jeřábek/Schmidt, 2004) und die Wahrnehmung der Nachbarn (z. B. Houžvička, 1997 und 2001, Stech, 2004, Köppen, 2000).

An großes Interesse stoßen laut Bürckner auch die Themen der gesellschaftlichen Transformationsanalysen und ökonomischer Unstrukturierungsprozesse hinzu (hier z. B. Werner, 1992, Bürckner, 1995 und 1997, Burkhard, 1995, Osękowski, 1999, Belina/Dittmeier/Geißler/Maier, 1997, Dittmeier/ Maier, 1998, Jurczek, 1993, Krätke, 1996, 1998a/b und 2001).

Bei der Analyse der Arbeiten aus dem Bereich der Grenzraumforschung konnte auch die große Gruppe der Publikationen über den Stand und über verschiedene Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit identifiziert werden. Hier wäre auch das Thema der Euroregionen einzuordnen. Sie haben sich zu den wichtigsten Untersuchungsgegenständen in der geographischen Grenzraumforschung entwickelt. Die Neuartigkeit dieses Themas bezieht sich selbstverständlich nur auf den östlichen Grenzraum Deutschlands. Wie bereits ausgeführt wurde, begannen an den Westgrenzen Deutschlands derartige Forschungen viel früher. Eine äußerst dynamische Entwicklung der Euroregionen-Forschung, ähnlich wie die der Grenz-

⁶⁸ Schamp, E. W. (1995): *Die Bildung neuer grenzüberschreitender Regionen im östlichen Mitteleuropa – eine Einführung. Neue grenzüberschreitende Regionen im östlichen Mitteleuropa. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften. Heft 67. S. 4.*

⁶⁹ Kowalke, H. (Hrsg.) (2000): *Sachsen. Gotha. S.264.*

⁷⁰ Diese Feststellung gilt jedoch fast ausschließlich nur für die deutsche Seite. Wie Guz-Vetter bemerkt, fehlt in Polen und Tschechien die Tradition der Nutzung „potentieller Finanzierungsmöglichkeiten und zur Verfügung stehender Hilfsgelder der EU im Rahmen der Rahmenforschungsprogramme, sowie eine unzureichende Finanzierung wissenschaftlicher Studien durch regionale bzw. zentrale öffentliche Verwaltungen.“ Quelle: Guz-Vetter, M. (2002): *Chancen und Gefahren der EU-Osterweiterung für das deutsch-polnische Grenzgebiet. Friedrich Ebert Stiftung. Instytut Spraw Publicznych. Warszawa. S. 6-7. Ähnliche Beobachtungen machte die Verfasserin vorliegender Arbeit bei der Betreuung des T-NEG Netzwerkes (Transportation in New EU-member Countries - General Research Network for Harmonization and Integration), <http://www.tu-dresden.de/t-neg>.*

⁷¹ Bürckner, H.J. (1996): a.a.O. S 6ff.

raumforschung, setzte jedoch erst zu Beginn der 1990er Jahre ein. Die darüber erschienenen wissenschaftlichen Publikationen sind jedoch überwiegend „vorsichtig, abwägend und in der Regel beschreibend“.⁷²

Die Anzahl der Publikationen, die sich den genannten Themen der geographischen Grenzraumforschung widmen, ist in allen drei Ländern – Deutschland, Polen, Tschechien – sehr groß. Eine detaillierte Analyse würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Aus diesem Grund sind die angeführten Arbeiten lediglich als ausgewählte Beispiele zu betrachten. Eine detaillierte Auflistung dieser Arbeiten ist u.a. aus den bereits existierenden Bibliographien über Grenzregionen zu entnehmen.⁷³ Deshalb wird sich die Verfasserin nur auf die Analyse der Ausarbeitungen zum Thema Euroregionen konzentrieren. Dies erfolgte, nach ihrem Kenntnisstand, noch nicht. Geographische Euroregionen-Forschung wird im Mittelpunkt des nächsten Kapitels stehen. Zuerst wird der interdisziplinäre Charakter dieses Forschungsgegenstandes erörtert, danach erfolgt eine thematische Klassifizierung der Publikationen über die Euroregionen. Abschließend findet die Identifizierung der bisherigen Forschungsdefizite statt.

1.6.2 Geographische Euroregionen-Forschung

Euroregionen liegen im **Interessenbereich mehrerer Wissenschaftsgebiete** wie z. B. Politikwissenschaften, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie Rechtswissenschaften. Die Euroregionen-Forschung ist auch ein Forschungsgegenstand der Geographie, insbesondere der politischen Geographie, der Wirtschafts- und Sozialgeographie, der Regionalgeographie sowie der Raumordnung und Raumplanung. Die geographische Euroregionen-Forschung nutzt die Ansätze verschiedener Wissenschaftsgebiete (vgl. Abbildung 8).

Wie bereits erwähnt, liegt durch die dynamische Entwicklung der Euroregionen-Forschung bereits jetzt eine enorme Zahl an Publikationen vor. Sie zeichnen sich durch eine umfangreiche methodische (beschreibende, theoretische sowie empirische Arbeiten) und thematische Differenzierung aus. Notwendig erscheint es hier, einen **Systematisierungsversuch der Forschungsansätze** über die Euregios/Euroregionen vorzunehmen. Hierbei kann die Systematisierung der Ansatzpunkte geographischer Euroregionen-Forschung von Schamp einen Ausgangspunkt darstellen (vgl. Abbildung 9). Er gliedert die wissenschaftlichen Abhandlungen in zwei Gruppen: Arbeiten mit geographischem Analyseansatz und Arbeiten mit handlungsorientiertem Ansatz. Im ersten Ansatz stellen die Euroregionen ein wissenschaftliches Konstrukt zur Erfassung und Analyse konkreter Fragestellungen dar, im zweiten Ansatz werden Handlungsräume und Tätigkeitsregionen betrachtet. Beide Gruppen können weiter in Abhängigkeit davon unterteilt werden, ob es sich hier um den Ansatz „von oben“ oder „von unten“ handelt.

⁷² Kowalke, H. (1996): *Themen und Perspektiven der 'neuen' Grenzraumforschung*. In: Bürckner, H.J./Kowalke, H. (Hrsg.): *Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Praxis Kultur- und Sozialgeographie. Heft 15. Potsdam. S. 78.*

⁷³ Lorenz, T./Stokłosa, K. *Bibliographie zur Grenzregion*. Internetadresse: www.wsgn.uni-ffo.de/bibliographie.pdf, sowie Dokoupil, J. (Hrsg.) (1999): *Přehled literatury k problematice pohraničí. Sociologický ústav Akademie věd ČR Praha.*



Abbildung 8: Verankerung der geographischen Euroregionen - Forschung in anderen Wissenschaftsdisziplinen

Quelle: Eigene Darstellung

„oben“	Ziele/Interessen		geographischer Analyseansatz z. B.	Handlungsorientierter Ansatz
	Land ₁	Land ₂		
	Z _{o1}	Z _{o2}	Historische Analyse Strukturanalyse Problemanalyse Potentialanalyse Leitbild	Institutionen Regulierungen
		≠ ?		
„unten“	Z _{u1}	Z _{u2}	Aktionsraumanalyse Wahrnehmungsanalyse	Organisationen - Kooperationsformen z. B. Vereine

Abbildung 9: Systematisierung der Ansatzpunkte geographischer Forschung über Euroregionen

Quelle: Die Bildung neuer grenzüberschreitender Regionen im östlichen Mitteleuropa – eine Einführung. Neue grenzüberschreitende Regionen im östlichen Mitteleuropa. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften. Heft 67. S.15

1.6.2.1 Geographischer Analyseansatz

Der geographische Analyseansatz „von oben“ oder „von unten“ unterscheidet meist den Detaillierungsgrad und die methodische Vorgehensweise. Bei den Ersten handelt es sich vorwiegend um ganzheitliche bzw. auf ein Thema begrenzte, vorwiegend beschreibende Untersuchungen, die hauptsächlich mit qualitativen Methoden durchgeführt worden sind. Im Rahmen dieser Arbeiten stehen gewöhnlich historische Analysen, Strukturanalysen, Problemanalysen, Potentialanalysen und Leitbilder im Vordergrund (vgl. Abbildung 9). Die Anzahl derartiger Publikationen ist hoch. Nicht alle Arbeiten beziehen sich auf das gesamte Territorium der Euroregionen. Diejenigen jedoch, die dieses Kriterium erfüllen, machen die Disparitäten innerhalb der zu untersuchenden Euroregionen deutlich [z. B. Jurczek, 1995 und 1998, Grosser, Dorothea, 1996 aber auch die ausführlichen Publikationen der Statistischen Ämter (vgl. Literatur und Quellen)]. Klassische Beispiele für den geographischen Analyseansatz „von oben“ sind grenzüberschreitende Entwicklungskonzeptionen. Diese Konzeptionen beinhalten eine ausführliche Analyse der Grenzräume hinsichtlich Infrastruktur, Umwelt, Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur, Wirtschaft und Arbeitsmarkt.

Nach dem **geographischen Analyseansatz von unten** werden gewöhnlich quantitative Aktionsraumanalysen und Wahrnehmungsanalysen durchgeführt. Die **Aktionsraumanalysen** betreffen sowohl die Intensität unterschiedlicher grenzüberschreitender Interaktionsbeziehungen (Berufspendler, Einkaufspendler, Freizeitpendler, Touristen, Einzelhandel, Industrieunternehmer) als auch die Verhaltensmuster (z. B. Motive des Besuches im Nachbarland, Wahrnehmung der Nachbarn, Kenntnisse der Nachbarsprache). Diese Analysen zeigen den Grad der funktionellen Integration innerhalb der Euroregionen und die Verhaltensmuster der Grenzraumbewohner. Die Anzahl dieser Publikationen ist eher gering, die Erkenntnisse aber sind sehr wichtig.

Zu den Hauptmotiven des Besuches im Nachbarland gehörten bei den deutschen Reisenden Einkaufsabsicht und touristische Zwecke, bei den tschechischen Reisenden dominiert das Motiv Einkaufen (entscheidend ist hier die Qualität und nicht wie bei den deutschen Besuchern der Preis) und im bayerischen Grenzraum auch der Beruf (z. B. Meier 1995, Meier/Weber, 1994 und 1996, Kowalke/Jeřábek/ Schmidt, 2004).

Die Untersuchungen zur funktionalen Integration machen die Unterschiede in Bezug auf die grenzüberschreitenden Verflechtungen im wirtschaftlichen Bereich erkennbar. Diese sind in den deutsch-polnischen und sächsisch-tschechischen Euroregionen deutlich geringer (Wessel, 1998) als in den bayerisch-tschechischen Euroregionen (Meier 1995 und 1998). In den Untersuchungen zur Euregio Egrensis waren sowohl die grenzüberschreitenden Verflechtungen als auch die Entwicklungen der Verflechtungen zwischen dem bayerischen und dem sächsischen sowie dem thüringischen Teil der Euregio nach der deutschen Wiedervereinigung von Interesse (z. B. Meier/Weber, 1994 und 1996).

Die euroregionalen **Wahrnehmungsanalysen** beziehen sich wiederum auf die Wahrnehmung, die Bewertung der Euroregionen sowie auf die Identifikation mit ihnen. Hinzu kommt auch die Wahrnehmung der Nachbarn und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (räumliche und nachbarschaftliche Mentalität) bis hin zu Fragen des grenzüberschreitenden Regionalismus.

Mit der Ermittlung der **Verankerung des Euroregionsbegriffs im öffentlichen Bewusstsein** wurde ziemlich zeitig begonnen. Dies hat geholfen, die Entwicklung des Bekanntheitsgrades der Euroregion bei den Grenzbewohnern zu erfassen. Grundsätzlich lässt sich aus der bereits vorhandenen Empirie deren kontinuierlicher Anstieg beobachten. Beispielsweise deklarierten im polnischen Teil der Euroregion Neisse im Jahre 1998 nur 5,5% der Befragten, dass sie mit dem Begriff nichts anfangen können. Dies waren 34,5 % weniger als im Jahre 1992/1993.⁷⁴ Innerhalb dieser acht Jahre ist auch der Prozentsatz von Personen, die diese Idee unterstützen, von 15% auf 56,2% gewachsen.⁷⁵ Einen Zuwachs des Bekanntheitsgrades des Begriffs Euroregion stellten auch Kowalke, Jeřábek und Schmidt in der Euroregion Elbe-Labe fest. Im Jahr 2003 betrug die Anzahl der Personen, die mit dem allgemeinen Begriff Euroregion vertraut waren, zwei Drittel der Befragten auf deutscher Seite und 50,8% auf tschechischer Seite, mit dem Begriff Euroregion Elbe-Labe dagegen 54,2% auf deutscher Seite und 39,8% auf tschechischer Seite. Auch hier konnte ein Zuwachs gegenüber dem Jahr 1999 konstatiert werden.⁷⁶ Ähnliche Untersuchungen führte Jeřábek für die Euregio Egrensis durch. Der ermittelte Kenntnisstand über die Euregio sah hier wie folgt aus: ca. 60-65% der Befragten hat den Begriff schon einmal gehört, ein Drittel kann diesen fehlerlos einordnen. Der Autor stellt auch fest, dass vergleichbare Werte auch in den anderen Euroregionen auf tschechischer Seite zu konstatieren sind. Eine Ausnahme bildet dabei lediglich der Liberecer Raum in der Euroregion Neisse. Hier wurden höhere Werte erreicht.⁷⁷ Detaillierte Zahlen zum Thema Bekanntheitsgrad der Euroregionen ermittelte Jurczek (1997) in der Euregio Egrensis und in der Euroregion Erzgebirge. Hier hat über 1/3 der Bevölkerung von den euroregionalen Aktivitäten schon gehört (38,4% in Sachsen und 31,8% in Böhmen). Leider war der Kenntnisstand bei den Jugendlichen am niedrigsten. Die wichtigste Informationsquelle über die Euroregionen stellten die Medien dar. Zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades haben Projekte im Bereich Kultur (9,1%), Wirtschaft (4%), Umwelt (3,6%), Naturschutz (1,4%), Tourismus (2,8%), Sport (2,5%) und Verkehr (1,4%) beigetragen.⁷⁸

Der Kenntnisstand des Begriffs Euroregion bei den Grenzbewohnern widerspiegelt noch nicht den Identifizierungsgrad mit dieser Institution. Dębicki unterscheidet demzufolge bei den Betrachtungen zur Wahrnehmung der Euroregionen zwischen einem nominalen Bewusstsein (*świadomość nominalna*) und einem faktischen Bewusstsein (*świadomość faktyczna*). Alle bisher dargestellten Werte über den Kenntnisstand der Euroregionen als Institutionen betrafen das nominale Bewusstsein. Das faktische Bewusstsein basiert auf der Kenntnis konkreter euroregionaler Aktivitäten, die auf das Leben der Grenzbewohner und gegebenenfalls auf die Entwicklung in einem grenzüberschreitenden Identitätsraum einen nachhaltigen Einfluss hat-

⁷⁴ Adamczuk, F. (1994a): *Wybrane elementy marketingu regionalnego*. In: *Euroregion Nysa – trzy lata doświadczeń*. Biuletyn PAN i IGiPZ. Nr. 7. S. 60.

⁷⁵ Adamczuk, F. (2000): *Spoleczna akceptacja i percepcja współpracy przygranicznej w świetle badań w Euroregionie Nysa*. In: Malendowski, W./ Szczepaniak, M. (Hrsg.): *Euroregiony mosty do Europy bez granic*. S. 206-211.

⁷⁶ Kowalke, H./ Jeřábek, M./ Schmidt, O. (2004): *Grenzen öffnen sich. Chancen und Risiken aus Sicht der Bewohner der sächsisch-böhmischen Grenzregion*. *Dresdner Geographische Beiträge*. Heft 10. S. 121f.

⁷⁷ Jeřábek, M. (1996): *Sozialgeographische Bewertung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Beispiel der bayerisch-sächsisch-tschechischen Euroregionen*, in: Jurczek P. (Hrsg.): *Regionale Entwicklung über die Staatsgrenzen, Kommunal- und Regionalstudien Heft 23, Kronach/München/Bonn*, S. 97ff.

⁷⁸ Jurczek, P. (1997): *Einschätzung der Entwicklung und Zusammenarbeit im sächsisch-böhmischen Grenzgebiet. Eine Beurteilung durch Bewohner der Euroregionen Egrensis und Erzgebirge*. *Beiträge zur Kommunal- und Regionalentwicklung*. Heft 29. S. 53ff.

ten.⁷⁹ Derartige Untersuchungen existieren in geringerer Anzahl. Jeřábek prüft beispielsweise in der bereits erwähnten Publikation die Kenntnisse der Grenzbewohner in Bezug auf die Auswirkungen der Tätigkeit der Euroregion im Wohnort. Die Ergebnisse für die tschechische Seite der Euroregion Egreensis stellen sich wie folgt dar: fast 80% der Befragten machte keine Angaben bzw. haben „ich weiß nicht“ angekreuzt. Fast 10% konnte keine Auswirkung beobachten, 7,3 % hat „Zusammenarbeit auf kultureller Ebene“ angegeben, für „wirtschaftliche Zusammenarbeit, Kooperationen zwischen Gemeinden und Sonstiges“ entschieden sich lediglich 1,3% der Befragten.⁸⁰

Gerta befragt wiederum die Bevölkerung der polnischen Teile der Euroregion Neisse, Spree-Neisse-Bober, Pro Europa Viadrina und Pomerania u.a. über Euroregionalisierungsmotive. 24% der Befragten nennt historische, 25% politische und 51% wirtschaftliche Hintergründe. Die kommunalen Vertreter geben differenziertere Antworten. Sie führen historische Hintergründe in 20%, politische in 27%, wirtschaftliche in 27%, ökologische in 11% und die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Allgemeinen in 15% der Antworten an.⁸¹

Multiplikatoren des Wissens über die Nachbarn und die Euroregionen als Institutionen grenzüberschreitender Kooperation sind zum großen Teil die Massenmedien. Birk beschreibt ihre Rolle als Identitätsraum-Management und untersucht sie am Beispiel der Presseartikel (Inhalte der Statements politischer Akteure und Berichterstattungen/ Erwartungen), die in den Jahren 1992 und 1996 in der Euregio Egreensis erschienen sind.⁸² Dabei stand die gemeinsame „Zukunft von Deutschen und Tschechen im Zusammenhang mit der Institution der Euregio Egreensis“. Das wurde insbesondere auf deutscher Seite sehr deutlich. In einem Drittel der deutschen Artikel wurde die positive Einstellung in Zusammenhang mit der Euregio Egreensis Institution geäußert. Auf tschechischer Seite dagegen wurde lediglich ein Wert von 9,1% erreicht.⁸³ Große Disparitäten konnten bei der Bewertung der euroregionalen Netzwerke beobachtet werden. 1992 gab es 80% positive Wertungen auf deutscher Seite, auf tschechischer dagegen lediglich 20%. 1996 ist die Anzahl der positiven deutschen Aussagen weiter gestiegen. Sie haben sich verzweieinhalbfacht. Auf tschechischer Seite ist die absolute Anzahl der Artikel über die Euregio Egreensis deutlich geringer als auf deutscher Seite. „Von diesen waren es nur wenig mehr als 4%, die positive Orientierungen vermittelten“. ⁸⁴ Auch im Laufe der Zeit (gegenüber dem Erfassungsjahr 1996) hat sich an dem quantitativen Verhältnis nicht viel geändert.

Ähnliche Untersuchungen führte Warwuch in der Euroregion Viadrina durch. Leider beziehen sie sich nur auf die polnische Seite und es werden keine Angaben zu den Analysezeiträumen gemacht. Die Artikel wurden auch lediglich qualitativ ausgewertet. Laut der Ergebnisse dominierten in der lokalen Presse rein informative Mitteilungen zu ausgewählten Fragestellungen.

⁷⁹ Dębicki, M. (2003): *Euroregionalizacja na polskich pograniczach: dziesięć lat i co dalej?* Wissenschaftliche Abhandlungen IX/2003. Akademisches Koordinierungszentrum in der Euroregion Neisse. S. 252.

⁸⁰ Jeřábek, M. (1996): *Sozialgeographische Bewertung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Beispiel der bayerisch-sächsisch-tschechischen Euroregionen*. In: Jurczek P. (Hrsg.): *Regionale Entwicklung über die Staatsgrenzen, Kommunal- und Regionalstudien Heft 23, Kronach/München/Bonn*. S. 87-96.

⁸¹ Gerta, M. (2003): *Euroregiony a integracja europejska: wnioski dla Polski*. Rozprawy Habilitacyjne Uniwersytetu Łódzkiego. Łódź.

⁸² Birk, F. (2000): *Identitätsraum-Management in grenzüberschreitenden Regionen. Die Euregio Egreensis*. In: *Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung*. Heft 190. Bayreuth.

⁸³ ebenda. S. 145ff.

⁸⁴ ebenda. S. 152.

Selten waren Mitteilungen mit entsprechenden Kommentaren, sehr selten komplexe Informationen über die Bedeutung euroregionaler Netzwerke zu finden. Im Rahmen seiner Untersuchungen kommt der Autor auch zur Erkenntnis, dass die Grenzraumbewohner Informationen über die tatsächliche Rolle der Euroregion nicht übermittelt bekamen. Sie wurden in der Regel im Zusammenhang mit der Verwaltung von PHARE-Mitteln präsentiert.⁸⁵

Letztendlich stellen die Euroregionen den Gegenstand des wissenschaftlichen Disputs auch in Bezug auf die Fragen der grenzüberschreitenden Regionbildung dar, sowohl im Zuge des Regionalismus (von unten) als auch durch die Regionalisierungsprozesse (von oben). Beide Ansätze finden sich auch in der Zusammenstellung der Systematisierung der geographischen Ansatzpunkte der Euroregionen-Forschung von Schamp (vgl. Abbildung 9). Bisherige Betrachtungen der Euroregionalisierung als Form der Regionalisierungsprozesse sind insbesondere in der deutschsprachigen Literatur zu finden (Grimm, 1995, Schamp, 1995, Aschauer, 1995). Die wichtigsten Erkenntnisse sind bereits in die Ausführungen in Kapitel 1.5 eingeflossen. Im Folgenden werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum **grenzüberschreitenden Regionalismus** ausgewertet. Der grenzüberschreitende Regionalismus wird oft als neuer Regionalismus (*new regionalism*) bezeichnet. Hier spielen nicht mehr nur die kulturellen Aspekte eine große Rolle. Viel mehr gewinnt hier die wirtschaftliche und politische Variable an Bedeutung.⁸⁶ Einerseits wird das Bewahren der eigenen lokalen Spezifika angestrebt, andererseits wiederum wird die wirtschaftliche Integration in größere Strukturen verfolgt.⁸⁷ Beide Prozesse sind auch für die Grenzräume charakteristisch. „Cross border regionalism can be seen as part of a process of political regulation, operating at different spatial scales and describing a spatially integrated approach to problem-solving involving actors from local, regional and central levels.“⁸⁸ P. Schmitt-Egner bezeichnet den grenzüberschreitenden Regionalismus als „grenzüberschreitende Interaktionen zwischen benachbarten (...) Regionen und ihren Akteuren ohne Zwischenschaltung der jeweiligen Nationalstaaten.“⁸⁹ Speiser betrachtet den grenzüberschreitenden Regionalismus aus juristischer Sicht. Sie sieht den Regionalismus in engem Zusammenhang mit den Selbstverwaltungs-, Demokratie-, Subsidiaritäts- und Selbstbestimmungsprinzip und begründet ihn am Beispiel der Raumplanung und des Umweltschutzes am Oberrhein. Im juristischen Sinne stellt der Regionalismus, laut Speiser, kein verfassungs- und völkerrechtliches Beispiel dar sondern ein Beispiel für das Kooperationsrecht. Des Weiteren sieht die Autorin den grenzüberschreitenden Regionalismus „im Dienst der europäischen Vereinigung. Er übt eine europäisierende, eine identitätsstiftende und eine Integrationsfunktionen aus.“⁹⁰

Im Hinblick auf den grenzüberschreitenden Regionalismus wurden auch die zu untersuchenden Euroregionen betrachtet. Kociubiński macht hier deutlich, dass in den Grenzräumen zwei Arten von Regionalismus unterschieden werden können. In den Grenzräumen, in denen verschiedene grenzüberschreitende Verflechtungen über eine lange Zeit stark waren, kann es zur

⁸⁵ Warwuch, K. (2000): Euroregion w świadomości społecznej – artykulacje prasowe. In: Burszta W.J. (Hrsg.): Euroregion Pro Europa Viadrina pomostem do Zjednoczonej Europy. Analizy i rozpoznania. S. 86-104.

⁸⁶ Burszta, W.J. (Hrsg.) (2001): Europa-Granice-Euroregiony. Sprawy narodowościowe. Heft 19. S. 3.

⁸⁷ Burszta, W.J. (2000) Idea regionu jako nowa jakość europejska, in: Euroregion Pro Europa Viadrina pomostem do zjednoczonej Europy, S. 12. Burszta W., Idea regionu jako nowa jakość europejska, in: Euroregion Pro Europa Viadrina pomostem do zjednoczonej Europy, S. 7-18.

⁸⁸ Scott, J.W. (1998): European and Nord American Context for Cross-border Regionalism. Regio Studies. IRS. S. 606.

⁸⁹ Schmitt-Egner, P. (1996): Die „Europäische Kompetenz“ von Regionen – ein Paradigma des Transnationalen Regionalismus? In: Interregiones Nr.5. Siegen. S.16.

⁹⁰ Speiser, B. (1993): Europa am Oberrhein. Der grenzüberschreitende Regionalismus am Beispiel der oberrheinischen Kooperation. Schriften der Regio 13. Basel/Frankfurt am Main. S. 252.

Herausbildung eines grenzüberschreitenden Regionalismus kommen. Dieser wiederum kann dann die Rolle des Motors der euroregionalen Strukturen darstellen. In den Grenzräumen, die relativ steril voneinander getrennt waren, kommt es oft zur Herausbildung von zwei separaten Nachbarregionalismen.⁹¹ Der zweite Typus ist nach der Auffassung von Kwaśniewski im Fall der „neuen“ Euroregionen vorzufinden. Hier handelt es sich eher um Kontakte von zwei bzw. mehreren Regionalismen als um einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Regionalismus.⁹² Der Erfolg von grenzüberschreitender Regionsbildung „hängt wesentlich davon ab, ob sich die Menschen, die hier wohnen und arbeiten, mit ihrer Region identifizieren“.⁹³ Die Entwicklung dieser Identifikation in den neubesiedelten Territorien, wo die Bevölkerung jahrelang mit einem „Übergangsgefühl“ leben musste, war sehr schwierig. Hier konnte sich kein Regionalismus herausbilden.⁹⁴ Eine ähnliche Situation gibt es im tschechischen Grenzraum zu Deutschland. Hier differenziert sich zwischen der „alten“ und der „neuen“, positiver eingestellten Generation.⁹⁵ Somit seien die heutigen Prozesse als eine Zukunftsvision des Regionalismus zu betrachten. Dies kann man auch bei Kociubiński nachlesen. Er betrachtet die „neuen“ Euroregionen als Keimzellen des Regionalismus.⁹⁶ Natürlich kann nicht schon die Gründung von Euroregionen mit dem Begriff Regionalismus versehen werden.⁹⁷ In dieser Hinsicht stellt auch Aschauer eine rhetorische Frage, ob „ein Kontaktnetz zwischen einigen Duzend Bürgermeister gleich als grenzüberschreitende Region zu titulieren“ ist.⁹⁸ Nach der Meinung von Chojnacki wäre es zunächst angemessener, die Herausbildung von Keimzellen des Zugehörigkeitsgefühls zu einer Grenzregion zu untersuchen, die jedoch auf einer Seite der Grenze gelegen ist.⁹⁹

1.6.2.2 Handlungsorientierter Ansatz

Der handlungsorientierte Ansatz ist insbesondere in der politischen, angewandten Geographie aber auch in der Raumordnung und Raumplanung beheimatet und knüpft an die Erkenntnisse anderer Disziplinen an. Für die Gruppe der Publikationen, die einen handlungsorientierten Ansatz verfolgen, stellen die Euroregionen eine Handlungs- Tätigkeitsregion (-raum) dar. Auch hier unterscheidet Schamp die zwei zusätzlichen Ansätze – „von oben“ und „von unten“ (vgl. Abbildung 9). In den Publikationen mit dem Ansatz „von oben“ werden die Euroregionen im Zusammenhang mit wichtigen europäischen und zwischenstaatlichen Ereignissen und Prozessen betrachtet. Als Beispiel sind hier Betrachtungen der Euroregionalisierungsprozesse im Kontext mit der europäischen Regional- und Integrationspolitik (z. B. Morhard, 2001, Breuer, 2002, Gerta, 2003) bzw. im Hinblick auf rechtliche Rahmenbedingungen vorzunehmen. Bei diesen Publikationen handelt es sich meist um politikwissenschaftliche bzw. juristische Arbeiten, wobei viele Erkenntnisse auch in die Geographie einfließen.

⁹¹ Kociubiński, K. (2000): *Euroregion Nysa. Polityka informacyjna i opinie mieszkańców województwa jeleniogórskiego*. Wrocław. S. 41ff.

⁹² Kwaśniewski, K. (1994): *Euroregiony i regiony Polski Zachodniej a regionalizm*. In: *Regionalizm polski u progu XXI wieku*. Wrocław. S. 34-39.

⁹³ Lezzi, M. (2000): *Porträts von schweizer EuroRegionen*. Schriften der Regio 17. Regio Basiliensis. Helbing&Lichtenhahn. S. 25.

⁹⁴ Rykiel, Z. (1992): *Typologia ruchów regionalnych w Polsce*, in: Handke K. (Hrsg.): *Region, regionalizm-pojęcia i rzeczywistość*. S. 90-92.

⁹⁵ Zich, F. (2002): *Regionální identita obyvatel české části Euroregionu Nisa*. In: *Sociologický ústav AV ČR. Praha*. S. 17-58.

⁹⁶ Kociubiński, K. (2000): a.a.O. S. 55f.

⁹⁷ Kwaśniewski, K. (1994): *Euroregiony i regiony Polski Zachodniej a regionalizm*. In: *Regionalizm polski u progu XXI wieku*. Wrocław. S. 34-39.

⁹⁸ Aschauer, W. (1995): a.a.O. S. 139. Kociubiński K. (2000): a.a.O. S. 55.

⁹⁹ Chojnacki, M. (2001): *Działania integracyjne w polsko-niemieckim Euroregionie*. *Studia regionalne i lokalne* 1 (5).

	Europa	Nordamerika
Territoriale Festlegung der Kooperationsräume	Geographischer Bezugsrahmen (Abgrenzung primär nach politisch-administrativen Kriterien)	Keine
Thematische Breite/Zielsetzung	Intersektorale	Monosektorale
Förderinstrumente	Für breit angelegte Ziele	Für ausgewählte Aspekte
Integrationsbild	Multisektorale Integration (zumindest theoretisch) mit einem territorialen Bezugspunkt (spaces of place)	Selektive Integration (ökonomische in dem US mexikanischen Grenzraum und kulturelle in dem US-kanadischen Grenzraum), spezifische funktionelle Verflechtungen als Integrationsbild (spaces of flows)

Tabelle 2: Wichtigste Unterschiede zwischen den institutionalisierten Formen grenzüberschreitender Zusammenarbeit in Europa und Nordamerika

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Blatter, J. (2000): *Entgrenzung der Staatenwelt? Politische Institutionenbildung in grenzüberschreitenden Regionen in Europa und Nordamerika*. Diss. Baden-Baden.

Cognitive	Discursive	Material
Processes of creation regional-self-answers: identification with common problems and development contexts as pre-condition for establishing communities of interest	The creation of ideological platforms and paradigmas that provide political legitimacy and orientation to cross-border regionalism	Institutional frameworks: resources and incentives the encourage cross-border co-operation
<u>Europe:</u> Public-sector actors (and to an extent non-governmental organisations (NGOs) develop regionalist focus in the management of administrative tasks and problems that transcend national boundaries	Association with the greater European "integration project" and its economic, political and social perspectives	Multilevel co-operation institutions; prospects of European and national support of co-operation initiatives
<u>North Amerika:</u> Public-private actors, NGOs and communities invent new regional contexts for action in recognition of economic and environmental interdependencies	Responses to challenges and opportunities of globalisation: maintaining economic/ecological stability through co-operation	Strategic alliances, international environmental protection agencies; prospects of economic growth, enhancement of locational advantages and natural amenities

Tabelle 3: Europäische und nordamerikanische Rahmen für grenzüberschreitenden Regionalismus

Quelle: Scott, J.W. (1998): *European and Nord American Context for Cross-border Regionalism*. Regio Studies. IRS. S. 614.

Interessante Erkenntnisse liefern die interkontinentalen Vergleiche. Sie machen deutlich, dass es sich bei den Euroregionen um ein europäisches Phänomen handelt. Auf die Unterschiede zwischen den nordamerikanischen und europäischen Formen der institutionalisierten Zusammenarbeit ist insbesondere Blatter eingegangen (vgl. Tabelle 2). Ergänzende Aussagen liefert dazu Scott in seinen Vergleichen der europäischen und nordamerikanischen Rahmen für den grenzüberschreitenden Regionalismus (vgl. Tabelle 3).

Nicht immer lassen sich die bestehenden Publikationen entweder dem Ansatz „von oben“ oder „von unten“ zuordnen. Es gibt eine zahlreiche Gruppe von Veröffentlichungen, die dazwischen liegen. Sie weisen oft einen deskriptiven Charakter auf, wobei alle möglichen Informationen zu finden sind, von der Geschichte der euroregionalen Strukturen, deren Zielen, Organisationsstrukturen, Steuerungsmechanismen bis zu Beispielen aus den „westlichen“ Grenzräumen und den bereits beschriebenen Bezügen zur europäischen und zwischenstaatlichen Politik. Einige von den Arbeiten, die dieser Gruppe zuzuordnen sind, hatten jedoch eher einen informellen bzw. sogar populärwissenschaftlichen als einen erkenntnistheoretischen, heuristischen Charakter.

Bei dem Ansatz „von oben“ werden die Euroregionen als Handlungseinheiten, bei dem Ansatz „von unten“ als Handlungsräume betrachtet.¹⁰⁰ Im Folgenden wird sich mit dem Zweiten auseinander gesetzt. Thematisiert werden hier vorwiegend die Strukturen, der Stand, die Intensität und die Inhalte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Selten beziehen sich diese Betrachtungen explizit auf die Arbeit euroregionaler Netzwerke.

In den meisten Publikationen werden die organisatorischen Strukturen und Ziele ausgewählter Euroregionen beschrieben. Es gibt kaum Veröffentlichungen, die eine Bilanzierung und Evaluierung euroregionaler Aktivitäten beinhalten. Der Großteil der Publikationen nennen lediglich ausgewählte Beispielsmaßnahmen. Eine kurze Bilanz der Arbeit euroregionaler Netzwerke entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze zieht Jurczek. Zu dem Geleisteten zählt er: „erfolgreiche Kontaktsuche, -herstellung, -verständigung und -pflege“, „überdurchschnittliches Engagement zur Erreichung gemeinsamer Ziele“, „gemeinsames Auftreten und Werben auf nationaler bzw. internationaler Ebene“, „konkrete Umsetzung von Maßnahmen zum Wohle der euroregionalen Bevölkerung“, „überwiegend erfolgreiche Zusammenarbeit von Akteuren auf der Arbeitsebene“, „kooperatives euroregionales Marketing und Management“, „Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der deutschen, polnischen und tschechischen Bevölkerung“. Empirische Auseinandersetzungen mit der Arbeit euroregionaler Netzwerke (Inhalte und Intensität) existieren nach dem Kenntnisstand der Verfasserin nicht.¹⁰¹

Empirische Studien bestehen dafür zur Beurteilung des Handelns euroregionaler Netzwerke. Das Meinungsbild über die Euroregionen bei deren kommunalen Mitgliedern wurden durch Müller, Kucera, Jeřábek, Prikryl im Rahmen von Interviews mit Bürgermeister*innen der Städte und Gemeinden aus den sächsisch-tschechischen Euroregionen ermittelt. Den Beitrag der Euroregionen in der Grenzraumentwicklung bewerten fast 70% der tschechischen Befragten als

¹⁰⁰ Beide Begriffe versteht die Verfasserin nach Schmitt-Egner (1998) folgendermaßen: Handlungseinheit – nach Außen, Handlungsraum – nach Innen (vgl. Schmitt-Egner, P. (1998): a.a.O. S. 55).

¹⁰¹ Jurczek, P. (2002): Euroregionen an der Grenze zu Polen und Tschechien. Kommunal- und regionalwissenschaftliche arbeiten online (Krao). Nr. 5. Internetseite: <http://www.tu-chemnitz.de/phil/geographie/publikationen/krao/krao5.pdf>

sehr stark bzw. stark. Auf deutscher Seite hingegen nur 50-60%. Der Grund für die Unterschiede resultiert aus der Tatsache, dass in Deutschland hier die Gemeinden nicht direkt in die Arbeit eingebunden sind. Sie werden meistens durch die Kreise vertreten. In Tschechien nehmen die Gemeinden an der euroregionalen Arbeit direkt teil. Positiv in den Befragungen wurde die Informations- und Koordinationsfunktion der Euroregionen bewertet.¹⁰² Ein interessantes Ergebnis dieser Studie war des Weiteren die Erkenntnis, dass die Aktivitäten der Euroregionen zumeist „zu fern“ erscheinen.¹⁰³

Ein weiteres Beispiel dazu liefert Kociubiński in: „Euroregion Neisse – Informationspolitik und Meinungen der Einwohner der Wojewodschaft Jelenia Góra (Hirschberg)“. Er befragte auf polnischer Seite der Euroregion die Politiker aus den der Euroregion zugehörigen Gemeinden hinsichtlich der Zufriedenheit mit den euroregionalen Aktivitäten sowie zum Kenntnisgrad über die Euroregion. Zusätzlich führte er Befragungen zum Kenntnisstand und zur Akzeptanz der Euroregion bei Lehrern und Schülern aus den Abiturklassen durch. Bei allen Gruppen zeigte es sich, dass das Wissen über die Euroregion relativ niedrig ist. 73% der befragten Lehrer und 57,3% der Schüler hat zwar schon einmal etwas über die Euroregion gehört, 74,4% der Befragten wussten jedoch nicht, ob ihre Gemeinde zur Euroregion gehört. Ähnliche Schlussfolgerungen über den Kenntnisstand der Euroregion können aus den empirischen Ergebnissen anderer polnischer Autoren gezogen werden (z. B. Woźniak, 1999). Auf der Grundlage der Befragungsergebnisse kommunaler Akteure formuliert Kociubiński die These, dass die Kommunen nur über ein sehr geringes Wissen über die potentiellen Möglichkeiten der euroregionalen Strukturen verfügen. Sie beschränken sich meist darauf, wie die Fördermittel verwaltet werden müssen. Leider wird die Euroregion durch die Mehrheit der Gemeindevertreter als eine Art Verwaltungsebene angesehen.¹⁰⁴ Die Befragung ergab jedoch auch, dass die Informationspolitik der Euroregion negativ bewertet wurde. Sehr interessant sind dabei die Ergebnisse von Kociubiński im Hinblick auf die grenzüberschreitenden Partnerschaften der polnischen Gemeinden im Untersuchungsraum. Alle Gemeinden, mit Ausnahme einer, arbeiten mit einem Partner aus Deutschland zusammen. Eine Partnerschaft mit tschechischen Kommunen besitzen hingegen nur zwei Gemeinden.¹⁰⁵

Es gibt auch kaum handlungsorientierte Veröffentlichungen, die Aussagen zu einer möglichen Effizienzsteigerung der Euroregionen beinhalten. Das einzige, der Verfasserin bekannte Beispiel einer solchen zukunftsorientierten Untersuchung ist die Dissertation von Könönen. Aufbauend auf festgestellten Defiziten des Zusammenwirkens von Landesentwicklung und euroregionalen Netzwerken im deutsch-tschechischen Grenzraum entwickelt sie anwendungsorientierte Vorschläge für eine mögliche Effizienzsteigerung durch ein verstärktes Zusammenwirken beider Strukturen (vgl. S. 199).¹⁰⁶

Eine kleine aber interessante Gruppe, insbesondere in Hinsicht auf die Zielstellung des letzten Kapitels vorliegender Arbeit, stellen die vergleichenden Studien dar, die sich dem Thema der Übertragbarkeit von Erfahrungen widmen. Auf die begrenzten Möglichkeiten, fertige Modelle,

¹⁰² Müller, B./Kucera, K./Jerabek, M./Prikryl, J. (2000): *Grenzraum als Vermittlungsraum-Chancen der interkommunalen Zusammenarbeit am Beispiel von Sachsen und Böhmen*. Verlag für Wissenschaft und Forschung. Berlin. S. 55ff.

¹⁰³ ebenda S. 57.

¹⁰⁴ Kociubiński, K. (2000): a.a.O. S. 218f.

¹⁰⁵ ebenda. S. 216f.

¹⁰⁶ Könönen, A. (2004): *Das Zusammenwirken von Landesentwicklung und Euroregionen im deutsch-tschechischen Grenzraum*. Diss., Schriften zur Raumordnung und Landesplanung, Bd. 17, Augsburg – Kaiserslautern.

die sich an den „westlichen“ Grenzen herausgebildet haben, einfach auf die „östlichen“ Grenzräume zu übertragen, machten bereits 1991 Maier, Smieskol und Steinhart in ihrer Publikation: „Zur Frage der Übertragbarkeit der Erfahrungen mit einer EUREGIO an den „weichen“ Grenzen in Europa auf die Strukturen an den „harten“ Grenzen“, aufmerksam. Groß und Schmitt-Enger konstruierten ein kombiniertes Übertragungsmodell für die Region SaarLorLux, das auf dem Ähnlichkeitsprinzip zu anderen Grenzräumen beruht. Im Hinblick auf die historischen Analogien schlugen die Autoren einen Vergleich der Kooperationen Deutschlands mit Polen und Tschechien vor.¹⁰⁷ Neben den Ähnlichkeiten historischer Natur und von den sich daraus ergebenden Animositäten gegenüber den gemeinsamen Merkmalen ist die Lage an der Grenze eines föderalistischen oder eines zentralistischen Staates gemeinsam. Bei den Betrachtungen zur Organisationsstruktur und zum Verhalten bei Problemlösungen könnten die deutsch-niederländischen Euregios als Vorbild dienen.¹⁰⁸

1.6.2.3 Forschungsdefizite

Der bisherige wissenschaftliche Ertrag der Euroregionen-Forschung weist trotz einer Vielzahl von Publikationen noch viele Forschungsdefizite auf. Diese resultieren zum großen Teil auch daraus, dass es sich hier um eine noch ziemlich junge Subdisziplin handelt. Zu den wichtigsten Erkenntnissen gehört die Tatsache, dass sich nur ein sehr kleiner Anteil an theoretischen Auseinandersetzungen mit dem Thema, die z. B. die bereits gewonnenen Forschungsergebnisse in eine Theorie zusammenfassen, aus der sich dann auch Hypothesen für weitere Untersuchungen ableiten lassen, gibt. Sehr groß hingegen ist die Anzahl von informellen, beschreibenden Arbeiten.

Als ein Defizit kann auch die Tatsache angeführt werden, dass sich einige Forschungsarbeiten lediglich auf einen Teil der Euroregion beschränken. Dies betrifft in erster Linie empirische Untersuchungen.

Zu bemängeln ist auch das Fehlen einer einheitlichen Forschungsmethodik zur Erforschung, insbesondere zur empirischen Erfassung der gleichen Probleme (z. B. Bekanntheitsgrad der Euroregionen bei der Bevölkerung). Das führt dazu, dass die gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse in den einzelnen Euroregionen bzw. in bestimmten Teilen einer Euroregion praktisch nicht vergleichbar sind. Darauf machten schon einige Wissenschaftler wie z. B. Kociubiński¹⁰⁹ aufmerksam.

Gerta stellt in ihrer Analyse des Standes der Forschung fest, dass die Euroregionen oft nur statisch gesehen werden.¹¹⁰ Diese Beobachtung hat auch die Verfasserin vorliegender Arbeit gemacht. – Dabei werden Euroregionen weitaus öfter als ein Produkt, anstatt als ein Prozess gesehen.

¹⁰⁷ Groß, B./Schmitt-Enger, P. (1994): *Europas kooperierende Regionen, Rahmenbedingungen und Praxis transnationaler Zusammenarbeit deutscher Grenzregionen in Europa*. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden. S.120ff.

¹⁰⁸ Groß, B./Schmitt-Enger P. (1994): a.a.O.S.120 ff.

¹⁰⁹ Kociubiński, K. (2000): a.a.O. S. 236.

¹¹⁰ Gerta, M. (2003): a.a.O. S. 8.

Als Defizite sind auch folgende Mängel einzustufen:

- Es gibt keine der Verfasserin bekannten Arbeiten, in denen eine komplexe und objektive Bilanzierung und Evaluierung euroregionaler Aktivitäten (Wirkungsanalyse) unternommen wird.^{111 112}
- Den Recherchen zufolge fehlt eine Klassifizierung, eine Typologie der euroregionalen Strukturen in Europa. Das einzige, der Verfasserin bekannte Beispiel einer Typologie ist die Arbeit von Perkmann (2003) „The rise of the Euroregion. A bird's eye perspective on European cross-border co-operation“¹¹³ Im einem relativ kurzen wissenschaftlichen Aufsatz ordnet er alle grenzüberschreitenden Regionen (cross-border regions), die in Europa bis 1999 entstanden sind, nach dem Kriterium Größe und Intensität der Zusammenarbeit ein. Außer diesem Aufsatz existiert keine, der Verfasserin bekannte wissenschaftlich fundierte Typologie der Euroregionen. In vorhandenen Abhandlungen (z. B. Typologie der Grenzräume durch AGE¹¹⁴) werden lediglich allgemeine Typologien, anhand von nur einem Kriterium verwendet. Die Durchführung einer Typologie auf der Basis nur einer Eigenschaft ist jedoch unvollständig und spiegelt nicht die wirklichen Unterschiede zwischen den Euroregionen wider. Vielmehr soll eine taxonomische Abhandlung auf der Grundlage von mehreren Merkmalen (deren Auftreten und deren Konstellation) erfolgen. Hierbei wird ein Typologisierungprozess durch das Einbeziehen mehrerer Eigenschaften vorgeschlagen. So können euroregionale Typen anhand verschiedener Konstellationen solcher Eigenschaften unterschieden werden.
- Es gibt kaum theoretisch fundierte wissenschaftliche Abhandlungen, die eine synthetische Betrachtung (vgl. Kapitel 1.5.3.2), der Euroregionen unternehmen.
- Das Fehlen an Untersuchungen, die eine Verknüpfung zwischen den unterschiedlichen wissenschaftlichen Ansätzen (vgl. Abbildung 9) gewährleisten können.¹¹⁵
- Es gibt keine temporale Längsschnittstudie in der Euroregionen-Forschung,¹¹⁶ Euroregionen werden oft statisch betrachtet.
- Es fehlen synthetische Betrachtungen, die sich mit den Wechselwirkungen in der Konstellation Raum-Netzwerk bzw. Netzwerk-Raum auseinandersetzen.

Auch die im Jahre 1996 formulierte Aussage, dass es „bisher sowohl an einem ausreichenden Analysekonzept für diese Art von Grenzraumproblematik als auch an einem normativen Konzept fehlt, das einem Leitbild für die Bildung einer grenzüberschreitenden Region als politisch-administrative und/oder wirtschaftliche Organisationsform entspricht,“¹¹⁷ verlor bislang nicht an Bedeutung. Nach wie vor aktuell ist auch die Ansicht von Morhard (2001), dass die bestehenden wissenschaftlichen Abhandlungen über politisch-institutionelle Netzwerke (also auch euro-

¹¹¹ Bis jetzt wurde eine komplexe Evaluierung lediglich in Bezug auf die INTERREG - Programme durchgeführt.

¹¹² Wurde bereits bemängelt bei Schwab O. (1997): Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze - gefangen im Politik- und Verwaltungsnetz? In: Raumforschung und Raumordnung. S. 6.

¹¹³ <http://www.comp.lancs.ac.uk/sociology/papers/Perkmann-Rise-of-Euroregion.pdf> .

¹¹⁴ AGE¹¹⁴, Europäische Kommission (Hrsg.): Praktisches Handbuch zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit. Gronau. 2000. S. 16 ff.

¹¹⁵ Schamp, E.W. (1995): a.a. S. 13 ff.

¹¹⁶ Diesen Defizit nennt auch im Bezug auf die Grenzraumforschung Blatter, J. (2001): Netzwerkstruktur, Handlungslogik und politische Räume: Institutionenwandel in europäischen und nordamerikanischen Grenzregionen. Politische Vierteljahresschrift 42. Heft 2. S. 197.

¹¹⁷ Kowalke, H. (1996): a.a.O. S. 78.

regionalen Netzwerken) sich insbesondere auf die lokale bzw. regionale Ebene beziehen und nicht als „komplexes Beziehungsgefüge zwischen Akteuren lokaler, regionaler und nationaler Ebene“.¹¹⁸

¹¹⁸ Morhard, B. (2000): a.a.O. S. 27.

2. Eur(or)egionalisierungsprozesse in Europa

2.1 Erste Welle der Eur(or)egionalisierung

2.1.1 Gründung der Euregios

Bereits im 17. Jh., als in Europa die Tendenz zur Bildung von Nationalstaaten mit einem geschlossenen Siedlungsraum, Sprach- und Volksgrenzen zu erkennen war,¹¹⁹ entstanden linienförmige Grenzen.¹²⁰ Die Mehrheit davon sind subsequente Grenzen.¹²¹ Die Grenzziehung hatte im Allgemeinen einen negativen Einfluss auf die Entwicklung der Grenzräume. Sie unterlag Peripherisierungsprozessen. Als Folge der peripheren Lage zu den Entscheidungs- und Entwicklungszentren waren insbesondere eine niedrige Bevölkerungsdichte, eine verzögerte Entwicklung im wirtschaftlichen und infrastrukturellen Bereich gegenüber den Gebieten im Landesinnern zu verzeichnen. Diese Probleme waren in der Nachkriegszeit auch an den westdeutschen Grenzen vorhanden. Hinzu kamen noch die Umstrukturierungsprobleme und die daraus resultierende Massenarbeitslosigkeit, Abwanderung der Bevölkerung sowie der Exodus von Firmen (Umsiedlung der Produktionsstätten in andere Länder mit niedrigeren Lohnkosten, wie Marokko und das ehemalige Jugoslawien).¹²² Beiderseits der Grenze kam es in dieser Zeit (1960er-bis Mitte 1980er Jahre) zu unlogischen, nicht abgestimmten Investitionen.¹²³ Die Entwicklungsrückstände der europäischen Grenzräume sind ausführlich in der Fachliteratur beschrieben.

Die Ähnlichkeit der Probleme der Bevölkerung beiderseits der Grenze sowie die räumliche Nähe, welche die Möglichkeiten für häufige und direkte Kontakte bot, prädestinierten die Grenzgebiete für die Belebung einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die zahlreiche Nachteile der Grenzregionen ausgleicht und die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern hilft.¹²⁴ Dafür wurde eine Kooperation in allen Fragen des Zusammenlebens in den benachbarten Grenzräumen notwendig.¹²⁵ Den Auftrieb für diese Prozesse bildeten zusätzlich die europäischen Einigungsprozesse.

Die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Europa wurde bereits in den fünfziger Jahren von Akteuren aus den Gebieten entlang der westdeutschen Grenze (insbesondere der deutsch-niederländische und der deutsch-französisch-schweizerische Grenzraum) sowie in den skandinavischen Ländern (im norwegisch-schwedisch-finnischen Grenzgebiet) in Gang gesetzt. Die Pionierrolle bei der Initiierung und beim Aufbau der grenzüber-

¹¹⁹ Grimm, F.-D. (1995): *Veränderte Grenzen und Grenzregionen, veränderte Grenzbewertungen in Deutschland und Europa*. In: *Regionen an deutschen Grenzen*. S. 1.

¹²⁰ frühere lineare Grenzen – Hadrian's Wall.

¹²¹ Hartshorne (1933) bezeichnet als subsequente Grenzen diese, die nach der Herausbildung der Kulturlandschaft und als antecedente Grenzen diese, die vor der Herausbildung der Kulturlandschaft entstanden sind. Den ersten Typus repräsentieren Gebiete, die durch Jahrzehnte einen gemeinsamen Verflechtungsraum darstellten, deren Einheit durch Festlegung einer Staatsgrenze zerschlagen wurde. Bei dem zweiten Typus handelt es sich um Gebiete, die Jahrzehnte durch eine Grenze getrennt wurden. Diese Tatsache sowie die große Entfernung von den wichtigsten Entscheidungs- und Entwicklungszentren hat zu einer Peripherisierung dieser Gebiete beigetragen. In: Hartshorne R., 1933, *Geographic and political boundaries in Upper Silesia*, *Ann. of Ass. of Amer. Geogr.* 23., Hartshorne, R. (1936) 'Suggestions on the terminology of political boundaries', *Annals of the Association of American Geographers* 26 (1): 56–57.

¹²² EUREGIO (Hrsg.): *EUREGIO das alltägliche Europa in der Praxis*. September 1995. S. 20.

¹²³ Telefonisches Interview mit Herrn Ch. Bönig.

¹²⁴ AGE (Hrsg): *Europäische Charta der Grenz- und Grenzübergreifenden Regionen*. Präambel. Fassung vom 01.12.1995.

¹²⁵ AGE (Hrsg): *Grenzübergreifende soziokulturelle Zusammenarbeit*. Round table 3. 02.08.2002.

schreitenden Zusammenarbeit (auf lokal-regionaler Ebene) leistete die EUREGIO. Sie wurde im Jahre 1958 im Gebiet zwischen den Flüssen Rhein, Ems und Ijssel ins Leben gerufen. Ihr Ziel war „die Förderung der grenzüberschreitenden Arbeit auf sozial-kulturellem Gebiet, die Förderung und Verbesserung der sozial-wirtschaftlichen Entwicklung im gesamten Grenzgebiet und die Beratungsfunktion für die Bürger bei alltäglichen Grenzproblemen“.¹²⁶

Der zweite Kristallisationspunkt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit befand sich im deutsch-französisch-schweizerischen Dreiländereck. 1962 wurde die kommunale Initiative CIAMB zwischen dem Breisgau und dem Mittleren Elsass gegründet. Aufgrund der fehlenden staatlichen Mitwirkung konnte sie keine Ergebnisse erzielen.¹²⁷ Ein Jahr später wurde durch junge engagierte Leute aus Basel die Arbeitsgruppe Regio Basilensis ins Leben gerufen.¹²⁸ Das Hauptmotiv der Aktivitäten waren in diesem Fall regionalplanerische Aufgaben zur Lösung von Entwicklungsproblemen der Stadt Basel an der Schnittstelle der drei Länder.¹²⁹ Basels Akteure waren sich von Anfang an im Klaren darüber, dass sich die Aktivitäten nicht nur auf die schweizerische Seite konzentrieren können. Wenige Monate nach der Gründung der Arbeitsgruppe entstand die Gesellschaft zur Förderung der Arbeitsgruppe Regio Basilensis. Sie vernetzte „öffentliche Verwaltungen, wirtschaftliche Verbände, Firmen und Einzelpersonen“.¹³⁰ Finanziell wurde sie zu 60% durch die Wirtschaft und zu 40% durch die Regierungen der Kantone Basel Stadt und Basel Umland getragen.¹³¹ Dank der Mischung kommunaler, staatlicher und wirtschaftlicher Elemente verkörperten diese Aktivitäten völlig andere Eigenschaften als CIAMB.¹³² Nach kurzer Zeit wurde auch die Zusammenarbeit mit der 1965 auf französischer Seite gegründeten Regio du Haut-Rhein sowie mit dem Regierungspräsidium Südbaden aufgenommen.¹³³ In den folgenden Jahren fand eine weitere Institutionalisierung dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit statt und die Einbindung immer höherer Ebenen.¹³⁴ Im Ergebnis kam es zur Ausbildung einer sehr komplizierten, mehrstufigen Struktur.

Im Juni 1971 wurde die Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen gegründet. Seitdem erfüllt sie die Funktion eines Bindeglieds zwischen Grenzregionen und Europarat, Europäischer Kommission, Europäischem Parlament sowie dem Rat der Gemeinden Europas.¹³⁵

Die Gründung der EUREGIO und AGEG gab einen Impuls für die verbleibenden Gebiete im deutsch-niederländischen Grenzraum. In der 70er Jahren kam es hier zur Gründung von vier

¹²⁶ EUREGIO (Hrsg.): *EUREGIO das alltägliche Europa in der Praxis*. September 1995. S. 34.

¹²⁷ Becker-Marx, K. (1992): *Experimentierfeld Oberrhein-Regionalismus und Partikularismus*. in: Jentsch, Ch. (Hrsg.): *Europäische Region Oberrhein*. Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung. S. 20.

¹²⁸ Speiser, B. (1993): *Europa am Oberrhein. Der grenzüberschreitende Regionalismus am Beispiel der oberrheinischen Kooperation*. Schriften der Regio 13. S. 30 f.

¹²⁹ Briner, J. (1973): a.a.O. S. 15f

¹³⁰ Statut der Gesellschaft zur Förderung der Arbeitsgruppe Regio Basilensis. Art. 1, Abs. 1. In: *Arbeitsgruppe Regio Basilensis (Hrsg.): Regio Report. Tätigkeitsbericht der Arbeitsgruppe Regio Basilensis*. Basel 1973. S. 10.

¹³¹ *Arbeitsgruppe Regio Basilensis (Hrsg.): Regio Report. Tätigkeitsbericht der Arbeitsgruppe Regio Basilensis*. Basel 1973. S. 19.

¹³² Becker-Marx, K (1992): a.a.O. S. 20.

¹³³ Telefonisches Interview mit Herrn K. Hölscher.

¹³⁴ Internationale Koordinationsstelle und Conference Tripartite (regional), Commission Tripartite (national) und schließlich Regio-TriRhena (regional).

¹³⁵ AGEG (Hrsg.): *30 Jahre Gemeinschaftsarbeit*. Gronau 2001. S. 6.

weiteren Euregios - Rhein Wahl, Maas-Rhein, Ems-Dollart, Rhein-Maas-Nord.

In allen oben genannten Beispielen wurde der Prozess einer Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Vertretern der regionalen und kommunalen Ebene in Gang gesetzt.

Etwas anders verlief die Etablierung grenzüberschreitender Organisationen und Institutionen im nördlichen und mittleren Grenzraum zwischen Deutschland, Frankreich und Luxemburg. Die Zusammenarbeit etablierte sich hier später und spielte sich von vornherein auf staatlicher Ebene ab. Die ersten Impulse kamen hier von der deutsch-französischen Regierungskommission. Sie beschloss die Gründung der Regionalkommission SaarLorLuxRhein-Trier/Westpfalz.¹³⁶ Daraufhin wurden der Interregionale Parlamentarier-Rat (IPR), der Gemeinsame Ausschuss der regionalen Exekutiven Saarland-Lothringen, die kommunale Arbeitsgemeinschaft COMREGIO, das Innergemeinschaftliche Regional-Institut (IRI), der Interregionale Gewerkschaftsrat (IGR) SaarLorLuxRhein sowie andere Organisationen und Institutionen ins Leben gerufen.¹³⁷ So entstanden viele „verschiedene Entscheidungs- und Strukturebenen“.¹³⁸ Leider besteht keine wirksame Zusammenarbeit zwischen diesen Ebenen.¹³⁹

Bei der Zusammenarbeit wurden Kommunen lange Zeit an den Rand geschoben. Jahrelang spielten sie lediglich eine untergeordnete Rolle.¹⁴⁰ Erst in Hinblick auf den einheitlichen europäischen Markt, beschleunigte sich Ende der 1980er Jahre die kommunale Kooperation. Einige kommunale Abgeordnete trafen den Beschluss, eine kommunale Organisation zu gründen, um zu beweisen, dass die kommunale Seite wichtige Akteure stellt. So entstand 1988 die erwähnte COMREGIO. Versuche der Etablierung von grenzüberschreitenden lokalen Strukturen waren wenig erfolgreich.¹⁴¹ Sieben Jahre später wurde COMREGIO zur Euregio SaarLorLuxRhein umstrukturiert. Damit erhielt die bisher locker organisierte kommunale Arbeitsgemeinschaft eine stabilere rechtliche Basis.¹⁴² Zu den grundlegenden Aufgaben der Nachfolgerin gehört die Förderung und Stärkung der kommunalen Zusammenarbeit in der „Großregion“.¹⁴³ Sie besteht in der Vertretung der „kommunalen Interessen durch Stellungnahmen und Resolutionen gegenüber anderen grenzüberschreitend tätigen Behörden und Institutionen“.¹⁴⁵ Trotz umfangreicher Bemühungen sind die Kommunen in den Hauptgremien bis zur Gegenwart noch nicht vertreten.¹⁴⁶ Seit dem Jahr 2000 haben sie lediglich einen Beobachterstatus in der Regionalkommission. Das bedeutet, dass sie dort auch kein Vorschlags- und Mitspracherecht besitzen.¹⁴⁷

¹³⁶ Reich, S. (1995): *Grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit in einem „Europa der Regionen“*. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden. S. 107.

¹³⁷ www.euregio.lu

¹³⁸ *Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion SaarLorLux (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 01.06.2000 – 30.11.2001 (unter Vorsitz des Großherzogtums Luxemburg)*. S. 35.

¹³⁹ *EuRegio Saar Lor Lux (Hrsg): Geschäftsbericht 2002*. S. 2.

¹⁴⁰ Schulz, Ch. (1997): *SaarLorLux, die Bedeutung der grenzüberschreitenden Kooperation für den europäischen Integrationsprozess*. *Europa Regional* 5/2. S. 35f.

¹⁴¹ *Interview mit Frau Laurence Ball, EuRegio SaarLorLux*.

¹⁴² Müller, R. (1995): *Neue EUREGIO SaarLorLuxRhein gegründet. Kern eines zukünftigen europäischen Kommunalverbandes*. In: *Der Landkreis* 10. S. 450.

¹⁴³ *Art. 2 und 3 der Satzung des Vereins SaarLorLux*.

¹⁴⁴ *der Begriff Großregion hat sich in SaarLorLux etabliert als Bezeichnung des grenzüberschreitenden Kooperationsraumes*.

¹⁴⁵ *EuRegio Saar Lor Lux (Hrsg): Geschäftsbericht 2003*. S. 1.

¹⁴⁶ *Interview mit Frau L. Ball*.

¹⁴⁷ *EuRegio Saar Lor Lux (Hrsg): Geschäftsbericht 2003*. S. 2.

Die Unterschiede zwischen dem südlichen und mittleren sowie dem nördlichen Teil des deutsch-französisch-(schweizerisch/luxemburgischem) Grenzraum sind historisch bedingt. Die deutsch-französische Nachbarschaft war in den letzten Jahrhunderten nicht einfach.¹⁴⁸ Das hat den Kooperationswillen nach dem zweiten Weltkrieg gebremst. In dem deutsch-französisch-schweizerischen Dreieck stellte sich die Situation anders dar. Die Rolle des Motors bei der Zusammenarbeit übernahm hier das neutrale Basel.

2.1.2 Modelle „alter“ Euregios

Die „alten“ Euroregionen unterschieden sich voneinander nicht nur durch ihren Entstehungsweg sondern auch in Bezug auf viele Aufbau- und Organisationsmerkmale. Grundsätzlich lassen sich im „alten Europa“ **zwei Hauptmodelle euroregionaler Kooperation** aufzeigen. Wie auch die Gesprächspartner aus den „alten“ Euregios bestätigten, spielten bei der Herauskristallisierung eines bestimmten Modells unterschiedliche Aspekte, wie z. B. der Dezentralisierungsgrad der beteiligten Staaten eine große Rolle. Im Folgenden werden diese Modelle kurz dargestellt.

Das erste Modell, das mit der Bezeichnung „**zentrales Kooperationsgeflecht**“ (**Modell A**) umschrieben werden kann, etablierte sich bereits in den 1970er Jahren im deutsch-niederländischen (belgischen) Grenzraum¹⁴⁹ und ist durch sieben Euregios, die als Hauptplattform der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf regionaler Ebene agieren, repräsentiert (Ems-Dollart, EUREGIO, Rhein Waal, Rhein Maas Nord, Maas Rhein und zwei niederländisch-belgische Euregios: IGRES und Scheldemonde). Alle genannten Euregios haben sich eine starke Position im deutsch-niederländischen (belgischen) Grenzraum verschafft. Sie übernahmen die führende Rolle als Katalysator und Koordinator und erreichten im Laufe ihres fast 30-jährigen Bestehens eine hohe Reife ihrer Organisationsstrukturen. Sie sind gekennzeichnet durch einen **hohen Integrationsgrad**. Dieser widerspiegelt sich u.a. im Vorhandensein einer gemeinsamen Geschäftsstelle, eines gemeinsamen Präsidenten, eines gemeinsamen Bankkontos für europäische und nationale Beträge sowie einem ausgereiften Kooperationsnetz.¹⁵⁰ Des Weiteren ist es ihnen gelungen, ein **breites Kompetenzspektrum** zu erlangen. Allen Euregios dieses Typus wurde die volle Verantwortung im Zusammenhang mit INTERREG A übertragen. In Bezug auf das Programmmanagement stellen sie das am weitesten integrierte Modell dar, wo sowohl die technischen als auch finanzielle Elemente vollständig integriert und gemeinsam aufgeführt werden.¹⁵¹ Darüber hinaus wurde den deutsch-niederländischen Euregios die Verwaltung des EURES-Programms (Programm zur Entwicklung und Förderung des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes)¹⁵² und weitere andere Beratungsfunktionen, wie z. B. die Verbraucherberatung in der EUREGIO (vgl. S. 201) übergeben. Auf Grund des breiten Aufgabenspektrums sind in den euroregionalen Geschäftsstellen viele Mitarbeiter eingestellt (vgl. Tabellen im Anhang).

Selbstverständlich bestehen im Rahmen dieser Gruppe von Euroregionen gewisse Unterschiede z. B. im Hinblick auf den rechtlichen Charakter des Netzwerkes, der Mitgliederstrukturu-

¹⁴⁸ u. a. *Deutsch-französischer Krieg im Jahre 1870-71, Zweiter Weltkrieg.*

¹⁴⁹ Eine Ausnahme bildet die EUREGIO, deren Entstehung auf das Jahr 1958 datiert wird.

¹⁵⁰ Die deutsch-niederländischen Euregios begannen mit nationalen Geschäftsstellen und Präsidenten beiderseits der Grenze.

¹⁵¹ AGEF (Hrsg.): *Institutionelle ... a. a. O. S.38.*

¹⁵² Eine Ausnahme bildet die Euregio Maas Rhein Nord.

ren u.ä. (siehe Tabellen im Anhang). Als Spezifika der Euregio Maas Rhein ist z. B. hervorzuheben, dass sie als Zusammenschluss von Regionen (belgische Provinz Lüttich, niederländische Provinz Limburg sowie deutsches Regierungspräsidium Köln) existiert und nicht von Kommunen gebildet wird, wie im Fall der anderen Euregios. Ähnlich gestaltet sich die Situation in den Euregios IGRES und Scheldemond. Abgesehen von diesen Unterschieden besteht zwischen den einzelnen Euregios eine verstärkte Kooperation im Rahmen des sog. Arnheimer Austausches. Sie basiert auf der Ähnlichkeit der Probleme, Aufgaben und Kompetenzen.

Die Erfolge der deutsch-niederländischen Euregios sind ein Beispiel par excellence für die in den 1990er Jahren ausgebildeten Strukturen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit an den südlichen Grenzen Deutschlands sowie in den Grenzräumen der MOE-Staaten geworden. Diese haben sich für die Übernahme und Implementierung dieses Modells entschieden.

Ein ganz anderes Modell etablierte sich entlang der deutsch-französisch-schweizerischen (luxemburgischen) Grenze, unter Beteiligung von Kommunen eines Zentralstaates (Frankreich). Im Gegensatz zu dem Modell A sind die Euregios hier keine Hauptplattformen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Grenzraum, sondern vereinzelt Glieder im Mehrebenenkooperationsgeflecht.¹⁵³ Die euroregionalen Geschäftsstellen besitzen keine unmittelbaren Zuständigkeiten: Sie sind nicht an der Verwaltung des INTERREG- und EURES- Programms beteiligt und führen auch keine direkten Beratungen über alltägliche Grenzprobleme durch. Diese Funktionen übernehmen spezielle Plattformen: der Begleitende Ausschuss INTERREG Pamina, der Begleitende Ausschuss INTERREG Oberrhein Mitte-Süd und der Lenkungsausschuss EURES-T Oberrhein (im südlichen Teil), EURES-Transfrontalier SLLR sowie EURES-Transfrontalier PED (im mittleren und nördlichen Teil) und der Zweckverband INFOBEST (vgl. S. 203). So bleibt den euroregionalen Geschäftsstellen ein deutlich schmales Zuständigkeitspektrum. Die tägliche Arbeit wird oft von lediglich einem Angestellten abgewickelt. Eine der Hauptaufgaben besteht in der Vertretung kommunaler Angelegenheiten bei den übergeordneten Plattformen wie z. B. Oberrhein-Konferenz und Gipfel von SaarLorLuxRhein.¹⁵⁴

Trotz der Gemeinsamkeiten, wie z. B. der Tatsache, dass die Euregios nur eine von mehreren Plattformen der grenzüberschreitenden Kooperationen bilden, sind auch sehr große Unterschiede festzustellen, die eine weitere Aufspaltung des Modells auf Modell Ba und Modell Bb empfehlenswert machen.

Modell Ba betrifft den SaarLorLux Raum. Dort können die Plattformen grenzüberschreitender Zusammenarbeit in vier Gruppen geordnet werden: Exekutiven (die Regionalkommission, der Gipfel der Großregion, der Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion), die Parlamentarier (der Interregionale Parlamentarier Rat), die Kommunen (EuRegio) sowie die sozioökonomischen und die kulturellen Akteure. Dazu kommen noch die bereits erwähnten separaten Plattformen für die europäischen Förderprogramme. Es gibt zu wenig Kooperation zwischen den einzelnen Plattformen, es besteht keine wirksame Koordinationsstruktur sowie keine

¹⁵³ Nicht zu verwechseln mit dem politikwissenschaftlichen Mehrebenensystem. Im Folgenden bezieht die Autorin die Bezeichnung auf die regionalen Kooperationsebenen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und nicht auf die vertikalen Interdependenzen.

¹⁵⁴ Telefonisches Interview mit Frau L. Ball.

räumliche Verknüpfung der einzelnen Geschäftsstellen. Die Vielzahl an grenzüberschreitenden Organisationen führt zu einer gewissen Undurchschaubarkeit für diejenigen, die sich ihrerseits für die Zusammenarbeit einsetzen. Für das effektive Funktionieren fehlt auch der politische Rückhalt. Es besteht kein politischer Rat, die Exekutive ist von der kommunalen Ebene getrennt (vgl. S. 43).

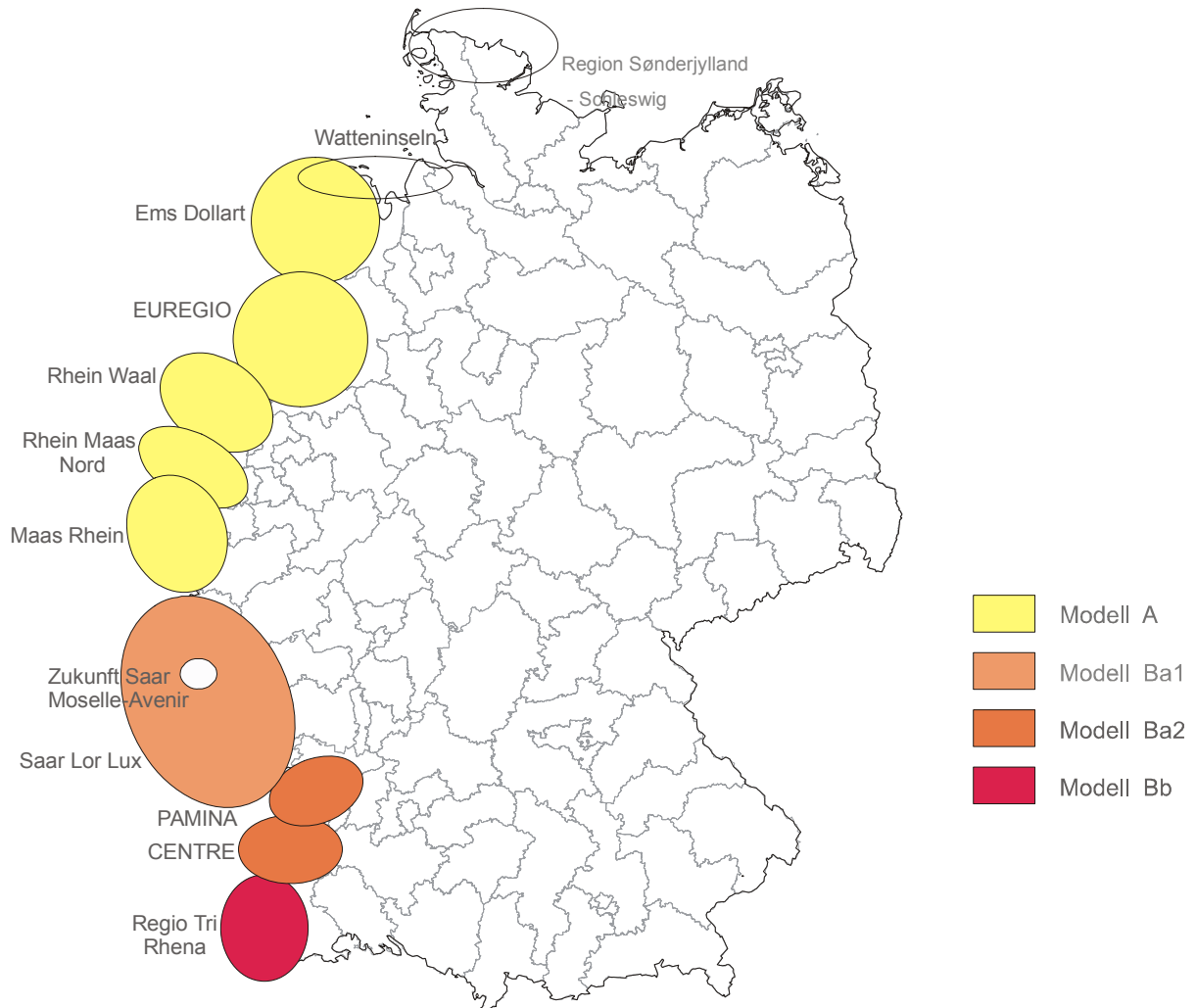


Abbildung 10: Modelle der „alten“ Euregios

Quelle: Eigene Darstellung

Ein weiteres Merkmal, das die Euregio SaarLorLuxRhein von den übrigen deutsch-niederländischen Strukturen unterscheidet, ist deren Großräumigkeit. Bemerkenswert ist auch, dass in den Grenzen dieser Euregio Ende der 1990er Jahre weitere Strukturen der kommunalen Zusammenarbeit entstanden. Eine davon ist die kleinräumige Euregio Zukunft SaarMoselle-Avenir.

Das **Modell Bb** hat sich in den südlichen und mittleren Teilen des Grenzraumes herausgebildet und vermittelt den Eindruck einer besseren räumlichen Zuordnung und organisatorischen Verknüpfung aller Kooperationsstrukturen als das im Fall des SaarLorLux Raumes ist. Das System der gemeinsamen Wechselwirkungen zwischen ihnen wird sehr treffend von Lezzi als

„Babuschka-Prinzip“ beschrieben.¹⁵⁵ Die größte „Babuschka“ bildet das Mandatsgebiet der offiziellen Oberrheinkonferenz, die häufig als EuRegio Oberrhein bezeichnet wird. Ungeachtet der irreführenden Bezeichnung sollte diese nicht mit euroregionalen Strukturen identifiziert werden (vgl. S. 22). In der EuRegio Oberrhein sind wie bei den russischen Babuschkas, andere, kleinere Strukturen ineinander verschachtelt: die „alte“ RegioTriRhena,¹⁵⁶ die „junge“ Arbeitsgemeinschaft CENTRE¹⁵⁷ und die „junge“ Regio PAMINA. Diese stehen in engerer Wechselwirkung mit der Oberrheinkonferenz.¹⁵⁸

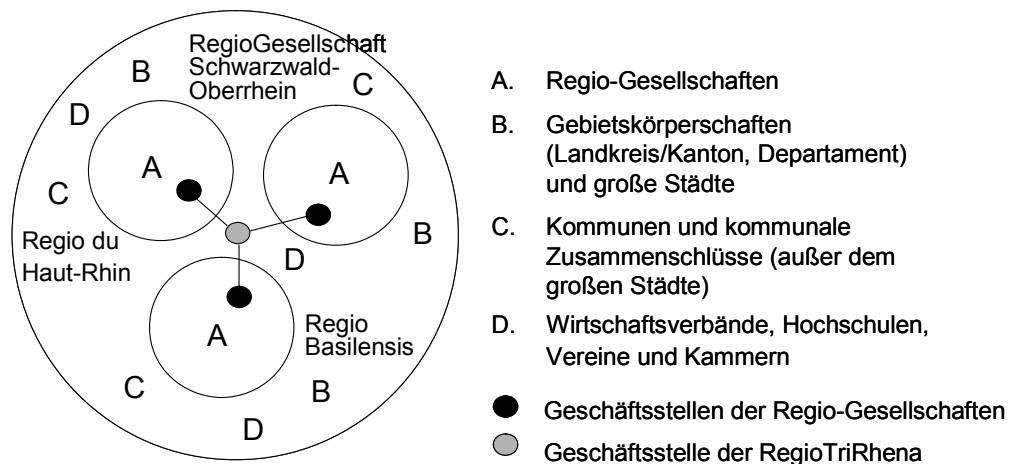


Abbildung 11: Modell RegioTriRhena

Quelle: Eigene Darstellung

Für die bessere Koordinierung der gemeinsamen Aktivitäten entstand eine zusätzliche, übergeordnete Plattform (RegioTriRhena) mit einem politischen Rat. In die Regio und deren Rat sind nicht nur Kommunalvertreter eingebunden. Zu den wichtigen Mitgliedern zählen auch Vertreter der Wirtschaftsorganisationen, Wissenschaft, Gewerkschaften sowie verschiedene Verbände und Vereine.¹⁵⁹ Wie aus der Abbildung 11 hervorgeht, wurden hier jedoch, im Gegensatz zu den deutsch-niederländischen Euregios, die nationalen Vereine und Gesellschaften beibehalten. Das operative Geschäft wird dabei von den drei Regio-Gesellschaften zusammen mit dem jeweils aktuellen Präsidenten bzw. Präsidentin geleitet.¹⁶⁰ Eine Zusammenlegung der Vereine und Geschäftsstellen erscheint hier zurzeit schwierig. Jede Regio-Gesellschaft ist eine Interessenvertretung der jeweiligen Teilregion und deren Strukturen (Aufgaben, Organisationsform, Größe) sind zu unterschiedlich konzipiert.¹⁶¹ Der Vorreiter ist dabei die Regio Basilensis. Sie besitzt die meisten Kompetenzen und Angestellten. Im staatlichen Auftrag (vier Kantone) ist sie auch der direkte Partner der Oberrheinkonferenz. Des Wei-

¹⁵⁵ Lezzi, M. (2000): Porträts von Schweizer EuroRegionen. Helbig & Lichtenhahn Verlag AG. Basel/ Frankfurt am Main. S. 21.

¹⁵⁶ Regio Tri Rhena wurde zwar erst 1995 ins Leben gerufen. Das jedoch erfolgte durch Reformierung der seit langem existierenden Strukturen.

¹⁵⁷ CENTRE weist beispielsweise eine verhältnismäßig lockere Organisationsform bei der Zusammenarbeit auf. Davon zeugen z.B. die fehlenden Angestellten, die für die Koordination der täglichen Arbeiten in der Euregio zuständig wären. Die Geschäftsführung übernimmt die Verwaltung, aus deren Teilraum der Vorsitzende kommt. Der Vorsitz wechselt alle zwei Jahre und damit auch die Geschäftsführung. Die Tätigkeiten der gesamten Struktur werden unterstützt durch die Infobest Kehl/Straßburg. Quelle: Interview mit Gabi Rolland vom Landkreis Emmendingen (derzeitige Geschäftsführung der CENTRE).

¹⁵⁸ Die Koordination der Kooperation zwischen allen oberrheinischen Plattformen gestaltet sich zwar deutlich effektiver als in der SaarLorLux, lässt jedoch auch noch viel zu wünschen übrig. Sie wurde auch zum zentralen Thema der Dreiländerkonferenz. Quelle: Telefonisches Interview mit Herrn K. Hölscher.

¹⁵⁹ E-mail und Interview mit Laurence Becker, RegioTriRhena.

¹⁶⁰ Telefonisches Interview mit Herrn Dr. M. Friesecke.

¹⁶¹ Telefonisches Interview mit Herrn Dr. M. Friesecke.

teren wird sie sehr intensiv durch Bern unterstützt.¹⁶² Am wenigsten konnte sich dagegen die französische Regio du Haut Rhein positionieren.

Wie sich aus den Interviews ergab, existiert zwischen den einzelnen Euregios des Modells B, keine Zusammenarbeit, die mit dem Arnheimer Austausch (vgl. S. 45) zu vergleichen wäre. Dafür gibt es noch zu wenige Gemeinsamkeiten zwischen den Strukturen. Wesentlich deutlicher sind hier die vertikalen Abhängigkeiten mit übergeordneten Strukturen ausgeprägt.

Als zentrales Kooperationsgeflecht auf regionaler Ebene etablierte sich im Jahre 1996 die Regio Bodensee auf dem Mandatsgebiet der seit 1972 existierenden Internationalen Bodensee Konferenz (IBK). Die Regio -Geschäftsstelle hat ähnliche Aufgaben zu bewältigen, wie in den übrigen Euregios für die vier schweizerischen Kantone, das Fürstentum Liechtenstein, sowie in den sechs Kreisen der Länder Bayern und Baden-Württemberg. Diese Geschäftsstelle unterstützt die Internationale Bodenseekonferenz z. B. durch die Organisation von Sitzungen.¹⁶³ Eine solche Aufgabenstellung unterscheidet sie von den sogenannten Technischen Sekretariaten der Oberrhein Konferenz und der Großregion SaarLorLux, die lediglich zum Zweck der Administration für deren Organe geschaffen wurden.

2.2 Zweite Euroregionalisierungswelle

2.2.1 Überblick über die „neuen“ Euroregionen

Neben den „alten“ Euroregionen etablierte sich in den europäischen Grenzräumen eine Gruppe von Euroregionen, deren Gründung erst in den 1990er Jahren, im Zuge der zweiten Euroregionalisierungswelle, erfolgte. Am intensivsten verlief diese in den Grenzräumen der Mittel- und Osteuropäischen Staaten. Grundsätzlich geschah sie zuerst entlang der EU-Außengrenzen, zwischen: Deutschland und Polen sowie Tschechien (alle acht untersuchten Euroregionen), zwischen Österreich und Tschechien sowie der Slowakei (Euroregion Weinviertel/ Südmähren/ Westslowakei), an Österreichs und Italiens Grenzen zu Slowenien (Euroregion Istria) sowie in Skandinavien (Euroregion Karelia).

Die Euroregionalisierungswelle in den Grenzräumen zu bzw. innerhalb der MOE-Staaten wurde durch den Zerfall des ehemaligen kommunistischen Blockes aber auch durch Integrationsbestrebungen in den EU-Strukturen ausgelöst. Die Intensität der Euroregionalisierungsprozesse in den MOE-Staaten widerspiegelt die Anzahl der dort etablierten Euroregionen und der euroregionähnlichen Strukturen – 17 in Polen, 13 in Tschechien, 11 in der Slowakei, 8 in Ungarn, 9 in Rumänien jeweils 4 an den Grenzen zu Russland, Litauen, Weißrussland sowie zur Ukraine.¹⁶⁴

Die meisten der euroregionalen Strukturen in Mittel- und Osteuropa sind, ähnlich wie in Westeuropa, nach dem bottom up Prinzip von unten gewachsen. Entlang der Grenzen zu Russland und zu den ehemaligen Sowjetrepubliken vollzog sich dagegen ein Top-down Prozess, der

¹⁶² Die Schweiz als nicht EU-Staat bekommt keine INTERREG Mittel. Um jedoch die Teilnahme an den INTERREG Projekten zu ermöglichen, übernimmt das schweizerische Wirtschaftsministerium den 50% Kostenanteil.

¹⁶³ Telefonisches Interview mit Herrn E. Maier.

¹⁶⁴ Die Daten für Polen beziehen sich auf das Jahr 2004, für die verbliebenen Länder auf die Ende des Jahres 2002.

durch die Vertreter nationaler bzw. subnationaler Ebenen vorangetrieben wurde.¹⁶⁵ Wie die Beobachtungen, Interviews und Literaturbeispiele (z. B. Gerta, 2003) bestätigen, unterscheiden sich beide Gruppen der Euroregionen in Bezug auf die Intensität grenzüberschreitender Zusammenarbeit, natürlich zu Gunsten der button-up-Strukturen.

Bei den top-down Strukturen, lässt sich, wie Lasek betont, eine Krise der Repräsentation, der Identifikation sowie eine Effektivitätskrise beobachten. Die Krise der Repräsentation resultiert daraus, dass die Euroregionen zu steril waren. Die in den Statuten festgelegte Ordnung machte die Einbindung anderer Akteure wie z. B. Gemeinden unmöglich.¹⁶⁶ Daraus resultierte eine Identifikationskrise, die sich dadurch äußerte, dass die Gemeinden und die anderen Akteure wenig Interesse an der Euroregion zeigten, weil diese Mitgliedschaft wegen formalrechtlicher Gründe unmöglich war und sie auch keinerlei Vorteile versprach.¹⁶⁷ Dies alles hat die Effektivität der euroregionalen Arbeit deutlich verringert.

Bei den top-down Strukturen gibt es solche, die Konstrukte subnationaler Ebenen¹⁶⁸ geblieben sind und solche, die auch im Zuge ihrer Weiterentwicklung die kommunale Ebene eingebunden haben. Die ersten sind Strukturen die zwar als Euroregionen bezeichnet werden, tatsächlich jedoch noch keine euroregionalen Strukturen darstellen. Es handelt sich hier vielmehr um grenzüberschreitende Kooperationen der subnationalen Ebenen (NUTS 2): polnische Wojewodschaften, ungarische Megye, ukrainische Oblaste und rumänische Judeten. Als Beispiele sind hier die Euroregion Karpaty, die Euroregion Bug und die EuRegion West Nyugat/Pannonien zu nennen. Im Unterschied zu den klassischen Euroregionen ist hier deutlich eine stärkere staatliche Prägung vorzufinden. Diese Beispiele sind auch nicht in den AGEG Verzeichnissen der europäischen Euroregionen zu finden. Die euroregionalen Strukturen, die sich durch die Einbindung der kommunalen Ebene weiterentwickelt haben, sind an Polens Grenzen mit der Ukraine, zu Weißrussland, Litauen und Russland, die Euroregionen entlang der mittleren unteren Donau, entlang des Flusses Prut sowie eine Euroregion im ungarisch-rumänisch-jugoslawischen Dreieck charakteristisch.

Innerhalb der großräumigen Strukturen (Euroregionen und grenzüberschreitende Kooperationen auf subnationaler Ebene) kommt es in letzter Zeit zur Herausbildung kleinerer Euroregionen mit ausschließlich kommunaler Beteiligung. Zu diesen gehört die Euroregion Puszca Białowieska, die Euroregion Łyna-Ława und die Euroregion Sesupe. Vertreter dieser Euroregionen benennen als Hauptmotiv für deren Entstehung die Notwendigkeit der Lösung von lokalen, grenzüberschreitenden Problemen. Die Bedürfnisse der grenznahen Kommunen wurden in den großräumigen Euroregionen nicht immer entsprechend berücksichtigt. Wie die Gespräche mit Vertretern dieser Euroregionen bestätigen, ist auch zu vermuten, dass hier noch weitere kommunale Euroregionen entstehen werden.

Im Zuge der zweiten Euroregionalisierungswelle entstanden einige „neue“ Euroregionen auch in Westeuropa z. B. entlang der gesamten deutsch-österreichischen Grenze. Dies erfolgte kurz vor bzw. kurz nach dem Beitritt Österreichs zur EU. Diese Zugehörigkeit ist als wichtiger

¹⁶⁵ z.B. finnisch-russische Euroregion Karelia, Euroregion Karpaty, Euroregion Bug.

¹⁶⁶ Telefonisches Interview mit Frau M. Dudzińska.

¹⁶⁷ Telefonisches Interview mit Herrn D. Lasek.

¹⁶⁸ Diese zählen nicht als euroregionale Strukturen.

Impulsgeber für die Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu nennen. Innerhalb kurzer Zeit entstanden hier sechs Euregios. Vor dem Beitritt gründeten sich die Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald, die Euregio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein sowie die Euregio Inn Salzach, danach die Euregio via Salina (Allgäu-Außerfern-Kleinwalsertal-Bregenzerwald), die Euregio Zugspitze-Wetterstein-Karwendel sowie die Euregio Inntal (Kufstein-Kitzbühel-Rosenheim-Traunstein).

Punktuell etablierten sich auch neue Euroregionen an den westlichen und nördlichen Grenzen Deutschlands (die Region Sønderjylland-Schleswig, die Euregio Watteninseln, die Zukunft Saar Moselle-Avenir und die Arbeitsgemeinschaft CENTRE), in den Pyrenäen (Midi-Pyrénées, Languedoc-Rousillon, Catalunya) aber auch in den bereits zum Teil euroregionalisierten Grenzräumen zwischen Deutschland und Frankreich.

Diese „jungen“ Euroregionen des deutsch-französischen Grenzraumes haben sich in die bestehende institutionelle Architektur der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als „Glied im Mehrebenenkooperationsgeflecht“ angepasst. Der erste ist der Verein Zukunft Saar Moselle Avenir, eine kleinräumige Kooperationsstruktur innerhalb der EuRegion SaarLorLuxRhein.¹⁶⁹ Etwas weiter südlich entstand die Arbeitsgemeinschaft PAMINA (Palatinat Süd/Mittlerer Oberrhein/Nord Alsace).¹⁷⁰ Die bisherige Lücke wurde durch die Arbeitsgemeinschaft CENTRE geschlossen. Die verbliebenen „neuen“ Euregios wurden in Grenzräumen etabliert, wo es bisher noch keine institutionalisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf lokaler und regionaler Ebene gab. Sie entstanden meist in Folge der Übertragung von bereits herausgebildeten Modellen der euroregionalen Zusammenarbeit.

Die vorgestellten „alten“ und „neuen“ Euroregionen können nicht detaillierter dargestellt werden. Dieses würde den inhaltlichen aber auch den finanziellen Rahmen dieser Untersuchung sprengen. Außerdem stellt das nicht das eigentliche Untersuchungsziel dar. Die „alten“ aber auch die ausgewählten „neuen“ Euroregionen werden jedoch eine Vergleichsbasis bzw. einen Bezugsrahmen z. B. bei der Beschreibung des Typus deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euroregionen (vgl. Kapitel 5) sowie der Formulierung von Ansätzen zu einer möglichen Weiterentwicklung dieser Strukturen (vgl. Kapitel 6.4) bilden.

Die Recherchen der Verfasserin ergaben, dass sich die neuen EU-Außengrenzen im Zeitraum vom Ende der 1990er Jahre an, bis zur Gegenwart, mit der größten Dynamik innerhalb der Euroregionalisierungsprozesse auszeichnen. Somit könnte auch künftig untersucht werden, ob diese Entwicklungen noch einen Bestandteil der zweiten Euroregionalisierungswelle darstellen oder schon als eine neue Welle zu bezeichnen sind.

¹⁶⁹ Sein Entstehen datiert aus dem Jahr 1995, jedoch basiert auf einer älteren Struktur COMREGIO vom 1988.

¹⁷⁰ Zunächst wurde sie mit dem Ziel der Abstimmung und Entwicklung gemeinsamer Leitlinien für die Regionalplanung gegründet. Auf der Rechtsgrundlage des Karlsruher Abkommens wurde 1997 eine formelle Kooperationsvereinbarung abgeschlossen und im März 2003 der grenzüberschreitende Zweckverband Regio PAMINA gegründet.

2.2.2 Fallbeispiel deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euroregionen

2.2.2.1 Historischer Kontext

Der deutsch-polnische und deutsch-tschechische Grenzraum bildete über Jahrhunderte einen gemeinsamen Verflechtungsraum. Im deutsch-polnischen Grenzgebiet besaßen die Verbindungen einen innerstaatlichen Charakter, da dieses Gebiet im Laufe der Zeit größtenteils zum Deutschen Reich gehörte. Etwas anders stellt sich die Situation in den Gebieten der heutigen deutsch-tschechischen Euroregionen dar. Die Grenze zwischen Deutschland und Böhmen ist zwar eine der ältesten europäischen Grenzen,¹⁷¹ die aber über die längste Zeit nicht den Charakter einer strenggezogenen Linie hatte, sondern den einer Zone ineinander übergehender Kulturen. Das deutsch-tschechische Grenzgebiet war etwa 700 Jahre ein gemeinsamer Lebensraum für Tschechen und Sudetendeutsche.¹⁷²

Die zu untersuchenden Grenzregionen waren bis zum Ende des 11. Jh. hauptsächlich von slawischen Stämmen bewohnt. In das Gebiet des heutigen deutsch-polnischen Grenzraumes kamen die ersten Wellen der germanischen Kolonialisierung etwa im 12. Jh. Die Hauptströme drängten insbesondere auf das Gebiet Schlesiens vor.¹⁷³ Zur gleichen Zeit begannen sich in Nordböhmen deutsche Bauern, Handwerker und Bergbauspezialisten niederzulassen.¹⁷⁴ Das Mittelalter war eine Zeit, in der sich bildeten und festigten die Keinzellen des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen. Ein sehr gutes Beispiel ist das Egerland, das im Hoch- und Spätmittelalter die Funktion einer Wegekreuzung und Brücke zwischen dem deutschen und dem böhmischen Teil des damaligen Reiches hatte.¹⁷⁵ Eine weitere historisch gewachsene Region war der Ostseeraum mit den alten Hanse-Traditionen.

Das deutsch-tschechische Grenzgebiet in der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts

Das Zusammenleben der Deutschen und Tschechen im Sudetenland verlief, abgesehen von gewissen historischen Episoden z. B. die Husitenkriege, relativ friedlich. Einschneidende Veränderungen in den deutsch-tschechischen Beziehungen traten erst nach dem Zusammenbruch der Österreich-Ungarischen Monarchie auf. Im Oktober 1919 auf der Friedenskonferenz in St. Germain, wurde die Anerkennung des tschechoslowakischen Nationalstaates in historischen Grenzen beschlossen.¹⁷⁶ Ca. 3 Millionen Sudetendeutsche (21% der Bevölkerung) bekamen die Rechte einer nationalen Minderheit zuerkannt.¹⁷⁷ Dem Zusammenleben von Deutschen und Tschechen in einem Land, setzte das am 30. September 1938 von England, Frankreich, der Sowjetunion und Deutschland unterschriebene Münchner Abkommen endgültig ein

¹⁷¹ Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit/ Tschechisches Ministerium für Regionalentwicklung (Hrsg.): *Sächsisch-Tschechisches Entwicklungskonzept für INTERREG III/PHARE CBC*. Dresden/Prag. Juli 1999. S. 17.

¹⁷² Kotzian, O. (1995): *Die Sudetendeutschen, eine Volksgruppe im Herzen Europas*. Kulturelle Arbeitshefte 16. Bund der Vertriebenen. S. 6.

¹⁷³ Wesolowska, H. (2000): *Dolny Śląsk jako region etnograficzny*. In: Kłodnicki, Z. (Hrsg.): *Śląsk, Schlesien, Slezsko – przenikanie kultur, Ludność słowiańska stanowiła tu zdecydowaną większość do ok. XII wieku, kiedy to dotarła tutaj pierwsza fala kolonizacji germanskiej*, Muzeum Narodowe we Wrocławiu. S. 13.

¹⁷⁴ Prinz, F. (1992): *Die böhmischen Länder vom Mittelalter bis zu Beginn der Neuzeit*. In: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.): *Bayerisch-böhmische Nachbarschaft*. S. 23.

¹⁷⁵ Kubu, F. (2001): „Euregio Egrensis. In: Koschmal W.u.a. (Hrsg.): *Deutsche und Tschechen*. München. S. 611 ff.

¹⁷⁶ Kotzian, O. (1995): a.a.O. S. 12.

¹⁷⁷ Rogall, J. (1990): *Die Deutschen im Osten, Rumänien-Ungarn-Tschechoslowakei-Sowjetunion*. Kulturelle Arbeitshefte 25. Bund der Vertriebenen. S. 7.

Ende, auf dessen Grundlage das Sudetenland dem Deutschen Reich einverleibt wurde. Die tausendjährigen Grenzen waren damit gesprengt.¹⁷⁸

Am Ende des zweiten Weltkrieges, im Mai 1945, setzte die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei ein, in dessen Folge über 3 Millionen Deutsche ihre Heimat verlassen mussten.¹⁷⁹ Diese ethnischen Säuberungen kosteten etwa 300 000 Menschen das Leben.¹⁸⁰ Die Entrechtung, Enteignung und Vertreibung regelten die Beneš Dekrete. Die beschriebenen Grenzverschiebungen und die damit verbundenen gegenseitigen Verbrechen hinterließen tiefe Spuren in der bis dahin friedlichen nachbarschaftlichen Geschichte.¹⁸¹



Abbildung 12: Vorwiegend deutsche Bevölkerung in der ČR bis 1945

Quelle: Jeřábek, Dokupil, Havlíček (2004). S. 63

Das deutsch-polnische Grenzgebiet in der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts

Die Nachbarschaft zwischen Polen und Deutschen war, ungeachtet des geographischen Verlaufes der Grenze, nie einfach. Für eine Bestätigung dieser These reicht allein schon die dreimalige Teilung Polens und die Annexion polnischen Territoriums durch Preußen, Rußland und die Österreich-Ungarische Monarchie. Durch die letzte Teilung von 1795 kam es zu einem Verschwinden Polens von der politischen Karte für fast 200 Jahre. Die Souveränität Polens wurde erst mit dem Versailler Vertrag von 1919 wiedererlangt, die aber nicht lange zu genießen war. Genau 20 Jahre später überfiel Hitlers Armee Polen. Die Konferenz in Potsdam, auf der endgültig die Niederlage Deutschlands besiegelt wurde, hatte auch bedeutende Grenzverschiebungen in Mitteleuropa zur Folge. Polen verlor seine Ostgebiete an die UdSSR und Deutschland mußte seine Gebiete östlich der Oder und der Lausitzer Neiße an Polen abtreten. Die Verschiebungen der Grenzen hatten massenhafte Umsiedlungen zur Folge. Die Deutschen wurden aus Ostpreußen, Schlesien und den übrigen Gebieten der jetzigen Grenz-

¹⁷⁸ Seibt, F. (1995): *Deutschland und Tschechien – Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas*. R. Piper GmbH & Co. KG. München. S. 20.

¹⁷⁹ Theisen, A. (1998): *Die Vertreibung der Deutschen-unbewältigte Vergangenheit Europas*. Kulturelle Arbeitshefte 29. Bund der Vertriebenen. S. 10.

¹⁸⁰ Kozian, O. (1995): a.a.O. S. 15ff.

¹⁸¹ Zenk, M. (2000): *Grenzüberschreitende lokale Zusammenarbeit im bayrischen Grenzraum zur Tschechischen Republik*. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 196. Bayreuth. S. 36.

region (ca. 100.000 km²) vertrieben und in die zurückgelassenen Häuser zog die sog. repatrierte Bevölkerung aus den verlorenen Ostgebieten Polens (ca. 181.000 km²).¹⁸²

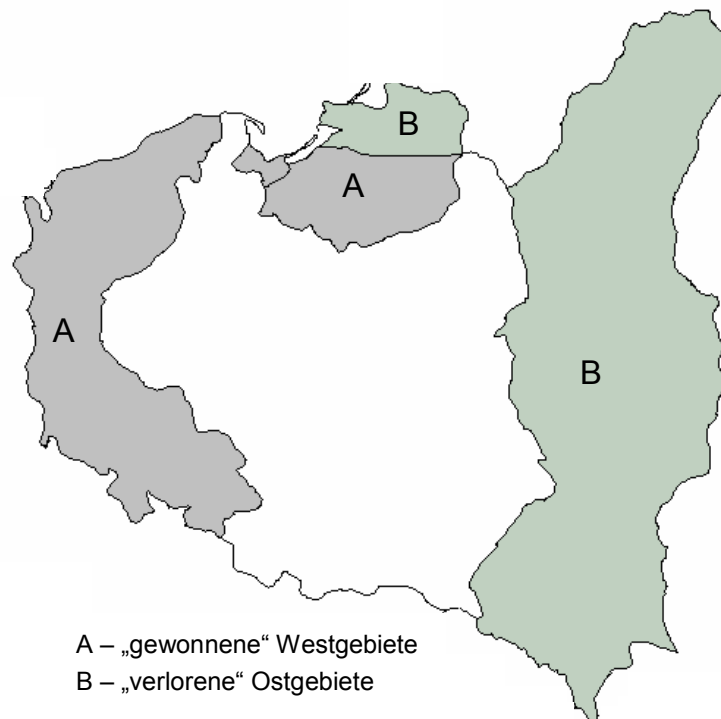


Abbildung 13: Verschiebung der polnischen Grenzen nach dem 2. Weltkrieg

Quelle: nachgezeichnet von *Atlas historyczny Polski* (1998). S. 51.

Die neue Grenze an Oder und Neiße war, im Gegensatz zur tschechoslowakisch-deutschen Grenze, ein völlig neues Element im Landschaftsbild. Der Charakter dieser Veränderungen wird sehr genau durch Ciok (1994) analysiert. Zu den wichtigsten zählt er:

- Veränderungen im Siedlungsnetz werden u. a. durch eine Veränderung des Ranges und der Reihenfolge der jeweiligen Orte aufgrund des Rückganges der Bevölkerung und der Teilung einiger Städte durch eine Staatsgrenze oder durch die veränderten Schwerpunkte des gesamten Siedlungsnetzes im Grenzgebiet gekennzeichnet,¹⁸³
- der Eingriff in die Kohärenz des Verkehrsnetzes spiegelt sich u. a. durch die vorhandenen isolierten Verkehrsknotenpunkte wieder, die keine untergeordneten Verkehrssysteme verbinden, das Fehlen einer Verbindung zwischen den Grenzstädten wie z. B. Zgorzelec-Gubin, der auf der Tatsache beruht, dass sich die Hauptverkehrsachsen mit vertikalem Verlauf auf deutscher Seite befinden¹⁸⁴, der Mangel an Brücken über Oder und Neiße, die auch größtenteils durch die Auseinandersetzungen während des zweiten Weltkrieges zerstört wurden.
- Abbruch bisheriger wirtschaftlicher Verflechtungen und die Aufteilung verbundener Wirtschaftsgebiete z. B. im sog. Turoszów Zipfel, wo das Kraftwerk und die Chemie-

¹⁸² Srocki, B. (1947): *Nowa Polska i nowe Niemcy. Szkice i Studia*. Wydawnictwo Instytutu Bałtyckiego Gdansk-Bydgoszcz-Szczecin. S. 52 f.

¹⁸³ Ciok, S. (1994 a): *Obszary peryferyjne państwa i ich przeobrażenia*. Acta Universitatis Wratislaviensis Nr. 1620. Prace Instytutu Geograficznego. Seria B. t.X a.a.O. S. 10.

¹⁸⁴ Ciok, S. (2000): *Pogranicze Zachodnie Polski w perspektywie integracji europejskiej*. Studia regionalne i lokalne Nr. 1. S. 93f.

fabriken auf Seiten der DDR (Hirschfelde) verblieben, die Kohlebergwerke dagegen auf polnischem Territorium (Bogatynia).¹⁸⁵

Die neuen polnischen Grenzgebiete wiesen außerdem große Zerstörungen auf, die durch die über längere Zeit verlaufende Front, durch erbitterte Kämpfe gegen Ende des Krieges und durch die häufigen Bombardements der Alliierten verursacht wurden. Diese Zerstörungen betrafen hauptsächlich die städtischen Bebauungen, die Industrieanlagen sowie dörfliche Gebiete.¹⁸⁶

Nachkriegsperiode bis zu Beginn der 90-er Jahre (deutsch-polnisches und deutsch-tschechisches Grenzgebiet)

Die Gebietsverluste Deutschlands östlich von Oder und Neiße, dem Sudetenland und die massenhafte Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus diesen Gebieten sowie der Zuzug einer völlig anderen Bevölkerung,¹⁸⁷ führte zu einem Abbruch jeglicher wirtschaftlicher und soziokultureller Verflechtungen im Gebiet des „neuen“ Grenzraumes. In den ersten Nachkriegsjahren waren die gemeinsamen deutsch-tschechischen und deutsch-polnischen Beziehungen durch die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges belastet. Darüber hinaus wurden die gegenseitigen Kontakte durch die verstärkte Bewachung des Grenzgebietes von Einheiten der Armee erschwert. All diese Tatsachen gaben den Grenzen den Charakter einer starken Barriere.

In den darauffolgenden 40 Jahren entschied über das Funktionieren der Grenzen hauptsächlich die Zugehörigkeit zu einem der zwei politischen Blöcke. In Westeuropa, wo das System der Demokratie fest verwurzelt ist, begann ein Prozess der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, beschleunigt durch die Gründung effektiv funktionierender Euregios sowie Stärkung des internationalen Zusammenwachsens. Im kommunistischen Mittel- und Osteuropa wurde die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowie jede Art grenzüberschreitender Verflechtungen auf ein Minimum reduziert oder sie war überhaupt nicht vorhanden.

Um die Spezifik der Prozesse im damaligen Ostblock, die in gewisser Weise auf die Arbeit dort bestehender Euroregionen Einfluss genommen haben, besser zu verstehen, soll das Untersuchungsgebiet in drei Teile aufgliedert werden: bayrisch-tschechischer Grenzraum, das Grenzgebiet zwischen der DDR und der Tschechoslowakei sowie das Grenzgebiet zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen. Jeder charakterisiert sich in den jeweiligen Zeitabschnitten durch einen anderen politischen Hintergrund sowie durch unterschiedliche Eigenschaften sowie der Intensität der grenzüberschreitenden Kontakte.

Die Grenze, die beide Lager voneinander trennte, war die wohl undurchlässigste europäische Grenze der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, was sich in der dafür gebrauchten Formulierung „Eiserner Vorhang“ am besten widerspiegelt. Die „sensibelste Frontlinie des „Kalten Krieges“¹⁸⁸ war der stark gesicherte Streifen im bayrisch-tschechischen Grenzgebiet. Als bedeutendes Hindernis bei der Anbahnung nachbarschaftlichen Beziehungen stellten sich die An-

¹⁸⁵ Ciok, S. (1994 a): a.a.O. S. 11.

¹⁸⁶ Ciok, S. (1994b): *Wybrane obszary problemowe Polski Południowo-Zachodniej. Studia Geograficzne LXII. Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.* S. 92.

¹⁸⁷ In die beschriebenen Gebiete zogen meist Menschen aus weit entfernten Gebieten. Im Fall Polens handelte es sich dabei hauptsächlich um die Bevölkerung, die aus den verlorenen Ostgebieten umgesiedelt wurde. In der CSSR war dies hauptsächlich Bevölkerung aus der Ostslowakei sowie Roma.

¹⁸⁸ Kucera, J./Segert, D. (2002): *Beziehungen zu Deutschland. Informationen zur politischen Bildung.* Nr. 276. S. 43.

feindungen nach dem Ende des zweiten Weltkrieges heraus, die in diesem Teil des Grenzgebietes auch durch die Aktivitäten der Landsmannschaften und der Landesverbänden der Sudetendeutschen „gepflegt“ wurden.

	BRD - CSSR	DDR – CSSR	DDR - Polen
Offizieller Charakter der Grenze	„Eiserner Vorhang“	„Freundschaftsgrenze“	„Freundschaftsgrenze“
Stellungnahme zur Vertreibung und zu den Grenzen	Keine Anerkennung der Grenzen, intensives thematisieren des Vertreibungsproblems durch Landsmannschaften und Landesverbände der Sudetendeutschen	Prager Deklaration 1950 - Anerkennung der Grenzen, Abfindung mit der Vertreibung sowie eine Tabuisierung des Themas	Zgorzelecer Vertrag 1950 - Anerkennung der Grenzen durch die DDR (BRD erst 40 Jahre später)
1950er Jahre	Militärische Sperrzone		
Beziehungen in den 1960er und 1970er Jahren	keine	Ab 1972 Verstärkte touristische Beziehungen.	1972-79 Verstärkte touristische Beziehungen aufgrund der abgeschafften Visapflicht
1980er Jahre	keine	Weiterführung der Beziehungen aus den 70er Jahren	Verschlechterung der Beziehungen, verstärkte Grenzsicherung

Tabelle 4: Charakteristik der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum nach dem 2. Weltkrieg

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Eine ganz andere geopolitische Dimension als die bayrisch-tschechische, stellte die Grenze zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen sowie der DDR und der CSSR dar, wo Länder eines gemeinsamen politischen Blockes getrennt waren. Diese Tatsache spielte eine entscheidende Rolle für die Beziehungen in den Grenzregionen dieser Staaten. Der erste Schritt für eine Normalisierung der Nachkriegsbeziehungen unter den Nachbarn war die Unterzeichnung des Zgorzelecer Abkommens sowie der Prager Deklaration im Jahre 1950, durch die beiden Grenzen eine neue politische Bedeutung zukam.

Trotz der Propagandaphrasen einer „Friedens- und Freundschaftsgrenze“, waren die gemeinsamen Beziehungen im Grenzgebiet auf sehr formeller Basis und beschränkten sich fast ausschließlich auf die politische Ebene. Die Bevölkerung, die auf der anderen Seite wohnte, hatte meistens keine ständigen Kontakte mit der deutschen Gesellschaft in der damaligen DDR. Die Kontakte fanden nur statt bei entsprechenden Gelegenheiten z. B. während gemeinsamer Sport- und Kulturveranstaltungen, Treffen der Jugendorganisationen und anderer Veranstaltungen mit politischem Hintergrund.

Die Wiederbelebung der Kontakte zwischen allen drei sozialistischen Staaten ermöglichte eine Beseitigung der Visapflicht. Dies brachte nicht nur für das Ausmaß sondern auch für das Spektrum der bisherigen Kontakte neuen Schwung. Es umfasste den Handelsverkehr im Grenzgebiet, den Einkaufstourismus, Kooperationen in der Industrie, den Transfer von Arbeitskräften und sogar Versuche die Oder zu erschließen.¹⁸⁹

¹⁸⁹ Romiszewska, I./Rutkowska, M, (1996): Die Zusammenarbeit in den deutsch-polnischen Grenzregionen 1945-1993 (am Beispiel der Städte Guben-Gubin und Frankfurt/ Oder – Słubice). In: Lisiecki, S. (Hrsg.): Die offene Grenze. Forschungsbericht polnisch-deutsche Grenzregion (1991 - 1993). S. 77-96. Kucera, J./Segert, D. (2002): a.a.O. S. 43 f.

Die Zeit der verstärkten Kontakte in der tschechoslowakisch-ostdeutschen Grenzregion hielt immerhin bis Ende der 80er Jahre. An der Grenze zwischen der DDR und Polen war dies bereits zehn Jahre eher zu Ende gegangen. Das geschah natürlich aufgrund politischer Ursachen – in Polen wurde die erste freie Gewerkschaft NSZZ Solidarność gegründet, die nichts anderes als eine Bürgerbewegung und Opposition darstellte. Die DDR musste jegliche Beziehungen mit Polen abbrechen.

Bei der Beschreibung der unterschiedlichen Beziehungen in den jeweiligen Grenzräumen, darf die offene Frage der Sudetendeutschen nicht übersehen werden. So wie in Bayern ständig die Landsmannschaften und Landesverbände lautstark zu Wort kamen, waren sie in der DDR ein Tabuthema, das sich infolgedessen auch in den Lehr- und Unterrichtsmaterialien für das Fach Geschichte niedergeschlagen hat.¹⁹⁰ Darüber hinaus durften in der DDR die Vertriebenen keine Organisationen bzw. Verbände bilden. Begriffe wie „Vertriebene“ und „Flüchtlinge“ durften im offiziellen Sprachgebrauch nicht erscheinen.¹⁹¹

Die Erfahrungen während des Krieges sowie die politischen Verhältnisse im Grenzgebiet in der vierzigjährigen Nachkriegszeit bilden eine wichtige Determinante für die Funktion der untersuchten Euroregionen. Die oben geführte Analyse beweist, dass untersuchte Grenzräume ganz unterschiedliche Ausgangsbedingungen für die Entstehung und das Funktionieren jeglicher Initiativen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit haben.

Die deutsch-polnischen und bayrisch-tschechischen Grenzgebiete besitzen, in Bezug auf die Nachbarschaftsgeschichte, eine viel schwierigere Ausgangsbasis für die Zusammenarbeit, als das im Grenzgebiet zwischen Ostdeutschland und der Tschechischen Republik der Fall ist. Hier haben sich im Vergleich zu den anderen beschriebenen Fällen die stabilsten Fundamente für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit herausgebildet. Diese These bestätigt auch Herr L. Kovar von der Euregio Egrensis, der mit Teilen der bayerischen und sächsischen Euroregionen tagtäglich konfrontiert ist, und Herr R. Wołoszczynski aus der Euroregion Neisse, in der die Zusammenarbeit mit polnischen und tschechischen Partnern verglichen werden kann.¹⁹²

2.2.2.2 Entstehungsprozess der Euroregionen

Anfang der 1990er Jahre setzte der Prozess einer Annäherung der MOE Länder untereinander und mit den übrigen Staaten Europas ein. Für die deutsch-polnischen Beziehungen waren der erste Schritt zur Normalisierung die Bestimmungen der „2+4“ Konferenz am 14. November 1990. Auf dieser erfolgte die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze als Deutschlands Ostgrenze durch die Unterzeichner BRD und Polen.¹⁹³ In Paragraph 4 Artikel 1 verpflichtet sich die BRD, dass die Verfassung des wiedervereinigten Deutschlands keine anders lautenden

¹⁹⁰ Knabe, K. (1994): *Geflüchtete und vertriebene Deutsche aus Böhmen und Schlesien – Tabuthema in der Schule des Freistaates Sachsen*. In: Jahn, M. (Hrsg): *Sachsen-Böhmen-Schlesien-Forschungsbeiträge zu einer sensiblen Grenzregion*. Sächsisches Druck- und Verlagshaus GmbH. Dresden. S. 53ff. Lau, K. (1991): *Ostdeutschland und die Vertriebenen im öffentlichen Bewußtsein und im Geschichtsbild der DDR bis 1989*. In: *Die Vertriebenen in Mitteldeutschland. Bund der Vertriebenen*. S. 10f.

¹⁹¹ Lau, K. (1991): a.a.O. S. 11.

¹⁹² *Persönliches Gespräch mit Herrn L. Kovář (Otovice, 13.09.04). Persönliches Gespräch mit Herrn R. Włoszczynski (Hradek n.N., 11.12.04).*

¹⁹³ Morhard, B. (2001): a.a.O. S.84.

Grundsätze enthalten wird. Die Nachkriegs BRD hatte über 40 Jahre die Grundsätze des Zgorzelecer Vertrages nie anerkannt, behandelte die neue Grenze als eine vorübergehende und stellte sich als politisches Ziel die Wiederherstellung der Reichsgrenzen von 1937.¹⁹⁴ Dies hatte zur Folge, dass die nach Kriegsende in den ehemals deutschen Gebieten neu angesiedelte Bevölkerung über 40 Jahre in einer gewissen Unsicherheit über ihre Zukunft lebte. Ein weiteres historisches Ereignis war die Unterzeichnung des Abkommens über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Republik Polen am 17. Juni 1991.¹⁹⁵ Am 27. Februar 1992, gut acht Monate später, kam ein ähnliches Abkommen zwischen Deutschland und der damaligen CSSR zustande.¹⁹⁶ Der nächste Schritt war die deutsch-tschechische Erklärung vom 27. Januar 1997,¹⁹⁷ in der beide Seiten erklärten, dass sie sich der Lasten aus der Vergangenheit bewusst sind und sich um eine zukunftsorientierte Verständigung bemühen werden u.a. durch die Schaffung des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds.¹⁹⁸ Bis heute ist es jedoch noch nicht gelungen, ein gemeinsames Dokument über die Anerkennung der Grenzen zu unterzeichnen.

Die wiedererlangte Souveränität, die Einführung der freien Marktwirtschaft, die Demokratisierung des Landes sowie der Abschluss von Freundschaftsabkommen Polens und Tschechiens mit der Europäischen Union, eröffnete neue Möglichkeiten der Annäherung und der gemeinsamen koordinierten Entwicklung sowie eine Erneuerung der Beziehungen im deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzgebiet. Notwendig war dazu die Schaffung entsprechender Verwaltungsstrukturen. Zu diesem Zweck wurde im Jahre 1991 eine gemeinsame Deutsch-Polnische Regierungskommission zu Fragen der regionalen und grenznahen Zusammenarbeit eingesetzt. Sie befasste sich mit der Lösung von Problemen im Grenzgebiet, unterstützte die regionale Zusammenarbeit und die Kontakte von Vertretern beider Länder.¹⁹⁹

Da die Probleme vor allem für die Bewohner des Grenzgebietes am deutlichsten spürbar sind, erwies sich die Kooperation auf zentraler Ebene als unzureichend, da sie zu weit entfernt von der Alltagsrealität im Grenzgebiet war. Aufgrund dessen wurden Aktivitäten zur Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von lokalen und regionalen Akteuren übernommen. Seit Anfang der 1990er Jahre konnte auch eine intensive Entwicklung nichtformeller grenzüberschreitender Kontakte sowie die Gründung von grenzüberschreitenden kommunalen Partnerschaften beobachtet werden. Besondere Fortschritte machen diese z. B. in den deutsch-polnischen Doppelstädten Görlitz-Zgorzelec, Guben-Gubin, Frankfurt-Słubice sowie bei den kommunalen Vereinigungen, wie z. B. im später entstandenen „Kleinen Dreieck“ - eines Verbandes der Städte Zittau, Bogatynia und Hradek. Darüber hinaus wurden z. B. im Umweltbereich viele Themen und problembezogene Aktivitäten initiiert.

¹⁹⁴ Jacobmeyer, W. (1995): *Die deutsch-polnischen Beziehungen in der Neuzeit als Konfliktgeschichte*, in: *Polen und Deutschland – Nachbarn in Europa*. Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung. Hannover. S. 32.

¹⁹⁵ Morhard, B. (2001): a.a.O. S.90 ff.

¹⁹⁶ Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/ Osterzgebirge e.V. (Hrsg.): *Die Entwicklung der Rechtsgrundlagen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der deutsch-tschechischen Grenze*. Preußner, Ch. 1999. S. 11.

¹⁹⁷ Habel, F.P. (1998): *Die Sudetendeutschen*. Studienbücherreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat. Band 1. Langen Müller. S.160.

¹⁹⁸ *Deutsch-tschechische Erklärung*, 21. Januar 1997.

Quelle: <http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/infoservice/download/pdf/dokumente/6-1bb.pdf>

¹⁹⁹ Witt, A. (2003): *Die deutsch-polnische und die US-mexikanische Grenze – grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen regionaler Identität, nationaler Priorität und transkontinentaler Integration*. Diss. S. 51. Internetadresse: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/witt-andrea-2003-07-08/>.

Relativ früh wurde auch über die Einrichtung grenzüberschreitender kommunaler Institutionen nachgedacht, die sich u.a. durch kontinuierliche Zusammenarbeit zu Gunsten des Grenzraumes auszeichneten. Die Erfahrungen an den EU-Binnengrenzen zeigten, dass einer der wirksamsten Wege für die Institutionalisierung der Zusammenarbeit die Schaffung euroregionaler Strukturen war. Dafür haben sich auch die Akteure des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes entschieden.

Der Euroregionalisierungsprozess an Deutschlands Grenzen mit den MOE Ländern, wurde durch die Gründung der Euroregion Neisse (1991) begonnen. Die Idee für die Geburt der Euroregion Neisse entstand in politischen Kreisen, durch Leute aus der Wirtschaft und Wissenschaftlern aus Zittau²⁰⁰ sowie aus dem Umfeld des tschechischen Kreises Liberec und aus der polnischen Wojewodschaft Jelenia Gora.²⁰¹ Aufgrund der Tatsache, dass sich das Spektrum von Problemen, die eine Lösung benötigten, so unübersehbar breit darstellte, erschien allein nur das Engagement der lokalen Bewohner sowie der Kreisverwaltungen (Deutschland, Tschechien) oder der Gemeindeverwaltungen (Polen) als unzureichend. Es mussten Vertreter der verschiedensten regionalen und staatlichen Ebenen aller drei Länder, Vertreter der EG, Parlamentarier, Interessenvertreter für Völkerverständigung und der Wirtschaft zeitgleich an einem Tisch versammelt werden.²⁰² So fand vom 23. bis 25. Mai 1991 in Zittau eine trilaterale Konferenz unter der Schirmherrschaft der damaligen Präsidenten Richard von Weizsäcker, Lech Wałęsa und Vaclav Havel und unter Teilnahme von etwa 200 – 300 Teilnehmern aus Deutschland, Polen und Tschechien statt.²⁰³ Noch im selben Jahr wurden die Kommunalgemeinschaft der Städte und Gemeinden in Böhmen sowie die Kommunalgemeinschaft der Euroregion Neisse e.V. ins Leben gerufen. Am 21. Dezember 1991 hat die erste Sitzung des Rates der Euroregion stattgefunden. Dieses Datum wird als offizieller Beginn des Bestehens der Euroregion Neisse, einer erstmalig in dieser Form existierenden Institution in Mittel – und Osteuropa, angenommen.²⁰⁴

Dem Beispiel der Euroregion Neisse folgten: Die Euroregion Elbe-Labe, die Euregio Egrensis, die Euroregion Erzgebirge, die Euroregion Spree-Neisse-Bober, die Euroregion Pro Europa Viadrina, die Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald und die Euroregion Pomerania.

Den Prozeß der Entstehung neuer Euroregionen an den EU-Außengrenzen begleitete von Anfang an einerseits großer Enthusiasmus, andererseits aber auch eine große Skepsis. Große Unterschiede in den Ansichten zum Thema Euroregionen waren nicht nur in der öffentlichen Meinung zu vernehmen, sondern auch in den Diskussionen von Politikern und Wissenschaftlern.²⁰⁵ Die Gründung der Euroregion Neisse verlief relativ reibungslos und wurde durch Regierungskreise unterstützt. Der Prozess für die Entstehung weiterer Strukturen dieser Form wurde jedoch etwas gebremst. Das hatte seine Ursache hauptsächlich im Zusammenhang mit

²⁰⁰ Korzeń, J. (1992): *Euroregion Nysa- pierwsze doświadczenia dotyczące współpracy regionów przygranicznych Czech, Polski i Niemiec w zakresie gospodarki przestrzennej*. In: *Polsko-Niemieckie Seminarium n.T. Planowania Przestrzennego*. Poznań. 3-4 listopada 1992. Poznań. S. 83.

²⁰¹ *Persönliches Gespräch mit M. Gałęski (Görlitz, 07.01.03)*.

²⁰² *Euroregion Neisse-Nisa-Nysa (Hrsg.): Regionale Entwicklung durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Geschichte, Entwicklung, Vision 1991-1994. Liberec. Oktober 1996. S 8*

²⁰³ Jakubiec, J. (1994): *Euroregion "Nysa" – geneza, struktura, funkcjonowanie. Biuletyn Informacyjny Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa. Nr. 9/10. S. 5.*

²⁰⁴ *Persönliches Interview mit Herrn R. Grek. (Zittau, 09.11.04)*.

²⁰⁵ Węgrzyn, G. (1994): *Kontrowersje wokół Euroregionów. Gospodarka lokalna i regionalna - Prace Naukowe Akademii Ekonomicznej we Wrocławiu. Nr. 679. S. 18*

politischen Veränderungen, u.a. dem sog. „Stolpe-Plan“, in dem „viele polnische Kommentatoren einen „samtenen Revisionismus“ sahen. So, als planten die Deutschen, „mit der D-Mark zurückzuerobern, was sie im Krieg verloren hatten.“²⁰⁶ Eine Empörung hat bereits die unterschiedliche Ausdehnung der Grenzzone – 50 km auf deutscher und 150 km auf polnischer Seite – ausgelöst.

Von jetzt an wurden die Euroregionen distanzierter betrachtet. Der Höhepunkt dieser Befürchtungen kam im Februar 1993 auf, als in mehreren Publikationen von der Debatte im polnischen Sejm gegen die Entstehung der Euroregion Karpaten zu lesen war. Die Analyse der stenographischen Aufzeichnungen des Sejms, mit dem Wortlaut, dass Polen der Europäischen Union beitreten sollte, aber nicht „häppchenweise,“ sowie dass der Charakter der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit die „eine Zusammenarbeit von souveränen Staaten in ihren Grenzen sein sollte,“²⁰⁷ belegt, dass die vorgebrachten Befürchtungen vor allem aus der Unwissenheit über das Funktionieren euroregionaler Strukturen resultieren. Die Befürworter der Euroregionen versicherten jedoch, dass Euroregionen „keine Einheiten mit exterritorialem Charakter (...) und erst recht keine Machtorgane sind.“²⁰⁸ Die Euroregionen wollen nicht „eine staatlich relevante Identität anstreben, (...) staatsrechtlich bestehende Grenzen verändern oder als Instrument dienen, um politische Interessen durchzusetzen.“²⁰⁹ Sie tragen „zu keiner Loslösung des zusammenarbeitenden Gebietes von den Kompetenzen des Staates bei. Regionen, die an dieser gemeinsamen Arbeit teilnehmen, entziehen sich deswegen nicht den nationalen Gesetzen“²¹⁰ und befinden sich nicht außerhalb der staatlichen Gerichtsbarkeit, Verwaltung und Kontrolle.

Ein ähnlicher Dualismus der Meinungen über die Euroregionen konnte auf tschechischer Seite beobachtet werden. Ein echtes politisches Donnerwetter verursachten hier die Bestrebungen zur Gründung der Euregio Egrensis. Große Empörung haben hier Niederschriften im Satzungsentwurf verursacht, die durch die Regierung als Bestrebungen zur Gründung einer überstaatlichen Organisation interpretiert wurden.²¹¹

So wurde in Polen, wie auch in Tschechien ein Antasten der staatlichen Souveränität befürchtet²¹² sowie eine Dezentralisierung durch die Zuweisung größerer Kompetenzen an die Kommunen.²¹³ Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass diese Länder sich gerade erst vom Kommunismus befreit hatten, ist diese übermäßige Sorge um die staatliche Souveränität nur allzu verständlich. Die zweite Tatsache steht im Zusammenhang mit dem zentralistischen Charakter beider Länder.

Für die deutsche Seite der Euroregionen war die Situation einfacher. Die besten Rahmenbedingungen waren bei den Euroregionen mit sächsischer Beteiligung vorhanden. Bayern betrachtete die Sache wesentlich distanzierter. Hier existierten bei manchen Regierungsvertretern Vorbehalte gegenüber diesen Strukturen, die als selbständige außenpolitische Konstrukte

²⁰⁶ Krzeminski, A. (2001): *Elegant wirkt sie nur auf der Karte - Beobachtungen von der deutsch-polnischen Grenze. Das Parlament Nr. 34 - 35 / 17./24.*

²⁰⁷ *Stenogramy sejmowe z 38 posiedzenia Sejmu polskiego am 20. Februar 1993. S. 225. Drucksache.*

²⁰⁸ <http://www.cie.gov.pl>

²⁰⁹ Müller, H. (1992): *Euregio Mitte aus oberfränkischer Sicht. In: Euregio Egrensis – binationaler Verflechtungsraum der Zukunft, Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 100. Bayreuth. S. 13.*

²¹⁰ <http://www.cie.gov.pl>

²¹¹ *Persönliches Interview mit F. Bina (Most, 11.11.04).*

²¹² Wałkowiak, A. (1995): *Za i przeciw Euroregionom. Trybuna Nr. 19. S.6.*

²¹³ Kerski, B. (1994): *Nowy „Drang nach Osten“ czy szansa współpracy? Trybuna Nr. 255. S. 10.*

interpretiert wurden, was im Hinblick auf die Sudetendeutschen-Frage einige Ängste weckte.²¹⁴

Im deutsch-tschechischen Grenzgebiet kamen die lokalen Akteure aus dem Oberen Elbtal, Osterzgebirge und Nordböhmen am besten mit zahlreichen Problemen zu Recht. Relativ früh wurde die Erkenntnis gewonnen, dass auch hier die engere bilaterale Zusammenarbeit, durch die Schaffung entsprechender euroregionaler Strukturen, vorangebracht werden kann. Um eine Basis für die zukünftige grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen der geplanten Euroregion zu schaffen, beschäftigten sich mit dieser Zielstellung sieben Arbeitsgruppen, die Mitte des Jahres 1991 einberufen wurden.²¹⁵ Wird die Tatsache zugrunde gelegt, dass in den übrigen Euroregionen die Arbeitsgruppen erst nach der Unterzeichnung der Verträge zur Schaffung der Euroregion gebildet wurden, stellt dies ein gewisses Alleinstellungsmerkmal dar. Bereits am 24. Juni 1992 kam es zur Entstehung der **Euroregion Elbe-Labe**, durch die fast einen Monat existierende Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/ Osterzgebirge e.V. und des Klubs Euroregion Labe.

Als nächstes wurde die **Euregio Egrensis** ins Leben gerufen. Das Gründungsdatum platziert sie zwar auf Rang zwei der deutsch-tschechischen Euroregionen, es bleibt jedoch zu beachten, dass die Verhandlungen über die Einrichtung dieser Euroregion schon wesentlich früher begannen. Bereits auf dem internationalen Symposium im Dezember 1990 in Marktredwitz, bei dem mehr als 100 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aus allen drei Ländern tagten,²¹⁶ wurde sich für die Einrichtung einer Euregio entschieden.²¹⁷

Die Anregung ging in diesem Fall von tschechischer Seite aus.²¹⁸ Im Mai 1991 wurde ein Euroregion Egrensis Parlament gegründet. Da jedoch dieses frühzeitig gegründete Organ keine Initiativen zeigte, schlossen sich einige Gemeinden des Kreises Eger zu einem kommunalen Verband zusammen (Regionální Sdružení Obcí a Měst Euroregionu Egrensis) und übernahmen die Aufgaben des inzwischen wieder aufgelösten Euregio Egrensis Parlaments.²¹⁹ Die Pendantorganisationen auf deutscher Seite wurden 1992 gegründet, erst die bayerische, dann die vogtländisch-westerzgebirgische Arbeitsgemeinschaft, die schon bald neben den sächsischen auch thüringische Teile umfasste.²²⁰ Bereits im September 1991 wurde jedoch in Marktredwitz eine Koordinierungs- und Informationsstelle für die Euregio eröffnet.²²¹ Am 3. Februar 1993 fand in Cheb (Eger) der Zusammenschluss der drei selbstständigen Arbeitsgemeinschaften und die Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung über die Gründung der Euregio Egrensis als gemeinsame grenzüberschreitende Institution statt.²²² Der Name Egrensis rührt von der Regio Egere oder Prowincia Egrensis her – einer lateinischen Bezeichnung des mittelalterlichen Gebietes um die Stadt Eger (Cheb).²²³ Die Entstehung dieser grenzüberschrei-

²¹⁴ Persönliches Interview mit Herrn F. Bina (Most, 11.11.04).

²¹⁵ Preußcher, Ch. (1999): Visionen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Gründungsphase der Euroregion Elbe/Labe. Schriftenreihe zur Euroregion Elbe / Labe. Teil 1. S. 19.

²¹⁶ Heil, S.: Euro Regionen. Euregio Egrensis – ein Projekt deutsch-tschechischer Verständigung. Alte Prager Landesmannschaft-Egerländer. Unveröffentlichtes Manuskript.

²¹⁷ Kubu, F. (2001): Euregio Egrensis. In: Koschmal, W. u.a. (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. München. S. 611 ff.

²¹⁸ Persönliches Gespräch mit Herrn H. Ehm (Marktredwitz, 16. 12. 02).

²¹⁹ Heil, S.: a.a.O.

²²⁰ Telefonisches Interview mit Herrn A. Schultz.

²²¹ von Kolb, H. (1992): Verflechtungen, Kontakte und Beziehungen der Wirtschaft Oberfrankens nach Sachsen und Böhmen. In: Maier, J (Hrsg.): Euregio Egrensis – binationaler Verflechtungsraum der Zukunft. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 100. S. 40f.

²²² Euregio Egrensis: 10 Jahre grenzüberschreitende Zusammenarbeit, 10 Jahre Euregio Egrensis. Broschüre. S. 4.

²²³ Seelbinder, B: Vorstellung der Euregio Egrensis, Grenzen überwinden – der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus frauenpolitischer Sicht. Unveröffentlichtes Manuskript.

tenden Institution hat für große Verwirrungen bei der Prager Regierung gesorgt. Nach Meinung der Vorsitzenden des gemeinsamen Präsidiums der Euregio Egrensis, Frau Dr. Seelbinde, lag der Hauptgrund in der seinerzeit schwierigen politischen Situation der Tschechischen Republik. „Angesichts der Trennung von der Slowakei habe man in Prag eine weitere Schwächung des Staates durch die Euregio befürchtet. Der Streit habe sich daher vor allen Dingen an dem Begriff „Selbstbestimmung“ in der Präambel des Abkommens entzündet.“²²⁴ Als wichtiger Ablehnungsgrund wurde jedoch die Einbeziehung der Sudetendeutschen Landsmannschaft gennant,²²⁵ die auf deutscher Seite von Anfang an eine sehr aktive Rolle spielte.²²⁶

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen der euroregionalen Strukturen umfasste auch die übrigen Gebiete des Erzgebirges, wo am 11.02.1993 die **Euroregion Erzgebirge** ins Leben gerufen wurde, in deren Bereich die mittleren und östlichen Gebiete dieser Gebirgskette fallen. Die Vorbereitungen liefen auch in diesem Fall bereits seit Anfang der 1990er Jahre, als sich eine Gruppe von deutschen und tschechischen Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Verwaltung zur sog. Erzgebirgsinitiative/Sächsisch-Böhmische Initiative zusammenschloss. Relativ schnell wurde allen Beteiligten deutlich, dass die einzig mögliche Form für eine Zusammenarbeit die Euroregion darstellt, wo Probleme mit grenzüberschreitendem Charakter angegangen werden können. Als die Grundlagen für die Einrichtung der Euroregion in der Vorbereitungsphase waren, erwies sich eine Visite im EUREGIO-Büro in Gronau und die Unterstützung von Herrn Dr. Ermisch – damaliger Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten des Freistaates Sachsen – als äußerst hilfreich.²²⁷

Als nächste wurde die **Euroregion Spree-Neisse-Bohr** gegründet. Im Juni 1991 tagte in Cottbus der „Rat der Gemeinden und Regionen Europas“. Das Hauptaugenmerk galt dabei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen den Kommunen in Deutschland, Polen und Tschechien. Die Kommunen und Regionen wurden ausdrücklich zur Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg aufgerufen.²²⁸ Erste Gespräche zur Gründung der Euroregion in diesem Teil des Grenzraumes fanden Ende des Jahres 1991 statt. Die Ideenträger waren die Stadt Forst auf deutscher Seite sowie die Gemeinden Lubsko, Jasień, Brody, Nowogród /Bobrzański, Trzebiel auf polnischer Seite.²²⁹ Bei den vorbereitenden Arbeiten orientierten sich die Beteiligten an den Erfahrungen der Euroregion Neisse in unmittelbarer Nachbarschaft.²³⁰ Zur Unterzeichnung des Vertrages über die Gründung der Euroregion Spree-Neisse-Bohr kam es am 21. September 1993 in Gubin.

Mitgründer der Vereinigung polnischer Gemeinden in der Euroregion war der Wojewode der damaligen Wojewodschaft Zielona Góra, der auch nach der Gründung der Wojewodschaft Lubus ein Mitglied der Euroregion geblieben ist.²³¹

Danach entstand die **Euroregion Pro Europa Viadrina**. Der Name kommt aus dem Lateinischen und heißt in etwa wörtlich übersetzt „nach Europa über die Oder“. Der Grundstein für

²²⁴ Kegel, F. (1994): *Deutsch-tschechische Kooperation. Euregio ängstigt Prag und München. Demokratische Gemeinde- die Monatszeitschrift für Kommunalpolitik. Bonn.*

²²⁵ Heil, S.: a.a.O.

²²⁶ Persönliches Gespräch mit Herrn H. Ehm (Marktrechwitz, 16. 12. 02).

²²⁷ Gespräch mit Frau B. Ebenhöf (Freiberg, 11.12.02).

²²⁸ Internetseite: www.euroregion-snb.de/index_checked.html

²²⁹ Flyer „Euroregion Spree-Neisse-Bohr“.

²³⁰ Fiedorowicz, Cz.: *Rola i znaczenie euroregionów w procesie przygotowania Polski do członkostwa w Unii Europejskiej.*

Unveröffentlichtes Manuskript.

²³¹ ebenda.

die Gründung der Euroregion wurde durch die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Słubice und Frankfurt/Oder gelegt, auf dessen Basis im September 1992 das gemeinsame Gründungsbüro der Euroregion in Słubice entstand.²³² Die Vertragsunterzeichnung für die Gründung erfolgte ein Jahr später – am 21. Dezember 1993. Beigetreten sind die polnische Vereinigung der Lubuser Gemeinden „Pogranicze” und die Vereinigung der Gemeinden von Gorzów sowie die deutsche Vereinigung der mittleren Oder.²³³ In der ersten Phase nach der Gründung war die Rivalität zwischen Słubice – dem Initiator der Euroregion – und Gorzów Wielkopolski spürbar, das nach und nach die dominierende Rolle übernahm. Erst im Februar 1997 gelang es, sich auf die Gründung einer gemeinsamen Vereinigung der polnischen Gemeinden in der Euroregion, der „Pro Europa Viadrina“, zu verständigen.^{234 235}

Als vorletzte konstituierte sich die **Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald**. Die Initiative für die Einberufung dieser Euregio kam von tschechischer Seite. Sie wurde von den Landräten der ehem. Kreise Domažlice, Klatov, Prachatice und Český Krumlov in Angriff genommen.²³⁶ Am 20. September 1993 kam es zum Treffen im Schloss Český Krumlov mit deutschen Landräten und mit Vertretern von der österreichischen Seite, die eine Zusammenarbeit vor dem Beitritt Österreichs zur EU erwägen wollten. An diesem Tag wurde durch alle drei Seiten das Gründungsprotokoll unterzeichnet.²³⁷ Anfang des Jahres 2004, nach Auflösung der Euregio Inn-Salzach traten der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald die Kreise Passau Süd, Rottal-Inn und als Trägerstruktur auf österreichischer Seite das Regionalmanagement Innviertel-Hausruck bei. Demzufolge erfolgte auch die Erweiterung des Namens dieser Euregio auf Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn.

Den Prozess der Entstehung von Euroregionen an Deutschlands EU-Außengrenzen beendete die Euroregion Pomerania. Pomerania ist die lateinische Bezeichnung für die geographische Region Pommern. Über dessen Einführung wurde schon relativ früh gesprochen. Im Dezember 1991 wurde der Beschluss des Kreis- und Städtetages zur Vorbereitung einer Europaregion gefasst.²³⁸ Ein knappes Jahr später bildeten die zwei kreisfreien Städte (Stralsund und Greifswald) sowie 6 Landkreise der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg (Rügen, Nordvorpommern, Ostvorpommern, Uecker-Randow, Uckermark und Barnim) die Kommunalgemeinschaft Pomerania e.V mit Sitz in Pasewalk (später umgezogen nach Löcknitz). Es begann die Suche nach polnischen Partnern. Im Oktober 1993 wurde, mit dem Ziel die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu initiieren und zu unterstützen, die kommunale Vereinigung der Gemeinden an der Westküste „Pomerania” ins Leben gerufen.²³⁹ Die Gründungsmitglieder waren Vertreter der Städte und Gemeinden Chociwel, Goleniów, Nowogard, Police, Resko, Trzcińsko Zdrój, Chocina sowie der Städte und Gemeinden von Stargard Szczeciński.²⁴⁰ Ehe es jedoch zur Gründung der Euroregion kam, verging noch etwas Zeit. Die

²³² <http://www.slubice.pl/euroregion.html>

²³³ *Kalendarium der Euroregion Pro Europa Viadrina (polnische Version)*. Drucksache.

²³⁴ Fiederowicz, Cz.: a.a.O.

²³⁵ *Persönliches Gespräch mit Mitarbeitern der polnischen Geschäftsstelle der Euroregion Pro Europa Viadrina (Gorzów Wielkopolski, 17. 04. 03)*.

²³⁶ *Telefonisches Interview mit Herrn B. Knotek*.

²³⁷ *Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (Hrsg.): Geschäftsbericht 1994/1995*. S. 7.

²³⁸ *Kommunalgemeinschaft Pomerania e.V. (Hrsg.): Die POMERANIA. eine Region stellt sich vor*. Löcknitz 1996. S. 8.

²³⁹ *Komunalny Związek Celowy Pomerania hat im Zusammenhang mit der notwendigen Anpassung an die neuen Aktivitäten sowie einer Gesetzesänderung bei den öffentlichen Finanzen seine Tätigkeit eingestellt. An dessen Stelle trat im Jahr 2001 die Vereinigung polnischer Gemeinden der Euroregion Pomerania*.

²⁴⁰ *Berlińska, U. (2001): Prezentacja KZC GPZ Pomerania. Biuletyn Komunalnego Związku Celowego Gmin Pomorza Zachodniego Pomerania. Nr. 1/2. S. 14.*

zeitliche Verzögerung resultierte aus gewissen Unstimmigkeiten und unterschiedlichen Auffassungen zwischen beiden Vertragspartnern. Auf polnischer Seite sorgte der von deutscher Seite eingebrachte Vorschlag zur Bildung einer sog. Oder – Region, auch als „Stolpe-Plan“ bekannt, für die größten Verwirrungen.²⁴¹ Wie bereits zuvor angemerkt, brach aufgrund dieses Planes ein Sturm der Entrüstung in der Politik los und bremste die Verhandlungen zur Gründung der Euroregion ungemein. Scharfe Gegenstimmen erfolgten insbesondere vom Freundeskreis Stettiner Wissenschaftler (Szczecińskiego Towarzystwa Naukowego) sowie von der Konföderation der polnischen Unabhängigkeit (Konfederacja Polski Niepodległej (KPN)).²⁴² Neben der aufgeladenen politischen Atmosphäre gab es auch unterschiedliche Ansichten von deutscher und polnischer Seite über die Struktur der neuen Euroregion. Die deutsche Seite sprach sich für eine bilaterale Bindung mit der Teilnahme Deutschlands und Polens aus, während die polnische Seite ausschließlich die Süd – Skane (Schweden), die Insel Bornholm und östliche Teile von Dänemark für die Zusammenarbeit vorschlug. Der nächste Streitpunkt war die Rolle von Stettin in der Euroregion „Pomerania“, das eine bedeutende Position in der Machtstruktur und der Anzahl der Stimmen für sich in Anspruch nahm.²⁴³

Am 15. Dezember 1995, nach vierjährigen Verhandlungen, wurde auf dem Schloß Książąt Pomorskich in Stettin zwischen der Kommunalgemeinschaft Euroregion Pomerania e.V. und dem Kommunalen Zweckverband der Gemeinden Westpommerns Pomerania sowie der Stadt Stettin die Gründungsurkunde für die Euroregion Pomerania unterzeichnet.²⁴⁴ Bei der Schaffung der Euroregion Pomerania wurde die Notwendigkeit einer überregionalen Zusammenarbeit in der Ostseeregion bekräftigt. Aus diesem Grund wurde in der Präambel des Vertrages zur Gründung der Euroregion die Möglichkeit einer späteren Mitgliedschaft von dänischen und schwedischen Gemeinden nicht ausgeschlossen. Befürworter dieser Idee war vornehmlich die polnische Seite. Im Jahre 1998 ist der schwedische Gemeindeverband Skane der Euroregion beigetreten. Am 26. Februar 1998 wurde in Lund, mehr als zwei Jahre nach der Gründung der Euroregion Pomerania, der Vertrag zur Aufnahme der Vereinigung der Skane-Gemeinden (Kommunföbbundet Skane) unterzeichnet. Diesem Zusammenschluss gehören 33 Gemeinden an. Nach dem Beitritt der schwedischen Partner wurde Pomerania zu einer der größten Euroregionen Europas.

Zusammenfassend sollte bei dem oben beschriebenen Prozess zur Entstehung der Euroregionen im deutsch-polnischen und im deutsch-tschechischen Grenzgebiet die richtige Bemerkung von Linthout bedacht werden, dass das Gründungsdatum der einzelnen Euroregionen nicht unbedingt etwas über den Beginn und die Intensität der Gründungsphase aussagt.²⁴⁵ Die Schaffung entsprechender Strukturen der Zusammenarbeit verlief in jeder Euroregion unterschiedlich. Während sie sich bei einigen fast automatisch entwickelten, traten bei anderen hingegen Probleme auf, was spürbare Zeitverzögerungen zur Folge hatte. Die Gründungsdaten der jeweiligen Euroregionen sowie die sie gründenden Vereine und Verbände sind in der

²⁴¹ Jak Powstała Pomerania?-Trochę Historii. Kurier 16. 10. 2002.

²⁴² Kotula, A.(2002): Duńsko – niemieckie bliźny historii, Euro Pomerania 1/2002. S. 14.

²⁴³ Gespräch mit Herrn K. Maciejski (Szczecin, 17.09. 03).

²⁴⁴ Bartnik, P. (2003): Kalendarium – od Komunalnego Związku Celowego Gmin Pomorza zachodniego do Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Pomerania. Euro Pomerania Nr. 3. (10) 2003.

²⁴⁵ Linthout, M. (1996): Perspektiven für die Euroregionen an der Außengrenze der Europäischen Union. Eine Untersuchung der rechtlich-institutionellen und politischen Rahmenbedingungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Euroregionen an der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze. Europäische Kommission. Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin Zugl. Diplomarbeit. Universität Amsterdam. S. 26.

Tabelle 5 aufgeführt.

Euroregions-/Sektionsname	Gründungsdatum
Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn	20.09.1993
Sektion Bayern	25.01.1993
Sektion Tschechien	10.02.1993
Sektion Österreich (Mühlviertel)	26.05.1994
Sektion Österreich (Innviertel-Hausruck)	14.05.1994
Egrensis	03.02.1993
AG Vogtland/ Westerbirge	18.03.1992
AG Bayern	27.01.1992
AG Böhmen	01.02.1993
Erzgebirge	11.02.1993
Euroregion Erzgebirge e. V.	17.06.1992
Euroregion Krušno hoří	Januar 1993
Elbe - Labe	24.06.1992
KG Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V.	09.06.1992
Klub Euroregionu Labe*	20.05.1992
Neisse	21.12.1991
KG Euroregion Neisse e.V.	19.11,18.12.1991
KZ polnischer Gemeinden der Euroregion Nysa	30.06.1992
KG der Städte und Gemeinden Böhmen	28.08.1991
Spree-Neisse-Bober	21.09.1993
Euroregion Spree-Neisse-Bober e.V.	26.10.1992
Verband polnischer Gemeinden der Euroregion "S-N-B"	02.06.1993
Pro Europa Viadrina	21.12.1993
Mittlere Oder e.V.	28.01.1993
Verband polnischer Gemeinden der Euroregion "PEV"	02.08.1993
Pomerania	15.12.1995
Stadt Szczecin	27.11.1995
KZ der Gemeinden von Westpommern "Pomerania"***	23.08.1993
KG Euroregion Pomerania e.V.	10.09.1992
Gemeindenverband Skane	Januar 1998, 26.02.1998

Tabelle 5: Gründung der Euroregionen des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes

Quelle: Eigene Zusammenstellung

KZ - Kommunalen Zweckverband AG – Arbeitsgemeinschaft

* dann als Gemeindenverband Euroregion Labe

** bis zum 10.01.2001, ab 29.03.2001 Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pomerania

3. Institutionelle und räumliche Eigenschaften der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Euroregionen stellen eine komplizierte Struktur dar, die sowohl durch institutionelle als auch räumliche Variablen gekennzeichnet ist (vgl. Kapitel 1.5.3). Bei den institutionellen Variablen handelt es sich dabei um die Akteure, deren Art und Kompetenz, Ziele und Programm sowie um die organisatorische Ausgestaltung des Netzwerkes. Die räumlichen Aspekte beziehen sich auf die Eigenschaften des Handlungsraumes. Im Kapitel 3 wird eine synthetische, vergleichende Beschreibung der institutionellen und räumlichen Strukturen sowie der für sie relevanten Interaktionen und Prozesse in allen acht deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen erfolgen.

3.1 Euroregionale Akteurskoalitionen – allgemeine Charakteristik

Schmitt-Egner unterscheidet bei den regionalen Systemen zwischen individuellen, kollektiven Akteuren und Akteurskoalitionen.²⁴⁶ Die euroregionalen Akteure stellen die dritte Kategorie dar. Sie haben eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen, um als Einheit zu agieren. Im Vordergrund dieser Kooperation standen gemeinsame Ziele. Die euroregionalen Akteure sind ein sehr wichtiges Element, weil sie die euroregionalen Strukturen praktisch mit Leben erfüllen. Bei der Analyse der euroregionalen Akteure ist sowohl deren Art und Anzahl sowie die „materielle und formelle Kompetenz“ (vgl. S. 71) zu berücksichtigen. Nicht ohne Bedeutung ist auch die Kompatibilität und Vernetzung der Akteure über die Grenze hinweg.

Die einzelnen Euroregionen unterscheiden sich untereinander bezüglich der Dichte dieses Akteursgeflechtes. Innerhalb einer euroregionalen Akteurskoalition sind auch Unterschiede bezüglich der Kooperationsintensität und des Anbindungscharakters in die euroregionalen Bündnisse festzustellen. Beim Anbindungscharakter kann zwischen formeller und informeller Anbindung unterschieden werden. Diese Unterscheidung bezieht sich auf die Formalisierung der Mitgliedschaft in der Euroregion. Hier lassen sich die Akteure in zwei Gruppen einteilen – die Mitglieder und die Partner. Im Folgenden wird für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen zuerst die Mitgliederbasis dargestellt. Als Mitglieder der Euroregionen fungieren hauptsächlich Gebietskörperschaften aber auch Vereine, Verbände, die Industrie- und Handelskammer, Sparkassen und Banken, Kirchen, Bildungseinrichtungen wie auch Privatpersonen.

Die erste Kategorie – die Gebietskörperschaften, werden gewöhnlich mit dem Begriff **konstituierte Mitglieder** bezeichnet. Auf deutscher Seite sind das die Kreise, auf polnischer Seite die Gemeinden und Kreise und auf tschechischer Seite nur Gemeinden.²⁴⁷

²⁴⁶ Schmitt-Egner, P. (1996): a.a.O., S. 56f.

²⁴⁷ Auf der tschechischen Seite der Euregio Egrensis sind viele Gemeinden in Verbänden (sog. Mikroregionen) organisiert. Diese sind die eigentlichen Mitglieder der Euroregion. So wurden beispielsweise im Jahr 2003 lediglich 27 direkte Mitglieder ausgewiesen. Berücksichtigt man jedoch die Anzahl der in Verbänden (zu den wichtigsten gehören Sdružení Krušné hory – Západ, Sdružení Slavkovský Les und Sdružení obcí Kraslicka) eingebundenen Gemeinden, ergibt sich eine Zahl von über 70 Mitgliedern. Quelle: Persönliches Gespräch mit Herrn L. Kovář, Geschäftsführer des Regionalen Verbandes der Städte und Gemeinden (13.09.04, Otovice).

	Sektion	Konstituierte Mitglieder
BW/ BW/ UI	Bayern	Landkreise: Cham, Deggendorf, Freyung-Grafenau, Passau, Regen, Rottal-Inn, Straubing-Bogen
	Oberösterreich	113 Städte u. Gemeinden der Bezirke Perg, Freistadt, Rohrbach, Urfahr/Umgebung (Regionalmanagement Mühlviertel)
		138 Städte u. Gemeinden der Bezirke Braunau, Ried, Schärding und Grieskirchen (Regionalmanagement Innviertel-Hausruck)
Westböhmen	91 Städte und Gemeinden der Kreise Klatovy, Prachatice, Český Krumlov, Domažlice (Bezirk Budějovice, Bezirk Plzeň)	
EGR	Bayern	Regionale Planungsverbände Oberfranken-Ost u. Oberpfalz-Nord, Landkreise Amberg-Sulzbach, Bayreuth, Hof, Kronach, Kulmbach, Neustadt a. d. Waldnaab, Schwandorf, Tirschenreuth, Wunsiedel i. Fichtelgebirge; Kreisfreie Städte Amberg, Bayreuth, Hof, Weiden i. d. Opf.
	Sachsen/Thüringen	Vogtlandkreis, Landkreis Aue-Schwarzenberg, Landkreis Greiz, Saale - Orla - Kreis, Stadt Plauen
	Westböhmen	70 Städte und Gemeinden der Kreise Cheb, Karlovy Vary, Sokolov, Tachov (Bezirk Karlovy Vary)
ERZ	Sachsen	Landkreise: Annaberg, Mittlerer Erzgebirgskreis, Freiberg, Stollberg
	Nordböhmen	ehem. Kreise Most, Chomutov, Louny, Teplice, Litoměřice (Bezirk Ústi)
E-L	Sachsen	Landeshauptstadt Dresden, Landkreise: Sächsische Schweiz, Weißeritzkreis
	Nordböhmen	102 Städte und Gemeinden der ehem. Kreise Děčín, Litoměřice, Ústí nad Labem, Teplice (Bezirk Ústi)
NEI	Sachsen	Landkreise: Bautzen, Kamenz, Löbau-Zittau, Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Kreisfreie Stadt Görlitz u. Hoyerswerda
	Nordböhmen	150 Gemeinden der Kreise Česká Lipa, Dečín, Jablonec n. Nisou, Liberec, Semily (Bezirk Liberec, Bezirk Ústi)
	Niederschlesien	Kreise: Bolesławiec, Jawor, Jelenia Góra, Kamienna Góra, Lubań, Lwówek Śląski, Zgorzelec, Złotoryja, Zary u. 60 Gemeinden dieser Kreise
SNB	Brandenburg	Landkreis Spree-Neiße
	Lebus	Kreise: Krosno Odrzańskie, Nowa Sól, Swiebodzin, Zielona Góra Land, Zagan, Zary, Kreisfreie Stadt Zielona Góra u. 65 Gemeinden dieser Kreise sowie des Kreises Głogów, Wolsztyn, Sulęcín, Słubice
PEV	Brandenburg	Landkreise Märkisch-Oderland, Oder-Spree u. Kreisfreie Stadt Frankfurt (Oder)
	Lebus	27 Gemeinden der Kreise: Gorzów Wielkopolski, Międzyrzecze, Słubice, Strzelece Krajeńskie-Drezdenko, Sulęcín, Kreisfreie Stadt Gorzów Wielkopolski
POM	Mecklenburg Vorpomm.	Landkreise: Barnim, Nordvorpommern, Ostvorpommern, Uckermark, Uckermark-Randow, Hansastädte Greifswald und Stralsund
	Westpommern	Kreise Białogard, Choszczeńsk, Drawsko, Goleniów, Gryfice, Gryfino, Kamień Pomorski, Kołobrzeg, Koszalin, Myślibórz, Pyrzyce, Sławno, Stargard Szczecinski, Swidwin, Szczecinek, Wałacz u. 89 Gemeinden dieser Kreise, Kreisfreie Städte Szczecin u. Koszalin
	Skåne (Schweden)	33 Gemeinden der Region Skåne

Tabelle 6: Konstituierte Mitglieder der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage von Informationen euroregionaler Geschäftsstellen, Stand 2004

Während in Deutschland bei der Mitgliedschaft eines Kreises in der Euroregion die ihm zugehörenden Gemeinden automatisch mit eingebunden sind, besteht der Unterschied darin, dass auf polnischer und tschechischer Seite jede Gemeinde ihre Zugehörigkeit zur Euroregion

selbst bestimmen kann, unabhängig von der Mitgliedschaft des ihr zugehörigen Kreises. Die Kreise sind/waren in den Ländern keine Selbstverwaltungseinheiten, sie haben/ hatten mit den euroregionalen Netzwerken nur einen Kooperationsvertrag.²⁴⁸

Die beschriebene Mitgliederstruktur besteht nicht seit der Gründung der Euroregionen. Sie änderte sich infolge der Verwaltungsreformen, die sich innerhalb der letzten Jahre vollzogen haben. In Deutschland erfolgte in der Regel ein Zusammenschluss der bisherigen kleineren Kreise in größere Kreise, was jedoch keinen Einfluss auf das Funktionieren von Euroregionen hatte. In Polen und Tschechien hingegen hatten die Verwaltungsreformen tiefgreifenderen Charakter. Mit Datum vom 01.01.1999 wurde in Polen die frühere territoriale Einheit (wie vor 1975), der Kreis, wiederhergestellt. Die Kreise haben sich auch in relativ kurzer Zeit für die Mitgliedschaft in den Euroregionen entschieden. Eine Ausnahme diesbezüglich bildet lediglich die Euroregion Pro Europa Viadrina. Sie wird bis heute lediglich aus Gemeinden gebildet.²⁴⁹ Die tschechischen Verwaltungsreformen begannen im Jahre 2000 mit der Bildung von 14 Bezirken²⁵⁰ und endeten im Jahre 2003 mit der Abschaffung der Kreise und einer Übertragung von deren Kompetenzen auf die Bezirke und die Städte.²⁵¹ Die Bedeutung der Reformen für das Funktionieren der Euroregionen wurde im Kapitel 3.6.1 beschrieben.

Die Anzahl konstituierter Mitglieder (Gebietskörperschaften) der jeweiligen Seiten für die Zusammenarbeit ist umgekehrt proportional zur deren Fläche. Daher wird die deutsche Seite durch die niedrigsten Zahlen charakterisiert, die höchsten hingegen weist die tschechische Seite auf. Den führenden Platz nimmt hier die Euroregion Neisse mit 150 kommunalen Mitgliedern ein.

Bei den Mitgliederzahlen handelt es sich um keine konstanten Werte. Im Gegenteil, die untersuchten euroregionalen Bündnisse sind mit ständigen Veränderungen der Mitgliederzahlen konfrontiert. Dies verursacht wiederum Veränderungen des Grenzverlaufes, der Flächen und der Bevölkerungszahl von Euroregionen. Bei der Analyse der statistischen Angaben zur Mitgliederzahl ist grundsätzlich eine steigende Tendenz zu verzeichnen. Es überwiegt die Anzahl der eingetretenden Mitglieder in die euroregionalen Strukturen gegenüber den ausgetretenden Mitgliedern. Aus der Abbildung 14 geht hervor, dass die höchste Wachstumsdynamik in den Euroregionen Pomerania und Spree-Neisse-Bober beobachtet wurde. Der erste sprunghafte Anstieg erfolgte hier in den Jahren 1994-1995. Unter Berücksichtigung der Tatsache des 1995 zur Verfügung gestellten Fonds PHARE CBC (vgl. S. 74) ist die steigende Mitgliederzahl insbesondere auf das Interesse an einer finanziellen Unterstützung zurückzuführen. Diese Feststellung wird auch durch die Kommentare in den Berichten aus einigen Euroregionen bestätigt.²⁵² Ein zweiter derartiger Anstieg fand in der Euroregion Pomerania statt. Nach der Aufnahme des schwedischen Kommunalverbundes Skåne in die Euroregion Pomerania treten der polnischen Seite der Euroregion auch viele Gemeinden bei, die zwar weit weg von der deutsch-polnischen Grenze gelegen sind, sich aber dafür in der maritimen Grenzzone der

²⁴⁸ Telefonisches Interview mit F. Bina und persönliches Interview mit U. Berlinska.

²⁴⁹ Des Weiteren erfolgte eine Reduzierung der Anzahl von Wojewodschaften von bisher 49 auf 16.

²⁵⁰ diese existierten in einer Anzahl von sieben Bezirken noch vor dem Jahr 1990, danach wurden sie aufgelöst, Quelle: Ministerstvo Vnitřní (Hrsg.): Reform der öffentlichen Verwaltung in der Tschechischen Republik. Prag 2002. S. 14.

²⁵¹ Preußner, Ch. (2003): Die Verwaltungsreform in der Tschechischen Republik. Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterrgebirge e.V. S. 21.

²⁵² z.B. Bericht aus der zweiten Arbeitsperiode des Verbandes der Polnischen Gemeinden der Euroregion Spree-Neisse-Bober, 24 Februar 1999, Sulechów. Unveröffentlichtes Manuskript.

Ostsee befinden (insbesondere Gemeinden der ehemaligen Wojewodschaft Koszalin). In den Euroregionen Neisse und Pro Europa Viadrina stieg die Mitgliederzahl ziemlich kontinuierlich an. Hier lassen sich keine sprunghaften Entwicklungen feststellen.

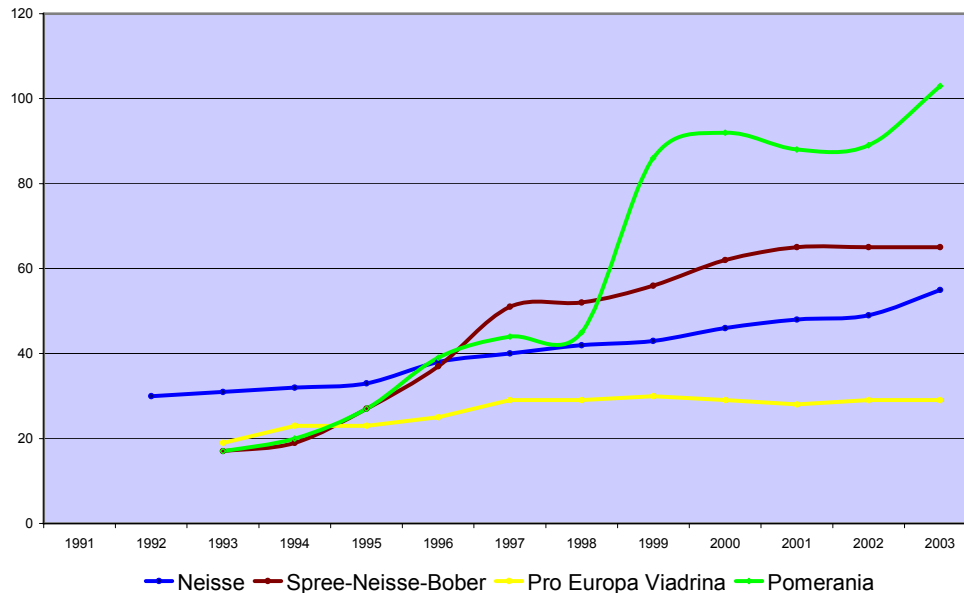


Abbildung 14: Veränderungen der Mitgliederzahlen (Gemeinden) in den polnischen Teilen der deutsch-polnischen Euroregionen

Quelle: Eigener Entwurf auf der Grundlage von Daten aus den polnischen Geschäftsstellen der zu untersuchenden Euroregionen

Ähnliche Analysen für die tschechische Seite durchzuführen, war leider unmöglich. In den euroregionalen Geschäftsstellen sind lediglich Angaben für die letzten Jahre vorhanden. Somit können nur Aussagen für den kurzen Zeitraum getroffen werden. Die Euroregion Elbe-Labe verzeichnete im Zeitraum der letzten drei Jahre einen Rückgang von 107 Gemeinden im Jahre 2001, auf 97 im Jahre 2004. Die Euregio Egrensis hingegen notiert einen kontinuierlichen Zuwachs von 55 im Jahre 1996 auf 77 im Jahre 2002.²⁵³ Ein ähnlicher Zuwachs kann in der Euroregion Erzgebirge und in der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald beobachtet werden.²⁵⁴

Zu Veränderungen der Grenzen kam es auch auf deutscher Seite. Zum Teil lagen dabei ähnliche Gründe vor. Nach der Einführung des INTERREG III A wurde das Fördergebiet genau definiert. Im Einklang mit den Richtlinien umfasst das eigentliche Fördergebiet die unmittelbar an der Staatsgrenze liegenden Landkreise und Kreisfreien Städte, in die mindestens 80% der EU-Mittel fließen müssen. Die zweite Landkreisreihe wird hingegen als Fördergebiet nach der Flexibilisierungsklausel bestimmt, die nicht mehr als 20 % der Mittel erhalten darf.²⁵⁵ Eine derartige Finanzverteilung hat zur Folge, dass die Kreise aus der zweiten Reihe nur schwer in den euroregionalen Strukturen zu halten bzw. in diese einzubinden sind. Deutlich war dies für die Euroregion Neisse, Elbe-Labe und Egrensis zu spüren. Aus der Kooperationsstrukturen

²⁵³ Im manchen Fällen wie z.B. in der tschechischen Sektion der Euroregion Elbe-Labe resultieren die Erfassungsprobleme aus den häufigen Veränderungen in der Geschäftsführung.

²⁵⁴ Persönliches Gespräch mit Herrn Bina (Most, 11.11.04.) und telefonisches Gespräch mit Herrn B. Knotek.

²⁵⁵ gemäß Ziffer 10 der Interreg III A-Richtlinien des Freistaates Sachsen.

der Euroregion Neisse ist im Jahre 1998 der Kreis Kamenz ausgetreten. Nach sechs Jahren trat jedoch der Landkreis Kamenz nach einem einstimmigen Beschluss des Kreistages Kamenz mit Wirkung vom 01. Mai 2004 der Kommunalgemeinschaft Euroregion Neisse e.V. wieder bei.²⁵⁶ Seine Unzufriedenheit über die Zugehörigkeit zu den euroregionalen Strukturen hat auch der in der zweiten Kreisreihe (vgl. S. 68) agierende Kreis Meißen zum Ausdruck gebracht.²⁵⁷ Mit Datum vom 01.09.2004 ist er aus der Euroregion Elbe-Labe ausgetreten. Aus den euroregionalen Strukturen der Euregio Egrensis wollte auch der Kreis Amberg-Sulzbach austreten. Letztendlich ist es jedoch gelungen, von diesem Vorhaben abzulassen.²⁵⁸

Des Weiteren gab es in den Euroregionen andere Veränderungen des geographischen Zuschnittes, die sich nicht den beschriebenen Prozessen zuordnen lassen. Diese waren in der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald sowie in der Euroregion Pomerania zu beobachten. In der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald liefen bereits im Jahr 2003 Gespräche mit dem Ziel, die Kreise Passau Süd, Rottal-Inn und Altötting an die Euregio anzuschließen. Zwar waren sie Mitglied der ehem. bayerischen Inn Salzach Euregio e.V., wiesen jedoch engere Verflechtungen mit den Teilen der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald auf.²⁵⁹ Mit der Auflösung der Euregio Inn Salzach (vgl. S. 190) wurde dies (mit Ausnahme des Kreises Altötting) umgesetzt. Weil das Regionalmanagement Innviertel-Hausruck mit der Auflösung des bayerischen Inn Salzach Euregio e.V. den Partner verloren hat, entschieden sie sich für den Eintritt in die Strukturen der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald. In dieser Euregio stieg deren Fläche, infolge der Übernahme von ehemaligen Mitgliedern der Euregio Inn Salzach, von 16 345 auf 21 850 km².²⁶⁰

Zu großen Veränderungen kam es auch in der Euroregion Pomerania. Diese wurden durch die Aufnahme des schwedischen Kommunalverbundes Skåne in die euroregionalen Strukturen hervorgerufen. Dadurch hat sich die Fläche der Euroregion von 18 800 auf 38 800 km² vergrößert.

Bei der zweiten Mitgliederkategorie handelt es sich um **kooperierende, unterstützende bzw. vereinsfördernde Mitglieder**. Die jeweiligen Euroregionen bzw. deren Teile unterscheiden sich deutlich voneinander durch die Anzahl dieser Mitglieder (vgl. Mitgliederlisten im Anhang). Die meisten unterstützenden Mitglieder weisen die bayerischen, brandenburgischen und mecklenburgischen Teile der Euroregionen auf. Die sächsischen Sektionen, mit Ausnahme der Sektion Vogtland/Erzgebirge, verfügen über keine kooperierenden Mitglieder bzw. lediglich einen, wie im Fall der Euroregion Erzgebirge.

Weitere Unterschiede bei dieser Mitgliedskategorie betreffen die Frage der Stimmgerechtigkeit. In den deutschen Sektionen der Euroregionen Viadrina, Spree-Neisse-Bober sowie Egrensis und Bayerischer Wald-Böhmerwald, die als eingetragene Vereine bzw. Arbeitsgemeinschaften fungieren, sind beide Kategorien der Mitglieder – die kommunalen und die kooperierenden – stimmberechtigt. Die Kommunalgemeinschaften lassen die Mitgliedschaft sog. vereinsfördernder Mitglieder zwar zu, diese sind jedoch nicht stimmberechtigt. Das einzige

²⁵⁶ <http://www.neisse-nisa-nysa.com/index2.html?lang=de>

²⁵⁷ Telefonisches Interview mit Herrn Ch. Preußcher.

²⁵⁸ Persönliches Interview mit Frau Dr. A. Könönen (Dresden, 25.11.03).

²⁵⁹ persönliches Gespräch mit dem Geschäftsführer der Sektion Bayern der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald, Herrn Sammer (Freyung, 03.09.03).

²⁶⁰ Kreis Passau = 1.530 km², Kreis Rottal Inn = 1.282 km², Regionalmanagement Innviertel-Hausruck = 2.693 km².

Beispiel für eine Kommunalgemeinschaft, die über solche Mitglieder verfügt, ist der Kommunalverband Pomerania e.V. Grund dafür ist in der juristischen Form der Vereine zu suchen. Auch in den tschechischen Teilen der Euroregionen sind Unterschiede bzgl. der unterstützenden und kooperierenden Mitglieder festzustellen. Die Euroregion Elbe-Labe und die Euregio Egreensis, die als Gemeindeverband nach öffentlichem Recht (*svazek obcí*) fungieren, dürfen keine kooperierenden, unterstützenden Mitglieder besitzen. Die Euroregionen Neisse, Erzgebirge und Böhmerwald haben sich bereits bei der Gründung für die juristische Form eines privatrechtlichen regionalen Verbandes entschieden (*regionální stružení*), die eine Mitgliedschaft sog. kooperierender Mitglieder zulässt. In der Euroregion Erzgebirge sind das mehrere Firmen (z. B. große Industrie- und Agrarfirmer) sowie nichtstaatliche Organisationen, in der Euroregion Neisse die Technische Universität Liberec und die Liberecer Wirtschaftskammer, in Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald der Nationalpark Böhmerwald, Agrarkammer Prachatice und Wirtschaftskammer Klatovy. Diese Mitglieder sind, ähnlich wie die Mitgliedskommunen, stimmberechtigt.²⁶¹

	BW-BW		EGR			ERZ		E-L		NEI			SNB		PEV		POM	
	Dt-B	Tsch	Dt-B	Dt-S	Tsch	Dt	Tsch	Dt	Tsch	Dt	Tsch	Pol	Dt	Pol	Dt	Pol	Dt	Pol
Regionalplanung			X															
Tourismus	X			X														X
Umwelt		X																
Wirtschaft - PÖR		X	X	X							X		X		X	X	X	
Wirtschaft - PPR				X			X						X		X		X	
Landwirtschaft		X																
Gewerkschaften													X		X			
Banken			X			X							X					
Kulturelle Einrichtungen	X						X											
Bildungs- und Forschungseinrichtungen				X							X		X		X	X		
Städte u. Gemeinden*				X									X		X		X	
Kirchen															X			
Private Personen			X	X									X				X	
Andere														X				

PÖR - Personen des öffentlichen Rechts (Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern)

PPR - Personen des privaten Rechts (Firmen)

* betrifft lediglich die deutsche Seite

Tabelle 7: Kooperierende/unterstützende Mitglieder der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage von Informationen euroregionaler Geschäftsstellen, Stand 2004

In den polnischen kommunalen Verbänden sind kooperierende Mitglieder zugelassen. Allerdings ist die Anzahl der Akteure, die sich für eine solche Form der Anbindung an die Strukturen entschieden haben, sehr gering. Über die meisten verfügt die Euroregion Viadrina (3 Stück). Die Euroregion Neisse dagegen kann keine derartigen Mitglieder aufweisen. Nicht nur die Anzahl sondern auch die Funktion der kooperierenden Mitglieder ist für die Euroregionen bedeutsam. Die Euroregion Spree-Neisse-Bober besitzt nur ein kooperierendes Mitglied und zwar ist das der Lebuser Wojewode. Somit kann sie als einzige kommunale Struktur an-

²⁶¹ Telefonische Gesprächs mit den Herren B. Knotek, L. Kovar und M. Ulmann.

geführt werden, die eine direkte Unterstützung durch die Regierung bekommt. Diese Mitgliedschaft besitzt jedoch rein formellen Charakter.²⁶²

Nicht alle euroregionalen Akteure besitzen den Mitgliedsstatus. An der Arbeit euroregionaler Netzwerke wirken auch **Partner** mit. Die meisten der Partner sind auf der lokalen und regionalen Ebene zu verzeichnen. Es handelt sich dabei, ähnlich wie bei den Kooperierenden Mitgliedern, um Organisationen, Institutionen, Vereine und Verbände, Kulturvereine, Universitäten und Hochschulen, Arbeitsämter, Gewerkschaften, Schulen, regionale Planungsstellen, Straßenbauämter, Verkehrsverbände, Grenzschutz, Polizei, Rettungsdienste, Presse, Botschaften, Generalkonsulate, Vereine, Verbände, Organisationen, Stiftungen usw.

Weiterer Forschungsbedarf: Qualität der Verbindungen

Bei der Analyse der Netzwerkstrukturen kann man sich nicht ausschließlich auf die quantitative Methode beschränken. Noch wichtiger sind die Qualität der Netzwerkdicke und die Verbindungen zwischen den einzelnen Elementen des Netzes. Eine genaue Analyse der Verbindungsqualitäten in jeder der acht Euroregionen vorzunehmen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Einige diesbezügliche Aussagen können jedoch auf der Grundlage der Untersuchungen zum Engagement euroregionaler Akteure (vgl. Kapitel 4.2.1) getroffen werden. Hier lässt sich eine Korrelation zwischen deren Arbeitsprofilen und der Kontakthäufigkeit der Akteure der jeweiligen Themenbereiche feststellen. Auf einigen Gebieten wurde ein relativ stabiles, enges Kooperationsgeflecht geschaffen. In anderen besitzt ein solches Geflecht noch einen relativ losen Charakter.

3.2 Formelle und materielle Kompetenz der Akteure

Große Bedeutung für das Funktionieren des euroregionalen Systems besitzt die Handlungsfähigkeit der Akteure. Sie ist durch deren **Kompetenz** bedingt. Im Fall der euroregionalen Akteure kann zwischen den formellen und materiellen Kompetenzen unterschieden werden. Diese Unterteilung unternimmt auch Schmitt-Egner (1998). Er unterscheidet zwischen formeller und materieller Kompetenz.²⁶³ Bei der ersten Kategorie handelt es sich insbesondere um eine politisch-rechtliche Kompetenz, mit der diese Akteure wie die Gebietskörperschaften sowie andere im Rahmen der Euroregion tätigen juristischen Personen aus den beteiligten Ländern ausgestattet sind. Die materielle Kompetenz bedeutet die: „Mittel für die materielle und symbolische Reproduktion zweckadäquat einzusetzen“.²⁶⁴

Die formelle und materielle Kompetenz lässt sich weiter auf die eigentliche und übertragene unterteilen. Von einer übertragenen Kompetenz kann dann gesprochen werden, wenn die Akteure/ Akteurskoalitionen mit zusätzlichen Befugnissen ausgestattet, beim schrittweisen Erfüllen der strategischen Ziele behilflich sein können. Es handelt sich dabei um die rechtliche (formelle) und finanzielle (materielle) Kompetenz.

Mit einer zusätzlichen Kompetenz werden die euroregionalen Akteurskoalitionen ausgestattet, wenn auf sie Rechte übertragen werden, die eine Ausübung grenzüberschreitender Aktivitäten erlauben. Im formellen Sinne bezieht sie sich auf die rechtliche und finanzielle Komponente.

²⁶² Telefonisches Interview mit Frau B. Buchowicz.

²⁶³ Schmitt-Egner, P. (1998): a.a.O. S. 55.

²⁶⁴ ebenda.

3.2.1 Eigentliche Handlungskompetenz

Bei der Beschreibung der eigentlichen Kompetenz euroregionaler Netzwerke muss man zwischen den kommunalen und übrigen Kompetenzen unterscheiden. Kompetenzen kommunaler Selbstverwaltung sind in allen drei Staaten in speziellen Gesetzen verankert. Eine vergleichende Analyse der Gesetze zur öffentlichen Ordnung in allen drei Staaten zeigt, dass die Kommunen ähnliche Zuständigkeiten haben. In Polen und Tschechien fungieren als Selbstverwaltungseinheiten die Gemeinden. Sie tragen grundsätzlich die Verantwortung für:

- technische Infrastruktur (Wohnungswesen, Ausbau und Erhalt der Gemeindestraßen und Wege, Versorgung, Entsorgung),
- soziale Infrastruktur (kulturelle Einrichtungen, Schulen, Gesundheitswesen, soziale Fürsorge, Denkmalschutz, Sport und Tourismus),
- öffentliche Ordnung (Feuerwehr, Hochwasserschutz, Hygieneschutz sowie Raumbewirtschaftung/Bauleitplanung),
- öffentlicher straßengebundener Personennahverkehr,
- Vermarktung der Gemeinde.²⁶⁵

In Deutschland sind diese Kompetenzen zwischen den Gemeinden und Kreisen geteilt und in speziellen Gesetzen/Vereinbarungen auf Länderebene festgeschrieben. Zu den kommunalen Aufgaben in Deutschland gehören im Bereich der Selbstverwaltung solche Aufgaben wie „Feuersicherheit, öffentlicher Verkehr, Trinkwasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Gasversorgung, Sport- und Kultureinrichtungen“ und im Bereich sog. Auftragsverwaltung Aufgaben wie z. B. „Gewerbewesen, Bau- und Bodenrecht, Wasserrecht und Sozialrecht“. Darüber hinaus sind auch sog. Gemeinschaftsaufgaben definiert. Zu diesen gehört u. a. die Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur.²⁶⁶ In diesen Bereichen haben die Gemeinden die Handlungs- und Entscheidungsfreiheit.

Die beschriebenen kommunalen Kompetenzbereiche spiegeln sich in der euroregionalen Tätigkeit wieder (vgl. Kapitel 4.2.3).

In die euroregionalen Netzwerke sind, wie bereits ausgeführt wurde, nicht nur die Kommunen eingebunden. Die eigentliche euroregionale Kompetenz ist demzufolge als Summe der Kompetenzen aller Mitglieder, wie auch von aktiven Partnern zu verstehen. Weitere Kompetenzen ergeben sich deshalb aus dem Engagement, aus der möglichst engen Einbindung solcher Akteure wie z. B. IHK, Handwerkskammern, Gewerkschaften.

Neben den eigentlichen Kompetenzen gibt es auch übertragene Kompetenzen (vgl. Kapitel 3.2.3), die an die euroregionalen Netzwerke (Akteurskollektive) bzw. deren nationalen Teile übertragen worden sind. Zu dieser Kategorie gehören sowohl die rechtliche Kompetenz des grenzüberschreitenden Handels als auch konkrete an die Netzwerke übertragene Zuständigkeiten.

²⁶⁵ **PL:** Ustawa z dnia 8 marca 1990 r. o samorządzie gminnym - tekst ujednolicony po zmianie z 16 kwietnia 2004 r., Dz.U.01.142.1591, Art.7.1., **CZ:** Zakon o obcích (obecní zřízení) č. 2/2003 Sb. vyhláňuje úplné znění zákona č. 128/2000 Sb. o obcích, §35 (2).

²⁶⁶ Blumöhl, F./ Hübner, E./ Maichel, A. (2004): Die politische Ordnung in Deutschland. Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München. S. 43.

3.2.2 Rechtliche Kompetenz des grenzüberschreitenden Handels

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sind nicht rechtsfähig. Als juristische Personen fungieren lediglich die Akteurskoalitionen, die sich als Trägervereine/-verbände auf dem Territorium des jeweiligen Staates organisiert haben. Wie aus der Tabelle 8 hervorgeht, können sie unterschiedliche Formen annehmen. In Deutschland fungieren sie als eingetragene Vereine und Arbeitsgemeinschaften, die tschechischen Teile der Euroregionen Elbe-Labe und Egrensis als freiwilliger Zusammenschluss der Städte und Gemeinden,²⁶⁷ die tschechischen Teile der Euroregionen Neisse, Erzgebirge, Egrensis und Bayerischer Wald-Böhmerwald dagegen als Verbände juristischer und physischer Personen.

Diese Trägervereine unterzeichnen miteinander eine grenzüberschreitende Kooperationsvereinbarung, die als Basis für die Bildung einer Euroregion dient. Eine Euroregion stellt demnach lediglich einen freiwilligen Zusammenschluss, Interessengemeinschaften oder Arbeitsgemeinschaften dar, die grenzüberschreitend leider nicht rechtsfähig sind.

Eine Rechtspersönlichkeit zu bestimmen, ist im Fall der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen zurzeit nicht möglich. Dazu fehlt noch der entsprechende rechtliche Rahmen. Das deutsche Grundgesetz sowie die polnische und tschechische Verfassung haben keine „allgemeine Einräumung der abgeleiteten Völkerrechtssubjektivität für kommunale Gebietskörperschaften“.²⁶⁸ Es existieren zwar von Deutschland, Polen und Tschechien ratifizierte europäische Dokumente, die das Problem angehen (Madriider Konvention, Helsinki Dokument), sie räumen den Grenzkommunen aller drei Länder jedoch die Möglichkeit, rechtsverbindliche, grenzüberschreitende öffentlich-rechtliche Vereinbarungen in eigener Verantwortung abzuschließen nicht ein.²⁶⁹ Dazu ist eine völkerrechtliche Vereinbarung nach dem Vorbild z. B. des Karlsruher Abkommens (S. 105 und 196) erforderlich.

Das Fehlen der Vereinbarungen wird von den Akteuren dieser Grenzräume als eines der größten Hindernisse für größere Aktivitäten angesehen.

3.2.3 Übertragene Kompetenzen

Euroregionale Netzwerke sind mit zusätzlichen Kompetenzen ausgestattet. In den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen handelt es sich dabei um die Verwaltungskompetenz in Bezug auf die europäischen und nationalen Fördermittel. Im Folgenden setzt sich die Autorin mit dieser Verwaltungskompetenz auseinander.

In den ersten Jahren verfügten die euroregionalen Netzwerke lediglich über sog. Eigenmittel, die insbesondere aus Mitgliederbeiträgen²⁷⁰ und Spenden stammten. Seit Mitte der 1990er Jahre werden die Euroregionen durch die Europäische Union unterstützt. Den deutschen Tei-

²⁶⁷ Sowohl hier als auch in den deutschen Kommunalgemeinschaften sind nur kommunale Mitglieder zugelassen.

²⁶⁸ Ch. Preußcher: Euroregionen – haben sie sich bewährt? Funktionen, Aufgaben, Perspektiven. IÖR. Dresden, 04.05.05. Vortrag.

²⁶⁹ Euroregion Elbe-Labe (Hrsg): Die Entwicklung der Rechtsgrundlagen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der deutsch-tschechischen Grenze. Schriftenreihe zur Euroregion Elbe/Labe – Teil 2. S.6ff.

²⁷⁰ Die Höhe der kommunalen Beiträge wurde in Anlehnung an die Bevölkerungsanzahl berechnet (Umlage pro Kopf). Auf Grund der großen Bevölkerungsabwanderung aus den Grenzräumen der neuen Länder sinken die Haushaltsmittel. In manchen Euroregionen ist dieser Prozess durch den Zuwachs an kooperierenden Mitgliedern kompensiert, die auch zur Zahlung der Mitgliederbeiträge verpflichtet sind.

len der untersuchten Euroregionen²⁷¹ eröffnete sich mit dem Jahr 1994 die Möglichkeit, das INTERREG Programm zu nutzen. Für die Grenzräume wurde die Ausrichtung A zugeschnitten. Als Gemeinschaftsinitiative des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)²⁷² gehört das INTERREG Programm zu den EU-Strukturfonds und kann ausschließlich den Räumen, die innerhalb der Europäischen Union gelegen sind, zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem Grund musste für die Grenzräume in den MOE Ländern ein separates Programm PHARE CBC eingerichtet werden.²⁷³ Sowohl INTERREG A als auch PHARE CBC Mittel stellen die wichtigste Finanzierungsquelle für die Realisierung von Projekten im Grenzraum dar.

Hinsichtlich der Entscheidungsbefugnisse über die Verwendung dieser Mittel durch die euroregionalen Akteurskoalitionen sind manchmal sehr große Unterschiede festzustellen. Bis Mitte 2004 waren die sächsischen, brandenburgischen und mecklenburgischen Geschäftsstellen in die verwaltungstechnische Abwicklung (insbesondere in der Antragsstellungsphase) eingebunden. Ihre formelle Rolle in der Projektentwicklung und -auswahl war jedoch sehr begrenzt.²⁷⁴ In Polen und Tschechien aber auch in Bayern waren die euroregionalen Geschäftsstellen in die Abwicklung von Großprojekten überhaupt nicht eingebunden. Die Zuständigkeit lag hier vollständig bei den Marschallämtern (Polen), den Bezirksämtern/Ministerium für Regionalentwicklung (Tschechien) und dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie und Regierungspräsidien (Bayern). Veränderungen in dieser Hinsicht erfolgten mit dem Vollzug der EU-Osterweiterung. In allen Bundesländern wurden sog. gemeinsame Technische Sekretariate gegründet (vgl. S. 185). Alle vier Sekretariate sind auf deutscher Seite lokalisiert: in Mecklenburg-Vorpommern im Wirtschaftsministerium, in Brandenburg im Europaministerium, in Sachsen bei der Sächsischen Aufbaubank und in Bayern im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie. Das sind offizielle Standorte der gemeinsamen Sekretariate. In diesen Stellen wird die Arbeit lediglich in Bayern und Sachsen abgewickelt. In den anderen zwei Ländern blieben die Aufgaben und die dafür angestellten Personen in den euroregionalen Geschäftsstellen. Bevor die Projekte in die regionalen Lenkungsausschüsse treffen, wird hier bereits auf euroregionaler Ebene entschieden, welche Projekte aufgenommen werden und welche entfallen. In den anderen Euroregionen begrenzt sich der Einfluss euroregionaler Netzwerke auf die stimmberechtigte Mitgliedschaft der euroregionalen Vertreter bei den regionalen Lenkungs- und Begleitausschüssen.

Ein deutlich größeres Gewicht erhielten die euroregionalen Netzwerke bei der Verwaltung des INTERREG und PHARE Kleinprojektfonds. Der Kleinprojektfonds (SPF) ist geschaffen für die Unterstützung lokaler, nicht investitionsorientierter Aktivitäten, die die Entfaltung der direkten Kontakte fördern sowie vielseitiger Zusammenarbeit zwischen Menschen und Institutionen auf beiden Seiten der Grenze dienen. Im Jahre 1999 wurde auch hier ein spezieller Kleinprojektfonds für kleine infrastrukturelle Maßnahmen zur Verfügung gestellt (SPIF). Über die Vergabe der kleinen PHARE CBC Projekte wurde unter Federführung der Euroregionen im lokalen

²⁷¹ Nach dem Beitritt Schwedens und Österreichs zur EU auch den schwedischen Teil (Euroregion Pomerania), österreichischen Teil (Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald).

²⁷² In der Förderperiode auch aus den Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL).

²⁷³ Das Programm PHARE begann seine Tätigkeit 1990. Anfangs war die Hilfe nur für Polen und Ungarn vorgesehen, (von daher leitet sich das Programmkürzel ab: Poland Hungary Assistance to Restructuring their Economies). Seit 1994 begann das Programm PHARE CBC (Cross Border Cooperation) zu funktionieren, dessen Ziel war, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Kandidatenländern zu unterstützen.

²⁷⁴ Sächsische Staatskanzlei (Hrsg.): *Halbzeitbewertung zur Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A im Freistaat Sachsen*. IfS. Dezember 2003. S. 22.

Lenkungsausschuss entschieden. Auf deutscher und polnischer Seite sind für die technische Abwicklung beider Fonds die euroregionalen Geschäftsstellen und die dort angestellten Personen verantwortlich. In den sächsischen Teilen sind zusätzlich die Regierungspräsidien als Bewilligungsstellen eingesetzt. Auf tschechischer Seite erfüllten diese Funktion ab 1999 die sog. Regionalentwicklungsagenturen (*Agentury regionálního rozvoje*). Die euroregionalen Geschäftsstellen waren mit diesen jedoch in engem Kontakt. Eine Ausnahme bildete dabei lediglich die Euroregion Neisse, in der die Geschäftsstelle für die administrative Abwicklung der Projekte zuständig war. Es lassen sich unterschiedliche Formen der Kooperation zwischen den Euroregionen und den Agenturen konstatieren. Die tschechische Sektion der Euroregion Egrensis und der Euroregion Neisse sind mit 33% Anteil an diesen Strukturen (*Agentura regionálního rozvoje Euroregionu Nisa, s.r.o. – ARR* sowie *Regionální rozvojová agentura Egrensis – RRAE*) als Aktionär beteiligt.²⁷⁵ Die *Agentura regionálního rozvoje Euroregionu Labe, o.p.s.* wurde durch die Euroregion Elbe-Labe und die *Regionální rozvojová agentura Šumava o.p.s.m* durch die Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald mitgegründet. In diesen Euroregionen gibt es dadurch eine besonders enge Beziehung zwischen Euroregion und Regionalentwicklungsagentur.²⁷⁶ Eine Ausnahme bildet dabei die Euroregion Erzgebirge, die keine „eigene“ Agentur besitzt. Sie pflegt Kooperation in Bezug auf PHARE CBC und jetzt auf INTERREG Kleinprojektfonds und arbeitet mit der Regionalentwicklungsagentur des Bezirks Usti n. Labem zusammen. Diese Partnerschaft hat aber, nach Auffassung von F. Bina, eine andere Qualität als in den übrigen Euroregionen. In der Euroregion Erzgebirge agiert als sehr wichtiger Partner das Assistenzzentrum in Chomutov. Es unterstützt die Kommunen u.a. bei der Suche nach verschiedenen nationalen und europäischen Förderprogrammen und hilft bei der Vorbereitung und Umsetzung entsprechender Projekte.²⁷⁷ Sowohl die Regionalentwicklungsagenturen als auch das Assistenzzentrum agieren komplementär zur Euroregion durch die Übernahme von Aufgaben, die die Entwicklung des tschechischen Teiles der Euroregion zum Ziel haben.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Trägervereinen in den einzelnen Staaten und Bundesländern besteht in der Eigenständigkeit der Vergabe von Kleinprojektfonds-Fördermitteln. In Bayern, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern liegt das Antrags- und Bewilligungsverfahren im Zuständigkeitsbereich der euroregionalen Netzwerke. Damit haben sie auch den Status „einer quasi-staatlichen Förderstelle“.²⁷⁸ Die Mittel werden dort eigenständig bewilligt, aber auch eigenständig bewirtschaftet. In Sachsen haben die euroregionalen Netzwerke etwas weniger Handlungsfreiheit. Hier sieht das Antragstellungsverfahren folgendermaßen aus: Die Antragstellung und Vergabe erfolgt bei der Euroregion und beim lokalen Lenkungsausschuss. Als Bewilligungsbehörde sind jedoch das Regierungspräsidium Dresden und das Regierungspräsidium Chemnitz zwischengeschaltet. Die eingeschränkte Freizügigkeit der Entscheidungen über die kleinen Projekte hatten auch die polnischen Teile der Euroregionen. Eine Vorauswahl der Projekte wurde zwar auf regionaler Ebene getroffen, aber die Entscheidung, welche Projekte bewilligt werden, fiel in der Zentrale. In Polen war dies ein spezielles Regierungsorgan für die Grenzüberschreitende Zusammenarbeit (*Władza Wdrażająca Program Współpracy Transgranicznej*) und die Vertretung der Europäischen Kommission in War

²⁷⁵ Im Jahre 2003 hat die Euroregion Nisa eigene Anteile an das Kraj Liberec verkauft.

²⁷⁶ Persönliches Interview mit Herrn V. Lipsky (Usti n. L., 16.09.04).

²⁷⁷ Persönliches Gespräch mit Herrn F. Bina (Most, 11.11.04).

²⁷⁸ Euroregion Egrensis, Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. (Hrsg.): Geschäftsbericht 2001. S. 14.

schau (*Przedstawicielstwo Komisji Europejskiej*), in Tschechien das Ministerium für Regionalentwicklung (*Ministerstvo pro místní rozvoj*) und das Zentrum für Regionalentwicklung (*Centrum pro regionální rozvoj*). Seit der Einführung des INTERREG Programms können die euroregionalen Gremien weitgehend eigenständig über die Vergabe der kleinen Projekte entscheiden.

Der Kleinprojektefonds stand der deutschen Seite nicht von Anfang an zur Verfügung. Aus diesem Grund versuchte das Land Sachsen, diese finanzielle Lücke durch einen speziell geschaffenen Fonds „zur Förderung von Veranstaltungen und Projekten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (Regionalarbeit) und zur Förderung des Europagedankens (Europagedanke)“²⁷⁹ zu schließen. Ohne solche Subventionen mussten die Euroregionen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern sowie Bayern auskommen. Diese hatten es dadurch viel schwieriger, kleine Projekte durchzuführen.²⁸⁰ Zwar war es möglich, kleine Projekte im Rahmen der einzelnen INTERREG Prioritäten und Maßnahmen zu platzieren, aber das Bewilligungsverfahren war deutlich langwieriger und komplizierter als bei den Nachbarn. Die Situation änderte sich mit der neuen Förderperiode seit 2001 (vgl. S. 116). Die sächsische Förderung „Regionalarbeit“ und „Europagedanke“ steht den Euroregionen nach wie vor zur Verfügung. Die Entscheidung über die Vergabe der aus diesem Topf finanzierten Projekte findet hier praktisch nach demselben Ablauf statt wie im Fall der kleinen Projekte.

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sind, außer den beschriebenen INTERREG A und PHARE CBC Programmen, auch mit den Fördermitteln des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes (DPJW)²⁸¹ ausgestattet. Aus diesen können Begegnungen junger Menschen finanziert werden. Ab zweiter Hälfte der 1990er Jahre sind die polnische Geschäftstellen der Euroregion Neisse, Spree-Neisse-Bober, Pro Europa Viadrina und Pomerania an der Verwaltung dieser Mittel beteiligt. Für die Abwicklung der DPJW Projekte wurde dort zusätzliches Personal eingestellt. Die Mittel für die Finanzierung dieser Maßnahmen stammen zur Hälfte von der deutschen und zur Hälfte von der polnischen Regierung.

In den deutsch-tschechischen Euroregionen werden einige Projekte aus den Mitteln des deutsch-tschechischer Zukunftsfonds finanziell unterstützt.²⁸² Die euroregionalen Geschäftstellen sind jedoch nicht in deren Abwicklung eingebunden.

Die bayerische Sektion der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald ist als einzige der untersuchten Trägervereine in den LEADER+ Bewertungsausschuss eingebunden.²⁸³ Auf der österreichischen Seite (Regionalmanagement Mühlviertel und Innviertel-Hausruck) sind die Euroregions auch in Regionalmanagementaufgaben eingebettet.

²⁷⁹ Richtlinie der Sächsischen Staatskanzlei zur Förderung von Veranstaltungen und Projekten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (Regionalarbeit) und zur Förderung des Europagedankens (Europagedanke).

²⁸⁰ Das war durch ein kompliziertes Antragsverfahren gekennzeichnet.

²⁸¹ Zweck der DPJW ist die Koordinierung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des schulischen und außerschulischen Austausches durch die Förderung verschiedener Formen des Jugendaustausches. Die Tätigkeit der PNWM ermöglicht die Organisation verschiedener Unternehmungen und Treffen. Zu den Aufgaben der zentralen Einheit gehört: ständige meritorische Beratung und Hilfe bei der Vorbereitung des polnisch-deutschen Jugendaustausches (einschließlich der Aufnahme und meritorischen Erarbeitung der Anträge und Abrechnung der Projekte) Vermittlung beim Knüpfen von Partnerschaften.

²⁸² Ähnlich wie der DPJW ist er von beiden Regierungen getragen.

²⁸³ Persönliches Interview mit K. Sammer. (Freyung, 03.09. 03).

3.3 Institutionelle Ausgestaltung – Steuerungsstrukturen und -mechanismen

Eine komplexe Netzwerkstruktur bedarf Steuerungsstrukturen und -mechanismen. Solche sind auch in den Euroregionen entstanden. Bereits in der Gründungsphase wurden spezielle Organisationsstrukturen für die Lenkung und Koordinierung des Bündnisses konzipiert. Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen haben sich dabei an den deutsch-niederländischen Beispielen orientiert. Wie die Interviewpartnerin A. Könönen richtig bemerkt, hat das diesen Euroregionen geholfen, in kurzer Zeit funktionsfähig zu sein.²⁸⁴

Die Ausgangssituation an der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze war noch nicht so entwickelt, um von Anfang an rein grenzüberschreitende Strukturen zu schaffen.²⁸⁵ Es fehlte dazu ein entsprechendes rechtliches Instrumentarium (vgl. S. 73). Aus diesem Grund kam es zur Herausbildung grenzüberschreitend-nationaler Strukturen. Diese sind folgendermaßen aufgebaut: jede der acht untersuchten Euroregionen besteht aus mindestens zwei nationalen Vereinen mit eigenen Organen (vgl. Tabelle 8). Diese Vereine sind wie mit einer Art grenzüberschreitender Klammer durch bi- bzw. trilaterale hierarchisch aufgestellte Organe miteinander verbunden. Für jedes Organ wurde ganz präzise der Verantwortungsbereich festgelegt.

Als höchstes Organ fungiert der **Rat** bzw. ein anderes Beschlussorgan (vgl. Tabelle 9). Er setzt sich aus Vertretern der höchsten Organe der jeweiligen nationalen Sektionen zusammen. Der Rat ist für die Kontrolle der gesamten Tätigkeit der Euroregion, die Vorgabe der Richtung sowie den Umfang der Tätigkeiten wie auch für alle möglichen Veränderungen, wie z. B. Änderungen in den Statuten oder die Aufnahme neuer Mitglieder verantwortlich. Er trifft die Entscheidungen in allen finanziellen Fragen.

Die zweite Organisationsebene stellt das **Präsidium** bzw. der **Vorstand** dar. Das Präsidium ist das ausführende Organ für die Beschlüsse des Rates. Darüber hinaus erfüllt es die Koordinations- und die Repräsentationsaufgabe. An der Spitze des Präsidiums steht der Präsident bzw. der Vorsitzende. Beide Spitzenorgane (Rat und Präsidium bzw. Vorstand) sind durch Landräte auf deutscher Seite und Bürgermeister auf polnischer Seite besetzt.

Die Organe sowohl der euroregionalen Strukturen als auch die nationalen Vereine sind ausschließlich ehrenamtlich besetzt. Die Funktion des Mitgliedes der höchsten euroregionalen Organe kommt auf deutscher Seite meist den Landräten, seltener auch Vertretern der politischen Fraktionen (hier z. B. Bayerischer Wald-Böhmerwald e.V), den Bürgermeistern und den Interessenvertretungen der Bezirke und Landkreise zu. Auf polnischer und tschechischer Seite haben diese Funktion ausgewählte Bürgermeister.

²⁸⁴ Persönliches Interview mit Frau Dr. A. Könönen (Dresden, 25.11.03) sowie Könönen, A. (2004): a.a.O., S. 93.

²⁸⁵ Herr F. Bina weist diesbezüglich auf die Probleme bei der Gründung der Euregio Egreensis hin.

Euroregion/ Teil	Beschlußorgan	Repräsentationsorgan	Sonstiges	nationale AG	jur. Form
BW/BW/UI					
Bayern	Mitgliederversammlung	15 köpfiger Vorstand			e.V
Tsch.	Mitgliederversammlung	15 köpfiger Vorstand			V
Österr.	Mitgliederversammlung	15 köpfiger Vorstand			V-RM
Egrensis					
Bayern	Mitgliederversammlung	10 köpfiges Präsidium		JA	AG
Sachsen/ Thüringen	Mitgliederversammlung	5 köpfiger Vorstand		JA	AG
Tsch.	Mitgliederversammlung	13 köpfiges Präsidium		JA	VG
Erzgebirge					
Sachsen	Mitgliederversammlung	4 köpfiger Vorstand		NEIN	e.V
Tsch.	Mitgliederversammlung	11 köpfiger Rat		NEIN	RV
Elbe-Labe					
Sachsen	Mitgliederversammlung	4 köpfiger Vorstand	9 köpfiger Arbeitsausschuss	NEIN	KG e.V
Tsch.	Mitgliederversammlung	4 köpfiger Vorstand		NEIN	VG
Neisse					
Sachsen	Mitgliederversammlung	5 köpfiger Vorstand		NEIN	KG e.V
Tsch.	Mitgliederversammlung	17 köpfiger Rat		JA	V
Pl.	Konvent*	10 (max.) köpfiger Konvent	3 köpfige Revisions- kommission	JA	VG
Spree-Neisse-Bohr					
Brandenburg	Mitgliederversammlung	8 köpfiger Vorstand			e.V
Pl.	Konvent*	7 köpfiger Konvent	3 köpfige Revisions- kommission		VG
Viadrina					
Brandenburg	Mitgliederversammlung	14 (max.) köpfiger Vorstand			AG
Pl.	Mitgliederversammlung	6 köpfiger Vorstand	3 köpfige Revisions- kommission		VG
Pomerania					
Meck-Pomm /Brandenburg	Mitgliederversammlung	5 köpfiges Präsidium	Lenkungsausschuß		KG e.V
Pl.	Versammlung der Delegierten*	7-9 köpfiger Vorstand	3 köpfige Revisions- kommission		VG
Schweden	Mitgliederversammlung	13 köpfiger Vorstand			VG

e.V. – eingetragener Verein

AG – Arbeitsgemeinschaft

VG – kommunaler Verband

V – Verband/Verein

KG – Kommunalgemeinschaft

RM – Regionalmanagement

* entspricht der deutschen Mitgliederversammlung

Tabelle 8: Organisationsschema und juristische Form nationaler Teile der Euroregionen

Quelle: Eigene Zusammenstellung, 2004

Diese zwei Organe (Rat und Präsidium) sind in den deutsch-polnischen Euroregionen sowie in der Euroregion Elbe-Labe zu finden. Bei den Euroregionen Erzgebirge, Euregio Egrensis und Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn hat man sich für einen vereinfachten Aufbau entschieden. Anstelle von zwei Organen, wie Rat und Präsidium kommt hier lediglich ein übergeordnetes Organ zum Tragen. In der Euroregion Erzgebirge ist das der bilaterale deutsch-tschechische Dachverband. Pendant des Dachverbandes in der Euregio Egrensis ist das gemeinsame deutsch (sächsisch-bayerische) -tschechische Präsidium. In der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn fungiert als höchstes Organ eine trilateral besetzte „Eu-

regio-Versammlung“. Diese Organe besitzen die gleichen Kompetenzen wie Rat und Präsidium gemeinsam.

	Rat bzw. anderes Beschlußorgan	Präsidium bzw. anderes Repräsentationsorgan	Revisionskommission	Sekretariat (Geschäftsstellen)	Anzahl der AG
BW/BW	Euregio-Versammlung 45 Personen (3x15)			Freyung, Klatovy, Freistadt, Braunau am Inn	4+PG
EGR	Präsidium 12 Mitglieder - jeweils 3 Vertreter aus den Präsidien der Arbeitsgemeinschaften+ je ein Geschäftsführer			Marktredwitz, Plauen, Karlovy Vary	PG
ERZ	Deutsch-Tschechischer Dachverband (15 Mitglieder: 11 Mitglieder des Rates auf tschechischer Seite + 5 Mitglieder aus dem deutschen Vorstand (davon einer als beratendes Mitglied))			Freiberg, Most	6
E-L	Rat 30 Mitglieder (pro 15 Vertreter aus nationalen Organen)	8 Mitglieder – jeweils 3 Vertreter von jede Seite + 2 Geschäftsführer		Pirna, Ustina Labem	7
NEI	Rat 30 Mitglieder (pro 10 Vertreter aus nationalen Organen)	3 Mitglieder - jeweils ein Vertreter aus allen Vereinen/ Verbänden		Zittau, Liberec, Jelenia Góra	14
SNB	Rat keine feste Mitgliederanzahl	keine feste Mitgliederanzahl		Guben, Gubin	4
PEV	Rat 20 Mitglieder (pro 10 Vertreter aus nationalen Organen)	4 Mitglieder - jeweils 2 Vertreter aus jedem Verein	2 Personen ausgesucht von den Mitgliedern des Rates	Frankfurt O., Gorzów Wielkopolski	3
POM	Rat 36 Mitglieder (pro 12 Vertreter aus nationalen Organen)	6 Mitglieder - pro 2 von jeder Seite		Löcknitz, Szczecin, Klippan, Lund	4*

Tabelle 9: Organisationsschema der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Quelle: Eigene Zusammenstellung, 2004

AG= Arbeitsgruppe, PG= Projektgruppe

* - Arbeitsgruppen, die keine Aktivitäten mehr unternehmen

Pro Europa Viadrina ist die einzige Euroregion, die sich dagegen noch für ein zusätzliches Organ unter dem Namen Revisionskommission entschieden hat. Die Aufgabe dieser Revisionskommission besteht in der Überprüfung der Ausgaben sowie in der Erstellung entsprechender Berichte für den Rat.²⁸⁶

Die weiteren zwei Stufen des Organisationsmodells bilden in allen deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen die Geschäftsstellen bzw. Sekretariate und Arbeitsgruppen oder Arbeitskommissionen.

²⁸⁶ Regulamin organizacyjny organów Euroregionu Pro Europa Viadrina (Organisatorisches Regelwerk für die Organe der Euroregion Pro Europa Viadrina).

Eine wichtige Rolle als Hauptansprechpartner und Koordinator der täglichen Arbeit aller Euroregionen kommt dem **Sekretariat** zu. Es ist ein ausführendes und administratives Organ, in dessen Zuständigkeitsbereich die organisatorisch-technischen Angelegenheiten fallen. Es erfüllt die Rolle des Moderators nach innen und nach außen. Dazu gehört die Kontaktpflege zu den Mitgliedern der Euroregion, zu lokalen und regionalen Entscheidungsträgern und zu verschiedenen Kooperationspartnern ebenso, wie zu nationalen und europäischen Einrichtungen.²⁸⁷ Des Weiteren besitzt es eine Dienstleisterfunktion, die insbesondere durch technische Hilfe bei der Vorbereitung und Ausführung der Projekte²⁸⁸ und systematische Vorbereitung von Sitzungen euroregionaler Organe zum Ausdruck kommen. Laut der Gründungsverträge verfügt die Mehrheit der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen über ein gemeinsames Sekretariat²⁸⁹ In der Praxis jedoch existiert es nicht. Jede nationale Sektion besitzt hingegen eine eigene Geschäftsstelle (vgl. Tabelle 9).

Die Euroregionen unterscheiden sich auch bezüglich der personellen Ausstattung der Geschäftsstellen. Über einen sehr kleinen Personalbestand verfügen insbesondere die tschechischen Geschäftsstellen. Meistens sind das lediglich zwei Personen – Geschäftsführer und Sekretärin. Eine Ausnahme stellt dabei die Liberecer Geschäftsstelle der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa dar. Hier arbeiten fünf Personen. Eine davon ist für die kleinen Projekte zuständig. Verhältnismäßig wenige Personen sind auch in den sächsischen Geschäftsstellen angestellt. Die übrigen, d.h. die bayerischen, brandenburgischen, mecklenburgischen und polnischen Geschäftsstellen verfügen über mehr Personal. Woraus ergeben sich die Unterschiede? Die Anzahl der Angestellten hängt insbesondere von den übertragenen Kompetenzen (vgl. Kapitel 3.2.2) und damit auch von den Finanzierungsmöglichkeiten des Personals zusammen. Dabei lässt sich zwischen den Angestellten zur Abwicklung der INTERREG- und PHARE-Programme und sog. Projektangestellten unterscheiden. Das zahlreichste Personal für die Betreuung der Förderprogramme haben natürlich diese Geschäftsstellen, denen die Projekt- und antragsberatende Aufgaben sowie die Antragsannahme von großen Projekten überlassen wurden. Es handelt sich dabei um die deutsche Sektion der Euroregion Spree-Neisse-Bober, Pro Europa Viadrina und Pomerania. In den polnischen Teilen der Euroregionen werden auch diejenigen Personen extern finanziert, die für die Abwicklung der DPJW-Projekte und in der bayerischen Geschäftsstelle der Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald für Abwicklung der EUROPA DIREKT (Informationsservice der Europäischen Kommission) Angelegenheiten zuständig sind. Die Projektangestellten sind in den Geschäftsstellen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen eher die Ausnahme als die Regel. Die meisten Projektangestellten sind in der deutschen Geschäftsstelle der Euroregion Pomerania zu finden. Die Finanzierung von weiteren Mitarbeitern, sowie die Abdeckung der Sachkosten erfolgt aus den Haushaltsmitteln (hier insbesondere die Mitgliederbeiträge).

²⁸⁷ Jurczek, P. (2002): Euroregionen an der Grenze zu Polen und Tschechien. Kommunal- und regionalwissenschaftliche Arbeiten online (KrAo). Nr. 5. S 1. Internetseite: <http://www.tu-chemnitz.de/phil/geographie/publikationen/download/krao5.pdf>.

²⁸⁸ Dabei unternahmen sie sehr komplexe Aktivitäten (Konferenzen, Schulungen zur richtigen Antragstellung, Informationen über Abgabetermine, direkte Unterstützung der Antragsteller bei der Vorbereitung von Anträgen).

²⁸⁹ Euroregion Pomerania – Szczecin, Euroregion Pro Europa Viadrina – Dabroszyn, Euroregion Neisse – Zittau nach alter Rahmenvereinbarung und in Liberec nach neuer Rahmenvereinbarung, Euroregion Elbe-Labe – Ústí n. Labem.

BW/BW	Freyung	Klatovy	Freistadt, Braunau am Inn
Personel	3+3+1	1,1+0+0	8*+ 6*
EGR	Marktredwitz	Karlovy Vary	Plauen
	4**+0+1	2,5+0+0	1+2+1
ERZ	Freiberg	Most	
	1+1+1	3+0+0	
E-L	Pirna	Usti n. Labem	
	2+1+1	2+0+0	
NEI	Zittau	Liberec	Jelenia Gora
	3+3+0	4+1+0	6+3+1
SNB	Guben	Gubin	
	2+3+0	3+3+1	
PEV	Frankfurt a. O	Gorzow Wielkopolski	
	2 + 3	2 + 3 + 1	
POM	Löcknitz	Szczecin	Klippan, Lund
	3+ 5+ 9	15	30

Erste Zahl - Haushaltsangestellte
Zweite Zahl - Programmangestellte
Dritte Zahl - Projektangestellte
* davon für die Koordination
grenzüberschreitenden Angelegenheiten
zwei Personen in Freistadt und
eine Person in Braunau am Inn
** Stelle des Geschäftsführers
finanziert durch das
Regierungspräsidium Oberfranken

Tabelle 10: Euroregionale Geschäftsstellen– Anzahl der Angestellten

Quelle: Eigene Zusammenstellung, 2005

Die letzte Stufe des euroregionalen Organisationsmodells stellen die **Arbeitsgruppen** dar. Diese befassen sich mit fachlichen Problemen und Anliegen. Sie erarbeiten bzw. bewerten Projektvorschläge im Rahmen der entsprechenden Sachgebiete. Gleichzeitig erfüllen die Arbeitsgruppen eine beratende Funktion für die höchsten Organe. Die jeweiligen Euroregionen unterscheiden sich voneinander durch die Anzahl der Arbeitsgruppen, den thematischen Umfang, der den Gegenstand ihrer Tätigkeiten ausmacht sowie durch die Intensität der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen. Wie aus den Tabelle 9 und Tabelle 11 hervorgeht, schwanken die Zahlen der bi- bzw. trilateral besetzten Arbeitsgruppen in den untersuchten Euroregionen zwischen 0 und 15. Die Anzahl der Arbeitsgruppen in den verbleibenden Euroregionen deckt sich nicht immer mit der in der Anfangsphase geplanten Größe. So stieg in der Euroregion Neisse die Zahl der Arbeitsgruppen von ursprünglich 7 in der Anlaufphase auf gegenwärtig 15. Die größte Anzahl von Arbeitsgruppen, die noch in verschiedene Untergruppen aufgeteilt sind, weist die Euroregion Neisse auf. In der Euroregion Pomerania existieren die Arbeitsgruppen zwar vertraglich, aber in der Praxis unternehmen diese keine Aktivitäten.²⁹⁰ In der Euregio Egrensis wurden die Arbeitsgruppen inzwischen vollständig aufgelöst. Sowohl in der Egrensis als auch in der Pomerania haben sich Projektgruppen herausgebildet.²⁹¹ In der Euroregion Pomerania sind sie insbesondere im Bezug auf große INTERREG III B- Projekte tätig (vgl. 128).²⁹² Ca. 28 Projektgruppen funktionieren auch in der Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald.²⁹³ Hier blieben jedoch auch die Arbeitsaus

²⁹⁰ Persönliches Gespräch mit Herrn K.Maciejski (Szczecin, 17.09.2003).

²⁹¹ z. B. für die Projekte „Euregio Egrensis –Radfernwanderweg“, „Euroregion Egrensis – Gastschuljahr“ wie auch die für das Jahr 2006 geplante Gartenschau Marktredwitz – Eger. Darüber hinaus besteht eine aktive übergeordnete Projektgruppe Tourismus, die mit der Erstellung eines Masterplanes beschäftigt ist, in dem unter anderem Projekte höchster Priorität festgehalten sind. Diese Gruppe setzt sich aus Mitgliedern der Tourismusverbände Vogtland und Franken zusammen. Quelle: Gespräch mit Herrn Ehm (Marktredwitz, 16. 12. 02) sowie Euroregion Egrensis, Arbeitsgemeinschaft Bayern (Hrsg.): Geschäftsbericht 1997-2000.

²⁹² Telephonisches Interview mit Herrn O. Wulf.

²⁹³ Es handelt sich bei diesen um sehr spezialisierte, projektbezogene Gruppen. In den Jahren 1996/ 1997 existierten in dieser Euregio bis zu 26 bi- bzw. trilaterale projektbezogene Gruppen – Glas ohne Grenzen, Gesundheitswesen, Blasmusik, Euregio-Gastschuljahr, Gold im Böhmerwald, Verwaltungsseminare Passau, LiteraTour auf der Donau, Euregio-Symphonieorchester, Jugendbegegnungen, grenzüberschreitende Literatur, Wirtschaftsgespräche Cham, ESF-Projekte, Kommunalpolitik,

schüsse erhalten.

Euroregion	Arbeitsgruppen
BW/BW	1. Wirtschaft, 2. Tourismus, 3. Arbeit und Soziales, 4. Land- und Forstwirtschaft + Projektgruppen
EGR	Projektgruppen
ERZ	1. Wirtschaftsförderung und Tourismus 2. Schule, Jugend und Kultur 3. Umweltschutz 4. Verkehr 5. Brand- /Katastrophenschutz und Rettungswesen 6. Soziales
E-L	1. Regionalentwicklung und Wirtschaft 2. Tourismus 3. Verkehr 4. Umweltschutz 5. Kultur, Bildung und Sport 6. Gesundheitswesen und Sozialwesen 7. Katastrophenschutz
NEI	NEU: 1. Straßenverkehr, 2. Bahnverkehr, 3. Wirtschaft, 4. Tourismus, 5. Radtouristik, 6. Saubere Neisse, 7. Wald, 8. FOR-BE-S (Sicherheit), 9. Katastrophenschutz/ Feuerwehr/Rettungswesen, 10. Öffentliche Gesundheit, 11. Denkmalschutz, 12. Kultur (i.A), 13. Bibliotheken, 14. Statistik, 15. Geschichte, Bildung ALT: 1. Umweltschutz und Energie 2. Raumplanung und Verkehr 3. Kultur und Kunst 4. Wirtschaft und Landwirtschaft 5. Katastrophenschutz 6. Gesundheitswesen und Sozialwesen 7. Verwaltung 8. Sport 9. Tourismus 10. Wissenschaft 11. Statistik 12. Geschichte 13. Parlamentarier 14. Denkmalschutz 15. Sicherheit
SNB	1. Wirtschaft, Verkehr und Tourismus 2. Land-/ Forstwirtschaft und Umweltschutz 3. Jugend, Sport, Bildung und Kultur 4. Information
PEV	1. Wirtschaft 2. Tourismus 3. Projektmanagement
POM	2. Tourismus/Ländlicher Raum/ Umweltschutz 3. Ausbildung, Soziales, Kultur, Sport 4. Öffentliche Ordnung (offiziell), In der Praxis: Projektgruppen

Tabelle 11: Euroregionale Arbeitsgruppen

Quelle: Eigene Erfassung und Zusammenstellung, 2004

i.A= im Aufbau

Die Arbeitsgruppen arbeiten mit einer unterschiedlichen Effizienz. In einigen Euroregionen geben die Arbeitsgruppen wichtige Impulse für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und stellen dadurch ein sehr wichtiges Element der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit dar. Bei anderen Euroregionen haben sie sich wiederum überhaupt nicht bewährt. Dort, wo sich die Auffassung über die fehlende Effektivität der Arbeitsgruppen durchgesetzt hat, wurden diese aufgelöst oder umstrukturiert. Die neuesten Reformen in dieser Hinsicht wurden in der Euroregion Neisse durchgeführt. Die geringe Effizienz dieser Arbeitsgruppen hängt hier bis dato vom Engagement und dem Charakter von deren Mitgliedern ab. Wie die Erfahrungen zeigen, lagen die Gründe für die Ineffizienz in deren fachlicher Inkompetenz. Diese resultierte aus der Tatsache, dass die Beratungen der Gruppen für alle interessierten Bürger öffentlich zugänglich waren und eine zu geringe Beteiligung der Fachleute. Die Wirksamkeit der Arbeitsgruppen wurde hier mehrfach in Zweifel gezogen.²⁹⁴ Aus diesem Grund wurde eine Reform durchgeführt. Diese hat bei Abschaffung des öffentlichen Charakters für eine stärkere Anbindung der Fachleute gesorgt. Darüber hinaus wurde eine Aufteilung, ähnlich wie in der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald durchgeführt. Übergeordnet agieren hier zwei Arbeitsausschüsse als Euroregionale Kommission (E.KOM Economy und E.KOM Human Re-

Existenzgründerzentren u. a. Quelle: Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (Hrsg.): Jahresbericht 1996. Konkrete Arbeit für die Region. S. 10.

²⁹⁴ Hier wurde eine ähnliche Lösung wie in der Euregio Egrensis von der deutschen Seite bereits nach zwei Jahren Tätigkeit vorgeschlagen. Die anderen Seiten haben jedoch ihr Veto dagegen eingelegt. Im Endeffekt wurden die Arbeitsgruppen nicht aufgelöst, sondern im Gegenteil, von 7 auf 15 aufgestockt. Vor kurzem wurde jedoch eine Reform durchgeführt, die den öffentlichen Charakter abschaffte und die Vertretung der Fachleute verbesserte.

sources). Diesen sind 14 sog. EURregionale EXPertengruppen (EUREX) zugeordnet und vier Arbeitsfeldern unterstellt.²⁹⁵

Die Organisationsstrukturen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sind durch einige **Schwächen** gekennzeichnet. Das größte Handikap ist der beschriebene zweistufige nationale-internationale Aufbau.²⁹⁶ Zum einen macht er aus den euroregionalen Strukturen, die pragmatische Zwecke erfüllen sollen, sehr komplizierte schwer überschaubare Konstrukte,²⁹⁷ zum anderen verringern diese die integrative Wirkung nach innen und außen. Was die Wirkung nach außen betrifft, so soll an dieser Stelle das Problem einer fehlenden gemeinsamen Vertretung in Form des Präsidenten oder Vorsitzenden aber auch noch zu großer Anzahl national orientierter Infomaterialien (eine schwache Integration in dieser Hinsicht ist insbesondere in den deutsch-polnischen Euroregionen feststellbar) und Internetseiten²⁹⁸ dargestellt werden. Über einen gemeinsamen Präsidenten, der in gewissem Maße auch als ein Integrationssymbol nach außen zu betrachten ist, verfügten lediglich die Euregio Egrensis, in der das Amt des gemeinsamen Präsidenten turnusmäßig innerhalb der drei Euregio-Arbeitsgemeinschaften gewechselt wird.²⁹⁹ und die Euroregion Pro Europa Viadrina. In den übrigen Euroregionen werden die Belange der Euroregion durch zwei bzw. drei paritätische Präsidenten, je einer aus den nationalen Teilen, repräsentiert.

Beispiele größter struktureller Desintegration stellen die Euregio Egrensis und die Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald dar. Jede dieser Euregios besteht aus vier Vereinen und dementsprechend vier Geschäftsstellen. Bemerkenswert ist dabei, dass zwei davon sich innerhalb eines Staates befinden. In der Euroregion Egrensis sind es die zwei deutschen Geschäftsstellen und zwar die bayerische Geschäftsstelle in Marktrechwitz und die sächsisch-thüringische Geschäftsstelle in Plauen. Die Gründung der separaten Geschäftsstellen war durch große, über viele Jahre angewachsene Unterschiede zwischen dem ost- und westdeutschen Teil gekennzeichnet.³⁰⁰ In der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald existieren zwei Geschäftsstellen auf österreichischer Seite. Gründe dafür sind in der Auflösung des deutschen Teils der Euregio Inn Salzach zu suchen. Nach diesem Ereignis ist deren österreichisches Pendant der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald beigetreten.

Existenz von zwei bzw. drei Vereinen mit separaten Präsidenten, Geschäftsstellen mit eigener Geschäftsführung und manchmal auch separaten Arbeitsgruppen trägt zur Desintegration der euroregionalen Aktivitäten bei (nach Innen). Dadurch entstehen große Reibungsverluste, besteht die Gefahr paralleler und zu sehr national orientierter Arbeit.

²⁹⁵ Geschäftsordnung der Euroregionalen Expertengruppen (EUREX) der Gemeinschaft Euroregion Neisse-Nysa-Nisa vom 06.12.2004.

²⁹⁶ Als Grund dafür ist der fehlende rechtliche Rahmen zu nennen.

²⁹⁷ Wie eigene Beobachtungen bestätigen, fehlt die begriffliche Unterscheidung zwischen den nationalen und internationalen Gremien (z.B. Vorstand, Präsidium). Das führte meist zu Unklarheiten.

²⁹⁸ Diese Situation veränderte sich in der Bearbeitungszeit vorliegender Arbeit positiv in den Euroregionen Neisse, Egrensis, Bayerischer Wald – Böhmerwald und Spree-Neisse-Bober. Dort wurden die Seiten der nationalen Sektionen durch gemeinsame Internetportale ersetzt. In der Euroregion Pomerania gibt es nach wie vor keinen gemeinsamen Internetportal. In der Euroregion Spree-Neisse-Bober (von polnischer Seite herausgegebener „Euroregion Szprewa-Nysa-Bóbr“) in der Euroregion Pro Europa Viadrina „EUROREPORT“ (Herausgabe durch die deutsche Seite in deutscher Sprache) und EuroInformacje (Herausgabe durch die polnische Seite in polnischer Sprache), in der Euroregion Pomerania EuroPomerania auf polnischer Seite. In den deutsch-tschechischen Euroregionen hingegen sind gemeinsame Newsletter – in der Euregio Bayerischer Wald Böhmerwald ist das der Messanger (in deutscher und tschechischer Sprache), in der Euregio Egrensis EuroNews (deutschsprachig, Herausgeber die Sektion Bayern), in der Euroregion Erzgebirge Infopress (in deutscher und tschechischer Sprache, ausgezeichnet mit einem Preis der AGE), in der Euroregion Neisse seit 2004 „Euroregion Neisse-Nisa-Nysa.

²⁹⁹ http://www.euregio-egrensis.de/Seiten/navi/frameset_final.html.

³⁰⁰ Telefonisches Interview mit A. Schultz.

Als weiteres Problem wurde oft die Tatsache genannt, dass sich in den euroregionalen Vorständen und Präsidien Personen mit nicht vergleichbaren Kompetenzen gegenüber sitzen. Dieses tritt jedoch auch in vielen anderen west- und osteuropäischen Euroregionen auf und resultiert einfach daraus, dass die Grensräume nunmehr die Zonen sind, wo verschiedene Verwaltungsstrukturen aufeinander treffen.

Die euroregionalen Netzwerkstrukturen sind keine unflexiblen Konstrukte. Sie können bei den Ratssitzungen geändert werden. Von dieser Möglichkeit hat kurz nach der EU-Osterweiterung die Euroregion Neisse Gebrauch gemacht. Sie hat die bisherigen Organisationsstrukturen reformiert. Außer den Veränderungen in der Besetzung der bereits existierenden Organe wurden hier auch zusätzliche Foren, ein Konvent und ein Sicherheitsforum, geschaffen. Der Konvent bildet eine Gesprächsplattform für die Spitzenpolitiker der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa.³⁰¹

3.4 Ziele und Programm

Die euroregionalen Netzwerke sind kein Selbstzweck. Sie wurden mit konkreten Zielen ins Leben gerufen, die die Gestaltung bzw. die Reproduktion eines gemeinsamen Lebensraumes sowie die Revitalisierung der genetischen Region (vgl. S. 19) unterstützen und beschleunigen sollten. Des Weiteren strebten diese strategischen Koalitionen die Überwindung der raumstrukturellen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Nachteile an, die aus der jahrelangen Peripherisierung resultierten. Dies alles sollte durch die Intensivierung, Zusammenarbeit und Entwicklung über die nationalen Grenzen hinweg sowie die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten erfolgen.³⁰²

Ein erster Versuch der Formulierung gemeinsamer Ziele erfolgte mit der Erstellung euroregionaler Satzungen. Die einzelnen Euroregionen unterscheiden sich voneinander in der Präzisierung ihrer Ziele sowie in der Schwerpunktsetzung. Die Zielsetzung der Euroregionen des bayrisch-tschechischen Grenzgebietes wurde allgemein formuliert. Laut der Gründungsdokumente sollen diese Euregios zur Verständigung und Toleranz beitragen sowie das umfassende, friedliche und partnerschaftliche Zusammenwirken über die Grenzen hinweg pflegen. Überdies sollte auch die Förderung und Koordinierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Entwicklung weiter vorgebracht werden. Dadurch sollten die jahrhundertealten, gemeinsamen Beziehungen wiederbelebt werden.³⁰³ Ziemlich detailliert wurden hingegen die Zielsetzungen der übrigen Euroregionen festgeschrieben (vgl. Tabelle 12). Bina führt diesen Unterschied auf die Erfahrungen der Akteure, die bei der Gründung von Euroregionen mitgewirkt haben, zurück. Er betont, dass die Euroregionen an den Grenzen von Ländern des ehemaligen Ostblocks kaum Erfahrungen in der institutionalisierten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hatten, was insbesondere in der Anfangsphase zu spüren war. Bayern konnte hingegen diese Prozesse z. B. entlang der deutsch-niederländischen Grenze, jahrelang beo

³⁰¹ Neue, geänderte Rahmenvereinbarung der Euroregion Neisse. Lemberg. 05.06.2004. S.5ff.

³⁰² Jurczek, P. (2002): a.a.O. S 1.

³⁰³ Vereinbarung über die Gründung der Euregio Egreensis und Statut der Euregio Bayerischer Wald – Böhmerwald.

bachten.³⁰⁴

		Ziel	Erzgebirge	Elbe-Labe	Neisse	Spree- Neisse - Bober	Pro Europa Viadrina	Pomerania
horizontale Integration	Grenzraumentwicklung/ sozioökonomische Integration	Erhöhung(E) und Ausgleich(A) des Lebensstandards		A	A	E/A	E	E
		nachhaltige Entwicklung						
		Umweltschutz						
		Wirtschaftsentwicklung					1	
		Landwirtschaft						
		Tourismusentwicklung						
		Ausbau der Infrastruktur						
		Schaffung neuer Grenzübergänge						
		Entwicklung des grenzüberschrei- tenden öffentlichen Verkehrs						
		Raum-/Regionalplanung						
horizontale Integration	sozio-kulturelle Integration	Kulturaustausch und Erhaltung des gemeinsamen Kulturerbes						
		Verbesserung von Begegnungs- möglichkeiten der Menschen und Sicherstellen gutnachbarschaftlicher Beziehungen					2	
		Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bildung und Erziehung						
		Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Sport's						
		Stärkung der regionalen Identität von in der Region lebenden Deutschen und Polen						
		Humanitäre und soziale Zusammenarbeit						
		Zusammenarbeit im Rettungswesen						
		Zusammenarbeit im Gesundheitswesen						
		Vorbeugung und Bekämpfung von Naturkatastrophen						
vertikale Integration		Unterstützung der Idee der europäischen Einheit und der internationalen Verständigung						
		Unterstützung aller Tätigkeiten und Tendenzen auf kommunaler Ebene, die die Integration Polens bzw Tschechiens in die EU befördern						

1 - Schaffung einer grenzüberschreitenden, integrierten Wirtschaftsregion

2 - Annäherung der Einwohner und Institutionen beiderseits der Grenze

Tabelle 12: Zielstellung der Euroregionen nach den Gründungsdokumenten

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage der euroregionalen Statuten

Bei der Analyse der Niederschriften in den Statuten konnten oftmals ziemlich große Unterschiede zwischen den einzelnen Euroregionen in Bezug auf die Schwerpunktsetzung festgestellt werden. Worin ergaben sich diese Unterschiede? Zuerst war die Formulierung der euroregionalen Arbeitsziele durch verschiedene Problemlagen im jeweiligen Grenzraum bedingt. Ein weiterer Einflußfaktor war das Engagement der Befürworter und Vertreter verschiedener Bereiche. Vergleicht man diese Ziele (Tabelle 12) mit den euroregionalen Aktivitäten (vgl. Kapitel 4.2) zeigt sich, dass sie nicht unbedingt deckungsgleich waren.

³⁰⁴ Persönliches Gespräch mit Herrn F. Bina (Most, 11.11.04).

Zusammenfassend ist zu unterstreichen, dass die euroregionalen Ziele sehr vielfältig sind und von einem sehr ehrgeizigen Charakter zeugen. Folgende Zitate können als Beispiel dienen: die „Stärkung der regionalen Identität von den in der Region lebenden Deutschen und Polen, durch die Entwicklung einer gemeinsamen Zukunftsperspektive“ und „Schaffung einer grenzüberschreitenden integrierten Wirtschaftsregion“ (Euroregion Pro Europa Viadrina), Angleichung des Lebensstandards zwischen den deutschen, polnischen und tschechischen Teilen der Euroregionen (Euroregion Elbe-Labe, Neisse sowie Spree-Neisse-Bober).

Alle diese zitierten Formulierungen stellen sehr anspruchsvolle und ferne Ziele, die durch die Aktivitäten der Euroregionen, mit ihren begrenzten Kompetenzen und ihrer relativ geringen finanziellen Ausstattung nicht so schnell gelöst werden können. Aus allen dargestellten Gründen scheint die allgemeine Formulierung der Ziele durch die Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald und die Euregio Egrensis viel sinnvoller zu sein. Nach Ansicht der Verfasserin, können solche Versprechungen ziemlich gefährlich sein. Dadurch wurden konkrete Erwartungen erzeugt, die nach einiger Zeit in Enttäuschung umschlugen. Darüber hinaus führten diese Formulierungen zu falschen Interpretationen der Euroregionen.

Bei einer kritischen Analyse darf jedoch nicht übersehen werden, dass die in den euroregionalen Satzungen aufgestellten Ziele als eine erste Reaktion auf die anstehenden Aufgaben und Probleme gewertet werden müssen. Inwieweit waren sie realisierbar? Mit dieser Fragestellung wird sich die Verfasserin im Kapitel 4.3.3 befassen. Dabei ist jedoch zu unterstreichen, dass sich bereits die euroregionalen Akteure selbst mit diesem Problem kritisch auseinander zu setzen beginnen. Als Ergebnis entschied sich die Euroregion Neisse, einen Monat nach der EU-Osterweiterung, eine neue Rahmenvereinbarung mit neu definierten Zielen zu verabschieden. Sie sind nicht mehr so detailliert und z.T. unrealistisch wie vor dreizehn Jahren formuliert. Es wird hauptsächlich die Herausbildung eines gemeinsamen, vielfältigen Kooperationsraumes, die Verbesserung des Informationsaustausches und die Kommunikation sowie die Entwicklung zu einer integrierten Urlaubsregion angestrebt. Darüber hinaus stellt sich die Euroregion zum Ziel, ein gemeinsames Rechtssubjekt zu schaffen und verspricht die Abschlüsse von zwischenstaatlichen Verträgen.³⁰⁵

Die euroregionalen Ziele wurden auch aufgegriffen und weiter auf der Grundlage detaillierter Analysen präzisiert und sind in allen wichtigen Dokumenten für die integrierte Grenzraumentwicklung wieder zu finden, so z. B. in grenzüberschreitenden raumordnerischen Entwicklungskonzepten, Aktionsprogrammen und operationellen Programmen.³⁰⁶ Sie sind auch als eine Art Leitlinien für die Gestaltung der Entwicklungsprozesse im Grenzraum zu betrachten.

³⁰⁵ Rahmenvereinbarung der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa. a.a.O. S. 1f.

³⁰⁶ Sie bauten auf einer detaillierten Analyse der Stärken und Schwächen des jeweiligen Grenzraumes auf und beinhalten auch strategisch-konzeptionelle Leitlinien und konkrete Projektvorschläge, die zu Umsetzung festgelegter Ziele beitragen sollten.

3.5 Handlungsraum – Eigenschaften und Auswirkungen auf die euroregionalen Netzwerke

3.5.1 Geographischer Zuschnitt

Wie bereits erörtert, ist für die europäischen Formen institutionalisierter grenzüberschreitender Zusammenarbeit die territoriale Festlegung der Kooperationsräume charakteristisch (vgl. S. 34). Das betrifft natürlich auch die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen. Sie orientieren sich an den administrativen Grenzen der ihnen zugehörigen Kommunen. Im Folgenden wird die Auswirkung der Mitgliedschaft auf den geographischen Zuschnitt, das räumliche Bild der Euroregionen erörtert.

Auf deutscher Seite, auf der als Mitglieder die Kreise fungieren, präsentieren sich die Euroregionen als ein kompaktes territoriales Gefüge.³⁰⁷ Anders gestaltet sich das bei den polnischen und tschechischen Nachbarn. Da sich dort nicht Gemeinden gegen die Mitgliedschaft entschieden haben, besitzen die Euroregion anstatt eines flächendeckenden Charakters eine „Siebstruktur“ (vgl. Abbildung 15). Diese erscheint gröber auf polnischer und feingliedriger auf tschechischer Seite, wo „die statistische Fläche einer tschechischen Gemeinde zehnmal kleiner ist, als die einer polnischen Gemeinde.“³⁰⁸ Darüber hinaus lassen sich auf tschechischer Seite deutliche Unterschiede in Bezug auf das Interesse der Gemeinden an einer Mitgliedschaft in der Euroregion konstatieren. Auch dies widerspiegelt sich im räumlichen Bild der Euroregionen. Die größte Anzahl an Gemeinden und damit den größten flächendeckenden Charakter besitzt auf tschechischer Seite die Euroregion Neisse. Weitere Euroregionen weisen ein deutlich geringer kompaktes Territorium auf.

Des Weiteren kommt es in Polen und Tschechien in den Randbereichen der benachbarten Euroregionen oft zu einer Überlappung beider Territorien. Das resultiert daraus, dass sich eine Gemeinde bzw. ein Kreis für die Mitgliedschaft in beiden Euroregionen entschieden hat. Dies ist möglich, weil in den Statuten der Kommunalverbände keine formalen Beschränkungen hinsichtlich einer möglichen Mitgliedschaft in den euroregionalen Strukturen festgelegt worden sind.³⁰⁹ Prinzipiell genügt nur die Einwilligung des entsprechenden Verbandsorgans. Wie aus der Abbildung 15 hervorgeht, machten von dieser Möglichkeit auch die Gemeinden und Kreise der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen Gebrauch. Auf polnischer Seite sind das die Gemeinde Gozdnic, die den Euroregionen Neisse und Spree–Neisse–Bober angehört. Die Gemeinde Cybianska gehört zu den beiden Euroregionen Spree–Neisse–Bober und Pro Europa Viadrina. Die Gemeinde Dębno ist ein Bestandteil der Euroregionen Pro Europa Viadrina und Pomerania. Der Kreis Zary ist sowohl der Euroregion Neisse als auch der Euroregion Spree–Neisse–Bober zugehörig. Als Beispiele auf tschechischer Seite können die Gemeinde Dubí im Kreis Teplice sowie die Gemeinde Třebenice im Kreis Litoměřice dienen. Beide gehören ebenso zur Euroregion Erzgebirge wie zur Euroregion Elbe-

³⁰⁷ Nur zwischen 1998 und 2003 hatte hier die Euroregion Neisse ein interessantes Merkmal aufzuweisen - das Auftreten einer territorialen Exklave:- die Kreisfreie Stadt Hoyerswerda. Im Jahre 1998 ist aus der Euroregion der Kreis Kamenz ausgetreten. Mit dem 01.05.2005 trat er ihr wieder bei.

³⁰⁸ Adamczuk, F. (2000): *Przestrzenie i funkcjonalne aspekty rozwoju euroregionu Nysa w nowych warunkach podziału administracyjnego Rzeczypospolitej Polskiej. Gospodarka Przestrzenna III*. S. 8.

³⁰⁹ Kodanec, B (Hrsg.): (1999): a.a.O. S. 353.

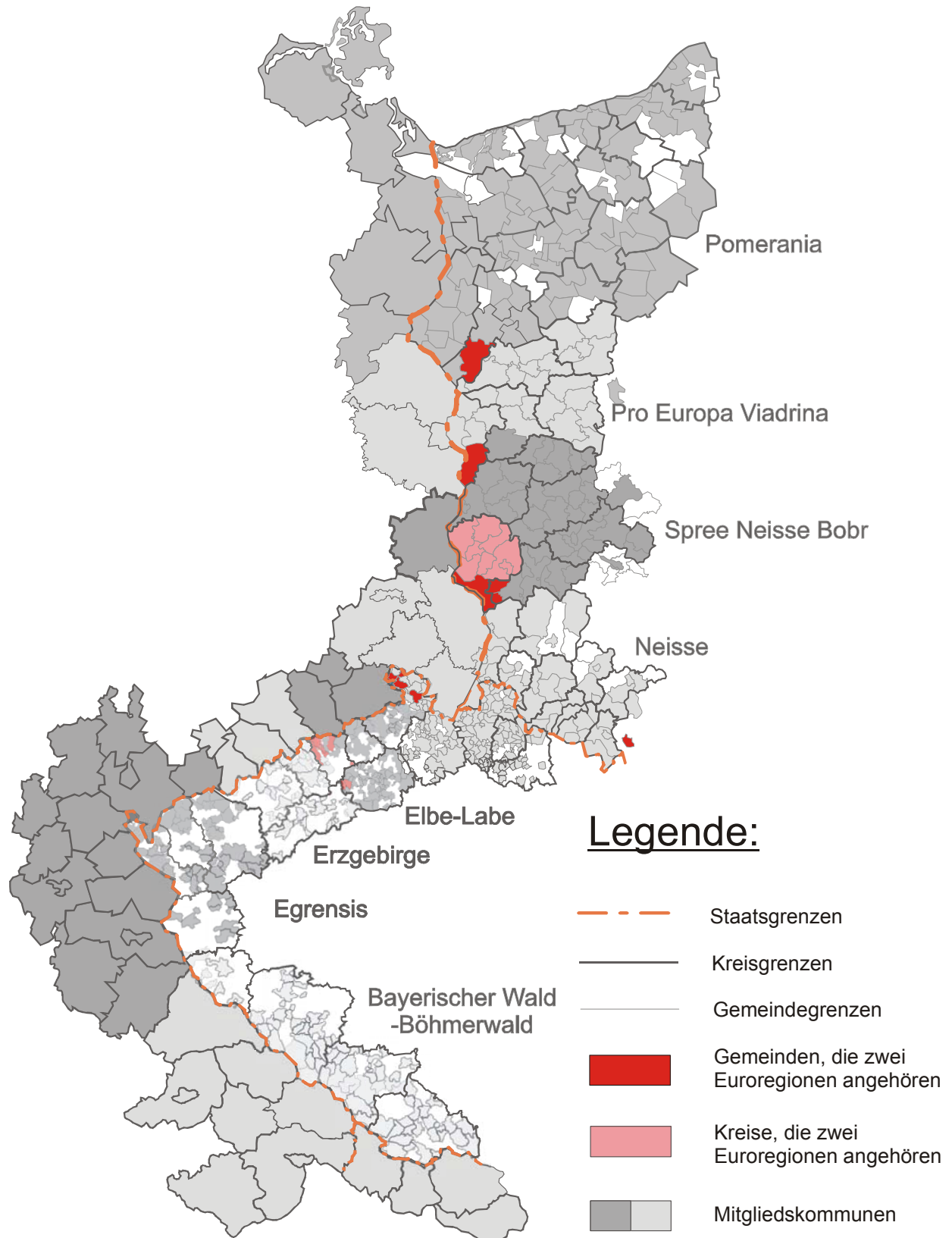


Abbildung 15: Geographischer Zuschnitt der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Quelle: Eigener Entwurf, Stand 2004 für die polnische Seite, 2005 für die deutsche und tschechische Seite

Labe. Die gleiche Situation ist an der Grenze zwischen der Euroregion Neisse und der Euroregion Elbe-Labe anzutreffen. Zu beiden Euroregionen gehören gleichzeitig drei Gemeinden des Schluckenauer Zipfels (Sluknov): Dolní Poustevna, Mikulášovice und Krásná Lípa.

Die geschilderte Doppelzugehörigkeit kann jedoch nicht unbedingt als Beweis für noch unausgereifte Strukturen angesehen werden, wie in manchen Abhandlungen (z. B. Stryjakiewicz, 1996) angenommen wurde. Sie resultiert eher, wie Gespräche mit Vertretern der oben genannten Gemeinden belegen, aus der Schwierigkeit einer präzisen Abgrenzung im Fall der Gebietskörperschaften mit verschiedenen Verflechtungsrichtungen sichtbar werden und kann auch nicht als eine Einzelercheinung der deutsch-polnischen bzw. der deutsch-tschechischen Euroregionen angesehen werden. Gleichartige Überlappungen der Gebiete benachbarter Euroregionen finden sich z. B. auch entlang der deutsch-niederländischen Grenze.

Wie bereits beschrieben, handelt es sich bei den Mitgliederzahlen um keine konstanten Werte. Deren Anzahl unterliegt laufenden Veränderungen (vgl. S. 67). Der Zuwachs der kommunalen Mitglieder trug auf polnischer Seite zur Verbesserung der Kompaktheit des Territoriums bei. Am unkompaktesten präsentiert sich zurzeit noch die Euroregion Pomerania. Eine Mitgliedsgemeinde liegt hier sogar weit von der Euroregion entfernt, auf der Höhe der benachbarten Euroregion Pro Europa Viadrina (vgl. Abbildung 15). Eine Zunahme der Anzahl kommunaler Mitglieder kann nicht nur positiv bewertet werden. Infolge des Zuwachses der Mitgliedskommunen, insbesondere auf polnischer Seite, erlangten die Euroregionen eine relativ große Ausdehnung (vgl.

Tabelle 13). Betrachtet man den großen politischen Aufruhr zu Beginn der 1990er Jahre gegen die Ansätze des sog. Stolpe-Plans, der als Grenzraum eine Zone mit einer Ausdehnung von ca. 50 km auf deutscher und 100-150 km auf polnischer Seite vorgesehen³¹⁰ hatte, muss man auf das Paradoxon aufmerksam machen, dass das beschriebene Wachstum der Euroregionen allerdings zum Erreichen analoger Werte beitrug. Im Fall der Euroregion Pomerania erreicht die Ausdehnung inzwischen fast 170 km. Dieser Wert betrifft die nördlichen Teile der Euroregion und resultiert teilweise aus der Tatsache, dass die trilaterale Euroregion zwei Grenzräume deckt: die deutsch-polnische und die baltische Küstenzone.³¹¹

Die aufgezeigten Werte decken sich jedoch nicht mit der realen Reichweite der Grenzzone. Diese beschreibt Moll (1992) als ca. 30 km breite Zone, in der sich die grenzbedingten Entwicklungsprobleme häufen.³¹² Am Beispiel des SaarLorLuxRhein-Raumes beweist er, dass „Teilräume in einer Entfernung von mehr als 40-50 km von der Grenze entfernt, von dieser praktisch nicht mehr beeinflusst werden. Sie belasten vielmehr mit ihren ganz „normalen“ Problemen die grenzüberschreitende Diskussion.“³¹³ Gräf (1984) sowie Mayer/Ruppert (1992)

³¹⁰ Sogar manche Wissenschaftler befruchteten, dass diese Asymmetrie der Fläche und Bevölkerungszahl eine Gefahr darstellt, insbesondere „unter Berücksichtigung der höheren Entwicklungsdynamik in den deutschen Teilen der Euroregion, könnten im Ergebnis dessen die Westgebiete Polens unter den politischen und wirtschaftlichen Einfluss Deutschlands fallen“Quelle: Koćwin, L. (2000): *Komparatystyczna analiza euroregionalnych rozwiązań współdziałania transgranicznego Polski z Niemcami na tle doświadczeń zachodnioeuropejskich*. In: Malendowski, W./ Szczepaniak, M. (Hrsg.): *Euroregiony mosty do Europy bez granic*. Dom Wydawniczy Elipsa. Warszawa. S. 137.

³¹¹ Es ist allgemein zu beobachten, dass sich die Reichweite der Euroregion, mit Ausnahme der Euroregion Neisse, der östlichen Wojewodschaftsgrenze angepasst hat.

³¹² Moll, P. (1992): *Stand und Probleme der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Raum Saarland/ Lothringen/ Luxemburg/ westliches Rheinland-Pfalz*. In: *Grenzüberschreitende Raumplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte Akademie für Raumforschung und Landesplanung*. Band 188. Hannover. S. 105.

³¹³ Moll, P. (1994): *Kooperation an der EU-Binnengrenze, das Beispiel des SaarLorLuxRhein-Raumes. Rückblick und Perspektiven*. In: *IÖR-Schriften* 9. S.76.

definieren auf der Grundlage von Untersuchungen im deutsch-österreichischen Grenzraum die räumliche Reichweite und Frequenz der grenzüberschreitenden Beziehungen für die einzelnen Arten der funktionalen Verflechtungen. Für die Funktion Arbeiten beträgt die Reichweite <30 km (täglich), für die Freizeit <50 km (gelegentlich), Bildung <30 km (zeitweise), Kommunikation 30 km, Versorgung 50 km (gelegentlich) und 10 km (ständig).³¹⁴ Die tatsächliche Ausdehnung einer Grenzzone und dadurch auch der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume (der bestehenden und potentiellen), hängt von der geographischen Struktur des Raumes, insbesondere der Größe und Verteilung der Städte (System der zentralen Orte) ab. Ausgehend davon kann angenommen werden dass z. B. die Ausdehnung der Grenzzone auf polnischer Seite der Euroregion Pomerania deutlich kleiner sein wird, als in der Euroregion Neisse. Manchmal passiert es aber auch, dass die Euroregionen zu knapp in Bezug auf den tatsächlichen Verflechtungsbereich gefasst sind. Als Beispiel nennt Wulf die Stadt Neubrandenburg, die zwar außerhalb der Euroregion gelegen ist, aber aktionsräumliche Verflechtungen mit zu anderen Euroregionen gehörigen Gemeinden aufweist.³¹⁵

Euroregion	deutsche Seite	pl/ cz Seite
B.W - B.W	ca. 86 km	ca. 60 km
Egrentis	ca. 96 km	ca. 75 km
Erzgebirge	ca. 40 km	ca. 45 km
Elbe-Labe	ca. 45 km ³¹⁶	ca. 76 km
Neisse	ca. 85 km (Pl) ca. 55 km (Tsch) ³¹⁷	ca. 97 km (Pl) ca. 49 km (Tsch)
Spree-Neisse-Bober	ca. 43 km	ca. 112 km
Pro Europa Viadrina	ca. 68 km	ca. 90 km
Pomerania	ca. 78 km	ca. 170 km

Tabelle 13: Größte Ausdehnung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in km - Luftlinie

Quelle: Eigene Berechnungen

Die Praxis aller europäischen Grenzregionen zeigt, dass das Interesse der Kommunen an einer tatsächlichen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit zunehmender Entfernung von der Grenze abnimmt. Das zeigt sich in vielen Euroregionen, beispielsweise im deutschen Teil der Euregio Maas Rhein-Regio Aachen. Hier sind „insgesamt rund die Hälfte der Kommunen des Regiogebietes Mitglied. Der Rest lässt sich durch die Mitgliedskreise als tragende Säulen des Vereins vertreten“.³¹⁸ In den untersuchten Euroregionen gibt es, wie bereits erwähnt, Probleme, die zweite Landkreisreihe zu behalten.

³¹⁴ Gräf, P. (1984): Funktionale Verflechtungen im deutsch-österreichischen Grenzraum. Grundlagen und mögliche Auswirkungen, in: Beispiele für Verflechtungen und Zusammenarbeit an der Grenze der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Bd. 76. Hannover. S. 123ff. Mayer, H./ Ruppert, K. (1992): Der deutsch-österreichische Grenzraum. Raumfunktionelle Verflechtungen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit. In: Grenzüberschreitende Raumplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Bd. 188. Hannover. S. 146f.

³¹⁵ Persönliches Gespräch mit Herrn O. Wulf (Löcknitz, 15.04.03.).

³¹⁶ Nach dem Austritt des Kreises Meißen aus der Euroregion, vorherige Ausdehnung ca. 65 km.

³¹⁷ Bemessen vom Schluckenauer Zipfel. Bei der Messung vom Zittauer Gebirge würde die Ausdehnung ca. 86 km betragen.

³¹⁸ Bold, I. (1992): Die Euregio Maas-Rein: die Rolle der Kommunen und Regionen im vereinten Europa. In: Informationsdienst und Mitteilungsblatt des Deutschen Volksheimstättenwerkes. Jg.46/ Nr. 19. S. 240.

Ein weiterer erwähnenswerter Aspekt ist die „**Verteilung**“ der Euroregionen auf beiden Seiten der Grenze. Manchmal ist eine fehlende Nachbarschaft entlang einer gewissen Grenzlänge im Rahmen der gleichen Euroregion festzustellen. Größtenteils beschränkt sich dies auf kleine Teilstücke und bringt in der Praxis keine Probleme. Die grenzüberschreitenden Verflechtungen auf lokaler Ebene entwickeln sich meist direkt über die Grenze hinweg, d.h. zwischen nicht weit weg von einander gelegenen Städten und Gemeinden. Diese Regelmäßigkeit bestätigt u. a. die Studie von Zenk (2000).³¹⁹ Manchmal passiert es jedoch, dass die deutschen Kreise innerhalb einer grenzüberschreitender Struktur keinen Nachbarn auf der anderen Seite der Grenze haben. So ist es im Fall des bayrischen Teils der Euregio Egrensis, deren südlicher Teil (Landkreis Schwandorf) an den zur Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald gehörenden Kreis Domazlice grenzt. Das Problem wurde noch verstärkt durch die Verwaltungsreform in Tschechien, in deren Ergebnis sich der gegenüberliegende Kreis Tachov in einem anderen Bezirk wiederfand, als der restliche Teil der Euroregion. Nach Meinung von Herrn Ehm kann dieses Problem, in Verbindung mit den genannten Fakten, die Tendenz zur Gründung einer Euroregion Mitte verstärken.³²⁰

Eine andere Eigenschaft ist die Lage einer Euroregion in den Grenzen von **zwei oder mehreren übergeordneten Gebietseinheiten** und daraus resultierende Probleme. Es genügt ein Blick auf die Verwaltungskarte um festzustellen, dass die zu untersuchenden Euroregionen nicht immer an die übergeordneten administrativen Grenzen innerhalb Deutschlands, Polens und Tschechiens angepasst sind (Grenzen der Bundesländer und die Bezirksgrenzen, manchmal auch Wojewodschaftsgrenzen). Wie sich aus den durchgeführten Interviews ergibt, kann auch dieser Aspekt pragmatische Konsequenzen haben, insbesondere auf deutscher Seite, wo die einzelnen Länder eine relativ große Autonomie besitzen. Damit werden manchmal ziemlich große Unterschiede hervorgerufen, die für die jeweilige Euroregion von Bedeutung sein können. Ein Beispiel dafür bietet die Euregio Egrensis, in der die Partner für die Zusammenarbeit drei Ländern angehören. Ein anderes Beispiel für eine Landesgrenzen überschreitende Euroregion ist die Pomerania. Sie wird von sechs mecklenburgischen und zwei brandenburgischen Kreisen gebildet.

Auch auf der Seite der tschechischen Nachbarn ist die Lage innerhalb von zwei übergeordneten Verwaltungsgrenzen zu beobachten. Als Beispiel dafür steht hier der Schluckenauer Zipfel im tschechischen Teil der Euroregion Neisse. Der Schluckenauer Zipfel ist ein Teil des Kreises Děčín, der im Gegensatz zu den verbliebenen Teilen der Euroregion zum Bezirk Ústí nad Labem, nicht aber zum Bezirk Liberec gehört. Dies ist jedoch ein sehr spezifisches Beispiel. Geographisch gesehen bildet er eine separate Einheit, die zu keinem der Kreise „richtig passt“. Aus dieser Situation resultierten deshalb die Bemühungen, einen separaten Kreis zu bilden.³²¹

Die beschriebenen Probleme sind keine Einzelercheinung der untersuchten Euroregionen. Sie treten sowohl in den „neuen“ als auch in den „alten“ Euroregionen auf. Als Beispiel kann die deutsch-niederländische EUREGIO dienen, die die Grenzen von zwei Bundesländern (deutsche Seite) und von zwei Provinzen (niederländische Seite) überschneidet. Auch hier werden dadurch, wie durch den Geschäftsführer Herrn Krebs bestätigt, viele Aktivitäten erschwert.

³¹⁹ Zenk, M., (2000): *Grenzüberschreitende lokale Zusammenarbeit im bayerischen Grenzraum zur Tschechischen Republik. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 196.*

³²⁰ Telefonisches Gespräch mit Herrn H. Ehm.

Manchmal zeigt sich, dass die Euroregionsgrenzen sich noch nicht etabliert haben. Als Beispiel ist hier der gerade beschriebene Schluckenauer Zipfel zu nennen. Die spezifische Lage und das Gefühl vernachlässigt zu sein, haben Bestrebungen geweckt, eine eigene kleine Euroregion Mandau-Spree zu bilden.³²² Ein weiteres Beispiel bildet die bayerische Seite der Euroregion Egrensis. Hier ergaben sich die Probleme aus der unterschiedlichen Intensität der Anbindung des nördlichen (Oberfranken) und südlichen (Oberpfalz) Teiles der Euroregion und aus deren Aktivitäten. Die Oberpfalz fühlte sich zu sehr vernachlässigt³²³ und hat sogar die Bildung einer sog. Euroregion Mitte erwogen.³²⁴ Um diesen Tendenzen entgegenzuwirken, wurden schließlich Maßnahmen ergriffen, mit der Zielstellung einer stärkeren Einbindung dieses Teils in die Euroregion Egrensis.³²⁵ Als Beispiel hierfür kann das Projekt Radweg Süd mit der Maßgabe einer gezielten Einbindung in den bestehenden grenzüberschreitenden Ringweg im südlichen Teil der Euroregion angeführt werden.³²⁶

Dieses Problem aber auch andere beschriebene Eigenschaften, wie die „Siebstruktur“ und ständige Veränderungen der Mitgliedskommunen weisen darauf hin, dass im Fall der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen noch von einem „unreifen“ Zuschnitt gesprochen werden kann.

3.5.2 Naturraum, Siedlungsstruktur sowie die sozioökonomische und soziokulturelle Situation

Die zu untersuchenden Euroregionen unterscheiden sich untereinander auch in Bezug auf die naturräumliche und siedlungsstrukturelle Ausstattung. Pomerania ist durch Küsten- und Seenlandschaft geprägt. Pro Europa Viadrina und Spree-Neisse-Bober sowie die nördlichen Teile der Euroregion Neisse besitzen einen Flachlandcharakter. Für den mittleren und südlichen Teil sind Mittelgebirge und Hügellandschaften charakteristisch. Diese kennzeichnen auch alle Euroregionen des deutsch-tschechischen Grenzraumes.

Weitere raumstrukturelle Unterschiede sind in Hinsicht auf die Bevölkerungsdichte festzustellen (vgl. Abbildung 16). In den Euroregionen Pomerania, Pro Europa Viadrina, Spree-Neisse-Bober und Bayerischer Wald-Böhmerwald beträgt sie durchschnittlich weniger als 100 Einwohner pro km². Die sächsisch-tschechischen Euroregionen sind dichter besiedelt.

Die **sozioökonomische Situation** in den zu untersuchenden Euroregionen ist als schwierig zu bezeichnen. Diese Aussage lässt sich bereits bei der Betrachtung aus der europäischen Perspektive formulieren. Der deutsch-polnische und deutsch-tschechische Grenzraum ist gekennzeichnet, anders als die westdeutschen Grenzräume, die zur sog. Blauen Banane zählen, durch eine periphere Lage. Welche Eigenschaften sind für diese charakteristisch? Diese Fragestellung wird im Vordergrund der folgenden Ausführungen stehen.

³²¹ Persönliches Gespräch mit Herrn Dr. M. Jeřábek (Ústí n.Labem, 16.09.04).

³²² Müller, B./Kucera, K./Jeřábek, M./Prikryl, J.(2000): a.a.O. S. 57.

³²³ Persönliches Gespräch mit Herrn H. Ehm (Marktrechwitz, 16.12.02).

³²⁴ Persönliches Gespräch mit Frau Dr. A. Könönen (Dresden, 25.11.03).

³²⁵ Persönliches Gespräch mit Herrn H. Ehm (Marktrechwitz, 16.12.02). Anbindung des südlichen Teils durch Schaffung eines südlichen Abzweiges des Radweges.

³²⁶ Persönliches Gespräch mit Herrn H. Ehm (Marktrechwitz, 16.12.02).

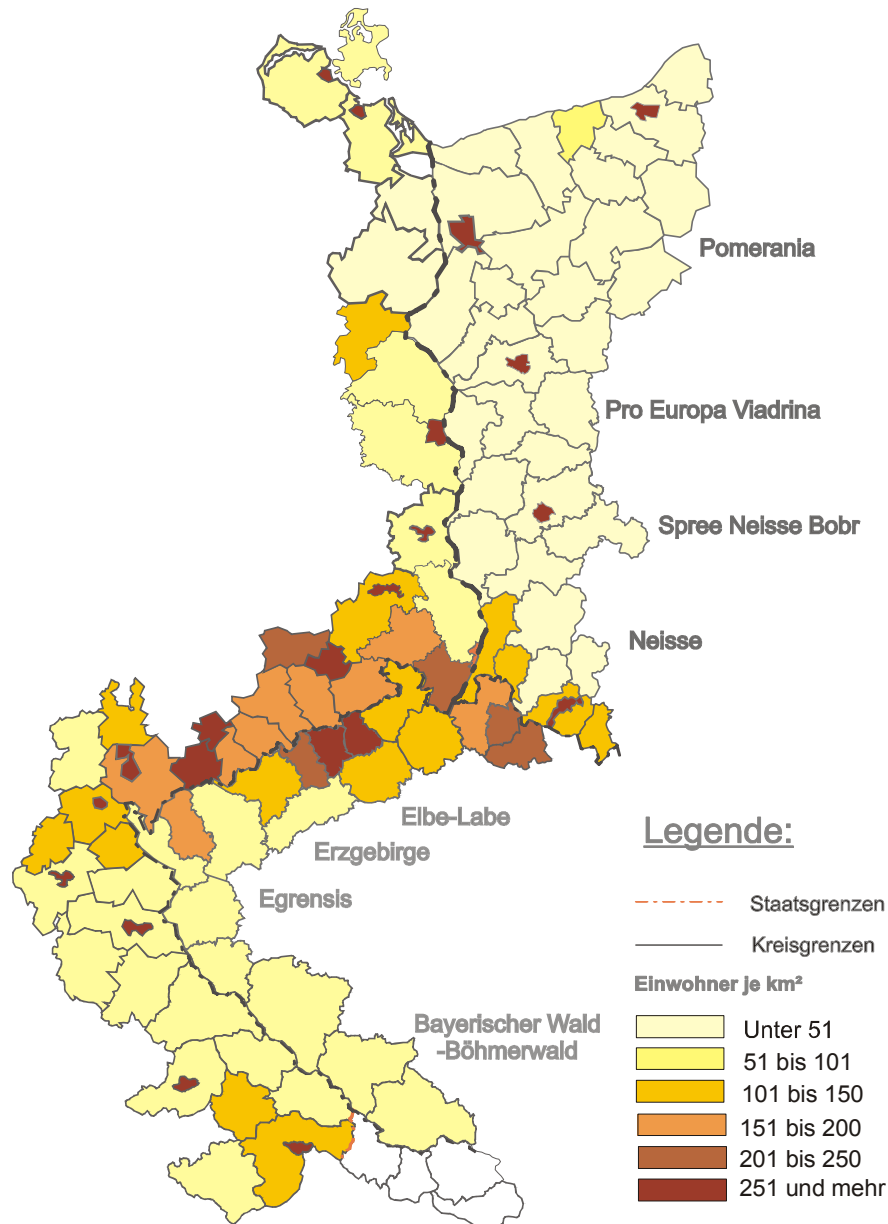


Abbildung 16: Bevölkerungsdichte (Stand 2003)

Quelle: Eigener Entwurf

Im Hinblick auf die sektorale Struktur kann der deutsch-polnische und deutsch-tschechische Grenzraum generell in landwirtschaftlich geprägte Gebiete mit punktuellen Industriestandorten und industrialisierte Gebiete unterteilt werden. Zur ersten Kategorie zählen die Gebiete entlang der deutsch-polnischen Grenze. Die anderen Grenzgebiete boten keine guten Bedingungen für die Landwirtschaft. Sie wurden jedoch frühzeitig industrialisiert und waren durch diesen Wirtschaftszweig lange geprägt.³²⁷ Eine Ausnahme bilden dabei die südlichen Teile des bayerisch-tschechischen Grenzgebietes (Prachatice, Klatovy, Domázlice, Tachov), in dem bis heute Landwirtschaft dominiert.³²⁸

³²⁷ Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen/ Tschechisches Ministerium für Regionalentwicklung (Hrsg.): INTERREG III-PHARE CBC Raumkonzept für den bayerisch-tschechischen Grenzraum. München, Prag. Dezember 1999. S. 27.

³²⁸ ebenda S. 29ff.

Die deutschen Grenzgebiete, insbesondere die auf dem Territorium der neuen Bundesländer, sind im Vergleich zu anderen Gebieten der Bundesrepublik Deutschland deutlich benachteiligt. Sie sind durch die Restrukturierungsprozesse und die daraus resultierende Arbeitslosigkeit stark betroffen. Die Arbeitslosigkeitsquote ist hier sehr hoch. Sie übersteigt manchmal die Werte, die auf der Seite der „ärmeren Nachbarn“ zu konstatieren sind (vgl. Tabelle 14). Das unzureichende Stellenangebot verbunden mit einer hohen Arbeitslosigkeit führt zu einer zunehmenden Unattraktivität dieser Territorien und bewirken ein zunehmendes Abwandern der hier ansässigen, insbesondere jungen, Bevölkerung. Diese Prozesse ziehen weitere Konsequenzen nach sich, nämlich Schrumpfungsprozesse, Überalterung und großer Wohnungsleerstand.

	BW/BW		Egrensis			Erzgebirge		Elbe-Labe	
	bay	tsch.	bay	säch./thür	tsch	Dt.	Tsch.	Dt.	Tsch.
Bevölkerungsdichte (Ew./km ²)	98,4	48,27	76	159	115	190	152	344	175
Einwohner im Alter unter 18 Jahre (%)	.	.	19,2	15,2	20,6	15,9	20,7	15,3	20,1
Einwohner im Alter über 60 Jahre (%)	.	.	25,3	28,4	17	27,4	16,9	27,2	17,6
Natürliche Bevölkerungsbewegung (‰)	-0,4	-0,05	-3	-5,7	0,4	-4,3	-1,5	-2,7	-1,5
Räumliche Bevölkerungsbewegung (‰)	0,8	0,1	1	-5,6	1,3	-6,5	1,9	1	2,7
Arbeitslosigkeit (%)	5,2	6,3	9	17,55	8,7	18,4	17,9	16,9	14,9
	Neisse			SNB		Viadrina		Pomerania	
	Dt.	Tsch.	Pl.	Dt.	Pl.	Dt.	Pl.	Dt.	Pl.
Bevölkerungsdichte (Ew./km ²)	162	135	101	141,9	77,4	100,9	66,1	72	77,8
Einwohner im Alter unter 18 Jahre (%)	16	19,8	22,3	16,4	24,1	17,2	24	16,7	22,5
Einwohner im Alter über 60 Jahre (%)	28,2	20,5	16,5	18,4	11,2	16	10,8	11,6	17,1
Natürliche Bevölkerungsbewegung (‰)	-4,5	-0,8	-1,1	-3,8	0,1	-3,1	0,2	-3,5	0,5
Räumliche Bevölkerungsbewegung (‰)	-11,5	-4,1	-1,4	-16,5	-0,6	0,3	-0,5	-6,8	-0,8
Arbeitslosigkeit (%)	23,2	7,4	27,2	19,3*	25,6*	18,7*	23,6*	24,5*	25,6*

* Angaben für Ende des Jahres 2005

Tabelle 14: Bevölkerung und Arbeitsmarkt in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen – wichtigste Eckdaten

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage des Sonderheftes „Die Euroregionen an der sächsisch-polnischen und sächsisch-tschechischen Grenze“³²⁹, der Publikation „Euroregiony na granicach Polski 2003“ sowie der Angaben des Český statistický úřad in Plzeň, des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung und der Bundesagentur für Arbeit

Günstiger stellt sich die Situation in den grenznahen Räumen des Freistaates Bayern dar. Im bayerischen Maßstab sind sie immer noch, trotz jahrelanger Zonenrandförderung, benachteiligt. Im Vergleich mit den ostdeutschen Grenzgebieten befinden sich diese jedoch in einer Vorzugssituation. Die Arbeitslosigkeit ist hier, insbesondere im südlichen Teil, deutlich niedriger. Sie haben es auch nicht mit solch großen Umstrukturierungsprozessen zu tun.

³²⁹ Statistisches Landesamt Sachsen (Hrsg.): Die Euroregionen an der sächsisch-polnischen und sächsisch-tschechischen Grenze 2002. Kamenz. Mai 2004.

Die Transformationsprozesse, die nach der politischen Wende in Mittel- und Osteuropa in Gang gesetzt wurden, trafen auch die polnischen und tschechischen Grenzgebiete. Auch hier kam es zu großen Arbeitsplatzverlusten und zu massiver Arbeitslosigkeit. Wie aus der Tabelle hervorgeht, sind dabei die grenznahen Gebiete in Polen besonders betroffen. In den tschechischen Teilen der Euroregion stellt sich die Situation etwas besser dar, insbesondere in West- und Nordwest-Böhmen (vgl. Tabelle 14).

Trotz einiger Gemeinsamkeiten, wie z. B. beim beschriebenen Arbeitslosigkeitsproblem, sind die zu untersuchenden Euroregionen bei einer grenzüberschreitenden Betrachtung eher durch sehr große Disparitäten geprägt. Zu den wichtigsten gehören die enormen Einkommensgefälle. Im bayerisch-tschechischen Grenzraum lagen sie bei 7:1.³³⁰ Gegenüber der Mitte der 1990er Jahre haben sie sich ein wenig verringert. Damals standen sie im Verhältnis 8:1.³³¹ Im deutsch-polnischen Grenzraum betragen sie mehr als 5:1.³³² Neben den niedrigeren Löhnen gibt es in Polen und Tschechien auch niedrigere Personalzusatzkosten.

Der nächste Unterschied betrifft die Wirtschaftsentwicklung. In den Grenzräumen der neuen Bundesländer wurden die Arbeitsplatzverluste kaum kompensiert. Bei den Nachbarn hingegen blühten nach Öffnung der Grenzen der Handel, der Dienstleistungsbereich und der Fremdenverkehr. Gleichzeitig erfolgte ein Zufluss ausländischer Investoren - Joint Ventures. Es kam auch zur „Akkumulation des einheimischen Kapitals“³³³ Somit entwickelte sich entlang der Grenze ein „Speckgürtel“ (vgl. Abbildung 17). Abgesehen davon gehören die westpolnischen Grenzräume zu den Gebieten mit der höchsten Arbeitslosigkeit in Polen (vgl. Abbildung im Anhang). Ein weiteres Problem ist, dass die entstandenen joint ventures nur in Ausnahmefällen aus dem benachbarten Grenzgebiet stammen. Wie Krätke befürchtet (1998), kann auf diese Weise eine Entwicklung dazu führen, dass sich neue Verflechtungen zwischen Westdeutschland und Westpolen herausbilden. Die ostdeutschen Grenzgebiete werden dabei übersprungen.³³⁴ Eine solche Situation ist keineswegs als integrationsfördernd anzusehen. Krätke bezeichnet diese mit dem Begriff „quasi Integration“,³³⁵ weil sie nicht zur Herausbildung eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsraumes führt und sogar eine gespaltene bzw. eine fragmentierte Entwicklung drohen kann.³³⁶

Im bayerisch-tschechischen Grenzraum gestaltet sich die Situation auch in Hinsicht auf die Herausbildung neuer sozioökonomischer Verflechtungen weitaus besser. Das zeigt sich darin,

³³⁰ Bayerischer Städtetag (Hrsg.): *EU-Erweiterung ohne Alternative. Chancen und Risiken liegen für Bayern eng beisammen - Übergangsregelungen gelten bis zum Jahre 2013. Nr. 4/2003. Juni/Juli. S.13.*

³³¹ Bayerischer Wald-Böhmerwald (Hrsg.): *Projektübersicht 1996/1997, Ein erfolgreiches Projektmanagement erbrachte 14 Mio. DM INTERREG – Fördermittel für die Region. S. 7.*

³³² „EINE RIESIGE CHANCE“- *Wirtschaftsforscher diskutieren: Klaus F. Zimmermann (DIW) und Hans Werner Sinn (ifo-Institut) über die EU-Erweiterung, patriotische Unternehmer und mangelnde Reformen in Deutschland. Euro. 05.2004, S. 14-16. Auch unter:*

http://www.cesifogroup.de/pls/portal/PORTAL.www_media.show?p_id=208390&p_settingssetid=1&p_settingssiteid=0&p_siteid=35&p_type=basetext&p_textid=720667

³³³ Strykiewicz, T. (1996a): *Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze und Probleme der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. In: Geographische Grenzraumforschung in Wandel. S. 48.*

³³⁴ Krätke, S. (1998): *Regionale Integration oder fragmentierte Entwicklung? Die deutsch-polnische Grenzregion im Transformationsprozess. Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie. Heft 2/98. Frankfurt a.M. S. 123.*

³³⁵ Krätke, S. (2001): *Tam, gdzie wschod spotyka sie z zachodem: Niemiecko-Polski region graniczny w procesie transformacji. In: Sprawy Narodowosciowe. Seria Nowa. Polska Akademia Nauk, Zaklad Badan Narodowosciowych. Zeszyt 19. Poznan. S. 45.*

³³⁶ Krätke, S. (1998): *Regionale Integration oder fragmentierte Entwicklung? Die deutsch-polnische Grenzregion im Transformationsprozess. Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie. Heft 2/98. Frankfurt a.M. S. 117. Walcha, H. (Hrsg.)(1994): Euroregion NEISSE-NISA-NYSA. Möglichkeiten grenzüberschreitender kommunaler Zusammenarbeit. Interne Studien und Berichte der Konrad-Adenauer-Stiftung: 69/94, Konrad Adenauer Stiftung e.V.*

dass sich im bayerischen Grenzraum das Arbeitsplatzangebot deutlich günstiger darstellt. Es konnten sich Arbeitsmarktverflechtungen herausbilden und die Arbeitspendlerströme von Westböhmen nach Bayern generiert werden. Darüber hinaus kam es hier auch zu Teilverlagerungen der im Grenzraum ansässigen Produktion nach Westböhmen. Dies erfolgte insbesondere in den lohnintensiven Bereichen.³³⁷

Außerdem lässt sich die niedrige Kompatibilität der sozioökonomischen Strukturen auch in Bezug auf die allgemeine Raumstrukturausstattung und das Entwicklungsniveau feststellen. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands und der automatischen Einbindung in die EU-Strukturen erhielten die neuen Bundesländer, angesichts der neuen politischen Lage einen mächtigen finanziellen Anschlag,³³⁸ dank dessen sie die Rückständigkeit der vergangenen vierzig Jahre, z. B. im infrastrukturellen Bereich, bedeutend schneller aufholen konnten, als ihre polnischen und tschechischen Nachbarn.

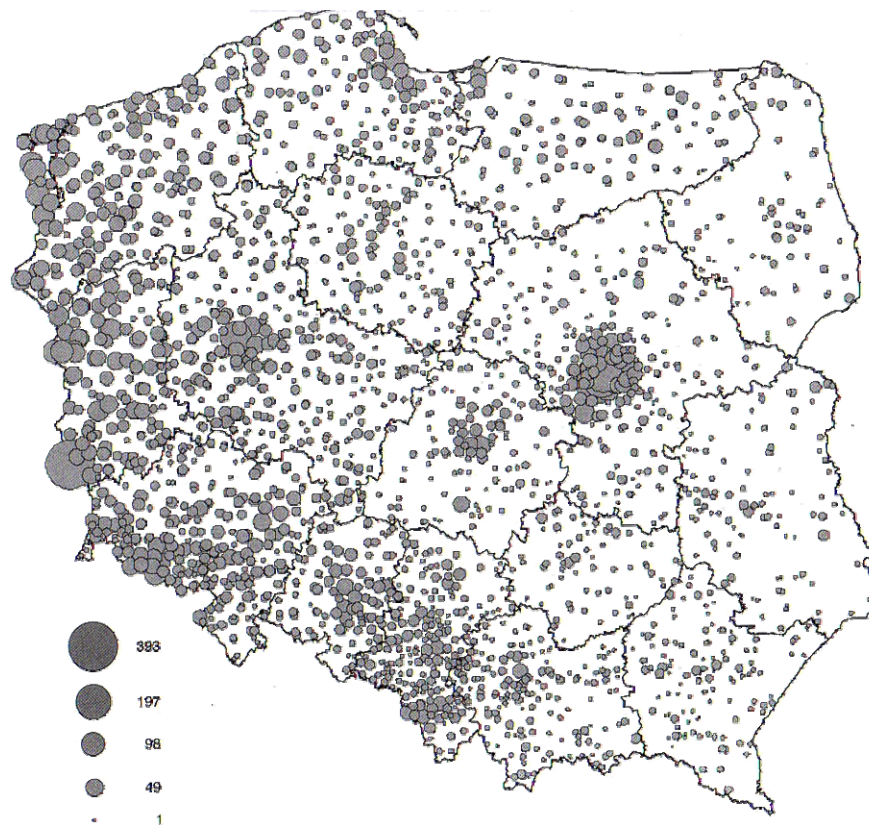


Abbildung 17: Anzahl der Betriebe mit ausländischem Kapital

Quelle: Raczyk, 2003

Wie viele Gesprächspartner bestätigen, erschwerte die sozioökonomische Situation das Funktionieren euroregionaler Netzwerke. Viele Probleme waren jedoch auch mit **soziokulturellen Aspekten** verbunden. Im Folgenden werden diese näher erörtert.

³³⁷ Bürckner H.J. (1996): Probleme der Regionalentwicklung im Dreiländereck in Vergangenheit und Zukunft. In: Jurczek, P. (Hrsg.) Regionale Entwicklung über die Staatsgrenzen. Das Beispiel der Euregio Egrensis. S. 83. Jurczek, P. (1995): Die Grenze als aktivitäts- und aktionsräumliches Forschungsobjekt: Verflechtungs- und Beziehungsmuster zwischen Nordbayern und Westböhmen. In: Neue grenzüberschreitende Regionen im östlichen Mitteleuropa. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften. Heft 67. Frankfurt am Main. S. 91ff.

³³⁸ Mittel für Aufbau Ost und europäische Mittel.

Die deutsch-polnische und deutsch-tschechische Grenze ist eine ethnisch-kulturelle Grenze, die den germanischen und den slawischen Volksstamm voneinander trennt. Beide verwenden Sprachen zweier völlig unterschiedlicher Sprachfamilien.³³⁹ Dazu kommen auch zusätzlich die historischen Erfahrungen und fehlende Nachbarschaftstraditionen. Das bedeutet, dass die Zusammenarbeit nicht z. B. auf familiären Bindungen mit dem Nachbarland aufgebaut werden kann und es fehlt die Tradition der Zusammenarbeit und Vermengung der Kulturen, die an den „westlichen“ Grenzen existiert. Darüber hinaus wurden die Verhältnisse durch die langjährige Isolation negativ beeinflusst.

Mit den dargestellten Aspekten hängt auch die räumliche und nachbarschaftliche Mentalität zusammen (d.h. die Einstellung zum Raum, die Einstellung zum Nachbarn).³⁴⁰ In den untersuchten Grenzräumen entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze ist noch eine recht geringe Wahrnehmung der Notwendigkeit grenzüberschreitender Zusammenarbeit festzustellen. Des Weiteren gibt es keinen grenzüberschreitenden Identitätsraum, kein regionales Bewusstsein.³⁴¹ Die fehlende emotionale Bindung mit dem bewohnten Gebiet ist durch den nicht beendeten Assimilationsprozess bei der Bevölkerung festzustellen, die durch die Vertreibungen nach dem Krieg in diesen Gebieten angesiedelt wurde. Dazu kam die Angst um den Verlust des Eigentums. Dies hatte ihren Ursprung in fehlenden zwischenstaatlichen politisch-rechtlichen Regulierungen während der vierzigjährigen Nachkriegszeit.³⁴² Wie bereits signalisiert, wurden die polnischen und tschechischen Grenzräume zu Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg neu besiedelt. Deshalb hat die Bevölkerung, die jahrzehntelang mit einem „Übergangsgefühl“ leben musste, kein Regionalbewusstsein herausgebildet. Dabei differenziert Stech (2002) im bayerischen Grenzraum zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil. In den nördlichen Städten wie Cheb, Karlový Vary wurde die Bevölkerung fast vollständig ausgetauscht. Im Süden dagegen ist die alteingesessene Bevölkerung zum großen Teil geblieben (vgl. Abbildung 12). Die Autorin belegt in ihren empirischen Untersuchungen, dass auch das Interesse an einer Zusammenarbeit über die Grenze hinweg sowie die Bindung mit der Region dort deutlich höher ist, als im Norden.³⁴³ Diese Erkenntnisse erbrachten auch die Untersuchungen von Zich (2003).³⁴⁴

Ein Erbe der Vergangenheit ist auch das Fortbestehen von Stereotypen.³⁴⁵ Neben den bestehenden, sehr langsam zurückgehenden, entstanden neue Stereotype, die sich bei den Deutschen aus Angst vor Autodiebstahl, Schwarzarbeit und Prostitution ergeben. Bei Polen und Tschechen wiederum hat man Angst vor dem Ausverkauf der Unternehmen sowie von Grund

³³⁹ Ausnahme stellt die polnisch-tschechische Grenze in der Euroregion Neisse und deutsch-österreichische Grenze in der Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald dar.

³⁴⁰ Stech, K. (2002): *Nachbarschaftliche Mentalität im bayerisch-tschechischen Grenzraum. Untersuchung im Rahmen des Projektes „Gute Nachbarschaft“*. Schriften zur Raumordnung und Landesplanung. Band 10. Augsburg-Kaiserslautern. S. 3.

³⁴¹ Aschauer, W. (1995): a.a.O. S. 140.

³⁴² In Tschechien auch bis heute.

³⁴³ Stech, K. (2002): a.a.O. S. 62

³⁴⁴ Zich, F. (2003): *Regionální identita v pohranicích*. Zich, F. (Hrsg.): *Evropská, národní, èi regionální identita*. Sociologický ústav AV ÈR 2003. Praha. S. 262.

³⁴⁵ Bereits im 19. Jahrhundert wurden den Deutschen in Polen Eigenschaften wie Egoismus, Überlegenheitsbewusstsein, Expansionismus, Kult der Stärke, blinde Autoritätsgläubigkeit, aber auch – im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich – Fleiß, Disziplin, Ordnung und Sauberkeit zugeschrieben. Andererseits war der Begriff „polnische Wirtschaft“. In Deutschland wurden den Polen Eigenschaften wie Unordnung, Schlamperei, Faulheit und Ineffizienz zugeschrieben. Quelle: Orłowski, H. (1991): *Polnische Wirtschaft: The History and Function of the Stereotype*. Polish Western Affairs. Nr. 2/91. S. 107-127.

und Boden.³⁴⁶ Diese Probleme werden noch zusätzlich durch unterschiedliche Mentalitäten verstärkt.

3.5.3 Auswirkung der Grenzraumeigenschaften auf das Funktionieren der euroregionalen Netzwerke

Die raum- und netzwerkspezifischen Eigenschaften der Euroregionen sind keineswegs separat zu betrachten. Sie beeinflussen sich gegenseitig (vgl. Kapitel 1.5.3.2) Im Zentrum des vorliegenden Kapitels steht die Frage, wie sich die dargestellten Grenzraumeigenschaften auf das Funktionieren der euroregionalen Netzwerke auswirken. Hierzu ist dieses Spannungsfeld (vgl. Spannungsfeld A, Abbildung 3) qualitativ darzustellen.

Die Auswirkung der grenzraumrelevanten Strukturen und Prozesse auf das Funktionieren euroregionaler Netzwerke ist sehr groß. Bereits Miosga (1998) weist darauf hin, dass die Euroregionen einerseits zur Lösung von Problemen der Grenzräume beitragen sollen, „andererseits sind sie selbst in der alltäglichen Arbeit von diesen Problemen betroffen.“³⁴⁷ Dabei gibt es jedoch nicht nur Hemmfaktoren, die eine Erzeugung bestimmter Ergebnisse deutlich verlangsamten. Es sind auch Eigenschaften vorhanden, die die grenzüberschreitende Zusammenarbeit stimulieren können. Wie die Erfahrungen euroregionaler Netzwerke deutlich machen, gehören zur Gruppe der raumspezifischen Einflussfaktoren: Topographie, Bevölkerungsdichte und Siedlungsstruktur sowie sozioökonomische und soziokulturelle Eigenschaften des Grenzraumes.

Topographie

wo die Grenze entlang der Berggipfel verläuft, kommt ein natürliches Trennelement zum Vorschein. Es hat zwar nicht diese Wirkung wie im Fall der maritimen Grenzen aber macht manche Maßnahmen und Aktivitäten unmöglich (vgl. auch S. 194). Somit kann sie auch das Interesse an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beeinflussen. Als Beispiel können hier die deutsch-tschechischen Euroregionen dienen. Wie bereits beschrieben, sind in den tschechischen Teilen dieser Euroregionen ziemlich große Unterschiede in Bezug auf die Anzahl der tschechischen euroregionalen Mitgliedsgemeinden (im grenznahen Raum) (vgl. S. 87). Müller, Kučera, Jeřábek und Prikryl (2000) begründen diese Situation damit, dass die Gemeinden der Euroregion Elbe/Labe und Erzgebirge bereits im nordböhmischen Gemeindeverband [Severočeské sdružení obcí (SESO)] organisiert sind.³⁴⁸ Tschechische Gesprächspartner sehen jedoch keine Konkurrenz zwischen den Euroregionen und dem Verband. Ursache für die kleinere Zahl an Mitgliedern sehen sie eher in der Topographie, die im Fall der Euroregion Erzgebirge und Elbe-Labe viele gemeinsame Maßnahmen, wie z. B. Wasserleitungen, Abwasseranlagen, deutlich erschwert. Dadurch ist das Interesse bei den Kommunen an der Mitgliedschaft geringer.³⁴⁹

Ein weiterer Faktor, der sich auf das Geschehen in den euroregionalen Netzwerken auswirkt, ist der Nachbarschaftscharakter d.h. ob sich um Landgrenzen oder maritime Grenzen handelt.

³⁴⁶ Chojnacki, M. (2001): *Działania integracyjne w niemiecko-polskim Euroregionie*. *Studia Regionalne i lokalne*. Nr 1 (5). S. 116.

³⁴⁷ Miosga, M. (1998): *Ansätze zur Lösung grenzüberschreitender Probleme – ein Vergleich der institutionellen Arrangements der Euroregionen im nordrhein-westfälisch-niederländischen Grenzraum*. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde*. Band 72. Flensburg. S. 251.

³⁴⁸ Müller, B./Kučera, K./Jeřábek, M./Prikryl J. (2000): a.a.O. S. 57.

³⁴⁹ Persönliches Interview mit Herrn F. Bina (Most, 11.11.04) und Herrn V. Lipsky (Ústí n.L., 16.09.04).

Er hat Auswirkung auf die Intensität der Zusammenarbeit aber auch auf das Tätigkeitsprofil. Wie die Praxis bestätigt, kann sich die Zusammenarbeit, insbesondere in Bezug auf alltägliche Probleme des Grenzraumes, deutlich intensiver bei einer direkten Nachbarschaft über die Landgrenzen als über die maritimen Grenzen hinweg, entfalten. Bestens lässt sich dies in der Euroregion Pomerania beobachten. Im deutsch-polnischen Abschnitt des Grenzraumes ist eine deutlich höhere Intensität der Zusammenarbeit festzustellen, als mit Schweden, was durch eine maritime Grenze von den übrigen Teilen der Euroregion Pomerania getrennt ist.

Bevölkerungsdichte und Siedlungsstruktur

Nicht ohne Bedeutung für die Intensität der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist auch die Bevölkerungsdichte. Dort, wo die Grenze stark besiedelte Gebiete von einander trennt, ist der Kooperationsbedarf deutlich höher. Auswirkungen der Bevölkerungsdichte auf das Nachfragepotential hat bereits Christaller (1933) belegt. Dort, wo eine geringe Bevölkerungsdichte festzustellen ist, dort existiert auch ein geringes Nachfragepotential. Im Fall der Grenzräume ist dies das Nachfragepotential an die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Zu anderen raumstrukturellen Einflussfaktoren gehört auch die Verteilung der Städte in der Euroregion. Städte sind oft Kristallisationspunkte und Motoren grenzüberschreitender Zusammenarbeit.³⁵⁰ Eine besondere Rolle kommt den grenznahen Oberzentren/regionalen Entscheidungszentren wie Landeshauptstädte, Hauptstädte polnischer Wojewodschaften und tschechischer Bezirke zu. Deren Vorhandensein im Grenzraum sowie ihre Mitgliedschaft in den euroregionalen Netzwerken steigert, wie die Gesprächspartner bestätigen, die Funktionsfähigkeit und Durchsetzungskraft der Netzwerke. Durch ihre Lage direkt an der Grenze sind sie von der Peripherisierung unmittelbarer betroffen. Je näher eine solche Stadt zur Grenze hin liegt, umso spürbarer werden die meist negativen Folgen dieser Lage empfunden und es wächst eine umso größere Bereitschaft, die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg zu entwickeln und auszubauen.

Als Beispiel kann hier die Stadt Szczecin (420 T Einwohner) in der Euroregion Pomerania dienen. Dieser kommt in den euroregionalen Strukturen eine besondere Stellung zu – im räumlichen Sinne als einziges Oberzentrum der Euroregion, im euroregionalen Netzwerk als das wichtigste polnische Mitglied, das im Rat der Euroregion über 6 von 36 Sitzen verfügt. Ähnliche Beispiele lassen sich auch in anderen Grenzräumen finden. Ein Musterbeispiel stellt die Stadt Basel dar (ca. 500 T Einwohner), die bereits seit Anfang der 1960er Jahre als Motor grenzüberschreitender Zusammenarbeit im deutsch-französisch-schweizerischen Dreiländereck (Regio Basiliensis/Regio Tri Rhena) agiert (vgl. S. 42). Ein anderes Exempel liefert der deutsch-österreichische Grenzraum. Seit der Gründung hat hier die Euregio Salzburg- Berchtesgadener Land-Traunstein eine große Unterstützung der Landeshauptstadt bekommen. Sowohl die Stadt- als auch die Landesvertreter engagierten sich sehr intensiv in den euroregionalen Arbeitsgruppen und Projekten.³⁵¹

Positiv auf die euroregionalen Netzwerke kann sich auch das Bestehen einer Stadt mit regionalen Entscheidungsfunktionen auswirken. Dies lässt sich z. B. im polnischen Teil der Euroregion Spree- Neisse-Bober beobachten, wo sogar der Wojewode sich als Mitglied in den euroregionalen Strukturen engagiert. Benachteiligt in dieser Hinsicht ist wiederum der polnische

³⁵⁰ Schamp, E. W. (1995): a.a.O. S. 5.

³⁵¹ Telefonisches Interview mit G. Pursch.

Teil der Euroregion Neisse. Die Auflösung der Wojewodschaft Jelenia Góra im Zuge der Verwaltungsreform und die daraus resultierende Verlegung der Wojewodschaftshauptstadt von Jelenia Góra nach Wrocław hat die Entscheidungsfähigkeit sowie die Effizienz bei der Durchführung der vorgesehenen Initiativen deutlich verringert.³⁵² Bevölkerungsdichte sowie Größe und Rang der Städte macht in der Regel auch deutlich, ob es sich tatsächlich um eine periphere Zone handelt.

Letztendlich wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch durch das Bestehen großräumiger Schutzgebiete beeinflusst. Sie haben eine Barrierewirkung im Hinblick auf grenzüberschreitende, ökonomische Verflechtungen.³⁵³ Diese Situation weisen die Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (Nationalparke Šumava und Bayerischer Wald), die Euroregion Elbe-Labe (Nationalpark Sächsische Schweiz, Nationalpark Böhmisches Schweiz) und die Euroregion Pomerania (Nationalpark Unteres Odertal) auf.

Große Auswirkung auf das Funktionieren der euroregionalen Netzwerke hat natürlich auch die **sozioökonomische Situation**. Spezifisch für den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum sind die großen Asymmetrien (vgl. S. 94). Sie können sowohl negativ als auch positiv interpretiert werden. Positiv, weil dadurch ein hohes Kooperationspotential existiert. Negativ, weil sie illegale und legale Ausgleichsströmungen (z. B. Arbeitsmigration, Einkaufsfahrten, Produktionsverlagerungen) induziert.³⁵⁴ Auch für die euroregionalen Netzwerke ist deren Auswirkung spürbar. Wie die Gesprächspartner bestätigen, erschweren und verkomplizieren sie die Suche nach gemeinsamen Interessen und die Konsensfindungsprozesse. Die Asymmetrien des Entwicklungsniveaus führen dazu, dass man beiderseits der Grenze mit völlig anderen Problemen konfrontiert ist (vgl. S. 163).

Wirtschaftliche und finanzielle Asymmetrien erzeugen oft bei den „Ärmeren“ das Ungerechtigkeitsgefühl und Neid gegenüber höheren Löhnen und einem höheren Entwicklungsniveau. Die tatsächliche Problemlage wie z. B. auf dem Arbeitsmarkt ist dabei oft nicht bekannt. Die Bereitschaft zum Arbeiten über die Grenze hinweg wird dabei oft durch den Wunsch getrieben, sich an die Entwicklung beim Nachbar anzupassen. Bei den „Reicheren“ kommen wiederum viele Ängste zum Ausdruck, insbesondere vor den billigeren Arbeitskräften. Diese Erscheinungen vertiefen das Konkurrenzdenken und haben auf jegliche Initiativen bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einen negativen Einfluss (mehr dazu vgl. S. 75).

Auf das Funktionieren wirken sich auch viele **soziokulturelle Faktoren** aus. Zu den wichtigsten zählt zweifelsohne die Sprache. Sprachgrenzen, insbesondere auch solche, die zwei Sprachfamilien voneinander trennen, sind als ein sehr großes Erschwernis für die Arbeit der euroregionalen Netzwerke zu sehen.

Nicht ohne Bedeutung sind auch der ethnisch-kulturelle Charakter der Grenze sowie die Nachbarschaftstradition und die Einstellung zum Nachbarn. Die Praxis aus dem Bereich der Ethnographie bestätigt, dass sämtliche neue Lösungen und Situationen (zu denen gehören die Euroregionen) an den ethnisch-kulturellen Grenzen mit großer Zurückhaltung aufgenommen

³⁵² Persönliches Gespräch mit Herrn M. Gałęski (Görlitz, 07.01. 03).

³⁵³ INTERREG III-PHARE CBC Raumkonzept. A.a.O. S. 22.

³⁵⁴ Schamp, E.W. (1995): a.a.O. S. 6f.

werden.³⁵⁵ Somit besitzen auch die hier funktionierenden Euroregionen deutlich schwierigere Ausgangsbedingungen als z. B. die Euregios an der deutsch-niederländischen Grenze.

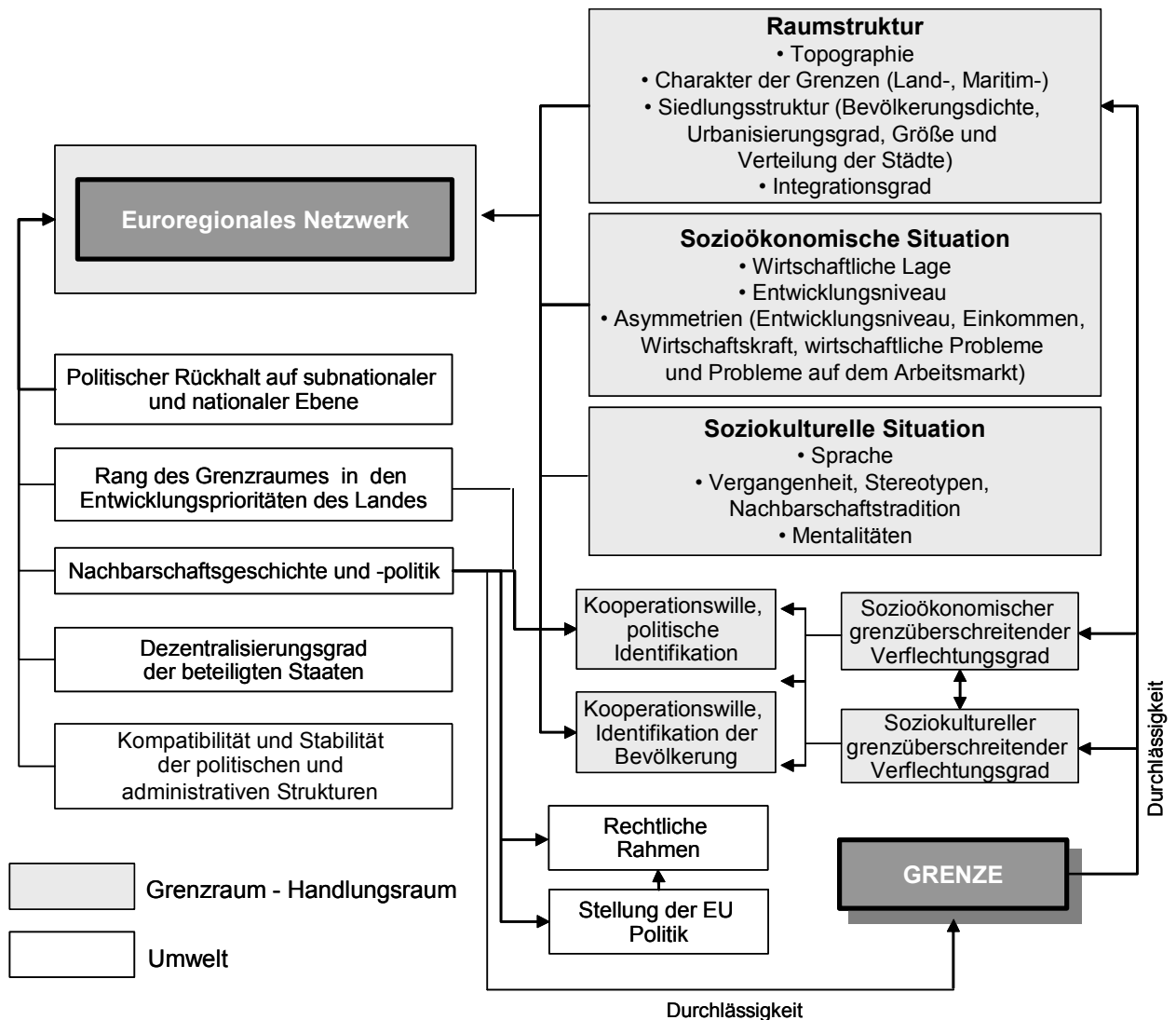


Abbildung 18: Abhängigkeiten euroregionaler Netzwerke von handlungsraum- und umfeldspezifischen Eigenschaften

Quelle: Eigene Darstellung

Die Nachbarschaftstradition und die Einstellung zum Nachbarn sind als Erbe der Vergangenheit zu verstehen. Im Bezug auf den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum wurden sie bereits im Kapitel 2.2.2.1 beschrieben. Fehlende Nachbarschaftstraditionen erschweren die Zusammenarbeit. Sie kann sich nicht, wie in den „westlichen“ Euregios auf bereits existierende soziokulturelle Verbindungen stützen (vgl. S. 167).

Zur Gruppe der soziokulturellen Einflussfaktoren gehören jedoch auch solche Aspekte wie gegenseitige Ressentiments, Vorbehalte, Abneigung der Bevölkerung und Mentalitätsunterschiede. Das alles erschwert die Zusammenarbeit.

³⁵⁵ Gespräch mit Herrn Prof. A. Brencz (Poznań, 15.03.04).

Auf Grund der beschriebenen Problemkonstellationen wurde die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sogar in typischen Gemeinden und Kreisen im Grenzgebiet zu wenig als Entwicklungsfaktor gewürdigt.³⁵⁶

Faktoren, die sich auf die Positionierung und Effektivität der euroregionalen Netzwerke auswirken, werden in der Abbildung 18 dargestellt. Zu erkennen sind sie in den Feldern mit grauer Markierung. Die weißen Felder stellen sog. Einflussfaktoren des Umfeldes, die im nächsten Kapitel erörtert werden, dar.

Außer den beschriebenen räumlichen, sozioökonomischen und soziokulturellen Aspekten und den signalisierten Einflussfaktoren des Umfeldes wurde auf dieser Abbildung auch die Auswirkung der Grenzdurchlässigkeit verdeutlicht. Die Tatsache, dass bis 01.05.2004 die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräume durch eine „harte“ Grenze voneinander getrennt waren. Das hat sich hemmend auf die funktionalen, grenzüberschreitenden Verflechtungen ausgewirkt.

3.6 Vertikale Interdependenzbeziehungen euroregionaler Netzwerke im europäischen Mehrebenensystem (Spannungsfeld Umfeld euroregionale Netzwerke)

3.6.1 Auswirkungen des Umfeldes auf die euroregionalen Netzwerke

Euroregionale Netzwerke stellen kein geschlossenes System dar. Im Gegenteil, sie sind mit anderen Ebenen vernetzt und oft auch von ihnen abhängig (vgl. Spannungsfeld B, Abbildung 3). Diese vertikalen Verflochtenheiten und Abhängigkeiten werden in den Politik- und Verwaltungswissenschaften als Mehrebenensystem bzw. -struktur bezeichnet (vgl. S. 14). Im Vordergrund des folgenden Kapitels werden die Verflochtenheiten der euroregionalen Netzwerke mit den übergeordneten Ebenen der Europäischen Union und der Staaten stehen. Diese Ebenen sind eine Art höhere Lenkungsglieder mit einer rahmensetzenden Rolle für die Euroregionen. Durch Entscheidungen und Bestimmungen besitzen sie Einfluss auf die Grenzraumentwicklung und auf die Positionierungs- und Entwicklungschancen euroregionaler Netzwerke.

Einflüsse der europäischen Ebene

Auf der EU-Ebene handelt es sich hauptsächlich um die Stellung zu den einzelnen Grenzräumen, den Ländern, deren Kontaktzone sie darstellen, aber auch um den Platz in der Integrations- und Strukturpolitik.

Bis dato war die Politik der Europäischen Union sehr „grenzraumfreundlich“. Die Begründung dafür war insbesondere die Bereitstellung spezieller Förderprogramme wie INTERREG für die Grenzräume im Gemeinschaftsgebiet sowie PHARE; MEDA und TACIS für die Grenzräume außerhalb der EU.³⁵⁷ Sie hatten einen großen Einfluss sowohl auf die Grenzraumentwicklung als auch das Funktionieren euroregionaler Netzwerke.

³⁵⁶ Adamczuk, F. (2000) a.a.O. S. 11.

³⁵⁷ PHARE – für die Beitrittsländer, MEDA – für die Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, TACIS – für die Mittelmeerregionen und seit kurzem das Europäische Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument (ENPI), das die Programme TACIS und MEDA ersetzen soll.

Von der europäischen Ebene kamen auch positive Impulse in Bezug auf die rechtlichen Kooperationsrahmen. Das Aufeinandertreffen verschiedener Rechtssysteme im Grenzraum stellte schon bei den „alten“ Euregios ein sehr großes Hindernis für die grenzüberschreitenden Aktivitäten dar. Es wurde die Schaffung einer juristischen Basis für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit notwendig. Schritte in diese Richtung wurden zuerst auf europäischer Ebene unternommen. Bereits 1980 wurde hier die „Europäische Rahmenkonvention zur Verbesserung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit regionaler und lokaler Gebietskörperschaften“ (Madriider Konvention) unterzeichnet. Sie und das Zusatzprotokoll von 1998 haben „die Einrichtung von ständigen Institutionen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit befürwortet, entweder nach öffentlichem oder privatem Recht sowie mit rechtlich bindenden Entscheidungsbefugnissen“. In Artikel 10 dieser Charta wird das Recht für den Zusammenschluss der lokalen Akteure festgeschrieben.³⁵⁸ Ein weiteres wichtiges Dokument auf europäischer Ebene ist: „Die Europäische Charta der kommunalen Selbstverwaltung“ vom 15.10.1985 und das Zusatzprotokoll vom 9.11.1995, das die Grundlage für die grenzübergreifende Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene bildet. Die direkte Anwendung beider Dokumente bei grenzübergreifenden Aktivitäten ist jedoch nicht möglich.³⁵⁹ Sie stellen selbst kein Abkommen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit dar, sondern bieten einen Rahmen für „zwischenstaatliche Anwendungsverträge der Madriider Rahmenkonvention, die eine generelle öffentlich-rechtliche grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen lokalen und regionalen Gebietskörperschaften ermöglicht“³⁶⁰ (vgl. S. 105).

Einflüsse der nationalen Ebene

Auf das Funktionieren der euroregionalen Netzwerke hat auch die nationale Ebene einen großen Einfluß, vor allem durch die Einstellung der Politik zu den Grenzräumen und zu den euroregionalen Netzwerken, um Nachbarschaftspolitik sowie um Rechtsbestimmungen (incl. der Schaffung der notwendigen rechtlichen Rahmen). Bei der Betrachtung der vertikalen Abhängigkeiten ist der Einfluß weiterer exogener Faktoren wie z. B. globale Wirtschaftsprozesse und sogar die Einstellung der Massenmedien nicht zu unterschätzen.

Die Interviews ergaben, dass der Erfolg euroregionaler Aktivitäten größtenteils auch von der **Stellung und dem Engagement der Politik** bei grenzüberschreitenden Fragen und Strukturen abhängt. Der politische Rückhalt ist ein äußerst wichtiger Baustein für die Durchsetzungskraft euroregionaler Netzwerke und sogar die Wahrnehmung dieser Strukturen. In den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen ist dieser Rückhalt als schwach einzustufen. In der Praxis bedeutet dies eine zu geringe Bereitschaft der Politikvertreter, insbesondere auf supraregionaler Ebene, grenzüberschreitend zu arbeiten. Es wird zwar nach außen deren Notwendigkeit postuliert, in Wirklichkeit ist jedoch eher eine koexistierende statt eine kooperative Position festzustellen. So ist das in den ostdeutschen, polnischen und tschechischen Teilen der Euroregionen zu spüren. Schwacher politischer Rückhalt war einer der wichtigsten Faktoren, der die erfolgreiche Positionierung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen gebremst hat.

Nach Meinung der Vertreter von polnischen und tschechischen Sektionen dienen die Eurore-

³⁵⁸ Dz. U. z 1994 r., Nr 124, poz. 607.

³⁵⁹ Kettwig, K. (1994): *Rechtsgrundlagen dezentraler grenzüberschreitender Zusammenarbeit im deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum. Schriften zum Staats- und Völkerrecht.* S.86.

³⁶⁰ AGEK, Europäische Kommission (Hrsg.): *Praktisches Handbuch zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit.* 2000. S. 32.

gionen für die zentrale Regierung oft nur als ein „Aushängeschild“, um zu zeigen, dass sich die Staaten um das Zusammenwachsen der politisch hocheingestuften Grenzräume in das vereinigte Europa bemühen. Zwar sind die Prager und die Warschauer Regierung nicht mehr, wie in der Anfangsphase, antagonistisch eingestellt (vgl. S. 59), es fehlt aber die Wille zur aktiven Kooperation. Bei der Umsetzung vieler grenzüberschreitender Aktivitäten ist aber die Unterstützung der Regierungsebene unentbehrlich.

Etwas differenzierter stellt sich die Situation in Deutschland dar. Anfang der 1990er Jahre war in Ostdeutschland, insbesondere in Sachsen, eine große Euphorie gegenüber der Initiierung grenzüberschreitender Beziehungen zu spüren. Die Bayerische Regierung verhielt sich anfangs ziemlich distanziert. Gegenwärtig hat sich die Situation völlig zum Positiven verändert. Die Unterstützung und das Engagement der bayerischen Politik ist nach Aussagen der Geschäftsführer beider Euregios sehr intensiv.³⁶¹

Die Euroregionen als die Interessenvertreter des Grenzraumes räumen natürlich den Abgeordneten des Europäischen Parlamentes, den Bundestagsabgeordneten und den Landtagsabgeordneten eine Mitwirkung in den höchsten Gremien ein und „beschenken“ sie mit beratender Stimme. In einigen Euroregionen ist diese Mitwirkung sogar in den Rahmenvereinbarungen, den Verträgen, den Statuten und Satzungen festgelegt (z. B. Satzung der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald e.V., Rahmenvereinbarung der Euroregion Elbe-Labe). Dort engagieren sich die genannten Akteure sehr stark in den euroregionalen Strukturen in der Regel nur in Bayern. Den übrigen euroregionalen Trägervereinen fehlte eine politische Durchsetzungskraft. Dort gibt es nur punktuelle Beispiele. In der Euroregion Neisse existierte beispielsweise lange Zeit eine Arbeitsgruppe von Parlamentariern, aber auf Grund geringen Interesses und wegen fehlenden Engagements durch deren Mitglieder wurde sie aufgelöst. Die euroregionalen Netzwerke werden zwar seitens der Politik in Ostdeutschland, Polen und Tschechien akzeptiert, aber es fehlt das mit Bayern vergleichbare politische Engagement. Diese Beobachtung wird durch einige Wissenschaftler bestätigt (z. B. Groß und Schmitt Enger, 1994) sowie durch einige Praxisvertreter (z. B. hauptsächlich polnische und tschechische Vertreter der Euroregionen sowie durch den Generalsekretär der AGEG Herrn Gabbe). Scott beschreibt diese Euroregionen als politisch neutral.³⁶² Die Engagementdisparitäten lassen sich insbesondere in der Euregio Ergensis beobachten, wo die euroregionalen Akteure mit den politischen Szenen von Bayern und Sachsen zu tun haben.³⁶³ Sammer weist darauf hin, dass bei der Interpretation des unterschiedlichen politischen Engagements auch berücksichtigt werden muss, dass nach Bayern außer den INTERREG-Mitteln, die für Grenzraumförderung gedacht sind, kaum andere Fördermittel fließen.

Von Bedeutung für die Euroregionen ist auch die **Stellung der Grenzräume in der Entwicklungspolitik des Staates bzw. des Landes**. Damit sind die Unterstützungsbereitschaft und der Unterstützungszwang sowie die Wahrnehmung der Probleme verbunden. Die ostdeutschen Gebiete nehmen im Rahmen der „Aufbau Ost“ Politik eine wichtige Stellung hinsichtlich der notwendigen Unterstützung ein. Die bayerischen Grenzgebiete stellen eine wichtige Priorität in der Entwicklungspolitik des Freistaates Bayern dar. In Polen ist die Situation anders. Hier

³⁶¹ Telefonisches Gespräch mit Herrn K. Sammer, telefonisches Gespräch mit Herrn H. Ehm.

³⁶² Scott, J. (1996): *Die EU-Außengrenze: Kooperation als Integrationsfaktor in Mitteleuropa*. IÖR Schriften 19. S. 41.

³⁶³ Telefonisches Interview mit Herrn H. Ehm.

gibt es ganz andere Entwicklungsprioritäten. Einen großen Nachholbedarf haben die viel schlechter entwickelten östlichen und einige nördlichen Wojewodschaften. Im Fall der westlichen Territorien geht man davon aus, dass diese „sich sowieso zu helfen wissen“. ³⁶⁴ In der Tschechischen Republik stellt sich dieses Problem etwas differenzierter dar. Die westböhmisches Kreise Český Krumlov, Prachatice (Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald), Tachov (Euroregion Egrensis) sowie der Kreis Louny (Euroregion Erzgebirge) gehören zu den zehn schwach entwickelten Kreisen der Tschechischen Republik. ³⁶⁵ Aber auch hier ist eher die koexistierende als kooperierende Position festzustellen.

Die Zusammenarbeit im Rahmen der euroregionalen Netzwerke wirkt sich natürlich auf die **Nachbarschafts- und Integrationspolitik** aus. Sie bestimmt im großen Maße die Durchlässigkeit der Grenze (vgl. Kapitel 1.5.3.2 und S. 102). Die politische Großwetterlage kann sich positiv aber auch negativ auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auswirken. Als Beispiel können die Diskussionen um die Beneš-Dekrete, die Forderungen der Sudetendeutschen, die Proteste um das Atomkraftwerk Temelin oder das Engagement der polnischen Regierung im Irak angeführt werden. Der Einfluss dieser Probleme auf die euroregionalen Netzwerke war jedoch beschränkt. Oft sind die Euroregionen deutlich weiter „als die große Politik“. ³⁶⁶ Wie Sammer bestätigt, stellten hier z. B. die Beneš-Dekrete, im Gegensatz zu den zwischenstaatlichen Beziehungen kaum ein Thema dar. ³⁶⁷

Nachbarschaftspolitik und die Einstellung zu den Euroregionen ist für sie sehr wichtig auch im Bezug auf die **rechtlichen Aspekte** euroregionaler Zusammenarbeit. Wie bereits erwähnt, liegt die Schaffung einer gemeinsamen Grundlage für die grenzübergreifenden Aktivitäten im Zuständigkeitsbereich der nationalen *governments*. Das sind zwischenstaatliche Anwendungsverträge der Madrider Rahmenkonvention in den „westlichen“ Grenzräumen, die in den 1990er Jahren abgeschlossen wurden. ³⁶⁸ Sie ermöglichten eine Verlagerung der Verantwortung und der Zuständigkeiten nach unten sowie der kommunalen Ebene eine einfache und rechtsverbindliche direkte Zusammenarbeit über die Grenze hinweg. ³⁶⁹

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sind, wie bereits beschrieben, keine Rechtssubjekte. Hier ist noch ein völkerrechtliches zwischenstaatliches Abkommen notwendig, das zur Erhöhung der Handlungsfähigkeit euroregionaler Netzwerke erheblich beitragen könnte (vgl. S. 196). Solange so ein Abkommen nicht existiert, muss bei vielen grenzüberschreitenden Maßnahmen die Zentrale zwischengeschaltet werden ³⁷⁰ und die euroregio-

³⁶⁴ Vgl. auch Stryjakiewicz, T. (1996): *Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze und Probleme der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit*. In: Bürkner, H.J.; Kowalke, H. (Hrsg.), *Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Praxis Kultur- und Sozialgeographie*. Heft 15. Potsdam, S. 46.

³⁶⁵ *Strategie regionální rozvoje České republiky, Typy a vymezení regionů se sousředěnou podporou státu (Anhang)*, Juni 2000, Ministerium für regionale Entwicklung, Prag.

³⁶⁶ Vortrag von Ch. Preußner (vgl. 217) „Euroregionen – haben sich bewährt? Funktionen, Aufgaben und Perspektiven. IÖR. Dresden 04.05.2005.

³⁶⁷ Persönliches Gespräch mit Herrn K. Sammer (Freyung, 02.09.2003).

³⁶⁸ *Benelux Konvention (1989/ 1997), Deutsch-Niederländisches (Anholter) Abkommen (1991), 11 Jahre – Deutschland-Niederlande (Völkerrechtliche Verträge). Das jüngste und vollständigste Abkommen ist das Karlsruher Übereinkommen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen den Gebietskörperschaften, das am 23.01.1996 von Frankreich, Deutschland, Luxemburg und der Schweiz unterzeichnet wurde.*

³⁶⁹ *Auswärtiges Amt (Hrsg.): Karlsruher Übereinkommen. Wegweiser für grenzüberschreitende Zusammenarbeit*. Bonn. Juni 1997. S. 8.

³⁷⁰ *Diese Maßnahmen, wie z. B. Inbetriebnahme grenzüberschreitender ÖPNV Linie, benötigen eine Genehmigung des zuständigen Ministers (in Deutschland des Bundesministers).*

nalen Netzwerke selbst können keine Rechtsfähigkeit erlangen, analog zu den westlichen Euroregionen.

Zu den genannten äußeren Faktoren, die sich auf das Funktionieren euroregionaler Netzwerke auswirken, kommen noch weitere hinzu. Einer davon ist die fehlende **Kompatibilität der Entscheidungs- und Verwaltungsstrukturen** im deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum stoßen unterschiedliche Staatssysteme aufeinander – die zentral organisierte Republik Polen und die Republik Tschechien sowie das föderale Deutschland. Die deutschen Länder deutlich größere rahmensetzende Bedeutung haben als die polnischen Wojewodschaften bzw. die tschechischen Bezirke (*Kraje*).

Beeinflusst werden die euroregionalen Netzwerke auch durch die in den beteiligten Staaten bestehenden Rechts- und Verwaltungssysteme. Dies wurde deutlich spürbar nach der Verwaltungsreform, die in Polen und Tschechien stattgefunden hat. Im Ergebnis der Verwaltungsreform in Polen zeigte sich eine bessere Kompatibilität mit den deutschen Verwaltungsstrukturen (Kreis-Kreis, Land-Wojewodschaft). Die neuen Wojewodschaften erweisen sich als ebenbürtige Partner für die deutschen Länder z. B. in Bezug auf ihre Fläche. Ähnlich verhält es sich mit den neuen Kreisen. Grundsätzlich wird diese Reform durch die euroregionalen Akteure positiv bewertet. Sie hat zur Dezentralisierung geführt und damit den subnationalen Ebenen mehr Selbstverwaltungsrechte verschafft.³⁷¹ Die Übertragung von manchen Aufgaben auf niedrigere Ebenen (im Sinne des Subsidiaritätsprinzips) wirkt sich positiv auch auf das Funktionieren euroregionaler Netzwerke aus.

Die Veränderungen in der öffentlichen Gebietsverwaltung im Zuge der tschechischen Verwaltungsreform wurden von den euroregionalen Akteuren deutlich negativ bewertet. Im Ergebnis der durchgeführten Reformen verloren auch die deutschen Kreise einen gleichwertigen Partner für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Beispielsweise setzte sich die Euroregion Elbe-Labe bis vor kurzem aus vier Kreisen auf deutscher und aus vier auf tschechischer Seite zusammen. Somit konnte von einer ausgeglichenen Partnerstruktur gesprochen werden.³⁷² Die Zusammenarbeit mit den Bezirksämtern gestaltet sich in der Gegenwart deutlich schwieriger.³⁷³ Diese Verwaltungsreform hat auch zu erheblichen Veränderungen der Mitgliederstruktur beigetragen. Als konstituierte Mitglieder fungieren fast ausschließlich Gemeinden (vgl. Kapitel 3.1). Diese sind zusätzlich noch sehr klein (vgl. S. 87). Diese Tatsache wurde durch die tschechischen Gesprächspartner als sehr wichtiger Störfaktor bezeichnet. Er resultiert daraus, dass in der Tschechischen Republik ein Gesetz fehlt, das die Mindestgröße bzw. die Mindesteinwohnerzahl der Gemeinden regelt. Darüber hinaus nennen die Vertreter der tschechischen Geschäftsstellen weitere Tatsachen, die sie als störend empfinden. Erstens sind manche Mitgliedsgemeinden, nach deren Meinung, einfach zu klein,³⁷⁴ zweitens haben sie in der Euroregion dieselben Rechte wie z. B. große Städte, drittens haben viele kleine Gemeinden aufgrund ihrer finanziellen Schwäche oft kein Interesse an einer Mitgliedschaft. Wie die Gesprächspartner bestätigen, ist es sehr schwierig, besonders kleine, ländliche Gemeinden³⁷⁵ von der kos-

³⁷¹ Telefonisches Gespräch mit den Herren: K. Maciejski, P. Cieszyński, Z. Pantkowski, M. Gałęski.

³⁷² Persönliches Gespräch mit Herrn Ch. Preußcher (Pirna, 10. 12. 03).

³⁷³ Telefonisches Gespräch mit Herrn B. Knotek.

³⁷⁴ Als Beispiel kann die kleinste Gemeinde der Euroregion Erzgebirge Brodec bei Louny dienen. Im Jahre 2004 wohnten hier lediglich 62 Personen.

³⁷⁵ Im polnischen und tschechischen Verwaltungssystem sind die Gemeinden in ländliche, städtische und ländlich-städtische gegliedert.

tenpflichtigen Mitgliedschaft in der Euroregion zu überzeugen. Diese fühlen sich oft zu schwach, um etwas zu bewegen.³⁷⁶ Aus den benannten Gründen kann auch kein flächendeckender Charakter (vgl. S. 87) der Euroregionen erreicht werden.

Ein weiteres Merkmal, das sich auf die euroregionalen Netzwerke auswirkt, ist die Stabilität der öffentlichen Verwaltung. In Polen und Tschechien lässt dieser Aspekt noch viel zu wünschen übrig. Sie zeichnen sich durch häufige personelle Fluktuationen in den Verwaltungen sowie durch politische Führungswechsel (Ämter, Gemeinderäte, Bürgermeister und damit auch die euroregionalen Gremien selbst) aus.

In der Gegenwart kommt den **Massenmedien** eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Meinungsbildung zu. Auch sie können positive bzw. negative Auswirkungen auf die Ergebnisse euroregionaler Bemühungen haben. Manchmal ruinieren einige Pressepublikationen die Ergebnisse mehrjähriger Arbeit.³⁷⁷

3.6.2 Charakter der Interdependenzbeziehungen

Den höheren Ebenen (staatliche, landes- und europäische Ebene) kommt meist eine bereits beschriebene, rahmensetzende Bedeutung zum einen und eine Bewilligungskompetenz in Bezug auf zahlreiche Maßnahmen zu (vgl. S. 105). Aus diesem Grund pflegen die euroregionalen Netzwerke Kontakte zu übergeordneten (regionalen, nationalen und europäischen) Stellen.³⁷⁸ Diese horizontalen Partnerschaften können z.T. als „Lobbykanäle“ bezeichnet werden. Die Qualitäten dieser Verbindungen unterscheiden sich von Euroregion zu Euroregion. Die Unterschiede betreffen die Form, den Inhalt und die Intensität.

Was die nationale Ebene betrifft, so wurden hier besonders intensive Kontakte mit Stellen gepflegt, die für die PHARE -Programme zuständig waren. In Tschechien war es das Ministerium für Regionalentwicklung, Ministerstvo pro místní rozvoj und deren Agentura Centrum pro regionální rozvoj ČR (CRR ČR) (Zentrum für Regionalentwicklung der Tschechischen Republik) in Polen ein entsprechendes Ressort im Ministerium des Innern und Administration (Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji), Władza Wdrażająca Program Współpracy Transgranicznej (Verwaltungsbehörde des Programms für Grenzüberschreitende Zusammenarbeit). Als wichtiger Partner ist auch die Delegation der Europäischen Kommission, insbesondere in Polen und Tschechien aber auch die zwischenstaatlichen Gremien wie z. B. Ausschuss für grenznahe Fragen der Deutsch-Polnischen Regierungskommission zu nennen.

Die Qualität der Verbindungen mit der Staats- und Bundesregierung sowie der Landesregierung hängt oft von personellen Konstellationen ab. Einige Euroregionen haben direkte Verbindungen zu diesen Stellen, z. B. weil deren Spitzenvertreter gleichzeitig Funktionen in der Regierung (z. B. der polnische Teil der Euroregion Neisse und Pomerania), im Bundestag, und in den Landtagen aber auch in der AGEK (siehe weiter) bekleiden.

³⁷⁶ Persönliches Interview mit Herrn Lipsky (Usti n.L., 16.09.04) und Herrn Maciejski (Szczecin, 17.09.2003).

³⁷⁷ Persönliches Gespräch mit Herrn Sammer (Freyung, 03.09.03) und Herr Wulf (Löcknitz, 15.04.03).

³⁷⁸ Das sind Bundes- und Landesministerien sowie Regierungen auf deutscher Seite, die Warschauer Regierung und Ministerien, Wojewodschafts- und Marschallämter auf polnischer Seite sowie die Prager Regierung, Ministerien und Bezirksämter auf tschechischer Seite und die europäischen Institutionen aber auch verschiedene Fachbehörden auf diesen Ebenen.

Die Euroregionen sorgen um entsprechende Verbindungen zu europäischen Stellen. Jede Euroregion versucht, die personelle Konstellation der Politiker ihrer Region zu nutzen. Fast alle Euroregionen pflegen Kontakte zur Generaldirektion Regionalpolitik und Generaldirektion Erweiterungen Brüssel. Besonders agil scheint hier die bayerische Seite der Euregio Egrensis zu sein.³⁷⁹ Die Euroregion Elbe-Labe, Neisse und die Euroregion Erzgebirge hat enge Verbindungen zum Sachsen-Verbindungsbüro in Brüssel,³⁸⁰ die Viadrina zum Brandenburg-Verbindungsbüro.³⁸¹ Sammer nennt als den wichtigen Ansprechpartner für die Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald e.V. den Ausschuss der Regionen.³⁸² Alle Euroregionen kontaktieren auch punktuell einzelne, insbesondere die aus der Region stammenden Abgeordneten des Europäischen Parlaments.

Indirekte Kontakte mit europäischen Stellen sind darüber hinaus noch durch die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft für Europäische Grenzregionen (AGEG) gegeben.³⁸³ Die AGEG vertritt die Interessen der Euroregionen bei der Europäischen Union und arbeitet eng mit dem Europarat, dem Europäischen Parlament und der Europäischen Kommission zusammen. Alle hier untersuchten Euroregionen mit Ausnahme der Euroregion Pro Europa Viadrina und des tschechischen Teils der Euroregion Erzgebirge sind Mitglieder der AGEG.³⁸⁴

Um die Kräfte bei der Lobbyarbeit zu bündeln, aber auch um Erfahrungsaustausch auszuüben, werden die Verbindungen zu anderen Euroregionen gepflegt. Die polnischen Teile der Euroregionen machen dies im Rahmen des einmal jährlich tagenden Forums der Grenzregionen (Forum Regionów Granicznych), dem alle Euroregionen entlang der polnischen Grenze angehören.³⁸⁵ Die tschechischen Teile der Euroregionen treffen sich im Rahmen des Verbandes der Euroregionen der Tschechischen Republik (Asociaci Euroregionu ČR).³⁸⁶ Auf deutscher Seite ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den Euroregionen innerhalb der Grenzen eines Landes zu beobachten, so zwischen den Geschäftsführern und den Vorsitzenden. Nach Überzeugung der Verfasserin, die sie bei Interviews und Analysen mehrerer Protokolle gewonnen hat, konzentrieren sich in Polen die Kontakte oft zu sehr auf den Erfahrungsaustausch über Verwaltungsangelegenheiten bei der Umsetzung der PHARE/INTERREG Programme, zu wenig werden jedoch die guten Erfahrungen der einzelnen Euroregionen genutzt.³⁸⁷

Darüber hinaus pflegen einige Euroregionen Kontakte zu euroregionalen Strukturen in anderen Grenzräumen. Das trifft hauptsächlich auf die deutsch-niederländischen Euregios zu. Der polnische Teil der Euroregion Neisse pflegt beispielsweise gute Kontakte zur Euregio Maas Rhein, die Euroregion Pomerania zur Euregio Ems-Dollart, die bayerische Arbeitsgemeinschaft der Euregio Egrensis kooperiert intensiv mit der Päijät Hämeen von der finnischen Sektion Sinus Finnicus aus der russisch-finnischen Euroregion 3+3 Regional Cooperation.

³⁷⁹ Hier auch zu dem aus der Region stammenden Günter Verheugen (Quelle: telefonisches Interview mit Frau M. Zenk).

³⁸⁰ Telefonisches Interview mit Frau B. Ebenhöf, Herrn Ch. Preußcher, Herrn A. Schultz.

³⁸¹ Telefonisches Interview mit Frau R. Helm.

³⁸² Telefonisches Interview mit Herr K. Sammer.

³⁸³ Auch hier helfen einige personelle Konstellationen. In den AGEG Gremienarbeit u.a. der ehemalige Präsident der Euregio Egrensis und der ehemalige Präsident des polnischen Teils der Euroregion Neisse.

³⁸⁴ Die Mitgliedschaft in der AGEG ist mit einem Jahresbeitrag verbunden.

³⁸⁵ Eine der wichtigsten Ziele waren die Überzeugungsversuche der Tschechische Regierung zur Schaffung einer rechtlichen Basis für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, durch Unterzeichnen der völkerechtlichen Verträge. Quelle: persönliches Gespräch mit Herrn F. Bina (11.11.04).

³⁸⁶ Finanzierungsaspekte zum Austritt aus der Asociaci Euroregionu ČR der Euroregion Dobrava geführt Persönliche Interviews mit Herrn F. Bina (11.11.04, Most) und Herrn V. Lipsky (16.09.04, Usti n.L.).

³⁸⁷ Dies bestätigt auch im telefonischen Gespräch Herr K. Maciejki.

4. Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euroregionen – Handlungs- und Wirkungsanalyse

4.1 Einführende Informationen

Die euroregionalen Netzwerke unternahmen sehr viele Aktivitäten. Es handelte sich dabei um unterschiedliche Maßnahmen, vom einfachen Informations- und Erfahrungsaustausch bis zu großen Investitionen. Diese Aktivitäten repräsentieren ein breites thematisches Spektrum. Im folgenden Kapitel wird versucht, dieses empirisch zu erfassen, zu ordnen, um letztendlich wissenschaftlich fundierte Aussagen zum Tätigkeitsprofil und zur Bedeutung euroregionaler Netzwerke für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräume (vgl. Spannungsfeld A, Abbildung 3) ggf. auch das Umfeld vgl. Spannungsfeld B, Abbildung 3) zu treffen. Zuerst werden die Aktivitäten in Bezug auf das Engagement und die Einflussmöglichkeiten euroregionaler Netzwerke vorstrukturiert. Darauf folgend findet die Erörterung der Aktivitäten in einzelnen Handlungsbereichen und Evaluierung der gesamten Tätigkeit euroregionaler Netzwerke statt. Sowohl die Bilanzierung als auch die Evaluierung ist eine komplizierte Forschungsaufgabe. Zurzeit gibt es kaum anwendbare, wissenschaftlich fundierte Ansätze und konkrete Indikatoren, die dabei eingesetzt werden könnten. Des Weiteren wird dies durch zusätzliche Probleme erschwert. Zu diesen gehören:

- Komplexität des Forschungsgegenstandes,
- der Netzwerkcharakter und daraus resultierende Probleme bei der Unterscheidung zwischen den Aktivitäten euroregionaler Netzwerke (kollektiver Akteure) und den Aktivitäten einzelner Akteure grenzüberschreitender Zusammenarbeit, die jedoch unabhängig von diesen Netzwerken erfolgen.³⁸⁸
- die Dynamik der Veränderungen sowohl in den euroregionalen Netzwerken als auch in dem Handlungsraum.

Die euroregionalen Aktivitäten lassen sich in erster Linie mit Hilfe qualitativer Empirie erforschen. Nur diese Vorgehensweise ermöglicht es, ein breites Tätigkeitsspektrum zu erfassen. Am besten für diesen Zweck geeignet ist die Analyse des Engagements euroregionaler Akteure in einzelnen Themenbereichen (vgl. Kapitel 4.2.1).

Geht man davon aus, dass viele der euroregionalen Aktivitäten in einem INTERREG bzw. PHARE- Projekt gebündelt sind, so können die dargestellten qualitativen Untersuchungen auch durch einige quantitative Informationen ergänzt werden. Sie können im Rahmen einer statistischen Analyse der Mittelverwendung im Rahmen von INTERREG A und PHARE CBC- Programmen gewonnen werden. Dabei muss jedoch klar herausgestellt werden, dass es sich hierbei lediglich um eine Fassade euroregionaler Arbeit handelt. Es darf nicht vergessen werden, dass die euroregionalen Maßnahmen auch aus anderen Töpfen finanziert werden. Hier ist der sächsische Fonds für Regionalarbeit und Europagedanke, das Deutsch-Polnische Jugendwerk und auf polnischer und tschechischer Seite auch der PHARE Fonds für kleine infrastrukturelle Projekte zu nennen (vgl. Kapitel 3.2.2). Abgesehen davon lassen sich anhand der

³⁸⁸ Diese Beobachtungen bestätigt auch T. Borys, Z. Panasiewicz (1998): *Panorama Euroregionów. GUS. Jelenia Góra. S. 66.* Nach deren Meinung sind die Effekte und Aktivitäten der bestehenden Euroregionen nicht immer von der Tätigkeit der Regional- und Gemeindeverwaltungen zu trennen.

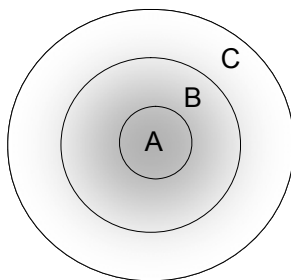
gewonnenen empirischen Informationen und Daten erste Aussagen zu Aktivitäten und, in Überlagerung mit Kenntnissen über die Kompetenzen, auch zum thematischen Profil euroregionaler Netzwerke treffen. Dies erfolgt im nächsten Kapitel.

4.2 Handlungsanalyse

4.2.1 Engagement euroregionaler Akteure

Qualitative Aussagen zu euroregionalen Aktivitäten kann bereits eine Analyse der Jahresberichte einzelner Euroregionssektionen bringen. Diese Methode liefert zwar sehr viele Informationen, jedoch keine vereinfachte und gewichtete Annahmen. Viel besser für die Zwecke der Handlungsanalyse ist eine Analyse des Engagements euroregionaler Akteure in den einzelnen Themenbereichen geeignet. Die euroregionalen Akteure unterscheiden sich voneinander im Hinblick auf das Engagement in den euroregionalen Strukturen. Anhand dieses Kriteriums können die Akteure in drei Kategorien unterteilt werden. Diese werden schematisch auf der Abbildung 19 dargestellt. Die Intensität der Farbfüllung jedes Kreises entspricht dem Intensitätsgrad. Den Kern stellen die Akteure dar, die sehr aktiv z. B. in den euroregionalen Gemeinden agieren. Die zweite Gruppe repräsentieren Akteure, deren Beteiligung an euroregionalen Aktivitäten eher sporadischen, z. B. projektbezogenen Charakter hat. Bei der letztgenannten Gruppe handelt es sich um passive Akteure. Hierzu gehören seitens der Mitglieder solche, die Mitgliedsbeiträge bezahlen, jedoch nicht an der grenzüberschreitenden Arbeit teilnehmen, seitens der Partner diejenigen, die nur offiziell in die euroregionalen Strukturen eingebunden sind.

Das Engagement der Akteure, insbesondere die Akteure der Gruppe A, prägt das Arbeitsprofil der Euroregionen.



- A – aktive Akteure
- B – teilaktive Akteure
- C – passive Akteure

Abbildung 19: Akteurskategorien und deren Aktivität

Quelle: Eigene Darstellung

Um das Engagement euroregionaler Akteure zu ermitteln, wurde eine Befragung von Vertretern aus den euroregionalen Geschäftsstellen durchgeführt. Sie sollten das Engagement ihrer euroregionalen Akteure, insbesondere der Akteure aus der Gruppe A (vgl. Abbildung 19), bei den aufgelisteten Arbeitsbereichen mit: sehr intensiv, mittel intensiv, wenig intensiv bewerten. Diese Methode ermöglichte es, die Themen aufzuzeigen, die in den euroregionalen Gremien eine zentrale Stellung einnehmen (vgl. Tabelle 15). Derer Schwäche besteht allerdings darin, dass sie einen relativ großen Spielraum für subjektive Einflüsse zulässt. Ein weiteres Hindernis bei der Erfassung euroregionaler Aktivitäten stellte die Verfasserin in einigen Organen und Geschäftsstellen, insbesondere auf polnischer und tschechischer Seite fest, in der eine ziemlich

starke Personalfuktuation zu verzeichnen ist. So konnten die Geschäftsführer sowie andere Akteure die euroregionale Arbeit nicht von Anfang an begleiten und haben deshalb keinen genauen Überblick über den gesamten Zeitraum seit Bestehen der jeweiligen Euroregion. Wie sich jedoch herausgestellt hat, waren die Antworten der deutschen, polnischen und tschechischen Geschäftsführer in den verschiedenen Euroregionen sehr ähnlich, oftmals sogar deckungsgleich. Auf Grund dessen, dass die Bewertung im Maßstab sehr intensiv bis wenig intensiv auch von subjektiven Aspekten beeinflusst war, wurden die Ergebnisse als Selbstdarstellung der Euroregionen bezeichnet. Die Gefahr, dass die Interviewpartner die jeweiligen Intensitätsstufen anders interpretierten, war hier ziemlich groß. Deshalb wird das Vergleichen der Euroregionen untereinander in Bezug auf das thematische Engagementsspektrum zusätzlich erschwert.

Arbeitsbereich	BW-BW*	EGR	ERZ	E-L	NEI	SNB*	PEV	POM	
								Dt	Pl
Verkehrsinfrastruktur (Strasse und Schiene)	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Grenzüberschreitender öffentlicher Verkehr	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Sonstige Infrastruktur	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Raum-/Regionalplanung	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Natur- und Umweltschutz	■	■	■	■	■	■	■	■	■
KMU- Förderung	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Technologietransfer	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Qualifizierung und Beschäftigung	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Landwirtschaft	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Tourismus	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Kultur	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Begegnung der Menschen	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Bildung und Erziehung	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Rettungswesen	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Gesundheit, Soziales	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Öffentliche Sicherheit	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Katastrophenschutz	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Initiierung/Unterstützung kommunaler Partnerschaften über die Grenze hinweg	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Unterstützung der Idee der europäischen Einheit	■	■	■	■	■	■	■	■	■

LEGENDE:

■ sehr intensiv ■ mittel intensiv ■ wenig intensiv

Tabelle 15: Zentrale Themen – Einschätzung des Engagements der euroregionalen Gremien (Selbstbewertung)

Quelle: Eigene Erhebung (2004) und Darstellung

* basiert nur auf den Aussagen der deutschen Seite

** basiert nur auf den Aussagen der polnischen Seite

Ursprünglich war auch die Erfassung der wichtigsten Akteure mit der Bewertung ihres Engagements geplant. Die Interviewpartner wollten jedoch verständlicherweise keine Wertung der Kooperationspartner vornehmen. Alle bestätigten gleichzeitig, dass die höchste Intensität der Zusammenarbeit in solchen Bereichen festzustellen war, wo in den Gremien die zuständigen Aufgabenträger saßen. Somit ist davon auszugehen, dass die in der Tabelle 15 dargestellten Intensitätsstufen auch mit dem Engagement der Akteure zu interpretieren sind.

Befragt wurden Vertreter aller Geschäftsstellen – auf deutscher, polnischer und tschechischer Seite. Meist stimmten die Aussagen beider Partner überein bzw. wichen leicht voneinander ab. In Verifizierungsgesprächen wurde sich dann auf eine Darstellungsvariante geeinigt. Eine Ausnahme bildeten dabei die deutsch-polnischen Euroregionen. Hier wurde die Verfasserin oft darauf hingewiesen, dass bei der Betrachtung euroregionaler Arbeit zwischen bi- bzw. trilateralen Aktivitäten, und Aktivitäten, die sich lediglich auf einer Seite abspielten, zu unterscheiden ist. Daraus resultieren auch Unterschiede bezüglich der Arbeitsintensität in den einzelnen Bereichen innerhalb einer Euroregion. Hierbei ist jedoch zu betonen, dass das Problem mit unterschiedlicher Intensität auftrat. Am sichtbarsten war sie in der Euroregion Pomerania. Die polnische Seite der Euroregion Pomerania weist beispielsweise ein niedrigeres Engagement im Bereich der Raum- und Regionalplanung, KMU-Förderung, Qualifikation und Arbeitsmarkt auf, als das auf deutscher Seite der Fall ist.³⁸⁹ Intensiver als bei den Nachbarn erfolgte hier, nach Aussagen der polnischen Gesprächspartner, die Unterstützung der Idee der europäischen Einheit (vgl. S. 129).³⁹⁰

4.2.2 Mittelverwendung im Rahmen von INTERREG A und PHARE CBC Programmen

Viele in den euroregionalen Strukturen geborene Ideen wurden als INTERREG A und PHARE CBC Projekte umgesetzt. Im folgenden Kapitel werden zuerst die empirischen Daten zur Mittelverwendung im Rahmen beider Programme dargestellt.

Große Projekte

Wie aus den Tabelle 16-20 hervorgeht, sind zwischen den einzelnen Euroregionen große Unterschiede feststellbar. Vor einer Beschreibung dieser Unterschiede muss auch hier auf die Zugänglichkeits-, Kompatibilitäts- und damit auch auf Vergleichbarkeitsprobleme hingewiesen werden. Zum Ersten resultieren diese Probleme daraus, dass dort, wo die Euroregionen mit keinen Verwaltungsaufgaben/-kompetenzen in Bezug auf diese Mittel ausgestattet waren (Bayern, Polen, Tschechien), auch keine Statistiken über die Mittelverwendung auf dem Territorium der jeweiligen Euroregion bestehen. Sie beziehen sich auf die Landes- und Wojewodschaftsgrenzen bzw. den ganzen Grenzraum.³⁹¹ Kompatibilitätsprobleme ergaben sich hier insbesondere aus der Tatsache, dass bis Mai 2004³⁹² zwei unterschiedliche Förderinstrumente mit unterschiedlichen Förderprioritäten, Antragstellungs- und Bewilligungsverfahren sowie Fördermodalitäten beiderseits der Grenze zur Verfügung standen.

³⁸⁹ Telefonisches Interview mit A. Lipińska.

³⁹⁰ Telefonisches Interview mit K. Maciejski.

³⁹¹ auf den ganzen Grenzraum bezogen sich die PHARE Programme in Tschechien und seit der Förderperiode 2000-2006 auch in Polen (vorher waren sie hier auf die Wojewodschaften ausgerichtet)

³⁹² Es handelt sich dabei um ein offizielles Datum der Einführung von INTERREG Mitteln für Polen und Tschechien. Die Abwicklung erster Projekte aus diesen Töpfen erfolgte ein paar Monate später.

Die unterschiedliche Ausrichtung und Prioritätensetzung der INTERREG-Programme in der Förderperiode 1994-99 in den deutschen Bundesländern erschwerte auch die Vergleichbarkeit innerhalb eines Staates. Mit der Förderperiode 2000-2006 wurde diese vereinheitlicht.

	POM		PEV		SNB		NEI	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Verkehr, sonstige Infrastruktur	65	35,9	14	15,4	25	38,46	62	26,6
Umwelt, Forstwirtschaft	7	3,9	7	7,7			34	14,6
Wirtschaftliche Entwicklung	33	18,2	26	28,6	13	20,00	16	6,9
Tourismus	30	16,6					31	13,3
Ländlicher Raum	6	3,3	4	4,4	8	12,31	32	13,7
Berufliche Bildung, Beschäftigung	17	9,4	30	33,0	7	10,77	43	18,5
Soziokultureller Bereich	23	12,7	10	11,0	12	18,46	15	6,4
	181		91		65		233	

	E-L		ERZ		EGR/S		EGR/B u. BW/BW	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Verkehr, sonstige Infrastruktur	21	23,9	24	20,7	20	18,9	16	15,5
Umwelt, Forstwirtschaft	11	12,5	16	13,8	22	20,8	12	11,7
Wirtschaftliche Entwicklung	6	6,8	11	9,5	11	10,4	5	4,9
Tourismus	10	11,4	17	14,7	13	12,3	48	46,6
Ländlicher Raum	11	12,5	9	7,8	2	1,9	L	
Berufliche Bildung, Beschäftigung	21	23,9	27	23,3	28	26,4	9	8,7
Soziokultureller Bereich	8	9,1	12	10,3	10	9,4	13	12,6
	88		116		106		103	

ohne Technische Hilfe
L-von LEADER + Initiative übernommen

Tabelle 16: Anzahl der Großprojekte in den deutschen Teilen der Euroregionen mit den einzelnen Prioritäten in den Jahren 1994-99

Quelle: Eigene Zusammenstellung (Zuordnung der großen Projekte mit den in Sachsen gültigen Prioritäten)

	Westpommern (POM)	Lebus (PEV, SNB)	Niederschlesien (NEI)
Infrastruktur	13	24	14
Umwelt	9	35	22
Humanressourcen	3	12	3
Wirtschaftsentwicklung	4		7
Ländlicher Raum u. Landwirtschaft		4	2

Tabelle 17: Anzahl der Großprojekte im polnischen Grenzraum zu Deutschland in den einzelnen Prioritäten in den Jahren 1994-99

Quelle: Eigene Zusammenstellung in Anlehnung an die Berichte der Wojewodschaften Niederschlesien, Lebus und Westpommern zur Umsetzung des Programms PHARE CBC

	zu Bayern	zu Sachsen
Technische Infrastruktur und Umwelt	34	119
Tourismus	5	5
Verkehr	54	27
Wirtschaftsentwicklung	7	12
Freizeit, Kultur, Sport	1	29
Umweltschutz	4	0
Soziale Entwicklung	0	4

Tabelle 18: Anzahl der Großprojekte entlang der tschechischen Grenze zu Deutschland in den einzelnen Prioritäten in den Jahren 1994-99

Quelle: Jeřábek, M./ Dokupil, J./ Havlicek, T (2004): a.a.O.S.191

	Sachsen zu Cz	Sachsen zu PI	SNB	PEV	POM
Wirtschaftliche Entwicklung und Unternehmenskooperation	38	9	8	13	28
Infrastruktur	40	12	6	8	42
Umwelt	0	5	11	5	4
Ländliche und Städtische Entwicklung	91	24	2	8	6
Bildung, Qualifizierung und Beschäftigung	49	13	7	12	5
Zusammenarbeit, Kultur, Soziales, Sicherheit	73	22	9 (3)*	20 (4)*	26 (4)*
Technische Hilfe	8	3	7	2	k.A.

* - davon (...) Kleinprojektefond

k.A.-keine Angaben

Tabelle 19: Anzahl der Großprojekte in den deutschen Teilen der Euroregionen in den einzelnen Prioritäten in den Jahren 2000-04

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Bei der Analyse der Daten zur Mittelverwendung beider Förderperioden lassen sich grundsätzlich viele Analogien feststellen. Auf Grund der Zugänglichkeitsprobleme zu den Projektlisten in der neuen Förderperiode 2000-2006 in Sachsen und Bayern sowie wegen der Unvollständigkeit der Projektlisten aus Polen und Tschechien³⁹³ ist hier eine Differenzierung auf einzelne Euroregionen nicht möglich. Nach wie vor stellt ein wichtiges Thema bei den großen Projekten die Infrastruktur, insbesondere auf polnischer und tschechischer Seite und in der Euroregion Pomerania und Neisse, dar. Ein zweiter Spitzenbereich ist die Umwelt. Die meisten Umweltprojekte (prozentuell) wurden in den polnischen, tschechischen und sächsischen Teilen der Euroregionen und der Euroregion Spree-Neisse-Bober durchgeführt (vgl. auch S. 125). Sehr viele Großprojekte wurden auch im Tourismusbereich realisiert. Auf Grund der inkompatiblen Statistiken ist es schwierig, aufzuzeigen, wer dabei der Spitzenreiter war.

³⁹³ Sie beinhalteten in vielen Fällen keine Angaben über die Lokalisation der Maßnahme.

Priorität/Maßnahmenbereich	Anzahl der Projekte
1. Infrastruktur und Sicherheit	37
1.1. Bau und Modernisierung von Verbindungs- und Umgehungsstraßen	27
1.2. Bau und Modernisierung von grenzüberschreitenden Schienenwegen	2
1.3. Kommunale Infrastrukturerschließung	2
1.4. Ausstattung für Polizei und Grenzschutz	6
2. Umwelt	35
2.1. Wiederaufforstung	8
2.2. Management von Feststoffabfällen	7
2.3. Abwassersysteme und –Management	20
3. Wirtschaftliche Entwicklung	7
3.1. Unterstützung der KMU	2
3.2. Stärkung des verwaltungstechnischen und technologischen Potenzials	5
4. Technische Unterstützung/ Management/ Audit	3
5. Kleine Infrastrukturelle Projekte	39

Tabelle 20: Anzahl der Großprojekte in polnischen Grenzräumen zu Deutschland in den einzelnen Prioritäten in den Jahren 2000-03

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage der Projektlisten der Władza Wdrażająca Program Współpracy Transgranicznej

Umgekehrte Proportionen, das heißt, mehr wirtschaftliche als touristische Projekte, sind lediglich in der Euroregion Pomerania und Pro Europa Viadrina festzustellen.³⁹⁴ Die meisten Projekte in der Priorität berufliche Bildung, Beschäftigung wurden im deutschen Teil der Euroregion Pro Europa Viadrina und in den sächsischen Teilen der Euroregionen realisiert.

Kleine Projekte

Beachtet man, dass die großen Projekte, in manchen Euroregionen auch ohne euroregionales Engagement initiiert, durchgesetzt und umgesetzt sein können und die euroregionalen Akteure auf diesem Feld nur einen begrenzten Einfluss haben, kann eine Analyse der Mittelverwendung in diesem Rahmen nur begrenzt als Indikator zur Beschreibung des Tätigkeitsfeldes euroregionaler Netzwerke verwendet werden. Viel besser sind für diesen Zweck die Analysen der Mittelverwendung im Rahmen des Kleinprojektfonds. Für diese Methode spricht sowohl die Tatsache, dass bei der Verteilung der kleinen Projekte die euroregionalen Netzwerke große Einflussmöglichkeiten haben, aber auch, dass es im Rahmen von Kleinprojektfonds keine verordneten Summen für die jeweiligen Themenbereiche gibt.³⁹⁵

Bei der Interpretation der statistischen Daten von kleinen Projekten muss jedoch berücksichtigt werden, dass auch hier einige wichtige Differenzen festzustellen sind, die die Vergleiche zwischen den einzelnen Euroregionen bzw. deren Teilen erschweren. Sie resultieren z. B. aus der unterschiedlichen Handhabung des Kleinprojektfonds. Zwischen den polnischen und tschechischen Sektionen waren relativ kleine Differenzen. In beiden Ländern wurden die Pro-

³⁹⁴ Im Fall der Euroregion Pro Europa Viadrina = Aussage der Verfasserin auf der Grundlage der Projektlistenanalyse

³⁹⁵ Die Prioritäten und prozentualer Anteil der Fördermittel für einzelne Prioritäten und Handlungsfelder wurden im Rahmen von sog. operationellen Programmen INTERREG A - PHARE-CBC/ JPF festgelegt (Mecklenburg-Vorpommern/ Brandenburg/ Wojewodschaft Zachodniopomorskie, Brandenburg/Wojewodschaft Lubuskie, Freistaat Sachsen/Wojewodschaft Niederschlesien, Freistaat Sachsen/Tschechische Republik, Freistaat Bayern/Tschechische Republik). In Polen, nach der Bereitstellung der INTERREG Mittel kam jedoch eine Zentralisierung, in deren Folge entstanden Programme: Freistaat Sachsen/Republik Polen, Brandenburg/ Republik Polen, Mecklenburg-Vorpommern/ Republik Polen. Die polnische Seite empfand diese Reformen als Versuch einer erneuten Zentralisierung (Quelle: Interviews mit den polnischen Vertretern der Euroregionen).

jekte im Rahmen eines separaten Unterprogramms abgewickelt, wo sie einer der sechs (in Polen) bzw. sieben/acht (in Tschechen) Projektkategorien entsprechen mussten (vgl. Tabelle 21). Der polnische und tschechische Kleinprojektfond PHARE CBC war kein spiegelbildliches Förderinstrument zu dem deutschen INTERREG-Kleinprojektfonds, der keinen separaten Fonds bildete. Auch die innenstaatliche Kompatibilität war nicht gegeben. In Sachsen waren die Projekte einzelnen Prioritäten zugeordnet, in anderen Bundesländern stellten sie ein Maßnahmebündel innerhalb einer Priorität dar. Weitere Unterschiede sind in Bezug auf das maximale Gesamtvolumen bzw. die Zuschusshöhe eines Projektes festzustellen. In den bayerischen Teilen der Euroregion Egreis sowie Bayerischer Wald-Böhmerwald darf ein Projekt maximal 25.000 € (sog. Dispfonds) kosten. In den sächsischen Teilen der Euroregionen kann ein maximaler Zuschuss in Höhe von 15.000 € vergeben werden. In den brandenburgischen Teilen der Euroregion Pro Europa Viadrina und Spree-Neisse-Bober sind die SPF Projekte im Hinblick auf die Gesamtsumme seit September 2004 in zwei (A - bis 2.000 €, B - 2.001-15.000 €) anstelle vorheriger drei (A- bis 2.000 €, B-bis 5.000 €, C bis 10.000 €) Gruppen unterteilt.³⁹⁶ Die deutsche Seite der Euroregion Pomerania legte die oberste Grenze für ein Kleinprojekt bei 5.000 € fest. Bei dem PHARE Förderprogramm konnten Projekte mit Gesamtkosten bis zu 50.000 € realisiert werden. Zur Veränderungen kam es in Polen und Tschechien mit der Einführung der INTERREG Programme. Maximalkosten für die kleinen INTERREG- Projekte können nicht 15 000 € in Polen und 7 500 € in Tschechien (davon 75% EU-Kofinanzierung und 25% Eigenmittel) überschreiten.

Der Kleinprojektfonds stand nicht für alle drei Seiten von Anfang an zur Verfügung. Die polnischen Teile der Euroregionen erhielten die Kleinprojektfondsmittel bereits im Jahre 1995. Ein Jahr später bekam diese auch die tschechische Seite. Im Jahre 1999 wurde den polnischen und tschechischen Teilen zusätzlich noch der sog. Kleinprojekte Infrastrukturfonds (infrastrukturelle Projekte für die Summe, wie z. B. der Bau und Ausbau von Radwegen, zwischen 50 T und 300 T €) zur Verfügung gestellt. Auf deutscher Seite wurde der Kleinprojektfonds erst mit der Förderperiode 2000-2006 eingeführt. Der INTERREG Kleinprojektfonds stellt kein separates Programm dar, wie das bei PHARE der Fall ist. Ein deutlicher Durchbruch bei der Finanzierung von kleinen Projekten fand erst im Jahre 2001 statt. Aus diesem Grund beziehen sich die zusammengetragenen Statistiken für die deutsche Seite auf die Periode 2001-2004. Die Statistiken für die polnische Seite beziehen sich dagegen auf den Zeitraum 1995-2001 (vgl. Abbildung 20:), für die tschechische Seite auf den Zeitraum 1999-2003 (vgl. Abbildung 21).

³⁹⁶ Telefonisches Interview mit Frau D. Madej.

Kategorie	Beispielmaßnahmen
Kultureller Austausch	Massenveranstaltungen, Festivals, sportliche Wettkämpfe, Planairs und Workshops, Kulturveranstaltungen, Veröffentlichungen und Ausstellungen
Humanressourcen	Konferenzen und Seminare, Kinder- und Jugendaustausch, Ferienlager, Sprachkurse, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen
Grenzüberschreitende Studien und Entwicklungskonzepte	Forschungsarbeiten, Gutachten, Machbarkeitsstudien
Ökonomische Entwicklung und Tourismus	Wirtschafts- und Tourismusinformation, Werbung und Marketing, Studien
Lokale Demokratie	Integrationsbegegnungen, Schulungen für die Vertreter der Selbstverwaltungseinheiten
Sonstiges	

Tabelle 21: Themenkategorien und Beispielmaßnahmen im Rahmen PHARE-Kleinprojektfonds (Polen)

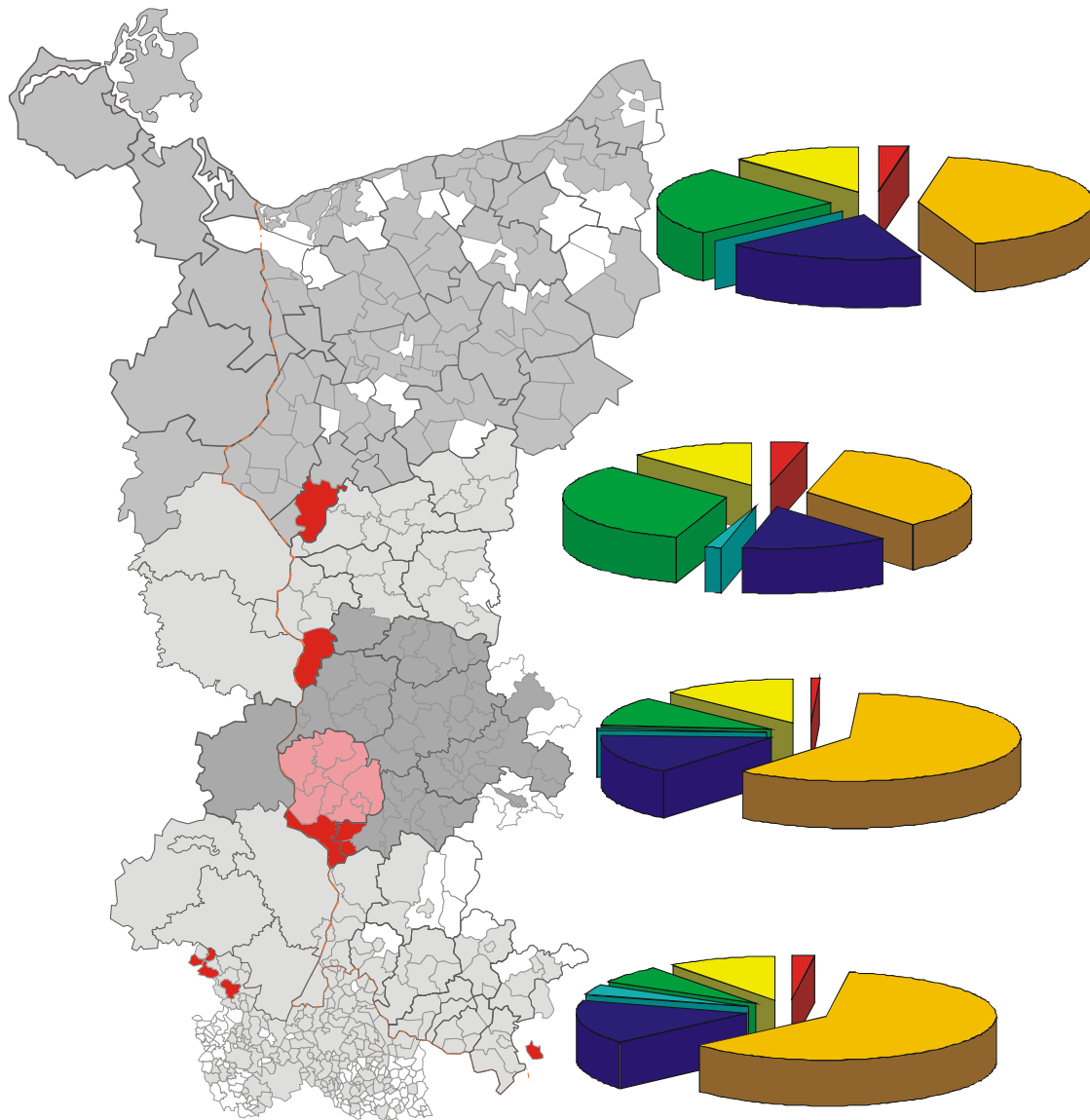
Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Władza Wdrażająca Program Współpracy Transgranicznej, Centrum pro regionální rozvoj ČR

Die dargestellten Unterschiede führen dazu, dass das zusammengestellte empirische Material keine direkte Vergleichbarkeit ermöglicht. Dazu kommt noch ein weiteres Problem – dort z. B., wo die Projekte nur mit sehr kleinen Finanzvolumen ausgestattet sein können, ist einerseits die Anzahl aller Projekte deutlich höher, andererseits wurden auf Grund dessen, manche Maßnahmen von vornherein ausgeschlossen. Alle aufgezeigten Unterschiede erschweren die Analyse der Mittelverwendung im Rahmen der Kleinprojektfonds.

Am besten für die Zwecke wissenschaftlicher Analyse eignen sich die sächsischen Statistiken. In Anlehnung an die spezielle Richtlinie des Sächsischen Staatsministers für Bundes- und Europaangelegenheiten, wurden die Projekte nach Priorität und Umsetzungsart klassifiziert (vgl. Tabelle 22).

Die Darstellung und Analyse der Daten aus den anderen Teilen der Euroregionen gestaltet sich deutlich schwieriger. Der Anzahl der Projekte ist hier deutlich höher (vgl. Abbildung 23), zugängliche Projektlisten, mit Ausnahme des bayerischen Teiles der Euregio Egrensis, beinhalten lediglich das Thema des Projektes, die manchmal eine Zuordnung zu einer Kategorie deutlich erschwert bzw. unmöglich macht.

Eine sehr große Anzahl der Projekte in der Euroregion Neisse sowie Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald resultiert aus der Überlagerung von drei sogenannten Förderlinien: Deutschland-Polen, Deutschland-Tschechien und Polen-Tschechien sowie Deutschland-Tschechien, Deutschland-Österreich und Österreich-Tschechien. In der Pomerania gibt es die deutsch-polnische Förderlinie und die sog. baltische Linie, die nach dem Beitritt zur Euroregion der Kommunalverbund Skåne eingeführt hat.

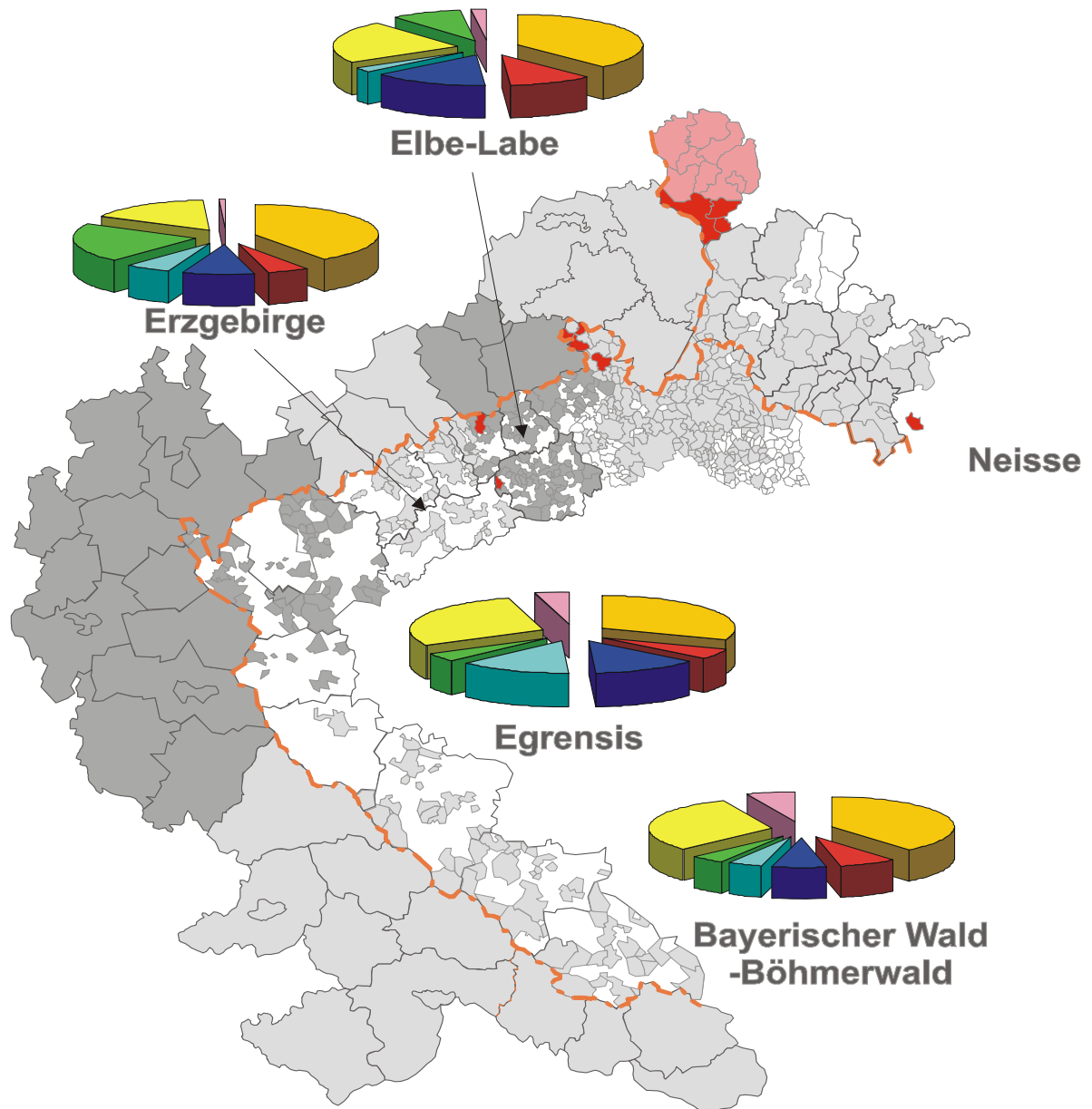


Legende:

- Kommunale Demokratie
- Kultureller Austausch
- Humanressourcen
- grenzüberschreitende Studien und Entwicklungskonzepte
- Ökonomische Entwicklung und Tourismus
- Sonstige

Abbildung 20: Mittelverwendung im Rahmen des Kleinprojektfonds PHARE CBC in polnischen Teilen der Euroregionen in den Haushaltsjahren 1995-2001 (Projektzahlen)

Quelle: Eigener Entwurf auf der Grundlage der Daten aus den euroregionalen Geschäftsstellen in Polen



Legende:

- Kultureller Austausch
- Kommunale Demokratie
- Humanressourcen
- grenzüberschreitende Studien und Entwicklungskonzepte
- Ökonomische Entwicklung
- Tourismus
- Sonstiges

Abbildung 21: Mittelverwendung im Rahmen des Kleinprojektfonds PHARE CBC in tschechischen Teilen der Euroregionen in den Haushaltsjahren 1999-2003 (Projektzahlen)

Quelle: Eigener Entwurf auf der Grundlage der Daten von tschechischen Regionalentwicklungsagenturen

EGRENSIS/B	SUMME	1	2	3	4	5	6	7
W	6	4	1	0	1	0	0	0
T	18	3	6	0	0	0	0	9
U	1	1	0	0	0	0	0	0
L	4	3	1	0	0	0	0	0
B	39	27	2	0	0	7	3	0
Z	167	147	7	0	1	1	2	9
SUMME	235	185	17	0	2	8	5	18

EGRENSIS/S-T	SUMME	1	2	3	4	5	6	7
W	27	15	4	1	5	0	0	2
U	0	0	0	0	0	0	0	0
L	7	4	0	0	3	0	0	0
B	16	4	0	0	2	9	0	1
Z	59	46	0	0	4	7	0	2
SUMME	109	69	4	1	14	16	0	5

ERZGEBIRGE	SUMME	1	2	3	4	5	6	7
W	10	5	3	0	0	0	0	2
U	3	2	1	0	0	0	0	0
L	11	4	1	1	3	0	0	2
B	15	7	0	2	0	6	0	0
Z	57	34	0	1	6	0	0	16
SUMME	96	52	5	4	9	6	0	20

ELBE-LABE	SUMME	1	2	3	4	5	6	7
W	17	10	0	0	5	2	0	0
U	2	2	0	0	0	0	0	0
L	4	1	2	0	0	1	0	0
B	9	8	0	0	0	1	0	0
Z	57	52	0	0	1	2	0	2
SUMME	89	73	2	0	6	6	0	2

NEISSE /PL	SUMME	1	2	3	4	5	6	7
W	9	9	0	0	0	0	0	0
U	4	4	0	0	0	0	0	0
L	21	6	0	2	12	0	0	1
B	5	2	0	1	1	0	0	1
Z	40	31	0	1	7	0	1	0
SUMME	70	43	0	4	20	0	1	2

NEISSE/CZ	SUMME	1	2	3	4	5	6	7
W	5	5	0	0	0	0	0	0
U	6	4	0	0	1	0	0	1
L	11	3	0	3	3	0	0	2
B	7	5	0	0	1	1	0	0
Z	39	33	0	0	5	1	0	0
SUMME	63	45	0	3	10	2	0	3

LEGENDE:

W - Wirtschaftliche Entwicklung und Unternehmenskooperation, **U** – Umwelt, **L** - Ländliche und städtische Entwicklung, **B** - Bildung, Qualifizierung und Beschäftigung, **Z** - Begegnung/Zusammenarbeit, Kultur, Soziales und Sicherheit

1 – Organisation und Durchführung von Seminaren, Konferenzen, Informationsveranstaltungen, Darbietungen, Wettbewerben, Ausstellungen, Schulungen, **2** – Erstellung und/oder Vertiefung von Untersuchungen, Machbarkeitsstudien, **3** – Erstellung und/oder Vertiefung von gemeinsamen regionalen und kommunalen Konzepten, **4** – Sammlungen von Informationsmaterial und Schaffung von Informationssystemen für den gemeinsamen Grenzraum, **5** – Praktika und Austauschprojekte, **6** – Sprachunterricht, **7** – Projekt der Öffentlichkeitsarbeit

Tabelle 22: Anzahl und Kategorisierung der INTERREG Kleinprojekte nach Bereichen und Maßnahmenkategorien in den sächsischen Teilen der Euroregionen und im bayerischen Teil der Euregio Egrensis in den Jahren 2001-2004

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage der zu Verfügung gestellten Projektlisten mit vorgenommener Kategorisierung

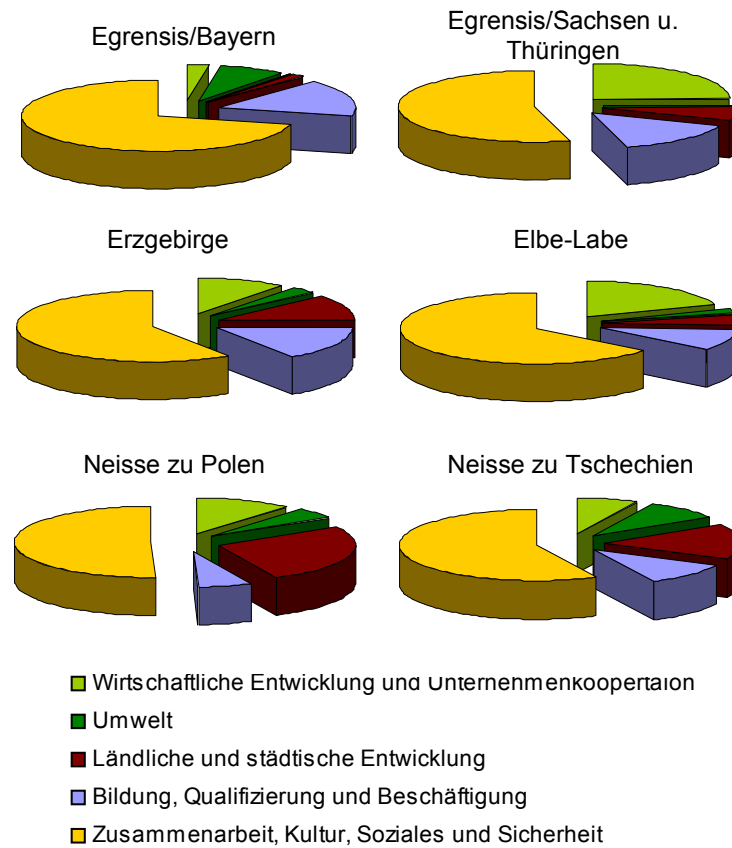


Abbildung 22: Anzahl der Projekte nach Kategorien in den sächsischen Teilen der Euroregionen in den Haushaltsjahren 2001-2004

Quelle: Eigener Entwurf auf der Grundlage der zur Verfügung gestellten Projektlisten mit vorgenommener Kategorisierung

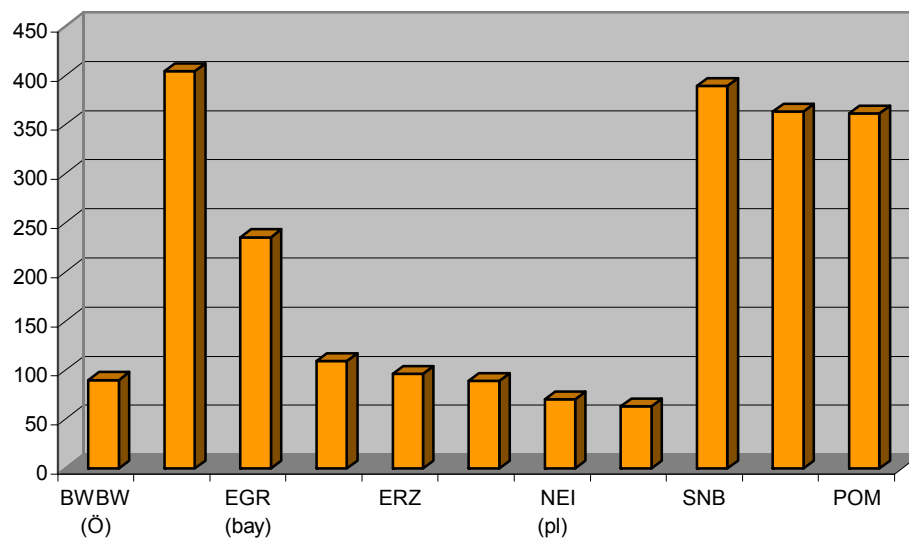
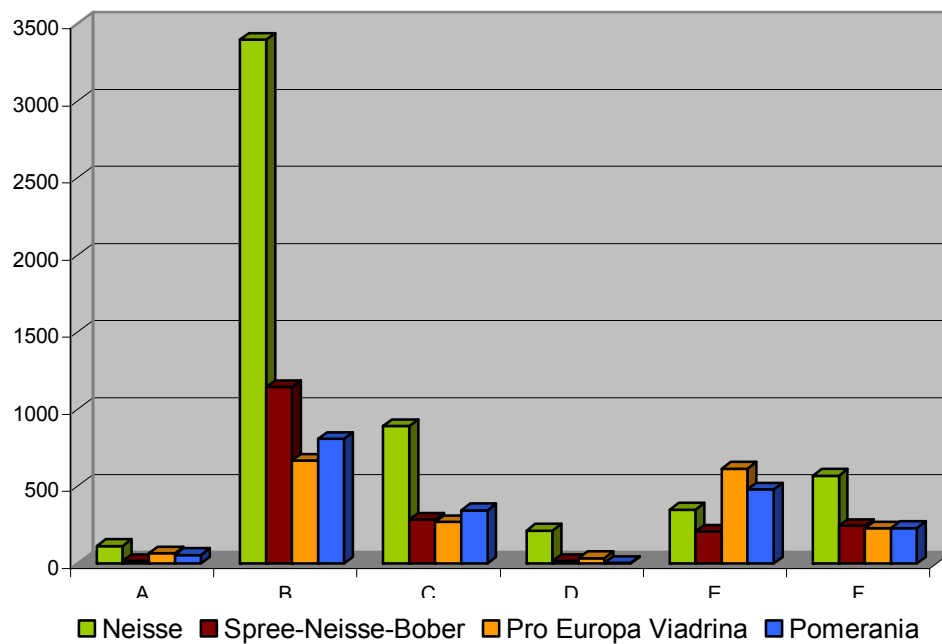


Abbildung 23: Anzahl der INTERREG Kleinprojekte in den deutschen Teilen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in den Jahren 2001-2004

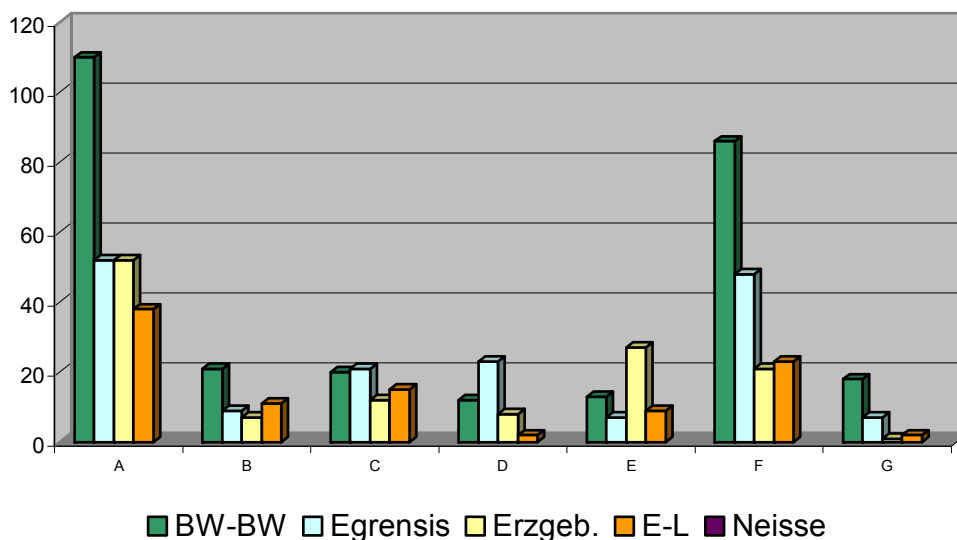
Quelle: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage der zur Verfügung gestellten Projektlisten



A - Kommunale Demokratie, B - Kultureller Austausch, C – Humanressourcen, D - grenzüberschreitende Studien und Entwicklungskonzepte, E - Ökonomische Entwicklung und Tourismus, F - Sonstige

Abbildung 24: Anzahl der PHARE-Kleinprojekte in den polnischen Teilen der deutsch-polnischen Euroregionen in den Jahren 1995-2001

Quelle: Eigene Zusammenstellung



A - Kultureller Austausch, B - Kommunale Demokratie, C – Humanressourcen, D - grenzüberschreitende Studien und Entwicklungskonzepte, E - Ökonomische Entwicklung, F- Tourismus, G - Sonstige

Abbildung 25: Anzahl der PHARE-Kleinprojekte in den tschechischen Teilen der deutsch-tschechischen Euroregionen in den Jahren 1995-2001

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Leider konnte im Rahmen der Mittelverwendungsanalyse nicht der Integrationsgrad der Projekte, bemessen an der Anzahl der gemeinsam mit den Nachbarn durchgeführten Projekte und den national geführten Projekten³⁹⁷ ermittelt werden. Die dazu notwendigen Angaben erwiesen sich als unzugänglich bzw. existierten gar nicht. Somit konnte die These in Bezug auf die Unterschiede bei der Integration der grenzüberschreitenden Aktivitäten nicht gefestigt werden.

4.2.3 Zwischen Wollen und Können – Tätigkeitsprofil euroregionaler Netzwerke

Die Zielstellung euroregionaler Netzwerke war sehr breit. Dies wurde bereits im Kapitel 3.4 bewiesen. Nicht alle Absichten, die ursprünglich deklariert wurden, waren mit ähnlicher Intensität verfolgt. Im Hinblick auf die Intensität der Zusammenarbeit können Bereiche der intensiver Zusammenarbeit sowie Problembereiche, in den auf Grund bestehender Barrieren sich die Kooperation sehr schwer gestaltete und oft ein kleineres Engagement euroregionaler Akteure feststellbar war, unterschieden werden. Die ersten lassen sich dabei noch weiter auf Kernthemenbereiche d.h. Bereiche, die für alle acht Euroregionen charakteristisch waren und Themenbereiche, die Spezifika einzelnen Euroregionen darstellten, unterteilen. Ausgehend von Kompetenzen, Einfluss- und Entscheidungsmöglichkeiten der euroregionalen Akteure bzgl. der Realisierung von Maßnahmen (vgl. Kapitel 3.2) kann, insbesondere bei den Kernthemenbereichen zwischen Bereichen mit größerer Entscheidungsfreiheit und Bereichen mit begrenzter Entscheidungsfreiheit unterschieden werden. Dabei geht man dennoch von den Kompetenzbereichen kommunaler Mitglieder aus. Wie aber bereits beschrieben wurde, können die euroregionalen Netzwerke mit der aktiven Anbindung weiterer Akteure zusätzliche Kompetenzen erlangen (vgl. S. 72). Diese Unterscheidung sollte auch die Begriffe „Erfolg“ und „Misserfolg“ für die spätere Evaluation (vgl. Kapitel 4.3.3) etwas relativieren. Des Weiteren wurden hier außer den eigentlichen Kompetenzen (vgl. Kapitel 3.2) auch die auf die euroregionalen Netzwerke übertragenen, insbesondere finanziellen (vgl. Kapitel 3.2.3), Kompetenzen berücksichtigt. Diese betreffen die Entscheidungsbefugnisse euroregionaler Netzwerke bei der Vergabe von Fördermitteln.

Unter Berücksichtigung der o.g. Variablen können die euroregionalen Aktivitäten in fünf Kategorien eingeteilt werden (vgl. Abbildung 26).

Die **Handlungsbereich A** betrifft insbesondere regionale bzw. überregionale Infrastruktur- und Umweltfragen, die sich im Verantwortungsbereich der Region, des Landes (bzw. der Wojewodschaft, des Bezirkes) oder des Bundes (bzw. Staates) befinden. Es handelt sich dabei um große INTERREG A bzw. PHARE CBC Projekte. Der Einfluss euroregionaler Netzwerke auf die Bewilligung dieser Projekte ist in den meisten Fällen jedoch begrenzt (vgl. S. 74). Große Ähnlichkeit weisen diesbezüglich Maßnahmen des **Handlungsbereiches B** auf. Er umfasst vorwiegend große Infrastrukturprojekte. Im Gegensatz zur Kategorie A sind sie ausschließlich auf kommunaler Ebene realisiert.

³⁹⁷ Ein gemeinsam geführtes Projekt ist ein Projekt, bei dem die Partner miteinander grenzüberschreitend vernetzte Aktivitäten umsetzen. Ein national geführtes (einfaches) Kleinprojekt weist seinen Schwerpunkt bezüglich der Aktivitäten und Ausgaben eindeutig auf einer Seite des Grenzraumes auf und wird von nur einem Projektpartner beantragt. Quelle für die Unterteilung der Projekte: <http://www.euroregion-neisse.de/index2.html?lang=de>

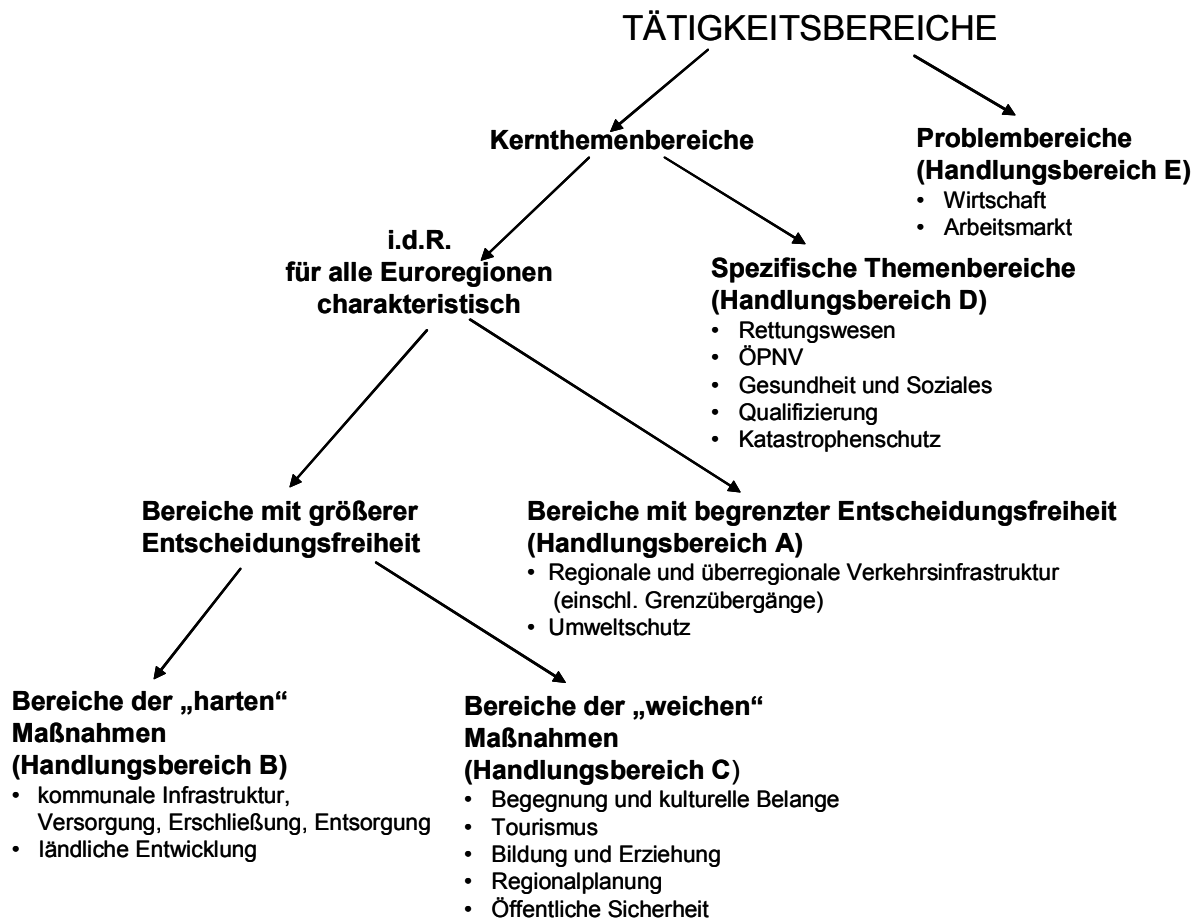


Abbildung 26: Strukturierung der Themenbereiche in Bezug auf die Intensität und Einflussmöglichkeit euroregionaler Bündnisse

Quelle: Eigene Darstellung

Der **Handlungsbereich C** und **D** umfasst Themen, die ein großes Engagement erfordern. Die Entscheidungskompetenz bei der Vergabe dieser Projekte lag größtenteils bei den euroregionalen Netzwerken selbst (vgl. S. 74). Deren Umsetzung erfolgte auf deutscher Seite aus den INTERREG-Mitteln. In Polen und Tschechien waren dabei sehr behilflich der PHARE CBC Kleinprojektfonds (SPF) und der Kleinprojektfonds für die Infrastruktur (SPIF). Zum Handlungsbereich C gehören solche Bereiche wie Kultur, Sport und Jugendarbeit, Tourismus, Sicherheit, Bildung, Erziehung, Raumordnung. Diese Themenbereiche stellen den Kern und das eigentliche Tätigkeitsprofil euroregionaler Netzwerke dar. Handlungsbereich D ist durch Themen wie Qualifizierung, ÖPNV, Rettungswesen, Gesundheit, Soziales und Katastrophenschutz vertreten. Diese Arbeitsbereiche sind nicht für alle acht Euroregionen charakteristisch. In einigen Euroregionen fallen sie in den Kernbereich der euroregionalen Aktivitäten, in anderen wiederum werden sie nicht so intensiv verfolgt bzw. stellen sie nur ein Randthema dar.

Handlungsbereich E

Zum Handlungsbereich E gehören die Schwerpunktthemen - Wirtschaft und Arbeitsmarkt, die auf Grund der bestehenden Barrieren, wie die EU- Außengrenze (bis 01.05.2004), Schengen Außengrenze und Übergangsregelungen auf dem Arbeitsmarkt, sich nicht so erfolgreich erwiesen.

Die Abbildung 26 lässt - wie jede abstrakte Darstellung - selten eine feine, präzise Abgrenzung zu. Sie entstand auf der Grundlage von Verallgemeinerungen. Somit handelte es sich auch in den Tätigkeitsbereichen, die zur Gruppe C gehören, (z. B. Jugend) vielfach um investive Maßnahmen aus dem Großprojektfonds. Prinzipiell jedoch stellen sie typische Nichtinvestitionsprojekte dar.

4.2.4 Handlungsbereich A und B – große Projekte

Beim Handlungsbereich A und B handelt es sich insbesondere um investive Maßnahmen, die als große INTERREG A bzw. PHARE CBC- Projekte umgesetzt wurden.

Die größte Rolle beim Thema Verkehr spielte die Modernisierung, der Bau und der Ausbau von Straßen sowie der Erhalt bzw. die Modernisierung von Eisenbahnverbindungen wie auch der Bau neuer Grenzübergänge. In den Euroregionen, die entlang der größeren Flüsse gelegen sind, wurden neue Fährverbindungen zwischen den benachbarten Staaten in Betrieb genommen.³⁹⁸ Bei den Umweltfragen ist zwischen zwei Gruppen von Aktivitäten zu unterscheiden. Euroregionen mit vergleichsweise geringen Umweltschäden, wie z. B. die Euregio Bayerischer Wald, Euroregion Pro Europa Viadrina und Pomerania konzentrierten sich vorrangig auf Fragen des Naturschutzes. Die Euroregionen des sächsisch-böhmisch-niederschlesischen Grenzgebietes (sog. Schwarzes Dreieck) widmeten sich verstärkt dem Kampf gegen Umweltschäden, die insbesondere aus dem Abbau und der Verbrennung von Braunkohle entstanden. Dabei wandten sie sich solchen Themen wie der Verbesserung der Luft-, Boden-, Grundwasserqualität und der Qualität der Oberflächenwasser zu. Es wurden Projekte zur Revitalisierung geschädigter Wälder durch Wiederaufforstungsmaßnahmen, Bodenschutzkalkungen³⁹⁹ aber auch Abwasserentsorgung und -beseitigung sowie der Abfallwirtschaft durchgeführt. In der Euroregion Neisse stellte ein wichtiges Problem auch die Sauberkeit des Grenzflusses dar, das intensiv im Rahmen der Arbeitsgruppe „Saubere Neisse“ behandelt wird. Bei sonstiger Infrastruktur handelte es sich um den Ausbau von Versorgungs-, Erschließungs- und Entsorgungsinfrastrukturen, um Dorferneuerungsmaßnahmen,⁴⁰⁰ sowie den Bau bzw. die Sanierung von Funktionsgebäuden, die grenzüberschreitenden Zwecken dienen sollen.

Wie aus der Tabelle 15 hervorgeht, war in den genannten Bereichen ein großes Engagement euroregionaler Netzwerke festzustellen. In die Realisierung der Maßnahmen in diesen Bereichen müssen viele Aufgabenträger innerhalb bzw. außerhalb der Euroregionen eingebunden werden. Damit lagen sie auch oft außerhalb des direkten Einflusses der euroregionalen Netzwerke. Sie übernahmen hier die Rolle regionaler Lobbyisten, Vorabstimmungsplattformen und Interessenvertreter.

4.2.5 Handlungsbereich C – klassische Kernthemen euroregionaler Netzwerke

Zu den wichtigsten Bereichen gehörten im Rahmen euroregionaler Netzwerke unterschiedli-

³⁹⁸ z.B. in der Euroregion Elbe-Labe (Fährverbindung Reinhartsdorf/Schöna und Hrensko) und Pro Europa Viadrina (Einrichtung von Anlegestellen für Fahrgastschiffe entlang der Oder).

³⁹⁹ Diese Projekte sind in den Projektlisten unter der Maßnahme Forstwirtschaft zu finden.

⁴⁰⁰ Dorferneuerungsmaßnahmen wurden oft unter der Priorität ländlicher Raum umgesetzt..

che **Kulturmaßnahmen** (vgl. Klassifizierung in der Tabelle 21). Die Palette der Aktivitäten war hier sehr breit. Es handelte sich hierbei insbesondere um verschiedenartige Begegnungsmaßnahmen wie z. B. gemeinsame Feste, musische Veranstaltungen (Festivals, Konzerte), sportliche Wettkämpfe, Seminare u.a. Sie wurden vorwiegend als kleine Projekte umgesetzt. Prozentual gesehen, wurden die meisten Projekte im polnischen Teil der Euroregion Neisse und Spree-Neisse-Bober umgesetzt. Dort stellten sie ca. 60% aller PHARE CBC Kleinprojekte. In den verbliebenen polnischen und tschechischen Sektionen oszillierten diese Werte um 35%. Einen ähnlichen Vergleich zwischen den deutschen Sektionen durchzuführen, ist auf Grund der bereits beschriebenen Unterschiede (vgl. S. 115) kaum möglich. Die Analyse der Projektlisten macht jedoch deutlich, dass Spitzenreiter auf diesem Feld die Euroregionen sind, die sich für mehr Projekte, aber dafür für kleinere Summen entschieden haben (Euroregionen Pomerania, Pro Europa Viadrina, Spree-Neisse-Bober und Bayerischer Wald-Böhmerwald).

Neben der Begegnung der Grenzbewohner verbergen sich unter den Statistiken zum kulturellen Austausch (vgl. Abbildung 20 und Abbildung 21) bzw. Begegnung und Zusammenarbeit, Kultur, Soziales und Sicherheit (vgl. Tabelle 22) auch die Begegnungen deutscher, polnischer und tschechischer Verwaltungsangestellter sowie die klassischen Kulturmaßnahmen. Bei diesen fungieren als Projektträger kulturelle Einrichtungen, wie z. B. Theater, Museen, Bibliotheken.

Ein weiterer Bereich, der laut Statistik zu den Kernthemen euroregionaler Netzwerke zählt sind **Humanressourcen** (pl., tsch.)/**Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen** (sächs.). Ähnlich wie im Fall des kulturellen Austausches, dominierten hier Maßnahmen, die sich der jungen Generation widmeten. Es handelte sich dabei vorwiegend um gegenseitige Klassenbesuche, bildungsorientierte Wettbewerbe (z. B. mit dem Focus auf das Wissen über das Nachbarland) sowie um die Gründung von Schulpartnerschaften. Oft trafen sich auch die Lehrer und Erzieher, um Erfahrungen auszutauschen und die Schulsysteme beim Nachbar kennen zu lernen. Der bayerische Teil der Euroregion Egrensis engagierte sich auch sehr intensiv an Schüleraustauschen (z. B. Gastschuljahr für tschechische Schüler),⁴⁰¹ Praktika und Sprachkursen. (vgl. Tabelle 22). In den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wurden die Kultur- und Bildungsmaßnahmen zusätzlich aus den Mitteln des DPJW unterstützt.

Bei dem Thema Bildung, um zu dieser Themenkategorie zu kommen, darf natürlich die Hochschulkooperation nicht vergessen werden. Universitäten und Hochschulen gehörten fast in jeder Euroregion zur Gruppe der wichtigsten euroregionalen Partner.⁴⁰²

Die Analyse bezog sich auf die Bildungs-, Erziehungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, die insbesondere im Rahmen des Kleinprojektfonds durchgeführt wurden. Unter diesem Thema wurden jedoch auch die bereits signalisierten großen Projekte, wie z. B. die Errichtung ge-

⁴⁰¹ Bei der Organisation zeigte die euroregionale Geschäftsstelle in Marktrechwitz von Anfang an ein großes Engagement. Die Finanzierung des Projektes Gastschuljahr erfolgt über Haushaltsmittel der EUREGIO EGRENSIS, die Bayerische Staatskanzlei, EU-Mittel, die Robert-Bosch-Stiftung, den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und über Spenden. (Quelle: telefonisches Interview mit M.Zenk und http://www.euregio-egrensis.de/Seiten/navi/frameset_final.html).

⁴⁰² Als wichtigen Partner sind in der Reihenfolge von Nord bis nach Süd folgende Hochschulen und Universitäten zu nennen: Universität Stettin und Greifswald in der Euroregion Pomerania, Universität Viadrina in der Euroregion pro Europa Viadrina, Universität Cottbus in der Euroregion Spree-Neisse Bober. Des Weiteren finden unter dem Dach der Euroregionen grenzüberschreitende Hochschulkooperationen statt. Als klassisches Beispiel ist hier die bereits erwähnte Universität Viadrina mit ihrem polnischen Partner Collegium Pollonicum sowie das Akademische Koordinierungszentrum der Euroregion Neisse/ Neisse University zu nennen und andere, weniger formalisierte wie z.B. Kooperation der Bergakademie Most mit der Bergakademie Freiberg, Institut für Braunkohlenforschung.

meinsamer Bildungs- und Erziehungseinrichtungen und Kooperationen⁴⁰³ umgesetzt. Aus diesem Grund können sie auch als Übergangsbereich zwischen den Handlungsbereichen C und B betrachtet werden.

Sehr aktiv waren die euroregionalen Netzwerke ebenfalls im Bereich des **Tourismus**. Dies bestätigten die Aussagen über das Engagement der Akteure und die Anzahl der durchgeführten tourismusbezogenen Maßnahmen (vgl. Abbildung 20 und Abbildung 21 sowie Tabelle 22). Diese Maßnahmen können in zwei Gruppen unterteilt werden. Die erste Gruppe umfasst die investiven Maßnahmen. Sie betrafen solche Aktivitäten, wie die Verbesserung der touristischen Infrastruktur durch den Bau und den Ausbau des Rad- und Wanderwegenetzes, die Schaffung neuer touristischer Grenzübergänge und grenzüberschreitender Loipenanschlüsse. In Deutschland wurden sie aus dem Fonds für große Projekte finanziert. In Polen und Tschechien wurde für die Realisierung ein spezieller Fonds SPIF geschaffen (vgl. S. 74). Über die Vergabe von Projekten im Rahmen des SPIF wird auf der Ebene der Euroregion (lokale Lenkungsausschüsse) entschieden.

Die zweite Gruppe stellen die klassischen kleinen Projekte dar. Bei diesen handelte es sich insbesondere um die Initiierung und Vertiefung der Kooperation zwischen den Trägern öffentlicher Belange,⁴⁰⁴ der Vermarktung sowie unterschiedlicher Studien und Konzepte. Die Vermarktung betrifft sowohl die Vermarktung nach Außen als auch die Vermarktung nach Innen. Vermarktung nach Außen erfolgte insbesondere durch die Präsentation der Euroregionen bei verschiedenen internationalen (z. B. Internationale Tourismusmesse ITB Berlin), nationalen, aber auch regionalen Tourismusmessen (z. B. Tourismusmesse Görlitz, Frankfurt (Oder)). Bei den erwähnten Messen nahmen oft selbst die Mitarbeiter der euroregionalen Geschäftsstellen teil.⁴⁰⁵ Die Vermarktung nach Innen wurde wiederum bei verschiedenen touristischen Veranstaltungen vor Ort praktiziert. Des Weiteren gehörten zur Vermarktung die Herausgabe von touristischen Broschüren, Karten, Reiseführern. Oft handelte sich dabei um thematische Reiseführer wie z. B. Autorouten-Führer, Museumsführer, Einkaufsführer (vgl. Tabelle 22, Kategorie T7).

Leider wurde in den polnischen und sächsischen Statistiken zur Mittelverwendung im Rahmen der kleinen Projekte kein Unterschied zwischen Tourismus und Wirtschaft getroffen. Projekte beider Bereiche wurden unter der Kategorie „ökonomische Entwicklung und Tourismus“ in Polen sowie wirtschaftliche Entwicklung und Unternehmenskooperation in Sachsen zusammengefasst. Somit sind die Aussagen zur „Spitzenreiterrolle“ im Bezug auf Tourismus unmöglich. In den tschechischen Teilen der Euroregionen waren im Bereich des Tourismus besonders aktiv die Euregios Egrensis und Bayerischer Wald-Böhmerwald. In der Euregio Egrensis wurden beispielsweise die meisten tourismusbezogenen Studien und Konzepte durchgeführt.

⁴⁰³ Hier sind bilaterale Kindertagesstätten (z.B. in Lückendorf, Jablonne, Ostritz, Görlitz in der Euroregion Neisse, in Frankfurt in der Euroregion Pro Europa Viadrina,) Grundschulen (z.B. in Harthau in der Euroregion Neisse, Integrierung tschechischer Schüler in den Grundschulbetrieb in der Euregio Egrensis) und Gymnasien Friedrich-Schiller-Gymnasium und ein binationales Internat in Pirna, in der Euroregion Elbe-Labe; in der Euroregion Pomerania - Gymnasium in Löcknitz und Gartz, deutsch-polnische Umweltschule im Tierpark Ückermünde), Hochschulen und Universitäten (Universität Viadrina/Collegium Polonicum)), zahlreiche Schulk Kooperationen zu nennen.

⁴⁰⁴ In Deutschland und Polen sind sie in Tourismusverbänden organisiert, in Tschechien noch nicht. Hier fungieren als Partner die Städte und Gemeinden.

⁴⁰⁵ Betrifft hauptsächlich die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen. Bei den Messen stellten die euroregionalen Vertreter sowohl die Euroregionen als auch die einzelnen Gemeinden vor.

In die touristischen Projekte waren die euroregionalen Gremien sehr stark einbezogen. Als wichtige Partner sind dabei die Tourismusverbände zu nennen.

Folgt man den Aussagen über die Intensität der Zusammenarbeit in ausgewählten Bereichen (vgl. Tabelle 15), so ist auch ein großes Engagement der Euroregion in die **Raumordnungs- und Raumentwicklungsfragen** festzustellen. Wie bereits beschrieben (vgl. S. 20), bieten die euroregionalen Strukturen eine Kommunikationsplattform auch für diese Fragen. Von dieser Gelegenheit machen auch die Planungsverbände in fast allen Euroregionen Gebrauch. Lediglich in der Euroregion Neisse erfolgt die Zusammenarbeit auf anderer Ebene. Als Ursache dafür ist die fehlende Kompatibilität der Akteure in den euroregionalen Grenzen zu nennen. In dem grenznahen Gebiet hatte die deutsche Regionale Planungsstelle Bautzen keinen relevanten Partner auf polnischer Seite gefunden. Es wurden deshalb Kontakte mit dem Wojewodenschaftsbüro für Urbanistik (Wojewódzkie Biuro Urbanistyczne) aus Breslau geknüpft. Die Zusammenarbeit im Bezug auf grenzüberschreitende Fragen erfolgt deshalb außerhalb der euroregionalen Strukturen. Abgesehen davon, ist jedoch eine gegenseitige Unterstützung festzustellen.⁴⁰⁶

Ein sehr großes Engagement der Akteure aus dem Bereich Raumplanung ist in der Euroregion Viadrina, insbesondere im Rahmen der Arbeitsgruppen Projektmanagement und Tourismus, festzustellen. In dieser Euroregion finden auch regelmäßige Foren zur Raumplanung statt.⁴⁰⁷ Durch die Arbeitsgruppe Projektmanagement, unterstützt von beiden Geschäftsstellen, wurde das Handlungs- und Entwicklungskonzept Viadrina 2000 erarbeitet. Das ist ein positives Beispiel im europäischen Maßstab.⁴⁰⁸ In den meisten Euroregionen wird das externen Firmen oder Institutionen in Auftrag gegeben. Großes Engagement in diesem Bereich deklarierte auch die Euroregion Elbe-Labe. Preußner weist insbesondere auf das komplexe grenzüberschreitende Regionalkonzept der Euroregion Elbe-Labe 2001, die Publikation Entwicklungsprozesse und Entwicklungsprobleme im sächsisch-böhmischen Grenzraum 2004 und den Atlas der Euroregion Elbe-Labe 2005 hin.⁴⁰⁹

Sehr aktiv in diesem Bereich ist auch die Euroregion Pomerania. Im Unterschied zu den anderen Euroregionen wickelte sie, insbesondere die deutsche Seite, die Fragen der Raumordnung und Regionalentwicklung im Rahmen von großen transnationalen NTERREG II C und INTERREG III B Projekten ab.⁴¹⁰ Des Weiteren arbeitet seit Jahren die deutsche und polnische Seite zusammen an Fragen der Raumbewirtschaftung der Inseln Usedom und Wollin.⁴¹¹ Als sehr intensiv wurde die Zusammenarbeit auch im Rahmen der Euregio Egreensis eingeschätzt. Hier wurde ein hohes Engagement der Planungsverbände⁴¹² aber auch der Vertreter der Raumordnung der Universität Bayreuth, Chemnitz und Pilsen festzustellen.

⁴⁰⁶ Interviews mit Frau Dr. Magdalena Belof (Wojewódzkie Biuro Urbanistyczne), Dr. Peter Heinrich (Regionaler Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien), eigene Erfahrungen.

⁴⁰⁷ Persönliches Interview mit Herrn P. Cieszyński (Gorzów Wielkopolski, 17.04.03).

⁴⁰⁸ Erstellung des Entwicklungs- und Handlungskonzeptes Viadrina 2000 durch die euroregionale Arbeitsgruppe Projektmanagement wurde als Beispiel des best practices im „praktischen Handbuch zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit“ genannt.

⁴⁰⁹ Telefonisches Interview mit Herrn Ch. Preußner.

⁴¹⁰ Projekte Baltic Bridge, „Baltic Bridge – ländliche Räume“ (hier Kommunalgemeinschaft Pomerania e.V. als Leadpartner), „South Baltic Arc“ und „Baltic Cultura“ und auch TransLogis (zum Thema Verkehrssysteme), Baltick Plus, Baltick Art., South Baltic Arc, Baltic Cultura.

⁴¹¹ Persönliches Interview mit U. Berlińska (Szczecin, 16.03.03).

⁴¹² Die Planungsverbände Oberfranken-Ost und Oberpfalz-Nord besitzen sogar den Status eines Mitglieds im bayerischen Teil der Euregio Egreensis.

Betrachtet man die zur Verfügung stehenden empirischen Daten (vgl. Tabelle 22, Abbildung 20, Abbildung 21), so lässt sich erkennen, dass die meisten Projekte im Bereich Raumordnung und Raumplanung in den Euroregionen Egrensis und Erzgebirge⁴¹³ durchgeführt wurden. Aktivitäten in diesem Bereich hatten einen sehr unterschiedlichen Charakter – von Raumbesichtigung (Zusammenstellung erster grenzüberschreitender, raumbezogener Informationen, Erarbeitung von Karten, Atlanten, interaktive Datenbanken (auch GIS-Gestützte),⁴¹⁴ Entwicklungskonzeptionen, bis zu Fragen der Landschaftspflege.⁴¹⁵

Sehr aktiv arbeiteten die euroregionalen Netzwerke auch im Bereich **Sicherheit** (vgl. Tabelle 15). In jeder Euroregion wurden regelmäßige Zusammenkünfte der Polizei, BGS, Zollbehörden und deren Pendanten in Polen und Tschechien durchgeführt. Es handelte sich dabei um Workshops, Seminare, Wettbewerbe, Übungen, gemeinsame Einsätze mit der Erprobung von Kommunikations- und Alarmwegen. In der Euroregion Neisse wurde sogar ein Sicherheitsrat der sächsisch-polnischen Grenzregion (Rada Bezpieczeństwa Saksońsko-Polskiego Regionu Granicznego) ins Leben gerufen.

Die dargestellten Maßnahmen, insbesondere im Handlungsbereich C, wurden meist aus dem Kleinprojektfonds finanziert. Die Rolle der euroregionalen Netzwerke begrenzte sich in diesem Bereich nicht nur auf die Unterstützung und Begleitung konkreter Projekte.

Sehr aktiv sorgten die euroregionalen Geschäftsstellen und Arbeitsgruppen um die **Initiierung und Pflege von grenzüberschreitenden Partnerschaften**, von Kommunen, Schulen, Vereinen⁴¹⁶ und anderen Akteuren (vgl. Tabelle 15). Die Suche nach Partnern verläuft hier sowohl durch direkte Anfragen als auch interaktiv durch das Zusammenstellen detaillierter Informationen über den Partnersuchenden im Internetportal der jeweiligen Euroregion. Die euroregionalen Netzwerke erwiesen sich in diesem Bereich als wichtigen Vermittler.

Des Weiteren war auch ein großes Engagement bei der **Unterstützung der Idee der europäischen Einheit** feststellbar (vgl. Tabelle 15). Nach qualitativer Einschätzung der Verfasserin ist Vorreiter in diesem Bereich die polnische Seite der Euroregion Pomerania. In der Geschäftsstelle funktioniert hier sogar eine spezielle Abteilung für europäische Fragen (*Zespól ds. Informacji Europejskiej*) mit zwei Mitarbeitern. In deren Zuständigkeitsbereich lag u.a. die Gründung und Koordinierung sog. europäischer Schulclubs (*szkolne kluby europejskie*). Bis 2001 war hier auch die Europäische Bürgerakademie (*Europejska Akademia Obywatelska*) tätig. Das Ziel dieser Organisation war die Bekanntmachung der Idee europäischer Integration.⁴¹⁷ An der Gründung bzw. Unterstützung der Arbeit europäischer Schulclubs waren auch die anderen polnischen Trägervereine, insbesondere auch die Euroregion Spree-Neisse-Bober beteiligt.⁴¹⁸ Des Weiteren wurden in den Euroregionen unterschiedliche Schulungen und Wettbewerbe durchgeführt, in deren Vordergrund die Kenntnis der Europäischen Union

⁴¹³ Im Fall der Euroregion Erzgebirge ist zu beobachten, dass Projekte, die der Kategorie grenzüberschreitende Studien und Entwicklungskonzepte sich insbesondere dem Bereich Wirtschaft widmeten.

⁴¹⁴ Unterstützung des Aufbaus eines Raumbesichtigungssystems – Egrensis.

⁴¹⁵ Hier ist als Beispiel die grenzüberschreitende Gartenschau Marktredwitz – Cheb 2006 zu nennen.

⁴¹⁶ Besonderes intensiv wurde die Kooperation von Vereinen (z.B. Sportvereine, Kirchenvereine, Feuerwehr) in der Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald unterstützt. Das erfolgte auch aus eigenen Mitteln der Euroregion.

⁴¹⁷ Persönliches Interview mit K. Maciejski.

⁴¹⁸ Telefonisches Interview mit Z. Pantkowski.

stand. In dem bayerischen Verein ist auch seit 2005 die Kontaktstelle des Europe Direct-Informationsnetzwerkes angesiedelt.⁴¹⁹

4.2.6 Handlungsbereich D – Spezifika der einzelnen Euroregionen

Wie bereits signalisiert, gibt es auch solche Handlungsbereiche, die mit unterschiedlicher Intensität in den Euroregionen verfolgt werden. Große Differenzen zwischen den einzelnen Euroregionen lassen sich z. B. im Wirtschaftsbereich festzustellen. Als sehr aktiv wurde die Arbeit euroregionaler Netzwerke im Bereich der **Wirtschaft** durch die Vertreter der Euroregionen Pomerania, Viadrina und Spree-Neisse-Bober sowie die Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald bewertet. Im Fall der beiden ersten Euroregionen wird das auch durch die Anzahl der durchgeführten Projekte bestätigt. Auf Grund der bestehenden Unterschiede bei der Ausrichtung beider Programme INTERREG und PHARE ist es sehr schwierig, insbesondere auf deutscher Seite, Vergleiche durchzuführen. Bei den großen Projekten gilt als der Spitzenreiter die Euroregion Pomerania (vgl. Kapitel 4.2.2). Hervorzuheben sind hier insbesondere die Beratungsmaßnahmen. In der Pomerania wurden spezielle Service- und Beratungszentren (SBC) in Schwedt/Oder, Pasewalk und Anklam eingerichtet,^{420 421} die eine kostenfreie Beratung insbesondere für die Zielgruppe Existenzgründer, KMU, Organisationen, Verbände, Verwaltungen etc. bieten.⁴²² Ähnliche Aufgaben nehmen die von den Euroregionen Egrensis, Erzgebirge, Elbe-Labe und Neisse errichteten IHK-Kontaktzentren für die grenzüberschreitende Wirtschaftskooperation, deutsch-polnisches EUROZENTRUM in Guben, Service-Centre Polen bei der IHK Frankfurt (Oder) wahr. In diesen Fällen waren die Euroregionen jedoch nicht so stark angebunden, wie bei der Pomerania.

Bei den kleinen Projekten handelte es sich grundsätzlich um Maßnahmen über Regional- und Standortmarketing (Leistungsschauen, Messen, Erstellung von Werbematerialien), Marktforschung, Initiierung sowie Verbesserung der grenzüberschreitenden Wirtschaftskooperation. Auf Grund dessen, dass die Wirtschaftsstruktur der zu untersuchenden Grenzräume im Wesentlichen durch klein- und mittelständige Unternehmen (KMU) geprägt ist, konzentriert man sich auf deren allgemeine Entwicklung sowie die Entfaltung der Kooperationen über die Grenze hinweg (Kontaktpflege, Erfahrungs- und Informationsaustausch).⁴²³ Es wurden verschiedene Zusammenkünfte der Unternehmer und anderer Wirtschaftsvertreter organisiert (Unter

⁴¹⁹ Europa Direkt als ein Service der Europäischen Kommission. Es strebt an, einen direkten Dialog von Bürgern der Europäischen Union durch einen schnellen Zugang zu Informationen über die Rechte und Möglichkeiten der EU-Bürger, über die Initiativen und Programme, sowie die Strategie der zukünftigen europäischen Entwicklung zu fördern. Quelle: www.euregio-bayern.de/europedirect, telefonisches Interview mit K. Sammer

⁴²⁰ Grundsätzlich handelt sich dabei um Markterweiterung der deutschen Unternehmen auf polnischem Territorium. Zunehmend wird jedoch auch das Interesse polnischer Unternehmen am deutschen Markt beobachtet. Kunze schätzt, dass es sich bei den Interessenten um ca. 90% deutscher und ca. 10% polnischer Unternehmen handelt. Die häufigsten Fragen betreffen Kooperationspartner, rechtliche Regelungen und Steuern im Nachbarland, Quelle: telefonisches Interview mit Frau E. Kunze, Mitarbeiterin im Service- und Beratungszentrum für die Uckermark und Barnim

⁴²¹ in enger Kooperation und mit finanzieller Unterstützung durch die IHK Frankfurt (Oder), die Landreise Uckermark und Barnim sowie Schwedt(Oder)

⁴²² Kommunalgemeinschaft Europaregion POMERANIA e.V. Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative INTERREG II A in der Kommunalgemeinschaft POMERANIA (1995-1999). Drucksache.

⁴²³ Aktivitäten im Technologietransfer haben einen punktuellen Charakter. Sehr intensiv deklarierte lediglich die Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn (vgl. Tabelle 15).

nehmertreffen, Wirtschaftstage).⁴²⁴ Darüber hinaus wurden Projekte zur besseren Vernetzung der Wirtschaft⁴²⁵ und besseren Information der Akteure sowie die Vorbereitung des Mittelstandes auf die EU-Osterweiterung durchgeführt.

Die meisten kleinen Projekte im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung wurden in den polnischen Sektionen der Euroregionen Pomerania und Viadrina, in der tschechischen Sektion der Euroregion Erzgebirge durchgeführt.⁴²⁶ Vergleichsweise wenig Maßnahmen im Bereich wirtschaftliche Entwicklung wurden in den bayerisch-tschechischen und im polnischen Teil der Euroregion Neisse umgesetzt.

Die euroregionalen Netzwerke arbeiteten auch grenzüberschreitend am Thema **Landwirtschaft** über die Grenze hinweg. Am intensivsten verlief diese Zusammenarbeit in der Euroregion Erzgebirge. Nennenswert ist hier die Tätigkeit der bilateralen Arbeitsgruppe Landwirtschaft. Als exzellentes Beispiel ist hier die gegenseitige Unterstützung in der Erntezeit. Auf beiden Seiten ist ein Mangel an Erntemaschinen festzustellen. Dadurch, dass die tschechische Seite mit der Ernte zeitiger beginnt, kommen deutsche Erntemaschinen zu Hilfe. Zwei Wochen später helfen die tschechischen Maschinen auf sächsischer Seite.⁴²⁷

Unter der Schirmherrschaft der Euroregionen wurden auch **Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen** organisiert, die sich den Arbeitslosen widmeten. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Fort-, Aus- und Weiterbildung. Das betraf vor allem die Förderung der Bilingualität, die Ausbildung von Fachkräften mit Kenntnissen über das Nachbarland und grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch. Eine sehr aktive Tätigkeit in diesem Bereich wiesen jedoch lediglich die Euroregionen Pomerania und Pro Europa Viadrina auf.

Große Unterschiede sind beim Engagement euroregionaler Netzwerke im **ÖPNV-Bereich** zu verzeichnen. Am aktivsten war hier die Euregio Egrensis. Sie arbeitete gemeinsam mit den Verkehrsverbänden und tschechischen Akteuren aus dem ÖPNV Bereich an der Entstehung des euroregionalen Nahverkehrssystems mit einem effizienten touristischen Informationssystem. Dem Thema des grenzüberschreitenden ÖPNV widmeten sich auch andere Euroregionen. Als sehr aktiv wurde das Engagement euroregionaler Akteure in der Euroregion Erzgebirge, Elbe-Labe, Neisse und Pomerania eingeschätzt.⁴²⁸ In diesen Euroregionen handelte es sich allerdings um keine so flächendeckenden Maßnahmen, wie das im Fall der Euregio Egrensis war.

⁴²⁴ Euroregion Pomerania organisierte z.B. jedes Jahr das „Deutsch-Polnische Unternehmerforum“ (bis 2002 21 Veranstaltungen mit 2000 Teilnehmern), (Persönliches Interview mit Herrn Olaf Wulf, Löcknitz), Euroregion Spree-Neisse-Bober die „Gespräche am Grenzübergang“, Euroregion Pro Europa Viadrina die Logistikmesse Logtrans, Euroregion Neisse jährlich stattfindende Konferenzen zu Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung, Euroregion Elbe-Labe jährliche Wirtschaftstage mit grenzüberschreitender Beteiligung in Zusammenarbeit mit dem Forum für Wirtschaft und Arbeit Sächsische Schweiz/ Ostergebirge und den Handels- und Gewerkekammern auf tschechischer Seite, Workshops zu Wirtschaftsthemen und deren Publizierung (vgl. www.wirtschaftsnetz-elbe-labe.de).

⁴²⁵ Einrichtung eines euroregionalen Wirtschaftsbeirats (Egrensis), Initiierung und Entwicklung von Netzwerken der Wirtschaftskooperation in der Euroregion Erzgebirge – Plattform für die Kooperation der KMU über die Grenzen hinweg. Netzwerke im Bereich der Glasindustrie, Wirtschaftskooperationsbörse und Vernetzung der Existenzgründerzentren in der Euregio-BW/BW

⁴²⁶ Hierbei ist jedoch zu betonen, dass in den vorhandenen Statistiken auf der deutschen und polnischen Seite keine Unterscheidung zwischen den Projekten im Bereich Tourismus und klassischer Wirtschaft unternommen wurde.

⁴²⁷ Persönliches Interview mit Herrn F. Bina. (Most, 11.11. 04)

⁴²⁸ Erzgebirge: Engagement des Verkehrsverbundes VMS, Neisse (insbesondere deutsche und tschechische Seite): ambitionierte Pläne der Umsetzung eines trilateralen „ÖPNV“ Ringes, Pomerania: Verlängerung der Usedomer Bäderbahn bis zur Grenze (bereits erfolgt) und weiter bis nach Swinoujście (im Gespräch).

In den Euroregionen Bayerischer Wald-Böhmerwald, Neisse und Pomerania konzentriert man sich auch auf **Gesundheit** und **Soziales**. In den deutsch-tschechischen Euroregionen handelte sich dabei insbesondere um Projekte zur AIDS- und Drogenprävention, um Hilfe für tschechische Prostituierte (z. B. Projekt Streetworker), die Sozialarbeit (z. B. Projekt GüSA) und in der Euroregion Pomerania sogar um die telemedizinische Vernetzung.

Ein sehr hohes Engagement im **Katastrophenschutz** wurde insbesondere durch die Euroregionen Neisse, Spree-Neisse-Bober und Pro Europa Viadrina angegeben. Der Focus lag dabei hauptsächlich in der Vorbeugung und Bekämpfung von Naturkatastrophen. Es handelte es sich dabei um die Zusammenarbeit der Feuerwehrleute und anderer Rettungskräfte (hier z. B. um grenzüberschreitendes Management bei Überflutungskatastrophen).

In den Euroregionen Bayerischer Wald-Böhmerwald, Erzgebirge, Elbe-Labe, Neisse, Spree-Neisse-Bober und Pomerania wurde ein großes Engagement auch im Bereich des **Rettungswesens** verzeichnet (vgl. Tabelle 15).

4.3 Spannungsfeld euroregionales Netzwerk – Grenzraum/Umfeld

Darauf, dass die euroregionalen Netzwerke ein Bestandteil eines komplexen Systems sind und mit anderen Elementen in Abhängigkeit stehen, wurde bereits in der Einleitung hingewiesen. Der Einfluss der Grenzraumeigenschaften sowie Eigenschaften des Umfeldes wurden bereits im Kapitel 3.5.3 und 3.6.1 beschrieben. Gegenstand folgender Ausführungen wird die Erörterung umgekehrter Konstellation darstellen: der Konstellation Netzwerk-Grenzraum und zum Teil auch Netzwerk-Umfeld.

Die Auswirkung des Grenzraumes mit allen seinen Eigenschaften und des Grenzcharakters auf die Arbeit euroregionaler Netze ist als sehr hoch einzuschätzen. Wie sieht jedoch die Auswirkung in der Gegenrichtung aus? Wie ist die räumliche Wirksamkeit euroregionaler Netzwerke? Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass diese deutlich kleiner wird als die Auswirkung in bisher beschriebener Konstellation ist. Euroregionale Netzwerke sind keine Allheilmittel für alle Probleme des Grenzraumes. Sie sind auch nicht in der Lage, das volle Programm, das sie bei der Gründung postuliert haben (vgl. 3.4) allein umzusetzen. Sie haben inzwischen ein Arbeitsprofil herausgebildet (vgl. Kapitel 4.2) und sind nur als einer der Grenzraumentwicklungsfaktoren zu interpretieren.

Sie hängen von sehr vielen Variablen ab. Positive Ausgestaltung dieser Variablen erhöht die Einflussmöglichkeit euroregionaler Netzwerke auf die Grenzräume. Manche von den benannten Faktoren haben einen evolutionären Charakter bzw. können mit der Hilfe spezieller Maßnahmen zur Effizienzsteigerung euroregionaler Netzwerke erhöht werden. Diese Themen werden jedoch im weiteren Verlauf der Arbeit, im Kapitel 6.4, erörtert. Gegenstand folgender Ausführungen ist die Einschätzung der Bedeutung euroregionaler Netzwerke für den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum sowie für die Staaten Deutschland, Polen und Tschechien und für die Europäische Kommission.

4.3.1 Einschätzung der Bedeutung des Bestehens euroregionaler Netzwerke für die Grenzraumentwicklung und das Umfeld

Bereits die Gründung euroregionaler Netzwerke ist als positiv sowohl für die Grenzräume als auch für die beteiligten Staaten und sogar die Europäische Union einzustufen. Mit der Konstituierung der Euroregionen wurde nämlich ein wichtiger Schritt in Richtung der Normalisierung der bilateralen Beziehungen (deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen) und geopolitischen Situation in Europa getan. Schon diese Tatsache ist als Erfolg zu bezeichnen. Um so mehr, dass es von Anfang an gelungen ist ein kommunales Modell zu etablieren und das an der Grenze zu stark unitaristischen Ländern Polen und Tschechien. Das dies nicht einfach ist machen die Erfahrungen von CIAMB (vgl. S. 42) und COMREGIO (vgl. S. 43) im deutsch-französischen/ luxemburgischen Grenzraum deutlich. Dort waren ähnliche Versuche unternommen. Sie wurden jedoch nicht mit derartigem Erfolg gekrönt.

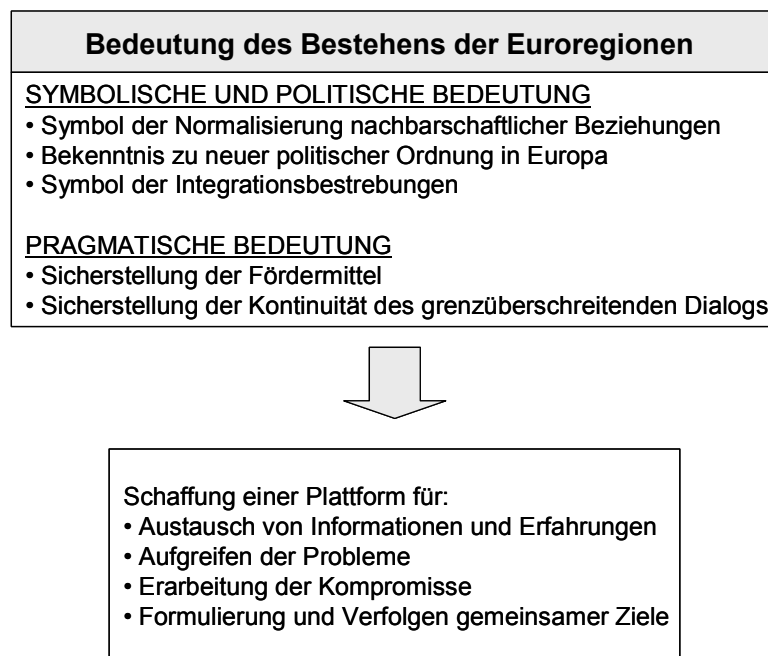


Abbildung 27: Bedeutung des Bestehens der Euroregionen

Quelle: Eigene Darstellung

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen besitzen eine symbolische Bedeutung: Wiederversöhnung. Sie waren ein ideelles Bekenntnis für die neue geopolitische Ordnung des europäischen Kontinents, auch im Hinblick auf die angestrebte Mitgliedschaft Polens und Tschechiens in der Europäischen Union. Bei diesen Bemühungen stellten sie für die Staaten, wie das die euroregionalen Gesprächspartner bestätigen, ein außenpolitisches „Aushängeschild“ (vgl. S. 104) dar. Gleichzeitig wurden sie als ein Übungsfeld, ein Labor für die EU-Osterweiterung gesehen.⁴²⁹ Diese Funktion hatten sie tatsächlich wahrgenommen (vgl. S 129).

⁴²⁹ Kowalke, H. (1999): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen „Ost“ und „West“ – die neuen Euroregionen an der östlichen Grenze der Europäischen Union. In: Pütz, R. (Hrsg.): Ostmitteleuropa im Unbruch. Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation. Mainz. Mainzer Kontaktstudium Geographie. Bd. 5. S. 132.

Durch die Gründung der Euroregionen haben die Grenzräume eine neue politische Qualität gewonnen. Sie hat dazu wesentlich beigetragen, dass die jahrelang vergessenen Gebiete in das Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit gelangten und sich zu einer „wichtigen Institution von internationaler Bedeutung“⁴³⁰ entwickelten. Auf Grund dessen, dass die Europäische Union eine große Rolle dem Zusammenwachsen von Grenzräumen beigemessen hat, wurden sie weniger als Trennelement sondern als „Bindeglieder, Brücken, Drehscheiben“ gesehen.⁴³¹

Programm	EU-Fördermittel für Zeitraum 1994-1999		EU-Fördermittel für Zeitraum 2000-2006	
	INTERREG	PHARE	INTERREG	PHARE/ INTERREG
Mecklenburg Vorpommern, Brandenburg/Wojewodschaft Zachodniopomorskie	127,4 Mio DM	45,5 Mio €	83,1 Mio €	36,9* + 29,9 Mio. €
Brandenburg/Wojewodschaft Lubuskie	218 Mio DM	144 Mio €	96,2 Mio €	39,6* + 30 Mio. €
Sachsen/Wojewodschaft Dolnośląskie	297 Mio DM	48,7 Mio €	42,7 Mio €	23* + 26,6 Mio. €
Sachsen/Tschechische Republik		78,5 Mio. €	170,7 Mio €	.
Bayern/Tschechische Republik	16,8 Mio €	49,8 Mio €	67,7 Mio. €	.

* - durch die EU geförderte Summen

Tabelle 23: EU-Fördermittel in der Förderperiode 1994-1999 (ausgeschöpfte Summen) und in der Förderperiode 2000-2006 (geplante Summen)

Quelle: Eigene Zusammenstellung⁴³²

Neben dem politischen und symbolischen Charakter hatten die euroregionalen Netzwerke auch eine pragmatische Funktion. Deren Bestehen trug dazu bei, dass in die Grenzräume große Summen der EU-Fördermittel (INTERREG III A und PHARE CBC), aber auch umfangreiche Komplementärmittel des Bundes, des Landes und deren Pendanten aus Polen und Tschechien geflossen sind. Die durchgeführten Investitionen unterstützten den Abbau der Peripherisierungsfolgen insbesondere im Bereich Infrastruktur und Umwelt. Somit wurden einige Probleme wenigstens zum Teil gelöst – es erfolgte eine Verbesserung der Erreichbarkeit des Grenzraumes und kam zur Verbesserung der Umweltsituation im Grenzraum. Dank dieser Maßnahmen wurden auch die ersten, nach der jahrelangen Isolation, infrastrukturellen Voraussetzungen für ein Zusammenwachsen der Grenzräume geschaffen.⁴³³

⁴³⁰ Fiedorowicz, Cz.: a.a.O.

⁴³¹ Kowalke, H./ König, B. (2001): Komplexes grenzüberschreitendes Regionalkonzept der Euroregion Elbe/Labe. Situationsanalyse-Stärken-Schwächenprofil-Leitbild. Dresden. S. 9.

⁴³² Auf der Basis von Władza Wdrażająca Program Współpracy Przygranicznej PHARE (PHARE 1994-99 und 2000-2003), Ministerstvo pro místní rozvoj České republiky (PHARE 1994-99.), Marschallämter der Wojewodschaft Niederschlesien, Westpommern (INTERREG 2004-2006), Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (INTERREG 1994-99), Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie (INTERREG 1994-99), Euroregionen Pomerania, Pro Europa Viadrina und Spree-Neisse-Bober (INTERREG 1994-99), Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Förderung der Grenzregionen zu den Beitrittsländern. Die Hilfen von EU, Bund und Ländern. Februar 2002 (INTERREG 2000-2006).

⁴³³ Diese Funktion erfüllten insbesondere die neuen Grenzübergänge und die entsprechenden Zufahrtsstraßen. Dies betrifft sowohl die Straßen- bzw. Eisenbahngrenzübergänge als auch die kleinen touristischen Grenzübergänge. Durch die Erhöhung der Grenzdurchlässigkeit wurden die Bedingungen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit deutlich verbessert. Ohne diese Unterstützung würden die positive Veränderungen deutlich bescheidener ausfallen.

Letztendlich sicherte die Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit durch die Gründung von euroregionalen Netzwerken die **Kontinuität** des grenzüberschreitenden Dialogs. Mit der Bildung euroregionaler Strukturen wurde eine Kontakt- und Kommunikationsplattform geschaffen, die es ermöglicht, Informationen und Erfahrungen auszutauschen, Probleme aufzugreifen, Kompromisse zu erarbeiten, gemeinsame Ziele zu formulieren sowie diese kooperativ zu verfolgen, umzusetzen bzw. bei der Umsetzung zu begleiten.

4.3.2 Die Rolle euroregionaler Netzwerke bei der Initiierung, Durchsetzung und Umsetzung euroregionaler Maßnahmen

Die euroregionalen Netzwerke haben sehr vielfältige Aktivitäten zugunsten des Grenzraumes entfaltet. Die Kooperationsintensität im Rahmen der Euroregionen war deutlich höher als auf den übergeordneten, insbesondere nationalen Ebenen (vgl. S. 105). Was bedeutete jedoch die konkrete Arbeit euroregionaler Netzwerke für die Grenzräume? Um diese Frage zu beantworten, sollte noch einmal an den Charakter der Euroregionen erinnert werden. Sie sind vornehmlich als Tätigkeits- und gleichzeitig auch als Gestaltungsräume zu verstehen (vgl. S. 20), in deren Rahmen die Umsetzung der strategischen Ziele erfolgen soll. Ausgehend von dieser definitorischen Beschreibung werden im folgenden Kapitel die Gestaltungsfunktion euroregionaler Netzwerke und die Umsetzung der regional-lokalen und europäischen raumrelevanten Ziele und die Rolle euroregionaler Netzwerke behandelt. Dies soll durch eine Untersuchung der Aktivitäten euroregionaler Netzwerke nach dem Muster Bedarf (Ziele)-Input-Output erfolgen (vgl. S. 9).

Bei der Betrachtung der pragmatischen Rolle euroregionaler Netzwerke sollte eine Unterscheidung bezüglich der Kooperationsphasen zwischen den Phasen der Initiierung und Findung sowie der Durchsetzung und Umsetzung einzelner Maßnahmen (vgl. Abbildung 28) stattfinden. In der ersten Phase ist eine Wechselwirkung zwischen den Geschäftsstellen, Arbeitsgruppen (kollektiven Akteuren) und den einzelnen Akteuren feststellbar. Wie aus der Abbildung 28 hervorgeht, können hier die Impulse sowohl von den einen als auch den anderen ausgehen. In dem ersten Fall übernehmen die Euroregionen die Rolle des Impulsgebers und des Initiators von Maßnahmen. Sie versuchen, Interesse an grenzüberschreitender Zusammenarbeit zu wecken, auf die entsprechenden Bedürfnisse hinzuweisen und Anregungen für gemeinsame Aktivitäten zu geben. Überdies bieten sie eine Plattform, auf der Impulse aufgenommen werden, um diese bei der Durchsetzung und Umsetzung zu begleiten. Eine besondere Rolle kommt dabei der euroregionalen Geschäftsstelle zu, die als Anlaufstelle vieler grenzüberschreitender Projekte fungiert.

Bei der Durchsetzung grenzüberschreitender Maßnahmen übernehmen die euroregionalen Netzwerke Entscheidungen bei der Vergabe von Fördermitteln im Rahmen von kleinen Projekten, zum Teil auch von großen Projekten (vgl. Kapitel 3.2.3) Hinzu kommt das Lobbying bei wichtigen zuständigen Stellen (z. B. die Bundes- und Landesregierung, nationale Regierungen in Polen und Tschechien, die Wojewodschaftsregierung und die Bezirksregierung, aber auch Straßenbauämter, der Grenzschutz) und die Vertretung der Interessen des Grenzraumes durch die Teilnahme an wichtigen Sitzungen.

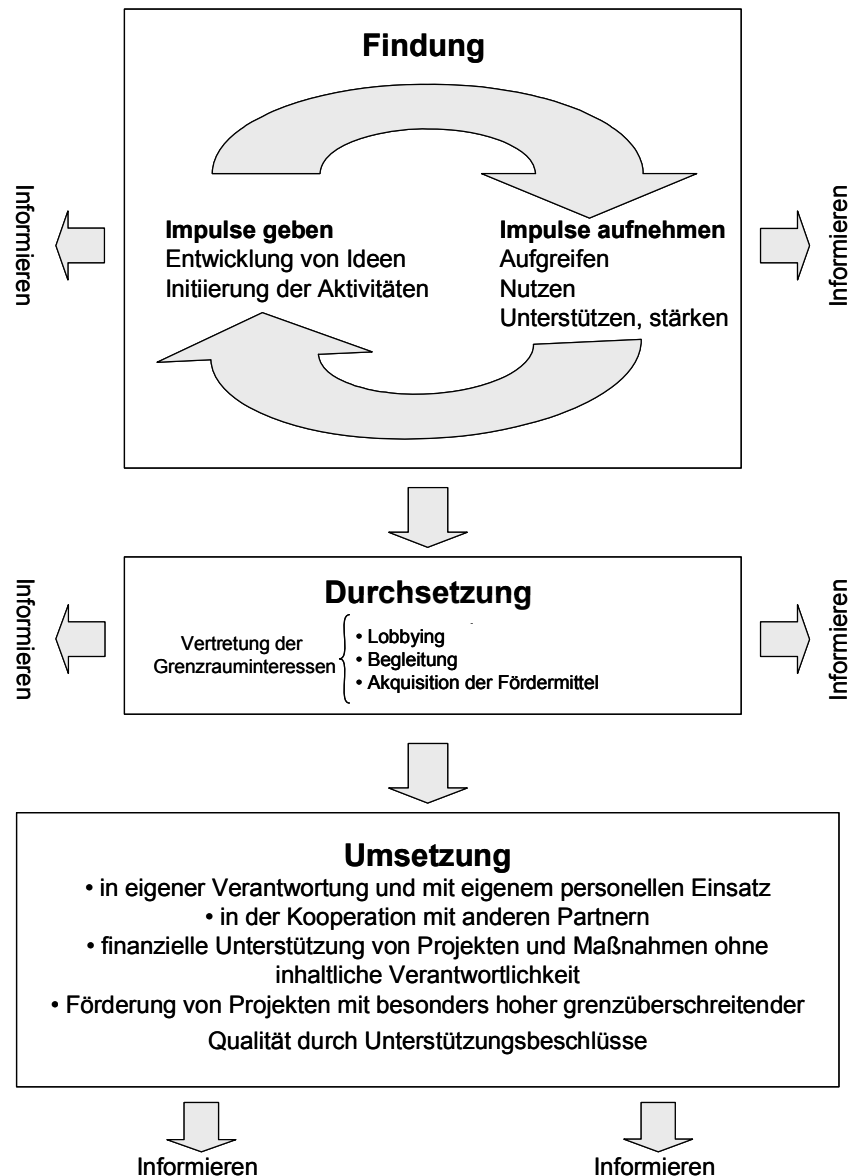


Abbildung 28: Rolle euroregionaler Netzwerke bei der Initiierung, Durchsetzung und Umsetzung grenzraumrelevanter Maßnahmen

Quelle: Eigene Darstellung

Für die Beschreibung der Rolle euroregionaler Netzwerke in der Umsetzungsphase kann die bereits vorhandene Klassifikation der Projekte, die in der Euregio Egrensis praktiziert ist, genutzt werden. Hier unterscheidet man folgende Projektgruppen:

1. Projekte, die in eigener Verantwortung, mit personellem Einsatz der Euregio durchgeführt werden,
2. Projekte, bei denen die Euregio mit Partnern bei der Durchführung und Finanzierung von Projekten kooperiert und sich dabei als Motor und Initiator von Projekten bzw. als Projektbegleiter sieht,
3. Projekte, denen die Euregio eine finanzielle bzw. ideelle Unterstützung gewährt, ohne inhaltlich verantwortlich zu sein,

4. Projekte mit besonders hoher grenzüberschreitender Qualität durch Unterstützungsbeschlüsse, die durch die Euregio gefördert werden.⁴³⁴

Die euroregionalen Gremien, um zusammen zu fassen, beteiligen sich meist in der Vorbereitungs- und Durchsetzungsphase. Nur sehr selten führen die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Geschäftsstellen und Arbeitsgruppen Projekte in eigener Verantwortung mit eigenem personellem Einsatz durch, wobei auch hier Ausnahmen zu finden waren. Es passierte selten, praktisch nur dann, wenn es nicht möglich ist, für ein grenzüberschreitendes Projekt einen eigenständigen Projektträger zu finden.⁴³⁵ Die Ausführung der Maßnahmen wird jedoch den fachlich zuständigen Instanzen und anderen Trägern (Mitgliedskommunen, Verbände, Vereine, verschiedene Institutionen, Kirchen und andere Einrichtungen) und Personen überlassen.⁴³⁶ Somit erfolgt sie entweder ganz unabhängig von euroregionalen Strukturen oder wird durch diese begleitet. Die zweite und dritte von o.g. Kategorien der Projekte beziehen sich insbesondere auf den Handlungsbereich C und manchmal auch auf D. Bei der dritten Kategorie handelt es sich grundsätzlich um Projekte aller Handlungsbereiche, insbesondere jedoch um die Investitionsmaßnahmen des Handlungsbereiches A und B.

Bei allen aufgezeigten Phasen versuchen die euroregionalen Netzwerke sowohl die Ideen als auch die Absichten und durchgesetzte wie auch umgesetzte Maßnahmen bekannt zu machen. Dazu wurde eine fleißige Öffentlichkeitsarbeit u.a. durch das kontinuierliche Informieren der Massenmedien – den wichtigen Multiplikatoren und Meinungsgestaltern,⁴³⁷ aber auch durch Messeauftritte, die Herausgabe von Publikationen, Zeitschriften und den Internetauftritt geleistet. Ziel dieser Aktivitäten war es, nicht nur auf die eigene Arbeit hinzuweisen, sondern auch auf Themen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu sensibilisieren.

Neben den oben beschriebenen Funktionen besitzen die euroregionalen Netzwerke entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze eine grenzüberschreitende Vermittlungs-, Vernetzungs-, Festigungs-, Moderations-, Koordinierungs- und Mediationsrolle. Sie fungieren als eine Klammer für die Beschleunigung des Zusammenwachsens der Gebiete beiderseits der Grenze. Sie sind keinesfalls als Aufgabenträger bzw. als Arbeitsplattform zu betrachten. Vielmehr fungieren sie als Informations- und Abstimmungsplattform, wie auch als Plattform zur Abstimmung bzw. Ausarbeitung und Verfolgung von gemeinsamen Zielen. Oft übernehmen sie auch die Rolle des Animators grenzüberschreitender Zusammenarbeit und Dienstleistungsaufgaben für die Partner und Mitglieder.

Die dargestellten Funktionen euroregionaler Netzwerke sind natürlich nicht jedem Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit immanent. Sie sind nur für diese Bereiche relevant, in denen ein großes Engagement der Aufgabenträger und eine möglichst dichte Vernetzung über die Grenze hinweg erfolgte (vgl. Kapitel 4.2.3.)

⁴³⁴ Euregio Egrensis, Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. (Hrsg.): Geschäftsbericht 1997-2000. S 22.

⁴³⁵ Telefonisches Interview mit Herrn Ch. Preußcher und Euregio Egrensis, Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. (Hrsg.): Geschäftsbericht 1997-2000. S 22.

⁴³⁶ ebenda S. 19f.

⁴³⁷ In den Euroregionen "Pro Europa Viadrina" und "Sprewa-Nysa-Bóbr" (auf polnischer Seite) ist sogar als Ergebnis dieser Aktivitäten die Gründung einer Journalistenvereinigung erfolgt, deren Zielstellung darin besteht, entsprechende Arbeit für ein besseres Verstehen der im Grenzraum lebenden Polen und Deutschen, wie auch bei der europäischen Integration zu leisten.

4.3.3 Zur Umsetzung und Umsetzbarkeit der Ziele (Wirkungsanalyse)

Obwohl die Ziele der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sehr breit angelegt, ehrgeizig und ambitioniert waren, so erwachsen sie jedoch grundsätzlich aus den Gegebenheiten und Problemen des Grenzraumes, die in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzregionen bekanntermaßen sehr groß sind. Die euroregionalen Netzwerke sollten hier sowohl zum Abbau von Peripherisierungsfolgen als auch zur Integration der Grenzräume beitragen (vgl. Kapitel 3.4). Bei der Umsetzung dieser Ziele waren die euroregionalen Netzwerke durch endogene (grenzraumrelevante) und exogene Faktoren beeinflusst (vgl. Abbildung 18).

Trotz der Vielzahl der Aktivitäten sind fünfzehn Jahre eine sehr kurze Zeit für die Umsetzung so ambitionierter Ziele. Dennoch kann bereits jetzt eine Bilanz gezogen werden. Diese macht auch das Zusammenspiel euroregionaler Netzwerke, der Grenzräume und des Umfeldes (vgl. Spannungsfeld A und B, Abbildung 3) deutlich. Im Folgenden werden die Ergebnisse euroregionaler Aktivitäten in Bezug auf die ursprünglichen Zielstellungen und unter Berücksichtigung der bestehenden Einflußfaktoren präsentiert und die Rolle euroregionaler Netzwerke für die Grenzräume und deren Umfeld erörtert.

Beitrag zum Abbau der Peripherisierungsfolgen

Betrachtet man die infrastrukturelle Ausstattung der Grenzräume seit Anfang der 1990er Jahre bis zur Gegenwart, so ist festzustellen, dass sich diese positiv geändert hat. So wurde das Verkehrsnetz verdichtet und erneuert. Zudem sorgten neue Grenzübergänge für eine bessere Verknüpfung der Verkehrsnetze beiderseits der Grenze. Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur trug zur auch Verbesserung der Erreichbarkeit und damit auch zur Steigerung der Standortqualität bei. Darüber hinaus erfolgte auch ein Abbau der Umweltbelastung, die auch zum Teil als Folge der Peripherisierung zu verstehen war. Für diese Zwecke sind in die Grenzräume große Summen europäischer und nationaler Fördermittel geflossen (vgl. Tabelle 23). Den euroregionalen Netzwerken kam beim Abbau der Peripherisierungsfolgen hauptsächlich die Rolle der regionalen Lobbyisten und Vertreter der Grenzrauminteressen zu.

Von diesen positiven Entwicklungen blieb der Wirtschaftsbereich leider ausgeschlossen. In dieser Hinsicht blieben die zu untersuchenden Grenzräume nach wie vor peripherisiert. Über die Bedeutung euroregionaler Netzwerke im wirtschaftlichen Bereich wird im Weiteren (vgl. S. 140) diskutiert.

Integrative Bedeutung

Den euroregionalen Netzwerken kommt insbesondere die integrative Bedeutung zu (vgl. Abbildung 29). Das haben bereits die Erfahrungen der „alten“ Euregios gezeigt. An dieser Stelle stellt sich jedoch die Frage, welche Rolle die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen innerhalb der verschiedenen Facetten der raumstrukturellen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Integration spielten. Integration ist ein langfristiger Prozess. Bei der Beschreibung der Ergebnisse in diesem Bereich muss jedoch im Auge behalten werden, dass man sich in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräumen erst am Beginn des Integrationsprozesses befindet.

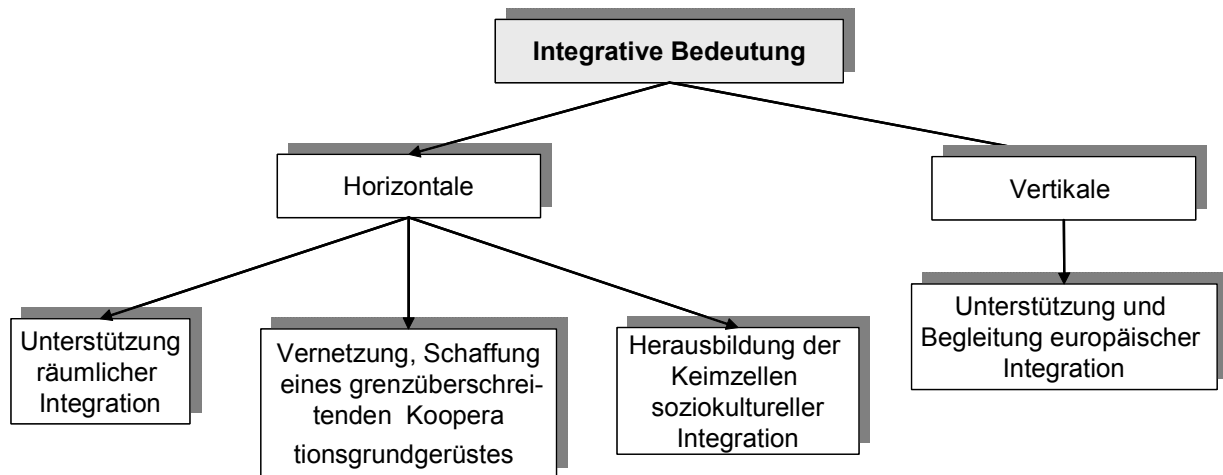


Abbildung 29: Integrative Bedeutung euroregionaler Netzwerke

Quelle: Eigene Darstellung

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wirkten unterstützend auf die raumstrukturelle Integration ein. Integrierende Bedeutung hatte beispielsweise die Vernetzung der Rad- und Wanderwege, zum Teil aber auch der ÖPNV Netze und anderer Verkehrswege. Wichtig in dieser Hinsicht waren auch die gemeinsamen Raumentwicklungsstrategien und -konzepte.

Die euroregionalen Aktivitäten haben die ersten Voraussetzungen für eine Integration geschaffen. Das gegenseitige Kennenlernen, das die euroregionalen Netzwerke ermöglichte, führte zur interkommunalen und fachspezifischen Vernetzung der Akteure beiderseits der Grenze und zur Herausbildung der Keimzellen soziokultureller Integration.

Vernetzung

Es ist hier zu unterstreichen, dass sich im Moment ihrer Gründung die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen auf kein ausgebildetes Skelett grenzüberschreitender Verbindungen stützen konnten, über das beispielsweise die deutsch-niederländischen Euroregionen verfügten (vgl. S. 167). Im Gegenteil, sie mussten die Kooperationen zum großen Teil neu aufbauen. Dank der Arbeit in den Euroregionen entstand ein Beziehungsgeflecht, das als Grundgerüst für die grenzüberschreitenden Verbindungen im Grenzraum angesehen werden kann. Sein Aufbau verlief über die Gründung von problem- bzw. projektbezogenen Netzwerken, über die Initiierung neuer und die Intensivierung bestehender hauptsächlich kommunaler Partnerschaften und Schulpartnerschaften (vgl. S. 129 und 126). Dazu gehören auch die Partnerschaften zwischen anderen Akteuren wie z. B. den Fachleuten aus verschiedenen Bereichen, Vereinen, Kulturhäusern, Institutionen, Ämtern, u.ä. Dieses Grundgerüst ist in verschiedenen Bereichen zwar mehr oder weniger ausgereift und benötigt manchmal eine qualitative Stärkung, aber es existiert bzw. entwickelt sich weiter. Das gegenseitige Kennenlernen und die Schaffung eines solchen Grundgerüsts erfolgten dank der zahlreichen Zusammenkünften entsprechender Akteure (Arbeitsgruppensitzungen, Seminare, Konferenzen, Workshops, Informationsveranstaltungen). Durch den kontinuierlichen Informations- und Erfahrungsaustausch erfolgte das gemeinsame Kennenlernen, das als Grundlage für ein weiteres kooperati-

ves, konsens- und maßnahmenorientiertes Handeln angesehen werden und zum Abbau von Berührungängsten beitragen kann.⁴³⁸ Das wichtigste Ergebnis dieser Aktivitäten ist die Verdichtung von Kooperationsverflechtungen über die Grenze hinweg einzustufen.⁴³⁹ Ohne die Existenz der Euroregionen wäre das weitaus schwieriger zu erreichen gewesen.

Herausbildung der Keimzellen soziokultureller Integration

Wie bereits nachgewiesen wurde, waren die euroregionalen Netzwerke im soziokulturellen Bereich äußerst erfolgreich. Dank der vielen „weichen“ Maßnahmen gelang es, verschiedene Altersgruppen, soziale Gruppen und Berufsgruppen (Jugendliche, Senioren, Künstler, Feuerwehrleute, Lehrer, Wissenschaftler, Selbständige, Landfrauen und Ärzte) zusammenzubringen. Auf diese Weise wurden zwischenmenschliche Kontakte aufgebaut, man lernte sich kennen. Das bewirkte, gegenseitige Vorurteile abzubauen und erste Keimzellen einer soziokulturellen Integration zu schaffen. Über eine Integration kann zurzeit noch nicht gesprochen werden. Sie ist als ein sehr langwieriger Prozess zu sehen. Die wichtigste Zielgruppe der euroregionalen Begegnungsmaßnahmen stellte die Jugend dar. Die Schaffung dieser Keimzellen für die Integration älterer Menschen, die durch mentale Vorurteile belastet sind, ist um vieles schwieriger und ein wenig fruchtbarer Prozess. Den Schwerpunkt der Aktivitäten auf die heranwachsende Generation beiderseits der Grenze zu legen, eröffnet eine bedeutend größere Chance. Darüber hinaus ist das strategisch viel wichtiger, denn gerade diese entscheidet in Zukunft über das weitere Schicksal der Grenzgebiete. So können dank der Euroregionen der Dialog der Jugend und die Beseitigung der Vorurteile eine wichtige Basis für die Herausbildung des Zusammengehörigkeitsgefühls bilden. Dazu ist jedoch noch viel Geduld erforderlich. Wie bereits bemerkt, ist die soziokulturelle Integration ein ist natürlich als eine Zukunftsvision zu betrachten, ein langsamerer Prozess, der viele Jahrzehnte lang dauern kann. Der Integrationsprozess wird sich weiter vertiefen. Bereits heute können dafür positive Anzeichen und Tendenzen beobachtet werden. Dazu zählen die Gesprächspartner insbesondere eine ständige Zunahme an Interesse, insbesondere bei der Jugend, an der Teilnahme bei gemeinsamen Begegnungsmaßnahmen. Am deutlichsten lässt sich das bei zyklischen, regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen beobachten.⁴⁴⁰

Rolle und Bedeutung im Bereich Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Mit der Gründung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wurde nicht nur die Hoffnung auf eine soziokulturelle Integration sondern auch auf einen wirtschaftlichen Aufschwung in den Grensräumen geweckt. Dies versprachen auch die euroregionalen Bündnisse in ihren Statuten (vgl. S. 85). Welche Rolle spielen auf diesem Feld die euroregionalen Netzwerke? Bevor man zu Beantwortung dieser Frage kommt, muss manchen Hoffnungen entgegen gewirkt werden und die formellen Möglichkeiten euroregionaler Netzwerke klar herausgestellt werden. Sie sind nämlich keine Wachstumspole, keine Sonderwirtschaftszonen und sicherten keine außerordentlichen Bedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung.⁴⁴¹ Des Weiteren mussten sie unter sehr schwierigen Bedingungen arbeiten. Das Ausmaß an Problemen, die Größe der Hemmfaktoren (Ängste, Konkurrenzdenken) und die Barrierewir-

⁴³⁸ Bestätigt durch Gesprächspartner aus euroregionalen Geschäftsstellen (vgl. Liste der Hauptgesprächspartner, S. 217).

⁴³⁹ Im Verband polnischer Gemeinden der Euroregion Pomerania hatten im Jahre 2002 sogar 56 polnische Gemeinden einen Kooperationsvertrag mit deutschen Gemeinden geschlossen und 14 Gemeinden einen solchen mit schwedischen Partnern (U. Berlińska-od barier po wyzwania Euroregionu Pomerania) Manche kooperieren auf der Grundlage früherer Verbindungen, die Mehrzahl ist jedoch mit Hilfe der Euroregion entstanden (Quelle: Interview mit Herrn Maciejki).

⁴⁴⁰ Persönliches Gespräch mit Herrn O. Wulf (Löcknitz, 15.04.2003).

⁴⁴¹ Malendowski, W./ Ratajczak, M. (2000): Euroregiony, polski krok do integracji. Alta 2. Wrocław. S 104.

kung der Grenze waren hier deutlich größer als vor Jahren bei den „alten“ Euregios. Für manche Maßnahmen z. B. zur Integration des Arbeitsmarktes war es in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen, auf Grund der bestehenden Barrieren, einfach noch zu früh. Aus diesen Gründen erwies sich hier die Diskrepanz zwischen den Ambitionen und den tatsächlichen Möglichkeiten als sehr groß.

Wie sich aus der Befragung ergab, erfolgte die Arbeit euroregionaler Netzwerke im wirtschaftlichen Bereich mit unterschiedlicher Intensität (vgl. Tabelle 15). Selbst dort, wo sie intensiver wurde, waren die euroregionalen Maßnahmen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. In anderen Euroregionen vollzog sich die Zusammenarbeit im Bereich Wirtschaft und Arbeitsmarkt grundsätzlich auf anderer Ebene (direkte Zusammenarbeit der IHK's, Handelskammern, Gewerkschaftsräte). Wie die Vertreter dieser Euroregionen selbst kritisch betonen, wurden in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen trotz Engagements und vielfältigster Ansätze in diesem Bereich nur recht nüchterne Ergebnisse erzielt.⁴⁴²

In Hinsicht auf die dargelegten Fakten stellt sich die Frage, ob die euroregionalen Netzwerke überhaupt die wirtschaftliche Entwicklung in den Grenzräumen stimulieren können? Die Erfahrungen der „alten“ Euregios zeigen, dass die euroregionale Zusammenarbeit zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit von Grenzräumen durch die KMU-Förderung beitragen kann. Sie können auch die Entstehung eines integrierten Arbeitsmarktes fördern und eine unterstützende Rolle beim grenzüberschreitenden Technologietransfer spielen. Um dabei positive Effekte zu erzielen, müssen dafür entsprechende Voraussetzungen, wie z. B. eine höhere Durchlässigkeit der Grenze, ein Instrumentarium für die (gemeinsame) Überwindung der allgemeinen Krise, existieren bzw. geschaffen werden. Die Restrukturierungsprobleme, die Abwanderung aus den grenznahen, ostdeutschen Gebieten und die steigenden Arbeitslosenzahlen sind durch die euroregionalen Strukturen allein kaum beeinflussbar. Diese Strukturkrise muss mit politischen Maßnahmen bekämpft werden.⁴⁴³

Neben der horizontalen Integration haben sich die euroregionalen Netzwerke auch eine vertikale Integration vorgenommen. Ein wichtiges Ziel für die MOE-Euroregionen war die Integration in die Strukturen der Europäischen Union (vgl. Tabelle 12). Dieses Ziel wurde durch die euroregionalen Netzwerke auch sehr intensiv durch Unterstützung der Idee der europäischen Einheit, die Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung sowie die Etablierung des Europagedankens verfolgt (vgl. Tabelle 15). Somit können sie auch als aktive Begleiter des europäischen Integrationsprozesses bezeichnet werden.

Malendowski und Ratajczak (2000) bezeichnen die Euroregionen „als ersten Schritt zur Integration“ („Euroregiony – pierwszy krok do integracji“). So ist es tatsächlich. Sie haben durch zahlreiche Aktivitäten den Grenzbewohnern und den Akteuren im Grenzraum die Europäische Union näher gebracht. Dies erfolgte im Rahmen spezieller Aktivitäten und Veranstaltungen, die sich entweder dieser Thematik widmeten oder einfach durch die öffentlichen Hinweise auf die Förderung einzelner Projekte durch die Europäische Union (Publizitätsvorschriften).

⁴⁴² Kommunalgemeinschaft Euroregion Neisse e.V (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1999. S. 20.

⁴⁴³ Reger, G./ Hassink, R. (1997): Strukturwandel, Technologiepolitik und grenzüberschreitende Technologiekooperation in der Euregio Maas- Rhein. Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie. Heft 1. Frankfurt a.M. S. 34.

Für die polnischen und tschechischen Partner war auch der bereits erwähnte Informations- und Erfahrungsaustausch besonders wichtig. Er hat den Nachbarn u.a. bestimmte europäische Standards und Verpflichtungen verdeutlicht, mit denen die Deutschen bereits vertraut waren, die aber für Polen und Tschechien wiederum ein Novum darstellten. Dieses hat geholfen und hilft weiterhin, sich entsprechend auf die EU-Osterweiterung und die darauf folgenden Veränderungen systematisch vorzubereiten.⁴⁴⁴ Somit stellten sie auch so etwas wie Labors dar, in denen Verfahren und Instrumente erprobt werden konnten.

4.3.4 Förderpolitische Bedeutung

Obwohl es noch an empirischen Untersuchungen fehlt, so kann jedoch auf der Grundlage der geführten Gespräche und einer Literaturanalyse davon ausgegangen werden, dass die untersuchten Euroregionen durch viele Beteiligte in erster Linie als Institution, deren Hauptaufgabe in der Verwaltung der europäischen Subventionen, in Form von INTERREG (Ausrichtung A) und PHARE CBC-Mitteln, interpretiert wird.⁴⁴⁵ Das ist ganz eindeutig ein falsches Verständnis. Dadurch, dass diese Aufgaben auf die euroregionalen Netzwerke bereits kurz nach der Gründung übertragen wurden, konnten sie auch noch nicht ihre wahre Funktion ausbilden und bekannt machen. Das umso mehr, weil diese Aufgaben tatsächlich sehr viel Zeit in Anspruch nahmen. Trotz vorheriger Zusicherungen, dass die Euroregionen keine weitere Verwaltungsstruktur darstellen würden, entwickelten sich trotzdem komplexe Verwaltungsmechanismen, die, wie oft den Beschwerden der lokalen Akteure zu entnehmen war, zusätzlich noch durch eine überzogene Bürokratie gekennzeichnet sind. Die Wahrnehmung der Aufgaben, die mit der technischen Abwicklung der INTERREG- und PHARE- Programme verbunden sind, trug zur überproportionalen Ausprägung der Verwaltungsfunktion bei.

Die beschriebene falsche Wahrnehmung der Euroregionen wurde sogar selbst noch durch die euroregionalen Angestellten verstärkt. Ihre Leistung und das von ihnen Erreichte werden lediglich durch die Angabe der für den jeweiligen Grenzraum erbrachten bzw. gebundenen Fördermittel wie auch durch die Effizienz bei der Ausschöpfung der zur Verfügung stehenden Mittel (prozentuelle Ausschöpfung der zur Verfügung stehenden Mittel) gemessen. Dies wurde durch die Herausgabe von speziellen Publikationen,⁴⁴⁶ mittels Informationen in den Medien aber auch durch Auftritte bei entsprechenden Regierungsstellen praktiziert. Zwar flossen in Wirklichkeit oftmals große finanzielle Summen und die euroregionalen Netzwerke taten alles, um diese bestmöglichst auszuschöpfen. Solche Selbstdarstellungen sind nach Meinung der Verfasserin jedoch nicht bis zu Ende gut durchdacht, weil sie den tatsächlichen Mehrwert der Zusammenarbeit verwischen und andere wichtige Aktivitäten in den Hintergrund rücken. Der substantielle Wert der euroregionalen Zusammenarbeit kann nicht allein mit dem monetären Wert der grenzüberschreitenden Projekte gleichgesetzt werden.

⁴⁴⁴ Persönliches Interview mit F. Bina (Most, 11.11.04): Er nennt hier als Beispiel die AG Landwirtschaft (Euroregion Erzgebirge). Im Rahmen des intensiven Erfahrungsaustausches konnten die tschechischen Vertreter des Landwirtschaftssektors von den Nachbarn viel lernen, die einen deutlichen Vorsprung in diesem Bereich besitzen.

⁴⁴⁵ Das bestätigt z.B. die Aussage des Landrates des Landkreises Neustadt an der Waldnaab Herr Witmann: „Sie versteht sich als Institution, die die Kompetenz hat, bayerische, deutsche und EU-Zuschüsse zu verteilen. Sie sollte ihre Arbeit auf andere Dinge konzentrieren, besonders auf die Kontakte nach drüben“. Quelle: Letzte Chance für die Euregio Egrensis. Su-Ro.Zeitung. 30.06.98.

⁴⁴⁶ Raport o wykorzystaniu funduszu SPF PHARE CBC w Europegionie Pomerania. Budżety 1995-1997. Komunalny Związek Celowy Gmin Pomorza Zachodniego. Pomerania.

Dies alles führt dann dazu, dass auch die Mitglieder den Wirkungsgrad der Euroregionen in erster Linie an der Verteilung der Mittel messen⁴⁴⁷. Daraus ergibt sich eine ganze Reihe von Problemen. Zu den wichtigsten gehört eine allgemeine Unzufriedenheit. Oft wird die ungerechte Verteilung der Fördermittel betont, die angeblich einzelne Mitglieder bevorzugt und andere benachteiligt. Durch das Gefühl vernachlässigt zu sein, wird die Euroregion als „Institution auf Kosten vieler zum Nutzen weniger“ wahrgenommen.⁴⁴⁸ Jenes Gefühl der Unzufriedenheit und der Ungerechtigkeit führt dann zusätzlich zu Streitigkeiten, um die Beihilfen zwischen den Gemeinden zu erhalten.⁴⁴⁹ Das Problem wird auf polnischer und tschechischer Seite durch die hohe Mitgliederzahl der Euroregionen zusätzlich verstärkt. Die Unzufriedenheit besteht jedoch auch in den deutschen Grenzräumen, insbesondere in der zweiten Reihe von Kreisen. Für diese ruft die Mitgliedschaft in der Euroregion, auf Grund des Kosten-Nutzen-Verhältnisses gewisse Bedenken hervor. Die Euroregionen wiederum weisen diese Vorwürfe zurück und argumentieren, dass die Mittelverteilung vom Engagement der einzelnen Gemeinden abhängig ist. Die euroregionalen Stellen würden lediglich bei der Vorbereitung der Anträge helfen und nicht die ganze Arbeit für die Gemeinden übernehmen. Bei einer genaueren Beobachtung dieser Streitigkeiten wird noch deutlicher, dass nicht alle Mitglieder die wahre Bedeutung der Euroregion erkannt haben und es bestätigt sich der Eindruck, dass die Hoffnung auf den Zugang zu Fördermitteln für viele Kommunen ein wichtiges Motiv für ihren Eintritt in eine Euroregion war.

Die Betrachtung der Euroregionen lediglich als Institution zur Sicherstellung von Fördermitteln, birgt, nach Überzeugung der Verfasserin, noch eine Gefahr in sich. Diese Erwartungshaltung macht das Funktionieren der Euroregionen zu sehr vom Zufluss dieser Mittel abhängig und sichert keinen dauerhaften Charakter über die Förderzeiten hinweg. Die erste Probe für die Euroregionen bedeutet die Übertragung der Verwaltungskompetenzen für das INTERREG Programm auf das erwähnte technische Sekretariat und das Schrumpfen der Fördersumme für kleine Projekte auf polnischer und tschechischer Seite von max. 50 000 € auf 15 000 bzw. 7 500 €. Mit diesem Sachstand waren die polnischen Vertreter der Euroregionen lange Zeit nicht einverstanden.

Die Wahrnehmung der Euroregionen als Förderstellen und Fördergebiete kann auch andere Gefahren für die Zukunft hervorrufen. Gewisse Befürchtungen weckt beispielsweise die Situation in den ostdeutschen Grenzgebieten. Bis zum heutigen Zeitpunkt waren sie mit dem Privileg des Ziel 1 Gebietes bevorzugt. In die besagten Regionen flossen große Mengen an EU-Mitteln. In der künftigen Förderperiode (2007-2013) werden die neuen Bundesländer diesen Status weiter erhalten, aber die EFRE - Mittel werden auf das Territorium der europäischen 25 –Staaten-Union verteilt. Dadurch kommt diesen Gebieten nicht mehr eine solche gesellschaftliche Aufmerksamkeit zu, wie bisher.

Wie von K. Maciejski, einem Mitarbeiter im polnischen Teil der Euroregion Pomerania, bestätigt wurde, wird bei der Fokussierung der Tätigkeit auf die Beratung zur Antragstellung im Rahmen des PHARE/INTERREG- Programms auch das Problem der Ersetzbarkeit deutlich. In diesem Bereich besitzt die Euroregion keine Monopolstellung, denn es existieren auch an-

⁴⁴⁷ Müller, B./ Kucera, K./ Jerabek, M./ Prikryl J. (2000): a.a.O. S. 56.

⁴⁴⁸ *Chórem a nie na noze. Ziemia Gorowska*. 12.02.1998.

⁴⁴⁹ ebenda.

dere Institutionen, die Schulungen organisieren. Außerdem erbringen sie dieselben Dienstleistungen und haben wesentlich niedrigere Beiträge als die Euroregion. Derzeit gehören die Gemeinden mehreren solcher Institutionen an, um eine bestmögliche Ausschöpfung der Mittel sicherzustellen.⁴⁵⁰

⁴⁵⁰ *Persönliches Gespräch mit Herrn K. Maciejski (Stettin, 17.09.03).*

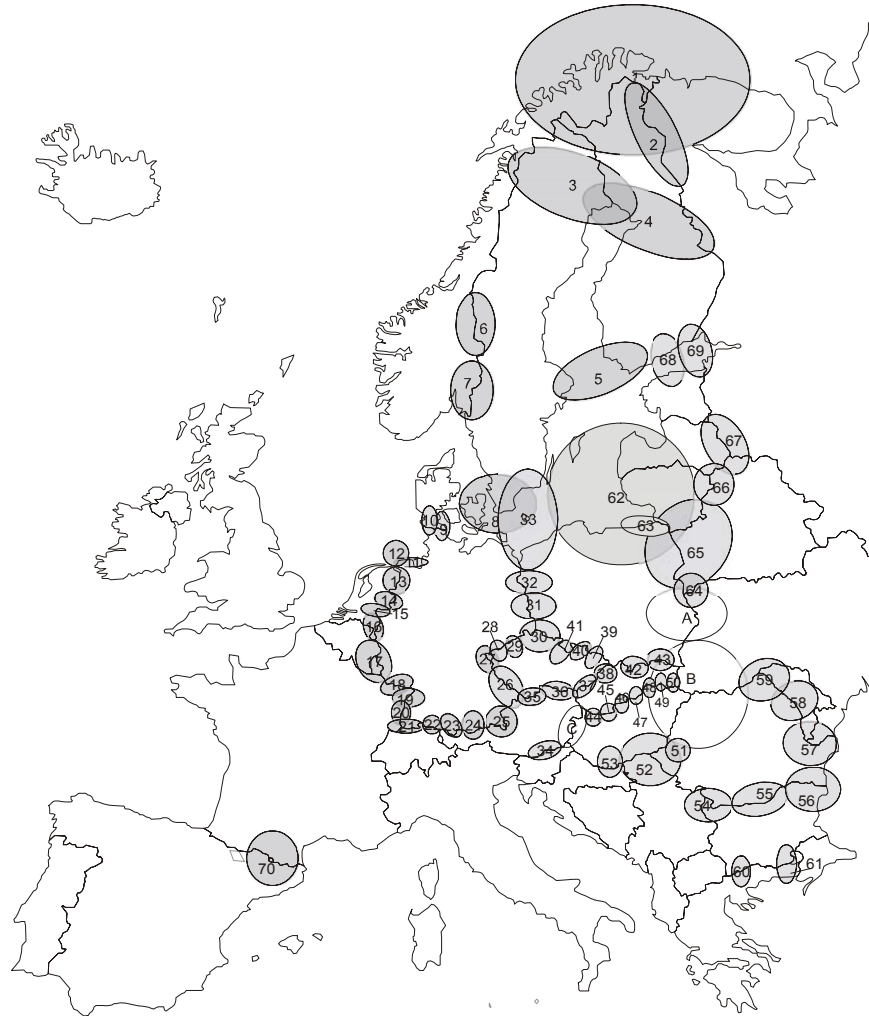
5. Typologie der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Infolge der „alten“ und „neuen“ Integrationsbestrebungen hat sich ein regelrechtes Mosaik von Initiativen mit grenzüberschreitendem Charakter herausgebildet. Auf der im Jahre 2000 herausgegebenen Karte verzeichnet die AGEG 183 „europäische Grenzregionen“. Dabei handelt es sich um 14 großräumige grenzüberschreitende Kooperationen sowie 169 „Grenz- und grenzübergreifende Regionen“. Bei genauerer Betrachtung der Euroregionen zeigt sich deutlich, dass alle die Kriterien erfüllen, die eine Zuordnung zur Gruppe der euroregionalen Strukturen erlauben (vgl. S. 16). Auf der Abbildung 30 wurden die in Europa im Jahre 2004 bestehenden Euroregionen dargestellt. Auf Grund dessen, dass sich diese Euroregionen sehr von einander unterscheiden, kann man nicht von einem einheitlichen Typus der Euroregionen ausgehen. Im Hinblick auf diese Vielfältigkeit scheint die Erarbeitung einer Typologie äußerst wichtig zu sein. Eine wissenschaftlich fundierte Typologie könnte u.a. die Unvollkommenheit der Bewertung des Funktionierens ausgewählter Euroregionen durch einen Vergleich mit anderen euroregionalen Strukturen in Europa belegen, z. B. durch praktizierte Vergleiche der Euroregionen des deutsch-polnischen und des deutsch-tschechischen Grenzraumes mit den deutsch-niederländischen Prototypen.

Ziel dieses Kapitels sind typologische Betrachtungen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen. Der erste Typologieansatz soll hauptsächlich zeigen, wie sich die untersuchten Euroregionen im europäischen Kontext platzieren und welche Ähnlichkeiten und Unterschiede sich zwischen den acht untersuchten und den anderen Gruppen der Euroregionen in Europa konstatieren lassen. Weiterhin ist eine Überprüfung der Frage wichtig, ob die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen selbst überhaupt so viele Gemeinsamkeiten besitzen, dass man von einem Typus sprechen kann. Die zentrale Aufgabe des zweiten Teils dieses Kapitels besteht in der Überprüfung der Einheitlichkeit sowie in der Darstellung der Gemeinsamkeiten und Abweichungen innerhalb dieses Typus.

5.1 Erster Typologieansatz – Einordnung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in den europäischen Kontext

Bei der Suche nach Analogien ist nicht nur eine status quo Betrachtung sondern vielmehr das Aufzeigen von Entwicklungsphasen und ein intertemporaler Vergleich der Euroregionen unterschiedlichen Typen untereinander unentbehrlich.



Legende:

- | | | |
|--|--|---|
| 1 North-Calotte Council | 25 Salzburg - Berchtesgadener Land -Traunstein | 50 Euroregión Kras |
| 2 Tornedalsri det | 26 Euregio Bayerischer Wald - Böhmerwald - Unterer Inn | 51 Euroregion Hajdu-Bihar/Bihar |
| 3 Mittskandia | 27 Euregio Egrensis | 52 Euroregion Danube-Körös-Maros-Tisza (DKMT) |
| 4 Kvarken Council | 28 Euroregion Erzgebirge | 53 Euroregion Danube-Drava-Sava |
| 5 Skårgården | 29 Euroregion Elbe-Labe | 54 Euroregion Danube 21st Century |
| 6 Cooperation ARKO | 30 Euroregion Neisse | 55 Euroregion Danube South |
| 7 Oestfold/Bohuslän/Dalsland | 31 Euroregion Spree-Neisse-Bober | 56 Euroregion Danube East |
| 8 Qresund Council | 32 Euroregion Pro Europa Viadrina | 57 Lower Danube Euroregion |
| 9 Region Sonderjylland/Schleswig | 33 Euroregion Pomerania | 58 Middle Prut Euroregion |
| 10 Storstroms Amt / Kreis Ostholstein - Lübeck | 34 EUREGIO Steiermark/Slowenien | 59 Upper Prut Euroregion |
| 11 Watteninseln | 35 Euroregion Waldviertel - Budowice - Jiřni Cechy (Silva) | 60 Euroregion Nestos-Mesta |
| 12 Ems Dollart | 36 Euroregion Weinviertel-Südmähren-Jiřni-Morava-Zahorie | 61 Euroregion Network Polis-Kent |
| 13 EUREGIO | 37 Euroregion Bile-Biele Karpaty | 62 Euroregion Baltica |
| 14 Rhein Waal | 38 Euroregion Třsinske Slezsko-Silesk Cieszyński | 63 Euroregion ĩyna ĩawa |
| 15 Rhein Maas Nord | 39 Euroregion Silesia | 64 Euroregion Puszcza Biaĳowska |
| 16 Maas Rhein | 40 Euroregion Praded-Pradziad | 65 Euroregion NEMUNAS-NIEMEN-NEMAH |
| 17 Saar Lor Lux | 41 Euroregion Glacensis | 66 Euroregion Country of Lakes Ezeru Zeme |
| 18 PAMINA | 42 Euroregion Beskidy | 67 Euregio Pskov-Livonia |
| 19 CENTRE | 43 Euroregion TATRY | 68 Estonian-Finnish 3+3 Regional Cooperation |
| 20 Regio Tri Rhena | 44 Euroregión Podunajského Trojspotku | 69 Euregio Helsinki-Tallinn |
| 21 Regio Bodensee | 45 Euroregion Vagus-Danubius-Ipolia | 70 Midi-Pyrénées, Languedoc-Roussillon, Catalunya |
| 22 Euregio via Salina | 46 Euroregion Ipeľsky-Ipoty | A Euroregion Bug |
| 23 Euregio Zugspitze Wetterstein Kranwendel | 47 Euroregion Neogradensis | B Euroregion Karpaty |
| 24 Euregio Inntal | 48 Euroregion Sajó-Rima-Slaná-Rimava | C Euroregion West/Nyugat Panonnien |
| | 49 Euroregion Kőőce - Miskolc | |

Abbildung 30: Euroregionen in Europa im Jahre 2004

Quelle: Eigener Entwurf

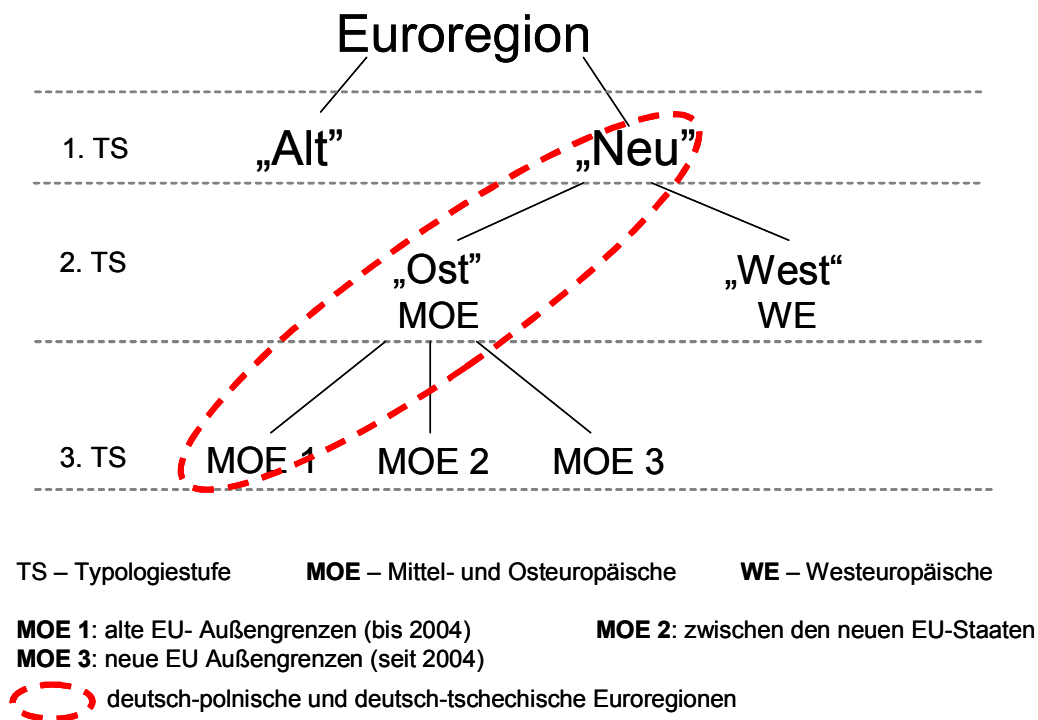


Abbildung 31: Erster Typologieansatz

Quelle: Eigene Darstellung

Betrachtet man die große Anzahl von Eigenschaften, die eine Euroregion charakterisieren, scheint eine stufenweise Typologisierung (vgl. Abbildung 31) empfehlenswert zu sein. Mit diesem Typologieansatz werden Voraussetzungen geschaffen, die Euroregionen untereinander vergleichbarer zu machen. Die Vergleiche, z. B. zwischen den einzelnen Typen/Untertypen der Euroregionen, lassen sich auf jeder Typologiestufe durchführen. Eine solche Vorgehensweise begrüßen auch die Praxisvertreter. Wenn jede Stufe auch mit den Namen der Euroregionen unterlegt wäre, könnte das die Suche nach euroregionalen Partnern z. B. mit vergleichbaren Eigenschaften bzw. Bedingungen vereinfachen.⁴⁵¹ Um den erwähnten Wünschen der Praxis nachzugehen wäre es empfehlenswert künftig eine namentliche Zuordnung europäischer Euroregionen in den einzelnen Typologiestufen in Form schematischer Übersichten vorzunehmen.

Erste Typologiestufe

Für die erste, oberste Typologiestufe kann die bereits bestehende Aufteilung in „alte“, die bis Ende der 1980er Jahre (vgl. erste Euroregionalisierungswelle, Kapitel 2.1) entstanden sind und in „neue“ bzw. „junge“, die in den 1990er Jahren (vgl. zweite Euroregionalisierungswelle, Kapitel 2.1.2), gegründet wurden, übernommen werden.⁴⁵² Eine Unterteilung der Euroregionen nach dem Alter ihres Bestehens scheint, nach Meinung der Verfasserin, hier begründet zu

⁴⁵¹ bestätigt im telephonischen Interview mit A. Ölbe und Diskussion zum Vortrag der Verfasserin bei der Sitzung der Vorsitzenden und Geschäftsführer sächsischer Sektionen der deutsch-tschechischen Euroregionen am 20.04.05 in Freiberg. Konsultation mit Herrn Ch. Preußner (27.01.06).

⁴⁵² Hierbei ist zu beachten, dass einige junge Strukturen in den westeuropäischen Grenzräumen in Wirklichkeit auf einem deutlich älteren Fundament beruhen, als dies das Gründungsdatum vermuten lässt (z.B. deutsch-französisch-schweizerischer Grenzraum).

sein. Die Unterschiede in der Konstellation „alt“-„neu“ sind sehr groß. Sie betreffen insbesondere solche Aspekte wie Reife und Entwicklungsstadium der Netzwerkstrukturen, Integrationsgrad, Durchsetzungsfähigkeit, Positionierung und Aufgaben.

Die „neuen“ Euroregionen entstanden meist im Zuge der Übertragung von vorher bereits bestehenden Modellen, insbesondere des deutsch-niederländischen Grenzraumes. Ausnahme bilden lediglich die „neuen“ Strukturen an Deutschlands westlichen Grenzen haben sich an die bereits bestehende „Kooperationslandschaft“ angepasst.

Anhand verschiedener Konstellationen von Eigenschaften und deren Ausprägung lassen sich die der „alten“ und „neuen“ Euroregionen in weiten Typologiestufen unterteilen. Dabei entschied sich die Verfasserin, sowohl für die „alten“ als auch für die „neuen“, dieselben Unterteilungskriterien anzuwenden. Durch diese Vorgehensweise können die „alten“ und „neuen“ Euroregionen besser gegenüber gestellt und genauer verglichen werden.

Zweite Typologiestufe

Als Unterteilungskriterium wurde für die zweite Typologiestufe **die Lage in Europa** (großräumig gesehen) ausgewählt. Es bezieht sich auf die Zugehörigkeit zu West- bzw. zu Mittel- und Osteuropa. Diese Unterteilung widerspiegelt einerseits die Unterschiede hinsichtlich des gegenwärtigen Entwicklungsniveaus der Grenzräume, die vor allem in Zeiten des Kalten Krieges angewachsen sind, andererseits aber auch die Spezifika der europäischen Integrationsprozesse. Auf dieser Typologiestufe lassen sich die Euroregionen auf „westliche“ und MOE-Strukturen unterteilen. Die ersten haben einen Entwicklungsvorsprung, was die allgemeine, insbesondere die sozioökonomische Situation im Grenzraum betrifft. Zu dieser Gruppe gehören die Euregios, die sich entlang der deutsch-österreichischen bzw. der deutsch-französischen Grenze etabliert haben. Für die zweite Gruppe, die durch die mittel- und osteuropäischen Euroregionen gebildet wird, ist im Allgemeinen ein niedrigeres Entwicklungsniveau charakteristisch. Die Grenze (Wohlstandsgrenze) zwischen dem „reichen“ Westen und dem „armen“ Osten verläuft durch die deutsch-polnischen und die deutsch-tschechischen Grenzgebiete.⁴⁵³

Dritte Typologiestufe

Auf der dritten Typologiestufe können die Euroregionen weiter anhand der Unterschiede im Bezug auf den **Charakter der Grenzen** gruppiert werden. Auch dieser Aspekt ist als wichtige Determinante für die Euroregionen zu betrachten, die sich u.a. auf die Durchlässigkeit der Grenze, aber auch auf die förderpolitische Landschaft und die Entwicklungsdisparitäten beziehen. Unter Berücksichtigung der Veränderungen, die die letzte EU-Erweiterung mit sich brachte, können die Euroregionen folgendermaßen unterteilt werden: Euroregionen an den alten EU-Binnengrenzen, Euroregionen an den alten EU-Außengrenzen (MOE 1), Euroregionen zwischen den neuen EU-Mitgliedstaaten (MOE 2), Euroregionen an den neuen EU-Außengrenzen (MOE 3) und Euroregionen außerhalb der EU.

Von besonderem Interesse im Rahmen vorliegender Arbeit sind die MOE 1 Euroregionen. Zu dieser, außer den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen, gehören

⁴⁵³ Kowalke, H. (1995): Die Euroregion Neiße – Chancen für die Umstrukturierung im Dreiländereck Sachsen-Schlesien-Böhmen. In: Gruber, G./Lamping, H./Lutz, W./ Schamp, W.E. (Hrsg.): Neue grenzüberschreitende Regionen im östlichen Mitteleuropa. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften. Heft 67. S. 75.

auch weitere Strukturen wie die Euroregionen Silva Nortica, Weinviertel-Südmähren-Jižni-Morava-Zahórie, die Euroregion Steiermark-Slowenien sowie finnisch-estnische Strukturen, so Estonian-Finnish 3+3 Regional Cooperation und Euregio Helsinki-Tallinn sowie die finnisch-russische Euroregion Karelia. Eine Ausnahme dabei stellt die Euroregion Karelia sowie die zwei griechisch-türkisch/bulgarischen Euroregionen dar. Sie gehören weiterhin zu den Euroregionen an den EU-Außengrenzen.

Weitere Unterteilungskriterien

Die erste Typologiestufe macht die altersbezogenen Unterschiede deutlich. Die zweite stellt als eine wichtige Determinante grenzüberschreitender Zusammenarbeit: den Entwicklungsstand des Grenzraumes in den Vordergrund und hängt mit dem ersten Kriterium sehr eng zusammen. Die dritte unterstreicht die Bedeutung des Formalisierungs- und Durchlässigkeitgrades der Grenze. Natürlich können die Euroregionen auch weiter hinsichtlich ihrer topografischen und wirtschaftlichen Strukturen bzw. in Bezug auf organisatorische und institutionelle Eigenschaften, wie die Trägerschaft, die Kompetenzen und Befugnisse sowie die Zusammensetzung ihrer Mitglieder und Partner, unterteilt werden.

Das Aufzeigen von weiteren Untertypen wäre jedoch schwer begründbar. Sie hätte die Überschaubarkeit und Transparenz einer Typologie gefährdet. Aus diesem Grund schlägt die Verfasserin vor, sich auf drei Typologiestufen zu begrenzen. Die raumrelevanten Aspekte wie z. B. erwähnte wirtschaftliche Potentiale können eher wie bisher als Einflussfaktoren (vgl. ausführlich dazu in Kapitel 3.5 und 3.6) betrachtet werden.

In Anlehnung an den dargestellten Typologieansatz wird auch die typologische Zuordnung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen erfolgen. Auf jeder Typologiestufe können sowohl Analogien zu anderen Gruppen der Euroregionen als auch Eigenschaften, die die Spezifika der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen bilden, aufgezeigt werden.

Die Zuordnung einzelner Eigenschaften zu den aufgezeigten Typologiestufen soll Übersichtszwecken dienen. Zu beachten ist dabei, dass viele Eigenschaften, die jeweiligen Stufen zugeschrieben wurden, miteinander sehr verzahnt sein können.

5.1.1 Die „neuen“ Euroregionen – spezifische Eigenschaften und Gemeinsamkeiten mit den „alten“ Euregios – intertemporale Studie

Wie bereits im vorherigen Kapitel signalisiert wurde, unterscheiden sich die „alten“ und „neuen“ Euroregionen sehr von einander. Die „alten“ Netzwerke vermitteln den Eindruck, sehr gut „ausgereift“ zu sein. Sie sind gekennzeichnet durch einen hohen Integrationsgrad, eine hohe Leistungsfähigkeit ihrer Strukturen sowie durch eine große Durchsetzungsfähigkeit. Des Weiteren haben sie sich ziemlich gut im jeweiligen Grenzraum positioniert, ihre eigene Identität, Spezifika ausgebildet und sich den Gegebenheiten des Grenzraumes gut angepasst. Durch ihre Aktivitäten haben sie auch eine breite Akzeptanz und Wahrnehmung erlangt.

Die „neuen“ euroregionalen Netzwerke, hier auch die entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze, charakterisiert hingegen ein niedrigerer struktureller und funktioneller Integrationsgrad, ein unausgereiftes Kooperationsnetz, zum Teil andere thematische Ausrichtung der Zusammenarbeit sowie eine niedrigere Wahrnehmung der grenzüberschrei-

tenden Zusammenarbeit und Identifikation mit der Euroregion. Damit verbunden ist eine schwächere Positionierung euroregionaler Netzwerke im Grenzraum. Viele von den Schwächen können auf ein niedrigeres Entwicklungsstadium zurückzuführen sein. In zeitlicher Betrachtungsweise lassen sich nämlich Analogien zwischen den „alten“ und „neuen“ Netzwerken aufdecken. Sie betreffen die Reife des Kooperationsnetzes, den Integrationsgrad euroregionaler Strukturen, das thematische Spektrum der Zusammenarbeit, die Rechtsfähigkeit sowie die Positionierung der euroregionalen Netzwerke im Grenzraum und die Kapazitäten der Geschäftsstellen (vgl. Kapitel 5.1.1.2).

Ob es sich im Fall der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen tatsächlich um eine Entwicklungsstufe handelt, soll in den folgenden Ausführungen beantwortet werden. Hier liegt Aufgabe in der Aufdeckung und Erörterung der evolutiven Aspekte euroregionaler Netzwerke, im Aufzeigen möglicher Entwicklungsphasen sowie in der Zuordnung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in einer konkreten Phase.

5.1.1.1 Entwicklungsphasen euroregionaler Netzwerke

Statische Betrachtungen euroregionaler Strukturen sind ein Defizit bisheriger Euroregionen - Forschung (vgl. S. 38). Euroregionen unterliegen nämlich, wie schon mehrmals erwähnt wurde, einem ständigen Wandel. Dies betrifft sowohl die Netzwerk- als auch die Raumkomponente. Die Netzwerkveränderungen ergeben sich vor allem aus der Notwendigkeit einer ständigen Effizienzsteigerung der Aktivitäten u.a. durch Anpassung an die wechselnden Bedingungen im Grenzraum. Das belegen die „alten“ Euregios. Sie entwickelten sich seit ihrer Gründung zu immer komplexeren Strukturen. Aus diesem Grund und unter Berücksichtigung der Altersunterschiede von Euroregionen dürfen nicht nur status-quo Untersuchungen stattfinden.

Betrachtet man die institutionelle Entwicklung der „alten“ Euregios, lassen sich in ihnen drei Entwicklungsphasen aufzeigen. Diese sind relevant für fast alle euroregionalen Strukturen in Europa und damit auch für alle Kooperationsmodelle. Der Übergang von der einen zur anderen Phase verläuft in der Regel schrittweise. Infolgedessen verschwimmen die Grenzen zwischen den jeweiligen Phasen und so können in vielen Euroregionen die Eigenschaften von zwei Phasen auftreten. Die Grenzen zwischen einzelnen Stufen sind vornehmlich durch wichtige Ereignisse wie z. B. die Bereitstellung der EU-Förderung, die Öffnung der Grenzen, die Verwirklichung des Binnenmarktes sowie die Unterzeichnung völkerrechtlicher Abkommen bestimmt.

Verglichen Die erste Phase beginnt oft schon vor der offiziellen Gründung der Euroregion. Sie ist durch Aktivitäten gemeinsamen Kennenlernens, die Konzipierung und Schaffung der institutionellen Rahmen, das Definieren der Ziele und Aufgaben sowie die Initiierung und Durchführung erster gemeinsamer Projekte sowie Aktivitäten (punktuelle Maßnahmen) gekennzeichnet. In den Euroregionen, deren Gründung noch vor der Bereitstellung der europäischen Fördermittel INTERREG A und PHARE CBC erfolgte; endete die erste Entwicklungsphase oft mit der Bereitstellung dieser Mittel. Grundsätzlich lässt sich feststellen, umso jünger die Euroregionen sind, desto kürzer fällt diese Phase aus. In den ganz „jungen“ Euroregionen, die sich nach 1995 etabliert haben, kann sie entweder mit der Phase 2. zusammengefügt werden oder sich lediglich auf die Vorgründungszeit beziehen. In den deutsch-niederländischen Euregios

dauerte der erste Abschnitt etwa 14 Jahre (max. 28 Jahre in der EUREGIO, min. 8 Jahre in der Euregio Maas Rhein Nord). In den untersuchten Euroregionen belief er sich auf ca. 2 Jahre bis höchstens 4 Jahre). Die kürzeste Dauer weist die erste Phase in der Euroregion Pomerania auf, die parallel mit der Einführung der INTERREG- und PHARE- Mittel gegründet wurde (vgl. Abbildung 34).

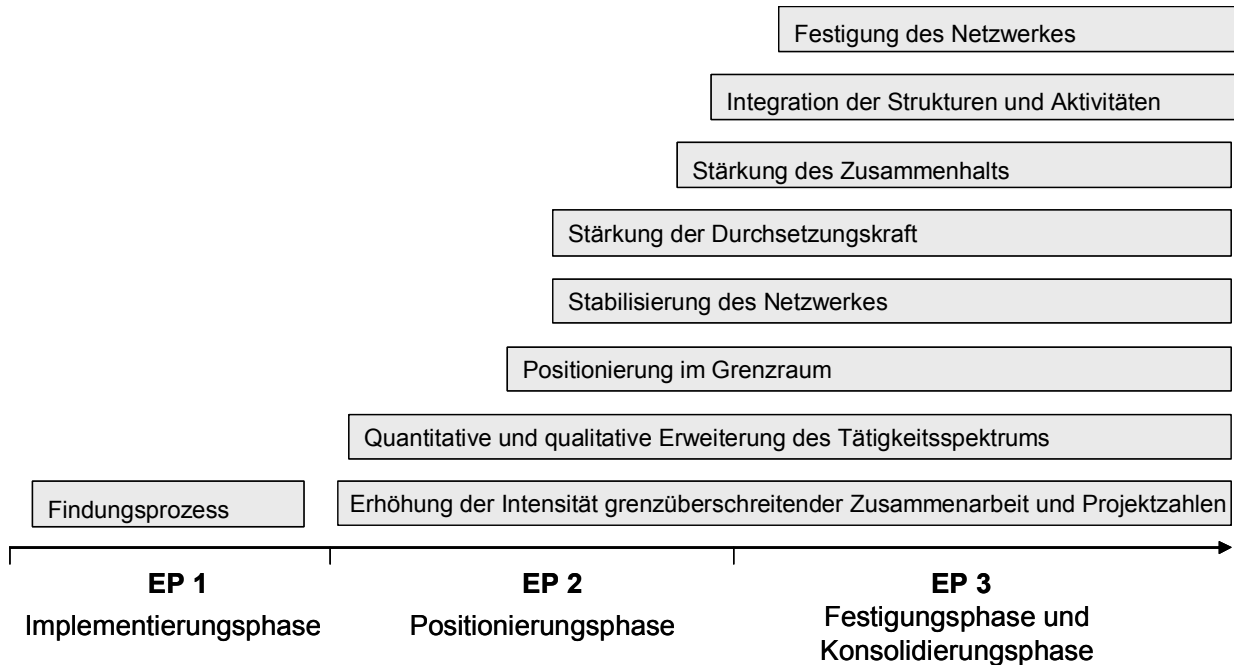


Abbildung 32: Entwicklungsphasen der Euroregionen – netzwerkspezifische Aspekte

Quelle: Eigener Entwurf

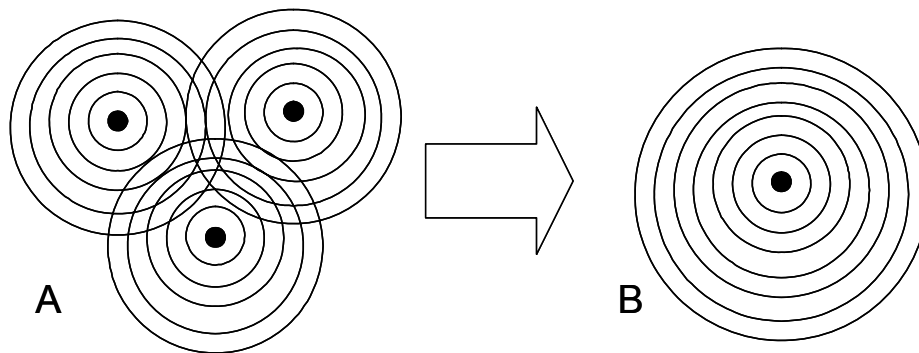
Mit Beginn der zweiten Entwicklungsphase fängt in den Euroregionen die Intensität der Aktivitäten deutlich zu steigen (vgl. Abbildung 32) an. Sie beginnen sich langsam zu positionieren und zu stabilisieren. Diese Prozesse erfolgen kontinuierlich und sind auch in der letzten Phase zu finden.

Die ersten zwei Phasen sind durch das Bestehen von noch desintegrierten, wenig ausgereiften Strukturen gekennzeichnet. Diese Eigenschaften lassen sich gegenwärtig in den „neuen“ Euroregionen feststellen (vgl. Kapitel 5.1.1.2). In der Vergangenheit traten sie aber auch in den „alten“ Euregios auf. Wie Gabbe bestätigt, waren auch die deutsch-niederländischen Euregios durch separate Geschäftsstellen, Verbände und Präsidenten sowie durch getrennte Haushalte gekennzeichnet. Darüber hinaus fehlte jahrelang die rechtliche Basis.⁴⁵⁴ Die Situation begann sich Mitte der 1980er Jahre zu ändern. 1985 gründete die EUREGIO eine gemeinsame Geschäftsstelle. Diesem Beispiel sind auch andere Euregios gefolgt. Zu weiteren Veränderungen kam es größtenteils in den 1990er Jahren. Mit der Einführung der INTERREG-Mittel wurde ein gemeinsames Konto eröffnet. Bisherige nicht rechtsfähige Arbeitsgemeinschaften oder Zusammenschlüsse wurden in Institutionen umgewandelt, die auf privatem bzw. auf öffentlichem Recht basieren. Auch die politische Durchsetzungskraft wurde weiter gestärkt, insbesondere durch Reformen bei der Besetzung der Beschlussorgane. Die Pionierarbeit in diesem Bereich leistete die EUREGIO. Im Laufe der Zeit haben sich die Euregios zu

⁴⁵⁴ Persönliches Gespräch mit Herrn J. Gabbe, Gronau, 02.05.03.

wichtigen Institutionen im Grenzraum entwickelt, die sowohl durch die lokalen Eliten als auch die Bevölkerung selbst wahrgenommen werden (Positionierungsfrage). Des Weiteren konnte bei den Netzwerken auch ein ständiger Zuwachs an übertragenen Aufgaben (INTERREG, EURES) beobachtet werden.

Die dritte Entwicklungsphase ist durch Prozesse zur Stärkung des Zusammenhalts, die Integration der Strukturen und Aktivitäten (gemeinsame Geschäftsstelle,⁴⁵⁵ gemeinsame Projekte, gemeinsamer Präsident und gemeinsames Budget), sowie die Stabilisierung des Netzwerkes gekennzeichnet. Im Rahmen dieser Phase erreichen die Netzwerke eine fast vollständige Funktionstüchtigkeit und entwickeln sich entgültig zu einem monozentrischen Organisationsmodell. Ein wichtiges Ereignis, das die Konsolidierungs- und Festigungsprozesse deutlich beschleunigt, ist die Unterzeichnung von völkerrechtlichen Abkommen. Das ermöglicht die Erlangung einer eigenen Rechtsfähigkeit (vgl. S. 196).



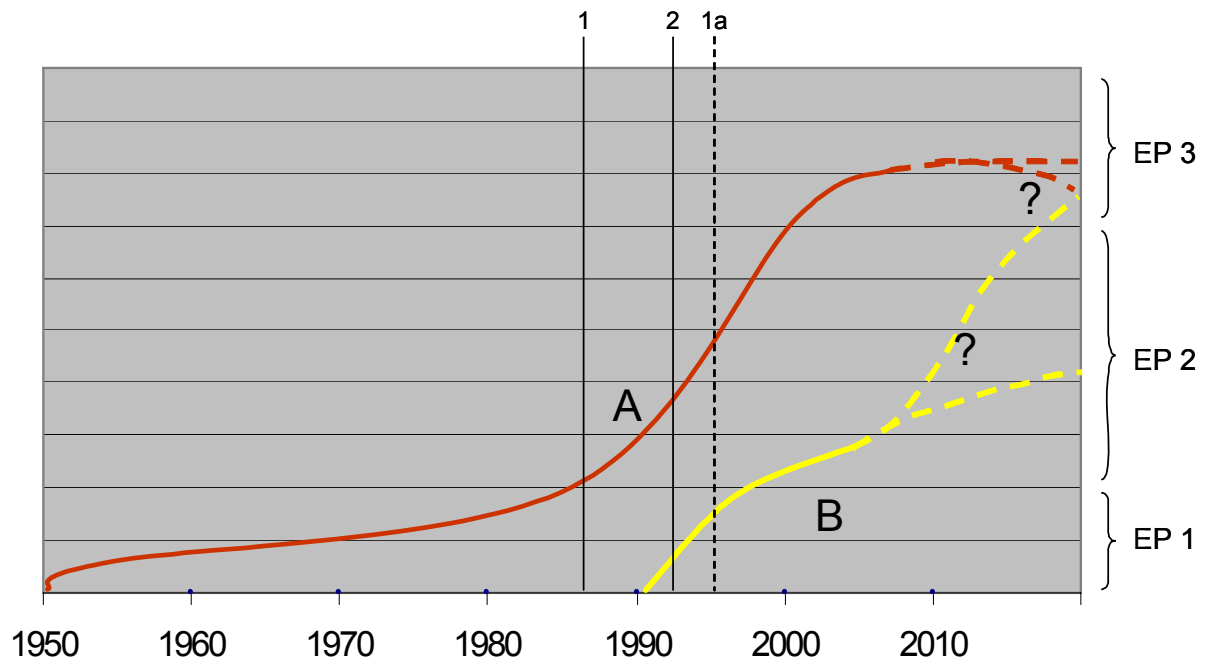
- A. polyzentrisches Organisationsmodell
- B. monozentrisches Organisationsmodell
- Geschäftsstelle

Abbildung 33: Evolution euroregionaler Netzwerke – von desintegrierten zu integrierten Strukturen

Quelle: Eigener Entwurf

Die dritte Entwicklungsphase wurde in den Euregios des deutsch-niederländisch-belgischen Grenzraumes sowie in den grenzüberschreitenden Strukturen des deutsch-französisch-schweizerischen Grenzraumes erreicht. Im Fall der verbleibenden „westlichen“ Euregios sind Eigenschaften der Festigungsphase sowie der Konsolidierungsphase festzustellen. Eine unvollständige Entwicklungsphase 2 ist vor allem durch einen nicht abgeschlossenen Positionierungsprozess erkennbar. Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen befinden sich derzeit in der Entwicklungsphase 2, die „neuen“ deutsch-österreichischen und deutsch-französischen Euroregionen liegen zwischen der Stufe 2 und 3.

⁴⁵⁵ Ausnahme stellt die Regio TriRhena dar.



- A – Euregios des deutsch-niederländischen Grenzraumes
- B – Euroregionen des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes
- 1 – INTERREG/ „alte“ EU Grenzräume 2 – Binnenmarkt/West
- 1a – INTERREG/ „neue“ EU Grenzräume
- EP 1 – Implementierungsphase/erste Kooperationsphase
- EP 2 – Positionierungsphase/zweite Kooperationsphase
- EP 3 – Festigungs- und Konsolidierungsphase/Integrationsphase

Abbildung 34: Entwicklungsdynamik euroregionaler Netzwerke

Quelle: Eigener Entwurf

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Euroregionen betreffen die Vollständigkeit und Dynamik der Prozesse, die für die jeweilige Stufe charakteristisch sind. Von großer Bedeutung sind hier die europäischen und zwischenstaatlichen Entscheidungen und Ereignisse (vgl. Abbildung 34).

Im Laufe der Zeit entwickelten sich die euroregionalen Strukturen in den „westlichen“ Grenzräumen zu sehr ausgereiften Konstrukten mit einem breiten Kompetenzspektrum sowie einem hohen Grad an Selbständigkeit im Bezug auf die grenzüberschreitenden Aktivitäten (vgl. S. 44). Welche Entwicklungschancen und -möglichkeiten zeichnen sich für die Zukunft der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in Hinsicht auf die vollzogenen und bevorstehenden Veränderungen sowie die Erfahrungen „alter“ Euregios ab? Diese Frage wird im Zentrum des Kapitels 6 stehen. Es ist zu erwarten, dass sie sich weiter entwickeln werden. Offen bleibt die Veränderungsdynamik. Sie ist aber auch offen z. B. im Fall der deutsch-niederländischen Euregios. Hier steht die Frage im Vordergrund, ob im Hinblick auf die rückläufigen Finanzmittel auf allen Ebenen die Kooperation an Dynamik verliert.

5.1.1.2 Eigenschaften deutsch-polnischer und deutsch-tschechischer Euroregionen, die auf das Entwicklungsstadium zurückzuführen sind.

Die Euroregionen des deutsch-polnischen und des deutsch-tschechischen Grenzraumes unterscheiden sich von ihren westdeutschen Prototypen auf Grund ihres Integrationsgrades von Strukturen und Aktivitäten. Die deutsch-niederländischen Euregios haben bereits die höchste Integrationsstufe im Bezug auf die strukturellen und funktionellen Eigenschaften erreicht. Im Gegensatz dazu bewegt sie sich bei den untersuchten Euroregionen noch auf einem relativ niedrigen Niveau.

Aus struktureller Sicht bedeutet das eine **desintegrierte Entwicklung** bei Vorhandensein separater Trägervereine und separater Geschäftsstellen. Jede der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregion des untersuchten Typus setzt sich aus zwei bzw. drei Vereinen zusammen. Sie arbeiten zwar zusammen, aber funktionieren eigenständig und eigenverantwortlich auf einer Seite der Grenze. Jeder Verein besitzt eine eigene Geschäftsstelle, meist auch einen eigenen Präsidenten (vgl. S. 83). Auf Grund der fehlenden Möglichkeit einer direkten Abstimmung kommt es häufig zu Reibungsverlusten, zu Missverständnissen sowie zur Gefahr paralleler Arbeit. Das alles erschwert den Informationsaustausch, die Koordination, das Treffen von gemeinsamen Entscheidungen und die Erzielung von integrierten Effekten. Aus den desintegrierten Strukturen resultieren auch weitere Probleme. Es passiert, dass die Trägervereine unterschiedlich stark ausgebaut, unterschiedlich besetzt, organisiert⁴⁵⁶ und damit oft nicht kompatibel sind. Diese Dichotomie führt dazu, dass die euroregionalen Netzwerke den Eindruck einer Unüberschaubarkeit bei den Interessierten hinterlassen.

Wie bereits angekündigt, bezieht sich das Problem der desintegrierten Entwicklung nicht nur auf die strukturellen Aspekte, sondern macht sich ebenfalls bei der Analyse von Aktivitäten der euroregionalen Trägervereine des jeweiligen Landes bemerkbar. Diese arbeiten zwar miteinander und entwickeln gemeinsame Projekte. Auf Grund der verschiedenen Probleme und Entwicklungsprioritäten sowie der unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten läuft jedoch vieles eigenständig. Es gibt eine Reihe von Aktivitäten und Projekten, die sich lediglich auf eine Seite beziehen.

Eine desintegrierte Entwicklung bringt viele Nachteile mit sich und hat zur Folge, dass die untersuchten Euroregionen in der Praxis keine tatsächlich grenzüberschreitende Struktur darstellen. Dies wird auch nach außen hin sehr deutlich. Dafür sorgt oft eine weitestgehende separate Informationspolitik, z. B. durch die Herausgabe von Werbematerialien, die lediglich auf eigene Seite bezogen sind (vgl. S. 83). Eine desintegrierte Entwicklung wirkt sich ungünstig auf eine horizontale Integration aus, die von allen Euroregionen als wichtige Zielsetzung vorgegeben ist.

Die Wirkung einer desintegrierten Struktur (polyzentrisches Organisationsmodell) wurde symbolisch auf der Abbildung 33 dargestellt. Eine zentrale Stellung in dieser Struktur kommt der Geschäftsstelle und den Arbeitsgruppen zu. Die beiden Elemente senden Impulse in das euro-

⁴⁵⁶ So lässt z.B. eine Seite die Mitgliedschaft sog. kooperierender Mitglieder zu, andere lehnen diese ab.

regionale Netz. Diese können mit der physikalischen Ausbreitung von Wellen verglichen werden. Bei zwei bzw. drei Geschäftsstellen verläuft die Ausbreitung sehr kompliziert. Auf Grund dessen, dass sich von jeder Geschäftsstelle eigene „Wellen“ ausbreiten, kann es dadurch zu Störungen/Interferenzen kommen. In der Praxis äußert sich das durch bestimmte Missverständnisse. Dadurch, dass die „Wellen“ lediglich einen bestimmten Teil einer Euroregion umfassen, ist somit die Gefahr einer separaten Entwicklung der jeweiligen anderen Teile deutlich realer.

Die Ursache der Desintegration liegt vor allem in den großen Disparitäten zwischen den Partnern. Weitere Gründe lassen sich in getrennten Haushalten vorfinden. Bis Mitte 2005 (offiziell) kamen dazu noch unterschiedliche Finanzierungsinstrumente und wenig integrierte Managementstrukturen für die Durchführung grenzüberschreitender Projekte. Weiterhin resultiert das Desintegrationsproblem teilweise aus der fehlenden rechtlichen Basis. Das macht es schwieriger, integrierte Effekte zu erzielen. Um die nächste Entwicklungsstufe zu erlangen, die durch eine deutlich höhere Integration gekennzeichnet ist (Abbildung 33), wird es notwendig, entsprechende Reformen durchzuführen (vgl. Kapitel 6.4).

Das junge Alter der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen widerspiegelt sich auch in der Reife und Dichte des euroregionalen Kooperationsnetzes. Diese ist deutlich geringer als bei den „alten“ Euregios. Sie haben zwar - ähnlich wie ihre westdeutschen Pendanten - eigene grenzüberschreitende Kooperationsnetzwerke aufgebaut, aber oftmals handelt es sich hier um noch labile bzw. passive Netzwerkverbindungen. Manche von den relativ selten gepflegten Verbindungen verlaufen oft „im Sand“. Das Netz der regulären Verbindungen ist hier auch noch nicht so dicht wie bei den „westlichen“ Modellbeispielen. Das „**Unausgereifte**“ **Kooperationsnetz** gehört zu den Eigenschaften, die die Effizienz der Strukturen verringern. Dieses Problem wird oft zusätzlich durch eine vergleichsweise schwache Informationspolitik innerhalb des Netzwerkes intensiviert (vgl. S. 36).

Auf polnischer und tschechischer Seite wird die Instabilität des Netzwerkes durch die häufigen personellen Fluktuationen in den Netzwerken⁴⁵⁷ aber auch aus den Veränderungen im Zuge der Verwaltungsstrukturen (vgl. S. 67) verstärkt. Berücksichtigt man, dass diese administrativen Veränderungen erst 1999 bis 2003 durchgeführt wurden, so wird verständlich, dass nicht viel Zeit für deren „Ausreifen“ blieb.

Die beschriebenen Eigenschaften (desintegrierte Entwicklung, „unausgereiftes“ Kooperationsnetz) sind keinesfalls als Alleinstellungsmerkmale der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen zu betrachten. Sie sind auch in anderen jungen euroregionalen Netzwerken zu finden. Als Beispiel können hier die deutsch-österreichischen Euregios dienen. Auch sie gehören zu jungen Netzwerken, die sich bei der Gründung auf das deutsch-niederländische Muster orientiert haben. Bis zum heutigen Zeitpunkt ist es ihnen jedoch nicht gelungen, eine solche bedeutende Position wie ihre Prototypen zu erlangen. Sie sind jedoch nicht „ausgereift“ genug und haben überdies noch keinen solch hohen Integrationsgrad er-

⁴⁵⁷ In Polen und Tschechien beträgt der Amtszeit der Gemeindevorstände (władz gminnych) vier Jahre. Es geschieht selten, daß die bereits amtierenden Vorstände wiedergewählt werden. Es ist dies ein relativ kurzer Zeitabschnitt, um Verbindungen aufzubauen und um grenzüberschreitende Ziele zu realisieren. Wie die Gesprächspartner bestätigen, geschieht es oft, daß Personen, die sich für eine gegebene territoriale Einheit engagieren und mit der Euroregion kooperieren, aus den Gemeindevorständen entfernt werden.

reicht. Zwar existieren hier schon gemeinsame Geschäftsstellen, organisatorisch stellen die Euregios jedoch erst Arbeitsgemeinschaften von zwei oder drei Vereinen dar. Eine Ausnahme bildet lediglich die Euregio Inntal, die als Verein des österreichischen Rechtes organisiert ist.⁴⁵⁸ Ähnliche Merkmale sind auch in den neuen Euregios entlang der deutsch-französischen Grenze sowie im Fall fast aller Euroregionen in Mittel- und Osteuropa festzustellen.

Im Vergleich zu den Euregios an den „alten“ EU-Binnengrenzen können auch Unterschiede bezüglich des thematischen Spektrums der Zusammenarbeit festgestellt werden. Bestehende Barrieren und Störfaktoren haben dazu beigetragen, dass sich die Zusammenarbeit nur in bestimmten Bereichen erfolgreich gestaltet. Dazu zählen: Tourismus, Kultur, Jugendarbeit, Bildung, Verkehr und Umwelt. Schwach dagegen ist die Zusammenarbeit in Bereichen wie: Qualifizierung und Arbeitsmarkt sowie Wirtschaft, insbesondere Technologie und Innovation ausgeprägt.⁴⁵⁹ Die Unterschiede zwischen den „westlichen“ und den deutsch-polnischen sowie deutsch-tschechischen Euroregionen betreffen auch die Intensität und Ergebnisse der Zusammenarbeit in den einzelnen Bereichen z. B. im Rahmen der KMU-Kooperation. Auf Grund bestehender Barrieren bei den untersuchten Euroregionen können sie noch nicht solch einen Stellenwert einnehmen, wie das zurzeit in den „westlichen“ ist. Diese Situation hat begonnen, sich mit dem Beitritt Polens und Tschechiens in die EU zu verändern. Im Unterschied zu den „westlichen“ Euregios übernehmen die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen auch keine Beratungsaufgaben.

Die thematische Ausrichtung grenzüberschreitender Zusammenarbeit scheint jedoch zum Teil einen evolutiven Charakter zu haben. Einerseits ist sie als eine Reaktion auf die Bedürfnisse des Grenzraumes zu betrachten, andererseits jedoch ist sie durch solche Aspekte wie z. B. die Durchlässigkeit und Formalisierung der Grenze beeinflusst. Auch diese unterliegt mit der Zeit und entsprechenden Entscheidungen bestimmten Veränderungen, wie z. B. im Westen mit der Einführung des Binnenmarktes. Zu den Bereichen, in denen man in Zukunft mit einer Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit rechnen kann, gehören, analog zu den „westlichen“ Grenzübereichen, die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt.

Die thematische Ausrichtung der Zusammenarbeit ist nicht nur für die euroregionalen Netzwerke sondern auch für die allgemeine Entwicklung der Grenzräume relevant. Somit stellt diese einen Übergang zum nächsten Kapitel her.

5.1.1.3 Die Abhängigkeit netzwerkspezifischer Entwicklungsphasen der Euroregionen von Entwicklungsphasen des Grenzraumes und von äußeren Einflussfaktoren

Die Entwicklung euroregionaler Netzwerke steht in enger Abhängigkeit von den Eigenschaften des Grenzraumes. Analysiert man die Erfahrungen der „alten“ Euregios, so lassen sich auch hier Phasen der grenzüberschreitenden Raumentwicklung aufzeigen. Sie können den netzwerksrelevanten Phasen gegenüber gestellt werden. Auf Grund dessen jedoch, dass solche Begriffe, wie z. B. Implementierungs- bzw. Positionierungsphase für raumrelevante Aspekte nicht verwendet werden können, mussten andere Bezeichnungen gefunden werden. Dafür wurden die von Martinez (vgl. S. 24) entwickelten Begriffe Kooperations- und Integrationspha-

⁴⁵⁸ Telefonisches Interview mit Herrn J. Roßmadl.

⁴⁵⁹ Ausnahme stellen die Euroregionen, in denen zwei „starke“ Partner (Deutschland, Österreich, Schweden) eingebunden sind. In den verbliebenen Euroregionen beschränkt sich die Zusammenarbeit im Bereich Technologie und Innovation i. d. R. nur auf einzelne Maßnahmen.

se genutzt. Für die Zwecke folgender Ausführungen wurde die Kooperationsphase in Kooperationsphase 1 und Kooperationsphase 2 unterteilt. Die erste würde der Implementierungs- die zweite der Positionierungsphase entsprechen.

Die Kooperationsphase kann auch als Präintegrationsphase⁴⁶⁰ bezeichnet werden. Sie besitzt einen integrationsvorbereitenden Charakter. Der erste Abschnitt dauerte bis in die Mitte der 1980er Jahre. In dieser Zeit waren die „westlichen“, z. B. deutsch-niederländischen Grenzräume durch ähnliche Probleme wie derzeit in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzgebieten durch die Restrukturierungsfolgen (Krise in der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Stahl- und Kohleindustrie), durch eine hohe Arbeitslosenquote und Abwanderung aus dem Grenzraum gekennzeichnet⁴⁶¹ (vgl. auch S. 41) In den ersten Phasen konzentrierten sich die euroregionalen Aktivitäten auf zwei Komponenten: auf den Abbau der Peripherisierungsfolgen und die Schaffung der notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen für das Zusammenwachsen der Grenzräume sowie auf die soziokulturelle Annäherung und sozioökonomische Verzahnung (vgl. Abbildung 35).

Die **Integrationsphase** hat in den 1990er Jahren angefangen. Sie manifestiert sich u.a. durch einen hohen grenzüberschreitenden Verflechtungsgrad. Dieser entsteht durch die Existenz eines gemeinsamen Wirtschafts-, Arbeits- und Wohnungsmarktes und der daraus resultierenden starken Pendlerbeziehungen. Neben den bisherigen Themen spielte auch die sozioökonomische Integration eine immer größere Rolle. Einen symbolischen Charakter haben dabei z. B. die grenzüberschreitenden Gewerbegebiete.

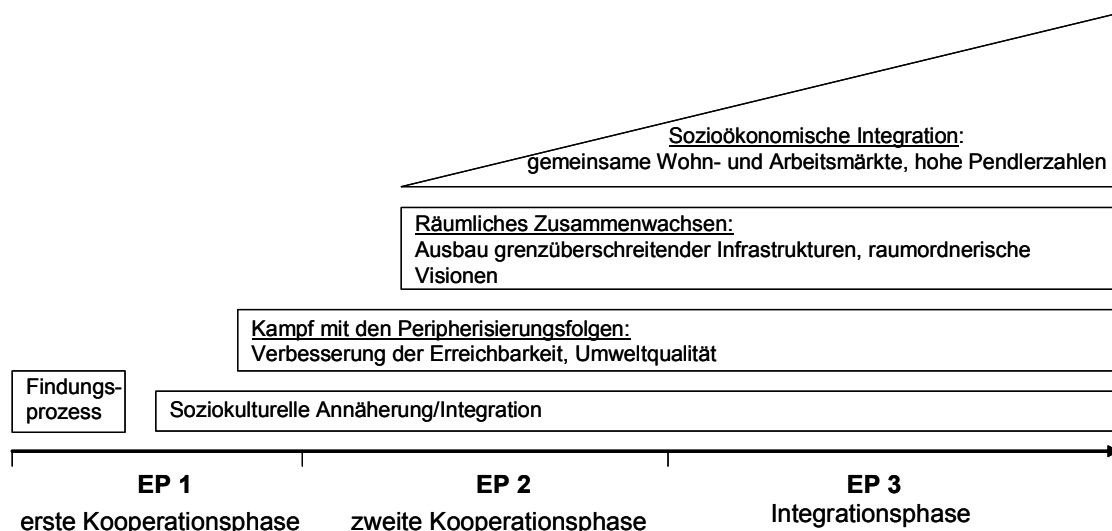


Abbildung 35: Entwicklungsphasen der Grenzräume

Quelle: Eigener Entwurf

Ähnliche Tendenzen konnten in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen beobachtet werden. Auch hier erfolgte zuerst die Schaffung von infrastrukturellen Voraussetzungen für die Zusammenarbeit und ersten Keimzellen der soziokulturellen Integration (vgl. S. 140). Auch hier kann es in Zukunft, nach dem Entstehen der Binnenmarktbedingungen

⁴⁶⁰ Begriff Präintegration übernommen von Scott, J. (1996): a.a.O. S.41-49.

⁴⁶¹ Euregio (Hrsg.): Das alltägliche Europa in der Praxis. Gronau, September 1995. S. 20.

mit Arbeitsfreizügigkeit und nach der vollen Abschaffung von Grenzkontrollen, zur sozioökonomischen Integration kommen. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass dieses, auf Grund ganz anderer Ausgangsbedingungen und vor allem großer horizontaler Asymmetrien, auf einem anderen Entwicklungsweg (vgl. Kapitel 5.1.4) erfolgen wird.

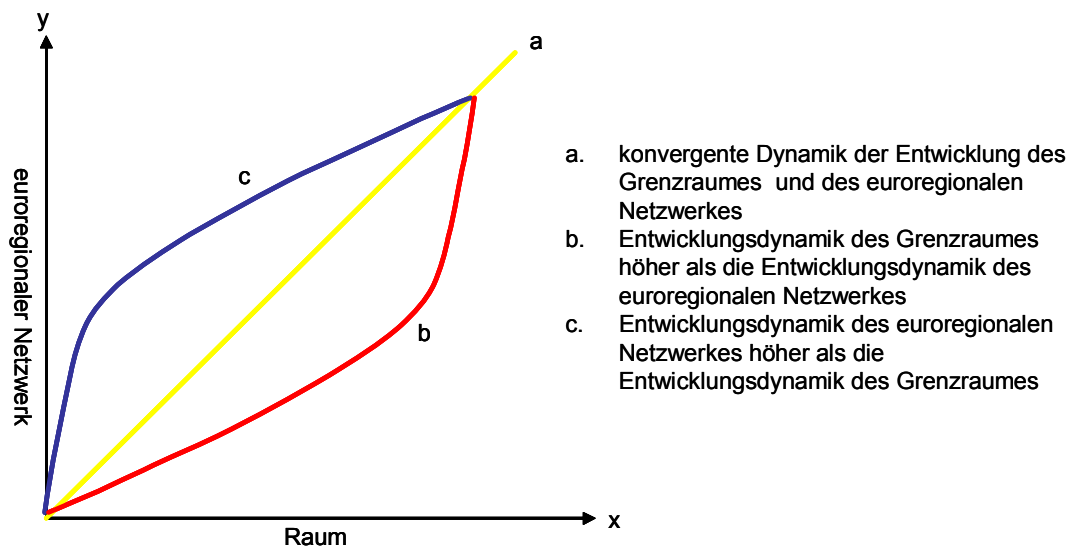


Abbildung 36: Abhängigkeit des Entwicklungsgrades euroregionaler Netzwerke von dem Entwicklungsgrad des Grenzraumes

Quelle: Eigene Darstellung

Wie haben sich jedoch die institutionellen Entwicklungsphasen zu den Entwicklungsphasen des Grenzraumes verhalten? Grundsätzlich könnte man davon ausgehen, dass beide miteinander eng korrespondieren. So zeigte es sich beispielsweise in den deutsch-niederländischen Euregios (vgl. Abbildung 36, Linie a). Sie entwickelten sich parallel zu den übergeordneten Entwicklungsprozessen und diese, insbesondere die mit integrativem Charakter, haben sich gefestigt. In den anderen europäischen Grenzräumen erfolgten jedoch beide Entwicklungsprozesse nicht immer deckungsgleich. Manchmal war die Entwicklungsdynamik des Grenzraumes höher als die Entwicklungsdynamik euroregionaler Netzwerke. Das klassische Beispiel dazu ist der deutsch-österreichische Grenzraum. Hier entstanden die euroregionalen Netzwerke hauptsächlich erst nach dem Beitritt Österreichs zur EU. Eine nichtinstitutionalisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit und das Zusammenwachsen der Grenzräume setzten jedoch deutlich früher ein. Dieser Fall wurde auf der Abbildung 36 mit der Linie b dargestellt. Es gibt jedoch auch solche Fälle, bei denen der Eindruck entstehen kann, dass die institutionelle Entwicklung der Entwicklungsdynamik des Grenzraumes vorausgeht. Als Beispiel sind hier die top-down - Strukturen an den östlichen Grenzen Polens (vgl. S. 49) zu nennen. In den Gesprächen mit Vertretern dieser Euroregionen hat sich herausgestellt, dass das Interesse an der Zusammenarbeit über die Grenze hinweg sehr gering ist. Dazu gibt es zu viele Barrieren, um hier beispielsweise die verschärften Kontrollen und die Einführung der Visumpflicht zu nennen, die die Überquerung der Grenze und damit die zwischenmenschlichen Kontakte deutlich erschweren. Trotz der neuen Barrieren beobachten die polnischen Geschäftsführer der Euroregionen bereits ein Jahr nach der EU-Erweiterung eine gewisse Belebung der Kon-

takte.⁴⁶² Somit ist festzustellen, dass die Kurve c sich künftig der Linie a schrittweise annähern könnte.

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wären, nach Auffassung der Verfasserin, zwischen der Linie a und c der Abbildung 36 einzuordnen. Hier, insbesondere in der Implementierungsphase, haben die Euroregionalisierungsprozesse die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Integrationsprozesse deutlich überholt.

Wie jedoch aus der Abbildung 36 hervorgeht, gleichen sich die festgestellten Unterschiede mit der Zeit aus. Mit Gründen der dargestellten Unterschiede in Bezug auf die Korrelation des Entwicklungsgrades euroregionaler Netzwerke zum Entwicklungsgrad des Grenzraumes und damit auch die Euroregionalisierungsdynamik beschäftigt sich das nächste Kapitel.

5.1.2 Im Spiegelbild europäischer Integrationsprozesse – weitere Eigenschaften „neuer“ MOE - Euroregionen

Die Entwicklung beider Komponente des euroregionalen Systems (vgl. Kapitel 1.5.1) – der euroregionalen Netzwerke und der Grenzräume – kann nicht ohne Berücksichtigung der Prozesse betrachtet werden, die im Systemumfeld stattfinden. Das Umfeld setzt die Impulse, die z. B. die Eigenschaften der Grenze sowie die Dynamik der Veränderungen im Grenzraum beeinflussen können. Zu den wichtigsten Faktoren, die als Umfeld für die Euroregionen bezeichnet werden können, gehören insbesondere die beteiligten Staaten und die Europäische Union. Hier werden Entscheidungen getroffen, die oft auch für die Grenzräume nicht ohne Bedeutung bleiben (vgl. Abbildung 34). Diese Zusammenhänge werden im Rahmen des folgenden Kapitels behandelt.

Euroregionen sind ein Element europäischer Integration geworden. Das ist in zweifacher Hinsicht zu betrachten – einerseits unterstützen sie die europäischen Integrationsprozesse, andererseits sind sie von wichtigen Weichenstellungen europäischer Integrationspolitik abhängig. In den euroregionalen Netzwerken widerspiegeln sich nicht nur die Grenzraumbedürfnisse sondern auch die politischen Schachzüge der europäischen Spitzenorgane. Es handelt sich dabei insbesondere um förderpolitische Entscheidungen sowie um die Erweiterungs- und Heranführungspolitik.

Europäische Förderpolitik

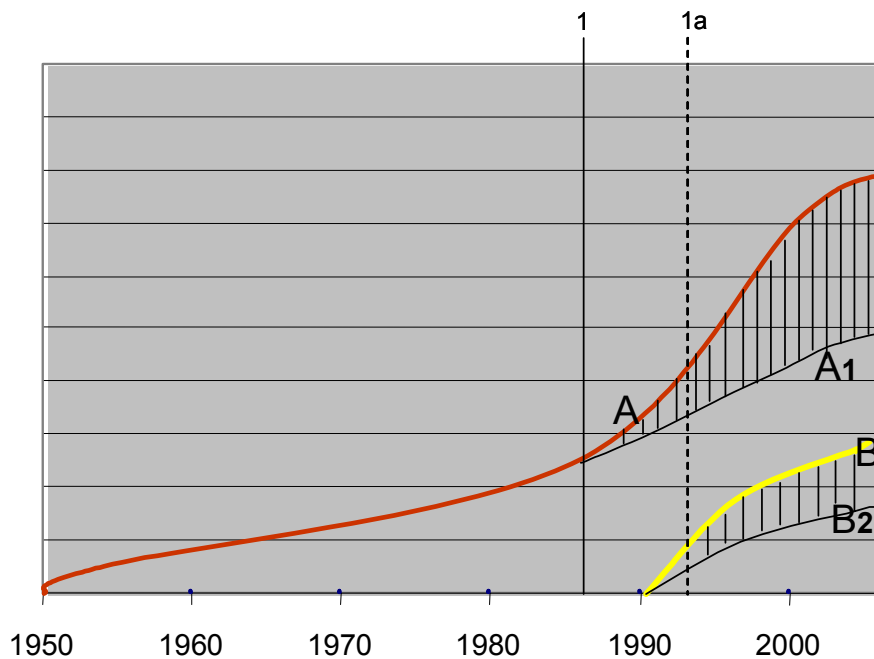
Die Bereitstellung der Fördermittel für die Grenzräume in Form des INTERREG Programms bzw. anderer Förderinstrumente (vgl. S. 102) gehörte zu den wichtigsten Faktoren, die sich auf die Dynamik grenzüberschreitender Zusammenarbeit positiv auswirkten. Sowohl die Fördersummen als auch die Förderinhalte werden durch die europäischen Organe bestimmt. Somit haben sie großen Einfluß auf die Kooperationsintensität zum einen und auf die inhaltliche Ausgestaltung der Zusammenarbeit zum anderen.

Dies hat einerseits die Intensivierung der Zusammenarbeit deutlich erhöht, andererseits jedoch den „neuen“ euroregionalen Netzwerken erschwert, ihre tatsächliche Rolle, ähnlich wie das am Beispiel der „alten“ Euregios war, zu bestimmen. Sie wurden oft nur als Förderstellen oder

⁴⁶² Telefonisches Interview mit Frau M. Dudzińska und Frau W. Gorbacz

Fördergebiete wahrgenommen. Die Euregios des deutsch-niederländischen Grenzraumes haben solche Funktionen erst übernommen, nachdem die Strukturen ausgereift waren, eine starke Position auf dem Gebiet der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit erreicht war und auch deren Rolle in breitem Maße akzeptiert wurde. Einen Antrieb stellten bis zu dieser Zeit lediglich die Grenzraumprobleme dar, die eine Suche nach Lösungen induzierten.

Zugang zu den Fördermitteln wurde für viele „neue“ Euroregionen ein wichtiges Gründungsmotiv, das bei der Entstehung der „alten“ Euregios keine Rolle spielte. Es war auch klar, dass entsprechende Strukturen notwendig waren, um INTERREG-Mittel zu erhalten. Es lässt sich nicht verschweigen, dass sich einige Mitglieder finanzielle Vorteile von den euroregionalen Strukturen erhofften. In den „alten“ Euregios standen in ersten 10 bis 20 Jahren keine EU-Fördermittel zur Verfügung (vgl. S. 151). Diese wurden erst später, als eine Art „Belohnung“ bereitgestellt. Sicher bekamen die „neuen“ Euroregionen im Moment ihrer Entstehung keine Garantie für den Zugang zu diesen Mitteln, aber erste Signale in diese Richtung (z. B. von der AGEG) klangen bereits an. Damit wurde auch die Hoffnung auf finanzielle Unterstützung geweckt.




- A – Euregios des deutsch-niederländischen Grenzraumes (Kooperationsintensität ohne EU-Förderung)
- A1 – Euregios des deutsch-niederländischen Grenzraumes (Kooperationsintensität mit EU-Förderung)
- B – Euroregionen des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes (Kooperationsintensität ohne EU-Förderung)
- B2 – Euroregionen des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes (Kooperationsintensität mit EU-Förderung)
- 1 – INTERREG/ „alte“ EU Grenzräume
- 1a – INTERREG/ „neue“ EU Grenzräume
-  Zusätzlich, durch EU Förderung induzierte Kooperation

Abbildung 37: Induzierende Wirkung der EU - Fördermittel

Quelle: Eigene Darstellung

Der Zugang zu EU-Fördermitteln induzierte zusätzliche Kooperationen über die Grenze hinweg. Ohne diese Mittel würde die euroregionale Zusammenarbeit weniger intensiv erfolgen. Dies betrifft sowohl die „alten“ als auch die „neuen“ Euroregionen mit dem Unterschied, dass bei den ersten dieses im zeitlichen Vergleich deutlich später erfolgte als bei den „neuen“ Euroregionen. Nicht nur der Zugang selbst sondern auch die Fördermodalitäten haben die Zusammenarbeit maßgeblich beeinflusst. Dies wurde deutlich z. B. in den trilateralen Euroregionen – Neisse, Pomerania und Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald. In der Euroregion Neisse wurde eine ziemlich große Asymmetrie in Bezug auf die Intensität der Zusammenarbeit zwischen allen drei Partnern erkennbar. Wie die Mitarbeiter des Verbandes der Polnischen Gemeinden der Euroregion Neisse bestätigen, ist die größte Kooperationsintensivität zwischen der deutschen und tschechischen sowie der deutschen und polnischen Seite zu beobachten. Die Zusammenarbeit zwischen Polen und Tschechien verläuft, trotz vieler ähnlicher Rahmenbedingungen und der Zugehörigkeit zu einer Sprachfamilie, weniger intensiv. Einer der wichtigsten Faktoren war dabei ein deutlich kleineres Volumen der EU-Fördermittel der PHARE CBC in der Förderlinie Polen-Tschechien als im Fall der Linie Sachsen-Polen bzw. Sachsen-Tschechien. Ähnliche Asymmetrien wurden auch in der Euroregion Pomerania festgestellt, wo die deutsch-polnische Kooperation deutlich intensiver als mit dem schwedischen Partner verläuft. Hier kommt jedoch zu den geringeren Fördersummen auch die Barrierewirkung der Ostsee dazu. Kooperationsasymmetrien waren auch in der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald zu beobachten. Sie erfolgte hier intensiver zwischen der deutschen/österreichischen und der tschechischen Sektion als zwischen deutscher und österreichischer Seite. Der Bedarf an Kooperationen aber auch das Finanzvolumen bei der Kooperation mit dem tschechischen Partner ist hier deutlich größer. Diese Intensitätsunterschiede waren jedoch nicht so gravierend wie in der Euroregion Neisse und Pomerania.

Vertiefung contra Erweiterung

Die „alten“ Euregios positionierten sich in der Zeit, in der in Westeuropa intensive und langfristige angelegte Prozesse des Zusammenwachsens stattgefunden haben. Diese wurden durch die Zollunion, den Vollzug des Binnenmarkts und die Währungsunion gekrönt. In so einer politisch-wirtschaftlichen Landschaft etablierten sich die „alten“ Euregios bzw. Euregios, die auf älteren Kooperationsstrukturen basieren, wie z. B. die Regio Tri Rhena. Die Entstehung und das Funktionieren der „alten“ Euregios war ein Anzeichen für die Vertiefung der wirtschaftlichen und politischen Integration des „alten“, „westlichen“ Kerns Europas. Sie passten sich ziemlich gut an die Bedürfnisse des Grenzraumes an und bildeten eigene Kooperationsmodelle heraus (vgl. Kapitel 2). Dies sind wichtige Aspekte, die die „alten“ Euregios von den „neuen“ Euroregionen unterscheiden.

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen entstanden in Folge der Übertragung von fertigen Kooperationsmodellen aus dem deutsch-niederländischen Grenzraum. Dies erfolgte mit Unterstützung der AGE G.⁴⁶³ Die AGE G-Berater haben mit Hilfe verschiedener Aktivitäten, wie z. B. mittels Seminaren, die durch die EG im Rahmen des Projektes LACE gefördert wurden,⁴⁶⁴ die fertigen Lösungen näher gebracht. Mit deren Unterstützung

⁴⁶³ Scott, J. (1996): *Die EU-Außengrenze: Kooperation als Integrationsfaktor in Mitteleuropa*. IÖR Schriften 19. S. 47.

⁴⁶⁴ Reis, E (Hrsg.): *Euroregion Neisse – grenzüberschreitende Kooperation im deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländereck. Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung am 10.04.92 in Zittau*. In: *Wirtschaftspolitische Diskurse. Friedrich-Ebert-Stiftung Reihe Nr. 28*. S. 26.

unternahmen die lokalen Akteure, die bei der Gründung der „neuen“ Euroregionen mitgewirkt haben, Reisen in die deutsch-niederländischen EUREGIO, um die dort bestehenden Kooperationsmodelle besser kennen zu lernen.

Die Etablierung der Euroregionen entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze, aber auch anderer derartiger Strukturen in Mittel- und Osteuropa, verlief parallel zur Aufnahme der Beitrittsverhandlungen und den Beitritt selbst. Sie bedeutete die Initiierung der politischen Integration bzw. von Integrationsbestrebungen. Die „neuen“ Euroregionen spiegelten somit auch die Prozesse der Erweiterung und nicht der Vertiefung wider. Sie bildeten einen „Baustein“ in der mittelfristigen Strategie der EU zur Integration der Reformländer in die Europäische Union,⁴⁶⁵ ein Element der Heranführungspolitik zur Europäischen Union. Das kommt auch in vielen Aktivitäten dieser Euroregionen, die auf die Erweiterung vorbereiten sollten, zum Ausdruck (vgl. S. 129) und ist als Alleinstellungsmerkmal der „neuen“ bzw. der MOE-Euroregionen zu betrachten. Allerdings können diese Tendenzen auch z. B. im Fall der deutsch-österreichischen Euregios, die kurz bevor bzw. kurz nach dem Beitritt Österreichs zur EU gegründet wurden, beobachtet werden.

Die dargestellten Gesichtspunkte bzgl. des Einflusses der europäischen Integrationspolitik beantworten zum Teil die Frage zur unterschiedlichen Korrelation des Entwicklungsgrades euro-regionaler Netzwerke mit dem Entwicklungsgrad des Grenzraumes (vgl. Abbildung 36). Die Entscheidungen der Europäischen Union hatten für die Euroregionen meistens einen Beschleunigungscharakter z. B. durch die Bereitsstellung der Fördermittel. Des Weiteren gab es jedoch auch andere vertikale Einflussfaktoren wie z. B. die zwischenstaatlichen völkerrechtlichen Abkommen.

Weiterer Forschungsbedarf: Regionalismus versus Unifizierung, Europäisierung und Globalisierung

Im Zusammenhang mit dem Thema des Einflusses der Europapolitik auf die euroregionalen Netzwerke, soll auch die Frage behandelt werden, ob die Euroregionen eher ein Ausdruck des Regionalismus oder aber der Europäisierung sind. Bereits bei der Analyse des Forschungsstandes wurde auf die Studien über den grenzüberschreitenden Regionalismus hingewiesen. Dabei wurde differenziert zwischen Studien, die sich den „alten“ Euregios widmeten und den Studien, die sich mit den „neuen“ Euroregionen befassten. Die Gründung und Etablierung der Ersteren wurde, nach Meinung einiger Wissenschaftler, durch den grenzüberschreitenden, insbesondere den wirtschaftlichen und politischen Regionalismus initiiert bzw. begleitet. In den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen war das eher nicht der Fall (vgl. ausführlich dazu S. 32). In den europäischen Grenzräumen laufen zwei, im Grunde sehr unterschiedliche Prozesse ab. Einer davon ist der erwähnte Regionalismus, der andere ist die Globalisierung und Europäisierung.⁴⁶⁶ Das Verhältnis zwischen den beiden Prozessen manifestiert sich in den „alten“ und „neuen“, den „westlichen“ und „östlichen“ Euregios bzw. Euroregionen unterschiedlich.

⁴⁶⁵ Jaedtke, E/ Piehl, E (Hrsg.): Konferenz der Euroregionen zwischen der Europäischen Union und Polen sowie der Tschechischen Republik, 28. bis 30. September 1995, Frankfurt (Oder) – Stubice – Dokumentation. Europäische Kommission, Europäisches Parlament in Berlin. Dezember 1995. S. 7.

⁴⁶⁶ Die Verfasserin kann hier jedoch nicht belegen, ob in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen Regionalismus festzustellen ist. Dazu wurden keine eigenen Untersuchungen durchgeführt.

Es könnte davon ausgegangen werden, dass in den „alten“ Euregios entweder ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen beiden Prozessen besteht oder ein Überschuss der Regionalisierungstendenzen, insbesondere in den ersten Entwicklungsphasen, vorhanden ist. Künftig wäre zu untersuchen, ob in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen, aber auch in vielen anderen „neuen“ Euroregionen, ein Überschuss an Europäisierungs-, Globalisierungs- und Unifizierungstendenzen oder ein stärkerer Regionalismus feststellbar ist.

5.1.3 Horizontale Disparitäten – Hauptkennzeichen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Eine charakteristische Eigenschaft der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sind große Entwicklungsdisparitäten. Sie hatten zu Folge, dass beiderseits der Grenze unterschiedliche Entwicklungsvorstellungen, Erwartungshorizonte und Wahrnehmungen der Grenzlage festzustellen waren. Die polnischen und tschechischen Grenzräume haben den sozioökonomischen Entwicklungsvorsprung der ostdeutschen Partner vor Augen und wünschen sich daher die Angleichung der Lebensbedingungen. Die deutschen, insbesondere die ostdeutschen Grenzgebiete, die im Vergleich zum übrigen Deutschland zurückgeblieben sind, haben die Zielsetzung, vielmehr das gesamtdeutsche bzw. das westdeutsche Entwicklungsniveau einzuholen, als sich an die ärmeren östlichen Nachbarn anzupassen. Die Grenze wurde von Polen und Tschechien als eine Entwicklungsachse,⁴⁶⁷ mit der viele Chancen verbunden sind, verstanden. Für den deutschen Nachbarn bedeutete die Grenze eine „Gefahr“, insbesondere in Bezug auf die großen Betriebs- und Lohnkostengefälle (vgl. S. 95). Diese Situation wurde mit dem Schema 1 auf der Abbildung 38 verdeutlicht. Wie aus dem Vergleich mit dem Schema 2 (deutsch-niederländischer Grenzraum) hervorgeht, fehlt hier noch das entsprechend große Interesse an grenzüberschreitender Kooperation. Hierbei muss allerdings zwischen den Euroregionen entlang der ostdeutschen Grenze zu Polen und Tschechien und den bayerisch-tschechischen Euregios unterschieden werden. In den bayerischen Grenzgebieten ist der Entwicklungsrückstand zu anderen Teilen des Staates nicht so groß, wie das in Ostdeutschland finden ist. Sie haben auch nicht mit so vielen Problemen (Restrukturisierung, Arbeitslosigkeit, Mangel an Arbeitsplätzen) und auch nicht in diesem Maßstab, wie die ostdeutschen Grenzgebiete zu kämpfen. Hauptsächlich aus diesem Grund ist hier die wirtschaftliche Integration über die Grenze hinweg (vgl. S. 95) am weitesten von allen deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen vorangeschritten.

Die horizontalen Entwicklungsdisparitäten überlagerten sich mit den förderpolitischen Asymmetrien, die oft dazu führten, dass die „Euroregionen nicht in der Lage waren (...) gemeinsame, grenzüberschreitende Projekte zu planen und umzusetzen“.⁴⁶⁸ Diese Probleme resultierten daraus, dass die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen bis zum 01.05.2004 an der EU-Außengrenze lagen.⁴⁶⁹ Aus dieser Tatsache resultierte auch die geringe Durchlässigkeit der Grenze (Schengengrenzen), die sich störend auf die Entfaltung grenz-

⁴⁶⁷ So wurde die Grenze auch in einigen raumordnerischen/strategischen Dokumenten wie z.B. *Entwicklungsstrategie der Woiwodschaft Niederschlesien, Entwicklungsplan der Woiwodschaft Niederschlesien*, bezeichnet.

⁴⁶⁸ Schwab, O. (1997): *Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze. Gefangen im Politik- und Verwaltungsnetz?* In: *Raumforschung und Raumordnung*, S. 4.

⁴⁶⁹ Diese Aussage betrifft die gesamte deutsch-polnische und deutsch-tschechische Grenze. In den untersuchten Euroregionen waren jedoch auch Abschnitte mit anderem Charakter vorhanden: an EU-externen Grenzen, in diesem Fall zwischen zwei assoziierten Staaten (polnisch-tschechischer Abschnitt in der Euroregion Neisse) und an der EU-Binnengrenze (deutsch-österreichischer Abschnitt in der Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald).

überschreitender Verflechtungen und auf die Zusammenarbeit in den euroregionalen Netzwerken ausgewirkt hat.

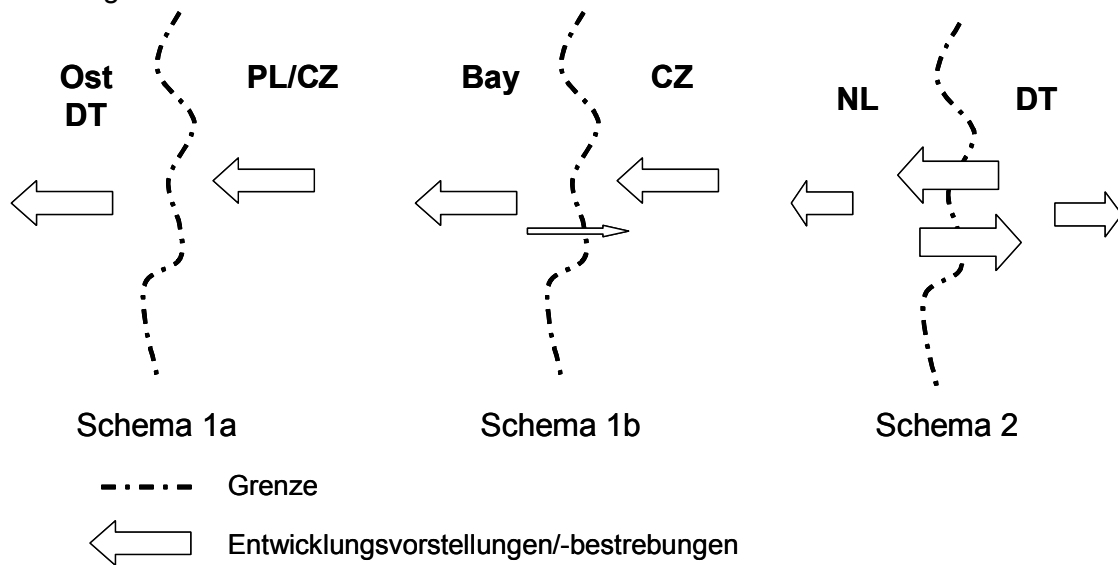


Abbildung 38: Ausrichtung der Entwicklungsinteressen im Grenzraum

Quelle: Eigener Entwurf

Die Überlagerung all dieser genannten Faktoren, ist es, dass die Grenzräume entlang der bisherigen Außengrenzen einzigartig in Europa macht.⁴⁷⁰ Die horizontalen Asymmetrien sind für die euroregionalen Netzwerke nicht ohne Bedeutung. Sie sind vorrangig für die beschriebene Desintegration euroregionaler Aktivitäten (vgl. Kapitel 5.1.1.2) mitverantwortlich.

Manche Barrieren wie z. B. die niedrige Durchlässigkeit der Grenze werden hier in naher Zukunft weiter an Bedeutung verlieren. Der Abbau der Asymmetrien wird jedoch deutlich längere Zeit brauchen. An dieser Stelle sollte man noch einmal zum Thema der Entwicklungsphasen und damit auch zur Hypothese über den evolutionären Charakter der Euroregionen zurückkehren. Im Kapitel 5.1.1 wurden die Eigenschaften der euroregionalen Netzwerke des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes aufgezeigt, die sich im Laufe der Zeit entweder selbständig oder mit Hilfe entsprechender Maßnahmen (vgl. u.a. Kapitel 6.4.2) weiter entwickeln können. Auch viele Eigenschaften des Grenzraumes weisen einen evolutionären Charakter auf. Dazu zählt u.a. der infrastrukturelle, soziokulturelle und sozio-ökonomische Verflechtungsgrad, die Kooperationsbereitschaft und die thematische Ausrichtung in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, wie auch im Rahmen der euroregionalen Netzwerke.

Im Kapitel 5.1.1.3 wurden in Anlehnung an die „westlichen“ Erfahrungen die Stufen der Grenzraumentwicklung dargestellt. Prinzipiell könnte man davon ausgehen, dass auch die deutsch-

⁴⁷⁰ Alle Grenzräume sind mehr oder weniger durch Asymmetrien gekennzeichnet, in keinem anderen Grenzraum haben sie so ein Ausmaß, wie in den Grenzräumen entlang der bisherigen EU-Außengrenzen. Auch die förderpolitischen Asymmetrien sind an allen Außengrenzen vorhanden. Auch in Westeuropa. Als Beispiel kann hier die deutsche bzw. französische Grenze zur Schweiz dienen. In der Praxis der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit stellen diese Asymmetrien jedoch, dank entsprechender Unterstützung des Staates, grundsätzlich kein Problem dar. Die Schweiz als nicht EU - Mitglied hat keinen Anspruch auf INTERREG-Mittel. Die Regierung in Bern übernimmt jedoch die 50% Kofinanzierung, die in den Nachbarländern Deutschland und Frankreich die INTERREG-Mittel decken. Quelle: Telefoninterview mit Herrn K. Hölscher.

polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in Zukunft auch die dritte Entwicklungsphase erreichen können. Die positiven Entwicklungen könnten durch die EU – Osterweiterung und weitere geplante Prozesse (Schengen, Übergangsregelungen auf dem Arbeitsmarkt) generiert werden. In dieser Hinsicht stellen sich jedoch die fundamentalen Fragen: wann und wie könnte eine höhere Entwicklungsstufe erreicht werden? Diesbezüglich können leider keine Erfahrungswerte übertragen werden. Die Dauer der einzelnen Entwicklungsphasen wird auf Grund der unterschiedlichen Ausgangslagen auch unterschiedlich lange sein und durch andere Prozesse geprägt.

Auch die Frage „wie“, lässt sich zurzeit schlecht beantworten. Wie bereits aufgezeigt wurde, traten in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen Aspekte auf, die in den „alten“ Euregios in dieser Größenordnung nicht vorhanden waren. Aus diesem Grund ist auch davon auszugehen, dass trotz einiger zeitversetzter Analogien, wie z. B. ähnliche Ausgangsprobleme,⁴⁷¹ Integrationstendenzen und Ziele sowie gewisse Beschleunigungsfaktoren, ein anderer Entwicklungsweg feststellbar wird. Es handelt sich um einen anderen Entwicklungsweg, weil hier unterschiedliche Ausgangslagen, Ausprägungen von Problemen, wie z. B. Asymmetrien oder hohe Arbeitslosigkeit, aber auch andere Dauer und Prägung der einzelnen Entwicklungsphasen auftreten. Dieser Entwicklungsweg stellt den Inhalt des nächsten Kapitels dar.

5.1.4 Spezifischer Entstehungs- und Entwicklungsweg der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Neben den Eigenschaften, die den einzelnen Typologiestufen zugeschrieben werden können, gibt es auch Merkmale bzw. Merkmalskombinationen, die eine Spezifik der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen darstellen. Zu den wichtigsten Kennzeichen gehört dabei, wie schon angedeutet, ein spezifischer Entwicklungspfad (vgl. Abbildung 39). Hier verlief der Euroregionalisierungsprozess von Anfang an sehr zügig. Der Beginn zeichnete sich durch eine außerordentliche Dynamik der Entstehung aus, die durch eine spezifische Konstellation der Entstehungsmotive sowie durch die Anstrengungen im Rahmen der europäischen Einigungspolitik in den 1990er Jahren verursacht war.

Dynamik der Entstehung und Entstehungsmotive

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen entstanden ausgesprochen rasch. Für die Gründung aller acht Euroregionen waren lediglich vier Jahre notwendig (vgl. Tabelle 5).

Ein wichtiger Impuls für die Entstehung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen war, wie bereits im Kapitel 2.2.2.2 ausgeführt wurde, der Fall des Eisernen Vorhangs und die diametrale Veränderung der bisherigen geopolitischen Situation. Die Mitgliedschaft in den euroregionalen Netzwerken wurde als ideelles Bekenntnis zur neuen geopolitischen Ordnung in Europa gesehen, deren Element die Euroregionen darstellen. Das bestätigt auch aus polnischer Perspektive Z. Krużyński. Er bewertet die Gründung dieser Euroregionen als einen Ausdruck der Freiheit. Einen wichtigen Impuls sieht er in der Etymologie und in der

⁴⁷¹ Zu diesen gehörte eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit, ein negatives Migrationssaldo. In den ländlich geprägten Gebieten gab es kaum produzierendes Gewerbe während die industrialisierten Gebiete wiederum mit Restrukturierungsprozessen zu kämpfen hatten. (Quelle: Euregio (Hrsg.): *Das alltägliche Europa in der Praxis*. Gronau, September 1995. S. 20.

Wahrnehmung des Wortes Euroregion, insbesondere in den Ländern, die dem kommunistischen Block zugehörten. Das erste Wortelement „Euro“ symbolisiert sozusagen die Weltoffenheit, die im Zuge der geopolitischen Veränderungen endlich möglich war. Das zweite Wort „Region“ hingegen bezeichnet für die Grenzräume die Chance, ihr Peripheriedasein zu beenden, sich aufzuwerten und einen sozioökonomischen Aufstieg zu erreichen.⁴⁷² Die Hoffnung auf eine Verbesserung der sozioökonomischen Situation spielte in der Gründungsphase eine ziemlich große Rolle (vgl. auch Kapitel 3.4). Sie wurde zum Großteil auch durch die Entwicklungsbeispiele aus den „westlichen“ Grenzräumen geweckt. Auf Grund dessen, dass es an Erfahrungen bei der institutionalisierten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mangelte, wurde die Rolle der Euroregion als Ganzes hier nicht immer richtig verstanden.⁴⁷³

Ein weiterer Faktor war auch der einsetzende europäische Einigungsprozess, der nach den beschriebenen Veränderungen auch die ehemaligen Ostblockländer einbezog und wie sich später ergab, auch mit einer deutlich höheren Dynamik als im Fall des „alten“ Europa erfolgte.

Motive	deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euroregionen	deutsch-niederländische Euregios
Politische Aspekte		
Alltägliche Probleme		
Wirtschaftliche Aspekte		
Sozio-kulturelle Aspekte		
Finanzielle Aspekte		

Tabelle 24: Wichtigste Gründungsmotive und ihre Bedeutung in den deutsch-niederländischen Euregios sowie in den deutsch-polnischen und den deutsch-tschechischen Euroregionen

Quelle: Eigener Entwurf

Letztendlich war auch hier, ähnlich wie bei anderen „neuen“ Euroregionen, ein wichtiges Motiv die Hoffnung an den EU - Fördermitteln für Grenzräume teilzuhaben (vgl. S. 159). Das bestätigt auch die räumliche Entwicklungsdynamik vor und nach der Einführung des PHARE CBC Programms (vgl. Abbildung 14). Die Bedürfnisse des alltäglichen Lebens im Grenzgebiet konnten bei der Gründung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen noch kaum eine Rolle spielen. Dafür war die Zeit einfach noch zu kurz. Wie die empirischen Studien belegen (vgl. S. 29f), sind bis heute die Bedürfnisse nach Zusammenarbeit bei der lokalen Bevölkerung noch zu wenig spürbar.

Die politischen, geopolitischen und finanziellen Aspekte spielten bei der Gründung deutsch-polnischer und deutsch-tschechischer Euroregionen eine deutlich wichtigere Rolle als im Fall der „alten“ Euregios. Die Haupthintergründe für die Bildung euroregionaler Strukturen an der deutsch-niederländischen Grenze waren die Alltagsprobleme in den grenznahen Räumen sowie soziokulturelle Aspekte. Ebenso wichtig war die Notwendigkeit einer sozioökonomischen Entwicklung des Grenzraumes, da dieser mit vielen derartigen Problemen zu kämpfen hatte. Hier wurde der Nutzfaktor einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit frühzeitig erkannt.

⁴⁷² Aussage von Zbigniew Krużyński (Stellvertret. Direktor des Departements der Europäischen Union und Verhandlungen über Mitgliedschaft des Außenministeriums) auf der internationalen Konferenz „Euroregionen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Neuen Europa“. 14.12.2002 in Warszawa.

⁴⁷³ Persönliches Interview mit F. Bina (Most, 11.11.04) und K. Maciejski (Szczecin, 17.09.03).

Diese Zusammenarbeit wurde als ein Instrument angesehen, das den Grenzraum im internationalen Wettbewerb stärken sollte. Wie die Gesprächspartner in der EUREGIO bestätigen, kamen die Impulse aus der Bevölkerung und aus unterschiedlichen Institutionen im grenznahen Raum. Die Gründung der Euregios war somit vorrangig eine Antwort auf diese Bedürfnisse. Es war ein Prozess, der durch die Notwendigkeit gefördert wurde, negative Folgen der bestehenden Grenze zu überwinden. Politische Aspekte spielten bei der Gründung der deutsch-niederländischen Euregios lediglich eine untergeordnete Rolle. Sie wurden zwar auch durch Einigungsprozesse begleitet und etwas getragen, jedoch nicht so intensiv, wie im Fall der „neuen“ z. B. deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen.⁴⁷⁴

In der Tabelle 24 wurden die Motive für die Gründung der deutsch-niederländischen Euregios und der deutsch-polnischen sowie deutsch-tschechischen Euroregionen zusammenfassend dargestellt. Die Intensität der Schattierungsfarbe entspricht der Bedeutung dieser Motive.

Weitere Spezifika für die Gründungsphase

Aus der großen Entstehungsdynamik, bei einer Überlappung von einigen Merkmalen des Grenzraumes, wie z. B. die fehlende Nachbarschaftstradition in Folge des Bevölkerungsaustausches sowie die jahrelange Isolation nach dem zweiten Weltkrieg (vgl. S. 54), lassen sich weitere Spezifika für die Gründungsphase der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen ableiten. Eines der wichtigsten Kennzeichen beruht auf der Tatsache, dass in den westlichen Grenzräumen Deutschlands schon Keimzellen soziokultureller Integration bereits vor der Gründung dieser Euregios existierten. Die Euroregionen des deutsch-polnischen und des deutsch-tschechischen Grenzraumes hingegen mussten diesbezüglich fast „bei Null“ beginnen. Wie bereits erwähnt, war die Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in den „alten“ Euregios ein langsamer Prozess, in dessen Ergebnis sich die euroregionalen Strukturen schrittweise herauskristallisiert haben. Die Idee einer Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit fiel hier auf „fruchtbaren Boden“. Jedem leuchtete das „von unten“ gewachsene Bewusstsein für die Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit sowie von bereits gut ausgebildeten Verbindungen sowie Netzwerken ein, auf denen die Zusammenarbeit aufbauen konnte. Zu dem Zeitpunkt, wo es zur Gründung der Euregios kam, war eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit in verschiedenen Lebensbereichen bereits vorhanden. Ein gutes Beispiel dafür ist z. B. die Kooperation der IHK in der Euregio Maas Rhein.⁴⁷⁵ Die entstehenden Euregios konnten sich auch auf ein vorhandenes Fundament bestehender oder zumindest teilweise „ausgereifter“ Strukturen grenzüberschreitender Zusammenarbeit stützen und haben diese im weiteren Verlauf noch weiter gestärkt. Das erleichterte die Ausbildung eines starken und kompakten grenzüberschreitenden Netzwerkes. Durch die Bündelung der Kräfte konnten bedeutend größere Effekte erzielt werden.

Ganz anders stellte sich die Situation im deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum dar. Über vierzig Jahre war eine Zusammenarbeit auf ein Minimum beschränkt. Somit konnten die nachbarschaftlichen Beziehungen erst nach den politischen Veränderungen ausgebaut werden, im Grunde genommen, parallel mit den sich formierenden Euroregionen. Die Euroregionen versuchten zwar, diese Strukturen im eigenen Netzwerk zu bündeln. Als junge Organismen fehlte es ihnen jedoch noch an ausreichender Durchsetzungskraft, da sie

⁴⁷⁴ Telefonisches Interview mit Herrn H. Krebs und persönliches Interview mit Herrn R. Thiemann (Coesfeld, 02.05.2003).

⁴⁷⁵ Persönliches Interview mit Herrn R. Thiemann (Coesfeld, 02.05.2003).

sich zuerst positionieren mussten, was in Anbetracht der beschriebenen schnellen Entwicklung unermessliche Schwierigkeiten aufwarf. Es fehlte ein ähnliches Gerüst, wie im deutsch-niederländischen Grenzraum, mit dessen Hilfe die neuen Strukturen hätten aufgebaut werden können. Die Arbeit musste von Grund auf neu begonnen werden. Parallel zur Entstehung der Euroregionen erfolgte die Gründung anderer Initiativen, die manchmal ähnliche Teilaufgaben und -ziele bei grenzüberschreitenden Aktivitäten verfolgten.⁴⁷⁶ Wie in vielen Gesprächen festgestellt wurde, ist häufig zwischen ihnen und den euroregionalen Netzwerken leider noch zu wenig Kooperation zu beobachten.

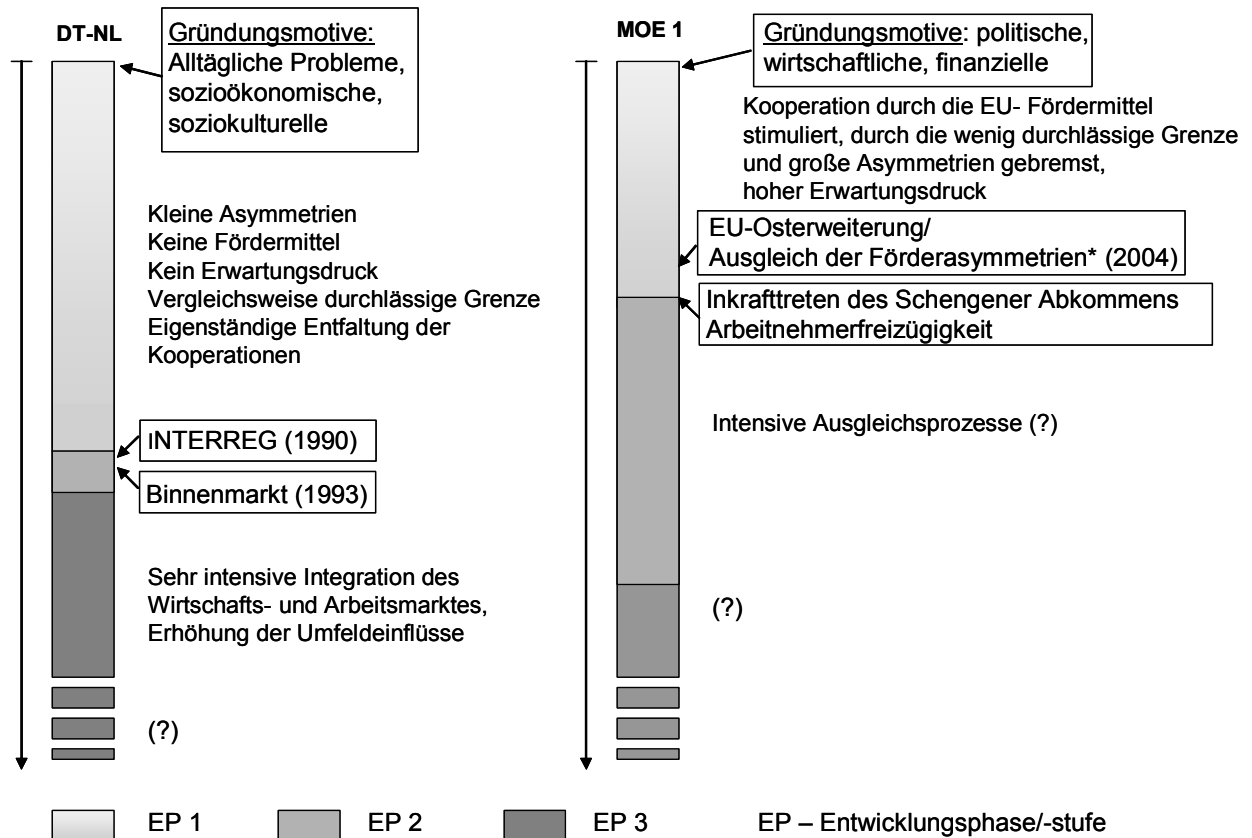
Erste Jahre des Funktionierens

Die Entwicklung der institutionalisierten Zusammenarbeit erfolgte entlang der deutsch-niederländischen Grenze in den ersten 20-25 Jahren schrittweise und wurde durch erste Ausgleichsprozesse vergleichsweise kleiner Asymmetrien begleitet. Diese Entwicklungen wurden dank relativ durchlässiger Grenzen möglich. Noch intensiver konnte sich die Zusammenarbeit nach der Unterzeichnung des Schengener Abkommens und der Vollendung des Binnenmarktes entwickeln. Bis 1986 erhielten die Euregios keine finanzielle Unterstützung seitens der EU. Ab 1986 bis 1990 wurde die grenzüberschreitende Zusammenarbeit teilweise nach Art. 10 der Strukturfondsverordnung gefördert. Im Jahre 1990 wurde die Gemeinschaftsinitiative INTERREG eingeführt.

Auf Grund dessen, dass sich bei der Gründung der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen an fertigen Modellen orientiert wurde und es vor Ort bzw. allgemein in Mittel- und Osteuropa noch keine Erfahrung mit den institutionalisierten Formen grenzüberschreitender Zusammenarbeit gab, waren sie noch zusätzlich mit hohem Erwartungsdruck konfrontiert. In den „alten“ Euregios existierte dieser nicht. Sie orientierten sich an keinen Musterbeispielen. Den Erwartungsdruck gab es jedoch auch nicht mehr in den anderen MOE- Euroregionen, die erst Ende der 1990er Jahre ins Leben gerufen wurden. Sie konnten schon auf die ersten Erfahrungen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen zurückgreifen. Diese Vorteile hatten die ersten „neuen“ Euroregionen nicht. Schwierigkeiten, die nach den ersten Jahren hier zum Vorschein kamen, führten dazu, dass es nach der Enthusiasmusphase zu ersten Ernüchterungen kam.

Charakteristisch für die euroregionalen Netzwerke entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze war auch die Tatsache, dass sie auf Grund der zu geringen Wahrnehmung grenzüberschreitender Zusammenarbeit bei lokalen Akteuren (vgl. S. 212), diese animieren mussten. Eine ähnliche Rolle spielte auch die europäische Förderung.

⁴⁷⁶ Das Problem der parallelen Arbeit ist in den einzelnen Euroregionen unterschiedlich ausgeprägt und betrifft verschiedene Bereiche der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Als Beispiel paralleler Initiativen kann der Internationale Gewerkschaftsrat Elbe/Neiße angeführt werden. Der Tätigkeitsbereich der IGR Elbe/Neiße, wie auch die anderen Schwestersektionen, decken sich mit dem Gebiet und den Namen der untersuchten Euroregionen. Zu diesen Sektionen gehören: Pomerania (Mecklenburg-Vorpommern, Pomorze/ Polen), Viadrina (Berlin/Brandenburg, Gorzow, Zielona Gora/Polen), Elbe/Neiße (Sachsen/Polen/Tschechien), Boba (Bayern, Böhmen/Tschechien). Das Tätigkeitsspektrum ist zum Teil äquivalent mit der Arbeit der Euroregionen, teilweise stellt es eine Ergänzung der bisherigen Arbeit dar (Informationsaustausch, Arbeitsmarktpolitik, Sozialpolitik, Ausbildung der Jugend). Ungeachtet dessen ist die Zusammenarbeit mit den Euroregionen verschwindend gering oder überhaupt nicht vorhanden. Am positivsten präsentiert sie sich in der Euroregion Pro Europa Viadrina und Pomerania, am schlechtesten in der Euroregion Neisse.



* - bezogen auf die grenznahen Gebiete entlang der ostdeutscher grenze zu Polen und Tschechien

Abbildung 39: Unterschiedliche Entwicklungspfade - intertemporale Betrachtung

Quelle: Eigener Entwurf

Die Entwicklung in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräumen wurde einerseits fast von Beginn an durch finanzielle Unterstützungen stimuliert. Andererseits wiederum wurde der Entwicklungsprozess durch enorme Barrieren, wie z. B. die Schengengrenze, gebremst. Somit konnte die Integration nur selektiv vorangetrieben werden. Die beschriebenen, eigentlich oft widersprüchlichen Prozesse gab es bei den „westlichen“ Euregios nicht. Hier verlief die Kooperation in der ersten langen Phase langsam ohne EU- Förderung aber auch ohne große Barrieren. Erste Veränderungen in dieser Hinsicht erfolgten in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen mit der Aufnahme Polens und Tschechiens in die EU. Weitere, möglicherweise deutlich intensivere Prozesse sind, analog zu den „alten“ Euregios, mit dem Inkrafttreten des Schengener Abkommens und nach Ablauf der Übergangsregelungen zur erwarten. Was in den Grenzräumen danach passieren wird, bleibt jedoch abzuwarten. Eines ist bereits jetzt vorauszusehen, es werden, analog zu den „westlichen“ Grenzräumen, Ausgleichsprozesse in Gang gesetzt. In welchem Ausmaß werden sie jedoch eine bestimmte geographische Reichweite und Intensität annehmen? Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass je größer die Asymmetrien, desto höhere Ausgleichspotentiale vorhanden sind. Andererseits jedoch ist nicht zu verschweigen, dass mit der Asymmetriegröße auch das Konfliktpotential steigt.⁴⁷⁷ Um die künftige, insbesondere die sozioökonomische Integration entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze voranzu-

⁴⁷⁷ Blatter, J. (2003): a.a.O. S. 167ff.

treiben, sind andere Handlungserfordernisse zu definieren und andere Instrumente zu finden, die beide Aspekte berücksichtigen.

Weiterer Forschungsbedarf: Analogien bei den Entwicklungspfaden im europäischen Maßstab

In den bisherigen Ausführungen wurde deutlich, dass die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen einen spezifischen Entwicklungspfad besitzen, der mit dem Pfad der „alten“ Euroregios nicht zu vergleichen ist.

Zieht man die wichtigsten Eigenschaften des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes in Betracht, kommt man zu der Schlussfolgerung, dass gewisse Analogien in Bezug auf den Entwicklungsweg und Verlauf der Grenzraumentwicklung nicht bei den „alten“ Euroregios sondern eher in den Grenzräumen entlang der neuen EU-Außengrenzen zu finden sind. Auch hier bestehen große Entwicklungsdisparitäten und Förderasymmetrien.⁴⁷⁸ Ähnlich wie im Fall der Euroregionen an den bisherigen EU-Außengrenzen, wird es die Hauptaufgabe der Euroregionen an den „neuen“ Außengrenzen sein, die Trennwirkung der Grenze abzumildern.⁴⁷⁹

Zeitversetzte Analogien zu den deutsch-niederländischen Euroregios lassen sich wiederum in den Euroregionen zwischen den neuen Mitgliedsstaaten z. B. an der Grenze zwischen Polen und Tschechien konstatieren, die eine Entwicklungsphase der „alten“ Euroregios darstellen könnten. Die Situation dieser Grenzräume, abgesehen von den raumstrukturellen Unterschieden, ist weitgehend vergleichbar mit den deutsch-niederländischen Euroregios der 1970er Jahre. Auch sie haben sich zwischen gleich starken Partnern einer Sprachfamilie herausgebildet. Hier existierte eine relativ ausgeglichene sozioökonomische Situation und es bestanden keine Asymmetrien beim Zugang zu EU-Fördermitteln.

Diese Aussagen haben jedoch nur Thesencharakter und benötigen weitere tiefere, vergleichende Untersuchungen.

5.2 Zweiter Typologieansatz – Einheitlichkeit der deutsch-tschechischen und deutsch-polnischen Euroregionen

Das typologische Verfahren, das im Kapitel 5.1 durchgeführt wurde, kann nunmehr umgekehrt werden, indem man die Typologie nicht anhand von ausgewählten Merkmalen, - wie bisher erfolgt, - entwickelt, sondern indem man vorhandene bzw. sich entwickelnde Typologien auf ihre Merkmale hin prüft. Dieses Vorgehen heißt *substruction*⁴⁸⁰ und wird im folgenden Kapitel angewandt, um die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen auf ihre Einheitlichkeit hin zu untersuchen.

Zuerst werden die für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen charakteristischen Merkmale, die im Rahmen des ersten Typologieansatzes definiert wurden (vgl. Kapitel 5.2.1) zusammengetragen. Darauf folgend werden diese Merkmale, aber auch weitere

⁴⁷⁸ Die polnischen und litauischen PHARE cbc Mittel waren deutlich höher als russische und weisrussische TACIS.

⁴⁷⁹ Im Allgemeinen erscheinen die Kooperationsbedingungen dort noch schwieriger als an den bisherigen EU-Außengrenzen. Der Hauptunterschied beider Gruppen von Euroregionen besteht darin, dass Polen und Tschechien fast von Beginn der Kooperation an eine Mitgliedschaft in der EU anstreben, die Staaten entlang der neuen EU Außengrenze dieses aber nicht beabsichtigen. Eine Ausnahme bilden dabei natürlich die Euroregionen zu Rumänien, Bulgarien, Kroatien. Nach der Aufnahme dieser Staaten zur EU wird es nicht mehr die Kategorie Euroregionen außerhalb der EU geben. Das Statut der Euroregionen an der EU – Außengrenze werden die Euroregionen entlang des Flusses Prut bekommen.

⁴⁸⁰ Friedrichs, J. (1990): a.a.O. S.91f.

Eigenschaften, die Gegenstand durchgeführter Analysen waren, und deren Ausprägung auf der Ebene der einzelnen Euroregionen überprüft (vgl. Tabelle 25, S. 174). Nur auf diese Weise kann endgültig beantwortet werden, ob es sich um einen homogenen Typus handelt.

5.2.1 Gemeinsamkeiten

Im Kapitel 2 wurden die euroregionalen Strukturen, die sich an den „westlichen“ Grenzen Deutschlands etabliert haben, präsentiert. Die durchgeführten Vergleiche haben deutlich gemacht, dass es sich hier um große Unterschiede zwischen den einzelnen Euregios bzw. Euregiosgruppen handelt. Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen vermitteln, im Vergleich zu den „westlichen“ Strukturen den Eindruck, deutlich einheitlicher zu sein. Dies betrifft insbesondere die institutionellen, netzwerkrelevanten Aspekte und resultiert, nach Auffassung der Verfasserin daraus, dass sich im „Westen“ die Kooperationsmodelle selbst in Abhängigkeit von den lokalen wie auch regionalen Gegebenheiten⁴⁸¹ herauskristallisiert haben. Im Fall der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen erfolgte gewissermaßen eine Übertragung fertiger Modelle. Dabei orientierten sich alle acht Euroregionen an demselben deutsch-niederländischen Beispiel. Bei der Übertragung handelte sich natürlich um die institutionelle Ausgestaltung der Zusammenarbeit. Somit kam es zu einer Art institutioneller Unifizierung.

Viele Gemeinsamkeiten hat tatsächlich auch die durchgeführte Analyse und anschließende Typologisierung mit Hilfe der Typologiestufen deutlich gemacht. Diese betreffen nicht nur die institutionellen sondern auch die Eigenschaften des Handlungsraumes und die horizontalen Einflussfaktoren. Alle Merkmale bzw. Merkmalskombinationen, die jeder Stufe zugeordnet worden sind, waren für jede deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euroregion kennzeichnend. Zu diesen Eigenschaften gehören, um die bisherigen Ausführungen zusammenzufassen:

- ein kommunales Aufbaumodell nach dem deutsch-niederländischen Modell,
- Desintegration der Strukturen [keine Rechtsperson, separate Trägervereine/verbände und Geschäftsstellen (polyzentrisches Organisationsmodell)] sowie Aktivitäten (infolge schlechter Integrationsmöglichkeiten der bestehenden unterschiedlichen Finanzierungsinstrumente, aber auch unterschiedliche Interessen),
- Unüberschaubarkeit, die durch große strukturelle Unterschiede zwischen den Trägervereinen verursacht ist,
- noch unausgereiftes Kooperationsnetz (im Bezug auf die Dichte und Stabilität der Verbindungen),
- noch schwache Positionierung im Grenzraum,
- trotz breit angelegter Zielstellungen bisher selektive Zusammenarbeit – am intensivsten vor allem in solchen Bereichen wie Kultur, Jugend, Tourismus, Bildung, Umwelt und Verkehr,
- Lage an den bisherigen EU-Außengrenzen zwischen Ost- und Westeuropa (im geopolitischen Sinne) mit allen daraus resultierenden Konsequenzen – horizontale A-

⁴⁸¹ Dazu gehören die geographische und historische Bedingungen aber auch die Akteure, die dazu beigetragen haben.

- symmetrien in Bezug auf Entwicklungsniveau, unterschiedliche Ausgangspunkte und Erwartungshorizonte,
- button up Entstehung,
 - eigenständiger Entwicklungsweg, gekennzeichnet durch: a) eine jahrelange Isolation und fehlende Nachbarschaftstradition sowie b) eine hohe Entstehungsdynamik euro-regionaler Netzwerke, induziert durch die politische Wende. Zugang zu Fördermitteln, Integrationsanstrengungen (sowohl horizontale als auch vertikale) und best practices Beispiele aus den „westlichen“ Grenzräumen aber auch durch spezifische Motivkonstellation (politische, wirtschaftliche und finanzielle), c) sehr kurze Implementierungsphase mit hohem Erwartungsdruck, d) stimulierende Wirkung der EU - Förderung und hemmende Wirkung der Schengengrenze,
 - beschränkte Verantwortung in Bezug auf die Verwaltung der EU-Fördermittel.

Die aufgezeigten Eigenschaften sind gleichzeitig als Hauptunterschiede zu den „alten“, „westlichen“ Euregios zu betrachten.

Im Bezug auf die Zielstellung vorliegender Arbeit stellt sich jedoch auch die Frage, inwieweit die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen als ein separater und einheitlicher Typus zu verstehen sind.

Separater Typus?

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sind nicht die einzigen, die sich als „neue“ Euroregionen an den bisherigen EU-Außengrenzen zwischen Ost- und Westeuropa etablierten. Es gibt auch andere Strukturen, die diese Kriterien erfüllen. Dazu gehören die Strukturen im finnisch-russischen, finnisch-estnischen und österreichisch-tschechischen, österreichisch-slowakischen, österreichisch-ungarischen und österreichisch-slowenischen Grenzraum (vgl. S. 148 und Abbildung 30). Zu den Gemeinsamkeiten dieser Euroregionen gehören Entwicklungsdisparitäten, geopolitische Lagen und bis 2004 auch die förderpolitischen Asymmetrien. Unterschiede betrafen die Ausprägung dieser Eigenschaften. Eine analoge Situation zu den Euroregionen an der ostdeutschen Grenze zu Polen und Tschechien zeigt sich auch im burgenländisch-ungarischen Grenzraum (Euregio Pannonien) und zwischen den griechischen Grenzregionen Agais und Bulgarien (Euroregionen Nestos-Meseta und Polis-Kent). Beim ersten Beispiel konnte jedoch ein deutlich höherer sozioökonomischer Verflechtungsgrad festgestellt werden. Bei allen übrigen genannten Beispielen handelte es sich um Ähnlichkeiten mit den bayerisch-tschechischen Euroregionen. Dabei wiesen die Euroregionen Silva Nortica, Weinviertel-Südmähren - Jižni-Morava-Zahórie, die Euroregion Steiermark-Slowenien sowie die finnisch-estnischen Strukturen, so Estonian-Finnish 3+3 Regional Cooperation und Euregio Helsinki-Tallinn große sozioökonomische Stärke des „westlichen“ Kooperationspartners und kleinere Modalitäten der EU-Finanzierung (Ziel 2) auf. Die Entwicklungssymmetrien, die „Entwicklungskante“ sind hier deutlich größer als in den deutsch-polnischen und sächsisch-tschechischen Euroregionen. Die größten Asymmetrien sind in den finnisch-estnischen Euroregionen⁴⁸² vorzufinden (vgl. Abbildung im Anhang). Die österreichische und finnische Seite ist wirtschaftlich deutlich stärker und dadurch nicht mit so vielen Problemen konfrontiert wie Ostdeutschland. Die „reichen“ Kooperationspartner können sich viel stärker

⁴⁸² Es ist zu vermuten, dass die Zusammenarbeit im Rahmen der Euroregion Helsinki-Tallinn auf Grund der Einbindung beider Hauptstädte einen ganz anderen Stellenwert, eine völlig andere Gewichtung besitzt. Hier handelt es sich um keine Peripherie.

der Zusammenarbeit widmen und dadurch die Rolle des „Motors“ in den grenzüberschreitenden Strukturen besser wahrnehmen.

Ein Unterschied zwischen den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen und den anderen Euroregionen an der ehemaligen EU-Außengrenze lässt sich auch in Bezug auf das Alter dieser Strukturen erkennen. Die Euroregionen mit österreichischer und finnischer Beteiligung wurden deutlich später gegründet, in der Periode zwischen 1999 und 2002,⁴⁸³ erst nach dem Beitritt beider Länder zur EU. Wenig vergleichbar sind auch mit den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen die finnisch-russische Euroregion Karelia und Euroregionen an Griechenlands EU- Außengrenzen. Deren geopolitische Lage hat sich mit der letzten EU- Erweiterung nicht verändert. Sie bleiben höchstwahrscheinlich auch für die nächsten Jahre als „Außengrenzen-Euroregionen“ bestehen.

Die Frage, ob es sich bei den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen tatsächlich um einen separaten Typus handelt, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Dafür wäre auch eine detaillierte Analyse anderer, oben genannter Euroregionen an den bisherigen EU-Außengrenzen notwendig.

Einheitlicher Typus?

Viel interessanter sind jedoch die Fragen nach der Einheitlichkeit aller acht deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen. Diese Fragestellung wird im Mittelpunkt folgender Ausführungen stehen.

In den durchgeführten Analysen der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen kamen einerseits die beschriebenen Gemeinsamkeiten, andererseits aber auch Unterschiede zum Vorschein. Die Unterschiede lassen sich sowohl beim Vergleich der nationalen Teile jeder Euroregion⁴⁸⁴ konstatieren, was auf den national-grenzüberschreitenden Aufbau (vgl. S. 83) zurückzuführen ist, als auch zwischen den Euroregionen – als Dachkonstrukte. Diese Tatsache macht den Vergleich zusätzlich kompliziert. Die Unterschiede und resultierend daraus die Abweichungen von dem MOE 1 Typus bilden den Gegenstand des nächsten Kapitels.

5.2.2 Abweichungen

Auf der Grundlage der bestehenden Unterschiede können bei den acht untersuchten Euroregionen sowohl einige Gruppen der Euroregionen aufgezeigt werden, die annähernde Merkmalskonstellationen bzw. Merkmalsausprägung vorweisen als auch einzelne Euroregionen, die durch einige Alleinstellungsmerkmale von den anderen Euroregionen abweichen (vgl. Tabelle 25). In der Anlehnung an die bestehenden Analogien können die Euroregionen in drei Gruppen unterteilt werden: deutsch-polnische Euroregionen, sächsisch-tschechische Euroregionen und bayerisch-tschechische Euroregionen. Diese Euroregionsgruppen unterscheiden sich untereinander in Bezug auf den historischen Hintergrund, raumrelevante Aspekte (sozioökonomische Entwicklung und grenzüberschreitender Integrationsgrad, Unterstützung seitens der Politik) aber auch einige netzwerkrelevante Eigenschaften (bezogen auf die Strukturen und die

⁴⁸³ Eine Ausnahme stellt hier die Euregio Estonian-Finnish 3+3 Regional Cooperation dar, die im Jahre 1995 gegründet wurde.

⁴⁸⁴ Zu den Variablen, die lediglich einen Trägerverein/-verband kennzeichnen, gehören z:B die sog. übertragenen Kompetenzen, Mitglieder- und Partnerstruktur, die rechtliche Form der Trägervereine und die Stimmberechtigung der sog. kooperierenden Mitglieder und Kapazitäten der Geschäftsstellen.

Aktivitäten).

	Euroregion	BW/ BW	EGR	ERZ	E-L	NEI	SNB	PEV	POM
Desintegrierte Strukturen (polyzentrisches Organisationsmodell)	separate Trägervereine	x	x	x	x	x	x	x	x
	separate Geschäftsstellen	x	x	x	x	x	x	x	x
	separate Präsidenten	x		x	x	x	x		x
Desintegrierte Aktivitäten	Desintegrierte Projektaktivitäten	x	x	x	x	x	x	x	x
	Separate Jahresberichte	x	x	x	x	x	x	x	x
	Desintegrierte Informationspolitik* **					x	x	x	x (!)
"Unausgereifte" Netzwerkstrukturen	Noch viele instabile Verbindungen	x	x	x	x	x	x	x	x
	Geringere Dichte der Kooperationsnetze	x	x	x	x	x	x	x	x
	Ständiges Ein- und Ausreten der kom. Mitglieder	x	x	x	x	x	x	x	x
Noch schwache Positionierung	Vergleichsweise schwache Positionierung	x	x	x	x	x	x	x	x
Noch schwache Ausstattung und politische Unterstützung	Beschränkte Verantwortung in Bezug auf die Verwaltung der EU-Fördermittel	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x	x	x
	Wenig übertragene Aufgaben	x	x	x (!)	x (!)	x (!)			
	Wenig Angestellte in den Geschäftsstellen			x (!)	x (!)	x (!)			
	Wenig Engagement der Politik		x (!) ***	x (!)	x (!)	x (!)			
Spezifischer Entstehungs und Entwicklungspfad	Jahrelange Isolation u. fehlende Nachbarschaftstradition	x (!)	x (!)	x	x	x (!)*	x (!)	x (!)	x (!)
	Button up Entstehung	x	x	x	x	x	x	x	x
	Übertragung fertiger Modelle	x	x	x	x	x	x	x	x
	Hohe Entstehungsdynamik	x	x	x	x	x	x	x	x
	Kurze Implementierungsphase	x	x	x	x	x	x	x	x
	Förderasymmetrien	x (!)	x (!)	x	x	x	x	x	x
	Entwicklungsasymmetrien/ Einkommensgefälle	x (!)	x (!)	x	x	x	x	x	x
Breites thematisches Tätigkeitsspektrum, selektive Erfolge	Kaum sozioökonomisch integriert			x	x	x	x	x	x
	Selektive Zusammenarbeit	x	x	x	x	x	x	x	x
	Verkehrsinfrastruktur	x		x (!)	x (!)	x (!)	x	x	x (!)
	Grenzüberschreitender ÖPNV	x (!)	x	x (!)	x (!)	x (!)	x	x	x (!)
	Sonstige Infrastruktur	x		x	x	x (!)	x	x	x
	Raum-/Regionalplanung	x (!)	x (!)	x	x (!)		x	x (!)	x (!)
	Natur- und Umweltschutz	x	x	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x
	KMU- Förderung	x (!)		x		x	x (!)	x (!)	x (!)/x
	Technologietransfer	x (!)				x		x	x
	Qualifizierung und Beschäftigung	x	x	x		x		x (!)	x (!)
	Landwirtschaft	x		x (!)			x	x	x
	Tourismus	x (!)	x (!)	x	x	x (!)	x	x (!)	x (!)
	Kultur	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)		x (!)	x (!)	x (!)
	Begegnung der Menschen	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)
	Bildung und Erziehung	x (!)	x (!)	x	x	x	x	x	x (!)
	Rettungswesen	x (!)		x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x	
	Gesundheit, Soziales	x (!)	x		x	x (!)		x	x (!)
	Öffentliche Sicherheit	x	x (!)	x	x	x (!)	x	x (!)	x (!)
	Katastrophenschutz	x		x	x	x (!)	x (!)	x (!)	x
	Initiierung/Unterstützung kommunaler Partnerschaften über die Grenze hinweg	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)
Unterstützung der Idee der europäischen Einheit	x (!)	x	x	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	
Weitere Eigenschaften	Ländlich geprägte Gebiete	x	x				x	x	x
	Kleine Bevölkerungsdichte	x	x				x	x	x
	Von Transformation besonders betroffen			x	x	x	x	x	x
	Hohe Arbeitslosigkeit		x (!) ***	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)	x (!)

- Eigenschaften der Netzwerkstrukturen
- Eigenschaften der Raumstrukturen
- Eigenschaften des Umfeldes

X (!) besonders große Merkmalsausprägung
* bezieht sich auf die deutsch-polnische Kontakte
** bezieht sich auf die Newsletter und Internetseiten
*** bezieht sich nur auf die sächsisch-thüringische und tschechische Seite

Tabelle 25: Merkmalsraum zur Typologie der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Quelle: Eigener Entwurf

Deutsch-polnische Euroregionen

Im Vergleich mit den Trägervereinen und -verbänden anderer untersuchter Euroregionen sind sie mit vielen sog. übertragenen Kompetenzen ausgestattet. Die deutsche Seite ist nach wie vor in die Antragsgenehmigungsphase im Rahmen der großen INTERREG-Projekte gebunden. Der polnischen Seite steht zwar nur der Kleinprojektfonds zur Verfügung, sie ist jedoch in die Verwaltung des Fonds DPJW eingebunden und ähnlich wie die deutschen Kooperationspartner besitzt sie starke Geschäftsstellen mit vergleichsweise vielen Angestellten (vgl. Tabelle 10). Auch bei der Entscheidung über die Projekte kommt diesen Netzwerken eine große Rolle zu. Sie haben einen bedeutsamen Einfluss auf die Aufnahme bzw. die Ablehnung eines Projektes, was in anderen Euroregionen nicht der Fall ist.

Sowohl die polnischen als auch die brandenburgischen und mecklenburgischen Teile der Euroregionen sind durch relativ ausgebaute nationale Netzwerkstrukturen gekennzeichnet (insbesondere die Euroregion Pomerania). Diese sind jedoch über die Grenze hinweg miteinander zu wenig kompatibel. Es gibt auch sehr viele Aktivitäten, die sich lediglich auf einer Seite abspielen bzw. auf eine Seite beziehen. Tief verankert ist auch das Verständnis zur Trennung der Aktivitäten und Aufgaben der Kommunalgemeinschaft von den Aktivitäten und Aufgaben der Euroregion (vgl. S. 112). Desintegrierter als in den deutsch-tschechischen Euroregionen gestaltet sich auch hier die Informationspolitik. Die oben genannten Aspekte erschweren die Integration im Rahmen der Euroregion.

Sächsisch-tschechische Euroregionen

Am schwächsten sind die nationalen Strukturen mit den euroregionalen Geschäftsstellen in den sächsisch-tschechischen Euroregionen ausgebaut. Sowohl die sächsische (seit 2004) als auch die tschechische Seite sind mit wenigen sog. übertragenen Kompetenzen ausgestattet. Die Geschäftsstellen haben hier vergleichsweise wenig Angestellte. Beide Seiten erhalten nur wenig Unterstützung seitens der Politik. Dafür präsentieren sich diese euroregionalen Netzwerke am kompatibelsten von allen acht Euroregionen. Das Verständnis für die Unterscheidung zwischen den nationalen Teilen und der Euroregion z. B. in Bezug auf die euroregionalen Aktivitäten existiert hier nicht.

Die sächsisch-tschechischen Euroregionen sind im Vergleich mit anderen untersuchten Euroregionen auch deutlich dichter besiedelt und industrialisiert. Zwar sind auch hier große Entwicklungs- und Wirtschaftsasymmetrien feststellbar, aber weniger ausgeprägt als in den deutsch-polnischen und bayerisch-tschechischen Grenzräumen. Bezogen auf die Nachkriegsjahre haben sie auch die längste Tradition der Zusammenarbeit aufzuweisen. Ähnlich, wie die deutsch-polnischen Euroregionen zeichnen sie sich jedoch durch niedrige wirtschaftliche Verflechtungen über die Grenze hinweg und durch überdurchschnittliche hohe Arbeitslosigkeit aus.

Bayerisch-tschechische Euroregionen

Der bayerisch-tschechische Grenzraum ist gekennzeichnet durch einen höheren ökonomischen Integrationsgrad als das in den übrigen sechs Euroregionen der Fall ist. Gleichzeitig ist das der Grenzraum der größten Disparitäten, bezogen auf die sozioökonomische Situation, netzwerkrelevante Eigenschaften und förderpolitische Asymmetrien.

Die netzwerkspezifischen Unterschiede zwischen der bayerischen und tschechischen Seite betreffen die Netzwerkdichte, die Stärke der Geschäftsstellen (hier gemessen an der Anzahl der Angestellten), sowie die politische Unterstützung. Die bayerischen Sektionen sind, im Hinblick auf diese Aspekte, in einer deutlich besseren Lage als die tschechischen Partner. Sie sind als Motoren der Kooperation zu betrachten.⁴⁸⁵ Durch die Unterschiede ist jedoch die Kompatibilität der Euroregionsteile sehr klein. Die bayerischen aber auch österreichischen (in der Euregio Bayerische Wald-Böhmerwald) Partner hatten nicht mit so vielen Problemen wie in Ostdeutschland zu kämpfen.

Auch bei der Betrachtung der rein grenzüberschreitenden Strukturen lassen sich organisatorische Unterschiede im Vergleich zu den anderen Euroregionen feststellen. Beide Euregios – Egreensis und Bayerischer Wald-Böhmerwald – haben eine vereinfachte Organisationsstruktur. Die Aufgaben des Rates und des Präsidiums übernimmt hier lediglich ein Organ.⁴⁸⁶ Stärker ausgeprägt ist hier dafür die Ebene der Arbeitsgruppen. Hier funktionieren sowohl gemeinsame Ausschüsse als auch Projektgruppen (vgl. S. 81).

Nicht nur die euroregionalen Netzwerkstrukturen weisen Unterschiede auf. Sie sind auch bei der Betrachtung von deren Aktivitäten erkennbar. Eine Spezifik der bayerisch-tschechischen Netzwerke ist eine sehr hohe Kooperationsintensität im Tourismusbereich. Sie ist um vieles höher als in den übrigen Euroregionen. Dieses lässt sich auch mit den Projektzahlen begründen (vgl. Kapitel 4.2.2). Wie die Gesprächspartner bestätigen, entwickelten sich die euroregionalen Netzwerke zu sehr wichtigen Plattformen in diesem Bereich. Die Zusammenarbeit im Bereich von Wirtschaft und Arbeitsmarkt blieb laut Projektzahlen noch wenig entwickelt. Sie verlief in diesem Grenzraum auf anderen Ebenen (insbesondere durch die direkte Zusammenarbeit der IHK's, Wirtschaftskammern und Gewerkschaften), außerhalb der euroregionalen Netzwerke.⁴⁸⁷

Charakteristisch für die bayerisch-tschechischen Euroregionen war auch eine große Asymmetrie in Bezug auf die Fördermodalitäten. In den Grenzgebieten der neuen Bundesländer (Ziel 1 Gebiet) beträgt diese 75%, ähnlich wie im Fall des PHARE Programms. In den bayerischen Grenzgebieten hingegen werden lediglich 50% kofinanziert (Ziel 2 Gebiet).⁴⁸⁸ Damit entstand hier eine Förderkante. Wie die Vertreter der bayerischen und österreichischen Seite darauf verweisen, stellte die bisher niedrigere Kofinanzierung eine zusätzliche Herausforderung bei der Suche nach dem tatsächlichen Mehrwert der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit dar.⁴⁸⁹

Zu den Erschwernissen grenzüberschreitender Zusammenarbeit gehörte hier auch die Problematik der Sudetendeutschen, die hier deutlich lebendiger war als beispielsweise in dem sächsisch-tschechischen Grenzraum.

⁴⁸⁵ Persönliches Interview mit Herrn L. Kovar (Otovice, 13.09.04) und telefonisches Interview mit Herrn B. Knotek.

⁴⁸⁶ Dies kommt jedoch auch in der Euroregion Erzgebirge vor.

⁴⁸⁷ Telefonisches interview mit H. Fiedler.

⁴⁸⁸ Vor der Förderperiode 2000-2006 war Ziel 5b. Hier befinden sich auch viele sog. phasing out Gebiete, die in der nächsten Förderperiode aus der Förderung herausfallen werden.

⁴⁸⁹ Persönliches Interview mit Herrn K. Sammer (Freyung, 03.09.03). Telefonisches Interview mit Herrn W. Petri.

Abweichungen bzw. bestimmte Alleinstellungsmerkmale lassen sich auch **in den einzelnen Euroregionen** feststellen. Die meisten treten an den Schnittstellen zu anderen Typen (vgl. Abbildung 31) auf. Dementsprechend wäre nach den größten Abweichungen bei dem MOE 1-Typus, bei der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn und Euroregion Pomerania zu suchen.

Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn

Die Spezifika der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald besteht darin, dass sie Gebiete umfasst, die sowohl auf tschechischer als auch auf bayerischer Seite als Entwicklungsprioritäten in der Landesentwicklungspolitik definiert sind. Dabei ist das Kennzeichen der österreichischen Seite die Anbindung an die euroregionalen Strukturen des Regionalmanagements. In der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald sind das die Regionalmanagements Mühlviertel und Innviertel-Hausruck. Durch die Beteiligung der österreichischen Seite weist sie genau in Richtung auf die angrenzenden deutsch-österreichischen Euregios Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein und der österreichisch-tschechischen Euregios (vgl. Kapitel 2.2.1). Mit diesen Strukturen findet auch eine intensive Zusammenarbeit z. B. im Rahmen der regelmäßigen Zusammenkünfte statt.⁴⁹⁰ Ähnlich, wie in der Euroregion Pomerania, sind hier zwei starke Partner eingebunden. Diese verfügen überdies auch über eine längere Tradition bei der Zusammenarbeit über die Grenze hinweg. Sie sprechen die gleiche Sprache und waren im Laufe der analysierten Zeit durch die EU-Binnengrenze getrennt. Zwischen diesen Partnern konnte sich die Zusammenarbeit in einigen Bereichen, wie z. B. der Wirtschaft, besser entwickeln.

Euroregion Pomerania

Durch eine spezifische Struktur ist auch die Euroregion Pomerania gekennzeichnet. Bereits in der Gründungsphase dieser Euroregion gab es Meinungsunterschiede über die Form dieser Euroregion. Wie sich aus verschiedenen Protokollen entnehmen lässt, hat die deutsche Seite eher eine bilaterale, deutsch-polnische Struktur befürwortet. Die Polen wünschten sich auch die Mitgliedschaft von Schweden und Dänemark (vgl. S. 63). Seit dem Jahr 1998 existiert die Euroregion Pomerania als eine trilaterale Struktur. Im Gegensatz zur Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald lassen sich hier deutliche Asymmetrien in Bezug auf die Kooperationsintensität zwischen den Partnern der Zusammenarbeit feststellen. Zwischen den direkten Nachbarn Deutschland und Polen verläuft diese sehr intensiv. In der Kooperation mit Skåne gestaltet sie sich weniger intensiv. Diese Situation ist auf die große Entfernung und die Barrierewirkung der Ostsee, aber auch auf die unterschiedlichen Interessen der Partner und auf die Finanzierungsmodalitäten (vgl. S. 117) zurückzuführen. Die schwedische Region Skåne, als der ökonomisch stärkste und dicht besiedeltste Teil des Landes, verfolgt natürlich ganz andere Ziele (z. B. Suche nach Absatzmärkten), als die ländlich geprägten und strukturschwachen Gebiete mit sehr vielen Entwicklungsproblemen, wie z. B. die hohe Arbeitslosenquote entlang des nördlichen Abschnittes der deutsch-polnischen Grenze. Auch auf Grund der großen Entfernung war die Notwendigkeit einer alltäglichen Zusammenarbeit mit Schweden nicht so deutlich spürbar, wie zwischen den beiden geographisch näher gelegenen Nachbarn.

Die Barrierewirkung der Ostsee ist gerade in den Bereichen, die Hauptaufgaben einer euroregionalen Struktur darstellen, wie z. B. die soziokulturelle Zusammenarbeit, ein hemmendes Element.⁴⁹¹ Zwar wecken die organisierten trilateralen Veranstaltungen am Anfang fast immer

⁴⁹⁰ Persönliches Interview mit Herrn K. Sammer (Freyung, 03.09. 03).

⁴⁹¹ Persönliches Interview mit Herrn K. Maciejewski (Szczecin, 17. 09. 03).

einen großen Enthusiasmus. Aber wie sich danach feststellen lässt, ist die schwedische Teilnahme sehr gering. Als bestes Beispiel wird das zyklische Jugendfestival angeführt.⁴⁹² Am intensivsten gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Region Skåne in den Bereichen Umwelt, Tourismus (Ostsee), Technologie und Medizin.⁴⁹³ Dabei sind die beiden letzteren Bereiche nur für die deutsch-schwedische Zusammenarbeit charakteristisch.⁴⁹⁴

Eine Eigenschaft, die die Euroregion Pomerania von anderen Euroregionen des MOE-Typus unterscheidet, ist deren ziemlich intensive Teilnahme und Mitwirkung in der transnationalen Zusammenarbeit im Rahmen der EU-Initiative INTERREG III B und deren Vorgänger INTERREG II C. Es wurden hier mehrere internationale Projekte initiiert und durchgeführt (vgl. S. 128). In diese wurde außer der Euroregion Pomerania auch die Metropole Berlin involviert. Das ist ein Beweis dafür, dass auch diese Euroregion, ähnlich wie die benachbarte Euroregion Baltik⁴⁹⁵ Eigenschaften aufweist, die eine Zuordnung zu großräumigen Formen der Zusammenarbeit erlauben würde. Letztendlich ist sie auch die größte von den untersuchten Euroregionen. Anders jedoch als in den großräumigen Kooperationsformen ist hier nicht die staatliche und regionale, sondern die kommunale Ebene beteiligt. Betrachtet man auch die Tatsache, dass der Kern der grenzüberschreitenden Beziehungen die deutsch-polnische Kooperation darstellt, ist diese Euroregion als ein Übergangstypus zwischen den klassischen Euroregionen des MOE 1-Typus und den großräumigen Formen der Zusammenarbeit bzw. anderen Euroregionen im Baltikraum⁴⁹⁶ zu betrachten.

Ein weiteres spezifisches Merkmal der Euroregion Pomerania resultiert aus der Rolle der Stadt Szczecin (Stettin) sowohl im Grenzraum als auch innerhalb der euroregionalen Strukturen.⁴⁹⁷ Stettin ist mit Abstand die größte Stadt sowohl für den polnischen als auch den deutschen Teil der Euroregion. Sogar die beiden Hansestädte – Greifswald und Stralsund sind ca. achtmal kleiner. Wie die Gesprächspartner bestätigen, ist davon auszugehen, dass Stettin in der Zukunft auch für die deutsche Seite an Bedeutung gewinnen wird. Eine wichtige Stellung nimmt diese Stadt bereits in den euroregionalen Strukturen ein (hat 1/6 der Sitze im Rat der Euroregion inne und entwickelt ein großes Engagement) bewirkt durch die Betroffenheit von der Grenzlage (vgl. S. 99) und das Interesse, endlich aus der Peripherie herauszukommen.

Spezifika lassen sich auch in den anderen trilateralen Euroregionen feststellen – der Euroregion Neisse und der Euregio Egrensis. Sie befinden sich an den Schnittstellen zwischen den drei beschriebenen Euroregionsgruppen.

⁴⁹² Persönliches Interview mit Herrn Maciejki (Szczecin, 15.04.03).

⁴⁹³ Persönliches Interview mit Herrn O. Wulf (Löcknitz, 14.04.03).

⁴⁹⁴ Persönliches Interview mit Frau U. Berlińska (Dresden, 10.05.04).

⁴⁹⁵ Die großräumige Euroregion Baltik stellt eine internationale Struktur, in die sowohl kommunale Selbstverwaltungseinheiten als auch Regierungsvertreter der subnationalen Ebene eingebunden sind dar. Große geographische Regionen wie z.B. die Alpenregion sind in großem Maße durch die Ähnlichkeit der Probleme, die aus den naturräumlichen Gegebenheiten resultieren, geprägt. Dort haben sich großräumige Kooperationsstrukturen wie z.B. Arbeitsgemeinschaften Alpen-Adria und Agre Alp etabliert. Die AGEK klassifiziert diese Strukturen als großräumige Formen der Zusammenarbeit. Unter Berücksichtigung des großflächigen Charakters und durch die hohe Homogenität der naturräumlichen Struktur stellt der Ostseeraum einen vergleichbaren Raum wie die Alpen dar. Die hier etablierte Euroregion Baltik betrachtet die Verfasserin als eine Zwischenform. Einerseits gehört sie zur Gruppe der Euroregionen, andererseits jedoch stellt sie eine Struktur dar, die insbesondere durch ihre Großräumigkeit auffällt, die großräumige Formen der Zusammenarbeit aufweist. Im Unterschied zu den anderen Euroregionen umfasst sie jedoch nicht den ganzen Ostseeraum. Der westliche Teil ist in die Euroregion Pomerania eingebunden. Analog zur Euroregion Baltik besitzt die Pomerania den geringsten flächendeckenden Charakter von allen deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen.

⁴⁹⁶ Euroregion Pomerania pflegt intensiv Kontakte zu anderen Euroregionen im Baltikraum im Rahmen der Baltic Euroregional Network.

⁴⁹⁷ Verband der Polnischen Gemeinden der Euroregion Pomerania delegiert in das Spitzenorgan der Euroregion 6 Personen aus der Stadt Stettin und 6 weitere aus den übrigen Mitgliedskommunen.

Euroregion Neisse

Die Euroregion Neisse, ein Pionier der Euroregionalisierung in Mittel- und Osteuropa, hatte von allen untersuchten Euroregionen die schwierigsten Ausgangsbedingungen. In der Euroregion muß man sich mit drei Sprachen verständigen. Betrachtet man die netzwerkrelevanten Aspekte, so sind hier viele Gemeinsamkeiten mit den deutsch-polnischen Euroregionen festzustellen. Dafür spricht z. B. eine vergleichsweise gute Ausgestaltung der Geschäftsstelle Liberec mit den ihr übertragenen Kompetenzen, was in den anderen tschechischen Sektionen fehlt.

Euregio Egrensis

Spezifische Merkmale sind auch in der Euregio Egrensis zu finden. Die Besonderheit dieser Struktur besteht in der Tatsache, dass auf deutscher Seite kommunale Vertreter aus drei deutschen Bundesländern (Sachsen, Thüringen und Bayern) involviert sind, die noch vor 15 Jahren eine sterile, unüberwindbare deutsch-deutsche Grenze voneinander trennte. Diese besteht gegenwärtig zwar nicht mehr als politische Grenze, jedoch ist sie immer noch als eine Entwicklungsniveaugrenze spürbar.⁴⁹⁸ In der Euregio Egrensis sind sowohl die klassischen Eigenschaften vorhanden, die typisch für die Euroregionen zwischen den ostdeutschen Bundesländern und Tschechien/Polen sind. Allerdings gibt es auch einige Spezifika, die in der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn auftreten. Ähnlich wie diese ist sie als Arbeitsgemeinschaft und nicht, wie im Fall der übrigen MOE 1 Euroregionen, als Zusammenschluss nach einem vereinfachten dreistufigen Schema (vgl. 78) organisiert. Der bayerische Teil der Egrensis ist auch als Ziel 2 der Kohäsionspolitik eingestuft. Trotz sehr großen Engagements der bayerischen Seite fühlen sich die tschechischen Vertreter der Euroregion mental mehr mit Sachsen und Thüringen verbunden. Dadurch, dass sie mit ähnlichen Problemen zu tun haben bzw. hatten und jahrelang auch in einer ähnlichen Situation lebten, können sie manche Probleme der tschechischen Partner besser verstehen.⁴⁹⁹

⁴⁹⁸ Die Unterschiede bzgl. der sozioökonomischen Entwicklung zeigen deutlich die Karten des Datenatlas für das Gebiet der Euregio Egrensis (Callies Ch./ Callies I./ Jurczek P. (1998): Datenatlas für das Gebiet der Euregio Egrensis. Beiträge zur Kommunal- und Regionalentwicklung. Heft 33) und die bestehenden grenzüberschreitenden Entwicklungskonzepte (vgl. Literaturliste).

⁴⁹⁹ Persönliches Gespräch mit Herrn L. Kovar (Otovice, 13.09.04).

6. Entwicklungsperspektiven der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Als dynamische Systeme (vgl. S. 12) weisen die Euroregionen eine Tendenz zur Weiterentwicklung auf. In den Kapiteln 5.1.1.1 - 5.1.1.3 wurden die evolutionären Aspekte der Euroregionen erörtert. Manche, insbesondere die raumrelevanten Eigenschaften, entwickeln sich im Zuge eines selbständigen Prozesses, der durch viele Faktoren beeinflusst sein kann. Andere Prozesse wiederum müssen durch die euroregionalen Netzwerke selbst in Angriff genommen werden. Im Rahmen des folgenden Kapitels werden zuerst die neuen Rahmenbedingungen für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen dargestellt. Diese sind insbesondere durch den Vollzug der EU-Osterweiterung verursacht worden. Veränderungen, die damit in Gang gesetzt wurden, sowie solche, die in Zukunft noch zu erwarten sind (Inkrafttreten des Schengener Abkommens und das Ablaufen von Übergangsregelungen auf dem Arbeitsmarkt), werden sich ganz sicher auf die Grenzräume und die euroregionalen Netzwerke auswirken.

Im Rahmen des folgenden Kapitels werden zuerst die neuen, bereits bestehenden und die noch zu erwartenden Rahmenbedingungen für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen präsentiert und eine Zukunftsprognose für diese Strukturen erstellt. Dabei wird zwischen den beeinflussbaren und nichtbeeinflussbaren Aspekten unterschieden. Danach erfolgt eine ausführliche Betrachtung über die beeinflussbaren Aspekte. Schwerpunktmäßig werden sich diese Ausführungen den Möglichkeiten der Effizienzsteigerung euroregionaler Netzwerke widmen. Dabei sollen Lösungsansätze entwickelt werden, die die euroregionalen Netzwerke in eine neue Entwicklungsetappe führen können. Im Vordergrund werden die Notwendigkeit einer Minderung der bisherigen Schwächen und die bessere Nutzung der bestehenden bzw. zu erwartenden Chancen stehen.

6.1 Neue Impulse für die Weiterentwicklung der Euroregionen

Mit dem 01.05.2004 wurde für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen ein Grundstein für eine neue Entwicklungsphase gelegt. Diese bringt viele neue Chancen mit sich. Die wichtigste Chance resultiert aus der Tatsache, dass eine Veränderung der (geo)politischen Bedeutung der Grenze erfolgte. Die bisherigen EU-Außengrenzen erhielten den Status von EU-Binnengrenzen.⁵⁰⁰

Trotz einiger negativer Prozesse, wie z. B. der Zuwachs des Schmuggels sind alle diese Veränderungen als neue Chancen zu betrachten. Was bedeuten sie jedoch für die euroregionale Praxis? Einige der bisherigen Barrieren verlieren nunmehr an Bedeutung oder haben nur noch eine geringe Wirkung. Die Vertreter der euroregionalen Geschäftsstellen nennen bereits ein paar Monate nach dem Vollzug der EU-Osterweiterung zwei grundsätzliche, positive Veränderungen:

⁵⁰⁰ Noch vor kurzem war es in ihrem Territorium möglich, alle drei Grenzarten zu unterscheiden: EU-Außengrenze: (alle untersuchten Euroregionen), Grenze zwischen den Beitrittsländern (polnisch-tschechischer Grenzabschnitt auf dem Gebiet der Euroregion Neisse), Grenze zwischen den Mitgliedsländern (deutsch-österreichische Grenze in der Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald).

- Vereinfachung der Kontaktpflege über die Grenze hinweg,
- Vereinheitlichung der Förderkulisse.

Die Vereinfachung der grenzüberschreitenden Kontaktpflege resultiert aus dem Wegfall der Grenzkontrollen und damit der Erleichterungen beim Grenzübertritt. Die Grenzen sind für die Menschen, Waren, Dienstleistungen und das Kapital „weicher“ geworden. Es kam zur Verringerung der Wartezeiten an den Grenzen. F. Bina unterstreicht, dass sowohl für die Mitglieder der euroregionalen Gremien als auch durch die Firmen (hier ist jetzt eine direkte Kooperation ohne Speditionsbüros möglich), die Landwirte (vgl. S. 131) und andere Akteure aus dem Grenzraum eine Verbesserung der Kontaktmöglichkeiten erfolgte. E. Ebenhöf macht auf Vereinfachungen bei der Organisation von verschiedenen Veranstaltungen z. B. von Ausstellungen aufmerksam. Die Ausstellungsstücke können ohne zeitliche Verluste und andere Probleme über die Grenze transportiert werden. O. Wulf weist auf eine sichtbare Zunahme der Kooperationsanbahnungen zwischen Unternehmern über die Grenze hinweg hin,⁵⁰¹ Dies bestätigen auch andere Gesprächspartner.⁵⁰²

Mit der EU-Erweiterung erhielten die polnischen und tschechischen Partner den Zugang zu INTERREG-Mitteln. Es erfolgte damit eine Vereinheitlichung der Förderkulisse beiderseits der Grenze. Das eröffnet für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit neue Chancen. Unter anderem ermöglicht das eine bessere Integration der gemeinsamen Aktivitäten und die partnerschaftliche Entwicklung und Durchführung von grenzüberschreitenden Projekten. Diese Auffassung vertreten alle befragten Akteure aus den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen. Für die Abwicklung von Großprojekten wurden neue Managementstrukturen – u.a. sog. Gemeinsame Technische Sekretariate geschaffen (vgl. S. 185). In den Händen der Euroregionen ist nach dieser Reform nur der sog. Small Projekt Fonds verblieben.

Andere Veränderungen sind mit der Förderperiode 2007-2013 zu erwarten. Erste Verordnungen hat die Kommission mit dem Dritten Bericht über den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt (sog. Kohäsionsbericht) veröffentlicht. Im Vordergrund standen die Schaffung der Transparenz und die Erhöhung der Effizienz und politischen Verantwortlichkeit.⁵⁰³ Es wurden neue Ziele definiert: Konvergenz, regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung sowie territoriale Zusammenarbeit.⁵⁰⁴ Dem Kohäsionsbericht folgten Verordnungsvorschläge der Europäischen Kommission zur Reform der Kohäsionspolitik. Für das Untersuchungsthema sind insbesondere zwei Vorschläge von großer Bedeutung: der Verordnungsentwurf über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, der Sozialfonds und der Kohäsionsfonds sowie der Verordnungsentwurf zur Schaffung eines Europäischen Verbunds für grenzüberschreitende Zusammenarbeit (EVGZ). Welche Bedeutung werden jedoch die vorgesehenen Reformen für die Euroregionen haben?

⁵⁰¹ Telefonisches Interview mit Herrn O. Wulf.

⁵⁰² z.B. Frau E. Kunze.

⁵⁰³ Europäische Kommission (Hrsg): Die Kohäsion am Wendepunkt 2007 – Verordnungsvorschläge der Europäischen Kommission zur Reform der Kohäsionspolitik (Zeitraum 2007-2013). Info regio. Mitteilungsblatt 2004.

⁵⁰⁴ Konferenz "Transeuropäische Kooperation - Ein neuer Standortfaktor für deutsche Städte und Regionen" Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen vom 3./4.11. 2004 in Berlin.

Sehr positiv sind der Bedeutungszuwachs des Problems der internationalen und grenzüberschreitenden Aktivitäten sowie die Erklärung der territorialen Zusammenarbeit als eine separate Priorität zu bewerten. Für diese Priorität steht ein Budget in Höhe von 7,75 Mrd. €⁵⁰⁵ Aus dem Topf für territoriale Zusammenarbeit sollen auch die euroregionalen Aktivitäten finanziert werden.

Weitere für die Euroregionen wichtige Aussagen beinhalten die Ausführungen zur Konvergenz. In der neuen Förderperiode bleiben die Grenzgebiete von Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern Ziel 1 Gebiete. Damit werden sie weiterhin eine Förderung mit ca.75% Anteil erhalten. Dies betrifft auch die polnischen und tschechischen Grenzgebiete, die mit der EU- Osterweiterung Zugang zu INTERREG- Mitteln bekamen und werden nach dem 3. Kohäsionsbericht, ähnlich wie auch die übrigen Territorien beider Länder, Ziel 1 Gebiete darstellen. Grenzgebiete in Bayern werden dagegen aus der Förderung herausfallen. Hier werden die Fördergefälle sehr große Werte erreichen.

Die wachsende Bedeutung grenzüberschreitender Zusammenarbeit in der Europapolitik widerspiegelt sich auch in dem Vorschlag des europäischen Parlaments und des Rates zur Schaffung eines Europäischen Verbunds für grenzüberschreitende Zusammenarbeit (EVGZ) (European Grouping of Cross-border Co-operation, EGCC). EVGZ soll ein neues, fakultatives Rechtsinstrument werden, welches erlaubt, grenzüberschreitende Verbände mit einer eigenen, grenzüberschreitenden (!) Rechtspersönlichkeit zu gründen.⁵⁰⁶ Diese Behörden würden sich auf eine Vereinbarung zwischen den beteiligten nationalen, regionalen, lokalen und sonstigen öffentlichen Behörden stützen.⁵⁰⁷ Dank dieses Instruments können die Kommunen und Regionen selbst die grenzüberschreitende, interregionale und transnationale Zusammenarbeit verwalten, ohne zuvor die Zustimmung der Zentralregierungen einholen zu müssen.⁵⁰⁸ Der vorgelegte Entwurf ist zwar noch durch sehr viele Schwachstellen gekennzeichnet,⁵⁰⁹ kann jedoch nach einer Überarbeitung ein weiteres förderndes Instrument darstellen.

6.2 Bevorstehende Entwicklungen und zu erwartende Prozesse

Im Hinblick auf die dargestellten Chancen, die veränderten Rahmenbedingungen und der zu erwartende Beitritt Polens und Tschechiens zum Schengener Abkommen sowie auf den Ablauf der Übergangsregelungen bei der Arbeitnehmerfreizügigkeit, könnte sich die euroregionale Zusammenarbeit nach Auffassung der Verfasserin vorliegender Arbeit noch intensiver als bisher gestalten. Das betrifft sowohl die raum- als auch die netzwerkrelevanten Prozesse. Natürlich ist es sehr schwierig, fundierte wissenschaftliche Aussagen über die Zukunft der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen zu treffen. Deren künftige Bedeutung hängt einerseits davon ab, wie die euroregionalen Akteure selbst diese Zukunft gestalten, andererseits jedoch auch von vielen äußeren Faktoren. Manche Trends lassen sich be-

⁵⁰⁵ ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/regulation/pdf/2007/publications/memo_de.pdf

⁵⁰⁶ Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates bzgl. Schaffung eines Europäischen Verbunds für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Kommission der Europäischen Gemeinschaften. Brüssel, den 14.7.2004. 2004/0168 (COD).

⁵⁰⁷ http://europa.eu.int/comm/regional_policy/sources/docoffic/official/regulation/newregl0713_de.htm

⁵⁰⁸ <http://www.ktn.gv.at/friaul/news22022005.htm>

⁵⁰⁹ Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der Europäischen Grenzregionen zum Vorschlag des Europäischen Parlaments und des Europarates bezüglich der Schaffung eines Europäischen Verbunds zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit.

reits jetzt beobachten, bei anderen muss man auf die Erfahrungswerte der „alten“ Euregios zurückgreifen.

Wie bereits beschrieben (vgl. S. 165), ist zu vermuten, dass sich der infrastrukturelle, soziokulturelle und sozioökonomische Verflechtungsgrad erhöhen wird, die Kooperationsbereitschaft wird sich steigern und die thematische Ausrichtung grenzüberschreitender Zusammenarbeit verbreitern. Dies wird jedoch im Zuge eines anderen Entwicklungsweges als im Fall der „westlichen“ Grenzräume erfolgen. Sie wird vermutlich noch viele Jahre durch die großen Asymmetrien gekennzeichnet, die in den „alten“ Euroregionen in diesen Maßstäben nicht zu finden waren.

Nach wie vor bleibt für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräume die Wirtschaft die größte Herausforderung auch für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen. Die Standortvorteile, die aus den bestehenden Asymmetrien resultieren, müssen besser genutzt werden. Dies kann im Sinne einer grenzüberschreitenden Arbeitsteilung, die auf den Stärken der Partner aufbaut und die allgemeine Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen über die Grenze hinweg erfolgen. Die Chancen müssen noch deutlicher und nach Außen (Außenimage) herausgestellt werden. Dadurch könnte die Standortqualität und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit verbessert werden. Zurzeit ist es jedoch enorm schwierig, über deren Ausmaß, Ablauf Zeithorizont und die Geschwindigkeit der Veränderungen zu spekulieren. Empfehlenswert erscheint die Erarbeitung eines speziellen Handlungskonzeptes, das an die Situation dieser Grenzräume angepasst wird.

Oft wird ein Szenario dargestellt, nach dem infolge der EU-Osterweiterung die Grenzräume aus der Peripherie näher ins Zentrum Europas rücken werden. Bezieht man dieses auf die wirtschaftliche Entwicklung ist es, nach Meinung der Verfasserin wichtig, auf dem Boden der Realität zu bleiben und Visionen, aber keine neuen Illusionen aufzubauen. Die neuen zentralen Wirtschafts- und Entwicklungsräume werden nur dort entstehen, wo die dazu entsprechenden raumstrukturellen und sozioökonomischen Potentiale existieren.

Bei den Betrachtungen zur Zukunft der Euroregionen stellt sich auch die Frage, nach der künftigen institutionellen Architektur des deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraumes. Die Untersuchungen ergaben, dass sich an den westlichen Grenzen Deutschlands zwei grundlegende Modelle der euroregionalen Zusammenarbeit entwickelt haben (vgl. Kapitel 2). Das erste Modell, ein „zentrales Kooperationsgeflecht“ hatte sich bereits in den 1970er Jahren an der deutsch-niederländischen Grenze herausgebildet. Die sich hier etablierten Euroregionen haben sich zu wichtigen Plattformen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit einem hohen Institutionalierungsgrad und einem breiten Kompetenzspektrum entwickelt. Nach Auffassung der Verfasserin ist für die nächsten Jahre mit dem weiteren Fortbestehen des ersten Modells zu rechnen. Welchen Verlauf die Positionierung der Euroregionen im untersuchten Grenzraum nehmen wird, bleibt jedoch abzuwarten. Im Rahmen vorliegender Arbeit können lediglich Szenarien aufgezeigt werden, die allein von der künftigen Entwicklung verifiziert werden. Bei jedem Szenario wird versucht, die Chancen und Risiken aufzuzeigen sowie die zu beachtenden best practice - Prinzipien zu benennen, die auf den Erfahrungen „westlicher“ Euregios aufbauen.

Szenario 1.

Das Szenario 1 geht von einer Weiterentwicklung der Euroregionen zu zentralen Kooperationsplattformen mit hoher Durchsetzungskraft und möglichst vielen Kompetenzen in Bezug auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit aus. Grundsätzlich ist dieses Modell sehr vorteilhaft und hat sich im deutsch-niederländischen Grenzraum sehr gut bewährt. Es sichert vor allem eine hohe Übersichtlichkeit für die Akteure im Grenzraum, maximiert Synergieeffekte und minimiert Reibungsverluste.

Diese Vorteile sprechen dafür, dass auch in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen dieses Modell weiter verfolgt werden sollte. In der Initialphase handelte es sich um die Übertragung einer ersten Entwicklungsphase dieses Modells. Um alle für dieses Modell spezifischen Vorteile zu nutzen, müsste in Zukunft deren Weiterentwicklung und Anpassung an die Gegebenheiten des Grenzraumes erfolgen. Szenario 1. hat jedoch die Chance auf eine Bestätigung nicht nur dann, wenn gewisse Veränderungen in den Strukturen in Gang gesetzt werden (vgl. Handlungsempfehlungen im Kapitel 6.4) sondern auch, wenn entsprechendes Input von Außen kommt, insbesondere von der subnationalen und nationalen Ebene. Dies könnte durch eine bestimmte Aufgabenübertragung und ein größeres Engagement der Parlamentarier erfolgen.

Szenario 2.

Es lassen sich jedoch auch Tendenzen beobachten, die Chancen auf eine Entwicklung zu einem zentralen Kooperationsgeflecht im Grenzraum (Modell A) in Frage stellen.

Bis vor kurzem wurden große Hoffnungen in die EU-Osterweiterung und den daraus resultierenden Zugang zu INTERREG-Mitteln durch polnische und tschechische Partner gesetzt. Die polnischen Gesprächspartner haben in Hinblick auf diese Veränderungen oft die Hoffnung auf Kompetenzerweiterung und -ausgleich mit der deutschen Seite in Bezug auch auf große Projekte geäußert. Mittlerweile war die erste Erfahrung eine große Enttäuschung,⁵¹⁰ die sich als Folge der Kompetenzeinschränkung der Euroregionen beiderseits der Grenze eingestellt hat, da sie ausschließlich für die Leitung von Projekten durch die Euroregionen aus dem Small Projekt Fonds zuständig geworden sind. Um die verbleibenden Teile des Programms zu verwalten, wird in jedem der an der polnischen und tschechischen Grenze gelegenen Bundesländer ein gemeinsames Technisches Sekretariat eingerichtet. Formell befindet es sich außerhalb der euroregionalen Geschäftstellen. In der Praxis erfolgten Veränderungen durch die Übertragung bisheriger euroregionaler Kompetenzen auf eine andere Institution lediglich in Sachsen (vgl. S. 74). Damit entstand eine neue zwar nur programmbezogene, aber eine zusätzliche Plattform der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, ähnlich den Plattformen in dem deutsch-französischen Programmgebiet Oberrhein Mitte-Süd und dem Programmgebiet PAMINA.

Des Weiteren kann es in Zukunft zur Herausbildung neuer übergeordneter Ebenen kommen. Zurzeit wird das Thema nur durch vereinzelte Befürworter vertreten.⁵¹¹ Betrachtet man jedoch

⁵¹⁰ Persönliches Interview mit Herrn K.Maciejski (Szczecin, 17.09. 03).

⁵¹¹ In einigen Teilen des Grenzraumes sind Diskussionen zur Gründung übergeordneter Plattformen in Gestalt interregionaler, - derzeit jedoch noch loser - Vereinigungen zu hören. Als Beispiel sind z.B. Diskussionen zur Gründungsmöglichkeiten einer „großen Euregio“ Südböhmen – Ober/Niederösterreich – Niederbayern im Dreiländereck Bayern-Böhmen-Österreich zu nennen.

die gegenwärtige Stellung der Politik, lassen sich noch keine eindeutigen Signale erkennen.

Bei der Bildung neuer Plattformen können für die Euroregionen sowohl Chancen als auch Gefahren erkannt werden. Die Verwaltung der INTERREG-Mittel den Euroregionen zu entziehen und ihnen lediglich die Small Projekt Fonds zu überlassen, könnte einerseits den Euroregionen helfen, sich ein besseres Image zu erarbeiten, andererseits jedoch könnte es diese Strukturen schwächen, insbesondere solange der tatsächliche Mehrwert der Euroregionen noch nicht richtig erkannt wurde (vgl. S. 142).

Wie die Erfahrungen „westlicher“ Euregios zeigen, ist die Schaffung zusätzlicher institutionalisierter Plattformen trotz manchmal einer sehr großen Überschaubarkeit nicht negativ zu sehen. Um jedoch eine hohe Effizienz der gesamten Struktur zu gewährleisten, ist eine enge Kooperation zwischen allen Plattformen unentbehrlich. Diese wird in großem Maße am Oberrhein praktiziert. Als Beispiel einer schlechten Praxis ist der SaarLorLux Raum zu nennen (vgl. S. 45).

Betrachtet man, dass eine euroregionale Netzwerkstruktur kein Selbstzweck ist sondern, dass lediglich eine dienende Rolle erfüllt, stellt sich die Frage, welches Kooperationsmodell für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräume am besten geeignet ist. Grundsätzlich gibt es kein optimales, auf alle Euroregionen übertragbares Muster. Die grenzüberschreitenden Kooperationsstrukturen sollen so konzipiert werden, dass sie ihren Zweck bestmöglichst erfüllen. Aus diesem Grund müssen ihre Strukturen und Aktivitäten bestens an die lokalen Gegebenheiten und Bedürfnisse angepasst sein. Da auch Gegebenheiten der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sich von einander ziemlich stark unterscheiden, ist davon auszugehen, dass es auch hier zur Herausbildung verschiedener Modelle kommen kann. Eine fallbezogene Betrachtung scheint hier geeigneter zu sein. Diese müsste jedoch in Form separater Untersuchungen erfolgen.

Die Möglichkeit der Herausbildung höherer Ebenen der Zusammenarbeit als bei den Euroregionen ist insbesondere dort realer, wo an der euroregionalen Zusammenarbeit nicht die staatlich-regionalen Entscheidungszentren⁵¹² beteiligt sind. Als Beispiel dafür kann Niederschlesien mit der Hauptstadt Breslau angeführt werden. Diese These bestätigt die Meinung von Akteuren der jeweiligen Euroregionen. Beispielweise M. Zawila, der ehemalige Präsident des Vereins Polnischer Gemeinden der Euroregion Neisse, sieht Gefahren für die Zukunft der Euroregionen in der Dominanz der Region über die Euroregion, also im Fall der Euroregion Neisse die niederschlesische Regierung mit Sitz in Wrocław (Breslau).⁵¹³ Wesentlich optimistischer sieht dagegen die Situation in der Euroregion Pomerania aus, in der Szczecin eine sehr starke Position innehat.

Zu den Vorteilen einer solchen Struktur gehört, nach der Auffassung der Befürworter dieser Idee, eine Erhöhung des Einflusses auf die entsprechenden Behörden. (vgl. Tischvorlage für die Mitgliederversammlung der Euregio Bayerischer Wald – Böhmerwald am 14.12.2000) Ein weiteres Beispiel stellt das sächsisch-niederschlesisch-nordböhmisches, jedoch noch sehr viele Schwächen aufweisende Projekt ENLARGE-NET dar.

⁵¹² Unter staatlich regionalen Entscheidungszentren gemeint sind die Marschallämter in Polen, Bezirksämter in Tschechien.

⁵¹³ Antosik, D. (2003): *Przeszłość i przyszłość euroregionalna – rozmowa z Marcinem Zawilą – byłym prezydentem Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa.* (Euroregionale Vergangenheit und Zukunft – Gespräch mit Marcin Zawila, ehemaligem Präsidenten der Vereinigung Polnischer Gemeinden der Euroregion Neisse.) *Nowiny Jeleniogórskie*. Nr. 18. S 26.

Auch in den euroregionalen Netzwerken selbst werden schrittweise Veränderungen erfolgen. Es ist auch davon auszugehen, dass einige davon sich selbständig, d.h. ohne spezielle Maßnahmen, in Gang setzen werden. Diese Prozesse bilden den Gegenstand vorliegender Ausführungen. Andere Veränderungen, die eine Initialzündung und konsequente Durchführung durch die Netzwerkakteure benötigen, stellen den Gegenstand des Kapitels 6.4 dar.

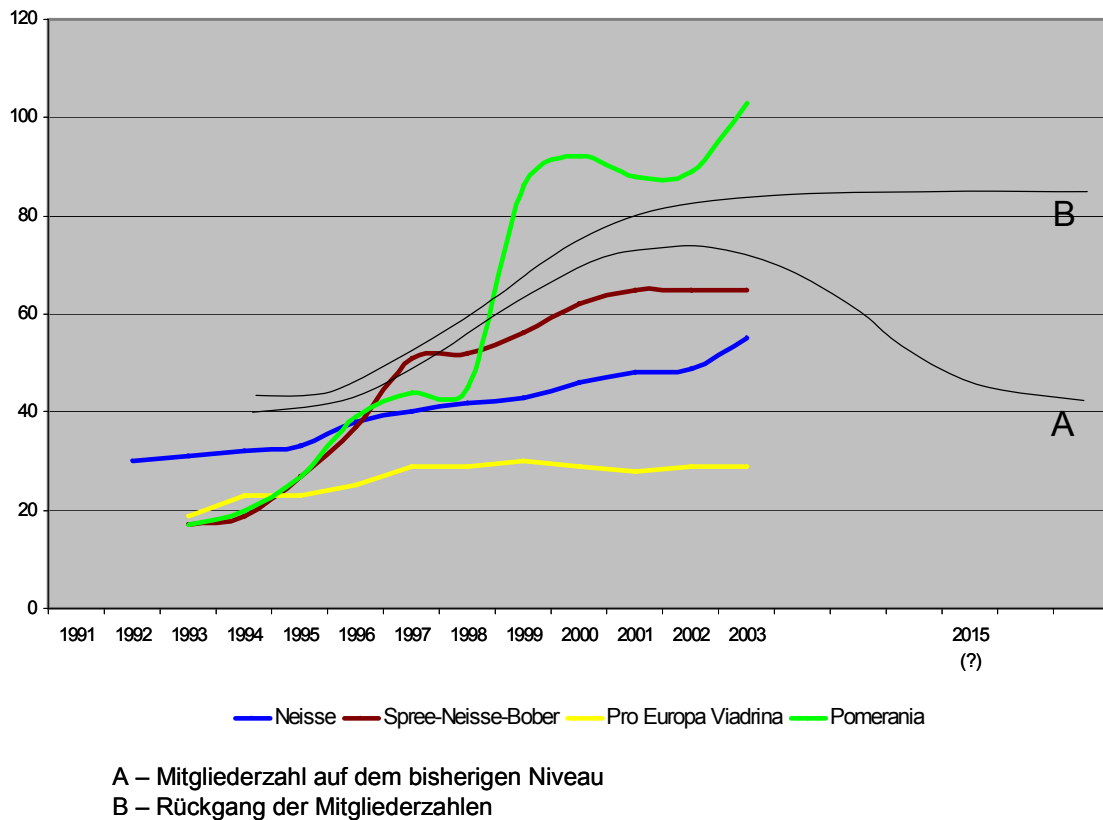


Abbildung 40: Prognose der künftigen Veränderungen der Anzahl von kommunalen Mitgliedern im polnischen Teil der untersuchten Euroregionen
 Quelle: Eigener Entwurf

Ein Prozess, der in der Zukunft vermutlich erfolgen wird, ist die räumliche Schrumpfung des euroregionalen Territoriums und die Stabilisierung der Grenzen. Auf der Grundlage eigener Beobachtungen und aus Gesprächen mit Vertretern der kommunalen Ebene geht die Verfasserin davon aus, dass auf deutscher Seite einige Veränderungen in der zweiten Kreisreihe auftreten werden. Insbesondere können davon die bayerischen Phasing-out Gebiete, die aus der EU-Förderung herausfallen, betroffen sein. Auf polnischer und tschechischer Seite wird höchstwahrscheinlich die bisherige Zuwachsdynamik der kommunalen Mitglieder abgebremst. Hierbei lassen sich zwei Szenarien aufzeigen: entweder bleibt deren Zahl auf dem bisherigen Niveau (vgl. Abbildung 40, Linie B) oder es erfolgt ein deutlicher Rückgang der Mitgliederzahlen (vgl. Abbildung 40, Linie A). Dies würde durch das Austreten der weit entfernt von der Grenze gelegenen Gemeinden verursacht, für die Fragen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit tatsächlich eine untergeordnete Rolle spielen. Damit wird eine „gesunde räumliche Schrumpfung“ erfolgen. „Gesunde“, weil dank dessen die Ausdehnung verkleinert und die Einflusszone der Grenze (vgl. S. 89) effektiver abgedeckt werden könnte. Die vorausgesagte Schrumpfung der Euroregionen wäre als Anzeichen für das Ausreifen der euroregionalen

Strukturen zu sehen. Zurzeit ist es jedoch schwierig, etwas Genaueres über diese Problematik (z. B. die genauen Zeiträume) zu prognostizieren.

Oft wurde die Verfasserin in Diskussionen zum Thema „Bedeutung, Typologie und Perspektiven der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen“ über die optimale Größe der Euroregionen gefragt. Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wurden oft als zu groß eingestuft.⁵¹⁴ Nach Auffassung der Verfasserin kann man jedoch nicht über eine optimale Größe sprechen. Die Größe ist ein relativer Wert, der von vielen Faktoren abhängig ist. Zu den wichtigsten gehört der raumstrukturelle Charakter des Grenzraumes, insbesondere die Bevölkerungsdichte, aber auch der Urbanisierungsgrad, die Verteilung der Städte (z. B. die Entfernung der größten Städte von der Grenze). Aus diesem Grund kann auch nicht von optimalen, übertragbaren Werten gesprochen werden. Eine Übertragung wäre auch auf Grund dessen, dass die euroregionalen Grenzen von der Mitgliedschaft der Kommunen abhängen, die nach dem Freiwilligkeitsprinzip erfolgt, nicht gegeben. Wie aus der Abbildung 41 hervorgeht sind die ländlich geprägten Euroregionen grundsätzlich deutlich größer als die, die sich in den Verdichtungsräumen etabliert haben. Außerdem ist die Bevölkerungsdichte nicht der einzige Faktor. Die Größe einer Euroregion besteht aus zwei Werten – horizontale und vertikale Ausdehnung. Betrachtet man das Szenario, dass es in Zukunft zu vertikalen Schrumpfungen kommen kann ist davon auszugehen, dass in den übrigen Euroregionen dieses Typus sich die Werte der Gruppe der „alten“ Euroregionen annähern werden.

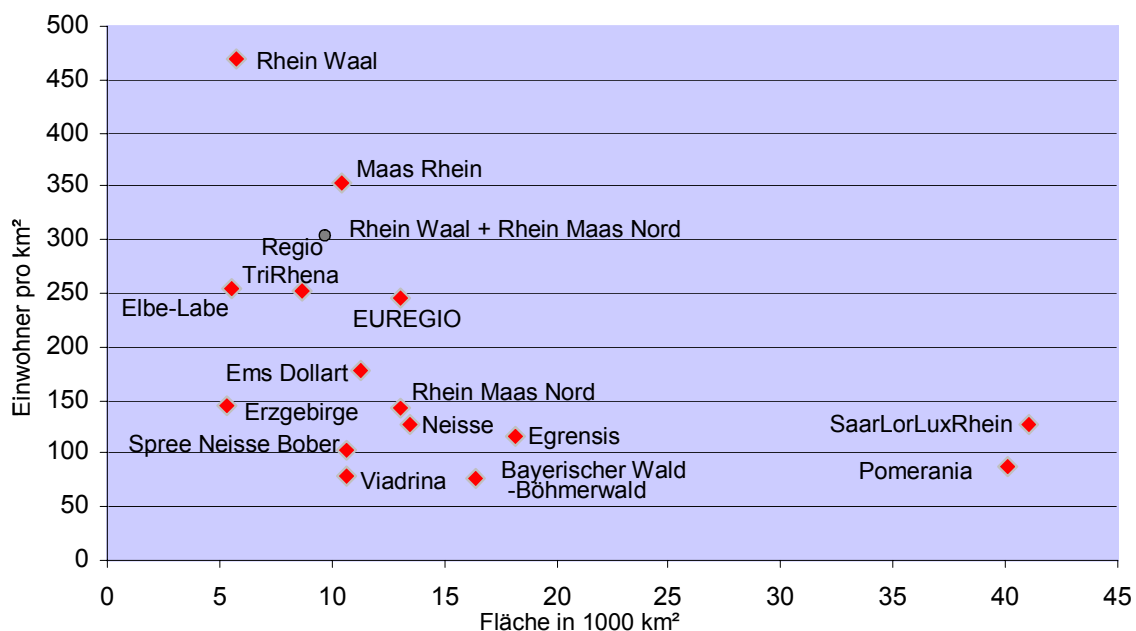


Abbildung 41: Verhältnis der Fläche zur Bevölkerungsdichte in ausgewählten Euroregionen⁵¹⁵

Quelle: Eigener Entwurf

⁵¹⁴ Diskussion während des Zusammentreffens der Geschäftsführer und Vorsitzenden sächsischer euroregionaler Vereine (Freiberg, 20.04.05).

⁵¹⁵ Statistische Angaben zur Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald noch vor dem Beitritt von Teilen der ehemaligen Euregio Inn Salzach, für die Euroregion Elbe-Labe vor dem Austritt des Kreises Meißen.

In polnischen und tschechischen Teilen der Euroregionen wäre es wünschenswert, einen flächendeckenden Charakter, insbesondere in der direkten Grenzzone, zu erlangen. Die polnischen Teile sind bereits auf einem guten Weg. Auf tschechischer Seite muss zuerst ein entsprechendes Gesetz zur Regelung der Mindestgröße eingeführt werden. Dieses würde Kommunen-Kooperationen im Allgemeinen, auch die nationalen, deutlich verbessern.

6.3 Notwendigkeit der Reformierung euroregionaler Netzwerke

Trotz der aufgezeigten Chancen (vgl. Kapitel 6.1) sollte der Prozess einer Erweiterung der Europäischen Union sowie die geplanten Änderungen nicht überbewertet werden. Betrachtet man die Fülle von Problemen, die unbedingt gelöst werden müssen, stellt sich heraus, dass es sich hierbei um einen lang andauernden Prozess handeln wird. Das betrifft insbesondere die Abschwächung und den Ausgleich sozioökonomischer Asymmetrien (z. B. Lohn- und Preisgefälle). Die Mitgliedschaft in der Europäischen Union wird die Probleme nicht automatisch lösen. Darüber hinaus wird der Grenzraum immer, ohne Rücksicht auf die Durchlässigkeit der Grenze, eine Zone sein, wo unterschiedliche Rechtssysteme, Steuer- und Sozialgesetze, Kompetenzen, Verwaltungs- und Wirtschaftsstrukturen, Planungsmethoden und Planungsgesetze aufeinander treffen. Hinzu kommt eine ganze Reihe von Problemen, die sowohl das Leben in der Grenzregion als auch ihre Raumstrukturen betreffen. Wie J. Gabbe hervorhebt, sollte jedoch die Verschiedenartigkeit erhalten bleiben.⁵¹⁶ Die Euroregionen sollten grenzüberschreitende Plattformen bilden, die um einen „Ausgleich für die sehr unterschiedlichen Strukturen beiderseits der Grenze“ bemüht sind.⁵¹⁷

Angesicht der Aufgaben, die in Grenzräumen zu lösen sind, kann man sich nicht mit der Auffassung einverstanden erklären, dass durch die Aufhebung der Grenzzölle und durch den freien Zufluss von Kapital, die Euroregionen sich als überflüssig erweisen würden.⁵¹⁸ Die Notwendigkeit des Bestehens der Euroregionen nach dem Beitritt Polens und Tschechiens zur Europäischen Union unterliegt keinem Zweifel. Als Begründung können dabei wieder die „alten“ Euroregionen dienen, die sich nach der Einführung des Binnenmarktes noch intensiver entwickelt und viele wichtige Aufgaben erfüllt haben (vgl. Abbildung 34, S. 153).

Von großer Bedeutung ist es jedoch, dass sich die euroregionalen Netzwerke reformieren und ihre Effizienz erhöhen. Wie bereits beschrieben, wurde der Bedarf an Reformen durch die euroregionalen Akteure selbst erkannt (vgl. S. 3). Die Überlegungen zur Effizienzsteigerung konzentrieren sich zunächst insbesondere auf die Einrichtung einer gemeinsamen Geschäftsstelle.⁵¹⁹ Als ein symbolischer Schritt kann hierzu die Verabschiedung einer neuen Rahmenvereinbarung in der Euroregion Neisse sein. Sie legte eine neue Zielstellung fest (vgl. Kapitel 3.4) und zeigte eine neue Organisationsstruktur auf.⁵²⁰

Im Hinblick auf die erfolgten und die zu erwartenden Veränderungen sollten sich die euroregionalen Netzwerke neu positionieren. Dafür sind jedoch noch viele weitere Reformierungs-

⁵¹⁶ Persönliches Interview mit J. Gabbe (Gronau 02.05.03).

⁵¹⁷ Euregio Egrensis Arbeitsgemeinschaft Bayern e. V., Päijät-Hämeen Liitto (Hrsg.) EUREGIO EGRENSIS und PÄIJAT-HÄMEEN LIITTO. Ein transnationales Netzwerk. Marktrechwitz, Lahti. 1998. S. 9.

⁵¹⁸ Euroregiony niepotrzebne. Rozmowa z Prof. Rutkowskim. Trybuna 1995. Nr. 59. S. 17.

⁵¹⁹ Telefonisches Interview mit B. Ebenhöf und Ch. Preußcher.

⁵²⁰ Rahmenvereinbarung der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa. 05.06.04. S. 1f.

schritte erforderlich. Wie Stryjakiewicz (1996) richtigerweise betont, muss „nach der Periode einer lawinenartigen quantitativen Entwicklung (...) die Periode einer qualitativen Konsolidierung erfolgen“.⁵²¹ Für eine qualitative Entwicklung sind unbedingt die Effizienzsteigerung sowie die Erhöhung der Anziehungs- und Durchsetzungskraft euroregionaler Netzwerke notwendig. Folgt man den festgestellten Schwächen und den entsprechenden Erfahrungen „alter“ Euroregionen, können diesbezüglich folgende Herausforderungen definiert werden:

- Ausreifen und Stärkung der Strukturen,
- Stärkung der inneren Bindung und des Zusammenhalts aller euroregionalen Elemente,
- Festigung grenzüberschreitender Strukturen durch verstärkte Integration der einzelnen euroregionalen Teile,
- Bündelung der Kräfte,
- Übernahme von Aufgaben, die eine Reaktion auf die aktuellen Bedürfnisse lokaler und regionaler Akteure und Grenzraumbewohner wäre,
- Stärkung der Überzeugungskraft nach Außen.

Hilfreich bei der Wahrnehmung der Notwendigkeit einer Reformierung in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen kann eine Analyse der Gründe für die Auflösung anderer grenzüberschreitender Strukturen sein. Als Beispiel dafür steht die Euregio Inn - Salzach. Auf der Grundlage ausgewerteter Pressemitteilungen sowie der Gespräche mit Vertretern dieses Grenzraumes lassen sich die Ursachen wie folgt klassifizieren:

- Ungünstige geographische Abgrenzung: die oberbayerische Region kooperiert mit Salzburg, die niederbayerischen Kommunen und Gemeinden tendieren zur Passauer Region mit Böhmen.
- Zu wenig Gemeinsamkeiten über die Grenze hinweg: kein gemeinsamer Internetauftritt, kein gemeinsamer Vorsitzender, keine gemeinsamen Arbeitsgruppen, keine gemeinsame Geschäftsstelle.⁵²²
- Identifizierung der Euregio mit der Institution für die Vergabe der EU-Fördermittel und daraus resultierende Enttäuschung der Mitglieder.⁵²³

Wie in einigen vorhergehenden Kapiteln bereits festgestellt wurde, treten diese Probleme auch in den untersuchten Euroregionen auf. Die Tatsache jedoch, dass sie sogar zur Auflösung einer Euroregion führen können, sollte auch die untersuchten Euroregionen zur Reformierung bestehender Strukturen motivieren.

⁵²¹ Stryjakiewicz, T. (1996b): *Euroregionen an Polens Westgrenze – territoriale Einordnung, grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Wahrnehmung. Geographie und Schule. H 103. S. 37.*

⁵²² Inn-Seider, *Das Internet-Portal der Region Inn-Salzach*

⁵²³ *Zu wenig Motivation: Bei den Gesprächen über die Bildung einer neuen Euregio zeigen manche Kreise kaum Interesse, insbesondere die nicht unmittelbar an der Grenze gelegenen. Steindl über die Euregio-Mitgliedschaft: „Nur so haben wir die Chance, an EU-Mittel herauszukommen“ In: Euregio startet auch mit wenigen Mitgliedern. Passauer Neue Presse. 14. 02. 2004.*

6.4 Möglichkeiten der Effizienzsteigerung und der besseren Positionierung euroregionaler Netzwerke

6.4.1 Vorgehensweise bei der Erstellung von Handlungsempfehlungen

In der Initialphase der „neuen“ Euroregionen hat man sich von den Erfahrungen Westeuropas leiten lassen. Insbesondere die EUREGIO „hat sich zum Erfolgsmodell par excellence entwickelt“.⁵²⁴ Auf Grund der diametral unterschiedlichen Rahmenbedingungen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit konnte jedoch ein solches Übertragen keine vergleichbaren Resultate hervorbringen. Die gleiche Idee kann immerhin unterschiedliche Effekte auslösen, ganz abhängig davon, unter welchen Rahmenbedingungen sie platziert wird. Diese Tatsache macht deutlich, dass man von keinem universellen Übertragungsmodell sprechen kann. Darauf verweisen bereits andere Autoren (vgl. S. 37), es ist aber auch die Erkenntnis aus vorliegender Arbeit.

Wie bereits signalisiert, werden im Kapitel 6.4 Vorschläge für eine Effizienzsteigerung und bessere Positionierung ausgearbeitet. Der Schwerpunkt wird dabei auf die kurz- und mittelfristigen Maßnahmen gelegt. Den Ausgangspunkt für die Suche nach Lösungsansätzen zur Effizienzsteigerung und für bessere Positionierung euroregionaler Netzwerke bilden die Schwächen, die im Rahmen der Analyse ermittelt wurden. Die Erstellung der Handlungsvorschläge wird unter Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten aber auch der bereits bestehenden guten Erfahrungen anderer Euroregionen erfolgen. Diese sind sowohl in den „westlichen“ als auch in den „östlichen“ Grenzräumen festzustellen. Natürlich wird dabei keine direkte Erfahrungsübertragung erfolgen. Dafür gibt es, insbesondere in der Konstellation „Ost“-„West“ zu viel Unterschiede. Einige Probleme (vgl. S. 151 und S. 157), die in den „westlichen“ Euroregionen auftraten, sind jetzt auch in den Euroregionen des deutsch-polnischen und des deutsch-tschechischen Grenzgebietes festzustellen. Bei der Analyse der Erfahrungen aus anderen Euroregionen ist die Erfassung sowohl von Beispielen gelungener, guter Praxis als auch von Beispielen für gemachte Fehler sehr wichtig. Die „westdeutschen“ Euregios besitzen, trotz ihres modellhaften Charakters, noch gewisse Unzulänglichkeiten. Durch die Untersuchung und Auseinandersetzung mit diesen, wie auch unter Beobachtung der Diskussionen über die Art und Weise, diese Probleme zu vermindern, können entsprechende Lösungsvorschläge für die deutsch-polnischen und die deutsch-tschechischen Euroregionen abgeleitet werden. Das wiederum erlaubt dann eine bessere Einschätzung, eine vorsichtige Einführung von Veränderungen sowie die Vermeidung ähnlicher, negativ zu bewertender Situationen.

⁵²⁴ Zörner, H. (1993): *Euregios stehen vor der Nagelprobe. Die demokratische Gemeinde. Jg.45. Nr. 4. S. 10.*

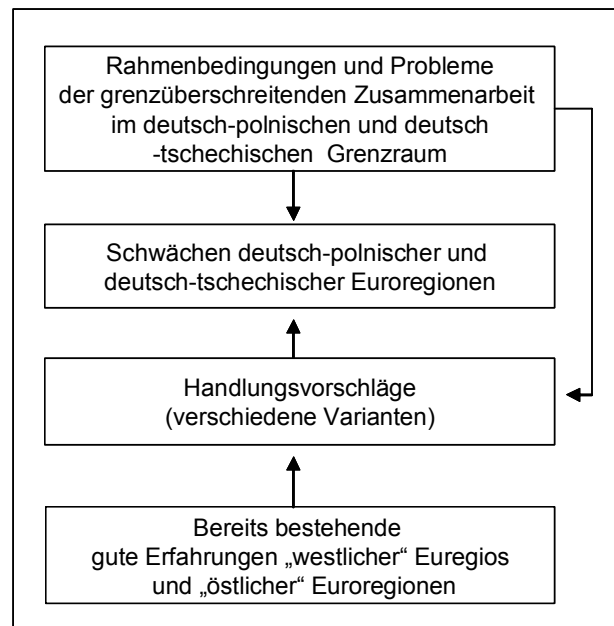


Abbildung 42: Vorgehensweise bei der Erstellung von Handlungsempfehlungen

Quelle: Eigene Darstellung

Im Rahmen des Kapitels werden Verbesserungsvorschläge in Bezug auf die euroregionalen Netzwerkstrukturen und nicht auf die konkreten Projekte präsentiert. In vielen europäischen Euroregionen sind jedoch auch diesbezüglich sog. best practices zu finden. Für die Zukunft wäre es sinnvoll, eine kontinuierliche Veröffentlichung von diesen Beispielen anzuregen. Die Sammlung (mit Zuarbeiten aus den einzelnen Euregios bzw. aus anderen grenzüberschreitenden Strukturen), Zusammenstellung und Verteilung könnte z. B. durch die AGEK erfolgen. Diesem Zweck widmete sich bereits das Projekt LACE.⁵²⁵ Darüber hinaus existiert eine Projektdatenbank mit guten Beispielen aus der Praxis. Anzustreben wäre jedoch auch eine themenbezogene Zusammenstellung der Erfahrungen. Dieses könnte Anregungen für die euroregionalen Arbeitsgruppen liefern. Empfehlenswert wäre auch ein verstärkter Erfahrungsaustausch zwischen den „alten“ Euregios. Dieser könnte z. B. im Rahmen regelmäßiger Tagungen auf der Geschäftsführebene erfolgen. Dies regten in den Interviews die Vertreter der „westlichen“ Euregios an. Dabei wiesen sie auch auf die Finanzierungsmöglichkeiten aus den INTERREG III C Fonds hin. Als Körperschaften mit eigener Rechtspersönlichkeit haben die Euregios die Möglichkeit, selbst einen Antrag zu stellen.⁵²⁶ Der Erfahrungsaustausch soll sich nicht nur mit Problemen der Abwicklung von Förderprogrammen, sondern auch mit konkreten Lösungen beschäftigen. Bei der Bilanzierung euroregionaler Aktivitäten hat sich herausgestellt, dass auch die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen manchmal über sehr gute Erfahrungen verfügen. Als Beispiel ist z. B. die Zusammenarbeit im landwirtschaftlichen Sektor in der Euroregion Erzgebirge, KMU-Förderung in der Euroregion Pomerania, Kontaktpflege und Erfassung in der Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald.

⁵²⁵Die Beispiele exzellenter grenzüberschreitender Projekte von europäischen Euroregionen bzw. anderer grenzüberschreitender Strukturen liefert die Zusammenarbeit mit der AGEK. Das von ihr herausgegebene „Praktisches Handbuch zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit“ fasst Beispiele guter Praxis aus allen europäischen Euroregionen bzw. euroregionähnlichen Strukturen im Bereich Raumentwicklungsplanung, Wirtschaftsentwicklung, Verkehrswesen und Infrastruktur, Tourismus, Umwelt, Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt, Gesundheits- und Sozialdienste, Kultur und Medien sowie Landschaft und ländliche Entwicklung zusammen. Darüber hinaus stellen sie ein Observatorium für grenzüberschreitende Zusammenarbeit (LACE) dar, Handbook on transfrontier cooperation for local and regional authorities in Europe (1996).

⁵²⁶ Telefonisches Interview mit Frau A. Ölby.

6.4.2 Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Akzeptanzerhöhung

6.4.2.1 Strukturelle und funktionelle Integration

„Der Zusammenhalt im Inneren und die Überzeugungskraft nach außen sind Erfolgsfaktoren jeder euroregionalen Arbeit.“⁵²⁷ Beide Aspekte sollen wichtige Ziele für die kommenden Jahre darstellen. Das folgende Kapitel widmet sich den Verbesserungsmöglichkeiten zur Festigung und Konsolidierung euroregionaler Strukturen und damit der Erhöhung der Funktionsfähigkeit.

Als eine der wesentlichen Schwächen der untersuchten Euroregionen ist die desintegrierte Struktur zu nennen. Diese kommt zum Ausdruck

- in der Existenz von separaten Geschäftstellen, Präsidenten sowie von zweistufigen, nationalen-internationalen Organisationsstrukturen (vgl. Kapitel 3.3),
- in vielen desintegrierten, national orientierten Aktivitäten, die zum großen Teil durch wenig kompatible Förderinstrumente und fehlende Rechtsinstrumente behindert wurden (vgl. Kapitel 3.2.2 und 3.2.1).

Wie die Erfahrungen der „alten“ Euregios zeigen, gehört der Integrationsgrad zu den klassischen evolutionären Eigenschaften. Mit den neuen, insbesondere förderpolitischen Gegebenheiten sowie weiteren geplanten Änderungen (vgl. S.169) bieten sich erste Rahmen für eine stärkere Integration der bisherigen euroregionalen Strukturen und Aktivitäten an. Diesen Wunsch artikulierten auch unterschiedliche deutsche, polnische und tschechische Akteure, die sich in Fragen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit engagieren. Deshalb ist es wichtig, sowohl eine Reform in Richtung der besseren Integration der Netzwerkstrukturen durchzuführen als auch weitgehend integrierte Instrumente, die ein abgestimmtes, gemeinsames Handeln ermöglichen, zu schaffen.

Für manche Integrationsschritte, wie z. B. die Ersetzung der zweistufigen Organisation durch einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Verein oder Zusammenschluss, sind entsprechende rechtliche Rahmen erforderlich. Es gibt jedoch einige Möglichkeiten für die organisatorische Integration, die auch ohne solche Regelungen vollzogen werden kann. Das ist z. B. die **Schaffung einer gemeinsamen Geschäftstelle**. In der EUREGIO wurde diese bereits im Jahre 1985 eingerichtet, sechs Jahre vor Unterzeichnung des Anholter Abkommens.⁵²⁸

Auf Grund dessen, dass die Geschäftsstellen die Rolle des Motors im euroregionalen Netzwerk übernehmen, sollte die räumliche Zusammenlegung nationaler Geschäftstellen als primäre Aufgabe betrachtet werden. Diese Maßnahme würde zur Minderung der Reibungsverluste, zum Vermeiden von Missverständnissen, zur Beschleunigung des Abstimmungs- und Entscheidungstempos, zur Vereinfachung der Koordination sowie zu einem besseren Informationsaustausch⁵²⁹ beitragen. Dies alles ermöglicht ein schnelleres und leistungsfähigeres Han-

⁵²⁷ Troeger-Weiß, G. (2000): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der EUREGIO EGRENSIS – Entwicklung, Struktur und Perspektiven. In: Kreative Zukunftsräum / Bilanzkonferenz 2000. Bilanzberichte zur Landesentwicklung. S. 165.

⁵²⁸ Persönliches Interview mit Herrn J. Gabbe (02.05. 03. Gronau).

⁵²⁹ direktes Gespräch mit einem ausländischen Kollegen kann manchmal mehrstündige Recherchen ersetzen (telefonisches Interview mit Herrn C. Bönig).

deln. Das sind Vorteile, die von den Vertretern der westlichen Euroregionen, in denen gemeinsame Geschäftsstellen seit ein paar Jahren existieren, immer wieder angeführt werden. Viele weisen darauf hin, dass durch die Schaffung einer gemeinsamen Geschäftsstelle auch ein internationales Team entsteht, dessen Bedeutung nicht zu unterschätzen ist.⁵³⁰ Die räumliche Zusammenlegung der nationalen Geschäftsstellen kann letztendlich eine gewisse symbolische Bedeutung haben. Sie könnte den Eintritt in eine neue Entwicklungsetappe, den Beginn einer weiteren Phase des Zusammenwachsens sowie der politischen Integration symbolisieren. Dies stellt die Euroregionen auch bei den staatlichen und europäischen Stellen in einem besseren Licht dar und sorgt für eine bessere Wahrnehmung.

Die Einrichtung einer gemeinsamen Geschäftsstelle hängt auch von den geographischen Gegebenheiten ab. Es ist vorteilhaft, wenn sich diese möglichst nah an der Grenze und relativ zentral innerhalb der Euroregion befindet. In den Euroregionen entlang der deutsch-polnischen Grenze sind diese Bedingungen einfach zu erfüllen. In der Euroregion Pomerania kann die gemeinsame Geschäftsstelle in Stettin, in der Euroregion Viadrina in der „Europastadt Frankfurt/Ślubice“ entstehen. In der Euroregion Spree-Neisse-Bober hingegen braucht man lediglich eine von beiden Geschäftsstellen entweder nach Guben oder nach Gubin zu verlegen. Für die Euroregion Neisse ist für eine trilaterale Geschäftsstelle z. B. die im Dreiländereck liegende Stadt Zittau gut geeignet.⁵³¹ In der Euregio Egrensis könnte eine gemeinsame Geschäftsstelle in Cheb (Eger) – dem Zentrum des historischen Egerlandes errichtet werden. In den übrigen Euroregionen kann die Schaffung einer gemeinsamen, nahe an der Grenze gelegenen Geschäftsstelle durch die Topographie erschwert sein. Aus diesem pragmatischen Grund sehen die Vertreter der Euroregion Erzgebirge und Elbe-Labe die Einrichtung einer grenznahen gemeinsamen Geschäftsstelle als sehr problematisch an. So eine Geschäftsstelle wäre für die euroregionalen Mitarbeiter aber auch für alle Interessenten sehr schwer erreichbar.

Ein weiterer Verbesserungsvorschlag, der keine spezielle rechtliche Regelung benötigt, ist die Wahl eines **gemeinsamen Präsidenten**. Auch diese Form besitzt, ähnlich wie die Errichtung einer gemeinsamen Geschäftsstelle, eine symbolische und pragmatische Bedeutung. Dies zeigen nicht nur die Erfahrungen der „westlichen“ Euregios, sondern auch die Erfahrungen der Euregio Egrensis und der Euroregion Pro Europa Viadrina, wo bereits der Posten eines gemeinsamen Präsidenten nach dem Rotationsprinzip besetzt wird.

Um die Wirksamkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit deutlich zu erhöhen, ist neben der Verbesserung des strukturellen Integrationsgrades auch eine funktionelle Integration notwendig. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen möglichst viele bisher separate Aktivitäten durch gemeinsame Maßnahmen, wie eine gemeinsame Informationspolitik (nach Innen und

⁵³⁰ Sie regen auch einige pragmatische Lösungen an, wie z.B. einen Telefonanschluß des jeweiligen Landes und gemeinsamer Postkasten zu überdenken. In den deutsch-niederländischen EUREGIO benötigte der Telefonanschluß für die 70 Meter von der Grenze gelegenen Geschäftsstelle einen Staatsvertrag. Beide Maßnahmen erhöhen die Zugänglichkeit für die Bürger und verringern die Kosten der Geschäftsstelle. Für einen europaweiten Versand wird die preiswertere niederländische Post in Anspruch genommen (telefonisches Interview mit Herrn C. Bönig). Mitarbeiter der deutsch-französischen grenzüberschreitenden Einrichtungen [euroregionale Geschäftsstellen und Büros (vgl. Fußnote 561)] weisen auch auf die Kapazitäten hin, die Grenzübergangs- und Zolleinrichtungen bieten werden. Entlang der deutsch-französischen Grenze wurden dort euroregionale Geschäftsstellen, Büros des INFOBEST bzw. andere grenzüberschreitende Einrichtungen geschaffen. Ein solcher Standort besitzt auch eine symbolische Bedeutung – ehemals trennende Elemente besitzen gegenwärtig verbindenden Charakter.

⁵³¹ Das dort bereits bestehende Büro hatte nach der ersten euroregionalen Rahmenvereinbarung den Status eines gemeinsamen Sekretariats. Nach der neuen Vereinbarung befindet sich dieser in dem Oberzentrum Liberec.

nach Außen), gemeinsame Lobbyaktionen, die gemeinsame Entwicklung von Konzepten und Strategien, gemeinsame Projekte, sowie langfristig auch eine gemeinsame, koordinierte Politik ersetzt werden.

Für die Zukunft muss unbedingt eine **gemeinsame Informationspolitik** verfolgt werden. Dies betrifft insbesondere die deutsch-polnischen Euroregionen. Anstelle von Publikationen, Newsletters, Internetportalen und Infomaterialien, die sich lediglich der nationalen Seite der Euroregion widmen, sollten nur gemeinsame zwei bzw. dreisprachige Informationsprodukte erstellt werden. Die gemeinsame Informationspolitik sollte sowohl nach Innen und als auch nach Außen erfolgen. Die erste könnte der besseren Integration von lokalen und regionalen Akteuren dienen, die zweite der Imageverbesserung der europäischen, nationalen und subnationalen Stellen.

Durch die Vertreter einiger „westlichen“ Euregios wurde die Autorin auch auf die Bedeutung des **gemeinsamen Lobbying** hingewiesen. Nach Auffassung der Gesprächspartner kann dies oft viel mehr bewirken, als lediglich rein nationale Delegationen.

In Gesprächen mit lokalen und regionalen Akteuren wurde der Wunsch nach **Vereinfachung und Integration der Managementstrukturen** der europäischen Programme deutlich. Diese erfolgte bereits in der Praxis durch die Schaffung eines gemeinsamen Technischen Sekretariats für die großen INTERREG-Projekte.⁵³² Um den Integrationseffekt grenzüberschreitender Projekte zu erhöhen, sollte es sich künftig, nach Auffassung der Verfasserin, lediglich um rein grenzüberschreitende Projekte handeln. Auch der Anzahl von sog. Spiegelprojekten sollte nur in Ausnahmefällen begrenzt werden. Die wichtigste Voraussetzung dafür – die Vereinheitlichung der Förderinstrumente – wurde mit der EU-Erweiterung geschaffen. Auch bei dieser Fragestellung ist von guten Beispielen aus den „westlichen“ Euregios zu lernen. Dort werden nur gemeinsame Projekte realisiert. Die Bezeichnung gemeinsame bezieht sich dabei auf die Initiierung der Vorbereitung, Bearbeitung und Umsetzung wie möglichst auch der Finanzierung. Wie alle Gesprächspartner aus den „westlichen“ Euregios bestätigen, führt diese integrierte Vorgehensweise zu größerer Identifikation mit den jeweiligen Aktivitäten beiderseits der Grenze.

Um den Integrationsgrad zu stärken, wäre es erforderlich, gemeinsame Managementstrukturen und gemeinsame Antrags- (gemeinsame zweisprachige Projektanträge) und Bewilligungsverfahren zu entwickeln. Dies ist teilweise bereits bei den großen INTERREG-Projekten erfolgt. Bei dem euroregionalen Kleinprojektfonds, deren Verwaltung bei den Euroregionen angesiedelt ist, ist es leider noch nicht so weit. Bei den Überlegungen zur Integration euroregionaler Strukturen sollte auch die verstärkte Integration bei dieser Fragestellung in Betracht gezogen werden. Die bereits mehrmals erwähnte Schaffung einer gemeinsamen Geschäftsstelle hätte die Einrichtung einer gemeinsamen Anlaufstelle ermöglicht.

Die höchste Integrationsstufe euroregionaler Strukturen, die bereits in den deutsch-niederländischen Euregios zu konstatieren ist, zeichnet sich durch eine gemeinsame Finanzierung aus. In der Praxis bedeutet diese Form, dass alle Kosten, unabhängig davon, auf welcher

⁵³² In dem Sekretariat sollen Deutsche und durch die entsprechenden Ämter in Polen und Tschechien delegierte Personen arbeiten. Nach einem Jahr des Bestehens des Sekretariates ist die polnische Stelle immer noch nicht besetzt.

Seite der Grenze sie auftreten, gemeinschaftlich gedeckt werden. Die gemeinsamen Haushalte sind in den deutsch-niederländischen Euregios an der Tagesordnung. In den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sind sie eher als langfristiges Ziel zu betrachten. Auch kurz- und mittelfristig sind solche gemeinsamen Haushalte jedoch noch kaum realisierbar. Dafür sind die finanziellen Asymmetrien beiderseits der Grenze noch zu groß. Des Weiteren wäre eine solche Einrichtung erst nach der Einführung von entsprechenden rechtlichen Regelungen möglich.

Rechtliche Aspekte

Zurzeit laufen in der europäischen und bilateralen, zwischenstaatlichen Ebene Bemühungen zur Schaffung eines völkerrechtlich tragfähigen Rahmens. Die ersten Aktivitäten wurden bereits dargestellt (vgl. S. 182). Im folgenden werden die Perspektiven analysiert, in Bezug auf die Stellung der polnischen und tschechischen Regierung gegenüber diesen Vorschlägen aber auch zur Unterzeichnung von bilateralen völkerrechtlichen Abkommen, nach dem Beispiel des Karlsruher Abkommens. Es existiert bereits der Entwurf eines „auf das deutsch-polnische Verhältnis zugeschnittene bilaterale Rahmenabkommen“. Die polnische Regierung hat jedoch ziemlich große Vorbehalte diesem gegenüber.⁵³³ Etwas anders stellt sich die Situation bei der deutsch-tschechischen Kooperation. Im Jahre 2004 nahmen die Verhandlungen zwischen dem deutschen Auswärtigen Amt und dem tschechischen Ministerium für Regionalentwicklung an Intensität deutlich zu und sind zurzeit sehr weit fortgeschritten.⁵³⁴

Der Abschluss derartiger Verträge hätte eine sehr positive Auswirkung auf viele Bereiche der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Für die Euroregionen direkt wird die Möglichkeit gegeben, eine eigene Rechtspersönlichkeit zu erwerben. Diese sorgt für größere Spielräume und für ein höheres Niveau der Zusammenarbeit, erhöht die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit und bietet eine deutlich höhere Selbständigkeit (z. B. ermöglicht Anträge zu stellen, Projekte eigenständig zu bearbeiten und projektbezogene Mitarbeiter einzustellen).⁵³⁵ Wie A. Ölbey unterstreicht, ergibt sich mit der Erlangung der Rechtspersönlichkeit eine höhere Attraktivität für die Partner und Mitglieder. Dies lässt sich z. B. an der Zunahme der Mitgliederzahlen beobachten. Durch die höhere Verbindlichkeit werden die Mitglieder deutlich aktiver, was die grenzüberschreitende Zusammenarbeit betrifft.⁵³⁶

Wenn entsprechende Rahmen geschaffen werden, könnten sich die Euroregionen für folgende Formen der Zusammenarbeit entscheiden: öffentlich-rechtliche Zweckverbände, privatrechtliche Vereine oder einer privatrechtlichen Verklammerung der beiderseits der Grenze bestehenden öffentlich-rechtlichen Vereine. Die höchste Form der Institutionalisierung bieten die öffentlich-rechtlichen grenzüberschreitenden Zweckverbände. Für eine solche Form hat sich die Euregio Rhein Waal (1993), die Euregio Ems Dollart (1997), die Regio PAMINA (2003) und Euregio Maas Rhein Nord (2004) entschieden. Mit der Umstrukturierung zu einem öffentlich-rechtlichen Zweckverband verwandeln sich die Euroregionen in grenzübergreifende staatliche Einrichtungen/Behörden.

⁵³³ *Sächsischer Landtag: Große Anfrage der PDS-Fraktion zum Thema „Entwicklung und Perspektiven der Euroregionen im Freistaat Sachsen“ 2001. Drucksache.*

⁵³⁴ *Gespräch mit sächsischen Geschäftsführern der Euroregionen beim Treffen der Geschäftsführer und Vorsitzenden sächsischer Teile der Euroregionen (Freiberg, 20.04.05) telefonisches Interview mit V. Lipsky.*

⁵³⁵ *Telefonisches Interview mit Patrick S. van der Stigchel (Regio Ems Dollart), A. Ölbey.*

⁵³⁶ *Telefonisches Interview mit A. Ölbey.*

Miosga (1998) verweist auf die Nachteile einer solchen Lösung. Der Euregio Rhein Waal wird beispielsweise vorgeworfen, dass sich die Geschäftsführung durch die öffentlich-rechtliche Organisationsform wie eine neue Behörde verhält und eine Machtposition gegenüber den Mitgliedern aufgebaut hat. Viele Mitglieder fühlen sich dadurch in den Hintergrund gedrängt. Es existieren Konflikte mit weiteren freiwilligen Kooperationsformen wie z. B. mit dem Städtenetz ANKE.⁵³⁷ Die Gesprächspartner aus allen genannten Euregios dagegen nennen viele Vorteile, die diese Lösung gebracht hat. Zu diesen gehören:

- eine bessere Verankerung in der Verwaltungsstruktur beider Länder,
- zum Teil mehr Rechte, auch was die Haftung betrifft.

Andere Euregios haben sich für die privatrechtliche Regelung entschieden. Sie hat sich für die RegioTriRhena mit allen drei Regio Gesellschaften als geeignetste Form erwiesen. Diese verfügen über eine sehr breite und vielfältige Mitgliederbasis. Neben den Gebietskörperschaften, stellen die privatrechtlichen Mitglieder eine sehr große Gruppe. Als Vorteil der privatrechtlichen Struktur, nennt M. Friesecke, insbesondere eine gewisse Unabhängigkeit von den Gebietskörperschaften. Als privater Verein können die Regios die Interessen aller Mitglieder besser wahrnehmen. Zugleich weist er auf die Tatsache hin, dass die öffentlichen Aufgaben auf der Basis zeitlich befristeter Rahmenvereinbarungen mit den entsprechenden Behörden (in der Schweiz Kantone) übertragen werden können. In der Regio Basiliensis sind das außenpolitische Aufgaben.⁵³⁸

Die Erfahrungen „westlicher“ Euregios mit dem rechtlichen Instrumentarium können auch für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen in Zukunft nutzbar sein.

Sowohl die Zweckverbände als auch privatrechtliche Vereine funktionieren in Anlehnung an das Recht eines Staates an der Zusammenarbeit (deutsches, niederländisches, luxemburgisches, französisches Recht). Eine neue Qualität kann die geplante Schaffung eines Verbunds für grenzüberschreitende Zusammenarbeit (EVGZ) (vgl. S. 182) bringen, die eine Rechtsform mit der Gültigkeit für alle Grenzräume bieten soll.⁵³⁹ Welche Bedeutung sie jedoch für die Euroregionen haben wird, steht noch offen. Ob die kommunale Ebene, insbesondere in den Zentralstaaten Polen und Tschechien dazu geeignet ist, ist zurzeit noch in Frage gestellt. In Tschechien wird allgemein die Meinung vertreten, dass dazu am besten die Bezirke geeignet sind.⁵⁴⁰ Grundsätzlich gibt es dort jedoch eine positive Auffassung der Regierung zu den Vorschlägen der EU. Nach der Aussage von B. Buchowicz hat sich die polnische Regierung noch keine gemeinsame Position erarbeitet.⁵⁴¹ Diesen Eindruck gewinnt man auch bei der Analyse diesbezüglicher Dokumente.⁵⁴² Hier überwiegt zurzeit jedoch eine eher skeptische Haltung.

⁵³⁷ Miosga, M (1998): *Ansätze zur Lösung grenzüberschreitender Probleme – ein Vergleich der institutionellen Erangements der Euregios im nordrhein-westfälisch-niederländischen Grenzraum. Berichte zur deutschen Landeskunde. Heft 4/1998. S. 255 ff.*

⁵³⁸ Telefonisches Interview mit Herrn M. Friesecke.

⁵³⁹ Dabei ist es zu unterstreichen, dass sowohl der Verordnungsentwurf EVGZ als auch der Entwurf des Staatsvertrages zwischen Tschechien und Deutschland zielen auf die Errichtung grenzüberschreitender Rechtspersönlichkeiten nach öffentlichem Recht ab. Das bedeutet, dass vor dem Hintergrund dieser zu erwartender Entwicklungen die derzeit bestehenden privatrechtlichen Strukturen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit an den jeweils nationalen Grenzen (z.B. die deutschen Kommunalgemeinschaften und die tschechischen *regionální sdružení obcí a měst*) gar nicht Bestandteil eines solchen europäischen Verbunds (oder eines grenzüberschreitenden Zweckverbandes auf der Grundlage eines Staatsvertrages) werden könnten. Quelle: Schriftliche Information von Herrn Ch. Preußcher.

⁵⁴⁰ Telefonisches Interview mit Herrn V. Lipsky.

⁵⁴¹ Telefonisches Interview mit Frau B. Buchowicz.

⁵⁴² z.B. Entwurf der Stellungnahme der Polnischen Regierung zur "Proposal for a Regulation of the European Parliament and of the Council establishing a European grouping of cross-border cooperation (EGCC)".

Für die Stärkung der Effizienz wäre auch die Kürzung mancher Entscheidungsprozesse notwendig. Dazu trägt meistens die Schaffung bereits beschriebener völkerrechtlicher Rahmen aber auch andere Maßnahmen wie z. B. die Übertragung mancher Kompetenzen auf die euroregionale Ebene bei. In Hinsicht darauf wäre z. B. die Übergabe der vollen Verantwortlichkeit in Bezug auf den Kleinprojektfonds in den sächsischen Euroregionen.

Alle dargestellten Verbesserungsvorschläge könnten nicht nur den Zusammenhalt nach Innen sondern auch das Ansehen erhöhen. Um integrativ nach Außen zu wirken, wäre hier auch die Verbesserung der gemeinsamen Informationspolitik anzustreben. Alle bisher separaten Infomaterialien und im manchen Fällen auch Internetportale (vgl. S. 83) müssen durch gemeinsame Werbeträger ersetzt werden.

6.4.2.2 Qualitative und quantitative Stärkung bestehender Netzwerkstrukturen

Im Vergleich zu den „alten“ Euregios haben die zu untersuchenden Euroregionen noch nicht eine so hohe Dichte, Stabilität und Reife und oft auch keine größeren Kapazitäten der Strukturen erreicht. Diese Eigenschaften gehören zu den klassischen Merkmalen, die im Laufe der Jahre in eine positive Richtung entweder selbständig oder mit Hilfe entsprechender Maßnahmen in positive Richtung gelenkt sein können. Dafür sprechen ebenfalls die Erfahrungen der „alten“ Euregios. Auch in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wären einige Schritte zur Erhöhung der Dichte und der Stabilität euroregionaler Netzwerke erforderlich. Zu den wichtigsten diesbezüglichen Zukunftsaufgaben zählt:

- Stärkung der Verbindungen zu den bereits existierenden Partnern, Mitgliedern und anderen grenzüberschreitenden Interessenvertretungen und informellen Netzwerken,⁵⁴³
- Gewinnung neuer Partner und Mitglieder – Initiierung und Intensivierung der Zusammenarbeit.

Die Umsetzung dieser Ziele könnte zu einer noch besseren Bündelung der Kräfte im jeweiligen Grenzraum beitragen und eine wirkungsvollere Vernetzung gewährleisten. Somit können die Bemühungen euroregionaler Akteure mit den Aktivitäten anderer optimal verknüpft werden. Die euroregionale Zusammenarbeit muss sich auf sog. „breite Schultern“ stützen können. Umso mehr Grenzraumakteure, die ähnlich angelegte Ziele verfolgen, miteinander agieren, umso bessere Synergieeffekte bzw. win-win Effekte lassen sich erzielen. Darüber hinaus können durch die zielgerichtete Bündelung der vorhandenen Ressourcen Kosten gespart werden. Eine Bündelung der Kräfte kann neue Ideen und mehr Kreativität bringen aber auch die Lobby, die Durchsetzungskraft und Position der Euroregionen stärken, deren Fachkompetenzen erweitern, ihre Anziehungskraft und Akzeptanz erhöhen.

Wie sich im Rahmen der Interviews mit Akteuren aus dem Grenzraum ergab, sind diese grundsätzlich mit der Kooperation zufrieden. Es konnte auch festgestellt werden, dass eine ziemlich große Offenheit gegenüber den Euroregionen besteht. Diese ist als Chance für die

⁵⁴³ Wie sich im Rahmen der Analyse herausgestellt hat (vgl. S. 168), kam es entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze zur Gründung einiger Interessenvertretungen, von informellen Netzwerken. Deren Ziele und Wirkungsbereich decken sich teilweise mit den euroregionalen Zielen und Wirkungsbereichen.

neue Entwicklungsetappe zu sehen. Nach ihrer Meinung werden manche Verbindungen noch nicht optimal genutzt. Die meisten Wünsche betreffen die Verbesserung von Informationsflüssen sowie eine regelmäßige Abstimmung und gegenseitige Unterstützung.⁵⁴⁴ In Bezug auf diese Aufgaben sollten sich gewisse Automatismen entwickeln.

Könnenen (2004) beschreibt in ihrer Dissertation einen Weg zur besseren Verzahnung der Aktivitäten der Euroregionen und der Landesentwicklung. Er soll durch das Kennenlernen gegenseitiger Stärken und Schwächen (Kompetenzen und verfügbare Kapazitäten), das Aufzeigen des möglichen Nutzwertes einer Kooperation, die mögliche Aufgabenteilung sowie die inhaltliche Ausdefinierung der Kooperation zur Sicherung des kontinuierlichen Kontaktes führen. Dieser Kooperationsweg wäre jedoch nicht nur in Bezug auf die Landesentwicklung sondern auch bei anderen Themenfeldern wie z. B. der Wirtschaft anzuwenden.

Die Stärkung der Effektivität grenzüberschreitender Zusammenarbeit durch die gegenseitige Unterstützung und Ergänzung lässt sich sehr gut in den „alten“ Euregios beobachten. Parallele Aktivitäten werden vermieden. Stattdessen wird versucht, eine Kooperation und Aufgabenteilung einzuführen. Euroregionen übernehmen dabei oft lediglich eine Koordinierungsfunktion. Um wirklich effizient zu sein, ist es von großer Bedeutung, dass diejenigen, die über entsprechendes Wissen verfügen, die initiierten Maßnahmen durchführen und nicht der Ehrgeiz entwickelt wird, alles allein machen zu wollen.⁵⁴⁵ Es wird versucht, immer Ansatzpunkte für die Kooperation zu finden. Als Beispiel kann hier die Euregio dienen. Hier wurde für die Kooperationspflege mit dem grenzüberschreitenden Städtedreieck Entschede/Hengalo-Münster-Osnabrück eine spezielle Kooperationsplattform ein sog. FORUM geschaffen. Die Kooperation zwischen beiden Strukturen war von sehr großer Bedeutung, weil diese Städte auch eine enorm große Rolle in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit spielen.⁵⁴⁶

Gewinnung neuer Partner und Mitglieder

Neben der Vertiefung bestehender Kontakte müssen auch weitere Maßnahmen zur Schaffung einer breiten und vielfältigen Partnerbasis erfolgen. Eine breite Mitgliederbasis wurde von allen Gesprächspartnern aus den Euregios, die über eine solche verfügen, als sehr positiv bewertet. Nach Meinung von P. van der Stigchel bringt diese auch deutlich mehr Möglichkeiten.⁵⁴⁷ Diese Auffassung bestätigen auch Vertreter der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald, der Euregio Egrensis (bayerische, sächsisch-thüringische Seite), der brandenburgischen Seite der Euroregionen Spree-Neisse-Bober und Pro Europa Viadrina, aber auch die Gesprächspartner aus den zwei tschechischen Teilen der Euroregionen Neisse und Erzgebirge. Diese Sektionen verfügen über kooperierende/unterstützende Mitglieder. Eine Erweiterung der Mitgliederbasis um nichtkommunale Mitglieder kann nach Auffassung der Gesprächspartner:

⁵⁴⁴ Hier handelt es sich um verallgemeinernde Aussagen, die weitere Präzisierungen, z.B. im Rahmen von Folgeuntersuchungen benötigen. Einzelne Euroregionen bzw. haben sich im Bezug auf die Zufriedenheit der Akteure einzelner Bereiche der Zusammenarbeit manchmal sehr voneinander unterschieden. Leider können keine genauen Aussagen zu den Qualitäten der Zusammenarbeit in den einzelnen Euroregionen getroffen werden. Dies erfordert sehr genaue Untersuchungen, die jedoch den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätten.

⁵⁴⁵ Gabbe, J: Konferenz „Euroregion Elbe/Labe:Gemeinsam in die Zukunft – Neue Horizonte eröffnen“. Dresden, 14.10.03. Vortrag.

⁵⁴⁶ Persönliches Gespräch mit Herrn Gabbe (Gronau, 02.05.03).

⁵⁴⁷ Telefonisches Interview mit Herrn Patrick S. van der Stigchel.

- die Lobbystrukturen der jeweiligen Euroregion stärken und damit zur Steigerung von deren Überzeugungskraft sowie Durchsetzungskraft beitragen (insbesondere wenn es sich um die Vertreter der Wirtschaft handelt),
- ähnlich gelagerte Anliegen bündeln,
- die finanzielle Ausstattung (Haushalt) der jeweiligen Euroregion erhöhen.

Fast alle „alten“ Euregios (eine Ausnahme stellt die EUREGIO und die „schwachen“ Euregios CENTRE und SaarLorLux dar) haben in die euroregionalen Mitgliederstrukturen Vereine, Verbände, die Industrie- und Handelskammer, Wirtschaftskammer, Handwerkskammer, Unternehmensverbände, Gewerkschaftsräte, Sparkassen und Banken, Bildungseinrichtungen und Privatpersonen eingebunden. Einige verfügen zurzeit über eine sehr breite Mitgliederbasis - insbesondere die Regio Basilensis, die zurzeit von rund 400 Einzel- und 200 Kollektivmitgliedern getragen wird,⁵⁴⁸ deren Beiträge 27% des Budgets betragen und die Regio Schwarzwald-Oberrhein mit 122 Mitgliedern (Stand 04.2005).⁵⁴⁹

Im Hinblick auf sinkende Einnahmen aus den kommunalen Mitgliedsbeiträgen, die durch die hohe Abwanderung der Bevölkerung aus den ostdeutschen Grenzräumen verursacht sind,⁵⁵⁰ und der Tatsache, dass die kommunalen Träger der Euroregionen „nur bedingt die direkten Nutznießer der grenzüberschreitenden Aktivitäten sind,⁵⁵¹ wäre zu überlegen ob :

- dort, wo das noch nicht möglich ist, die stimmgerechte Mitgliedschaft⁵⁵² anderer Körperschaften, zugelassen werden sollte,
- eine verstärkte Mitgliederwerbung unternommen werden sollte.

Die Mitgliedschaft zu ermöglichen ist natürlich ein erster Schritt. Ein weiterer Schritt sollte in einer Sondierung potentieller Partner und in deren Erwartungen an die euroregionalen Netzwerke bestehen. Bevor man jedoch zur Mitgliederwerbung kommt, wäre es empfehlenswert, eine Handlungsstrategie zu entwickeln. Dabei ist es wichtig, alle Vorteile, die sich aus der Mitgliedschaft in der Euroregion ergeben, aufzuzeigen. Gleichzeitig ist es wichtig, zu versuchen, die eigene Attraktivität gegenüber den potentiellen Mitgliedern zu bewerten und gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Erst dann könnte die Mitgliederwerbung erfolgen. Von der angestrebten künftigen Rechtsform (angenommen, dass es zum Abschluss der völkerrechtlichen Abkommen kommt) wird es abhängen, ob es sich dabei hauptsächlich um Einrichtungen des öffentlichen Rechts oder des privaten Rechts handeln sollte. Der Art. 2 des Verordnungsentwurfes EVGZ schließt jedoch die juristischen Personen des privaten Rechts aus (vgl. auch Fußnote 543, S. 197). In dieser Hinsicht bleibt fraglich „wie nun tatsächlich die Euroregionen als künftig möglicherweise grenzüberschreitende Strukturen nach öffentlichem Recht (entweder EU – Verordnung oder Staatsvertrag) die Anzahl und Struktur ihrer Mitglieder erweitern kön-

⁵⁴⁸ Regio Basilensis (Hrsg.): Jahresbericht 2003. Informationsbulletin der REGIO Basilensis. Basel, Mai 2004. S. 3.

⁵⁴⁹ Telefonisches Interview mit Herrn K. Hölscher.

⁵⁵⁰ Die Höhe der Mitgliedsbeiträge für die Kommunen ist i.d.R. in Anlehnung an die Bevölkerungszahl berechnet.

⁵⁵¹ In der Regel sind andere Einrichtungen (Tourismusverband, Naturpark, Volkshochschule) die sinnvollen Träger der Maßnahmen. Dieser Trend wird sich noch weiter verstärken, Quelle: Ein erfolgreiches Projektmanagement erbrachte 14 Mio. DM Interreg-Fördermittel für die Region, Projektübersicht 1996/ 1997, Euregio Bayerischer Wald/Böhmerwald. S. 2.

⁵⁵² Wie aus den durchgeführten Interviews hervorgeht, ist es für die potentiellen Mitglieder deutlich attraktiver, wenn sie auch eine Stimme in den euroregionalen Strukturen (meistens Mitgliederversammlung) erwerben können. Dazu ist eine juristische Umwandlung der Vereine von den Kommunalgemeinschaften in „einfache“ Vereine erforderlich. Dies betrifft die deutsche Seite der Euroregion Neisse und Euroregion Elbe-Labe und Vereine der Städte und Gemeinden in den polnischen bzw. tschechischen Teilen der Euroregion Elbe-Labe, Egrensis und Bayerischer Wald-Böhmerwald.

nen. Um auch juristische Personen des Privatrechts aktiv in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit einbeziehen zu können, sollte die Gründung von Fördervereinen erwogen werden.⁵⁵³

Bei den Überlegungen, wie eine Mitgliederwerbung erfolgen kann, lohnt sich der Blick in Richtung auf die Vorreiter auf diesem Aufgabenfeld – die Regio Basilensis und die Regio Gesellschaft Schwarzwald-Oberrhein. Hier wird die Mitgliederwerbung betrieben: durch persönliche Kontaktnahme (insbesondere auch bei Vertretern aus Wirtschaft und Politik), besondere Dienstleistungen für Mitglieder (Informationen, Publikationen, etc.), regelmäßige Veranstaltungen zu aktuellen Themen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der Europapolitik, zahlreiche Vorträge und Ansprachen bei verschiedenen Institutionen, intensive Öffentlichkeitsarbeit, Werbung für eine Mitgliedschaft im Internet.⁵⁵⁴

Eine weitere Erhöhung der Funktionsfähigkeit der euroregionalen Strukturen bringt die **Stärkung der Geschäftsstellen**. Sie spielt in einem euroregionalen Netzwerk eine sehr wichtige Rolle (vgl. S. 80). Wie die Analyse ergab, sind einige, insbesondere die tschechischen und sächsischen Geschäftsstellen, nicht ausreichend mit Personal ausgestattet. Welche Möglichkeiten gibt es überhaupt, um das „Logistikzentrum“ euroregionaler Struktur zu stärken? Orientiert man sich an den Erfahrungen „westlicher“ Euregios, zum Teil aber auch den deutsch-polnischen Euroregionen, sind folgende Möglichkeiten zu nennen:

- Schaffung von programmbezogenen Stellen,
- Schaffung von projektgebundenen Stellen,
- Schaffung von Stellen, die aus weiteren externen Mitteln finanziert werden können.

Bei den programmbezogenen Stellen handelt es sich um Personal, das zur Abwicklung konkreter Aufgaben angestellt wird. Hier ist z. B. das Personal zur Abwicklung der INTERREG-Programme, EURES-Programme (deutsch-niederländische Euregios), von außenpolitischen Aufgaben (Regio Basilensis), von Verbraucherberatungen im Rahmen des Europäischen Verbraucherzentrums (EUREGIO) oder der Projekte des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes (deutsch-polnische Euroregionen) zu nennen. Bei all diesen Beispielen geht es um die Übertragung nach dem Subsidiaritätsprinzip von Aufgaben aus der übergeordneten Ebene.

Bei den programmbezogenen Stellen handelt es sich um Personal, das zur Abwicklung verwaltungstechnischer Aufgaben in Bezug auf die Förderprogramme angestellt wird. Hier ist z. B. das Personal zur Abwicklung der INTERREG-Programme, EURES-Programme (deutsch-niederländische Euregios), von außenpolitischen Aufgaben (Regio Basilensis), von Verbraucherberatungen im Rahmen des Europäischen Verbraucherzentrums (EUREGIO) oder der Projekte des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes (deutsch-polnische Euroregionen) zu nennen. Bei all diesen Beispielen geht es um die Übertragung nach dem Subsidiaritätsprinzip von Aufgaben aus der übergeordneten Ebene. Die Schaffung der projektgebundenen Stellen ist in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen selten praktiziert. Die meisten Stellen besitzt die Euroregion Pomerania.

⁵⁵³ Schriftliche Stellungnahme von Herrn Ch. Preußcher.

⁵⁵⁴ Regio Basilensis (Hrsg.): Jahresbericht 2003. a.a.O. S. 3.

An dieser Stelle soll noch einmal die Thematik der gemeinsamen Geschäftsstellen zur Sprache kommen. Wie die Gesprächspartner aus den „alten“ Euregios bestätigen, ist bereits durch die Zusammenlegung der Geschäftsstellen eine bessere Nutzung der vorhandenen Kapazitäten möglich. Um eine ähnlich große Anzahl von Mitarbeitern wie in den Geschäftsstellen einiger „alten“ Euregios zu erreichen (vgl. Tabellen im Anhang), hätte rein quantitativ gesehen, in den deutsch-polnischen Euroregionen bereits eine Zusammenlegung der Geschäftsstellen ausgereicht. In den übrigen Euroregionen, insbesondere auf sächsischer und tschechischer Seite, wären weitere Schritte notwendig. Eine Erweiterung des Personals bei den knappen Haushaltsmitteln erweist sich hier jedoch als schwer realisierbar. Natürlich kann bei den Erwägungen zur Stärkung der Geschäftsstellen der Schwerpunkt nicht nur auf die qualitative (Anzahl der Mitarbeiter) sondern viel mehr auch auf qualitative Aspekte (Sprachkenntnisse und andere Kommunikations- und Mediationsfähigkeiten) gelegt werden. Dazu gehören die Kenntnisse der Nachbarsprache, die die Kooperationsfähigkeit euroregionaler Strukturen erhöhen. In der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald hat sich beispielsweise der Übersetzungsdienst für die Mitglieder sehr bewährt.

6.4.3 Erhöhung der Identifikation mit den euroregionalen Netzwerken und der Wahrnehmung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Die Gesprächspartner aus den „westlichen“ Euregios zählen die Erkennung des Mehrwertes der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die Akzeptanz der euroregionalen Aktivitäten sowie die Identifikation mit diesen Institutionen der Grenzbewohner und verschiedener Akteure im Grenzraum zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren für die euroregionalen Netzwerke. Bereits 1984 schreibt Gabbe: „Öffentliche Einrichtungen, Verbände und Unternehmen der Wirtschaft identifizieren sich mit dem Namen der EUREGIO.“⁵⁵⁵ Die Euroregionen entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze können sich derzeit noch nicht mit einer derartigen Beschreibung schmücken. Hier ist die Identifikation noch zu niedrig, ähnlich wie das Interesse am Nachbarn und an einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Allgemeinen.

Die Wahrnehmung und Identifikation mit den euroregionalen Netzwerken gehört, wie die empirischen Untersuchungen anderer Autoren belegen (vgl. S. 30ff) und wie Gespräche mit den Vertretern von „westlichen“ Euregios bestätigen, zu den evolutiven Eigenschaften der Euroregionen. Es handelt sich dabei manchmal um einen langwierigen Prozess. Die Gesprächspartner weisen jedoch darauf hin, dass es Möglichkeiten gibt, diesen Prozess zu beschleunigen. Wie? Es ist wichtig, dass die Bedürfnisse gut erkannt und entsprechende Handlungskonzepte erarbeitet und umgesetzt werden.

Die Eruiierung der lokalen und regionalen Bedürfnisse wie auch die Einstellung und Erwartungshaltung gegenüber den Euroregionen könnte der Inhalt einer INTERREG III A Studie sein. Die Zielgruppe der Untersuchung sollten Grenzbewohner⁵⁵⁶ und im Grenzraum ansässige Unternehmer, Institutionen und Organisationen sein. Als INTERREG-Projekte können auch die darauf folgenden Handlungskonzepte erarbeitet werden. Aus diesen Konzepten sollten

⁵⁵⁵ Gabbe, J. (1984): *Euregio-Begriff und Auftrag, Organisation und Leistung, in Westmünsterland – Ostniederlande. Entwicklung und Stellung eines Grenzraumes. Selbstverlag der Geographischen Kommission für Westfalen. Münster. S. 60.*

⁵⁵⁶ Als Beispiel könnte hier die Studie von Kowalke, H./ Jeřábek, M./ Schmidt, O. (2004) dienen, in deren Rahmen die Wichtigkeit für die Bevölkerung der ausgewählten Bereiche grenzüberschreitender Zusammenarbeit ermittelt wurde. (vgl. Kowalke, H./ Jeřábek, M./ Schmidt, O. (2004): a.a.O. S. 99f und 104.

Aufgaben für die euroregionalen Netzwerke bzw. Aussagen zur Modifizierung (Erweiterung/Anpassung) der bestehenden Aktivitäten ableitbar sein. Dabei ist es wichtig, dass es sich hier um möglichst realitätsnahe kurzfristige Problemstellungen handelt. Das wäre auch eine Reaktion an die Vorwürfe, dass die Aktivitäten der Euroregionen „zu fern“ erscheinen (vgl. S. 36).

Ähnlich wurde auch in den „alten“ Euregios vorgegangen. Um die Probleme und Wünsche der Bevölkerung in Bezug auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu identifizieren, hat z. B. die EUREGIO eine Anhörung der Bürger durchgeführt.⁵⁵⁷ Auf der Grundlage der erlangten Informationen wurde bereits im Jahre 1983 ein Memorandum alltäglicher Grenzprobleme mit Lösungsvorschlägen erarbeitet.⁵⁵⁸ Best practice Beispiele sind auch in dem MOE 1-Euroregionen zu finden. Die bayerische Geschäftsstelle der Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald erstellte mit Hilfe der Bürgermeister vieler Mitgliedsgemeinden einen Fragebogen zur Erfassung der Kooperationswünsche von Gebietskörperschaften, Vereinen, Firmen, Privatpersonen, Schulen, Vertretern der Kunst und Kultur u.ä. in Bayern, Böhmen und Österreich. Die auf diese Art und Weise erstellte Datenbank ermöglichte die Initiierung von vielen Kooperationen.⁵⁵⁹

Als Reaktion auf die Bedürfnisse des Grenzraumes haben viele der westlichen Euregios die **Beratung zu alltäglichen Problemen der Grenzbewohner** zu einem zentralen Arbeitsfeld der grenzüberschreitenden Tätigkeit gemacht. Wie die Gesprächspartner bestätigen, stellt die Beratung auch eine Art bürgernahe Arbeit dar, die eine wichtige Legitimationsgrundlage für die Identifikation mit der Euroregion schaffen kann. In den deutsch-niederländischen Grenzräumen übernehmen diese Aufgabe die Euroregionen. In den Euregios der Oberrheinkonferenz wurde für diese Zwecke der INFOBEST ins Leben gerufen. Es handelt sich hierbei um ein Netzwerk von vier Informations- und Beratungsstellen für grenzüberschreitende Fragen.⁵⁶⁰ Das Themenspektrum der Beratungen ist breit. Es reicht von der Grenzpendlerberatung (Beratung zu Fragen, die das Arbeiten, Wohnen und Studieren im Nachbarland betreffen: Gesetzgebung, das Steuersystem oder den sozialen Sicherungssystemen, soziale Sicherheit, Wohnortverlagerung, Arbeitsaufnahme) über die Verbraucherberatung,⁵⁶¹ bis zur Unternehmer-Beratung. Die Grenzpendlerberatung erfolgt meist im Rahmen des EURES-Programms. Auf Grund der noch deutlich niedrigen Pendlerbeziehungen über die Grenze hinweg ist dieses Thema für die zu untersuchenden Euroregionen nur von mittelfristiger Relevanz, nach dem Ablauf der Übergangsfrist für die Einführung der Arbeitsfreizügigkeit, einzuschätzen.

Deutlich geeigneter scheint zurzeit die Unternehmerberatung. Für die Zukunft ist es von gro-

⁵⁵⁷ Gabbe, J. (1992): *Euregio – regionale grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der Basis*. In: *Grenzübergreifende Raumplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung* 188. Hannover. S. 199.

⁵⁵⁸ Gabbe, J. (1984): *Euregio-Begriff und Auftrag. Organisation und Leistung*. In *Westmünsterland – Ostniederlande, Entwicklung und Stellung eines Grenzraumes*. Selbstverlag der Geographischen Kommission für Westfalen. Münster. S. 60.

⁵⁵⁹ Persönliches Interview mit Herrn K. Sammer (Freyung, 02.09.03). *Euregio-Kontaktserie, Euregio Post, Informationsblatt Euregio Böhmen-Mühlviertel-Ost Bayern*, 1/1998, S. 1.

⁵⁶⁰ www.infobest.org; INFOBEST informiert z.B. über Zuständigkeiten, geltende gesetzliche Bestimmungen, Verwaltungsaufbau, Wirtschaft und Gesellschaft des Nachbarlandes, beantwortet konkrete Fragen und vermittelt die zuständigen Ansprechpartner, organisiert grenzüberschreitende Begegnungen und Zusammenkünfte, Seminare und Informationsveranstaltungen, sowie grenzüberschreitende Informationstage und bietet eine umfassende Dokumentation zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im PAMINA-Raum und am Oberrhein.

⁵⁶¹ Verbraucherberatung wird sehr intensiv in EUREGIO praktiziert. Dort wurde ein grenzüberschreitendes Verbraucherzentrum eingerichtet, in dem die Bürger praktische Informationen erhalten, die beim grenzüberschreitenden Einkaufen nützlich sind. Quelle: Telefonisches Interview mit Herrn H. Krebs.

ßer Bedeutung, dass sich auch die „östlichen“ Grenzräume den globalen wirtschaftlichen Prozessen anpassen. Zu den wichtigsten gehört eine internationale Arbeitsteilung. Grenzräume, insbesondere mit großen Asymmetrien, sind dazu bestens prädisponiert. Interessante Ansatzpunkte lassen sich in vielen „westlichen“ Euregios zu finden. Dort übernimmt die euroregionale Geschäftsstelle bzw. andere eng mit den Euroregionen kooperierenden Einrichtungen, wie z. B. die erwähnte INFOBEST die Suche nach und die Übermittlung von Kooperationspartnern, Zulieferern und Abnehmern im Nachbarland. Dadurch wird die Wettbewerbsposition KMU im Grenzraum deutlich verbessert⁵⁶² und deren Konkurrenzfähigkeit erhöht. Nach Beispielen zur Sinnfähigkeit solcher Maßnahmen muss man nicht nur in den „westlichen“ Euregios suchen. Diese werden bereits mit Erfolg in der Euroregion Pomerania in Form von Service- und Beratungs- Center (SBC) praktiziert (vgl. S. 130). Neben der Unternehmensberatung könnte für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen auch die Verbraucherberatung ein angebrachtes Thema sein. Lernen könnte man dabei aus den Erfahrungen der deutsch-niederländischen EUREGIO.

Außer Pendler, Verbraucher und Unternehmer existieren auch andere Zielgruppen, die durch Beratungsmaßnahmen besser eingebunden werden können. Als Beispiele sind hier u.a. Verwaltungen und Politiker sowie Auszubildende zu nennen. Ein sehr komplexes Beratungsspektrum bieten diesbezüglich die INFOBEST-Stellen. Sie decken u.a. auch Beratungen zu Verwaltungs- und Politikfragen (Staats- und Verwaltungsaufbau, politische Mandatsträger und ihre Funktionen, Verwaltungshierarchien und -zuständigkeiten) sowie die rechtlichen und praktischen Gegebenheiten ab. In Hinsicht auf die bestehenden Informationsdefizite in diesem Bereich wären solche Dienstleistungen auch in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen überlegenswert.

Bei den Beratungsleistungen unterscheiden sich die Euregios im Hinblick auf ihre Intensität. Die Euregio Maas Rhein Nord führt ein- bis zweimal im Monat Sprechstunden und Bürgerberatungen durch, zu denen Angestellte der Finanzämter, Arbeitsämter, LVA sowie Krankenkassen eingeladen werden.⁵⁶³ In anderen Euregios gibt es Angestellte, die Beratungsaufgaben die ganze Woche über bzw. an ausgewählten Tagen erfüllen. Vielleicht könnte man in den „neuen“ Euroregionen mit weniger frequentierten Beratungen⁵⁶⁴ anfangen, um die Nachfrage einzuschätzen.

Zu weiteren Maßnahmen, die nach den „westdeutschen“ Erfahrungen, die Publizität und damit auch die Bekanntheit erhöhen, zählen:

- die Schaffung fassbarer Produkte für die Bürger, die bei den Menschen beiderseits der Grenze ankommen und keinen abstrakten Charakter besitzen,⁵⁶⁵
- Sehr intensive Einbindung von medialen Multiplikatoren,⁵⁶⁶
- Laufendes Informieren über die Arbeitsergebnisse,

⁵⁶² Persönliches Interview mit Herrn M. Bausch (Dresden 10.05.05).

⁵⁶³ Telefonisches Interview mit Frau A. Ölbey.

⁵⁶⁴ Hier stehen auch verschiedene Formen der Beratungen zur Verfügung: persönliche Gespräche (z.B. im Rahmen sog. Bürgersprechstunden), Beantwortung von Fragen per Telefon bzw. per Internet, Herausgabe und Versand von Publikationen und Broschüren.

⁵⁶⁵ Telefonisches Interview mit Frau A. Ölbey.

⁵⁶⁶ Vgl. z.B. Schlußbericht des Dreiländerkongresses Medien und Kommunikation am Oberrhein „Medien prägen Entwicklung gemeinsamer Kulturen“.

- die Aufführung des Namens der Euroregion auf grenzüberschreitenden Produkten und ebenso an öffentlichen Einrichtungen in der Euroregion.

6.4.4 Stärkung der Durchsetzungskraft

Als ein sehr wichtiger Erfolgsfaktor ist auch eine entsprechende **Stellung der Politik**, insbesondere der regionalen Regierung, zu betrachten. Um wirkungsvoll zu agieren, benötigt eine Euroregion auch den politischen Rückhalt und eine aktive Mitwirkung unterschiedlicher Lobbying-Gruppen. Wie die Analyse ergab, ist gerade das als eine Schwäche der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen zu betrachten und wird eine der größten Herausforderungen für die kommenden Jahre darstellen. Die Position von Politikern höherer Ebenen (Landes-, Bundesebenen in Deutschland sowie staatlicher und Wojewodschafts- bzw. Bezirksebenen in Polen und Tschechien) hat gegenüber den Euroregionen einen abwartenden Charakter.

Wie die Gesprächspartner aus den „westlichen“ Grenzräumen bestätigen, besitzt jedoch auch diese Eigenschaft einen evolutionären Charakter. Es ist ein, manchmal ziemlich langer Entwicklungsprozess. Was die Politiker der übergeordneten Ebene betrifft, so kann eine Euroregion wenig Einfluss nehmen. Es bleibt, einfach abzuwarten.

Die Stärkung der Durchsetzungskraft kann zurzeit lediglich durch einige Verbesserungen auf regional-lokaler Ebene hervorgerufen werden. Hier kann die politische Stärkung durch Reformierung der bestehenden euroregionalen Spitzenorgane erfolgen. Beschlussorgane der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sind gegenwärtig durch eine geringere Mitgliederzahl, im Vergleich zu den „alten“ Euregios charakterisiert und zeichnen sich durch eine relativ homogene, kommunalgeprägte Struktur aus (siehe S. 77). Es fehlt auch die Anbindung engagierter Wirtschaftsvertreter (Ausnahme Viadrina).

Aus diesem Grund wären auch diesbezügliche Reformen zu überdenken. Auch hier könnte man Beispiele aus den „alten“ Strukturen nehmen. Solche Reformen wurden in den deutsch-niederländischen Euregios sowie in der RegioTriRhena durchgeführt. Zuerst erfolgten sie in der EUREGIO. Hier konstituierte sich bereits im Jahre 1978 der EUREGIO-Rat. In diesem funktionieren nach dem Vorbild des europäischen Parlaments grenzüberschreitende Fraktionen. Er setzt sich aus ca. 60 deutschen und niederländischen politischen Vertretern zusammen und fungiert als parlamentarisches Koordinationsorgan und als politisches „Sprachrohr“ der Region.⁵⁶⁷ Die Mitglieder des Rates haben sich gemäß ihrer Parteizugehörigkeit zu übernationalen Fraktionen zusammengeschlossen.⁵⁶⁸ Die exzellente Lösung hatte zur Folge, dass sich dem Beispiel der EUREGIO auch andere euroregionale Strukturen anschlossen. Im Jahre 1995 wurde in der Euregio Maas-Rhein ein ähnliches Organ, der Euregiorat gebildet. Im gleichen Jahr wurde eine ähnliche Lösung, durch die Bildung des RegioTriRhena-Rates, im deutsch-französisch-schweizerischen Dreieck angewendet. Dieser kann als politische Dachorganisation für die schweizerische Regio Basilensis, die französische Regio du Haut-Rhein und die Regio Südbaden bezeichnet werden. Die Räte unterscheiden sich untereinander ent-

⁵⁶⁷ Hauff, T./Kreft-Kettermann, H. (1996): Zusammenarbeit im deutsch-niederländischen Grenzraum – EUREGIO und das Städtedreieck Entschede/Hengalo-Münster-Osnabrück. In: *Geographische Rundschau* 7/8. S. 413.

⁵⁶⁸ Persönliches Interview mit Herrn J. Gabbe (Gronau, 02.05.03).

sprechend ihrer Besetzung. In der EUREGIO hat diese einen rein kommunalpolitischen Charakter (Landräte, Kreistagsmitglieder, Bürgermeister), in anderen fungieren als Mitglieder des Rates auch Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Industrie- und Handelskammern, Interessenverbände der mittelständischen Unternehmen, Universitäten und Hochschulen usw. Für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wäre, nach der Auffassung der Verfasserin besonders die zweite Variante empfehlenswert. Ausgehend von den guten Erfahrungen der „alten“ Euregios wäre es überlegungswert, ob künftig auch in den „neuen“ Euroregionen die Schaffung eines „möglichst kompetenten und einflussreichen Gremiums anzustreben ist, das zugleich die führenden Kräfte des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des Gebietes vereinigt“.⁵⁶⁹ Es wäre also abzuwägen, ob künftig:

- noch mehr Spitzenpolitiker kommunaler Ebenen für eine Mitgliedschaft in den euro-regionalen Räten mobilisiert werden sollten,
- die Mitgliederstruktur vielfältiger ausfallen sollte,
- einflussreiche Personen aus außerpolitischen Bereichen eingebunden sein sollten.

Noch wichtiger für die Erhöhung der Durchsetzungskraft euroregionaler Netzwerke wäre das Engagement der Regionalpolitiker. Das kann sowohl durch die Einbindung dieser Akteure in die bestehenden Strukturen, als auch durch Schaffung neuer politischer Dachstrukturen erfolgen. Auch hier kann auf die Erfahrungen „westlicher“ Euroregionen zurückgegriffen werden. Im Fall neuer Plattformen lassen sich hier sowohl gute (Oberrhein) als auch schlechte (Saar-LorLux) Erfahrungen finden. Auf deren Basis könnte für den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum ein Modell aufgezeigt werden, das sich aus folgenden Elementen zusammensetzt: Exekutive, Legislative und kommunalpolitischer Rat (empfehlenswert auch mit Wirtschaftsvertretern). Der Erfolg dieses Modells ist davon abhängig, ob es zwischen allen Ebenen ausreichend Wechselwirkungen gibt. Ähnliche Strukturen könnten theoretisch auch zwischen Mecklenburg-Vorpommern und der Wojewodschaft Zachodniopomorskie, Brandenburg und der Wojewodschaft Lubuskie, Sachsen und der Wojewodschaft Dolnośląskie sowie Nordböhmen, aber auch zwischen Bayern und Westböhmen oder Regierungsbezirken gegründet werden. Hier müsste jedoch die Initiative von deutschen Landtagen, polnischer Wojewodschaftsselbstverwaltung (*Sejmik Samorządowy*) sowie tschechischen Bezirksräten ergriffen werden. Das kann z. B. durch die von der sächsischen PDS-Fraktion vorgeschlagene Bildung eines Ständigen Arbeitsausschusses Euroregionen erfolgen, dem Abgeordnete der mittleren und höchsten parlamentarischen Ebenen der drei Staaten angehören.⁵⁷⁰

⁵⁶⁹ Boehm, N. (1981): *Regio Aachen. Partner in der Euregio Maas Rhein. Informationen und Materialien zur Geographie der Euregio Maas-Rhein.* Jg. 9. S 37.

⁵⁷⁰ http://www.pds-europa.de/europarot/view_euro_html?zid=417

7. Zusammenfassung und Ausblick

Die Euroregionen im deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum bestehen inzwischen 11-15 Jahre. Bis heute mangelte jedoch an einer wissenschaftlichen (theoretisch-empirische) Auseinandersetzung mit der Rolle dieser Euroregionen. Auch in der Praxis konnte man feststellen, dass die tatsächliche Rolle der Euroregionen oft falsch verstanden wurde. Aus diesen Defiziten wurde auch das erste Ziel der Dissertation abgeleitet: erkenntnistheoretische, transparente Darstellung der Bedeutung euroregionaler Netzwerke im deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum.

Das zweite sehr wichtige Ziel der Dissertation war die typologische Betrachtung dieser Euroregionen. Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen entstanden nämlich durch die Übertragung von fertigen Kooperationsmodellen, die sich ca. 30 Jahre früher in den deutsch-niederländischen Grenzraum herausgebildet und etabliert haben. Die Übertragung erfolgte jedoch auf einem Grenzraum mit ganz anderen Rahmenbedingungen. In diesem Zusammenhag stellte sich auch die Frage nach dem Typus der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen. Um diese Frage wissenschaftlich zu beantworten, sollten zuerst die Überprüfung der Heterogenität dieser Euroregionen im europäischen Rahmen und danach die Untersuchung der Einheitlichkeit/Homogenität erfolgen. Im Vordergrund standen hier drei Hypothesen.

Das dritte Ziel, Aufzeigen der Entwicklungsperspektiven, wurde im Hinblick auf die neuen Rahmenbedingungen, die aus dem Beitritt zur EU resultieren und weiteren zu erwartenden Prozessen im Zusammenhang mit Inkrafttreten des Schengener Abkommens und Arbeitnehmerfreizügigkeit formuliert.

Ausgangspunkt zu Untersuchungen der Euroregionen war die These, die besagte, dass sie als ein dynamisches regionales System zu interpretieren ist. Dieses System besteht aus den in Wechselwirkung stehenden Elementen: Raum-Grenze-Netzwerk und besitzt einen offenen Charakter, d.h. ist durch die Umfeld, verstanden als ein Mehrebenensystem, beeinflusst. Diese ganzheitliche, intertemporale Betrachtung der Euroregionen ermöglichte, dieses komplexe Phänomen besser zu verstehen, Erkenntnisse zur Bedeutung, zum Typus und zu Perspektiven der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen zu gewinnen sowie die gestellten Hypothesen zu überprüfen und zu verifizieren.

Zur Bedeutung

Die durchgeführten Untersuchungen ermöglichten die Rolle der euroregionalen Netzwerke in dem vierdimensionalen Spannungsfeld (Raum-Grenze-Umfeld-Netzwerk) zu ermitteln. Für die Grenzräume waren diese Netzwerke zuerst wichtige Symbole für die neue (geo)politische Situation, die Normalisierung der bilateralen Beziehungen und die Hoffnung auf das Herauskommen aus der Peripherie. Diese Rolle spielten sie insbesondere in der Implementierungsphase. Im Laufe der Zeit entwickelten sich die euroregionalen Netzwerke zu Drehscheiben grenzüberschreitender Zusammenarbeit, die als fachübergreifende Konstrukte mit einer Koordinierungsfunktion zu verstehen sind. In der Findungsphase stellen die euroregionalen Netzwerke wichtige Plattformen zur Abstimmung bzw. Ausarbeitung und Verfolgung von gemeinsamen Zielen dar. Hier werden sowohl die Ideen/Impulse von Außen aufgenommen als auch nach Außen gegeben. In der Durchsetzungsphase sind die euroregionalen Netzwerke als

Lobbyisten und Vertreter der Grenzrauminteressen zu sehen. In der Umsetzungsphase nehmen sie meist eine Begleiterrolle wahr.

Diese Aktivitäten unterstützten eine räumliche und interpersonelle Vernetzung über die Grenze hinweg, die wiederum zur Herausbildung der ersten Keimzellen für die künftige Integration beigetragen hat. Das grenzüberschreitende Zusammenwachsen in den Euroregionen entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze, hatte trotz postulierter Absichten und ambitionierter Zielstellungen einen selektiven Charakter. Am intensivsten erfolgte es im Kulturbereich, im Bereich des Tourismus, der öffentlichen Sicherheit, Bildung und Erziehung, Raumordnung/Regionalplanung und in einzelnen Fällen auch beim Katastrophenschutz, der Wirtschaftsförderung, der Qualifizierung und Beschäftigung sowie im Bereich Gesundheit und Soziales. In diesen Bereichen konnten sich die ersten Keimzellen der Integration herausbilden und die euroregionalen Netzwerke sich tatsächlich als wichtige Kooperationsplattformen positionieren. Weniger intensiv gestaltete sich die Zusammenarbeit im Bereich Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Den meisten Euroregionen ist es nicht gelungen sich als eine wichtige, grenzüberschreitende Plattform in diesem Bereich zu platzieren. Die Kooperation erfolgte hier meistens außerhalb der euroregionalen Netzwerke. So war es hauptsächlich in den bayerisch-tschechischen Euroregionen. Am besten ist die Einbindung der Wirtschaft in den Euroregionen Pomerania und Pro Europa Viadrina gelungen. Die Bedeutung bisheriger Aktivitäten in diesem Bereich, war für die Probleme der Grenzräume nicht sonderlich hoch.

Euroregionen	sind	sind kein/keine
Im räumlichen Sinne	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Normative Regionen, verstanden als Tätigkeitsregionen, Gestaltungsräume, lernende Regionen ▪ Begegnungs- und Vermittlungsräume 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ homogene, funktionelle Regionen sowie „Wahrnehmungs- und Identitätsregionen“* ▪ Juristische Region*
Im symbolischen und politischen Sinne	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bekenntnis zur neuen geopolitischen Situation ▪ Symbol der Normalisierung der bilateralen Beziehungen ▪ Hoffnung auf das Herauskommen aus der Peripherie, wirtschaftlichen Aufschwung (Anfangsphase) ▪ im Zentrum internationaler Aufmerksamkeit ▪ Symbol der Integrationsbestrebungen, außenpolitisches „Aushängeschild“ für die beteiligten Staaten ▪ Symbol des Zusammenwachsens Europas 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regionen im Sinne des „Europas der Regionen“ ▪ keine Struktur, die Entzug der nationalen Gesetze ermöglicht ▪ kein exterritoriales Machtorgan

Tabelle 26: Rolle der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen im räumlichen, symbolischen und politischen Sinne – synoptische Darstellung

Quelle: Eigener Entwurf

* - spezifisch für die deutsch-polnischen Euroregionen

Als erstes Ergebnis der Arbeit sind bereits die zum Teil allgemeingültigen Erkenntnisse und Erklärungsansätze zu euroregionalen Strukturen zu nennen. Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen waren dabei eine Art Fallstudie. Die wichtigsten Er-

kenntnisse stellen eine Ergänzung zu den bereits existierenden punktuellen Erklärungsversuchen (vgl. Abbildung 4, Kapitel 1.5.2 und 1.5.3) dar und wurden in der Tabelle 26 und Tabelle 27 zusammengefasst.

Euroregionen	sind	sind kein/keine
<p>Im pragmatischen Sinne</p>	<p>Bezogen auf die Arbeitsergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einer der Grenzaumentwicklungsfaktoren ▪ Beschleuniger des Abbaus von Peripherisierungsfolgen und des horizontalen Zusammenwachsens ▪ Vermittlungs-, Festigungs- und Vernetzungsinstrument ▪ aktive Unterstützer des Europagedankens ▪ Multiplikatoren der Grenzraumproblematik <p>Bezogen auf die Arbeitsweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ fachübergreifendes Konstrukt mit Koordinierungs- und Meditationsaufgaben (Drehscheibe) ▪ Plattform für Austausch von Informationen und Erfahrungen sowie Sicherstellung der Kontinuität des grenzüberschreitenden Dialogs <p>Bezogen auf die Rolle bei der Projektabwicklung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Plattformen zur Abstimmung bzw. Ausarbeitung von gemeinsamen Zielen [Impulsgeber, Initiator, Kreator, Animator, Anlaufstelle für (Projekt)-Ideen] ▪ Lobbyisten und Vertreter der Grenzrauminteressen ▪ Begleiter und Unterstützer grenzüberschreitender Ideen/Projekte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Drehscheiben grenzüberschreitender Zusammenarbeit - fachübergreifendes Konstrukt mit einer Koordinierungsfunktion ▪ Plattformen zur Abstimmung bzw. Ausarbeitung und Verfolgung von gemeinsamen Zielen, ▪ Impulsgeber, Initiator, Kreator, Animator, Anlaufstelle für (Projekt)-Ideen ▪ Lobbyist und Vertreter der Grenzrauminteressen ▪ Vermittlungs-, Festigungs- und Vernetzungsinstrument (in vertikaler und horizontaler Dimension) ▪ Beschleuniger des Zusammenwachsens ▪ Festiger der lokalen Selbstverwaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Allheilmittel ▪ Selbstzweck ▪ Sonderwirtschaftszone <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verwaltungseinheit ▪ Aufgabenträger ▪ fachliche Arbeitsebene

Tabelle 27: Rolle der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen im pragmatischen Sinne – synoptische Darstellung

Quelle: Eigener Entwurf

Die durchgeführte Analyse hat die These über die starke Auswirkung der Eigenschaften des Raumes und der Grenze sowie des Umfeldes auf das Funktionieren der euroregionalen Netzwerke bestätigt. Eine wichtige Rolle beim Funktionieren der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen hatte die Unterstützung der Europäischen Union in Form von EU Fördermitteln. Sie induzierte ein zusätzliches Interesse an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Zum Typus

Dank der im Rahmen vorliegender Arbeit gewonnenen Erkenntnisse konnten auch die Ausgangshypothesen überprüft werden. **Die Hypothese, die aussagt, dass die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen sich in einer der Entwicklungsphasen westeuropäischer Euregios befinden, erwies sich nur in Bezug auf die institutionellen Aspekte als zutreffend.** Eine intertemporale Analyse hat bewiesen, dass Analogien zwischen den „alten“ und „neuen“ Euroregionen in Bezug auf den Integrationsgrad der Strukturen und Aktivitäten, die Reife und die Dichte des Kooperationsnetzes, die Positionierung der euroregionalen Netzwerke im Grenzraum, das thematische Spektrum der Zusammenarbeit, die Kenntnis und Wahrnehmung der euroregionalen Strukturen, die Positionierung im Grenzraum sowie die Rechtsfähigkeit, die Kompetenzen und Kapazitäten der Geschäftsstellen festgestellt werden konnten. Zur Unifizierung der institutionellen Eigenschaften kam es auch durch die Übertragung eines fertigen deutsch-niederländischen Aufbaumodells.

Die Schwächen, mit denen gegenwärtig die euroregionalen Netzwerke entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze gekennzeichnet sind, traten auch vor ein paar Jahren in den „alten“ Euregios auf z. B. im deutsch-niederländischen Grenzraum. Im Laufe der Zeit wurden sie durch entsprechende Reformen auf der Ebene des Netzwerkes sowie Entscheidungen auf der zwischenstaatlichen und europäischen Ebene, größtenteils beseitigt. Auch im Fall der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen ist davon auszugehen, dass die Evolution in eine ähnliche Richtung erfolgen wird. Unterschiedlich können natürlich das Ausmaß, die Ausprägung und die Mechanismen solcher Veränderungen sein.

Diese Hypothese trifft jedoch nicht zu, wenn man die Euroregionen als ein offenes System betrachtet, das sowohl aus netzwerkrelevanten als auch aus dem Handlungsraum mit allen seinen Eigenschaften besteht. Bei dieser Betrachtungsweise wird deutlich, dass man es hier mit ganz anderen Entwicklungsbedingungen und -wegen zu tun hat. Der Entwicklungsweg der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wurde von Anfang an viel stärker durch die Impulse von Außen, insbesondere durch die Europäisierungsprozesse geprägt, als das bei den „alten“ Euregios der Fall war. Diese Impulse hatten auf die Kooperation im Rahmen der euroregionalen Netzwerke eine stimulierende Wirkung. In der Überlagerung mit anderen Aspekten, wie die politische Wende und die Hoffnung auf die Überwindung der jahrelangen Isolation führte hier zu einer hohen Entstehungsdynamik und das verkürzte die Implementierungsphase sehr. Die finanzielle Unterstützung, die in die Grenzräume floss, hat auch eine zusätzliche Kooperationsmenge induziert, die ohne diese Finanzhilfe nicht entstanden wäre. Gleichzeitig jedoch standen den „Simulatoren“ viele Hemmnisse, wie z. B. große Entwicklungsasymmetrien, unkompatible Förderinstrumente, relativ dichte, stark formalisierte Grenzen gegenüber. Diese führten dazu, dass in den untersuchten Euroregionen die Integrationsvorbereitungen nur selektiv erfolgen konnten. Auf Grund der bestehenden Unterschiede und der spezifischen Merkmalkonstellationen **sind die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen als ein separater Typus zu betrachten.**

Untersucht man die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen im europäischen Maßstab, so vermitteln sie den Eindruck, einen einheitlichen Typus zu verkörpern, so, wie das auch in der zweiten Hypothese angenommen wurde. Bei einer tiefgründigen Analyse aller acht Euroregionen zeigten sich jedoch Abweichungen von diesem Typus. Dies passiert

meist an den Schnittstellen zu den anderen Typen. Des Weiteren lassen sich Unterschiede in der Ausprägung der für diesen Typus charakteristischen Eigenschaften feststellen. Anhand dieser können die Euroregionen in drei Gruppen unterteilt werden: deutsch-polnische, sächsisch-tschechische und bayerisch-tschechische Euroregionen. Die euroregionalen Netzwerke entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze sind am besten mit den sog. übertragenen Kompetenzen ausgestattet. Gut ausgebaute Strukturen der Trägervereine bewirken jedoch große Unterschiede über die Grenze hinweg und eine Unüberschaubarkeit für die Außenstehenden. Die sächsisch-tschechischen Euroregionen besitzen weniger übertragener Kompetenzen, dafür präsentieren sich bei ihnen die euroregionalen Strukturen am kompatibelsten von allen untersuchten Euroregionen. Die größten Unterschiede in Bezug auf den Ausbaugrad der Netzwerkstrukturen, die Kompetenzausstattung sowie die politische Wahrnehmung und Unterstützung machen sich in den bayerisch-tschechischen Euroregionen bemerkbar. Weitere Unterschiede sind natürlich auch hinsichtlich der raumrelevanten Eigenschaften der untersuchten Euroregionen festzustellen.

Im Rahmen der Untersuchung stellte sich die Frage, inwieweit die beschriebenen Unterschiede die Existenz eines einheitlichen Typus in Zweifel ziehen können. Nach Meinung der Verfasserin sind diese Unterschiede jedoch kaum relevant. Die Unterschiede, die man innerhalb dieses Typus beobachten kann, sind zweifellos geringfügiger als die Unterschiede zwischen den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen und den Strukturen, die einem anderen Typus zugehören. Des Weiteren ist bei jeder Typologie das Verhältnis zwischen den Unterschieden und Gemeinsamkeiten wichtig aber auch, dass es sich um relevante Vergleichsdimensionen handelt. Eine Signifikanz der Vergleiche ist nur dann gewährleistet, wenn wirklich gewichtige Variablen ausgewählt werden. Die Variablen, die bei dem ersten Typologieansatz in Betracht gezogen wurden, haben deutlich mehr Gewicht, als die Unterschiede, die im Rahmen des zweiten Typologieansatzes herausgestellt wurden. Sie beziehen sich vorrangig nur auf die Ausprägung der Eigenschaften, die den Typus im Allgemeinen kennzeichnen. Somit ist die Antwort auf die am Anfang gestellte Hypothese eindeutig: **die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen stellen einen einheitlichen Typus dar.**

Weiterhin wäre jedoch zu untersuchen, ob die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen allein einen separaten Typus verkörpern oder ob auch andere Euroregionen, die an den ehemaligen EU-Außengrenzen zwischen Ost und West liegen, diesem Typus zuzuordnen sind.

Zu Perspektiven

Betrachtet man die Euroregionen als dynamische Systeme, so ist auch bei den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzräumen und den euroregionalen Netzwerken davon auszugehen, dass auch hier noch viele Entwicklungen zu erwarten sind. Bereits mit dem Beitritt Polens und Tschechiens zur EU sind die Grenzen durchlässiger geworden und es erfolgte eine Vereinheitlichung der Förderinstrumente. Weitere Veränderungen sind nach dem Inkrafttreten des Schengener Abkommens und dem Ablauf der Übergangsregelungen zu erwarten. Infolge dieser Ereignisse werden sich die bisherigen Rahmenbedingungen für die grenzüberschreitende Kooperation, auch im Rahmen der euroregionalen Netzwerke, maßgeblich ändern. Aus diesem Grund können sie auch Anfang einer neuen Entwicklungsphase ankündigen. Sowohl die beschriebenen Veränderungen als auch viele neuen Signale aus der

EU, wie z. B. der Bedeutungszuwachs der internationalen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, Einführung eines neuen Rechtsinstrumentariums (EVGZ), bedeuten einerseits neue Chancen für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen, andererseits erzeugen sie jedoch auch einen gewissen Anpassungsdruck.

Um die Chancen der neuen Entwicklungsphase bestmöglich zu nutzen, stehen diese Euroregionen vor großen Herausforderungen u.a. die noch bestehenden Schwächen zu reduzieren und damit die Effizienz- und Anziehungskraft der Netzwerke zu steigern. Wie die Analyse ergab, waren bei den euroregionalen Netzwerken entlang der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze sowohl erste Erfolge als auch einige organisatorisch-logistische Schwächen vorzufinden. Zu diesen gehörten insbesondere ein verhältnismäßig niedriger Integrationsgrad grenzüberschreitender Strukturen und Aktivitäten, eine noch zu geringe Dichte, Stabilität und Reife der Netzwerkstrukturen sowie eine noch zu schwache Identifikation der Bevölkerung mit den Euroregionen. Eine der wichtigsten Herausforderungen für die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wird es sein, den **Nutzwert der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit besser zu vermitteln**. Wie die Analysen ergaben, ist hier die Motivation für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowohl bei den lokalen Akteuren als auch bei den Grenzbewohnern zu gering. Einerseits ist das als eine evolutive Eigenschaft zu betrachten, andererseits jedoch ist das zum Großteil ein Ergebnis der spezifischen Konstellation von vielen Faktoren. Aus diesem Grund müssen die Euroregionen weiterhin noch intensiver daran arbeiten, um bei den Grenzbewohnern aber auch bei den kommunalen Akteuren Ängste und Skepsis abzubauen und die Chancen und Möglichkeiten des Wirkens über die Grenzen hinweg näher zu bringen und dadurch auch das grenzüberschreitende Denken zu vertiefen. Dabei mussten die euroregionalen Netzwerke noch mehr die Kreatorrolle übernehmen und die passiven Akteure zur Zusammenarbeit animieren.

Dabei sollen nicht nur die Vorteile des Zugangs zu den Fördermitteln aufgezeigt werden. Sie müssen den „Sinn der grenzüberschreitenden Arbeit an eigenen Beispielen verdeutlichen“.⁵⁷¹ Das kann auch die Identifikation mit der Euroregion weiter stärken.

Ausgehend von der These, dass die untersuchten Euroregionen eine Art lernende Regionen darstellen, wäre auch hier davon auszugehen, dass hier Lernprozesse erfolgen, die zur Erhöhung der organisatorisch-logistischen Effizienz beitragen können. Hierzu sollte in erster Linie die Erhöhung des strukturellen und funktionellen Integrationsgrades, die qualitative und quantitative Stärkung der Netzwerkstrukturen, eine Steigerung ihrer Akzeptanz und der Identifikation mit den Euroregionen gehören. Die genauen Verbesserungsvorschläge wurden auf Wunsch der Praxis, in Form einer „Erfogsliste“ zusammengetragen (vgl. Abbildung 43). Der Focus liegt dabei auf der institutionellen Ausgestaltung der euroregionalen Netzwerke. Die einzelnen Nennungen haben einen universellen Charakter und können auch bei anderen, insbesondere den MOE-Euroregionen Verwendung finden.

Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen, trotz der zeitlich versetzten Analogien zu den „alten“, insbesondere den deutsch-niederländischen Euregios, durch einen ganz anderen Entwicklungsweg und durch viele, nur für sie spezifische Eigenschaften ge-

⁵⁷¹ Broschüre *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit 1991-1999, Euroregion Neisse-Nisa-Nysa*, S. 6

kennzeichnet. Das macht deutlich, dass einer Übertragbarkeit von Erfahrungen aus anderen Typen der Euroregionen Grenzen gesetzt sind. Auch aus diesem Grund müssen unbedingt auch spezifische Kooperationswege und Maßnahmen erarbeitet werden, die explizit an die Spezifika dieses Grenzraumes anknüpfen. Eine von derartigen Herausforderungen bleibt nach wie vor die **Wirtschaft und der Arbeitsmarkt**. Um die bestehenden Probleme zu überwinden, reichen national angelegte Maßnahmen nicht mehr. Die Erfahrungen „westlicher“ Grenzräume haben gezeigt, dass die Krisenüberwindungsversuche, wie Umstrukturierung der Wirtschaft, Bekämpfung der Strukturkrise, Schaffung neuer Arbeitsplätze, Verbesserung der Arbeitsmarktstruktur ohne „grenzüberschreitend harmonisierte Industriensiedlungspolitik“ auch dort fehlgeschlagen sind.⁵⁷² Auf Grund dessen, dass die Rahmenbedingungen der „westlichen“ Grenzräume ganz anders waren, ist davon auszugehen, dass man deren Erfahrungen in Bezug auf den Aufbau der grenzüberschreitenden Wirtschafts- und Arbeitsmarktstrukturen nur begrenzt nutzen kann. Die deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen brauchen eine tragfähige Konzeption für die Nutzung der bestehenden Vorteile, wie z. B. Lohnkostengefälle und Bündelung der lokalen und regionalen Kräfte beiderseits der Grenze. Die euroregionalen Netzwerke könnten dabei in der Kooperation mit Wirtschaftsvertretern konkrete Aufgaben im Kampf mit der steigenden Arbeitslosigkeit und gegen die weitere Entleerung der Grenzräume übernehmen. Das wäre auch eine bedeutende Reaktion auf die zurzeit wichtigsten Probleme der Grenzräume. Erfolge in diesem Bereich könnten weiterte Integrationseffekte nach sich ziehen. Im Rahmen vorliegender Arbeit kann diese Notwendigkeit nur signalisiert werden. Hier kann natürlich kein Konzept entstehen. Natürlich dürfen die euroregionalen Netzwerke nicht als „Allheilmittel“ für alle Probleme des Grenzraumes betrachtet werden. Viele dieser Probleme lassen sich nur durch entsprechende euroregionale Aktivitäten und Maßnahmen beeinflussen und schrittweise verändern. Viele Prozesse verlaufen jedoch unabhängig vom euroregionalen System bzw. sind von ihm schwer beeinflussbar. Als Beispiel sind hier die raumstrukturellen Potentiale des Grenzraumes, die „Reife“ der Strukturen der öffentlichen Verwaltung und Dezentralisierung des Staates zu nennen. Wenig beeinflussbar zeigen sich auch viele Prozesse, die sich auf höheren Zuständigkeitsebenen abspielen, wie z. B. die Entstehung neuer institutionalisierter Plattformen der Zusammenarbeit und die Schaffung der völkerrechtlichen Rahmenbedingungen und die globalen Wirtschaftsprozesse. Die Einflussmöglichkeiten von euroregionalen Netzwerken bei den genannten Problemstellungen bleiben auf ein Minimum reduziert. Die logistisch-organisatorische Ausgestaltung euroregionaler Netzwerke ist deshalb nicht der einzige Erfolgsfaktor für die Euroregionalisierung. Die Zukunft der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen wird demzufolge davon abhängen, wie sich die Kräfte in dem vierdimensionalen Spannungsfeld (Raum-Grenze-Umfeld-Netzwerk) verteilen. In den Abbildung 43 und Abbildung 44 wurden die wichtigsten Faktoren für die Euroregionalisierung zusammengetragen.

⁵⁷² Gramm, M. (1978): *Der Umstrukturierungsprozess im niederländisch-südlimburgischen Steinkohlerevier. Teil I: Voraussetzungen, Planungsgrundlagen und -maßnahmen. Informationen und Materialien zur Geographie der Euregio Maas – Rhein. Heft 2.* Gramm, M. (1978): *Der Umstrukturierungsprozess im niederländisch-südlimburgischen Steinkohlerevier. Teil II: Verlauf der Planungen und ihre räumlichen Auswirkungen – die heutige Situation). Informationen und Materialien zur Geographie der Euregio Maas – Rhein. Heft 3.*

Akteure:

- Breite und vielfältige Mitglieder- und Partnerbasis,
- Hohe Anzahl aktiver Akteure (Kooperationswille, Engagement),
- Aktive Einbindung (z.B. durch Stimmberechtigung) wichtiger Akteure im Grenzraum, auch aus dem Bereich Wirtschaft und Arbeitsmarkt,
- Überzeugungsfähigkeit, angesehene Position, Engagement, Vertrauenswürdigkeit der Akteure mit Vertretungsfunktion,
- Kommunikative Kompetenz sowie Mediationskompetenz der Schlüsselakteure
- Kreativität, Motivation, Erfahrung und Engagement,
- kooperationsfreundliche Atmosphäre.

Organisation, Programm und Arbeitsweise:

- Bündelung der Kräfte und der ähnlich angelegten Anliegen in der Region,
- Keine festen Modelle, Maximum an Flexibilität,
- Überschaubarkeit und Transparenz der Strukturen,
- Hohe Funktionsfähigkeit der Gremien durch die Einbindung von Experten und Entscheidungsträger,
- Gemeinsame Geschäftsstelle, zweisprachige Angestellte, möglichst nahe Lage zur Grenze,
- Gemeinsamer Präsident,
- Gemeinsame Informationspolitik,
- Gemeinsame Lobbyarbeit,
- Gemeinsame Programmbearbeitung,
- Gemeinsames Programmmanagement,
- Gut ausgebaute Lobbystrukturen,
- Sehr intensive Verbindungen zu den Partnern und Mitgliedern,
- Hoher Vernetzungsgrad (Dichte) und hohe Vernetzungsstabilität,
- Formulierung und Verfolgen kurzfristiger Ziele, interne Wirkungskontrolle,
- Schaffung fassbarer Produkte für die Bevölkerung
- Reagieren auf die lokalen Bedürfnisse – anbieten etwas was alle wollen
- Nachvollziehbarkeit
- Dienstleistungen für die Mitglieder – Beratungsfunktionen, Übersetzungsleistungen
- Präsenz im Grenzraum

Abbildung 43: Erfolgsliste für logistisch-organisatorische Gestaltung euroregionaler Netzwerke

Quelle: Eigene Darstellung

Umfeld (EU, Staat, Region):

- Rolle der Euroregionen in politischen Leitbildern
- Schaffung der Voraussetzungen für eine rechtliche Verbindlichkeit der Zusammenarbeit
- Ausstattung der euroregionalen Akteurskollektive mit möglichst vielen sog. übertragenen Kompetenzen (Subsidiaritätsprinzip) und Kürzung der Entscheidungswege, hohe Entscheidungskompetenz der Euroregion
- Politisches Engagement

Grenzraum (Raum+Grenze):

- Direkte Nachbarschaft,
- Kompatibilität der euroregionaler Akteure beiderseits der Grenze,
- Gute wirtschaftliche Lage,
- Nachbarschaftstradition,
- Kooperationswille,
- Möglichst hohe Durchlässigkeit der Grenze

Abbildung 44: Wichtigste äußere Antriebfaktoren

Quelle: Eigene Darstellung

8. Liste der Hauptgesprächspartner

- LAURENCE BALL** – Geschäftsführerin der EuRegio SaarLorLux.
- ŚLAWOMIR BANASZAK** – Mitarbeiter des Statistischen Amtes in Jelenia Góra.
- MANFRED BAUSCH** – Geschäftsführer der Regionalagentur Aachen.
- LAURENCE BECKER** – Geschäftsführerin der Conseil RegioTriRhena/ RegioTriRhena-Rat e.V.
- DR. MAGDALENA BELOF** – Mitarbeiterin der Wojewodschaftsbüro für Urbanistik in Wrocław (Wojewódzkie biuro Urbanistyczne).
- URSZULA BERLIŃSKA** – ehem. Geschäftsführerin der polnischen Sektion der Euroregion Pomerania
- FRANTIŠEK BÍNA** – Geschäftsführer der tschechischen Sektion der Euroregion Erzgebirge.
- ANETA BINSKER-KUBAREK** – Koordinatorin Kleinprojektfonds INTERREG III A deutscher Sektion der Euroregion Pro Europa Viadrina.
- CHRISTOPH BÖNIG** – Mitarbeiter der EUREGIO
- BÄRBEL BORCHERT** – Mitarbeiterin des Tourismusverbandes Vogtland.
- PROF. DR. HABIL. ANDRZEJ BRENCZ** – Institut für Ethnologie und Kulturanthropologie, Universität Poznań.
- BOŻENA BUCHOWICZ** – Geschäftsführerin der polnischen Sektion der Euroregion Spree-Neisse-Bober.
- KRISTINE CLEV** – Mitarbeiterin der Regio PAMINA
- PAWEŁ CIESZYŃSKI** – Mitarbeiter der polnischen Sektion der Euroregion Pro Europa Viadrina.
- MALGORZATA DUDZIŃSKA** – Geschäftsführerin polnischer Sektion der Euroregion Niemen.
- BEATE EBENHÖH** – Geschäftsführerin der Euroregion Erzgebirge e.V.
- HARALD EHM** – Geschäftsführer bayerischer Sektion der Euregio Egrensis.
- ISABELLA ENGRUBER** – Tourist-Information Rottal-Inn.
- JARMILA FEIXOVÁ** – ARR Euroregionu Labe, o.p.s.
- TORSTEN FEDLHÖLTER** – Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie.
- HELMUT FIEDLER** – DGB-Region Oberpfalz Nord, Präsident des IGR BoBa.
- DR. MANUEL FRIESECKE** – Stellvertretender Geschäftsführer der Regio Basiliensis.
- VLASTA FRYČOVÁ** – RRA Ústeckého kraje.
- JENS GABBE** – AGEK-Generalsekretär.
- MACIEJ GAŁĘSKI** – Mitarbeiter polnischer Sektion der Euroregion Neisse.
- WALENTYNA GORBACZ** – Geschäftsführerin polnischer Sektion der Euroregion Puszcza Białowieska.
- RYSZARD GREK** – Vorstandsmitglied des Kreises Jelenia Góra, aktiver Akteur in der Euroregion Neisse.
- MARCIN GUŁA** – Mitarbeiter polnischer Sektion der Euroregion Pro Europa Viadrina.
- RENATE HELM** – Mitarbeiterin deutscher Sektion der Euroregion Pro Europa Viadrina.
- KAI HÖLSCHER** – Geschäftsführer der RegioGesellschaft Schwarzwald-Oberrhein e.V.
- ULRIKE JAROSCH** – Mitarbeiterin der Euregio Bayerischer Wald-Böhmer Wald, Sektion Bayern.
- MILAN JEŘÁBEK** – Soziologisches Institut, Lehrstuhl Geographie, Universität J.-E.-Purkyne.
- PETER KELLER** – Geschäftsführer der Euregio Zugspitze-Wetterstein-Karwendel.
- PETRA KLEIN** – Koordinatorin des Kleinprojektfonds Interreg III A sächsischer Sektion der Euregio Egrensis.

BIRKE KLEEMANN – Koordinatorin der INTERREG III A Projekte deutscher Sektion der Euroregion Pro Europa Viadrina.

LENKA KNĪZÁĚKOVÁ – Koordinatorin der SFMP Phare CBC Projekte tschechischer Sektion der Euroregion Neisse.

BOHUMIL KNOTEK – Geschäftsführer der tschechischen Sektion der Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald, Mitarbeiter im Büro des Bürgermeisters von Klatovy (Městský úřad Klatovy).

MAGDALENA KOMOREK - Leiterin der Abteilung Evaluierung und Monitoring, W;adya Wdrażająca Program współpracy transgranicznej PHARE

DR. ASTRID KÖNÖNNEN – ehem. Mitarbeiterin der Sächsischen Kanzlei, Referat 44.

LUBOMIR KOVÁŘ – Geschäftsführer des Regionalen Verbandes der Städte und Gemeinden.

HARALD KREBS – Geschäftsführer der EUREGIO.

KLAUS KRÖPELIN – Mitarbeiter der IHK Frankfurt (O.).

EVA KUNZE – Mitarbeiterin im Service- und BeratungsCentrum für Uckermark und Barnim.

WALTER DE LABER - Geschäftsführer des Städteverbandes Saarbrücken.

DAWID LASEK – Geschäftsführer des polnischen Teil der Euroregion Karpaty.

AGNIESZKA LIPÍŃSKA – Mitarbeiterin polnischer Sektion der Euroregion Pomerania.

VALDIMIR LIPSKY – Geschäftsführer der tschechischen Sektion Euroregion Labe.

HELMUT LOHAN – Mitarbeiter der General Direktion Enlargement (Brüssel).

KRZYSZTOF MACIEJSKI – ehem. Mitarbeiter polnischer Sektion der Euroregion Pomerania.

DARIA MADEJ– Mitarbeiterin deutscher Sektion der Euroregion Spree-Neisse-Bober.

EGDAR MAIER – Mitarbeiter der Geschäftsstelle der Internationalen Bodenseekonferenz.

KATHLEEN MARKUS – Mitarbeiterin deutscher Sektion der Euroregion Spree-Neisse-Bober.

DR. WOLFGANG NICHT – Geschäftsführer der Interregionaler Gewerkschaftsrat „Elbe/Neiße“

PAVLA NÝVLTOVÁ – Mitarbeiterin der Regionální Rozvojová Agentura Šumava.

AURÉLIA ÖLBÉY – Mitarbeiterin der Euregio Rhein-Maas-Nord.

ZBIGNIEW PATKOWSKI – Mitarbeiter deutscher Sektion der Euroregion Spree-Neisse-Bober, ehem. Mitarbeiter polnischer Sektion dieser Euroregion.

WOLFGANG PATRI – Geschäftsführer österreichischer Sektion der Euregio Bayerischer Wald-Böhmer Wald.

ILONA PETRIK – Geschäftsführerin deutscher Sektion der Euroregion Spree-Neisse-Bober.

CHRISTIAN PREUßCHER – Geschäftsführer deutscher Sektion der Euroregion Elbe-Labe.

DORIS PREUBLER – Koordinatorin des Kleinprojektfonds Interreg III A sächsischer Sektion der Euroregion Erzgebirge.

GABRIELE PURSCH – Mitarbeiterin der EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein.

VIERA RICHTER – Koordinatorin Kleinprojektfonds INTERREG III A sächsischer Sektion der Euroregion Elbe-Labe

JOSEF ROßMADL – Geschäftsführer der Euregio Inntal e.V.

GABI ROLLAND – Landkreis Emmendingen.

KASPAR SAMMER – Geschäftsführer der Euregio Bayerischer Wald-Böhmer Wald, Sektion Bayern.

YVONNE SCHÖNLEIN – Mitarbeiterin Sächsischer Staatskanzlei, Abteilung 44.

ACHIM SCHULTZ – Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Vogtland/ Westerzgebirge e.V. der Euregio Egrensis.

PATRICK S. VAN DER STIGCHEL – Mitarbeiter der Euregio Ems Dollart Region.

VLADIMÍR ŠOUREK – Mitarbeiter des Ministeriums für Regionalentwicklung in Prag.

RICHARD THIEMANN – Geschäftsführer der Handwerkskammer Coesfeld.

MIROSLAV ULMANN – Mitarbeiter tschechischer Sektion der Euroregion Neisse.

BIRGIT WEGNER – Mitarbeiterin der EUREGIO via Salina.

OLAF WULF – Mitarbeiter deutscher Sektion der Euroregion Pomerania.

MICHAELA ZENK – Mitarbeiterin bayerischer Sektion der Euregio Egrensis.

GERHARD WATTEROTT – Geschäftsführer der Kommunalgemeinschaft Euroregion Neisse e.V.

RAIMUND WLOSZCZYNSKI – Mitarbeiter der Kommunalgemeinschaft Euroregion Neisse e.V.

KATHRIN WINKLER – Geschäftsführerin des Tourismusverbandes Niederlausitz.

Zahlreiche Vertreter grenznaher Kommunen

9. Literatur und Quellen

Publikationen

Adamczuk, F. (1994a): Wybrane elementy marketingu regionalnego. In: Adamczuk, F./ Przybyła, Z. (Hrsg.): Euroregion Nysa – trzy lata doświadczeń. Biuletyn PAN i IGiPZ. Nr. 7. S. 59-64.

Adamczuk, F. (1994b): Rozwój gospodarczy Euroregionu Nysa – uwagi na temat koncepcji opracowanej przez firmę DORNIER GmbH. In (GUS-WUS): Metodyczne i praktyczne problemy statystyki euroregionów. Warszawa- Jelenia Góra. S. 71-84.

Adamczuk, F. (2000a): Społeczna akceptacja i percepcja współpracy przygranicznej w świetle badań w Euroregionie Nysa. In: Malendowski, W/ Szczepaniak, M (Hrsg.): Euroregiony mosty do Europy bez granic. S. 206-211.

Adamczuk, F. (2000b) Przestrzenne i funkcjonalne aspekty rozwoju euroregionu Nysa w nowych warunkach podziału administracyjnego Rzeczypospolitej Polskiej. Gospodarka Przestrzenna III. S. 7-14.

Adamczuk, F. (2002): Internacjonalizacja więzi społecznych na przykładzie Euroregionu Nysa. In: Sobczak, E. (Hrsg.): Gospodarka lokalna w teorii i praktyce. Prace Naukowe AE we Wrocławiu. Wydawnictwo Akademii Ekonomicznej im. Oskara Langego. Wrocław. S. 47-58.

AGEG (Hrsg.): Institutionelle Aspekte der grenzübergreifenden Zusammenarbeit. März 1999.

AGEG (Hrsg.): Europäische Charta der Grenz- und Grenzübergreifenden Regionen. Fassung vom 01.12.1995.

AGEG (Hrsg.): Grenzübergreifende soziokulturelle Zusammenarbeit. Round table 3. 02.08.2002.

AGEG (Hrsg.): 30 Jahre Gemeinschaftsarbeit. Gronau 2001.

AGEG, Europäische Kommission (Hrsg.): Praktisches Handbuch zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit. Gronau. 2000.

AGEG (Hrsg.): Stellungnahme der AGEG zu dem Vorschlag der Europäischen Kommission für eine Verordnung [...] über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Sozialfonds und den Kohäsionsfonds 06.09.2004.

AGEG (Hrsg.): Stellungnahme der AGEG zum Vorschlag des Europäischen Parlamentes und des Rates bezüglich der Schaffung eines Europäischen Verbunds zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit 06.09.2004.

AGEG (Hrsg.): PHARE Assessment Report Czech Republic/Germany. April. 2000.

AGEG (Hrsg.): PHARE Assessment Report Poland/Germany. Januar 2000.

Antosik, D. (2003): Przeszłość i przyszłość euroregionalna – rozmowa z Marcinem Zawilą – byłym prezydentem Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa. Nowiny Jeleniogórskie. Nr. 18. S. 26-27.

Arbeitsgruppe Regio Basiliensis (Hrsg.): Regio Raport. Tätigkeitsbericht der Arbeitsgruppe Regio Basiliensis. Basel 1973.

Aschauer, W. (1995): Dimensionen und Aspekte grenzüberschreitender Regionsbildung im ungarisch-österreichischen Grenzraum. In: Neue grenzüberschreitende Regionen im östlichen Mitteleuropa. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften. Heft 67. Frankfurt a. M. S. 139-160.

Aschauer, W. (1996): Systemwandel und Grenzöffnung als Faktoren der Regionalentwicklung – das Beispiel der ungarisch-österreichischen Grenzregion. In: Bürckner, H.J./Kowalke, H. (Hrsg.) Geographi-

sche Grenzraumforschung im Wandel. Praxis Kultur- und Sozialgeographie. Heft 15. Potsdam. S. 55-75.

Auswärtiges Amt (Hrsg.): Karlsruher Übereinkommen. Wegweiser für grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Bonn. Juni 1997.

Bałtowski, M. (Hrsg.)(1996): Regiony, euroregiony, rozwój regionalny. Lublin.

Banaszkiewicz, A. (2002): Związek Sześciu Miast Łużyckich jako forum stosunków polsko – niemieckich. Acta Universitatis Wratislaviensis Nr. 2340. Niemcoznawstwo. S. 307-337.

Bartnik, P. (2003): Kalendarium – od Komunalnego Związku Celowego Gmin Pomorza zachodniego do Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Pomerania. Euro Pomerania. Nr. 3(10) 2003. S. 3-4.

Bast-Haider, K./Drauschke, P. (1999): Zarys problemów historyczno-ekonomicznych w niemieckiej części Euroregionów Nysa i pro Europa Viadrina. In: Krucz, Z. (Hrsg.): Pogranicze z Niemcami a inne pogranicza Polski. Wrocław. S. 83-98.

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen/Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landesentwicklung/ Ministerium für Wirtschaft der Tschechischen Republik (Hrsg.): Trilaterales Entwicklungskonzept für den bayerisch-sächsisch-tschechischen Grenzraum (Nordostbayern-Sächsisches Vogtland-Nordwestböhmen) München/Dresden/Prag, 1994.

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen/Tschechisches Ministerium für Regionalentwicklung (Hrsg.): Grenzüberschreitendes Entwicklungskonzept Mittlerer Bayerisch-tschechischer Grenzraum. München/Prag. 1996

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen/Tschechisches Ministerium für Wirtschaft/Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landesentwicklung (Hrsg.): Grenzüberschreitendes Entwicklungskonzept für das Dreiländereck Bayern-Böhmen-Sachsen. 1. Bericht zur Umsetzung. Marktrechwitz. April 1996.

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen/ Tschechisches Ministerium für Regionalentwicklung (Hrsg.): INTERREG III-PHARE CBC Raumkonzept für den bayerisch-tschechischen Grenzraum. München, Prag. Dezember 1999.

Bayerischer Städtetag (Hrsg.): EU-Osterweiterung ohne Alternative Chancen und Risiken liegen für Bayern eng beisammen - Übergangsregelungen gelten bis zum Jahre 2013. S 13-14.

Bayerischer Wald-Böhmerwald, Regionalmanagement Mühlviertel (Hrsg.): Geschäftsbericht 2001. Freistad.

Bayerischer Wald – Böhmerwald, Regionalmanagement Mühlviertel (Hrsg.): Jahresbericht 2002.

Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau/Ministerstwo Gospodarki Przestrzennej i Budownictwa (Hrsg.): Raumordnerische Leitbilder für den Raum entlang der deutsch-polnischen Grenze. Mai 1995.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): Förderung der Grenzregionen zu den Beitrittsländern. Die Hilfen von EU, Bund und Ländern. Februar 2002.

Beck, J. (1997): Netzwerke in der transnationalen Regionalpolitik – Rahmenbedingungen, Funktionsweise, Folgen. Namos Verlagsgesellschaft Baden-Baden.

Becker-Marx, K. (1992): Experimentierfeld Oberrhein-Regionalismus und Partikularismus. In: Jentsch, Ch. (Hrsg.): Europäische Region Oberrhein. Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung. S. 19-29.

Belina, P./Dittmeier, V./Geißler, H.-A/Maier, J. (1997): Oberfranken im Strukturwandel – ein Grenz- und Anpassungsraum – das Beispiel der Euregio Egrensis. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung 160. Bayreuth.

Benz, A. (2001): Vom Stadt-Umland-Verband zu „regional governance“. Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften. Heft 2. S. 55-71.

Berlińska, U. (2001): Prezentacja KZC GPZ Pomierania. Biuletyn Komunalnego Związku Celowego Gmin Pomorzy Zachodniego Pomierania. Nr. 1/2. S. 14-16.

Białkowska, B./ Kociubiński, K. (1999): Analiza sytuacji ludnościowej i rynku pracy w polskiej części Euroregionu Nysa. In: Kurcz, Z. (Hrsg.): Pogranicze z Niemcami a inne pogranicza Polski. Wrocław. Acta Universitatis Wratislaviensis. Heft 2135. S. 57-70.

Birk, F. (2000): Identitätsraummanagement als Ansatz der sozialräumlichen Integration in grenzüberschreitenden Regionen – das Beispiel der Euregio Egrensis. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Bayreuth. Heft 190.

Blatter, J. (2001): Entgrenzung der Staatenwelt? Politische Institutionenbildung in grenzüberschreitenden Regionen in Europa und Nordamerika. NOMOS Verlag Gesellschaft, Baden-Baden.

Blatter, J. (2001): Netzwerkstruktur, Handlungslogik und politische Räume: Institutionenwandel in europäischen und nordamerikanischen Grenzregionen. Politische Vierteljahrszeitschrift 42. Heft 2. S. 193-222.

Blotevogel, H-H. (1996): Auf dem Wege zu einer „Theorie der Regionalität“: Die Region als Forschungsobjekt der Geographie. In: Brunn, Gerhard (Hrsg.): Regionen und Regionsbildung in Europa. Baden-Baden. Nomos. S. 44-67.

Boehm, N. (1981): Regio Aachen. Partner in der Euregio Maas Rhein. Informationen und Materialien zur Geographie der Euregio Maas-Rhein. Jg. 9. S 37-41.

Bode, V.K.F (1995): Die Raumbedeutsamkeit einer Staatsgrenze: die Auswirkungen der ehemaligen innerdeutschen Grenze auf den grenznahen Raum Sachsen Anhalts. In: Grimm, F-D. (Hrsg.): Regionen an deutschen Grenzen. Strukturwandel an der ehemaligen innerdeutschen Grenze und an der deutschen Ostgrenze. Beiträge zur Regionalen Geographie. Institut für Länderkunde Leipzig. S. 17-31.

Bold, I. (1992): Die Euregio Maas-Rhein: die Rolle der Kommunen und Regionen im vereinten Europa. In: Informationsdienst und Mitteilungsblatt des Deutschen Volksheimstättenwerkes. Jg.46/ Nr. 19.

Borys T./Panasiewicz, Z. (Hrsg.) Metodyczne i praktyczne problemy statystyki euroregionów. In (GUS-WUS): Metodyczne i praktyczne problemy statystyki euroregionów. Warszawa- Jelenia Góra. S. 36-42.

Borys, T./Panasiewicz, Z. (1996): Współpraca transgraniczna w Polsce - efekty i możliwości współpracy strony polskiej na przykładzie Euroregionu "Neisse-Nisa-Nysa". Urząd Statystyczny w Jeleniej Górze.

Breuer, C. (2001): Europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit – Konsens oder Konflikt? Das Beispiel EUREGIO. Diss. Bochum. Internetadresse: www.ruhr-uni-bochum.de/sowi/top/sowibibliothek/doktor.htm - 87k.

Briner, H.J. (1965): Regio Basilensis – ein neuzeitlicher Versuch interkantonaler und Internationaler Zusammenarbeit. In: Regio Report. Tätigkeitsbericht der Arbeitsgruppe Regio Basilensis. S. 15-16.

Brunn, G. (1993): Regionalismus im (west)europäischen Kontext. Informationen zur Raumordnung. Heft 11. S. 739-747.

Bürckner, H-J. (1996a): Geographische Grenzraumforschung vor neuen Herausforderungen – Forschungskonzeptionen vor und nach der politischen Wende in Ostmitteleuropa. In: Bürckner,

H.J./Kowalke, H. (Hrsg.) Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Praxis Kultur- und Sozialgeographie. Heft 15. Potsdam. S. 1-8.

Bürckner, H.J. (1996b): Probleme der Regionalentwicklung im Dreiländereck in Vergangenheit und Zukunft. In: Jurczek, P. (Hrsg.): Regionale Entwicklung über die Staatsgrenzen. Das Beispiel der Euroregion Egrensis. S. 71-89.

Buszta, W. (2000): Idea regionu jako nowa jakość europejska. In: Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu „Pro Europa Viadrina” (Hrsg.): Euroregion Pro Europa Viadrina pomostem do zjednoczonej Europy. S. 7-18.

Burszta, W.J. (2000) Idea regionu jako nowa jakość europejska. In: Euroregion Pro Europa Viadrina pomostem do zjednoczonej Europy. S. 7-18.

Burszta, W.J. (Hrsg.)(2001): Granice etniczne i kulturowe a idea euroregionalna. In: Burszta, W.J. (Hrsg.): Europa-Granice-Euroregiony. Sprawy narodowościowe. Heft 19. S. 59-68.

Callies, Ch./Callies, I./Jurczek, P. (1998): Datenatlas für das Gebiet der Euroregion Egrensis – sozioökonomische Strukturen und Entwicklungen. Beiträge zur Kommunal- und Regionalentwicklung. Heft 33. Chemnitz.

Caporaso, J. A./Keeler, J. T. S. (1995): The European Community and Regional Integration Theory. In: Rhodes, C./Mazey, S. (Hrsg.): The State of the European Union. Vol. 3. Boulder.

Centrum Badań Euroregionalnych Polskiej Akademii Nauk (2002): Euroregiony jako nowa kategoria badawcza. Sprawy Narodowościowe 21/ 2002. S. 205-208.

Chojnacki, M. (2001): Działania integracyjne w niemiecko-polskim Euroregionie. Studia Regionalne i lokalne. Nr 1 (5). S. 109-130.

Ciok S. (1990): Problematyka obszarów przygranicznych Polski Południowo - Zachodniej. Studium społeczno-ekonomiczne. Acta Universitatis Wratislaviensis. Nr 1155. Studia Geograficzne. XLVIII.

Ciok, S. (1992a): Wybrane problemy rozwoju i zagospodarowania zachodnich obszarów przygranicznych. Acta Univ. Wratisl. 1238. Studia Geogr. 52. S. 67-84.

Ciok, S. (1992b): Polska granica zachodnia. Zmiana funkcji granicy. Problemy społeczno - gospodarcze pogranicza polsko-niemieckiego, Acta Universitatis Wratislaviensis. Nr. 1446. Socjologia VI. Wrocław. S. 9-21.

Ciok, S. (1994a): Obszary peryferyjne państwa i ich przeobrażenia. Acta Universitatis Wratislaviensis Nr. 1620. Prace Instytutu Geograficznego. Seria B. t.X. S. 5-19.

Ciok, S. (1994b): Wybrane obszary problemowe Polski Południowo-Zachodniej. Studia Geograficzne LXII. Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.

Ciok, S. (2000): Pogranicze zachodnie Polski w perspektywie integracji europejskiej. Studia Regionalne i Lokalne. Nr. 1/2000. S. 91-104.

Dębicki, M. (2003): Euroregionalizacja na polskich pograniczach: dziesięć lat i co dalej? Wissenschaftliche Abhandlungen IX/ 2003. Akademisches Koordinierungszentrum in der Euroregion Neisse. S. 251-258.

Deckers, B. (2004): Die raumstrukturelle Wirkung von Transformation und EU-Osterweiterung. Zur Rolle der ortsansässigen Bevölkerung im nördlichen deutsch-polnischen Grenzraum. Greifswalder Geographische Arbeiten. Diss. Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Band 32.

Dittmeier, V./ Maier, J. (1998): Strukturwandel oder Strukturbruch im Grenzraum. Bevölkerungs- und Wirtschaftsveränderungen im Bayerischen und böhmischen Grenzland. Miscellanea Geographica. Pilsen. S. 13-31.

Dokupil, J. (1996): Die Grenzöffnung und ihre Folgen für die Bewohner einiger tschechischen und bayerischen Gemeinden in der Euregio Egrensis. In: Jurczek, P. (Hrsg.): Regionale Entwicklung über Staatsgrenzen. Das Beispiel der Euroregion Egrensis. Kommunal- und Regionalstudien Nr. 23. Kronach, München, Bonn. S. 101-129.

Dokoupil, J. (1999)(Hrsg.): Přehled literatury k problematice pohraničí. Sociologický ústav Akademie věd ČR Praha.

Dziedzic, B. (1996): Idea euroregionów i przykłady jej realizacji w Europie Zachodniej i w Polsce. In: Bałtowski, M. (Hrsg.): Regiony, Euroregiony, rozwój regionalny. Norbertinum. Lublin. S. 121-128.

Euregio Bayerische Wald – Böhmerwald (Hrsg.): Geschäftsbericht 1994/1995. Freyung. November 1995.

Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (Hrsg.):Ein erfolgreiches Projektmanagement erbrachte 14. Mio. DM INTERREG- Fördermittel für die Region. Projektübersicht 1996/97. Freyung.

Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (Hrsg.): Geschäftsbericht 2000. Freyung.

Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (Hrsg.): Geschäftsbericht 2001. Freyung.

Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (Hrsg.): Geschäftsbericht 2002. Freyung.

Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (Hrsg.): Geschäftsbericht 2003. Freyung.

Euregio Egrensis Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. (Hrsg.): 10 Jahre grenzüberschreitende Zusammenarbeit, 10 Jahre Euregio Egrensis.

Euregio Egrensis Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. (Hrsg.): Geschäftsbericht 1993. Marktredwitz. 1994.

Euregio Egrensis Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. (Hrsg.): Geschäftsbericht 1994. Marktredwitz. 1995.

Euregio Egrensis Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. (Hrsg.): Geschäftsbericht 1995-1996. Marktredwitz. 1997.

Euregio Egrensis Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. (Hrsg.): Geschäftsbericht 1997-2000. Marktredwitz. 2000.

Euregio Egrensis Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. (Hrsg.): Geschäftsbericht 2001. Marktredwitz. 2002.

Euregio Egrensis Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V., Päijät-Hämeen Liitto (Hrsg.) EUREGIO EGRENSIS und PÄIJAT-HÄMEEN LIITTO. Ein transnationales Netzwerk. Marktredwitz, Lahti. 1998.

Euregio (Hrsg.): Das alltägliche Europa in der Praxis. Gronau. September 1995.

Euregio (Hrsg.): Euregio Mozer Kommission 25 Jahre. Broschüre.

Euregio Egrensis (Hrsg): 10 Jahre grenzüberschreitende Zusammenarbeit, 10 Jahre Euregio Egrensis. Broschüre. S. 4.

EuRegio Saar Lor Lux (Hrsg): Geschäftsbericht 2002.

EuRegio Saar Lor Lux (Hrsg): Geschäftsbericht 2003.

Europäische Kommission (Hrsg.): Die Kohäsion am Wendepunkt 2007 – Verordnungsvorschläge der Europäischen Kommission zur Reform der Kohäsionspolitik (Zeitraum 2007-2013). INFOREGIO. Mitteilungsblatt 2004.

Europäische Kommission (Hrsg.): Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlamentsbundes und des Rates bzgl. Schaffung eines Europäischen Verbunds für grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Brüssel, den 14.7.2004, 2004/0168 (COD).

Euroregion Elbe-Labe, Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V. (Hrsg): Die Entwicklung der Rechtsgrundlagen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der deutsch-tschechischen Grenze. Schriftenreihe zur Euroregion Elbe/Labe – Teil 2. Pirna.

Euroregion Elbe-Labe, Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V. (Hrsg): Geschäftsbericht 1996. Pirna.

Euroregion Elbe-Labe, Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V. (Hrsg): Geschäftsbericht 1997. Pirna.

Euroregion Elbe-Labe, Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V. (Hrsg): Geschäftsbericht 1999. Pirna.

Euroregion Elbe-Labe, Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V. (Hrsg): Geschäftsbericht 2000. Pirna.

Euroregion Elbe-Labe, Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V. (Hrsg): Geschäftsbericht 2001. Pirna.

Euroregion Elbe-Labe, Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V. (Hrsg): 10 Jahre Euroregion Elbe/Labe. Geschäftsbericht 2002. Pirna.

Euroregion Neisse-Nisa-Nysa (Hrsg.): Regionale Entwicklung durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Geschichte, Entwicklung, Vision 1991-1994. Liberec. Oktober 1996.

Euroregion Pro Europa Viadrina (Hrsg.): Entwicklungs- und Handlungskonzept "Viadrina 2000". Dezember 1999.

Euroregion Spree-Neisse-Bober e.V. (Hrsg.): Gemeinschaftsinitiative INTERREG. Rückblick 1995-1999 und Perspektiven. Guben.

Euroregion Szprewa-Nysa-Bóbr (Hrsg.): Ekorozwój w Euroregionie Szprewa-Nysa-Bóbr. Gubin 2000. Gubin.

Fiedorowicz, Cz.: Rola i znaczenie euroregionów w procesie przygotowania Polski do członkostwa w Unii Europejskiej. Unveröffentlichtes Manuskript.

Förster, H. (2000): Grenzen – eine geographische Zwangsvorstellung? In: Lemberg, H. (Hrsg.) Grenzen in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. S. 19-38.

Friedrichs, J. (1980): Methoden empirischer Sozialforschung. Westdeutscher Verlag GmbH. Opladen.

Fürst, D. (2003): Steuerung auf regionaler Ebene versus Regional Governance. In: Aktionsraum Region – Regional Governance. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Heft 8/9. 2003. S. 441-450.

Fürst, D. (2003)(Hrsg.): Aktionsraum Region – Regional Governance. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Heft 8/9. 2003. Einführung S. III.

Gabbe, J. (1992): Euregio – regionale grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der Basis. In: Grenzübergreifende Raumplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte. ARL Hannover. Bd. 188. S. 187-203.

Gabbe, J. (1984): Euregio - Begriff und Auftrag, Organisation und Leistung. In: Mayr, A./ Temnitz, K. u.a. (Hrsg.): Westmünsterland – Ostniederlande. Entwicklung und Stellung eines Grenzraumes. Vorträge auf der Jahrestagung der Geographischen Kommission in Verden 1983. Landeskundliche Beiträge und Berichte. Selbstverlag der Geographischen Kommission für Westfalen. Münster. S. 49-64.

Gerta, M. (2003): Euroregiony a integracja europejska: wnioski dla Polski. Rozprawy Habilitacyjne Uniwersytetu Łódzkiego. Łódź.

Główny Urząd Statystyczny, Urząd Statystyczny we Wrocławiu (Hrsg.): Euroregiony w nowym podziale terytorialnym Polski. Warszawa - Wrocław 1999.

Gräf, P. (1984): Funktionale Verflechtungen im deutsch-österreichischen Grenzraum. Grundlagen und mögliche Auswirkungen, in: Beispiele für Verflechtungen und Zusammenarbeit an der Grenze der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Bd. 76. Hannover. S. 123-142.

Gramm, M. (1978): Der Umstrukturierungsprozess im niederländisch-südlimburgischen Steinkohlerevier. Teil I: Voraussetzungen, Planungsgrundlagen und –maßnahmen. Informationen und Materialien zur Geographie der Euregio Maas – Rhein. Heft 2. S. 15-24.

Gramm, M. (1978): Der Umstrukturierungsprozess im niederländisch-südlimburgischen Steinkohlerevier. Teil II: Verlauf der Planungen und ihre räumlichen Auswirkungen – die heutige Situation). Informationen und Materialien zur Geographie der Euregio Maas – Rhein. Heft 3. S. 34-43.

Grimm, F.-D. (1993): Entwicklungsprobleme an der deutschen Ostgrenze am Beispiel der deutsch-polnisch-tschechischen Grenzraum. In: Raumforschung und Raumordnung. Jg. 51. Nr.1. S.52-55.

Grimm, F.-D. (1995): Veränderte Grenzen und Grenzregionen, veränderte Grenzbewertungen in Deutschland und Europa. In: Grimm, F.-D. (Hrsg.): Regionen an deutschen Grenzen. Beiträge zur Regionalen Geographie. Institut für Länderkunde, Leipzig. S. 1-16.

Grimm, F.-D. (1996): Diskrepanzen und Verbundenheiten zwischen den deutschen, polnischen und tschechischen Grenzregionen an der Lausitzer Neiße ("Euroregion Neiße"). Europa regional 4/96. Leipzig: Institut für Länderkunde.

Groß, B./ Schmitt-Enger, P. (1994): Europas kooperierende Regionen: Rahmenbedingungen und Praxis transnationaler Zusammenarbeit deutscher Grenzregionen in Europa. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden.

Grosser, K./ Dortoth, A. (1996): Eine Kartenserie zur Euro-Region Neiße. In: Europa Regional 1/96.

Guelke, L. (1974): An idealist alternative in human geography. Annals. Association of American Geographers 64.

Guz-Vetter, M. (2002): Chancen und Gefahren der EU-Osterweiterung für das deutsch-polnische Grenzgebiet. Friedrich Ebert Stiftung. Instytut Spraw Publicznych. Warszawa.

Habel, F.P. (1998): Die Sudetendeutschen. Studienbücherreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat. Band 1. Langen Müller.

Hartshorne, R. (1936): Suggestions on the terminology of political boundaries. Annals of the Association of American Geographers 26 (1). S. 56-57.

Hauff, T./ Kreft-Kettermann, H. (1996): Zusammenarbeit in deutsch-niederländischen Grenzraum – EUREGIO und das Städtedreieck Entschede/Hengalo-Münster-Osmabrück. Geographische Rundschau 7/8. S.412 – 418.

Havlíček, T./ Chromý, P. (2001): Příspěvek k teorii polarizovaného vývoje území se zaměřením na periferní oblasti. Geografie – Sborník ČGS. Heft 106. S. 1-11.

Heil, S.: Euro Regionen. Euregio Egrensis – ein Projekt deutsch-tschechischer Verständigung. Alte Prager Landesmannschaft-Egerländer. Unveröffentlichtes Manuskript.

Henning, R. (1995): Chancen und Barrieren deutsch-polnischer Zusammenarbeit in der Grenzregion. Dokumentation der Konferenz: Grenze und Grenzbewohner. Nachbarn und Fremde. Alte Heimat - Neue Heimat. Abschied und Ankunft. 2. - 4. Dezember 1994, Guben/Gubin. Transdora Nr. 10/11. S. 15-16.

Houžvička, V. (Hrsg.) (1997): Die Betrachtung der Sudetendeutschen Frage und die Haltung der Bevölkerung im tschechischen Grenzgebiet gegenüber Deutschland. München/Usti n.L.. Acermann. S. 1-86.

Houžvička, V. (2001): Wie Tschechen die Deutschen wahrnehmen. In: Roth, K. (Hrsg.): Nachbarschaft – Interkulturelle Beziehungen zwischen Deutschen, Polen, Tschechen. Münster, New York, München, Berlin. S. 79-116.

Jacobmeyer, W. (1995): Die deutsch-polnischen Beziehungen in der Neuzeit als Konfliktgeschichte, in: Polen und Deutschland – Nachbarn in Europa. Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung. Hannover. S. 17-33.

Jaedtke, E/ Piehl, E (Hrsg.): Konferenz der Euroregionen zwischen der Europäischen Union und Polen sowie der Tschechischen Republik, 28. bis 30. September 1995, Frankfurt (Oder) – Słubice – Dokumentation. Europäische Kommission. Europäisches Parlament in Berlin. Dezember 1995.

Jakubiec, J. (1994): Euroregion "Nysa"-geneza, struktura, funkcjonowanie. Biuletyn Informacyjny Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa. Nr. 9/10. S. 5-6.

Jeřábek, M. (1995): Sozialgeographische Bewertung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Beispiel der bayerisch-sächsisch-tschechischen Euroregion. In: Jurczek, P. (Hrsg.): Regionale Entwicklung über Staatsgrenzen. Das Beispiel der Euroregion Egrensis. Kommunal- und Regionalstudien Nr. 23. Kronach, München, Bonn. S. 91-100.

Jeřábek, M. (1996): Sozialgeographische Bewertung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Beispiel der bayerisch-sächsisch-tschechischen Euroregionen. In: Jurczek P. (Hrsg.): Regionale Entwicklung über die Staatsgrenzen, Kommunal- und Regionalstudien Heft 23, Kronach/München/Bonn. S. 87-96.

Jeřábek, M. (2000a) (Hrsg.): Reflexe regionálního rozvoje pohraničí České Republiky. Sociologický ústav Akademie věd ČR Praha, pracoviště v Ústí n.L.

Jeřábek, M. (2000b): Pohraničí v regionálním rozvoji a jeho výzkum. Geografie – Soborník České Geografické Společnosti. Ročník 105. S. 1-9.

Jeřábek, M/Dokupil J./Havlíček, T (2004): České Pohraničí. Bariéra nebo postor zprostředkování? ACADEMIA. Praha.

Julkaisija Päijät-Hämeen liitto (Hrsg.): Bavaria-Tavastia Jahresjournal, Vuosijulkaisu. Lathi. 1996.

Jurczek, P/Wildenauer, M. (1995.): Ansätze zur grenzüberschreitenden Entwicklung in der Euregio Egrensis. In: Neue grenzüberschreitende Regionen im östlichen Mitteleuropa. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften. Heft 67. Frankfurt am Main. S. 109-138.

Jurczek, P (1996.): Möglichkeiten und Schwierigkeiten der grenzüberschreitenden Entwicklung sowie Formen der grenzüberschreitender Kooperation im sächsisch-bayerisch-tschechischen Dreieck. In: Bürckner, H.J./Kowalke, H. (Hrsg.): Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Praxis Kultur- und Sozialgeographie. Heft 15. Potsdam. S. 35-42.

Jurczek, P. (1997): Einschätzung der Entwicklung und Zusammenarbeit im sächsisch-böhmischen Grenzgebiet. Eine Beurteilung durch Bewohner der Euroregionen Egrensis und Erzgebirge. Beiträge zur Kommunal- und Regionalentwicklung. Heft 29.

Jurczek, P. (2002): Euroregionen an der Grenze zu Polen und Tschechien. Kommunal- und regionalwissenschaftliche Arbeiten online (KrAo). Nr. 5. Internetseite: <http://www.tu-chemnitz.de/phil/geographie/publikationen/krao/krao5.pdf>

Kegel, F. (1994): Deutsch-tschechische Kooperation. Euregio ängstigt Prag und München. Demokratische Gemeinde - die Monatszeitschrift für Kommunalpolitik. Bonn.

Kettwig, K. (1994): Rechtsgrundlagen dezentraler grenzüberschreitender Zusammenarbeit im deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzraum. Schriften zum Staats- und Völkerrecht. Bd. 54. Peter Lang. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.

Kluge, S. (1999): Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung. Opladen/Leske/Budrich.

Knabe, K. (1994): Geflüchtete und vertriebene Deutsche aus Böhmen und Schlesien – Tabuthema in der Schule des Freistaates Sachsen. In: Jahn, M. (Hrsg.): Sachsen-Böhmen-Schlesien-Forschungsbeiträge zu einer sensiblen Grenzregion. Sächsisches Druck- und Verlagshaus GmbH. Dresden. S. 53-80.

Knemeyer, F.L. (1990): Subsidiarität – Föderalismus, Dezentralisation – Initiativen zu einem "Europa der Regionen". Deutsches Verwaltungsblatt 105. Heft 9. S. 449-454.

Komunalny Związek Celowy Gmin Pomorza Zachodniego Pomerania (Hrsg.): Raport o wykorzystaniu funduszu SPF PHARE CBC w Euroregionie Pomerania. Budżety 1995-1997. Szczecin 2001.

Kommunalgemeinschaft Euroregion Neisse e.V (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1999.

Kommunalgemeinschaft Euroregion POMERANIA e.V. (Hrsg.): Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative INTERREG II A in der Kommunalgemeinschaft POMERANIA (1995-1999).

Kommunalgemeinschaft Euroregion POMERANIA e.V. (Hrsg.): Die POMERANIA. Eine Region stellt sich vor. Löcknitz 1996.

Kommunalgemeinschaft Euroregion POMERANIA e.V. (Hrsg.): Die POMERANIA. eine Region stellt sich vor. Löcknitz 1996.

Kommunalgemeinschaft Euroregion POMERANIA e.V. (Hrsg.): 5 Jahre Kommunalgemeinschaft Euroregion POMERANIA e.V. Löcknitz 2001.

Kommunalgemeinschaft Euroregion POMERANIA e.V.: Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative INTERREG II A in der Kommunalgemeinschaft POMERANIA (1995-1999). Drucksache.

Kotzian, O. (1995): Die Sudetendeutschen, eine Volksgruppe im Herzen Europas. Kulturelle Arbeitshefte 16. Bund der Vertriebenen.

Kociubiński, K. (2000): Euroregion Nysa. Polityka informacyjna i opinie mieszkańców województwa jeleniogórskiego, Wrocław.

Koćwin, L. (1996): Regionalizm i regiony transgraniczne w procesie polsko-niemieckiego porozumienia i współpracy europejskiej. In: Mikulska-Górecka, B./ Góralski W.M.(Hrsg.): Transgraniczne polsko-niemieckie powiązania społeczno-gospodarcze. S. 41-53 .

Koćwin, L. (2000): Komparatystyczna analiza euroregionalnych rozwiązań współdziałania transgranicznego Polski z Niemcami na tle doświadczeń zachodnioeuropejskich. In: Malendowski, W./ Szczepaniak, M. (Hrsg.): Euroregiony mosty do Europy bez granic. Dom Wydawniczy Elipsa. Warszawa. S 130-143..

Kolb, H. (1992): Verflechtungen, Kontakte und Beziehungen der Wirtschaft Oberfrankens nach Sachsen und Böhmen. In: Euregio Egrensis – bilateraler Verflechtungsraum der Zukunft. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Bayreuth. S. 48-64.

Könönen A. (2004): Das Zusammenwirken von Landesentwicklung und Euroregionen im deutsch-tschechischen Grenzraum. Diss., Schriften zur Raumordnung und Landesplanung, Bd. 17, Augsburg – Kaiserslautern.

Köppen, B. (2000): Auswirkungen des Einkaufstourismus im nordböhmischen Grenzraum - Beispiele zu Sonderformen des tertiären Sektors. In: *Europa Regional*. Bd. 8. Heft Nr. 2. S. 19-31.

Kosmala, G. (1999): Stabilność granic politycznych w Europie Środkowej i Wschodniej w XX w. *Czasopismo Geograficzne* LXX.

Korzeń, J. (1992): Euroregion Nysa- pierwsze doświadczenia dotyczące współpracy regionów przygranicznych Czech, Polski i Niemiec w zakresie gospodarki przestrzennej. In: *Polsko-Niemieckie Syminarium n.T. Planowania Przestrzennego*. Poznań, 3-4 November 1992. S. 81-89.

Kotula, A. (2002): Duńsko-niemieckie bliźny historii. *Euro Pomerania*. 1/2002. S. 14-19.

Kotzian, O. (1995): Die Sudetendeutschen, eine Volksgruppe im Herzen Europas. *Kulturelle Arbeitshefte* 16. Bund der Vertriebenen. S. 12-13.

Kowalke, H. (1995): Die Euroregion Neiße: Chancen für die Umstrukturierung im Dreiländereck Sachsen-Schlesien-Böhmen. In: *Neue grenzüberschreitende Regionen im östlichen Mitteleuropa*. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften. Heft 67. Frankfurt am Main. S. 75-90.

Kowalke, H. (1996): Themen und Perspektiven der „neuen“ Grenzraumforschung. In: Bürckner, H.J./Kowalke, H. (Hrsg.) *Geographische Grenzraumforschung im Wandel*. Praxis Kultur- und Sozialgeographie. Heft 15. Potsdam. S. 77-82.

Kowalke, H. (1999): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Ost und West - die neuen Euroregionen an der östlichen Grenze der EU. In: *Mainzer Kontaktstudium Geographie*. Band 5. S. 119-132.

Kowalke, H. (2001a): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Ost und West. Die neuen Euroregionen an der östlichen Außengrenze der EU. Das Beispiel Euroregion Neiße-Nysa-Nisa. In: *Sächsische Heimatblätter*. Band 47. S. 204-210.

Kowalke, H./König, B. (2001b): Komplexes grenzüberschreitendes Regionalkonzept der Euroregion Elbe/Labe. *Situationsanalyse-Stärken-Schwächenprofil-Leitbild*. Technische Universität Dresden.

Kowalke, H./Jeřábek, M./Schmidt O. (2004): Grenzen öffnen sich. Chancen und Risiken aus Sicht der Bewohner der sächsisch-böhmischen Grenzregion. *Dresdner Geographische Beiträge*, Heft 10.

Krätke, S. (1996): Probleme und Perspektiven der deutsch-polnischen Grenzregion. In: Schultz, H./Nothnagle, A. (Hrsg.): *Grenze der Hoffnung, Geschichte und Perspektiven der Grenzregion an der Oder*. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg. S. 193-238.

Krätke, S. (1998a): Die deutsch-polnische Grenzregion im Transformationsprozess. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*. Jg. 42. Nr. 2.

Krätke, S. (1998b): Regionale Integration oder fragmentierte Entwicklung? Die deutsch-polnische Grenzregion im Transformationsprozess. *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*. Heft 2/98. Frankfurt a.M. S. 117-130.

Krätke, S. (2001): Tam, gdzie wschód spotyka się z zachodem: Niemiecko-Polski region graniczny w procesie transformacji. In: *Sprawy Narodowościowe. Seria Nowa*. Polska Akademia Nauk, Zakład Badań Narodowościowych. Zeszyt 19. Poznań. S. 33-58.

Krucz, Z. (1999): Pogranicza: modelowe euroregiony czy tereny rywalizacji. In: Krucz, Z. (Hrsg.): *Pogranicza z Niemcami a inne pogranicza Polski*. Wrocław. S. 7-23.

Krzeminski, A. (2001): Elegant wirkt sie nur auf der Karte - Beobachtungen von der deutsch-polnischen Grenze. *Das Parlament* Nr. 34 - 35 / 17./24.

Kubu, F. (2001): Euregio Egrensis. In: Koschmal, W. u.a. (Hrsg.): *Deutsche und Tschechen*. München. S. 11-17.

Kucera, J./Segert, D. (2002): Beziehungen zu Deutschland. Informationen zur politischen Bildung. Nr. 276. S. 43-49.

Kwaśniewski, K. (1994): Euroregiony i regiony Polski Zachodniej a regionalizm. In: Regionalizm polski u progu XXI wieku. Wrocław. S. 34-39.

von Kolb, H. (1992): Verflechtungen, Kontakte und Beziehungen der Wirtschaft Oberfrankens nach Sachsen und Böhmen. In: Maier, J (Hrsg.): Euregio Egrensis – binationaler Verflechtungsraum der Zukunft. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 100. Bayreuth. S. 36-47.

Lau, K. (1991): Ostdeutschland und die Vertriebenen im öffentlichen Bewußtsein und im Geschichtsbild der DDR bis 1989. Die Vertriebenen in Mitteldeutschland, Bund der Vertriebenen. S. 9-14.

Lezzi, M. (1994): Raumordnungspolitik in europäischen Grenzregionen zwischen Konkurrenz und Zusammenarbeit. Untersuchungen an der EG-Außengrenze Deutschland-Schweiz. Zürich: Geographisches Institut der Universität Zürich.

Lezzi, M. (2000): Porträts von Schweizer EuroRegionen. Grenzüberschreitende Ansätze zu einen grenzüberschreitenden Regionalismus. Helbig & Lichtenhahn Verlag AG. Basel/ Frankfurt am Main.

Linthout, M. (1996): Perspektiven für die Euroregionen an der Außengrenze der Europäischen Union. Eine Untersuchung der rechtlich-institutionellen und politischen Rahmenbedingungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Euroregionen an der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenze. Europäische Kommission. Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin Zugl. Diplomarbeit. Universität Amsterdam.

Lisiecki, S. (1996): Die offene Grenze – Wandlungen im Bewusstsein der Grenzbewohner. In: Lisiecki, S. (Hrsg.): Die offene Grenze. Forschungsbericht polnisch-deutsche Grenzregion (1991 - 1993). Potsdam. S. 97-115.

Martinez, O. (1994): The dynamics of border interaction: new approaches to border analysis. In: Clive H. Schofield (Hrsg.): Global Boundaries, World Boundaries. S. 1-15.

Mayer, H./ Ruppert, K. (1992): Der deutsch-österreichische Grenzraum. Raumfunktionelle Verflechtungen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit. In: Grenzüberschreitende Raumplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Bd. 188. Hannover. S. 141-150.

Maier, J./Birk, F. (1992): Euregio Egrensis oder Euregio Ost-Oberfranken, Westsachsen, Westböhmen, nördliche Oberpfalz: tagespolitische Forderung oder zukunftsweisender binationaler Verflechtungsraum? In: Binationaler Verflechtungsraum der Zukunft. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung Nr. 100. S. 1-10.

Maier, J./Smieskol, B./Steinhart, A. (1992): Zur Frage der Übertragbarkeit der Erfahrungen mit einer EUREGIO an "weichen" Grenzen in Europa auf die Strukturen an "harten" Grenzen. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 112. Bayreuth. S. 1-24.

Maier, J./Weber D.W. (1994): Auswirkungen von Grenzen V: Wiedervereinigung und Grenzeröffnung nach Osten in ausgewählten Gemeinden Oberfrankens. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 126. Bayreuth.

Maier, J. (1995): Die Grenze als aktivitäts- und aktionsräumliches Forschungsobjekt: Verflechtungs- und Beziehungsmuster zwischen Nordbayern und Westböhmen. In: Neue grenzüberschreitende Regionen im östlichen Mitteleuropa. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften. Heft 67. Frankfurt am Main. S. 91-108.

Maier, J.,/Weber, D.W. (1996): Grenzüberschreitende aktivitäts- und aktionsräumliche Verhaltensmuster im oberfränkischen Grenzraum vor und nach der Wiedervereinigung. In: Heft 15 d. Praxis Kultur- und Sozialgeographie. Potsdam. S. 13-34.

Maier, J. (1998): Der Grenzraum als Verbindungsraum - Entwicklung, Strukturen und Bewertungen grenzüberschreitender Verflechtungen im mittelbayerischen und im westböhmisches Grenzland, in: *Regio '98*, Marienbad, S. 162-168.

von Malchus, V. (1992): Deutsch-polnische grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Erste Überlegungen und Fragestellungen. Forschungs- und Sitzungsberichte. ARL. Hannover. Heft Bd. S. 160-173.

von Malchus, V. (1996): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit als wichtige Voraussetzung für die europäische Integration aus europäischer und polnischer Sicht – eine Einführung. Planerische und raumordnungsrechtliche Betrachtung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aus polnischer und deutscher Sicht. ARL. Hannover. S. 1-19.

Malendowski, W./ Ratajczak M. (1998): Euroregiony. Pierwszy krok do integracji europejskiej. Atla 2. Wrocław.

Malendowski W./ Szczepaniak M. (2000): Rola Euroregionów w procesie integracji europejskiej. In: Malendowski W./ Szczepaniak M. (Hrsg.): Euroregiony mosty do Europy bez granic. Dom Wydawniczy Elipsa. Warszawa. S. 9-15.

Mazurkiewicz, L. (1993): Region transgraniczny – nowe pojęcie teorii regionu transgranicznego. In: Eberhardt, P./ Komornicki, T. (Hrsg.) Problematyka wschodniego obszaru pogranicza. Biuletyn: Podstawy Rozwoju Zachodnich i Wschodnich Obszarów Przygranicznych Polski. Nr. 1. S. 227-240.

Misoga, M. (1998): Ansätze zur Lösung grenzüberschreitender Probleme – ein Vergleich der institutionellen Arrangements der Euregios im nordrhein-westfälisch-niederländischen Grenzraum. Berichte zur deutschen Landeskunde. Heft 4/1998. S. 245-265.

Ministerstvo pro místní rozvoj (Hrsg.): Strategie regionální rozvoje České republiky. Typy a vymezení regionů se soustředěnou podporou státu. Juni 2000. Prag.

Ministerstvo Vnitra (Hrsg.): Reform der öffentlichen Verwaltung in der Tschechischen Republik. Prag 2002.

Moll, P. (1992): Stand und Probleme der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Raum Saarland/ Lothringen/ Luxemburg/ westliches Rheinland-Pfalz. In: Grenzüberschreitende Raumplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Band 188. Hannover. S. 101-121.

Moll, P. (1994): Kooperation an der EU-Binnengrenze, das Beispiel des SaarLorLuxRhein-Raumes. Rückblick und Perspektiven. In: *IÖR - Schriften*. Heft 9. S. 71-76.

Morhard, B. (2000): Das deutsch-polnische Grenzgebiet als Sonderfall europäischer Regionalpolitik. Die institutionelle Ausgestaltung zur Förderung grenzüberschreitender Kooperation im Kontext der EU-Erweiterungsstrategien im Zeitraum von 1989 bis 1998. Berlin; Heidelberg; New York; Barcelona; Hongkong; London; Mailand; Paris; Singapur; Tokio. Springer Verlag.

Müller, H. (1992): Euregio Mitte aus oberfränkischer Sicht. In: *Euregio Egrensis – binationaler Verflechtungsraum der Zukunft*. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 100. Bayreuth. S. 11-17.

Müller, B./ Kucera, K./ Jerabek M./ Prikryl J. (2000): Grenzraum als Vermittlungsraum - Chancen der interkommunalen Zusammenarbeit am Beispiel von Sachsen und Böhmen. Verlag für Wissenschaft und Forschung. Berlin.

Müller, R. (1995): Neue EUREGIO SaarLorLuxRheinRhein gegründet. Kern eines zukünftigen europäischen Kommunalverbandes. In: *Der Landkreis* 10. S. 449-455.

Osekowski C./Szczegóła, H. (1998) Euroregiony na pograniczu polsko-niemieckim (1991-1997). Lubuskie Towarzystwo Naukowe. Zielona Góra.

- Osekowski C./Szczegóła, H.** (1999): Pogranicze polsko-niemieckie w okresie transformacji (1989-1997). Wydawnictwo Wyższej Szkoły Pedagogicznej. Zielona Góra.
- Orłowski, H** (1991): Polnische Wirtschaft: The History and Function of the Stereotype. In: Polish Western Affairs. Heft 2/ 91. S. 107-127.
- Perkmann, M.** (1999): Building governance institutions across European borders. In: Regional Studies Association. 33/7. S. 657-667.
- PPWK** (1998): Atlas historyczny Polski. Warszawa-Wrocław.
- Preußcher, Ch.** (1999a): Die Entwicklung der Rechtsgrundlagen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der deutsch-tschechischen Grenze. Schriftenreihe zur Euroregion Elbe/Labe. Teil 2.
- Preußcher, Ch.** (1999b): Visionen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Gründungsphase der Euroregion Elbe/ Labe. Schriftenreihe zur Euroregion Elbe / Labe. Teil 1.
- Preußcher, Ch.** (2003): Die Verwaltungsreform in der Tschechischen Republik, Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V. S. 21.
- Prinz, F.** (1992): Die böhmischen Länder vom Mittelalter bis zu Beginn der Neuzeit. In: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.): Bayerisch-böhmische Nachbarschaft. S. 19-38.
- Pytkowski, W.** (1981): Organizacja badań i ocena prac naukowych. PWN. Warszawa.
- Raczyk, A.** (2003): Nisze aktywności gospodarczej na Dolnym Śląsku. Dissertation an der Universität Wrocław. Nicht veröffentlicht.
- Rautenstrauch, L.** (1993): Netzwerke als Organisationsmodelle für die Regionalverwaltung – Überlegungen auf dem Hintergrund des Verdichtungsraumes Rhein-Main. In: Räumliche und funktionale Netze im grenzüberschreitenden Rahmen. Deutsch-Schweizerisches Fachgespräch. 17/18. September 1992. Arbeitsmaterial. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. S. 30-47.
- Reis, E.** (Hrsg.): Euroregion Neisse – grenzüberschreitende Kooperation im deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländereck. Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung am 10.04.92 in Zittau. In: Wirtschaftspolitische Diskurse. Friedrich-Ebert-Stiftung. Reihe Nr. 28. S. 26.
- Ratti, R.** (1993): Strategies to Overcome Barriers: From Theory to Practice. In: Ratti, R./ Reichman, S. (Hrsg.) Theory and Practice of Transborder Cooperation. Basel und Frankfurt am Main. Helbing & Lichtenhahn. S. 421 – 267.
- Reich, S.** (1995): Grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit in einem „Europa der Regionen“. Schriftenreihe des Europäischen Zentrums für Föderalismus-Forschung. Band 3. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden.
- Ritter, E-H.** (Hrsg.) (2005): Handwörterbuch der Raumordnung. Akademie für Raumordnung und Landesplanung (ARL). Hannover.
- Roch, I./Scott, J./Ziegler, A.** (1998): Umweltgerechte Entwicklung von Grenzregionen durch kooperatives Handeln. IÖR Schriften. Heft 24.
- Rogall, J.** (1990): Die Deutschen im Osten, Rumänien-Ungarn-Tschechoslowakei-Sowjetunion. Kulturelle Arbeitshefte 25. Bund der Vertriebenen.
- Romiszewska, I./Rutkowska, M.** (1996): Die Zusammenarbeit in den deutsch-polnischen Grenzregionen 1945-1993 (am Beispiel der Städte Guben-Gubin und Frankfurt/Oder-Stubice). In: Lisiecki, S. (Hrsg.): Die offene Grenze. Forschungsbericht polnisch-deutsche Grenzregion (1991-1993). S. 77-96.
- Reger, G./Hassink, R.** (1997): Strukturwandel, Technologiepolitik und grenzüberschreitende Technologiekooperation in der Euregio Maas- Rhein. Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie. Heft 1. Frankfurt a.M. S. 31-47.

Regio Basilensis (Hrsg.): Jahresbericht 2003. Informationsbulletin der REGIO Basilensis. Basel, Mai 2004.

Roemheld, L./Roemheld, R./Rojhan, G. (1987): Der Begriff "Region" im Spannungsfeld zwischen Regionalwissenschaft und Regionalpolitik – Versuch der Problematisierung eines ambivalenten Begriffes. In: Duwe, K. (Hrsg.): Regionalismus in Europa. Schriftenreihe der Internationalen Gesellschaft für Politik, Friedens- und Umweltforschung e.V. Band 4. S. 72-86.

Roubal, O. (2002): Regionální identita obyvatel (České části) euroregionu Nisa, in: Pohraniční, přesh-raniční spolupráce a euroregiony, Ústí nad Labem, Universita J.E. Purkyně, S. 62-69.

Rykiel, Z. (1992): Typologia ruchów regionalnych w Polsce. In: Handke K. (Hrsg.): Region, regionalizm-pojęcia i rzeczywistość. S. 90-92.

Sächsische Staatskanzlei (Hrsg.): Richtlinie des Sächsischen Staatsministers für Bundes- und Europaangelegenheiten zur Förderung von Kooperationsprojekten im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A. 6 November 2001.

Sächsisches Staatskanzlei (Hrsg.): Halbzeitbewertung zur Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A im Freistaat Sachsen. IfS. Dezember 2003.

Sächsisches Staatskanzlei (Hrsg.): Richtlinie der Sächsischen Staatskanzlei zur Förderung von Veranstaltungen und Projekten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (Regionalarbeit) und zur Förderung des Europagedankens (Europagedanke).

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.): Gemeinschaftliches Entwicklungs- und Handlungskonzept für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den vier sächsischen Euroregionen. Dresden 1999.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit/Tschechische Ministerium für Regionalentwicklung (Hrsg.): Sächsisch-Tschechisches Entwicklungskonzept für INTERREG III/PHARE CBC. Dresden/Prag. 1999.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit/Marschallamt der Wojewodschaft Niederschlesien (Hrsg.): Sächsisch-niederschlesisches Entwicklungskonzept für INTERREG III/PHARE CBC. 1999.

Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.): Gemeinschaftsinitiative INTERREG II 1994-1999 mit Ausblick auf INTERREG III A Förderperiode 2000-20006. Dresden. Juli 2000.

Sächsisches Staatsregierung/Marschallamt der Woiewodschaft Niederschlesien (Hrsg.): Gemeinsames Programmdokument Freistaat Sachsen-Wojewodschaft Niederschlesien INTERREG III A – Phare CBC. August 2001.

Sächsisches Staatsregierung/Tschechische Ministerium für Regionalentwicklung (Hrsg.): Gemeinsames Programmdokument Freistaat Sachsen-Tschechische Republik INTERREG III A – Phare CBC. August 2001.

Sächsischer Landtag: Große Anfrage der CDU-Fraktion zum Thema „Arbeit der Euroregionen“ Dresden 1998. Drucksache.

Schamp, E. W. (1995): Die Bildung neuer grenzüberschreitender Regionen im östlichen Mitteleuropa – eine Einführung. Neue grenzüberschreitende Regionen im östlichen Mitteleuropa. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften. Heft 67. S 1-18.

Schätzl, L. (2003): Wirtschaftsgeographie. Theorie. Paderborn-München-Wien-Zürich.

Schmitt-Egner, P. (1996a): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und Strategie transnationaler Praxis. Anmerkungen zur Theorie, Empirie

und Praxis Transnationaler Regionalismus. In: Brunn, G./Schmitt-Enger, P. (Hrsg.): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa. Theorie-Empirie-Praxis. Namos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden. S. 27-77.

Schmitt-Egner, P.(1996b): Die „Europäische Kompetenz“ von Regionen – ein Paradigma des Transnationalen Regionalismus? In: Interregiones Nr.5. Siegen. S. 7-56.

Schulz, Ch. (1997): SaarLorLux, die Bedeutung der grenzüberschreitenden Kooperation für den europäischen Integrationsprozess. Europa Regional 5/2. S. 35-43.

Schwab, O. (1997): Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze. Gefangen im Politik- und Verwaltungsnetz? In: Raumforschung und Raumordnung. S. 4-13.

Scott, J.W. (1996a): Die EU-Außengrenze: Kooperation als Integrationsfaktor in Mitteleuropa. IÖR-Schriften 19. S. 41-49.

Scott, J.W. (1996b): Dutch-German Euroregions: A Model for Transboundary Cooperation? In: Scott, J.W./ Sweedler, A./ Ganster P/ Eberwein W-D. (Hrsg.): Border Regions in Functional Transition. European and North American Perspectives. Regio Series. IRS. S. 83-103.

Scott, J.W. (1998): European and Nord American Context for Cross-border Regionalism. Regio Studies. IRS. S. 605-617.

Seibt, F. (1995): Deutschland und Tschechien – Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas. R. piper GmbH & Co. KG. München.

Seelbinder, B.: Vorstellung der Euregio Egrensis, Grenzen überwinden – der EU-Erweiterungsprozess und Visionen für Europa aus frauenpolitischer Sicht. Unveröffentlichtes Manuskript.

Senator Finansów Berlin/ Minister Finansów Brandenburgia (Hrsg.):Koncepcja wspierania Regionu Odry. GOPA GmbH., BC Berlin Consult GmbH. April 1991. (Polnische Version des sog. „Stolpe Plans“)

Sinkin, R.N. (1992): Meksykański program maquiladora i jego implikacje dla Polski. In: Perspektywy rozwoju gospodarczego w obszarze przygranicznym pomiędzy Polską a Wspólnotami Europejskimi. Zielona Góra. Friedrich-Ebert-Stiftung. S. 34-58.

Skrzydło A. (1994): Euroregiony z udziałem podmiotów polskich jako forma współpracy transgranicznej, in: Sprawy Międzynarodowe 46/3. S.45-58.

Speiser, B. (1993): Europa am Oberrhein. Der grenzüberschreitende Regionalismus am Beispiel der oberrheinischen Kooperation. Schriften der Regio 13.

Srocki, B. (1947): Nowa Polska i nowe Niemcy. Szkice i Studia. Wydawnictwo Instytutu Bałtyckiego Gdańsk-Bydgoszcz-Szczecin.

Staszak, Z. (1978): Pogranicze polsko-niemieckie jako pogranicze etnograficzne. UMA. Seria Ernograficzna. Nr. 8. Poznań.

Statistisches Landesamt Sachsen (Hrsg.): Die Euroregionen an der sächsisch-polnischen und sächsisch-tschechischen Grenze 2002. Kamenz. Mai 2004.

Stech, K. (2002): Nachbarschaftliche Mentalität im bayerisch-tschechischen Grenzraum. Untersuchung im Rahmen des Projektes „Gute Nachbarschaft“. Schriften zur Raumordnung und Landesplanung. Band 10. Augsburg-Kaiserslautern.

Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu: Sprawozdanie z działalności Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa w roku 1996. Unveröffentlichtes Manuskript.

Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu: Sprawozdanie z działalności Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa w roku 1997. Unveröffentlichtes Manuskript.

- Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu:** Sprawozdanie z działalności Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa w roku 1998. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu:** Sprawozdanie z działalności Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa w roku 1999. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu:** Sprawozdanie z działalności Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa w roku 2000. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu:** Sprawozdanie z działalności Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa w roku 2001. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu:** Sprawozdanie z działalności Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa w roku 2002. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pro Europa Viadrina** (Hrsg.): Sprawozdanie z Działalności Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu "Pro Europa Viadrina" w latach 1998-2002.
- Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pro Europa Viadrina** (Hrsg.): Raport o wykorzystaniu Funduszu SPF Phare CBC w Euroregionie "Pro Europa Viadrina" - budżety 1995-1998.
- Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pomerania** (Hrsg.): Raport z działalności jednostki centralnej polsko-niemieckiej współpracy młodzieży w latach 1996-2001. Szczecin 2002.
- Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pomerania** (Hrsg.): Raport o wykorzystaniu Funduszu Małych Projektów Phare CBC w Euroregionie Pomerania (edycje 1995-1997). Szczecin.
- Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pomerania** (Hrsg.): Raport o wykorzystaniu Funduszu Małych Projektów Phare CBC w Euroregionie Pomerania (edycje 1998-1999). Szczecin.
- Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pro Europa Viadrina** (Hrsg.): 5 lat Euroregionu. Wydawnictwo jubileuszowe.
- Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pro Europa Viadrina** (Hrsg.): Sprawozdanie z działalności Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu „Pro Europa Viadrina” w latach 1998-2002. Gorzów Wielkopolski. Dezember 2002.
- Stowarzyszenie Gmin RP Euroregion Sprewa-Nysa-Bóbr** (Hrsg.): Sprawozdanie z II kadencji działalności Stowarzyszenia Gmin RP Euroregion „Sprewa-Nysa-Bóbr”. Februar 1999.
- Stowarzyszenie Gmin RP Euroregion Sprewa-Nysa-Bóbr** (Hrsg.): XV. Konferencja Stowarzyszenia Gmin RPEuroregion „Sprewa-Nysa-Bóbr” 15 grudnia 2000 r.
- Stowarzyszenie Gmin RP Euroregion Sprewa-Nysa-Bóbr** (Hrsg.): Sprawozdanie z działalności Stowarzyszenia Gmin RP Euroregion „Sprewa-Nysa-Bóbr” za rok 2001
- Strykiewicz, T.** (1996a): Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze und Probleme der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. In: Geographische Grenzraumforschung im Wandel. S. 43-54.
- Strykiewicz, T.** (1996b): Euroregionen an Polens Westgrenze - territoriale Einordnung, grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Wahrnehmung. In: Geographie und Schule. Band 103. S. 35-42.
- Morhard, B.** (2000): Das deutsch-polnische Grenzgebiet als Sonderfall europäischer Regionalpolitik: die institutionelle Ausgestaltung zur Förderung grenzüberschreitender Kooperation im Kontext der EU-Erweiterungsstrategien im Zeitraum von 1989 bis 1998. Berlin, Heidelberg, New York, Barcelona, Hong Kong, London, Mailand, Paris, Singapur, Tokio. Springer Verlag.
- Theisen, A.** (1998): Die Vertreibung der Deutschen-unbewältigte Vergangenheit Europas. Kulturelle Arbeitshefte 29. Bund der Vertriebenen.
- Toczyński, W./ Sartorius, W./ Zaucha J.** (1997): Międzynarodowa współpraca regionów – wybór ekspertyz. Przedświt. Warszawa.

Troeger-Weiß, G. (2000): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der EUREGIO EGRENSIS – Entwicklung, Struktur und Perspektiven. In: Kreative Zukunftsräume/ Bilanzkonferenz 2000. Bilanzberichte zur Landesentwicklung. S. 164-169.

Urząd Marszałkowski Województwa Dolnośląskiego (Hrsg.): Realizacja programu PHARE CROSSBORDER COOPERATION w regionie dolnośląskim w latach 1994-1999. Wrocław. Februar 2002.

Urząd Statystyczny w Jeleniej Górze (Hrsg.): Panorama Euroregionów. Jelenia Góra 1998.

Urząd Statystyczny we Wrocławiu (Hrsg.): Euroregiony na granicach Polski 2001. Wrocław 2001.

Urząd Statystyczny we Wrocławiu (Hrsg.): Euroregiony na granicach Polski 2003. Wrocław 2003.

Urząd Marszałkowski Województwa Lubuskiego (Hrsg.): Inwestycje współfinansowane z Programu Phare CBC w województwie lubuskim w latach 1994-1999. Zielona Góra. November 2001.

Urząd Marszałkowski Województwa Zachodniopomorskiego (Hrsg.): Inwestycje współfinansowane z Programu Współpracy Przygranicznej Phare Polska – Niemcy na terenie województwa zachodniopomorskiego w latach 1994 – 1999. Szczecin. März 2002.

Walcha, H. (Hrsg.)(1994): Euroregion NEISSE-NISA-NYSA. Möglichkeiten grenzüberschreitender kommunaler Zusammenarbeit. Interne Studien und Berichte der Konrad-Adenauer-Stiftung: 69/94, Konrad Adenauer Stiftung e.V.

Wańkowiak, A. (1995): Za i przeciw Euroregionom. Trybuna Nr. 19. S. 6.

Weichhart, P. (1996): Die Region – Chimäre. Artefakt oder Strukturprinzip sozialer Systeme? In: Gerhard Brunn (Hrsg.): Region und Regionsbildung in Europa. Baden-Baden. S 25-43.

Werner, R. (1992): Die Wirtschaftsstruktur und ihre Entwicklung im böhmischen Teil der EUREGIO EGRENSIS. In: Maier, J. (Hrsg.): EUREGIO EGRENSIS: binationaler Verflechtungsraum der Zukunft. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 100.

Wesołowska, H. (2000): Dolny Śląsk jako region etnograficzny. In: Kłodnicki, Z. (Hrsg): Śląsk, Schlesien, Slezsko – przenikanie kultur, Ludność słowiańska stanowiła tu zdecydowaną większość do ok. XII wieku, kiedy to dotarła tutaj pierwsza fala kolonizacji germańskiej, Muzeum Narodowe we Wrocławiu. S 11-42.

Wessel, K. (Hrsg.) (1998): Euroregion Neisse. Aktionsräumliche Verflechtungen in der Teilregion Oberlausitz - Nordböhmen (Ergebnisse eines Projektseminars). Arbeitsberichte des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin. Heft 30. Berlin.

Węgrzyn, G. (1994): Kontrowersje wokół Euroregionów. Gospodarka lokalna i regionalna - Prace Naukowe Akademii Ekonomicznej we Wrocławiu. Nr. 679. S. 13-19.

Whittlesey, D. (1957): Pojęcie regionu i metoda regionalna. In: Przegląd Zagranicznej Literatury geograficznej. Heft 4. Warszawa.

Wiechmann, T. (2003): Regional Governance in Euroregionen: Schwieriger Sonderfall oder Modell für Europas Regionen? In: Pröhl, M./ Adamaschek B (Hrsg): Regionen erfolgreich steuern, Regional Governance – von der kommunalen zur regionalen Strategie. Gütersloh. S. 176-188.

Winiarski, B. (1994): Warianty koncepcji kierunkowania rozwoju regionalnego Polski w latach dziewięćdziesiątych. Polityka regionalna – kierunki i instrumentacja. Wrocław, S. 185-194.

Witt, A. (2003): Die deutsch-polnische und die US-mexikanische Grenze – grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen regionaler Identität, nationaler Priorität und transkontinentaler Integration. Diss. Internetadresse: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/witt-andrea-2003-07-08/>

Woźniak, R. (1999): Euroregionalisacja stref pogranicza. In: Krucz, Z. (Hrsg.): Pogranicze z Niemcami a inne pogranicza Polski. Wrocław. S. 273-282

Warwuch, K. (2000): Euroregion w świadomości społecznej – artykulacje prasowe. In: Burszta W.J. (Hrsg.): Euroregion Pro Europa Viadrina pomostem do Zjednoczonej Europy. Analizy i rozpoznania. S. 86-104.

Zenk, M. (2000): Grenzüberschreitende lokale Zusammenarbeit im bayrischen Grenzraum zur Tschechischen Republik. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 196. Bayreuth.

Zich, F., 1993, Euroregions along the Czech-German and Czech-Austrian Borders. Praha, Sociologický ústav AV ČR.

Zich, F., 2002, Regionální identita obyvatel české části Euroregionu Nisa, in: Regionální identita obyvatel v pohraničí, Sociologický ústav AV ČR, Praha, S. 17-58.

Zich, F. (2003): Regionální identita v pohraničí. Zich, F. (Hrsg.): Evropská, národní, èi regionální identita. Sociologický ústav AV ČR 2003. Praha. S. 262.

Zörner, H. (1993): Euregios stehen vor der Nagelprobe. Die demokratische Gemeinde. Jg.45. Nr. 4. S. 9-13.

Gesetze, Rahmenvereinbarungen, Satzungen, Verträge

Geschäftsordnung der Euroregionalen Expertengruppen (EUREX) der Gemeinschaft Euroregion Neisse-Nisa-Nisa vom 06.12.2004.

Geschäftsordnung für den Verein Mittlere Oder e.V.

Gründungsprotokoll Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald von 20.09.1993. Český Krumlov.

Prawo o stowarzyszeniach z dnia 7 kwietnia 1989 r. Dz.U.1997.121.769.

Rahmenvereinbarung der Euroregion Neisse-Nisa-Nisa vom 19.03.1993. Jablonec n.N.

Rahmenvereinbarung der Euroregion Neisse-Nisa-Nisa vom 05.06.2004. Lemberk.

Rahmenvereinbarung der Euroregion Elbe-Labe, genehmigt zur Gründungskonferenz vom 24.06.1992 in der Fassung vom 14.02.1995 zuletzt geändert am 23.09.2003.

Satzung der EUREGIO Bayerischer Wald-Böhmerwald e.V. vom 25.01.1993 mit Änderungssatzung vom 23.10.1996 und 14.12.200.

Satzung der EUREGIO EGRENSIS, Arbeitsgemeinschaft Vogtland/Westerzgebirge e.V. vom 12.12.1994.

Satzung der EUREGIO EGRENSIS, Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. vom 27.01.1992 (Beschluss der Gründungsversammlung)

Satzung der Euroregion Spree-Neisse-Bober e.V.

Satzung der Kommunalgemeinschaft Europaregion POMERANIA e.V. vom 23.11.2000.

Satzung der Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal/Osterzgebirge e.V. vom 20.05.1992 in der Fassung vom Februar 1995.

Satzung des Vereins Mittlere Oder e.V.

Satzung des Vereins SaarLorLux

Statut der Gesellschaft zur Förderung der Arbeitsgruppe Regio Basilensis. Art. 1, Abs. 1. In: Arbeitsgruppe Regio Basilensis (Hrsg.): Regio Raport. Tätigkeitsbericht der Arbeitsgruppe Regio Basilensis. Basel 1973. S.10.

Statut Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Nysa.

Statut Stowarzyszenia Gmin Polskich Euroregionu Pomierania z dnia 15.09.2003.

Statut Stowarzyszenia Gmin Rzeczypospolitej Polskiej Euroregionu Szprewa-Nysa-Bóbr z dnia 02.06.1993

Ustawa z dnia 8 marca 1990 r. o samorządzie gminnym - tekst ujednolicony po zmianie z 16 kwietnia 2004 r, Dz.U.01.142.1591, Art.7.1.,

Vertrag über die Gründung der Euroregion „Spree-Neisse-Bober“ vom 21.09.1993.

Zakon o obcích (obecní zřízení) č. 2/2003 Sb. vyhlašuje úplné znění zákona č. 128/2000 Sb. o obcích, §35 (2).

Internetquellen

<http://www.cie.gov.pl> (12.11.03)

www.coe.int (17.04.03)

www.rgre.de/pdf/satzung_rgre.pdf (22.06.03)

www.a-e-r.org/.../user_upload/PressComm/Publications/DeclarationRegionalism/D-Erklarung-Regionalismus.doc (22.06.03)

<http://www.ktn.gv.at/friaul/news22022005.htm> (08.09.03)

www.interreg.ch/news1_d_6B1B80063E584F428E38D031BE7973D5.htm (08.01.05)

http://www.pds-europa.de/europarot/view_euro_html?zid=417 (11.10.05)

www.infobest.org (04.02.05)

<http://www.comp.lancs.ac.uk/sociology/papers/Perkmann-Rise-of-Euroregion.pdf>. (02.07.04)

<http://www.ktn.gv.at/friaul/news22022005.htm> (28.11.04)

http://europa.eu.int/comm/regional_policy/sources/docoffic/official/regulation/newregl0713_de.htm (21.08.05)

<http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/witt-andrea-2003-07-08/> (13.12.04)

http://www.cesifogroup.de/pls/portal/PORTAL_wvw_media.show?p_id=208390&p_settingssetid=1&p_settingsiteid=0&p_siteid=35&p_type=basetext&p_textid=720667 (19.12.05)

www.pds-sachsen.de/lfs/statements/statGE/parlini_mz01.html (03.03.04)

<http://www.regbas.ch/files/Begriffsklaerung%20Lernende%20Region.pdf> (09.06.05)

www.euoparegion.info (14.08.04)

www.euroregion-snb.de/index_checked.html (17.04.05)

<http://www.slubice.pl/euroregion.html> (27.10.04)

<http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/infoservice/download/pdf/dokumente/6-1bb.pdf> (01.02.04)

www.wsgn.uni-ffo.de/bibliographie.pdf. (12.11.04)

www.funduszestrukturalne.gov.pl/.../0/ps_proj_stan_rp_rozp_crossborder.rtf (17.04.05)

Vorträge

Gabbe, J.: Konferenz „Euroregion Elbe/Labe:Gemeinsam in die Zukunft – Neue Horizonte eröffnen.“
Dresden, 14.10.03.

Ulrich, K.: Konferenz EUREGIA. Der Rahmen für die Verkehrspolitik in den Strukturfonds nach 2006.
Leipzig, 29.10.04.

Diskussion: Konferenz "Transeuropäische Kooperation - Ein neuer Standortfaktor für deutsche Städte und Regionen" Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen. Berlin, 03.11.04.

Lasek, D.: Internnationale Konferenz „Euroregionen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Neuen Europa“. Warszawa, 14.12.02.

Preußcher, Ch.: Euroregionen – haben sich bewährt? Funktionen, Aufgaben und Perspektiven. IÖR.
Dresden, 04.05.05.

Anhang:

DOKUMENTATION ZU DEN „WESTLICHEN“ EUREGIOS

	Rechtsform	GJ	Kompetenzen im Bezug auf EU-Förderprogramme	gemeinsame Geschäftsstelle/ Kapazitäten	Mitgl. AGE	politisches Organ/Anzahl der stimmberechtigten Mitglieder	Träger ebene
Ems-Dollart	grenzüberschreitender Zweckverband (öffentlich-rechtlich)	1977	Interreg A (VV) / EURES	ja/ 15 Personen	ja	Rat: 105 Mitglieder	K, W
EUREGIO	grenzübergreifender Zusammenschluss (privatrechtlich)	1958	Interreg A (VV) / EURES	ja/ 34 Personen in 26 Planstellen	ja	Rat: 82 Mitglieder	K
Rhein Waal	grenzüberschreitender Zweckverband (öffentlich-rechtlich)	1973	Interreg A (VV) / EURES	ja/ 19 Personen	ja	Rat: 120 Mitglieder	K, W
Rhein Maas Nord	grenzüberschreitender Zweckverband (öffentlich-rechtlich)	1978	Interreg A (V) / EURES	ja/ 4 Personen + 3 neue geplant	ja	Mitgliederversammlung: 74 Mitglieder	K,W
Maas Rhein	Stichtung nach niederländischen Recht (privatrechtlich)	1976	Interreg A (V) / EURES	ja/12 Personen	ja	Rat: 81 Mitglieder	R, K,?

Tabelle: Deutsch-niederländisch-belgische Euregios

Quelle: Eigene Erfassung und Zusammenstellung

	Rechtsform	GJ	Kompetenzen im Bezug auf EU-Förderprogramme	gemeinsame Geschäftsstelle/ Kapazitäten	Mitgl. AGE	Spitzenorgan/Anzahl der stimmberechtigten Mitglieder	Trägere bene
EuRegio SaarLorLux Rhein	Verein nach luxemburgischem Recht (privatrechtlich)	1995	INTERREG (NB)	ja/1 Person	nein	Generalversammlung: 72 Mitglieder	R/K
Zukunft SaarMoselle-Avenir	Verein nach französischem Recht (privatrechtlich)	1997	INTERREG (NB)	ja/3 Personen	nein	k.A.	K
Regio PAMINA	grenzüberschreitendes Zweckverband nach französischem Recht (öffentlich-rechtlich)	2003	INTERREG (V)	nein (geplant für 2007)/ 11 Personen	nein	Verbandsversammlung: 30 Mitglieder	R/K
Arbeitsgemeinschaft CENTRE	Zusammenschluss der Gewählten aus den Mitgliedskörperschaften, keine Rechtspersönlichkeit	1999	INTERREG (NB)	ja/keine Angestellten	nein	k.A.	R/K
Regio TriRhena	Verein nach deutschem Recht (privatrechtlich)	1995	INTERREG (NB)	1	ja	Rat: 60 Mitglieder (Gk, Wirtschaft, Wissenschaft, Gewerkschaften)	R, K

Tabelle: Euregios des deutsch-französisch-schweizerisch/luxemburgischen Grenzraumes

Quelle: Eigene Erfassung und Zusammenstellung

GJ – Gründungsjahr

VV – voll verantwortlich für die Abwicklung

NB – an der Abwicklung nicht beteiligt

R – regionale Ebene

Gk – Gebietskörperschaften

V – für die Abwicklung teilweise verantwortlich

K – kommunale Ebene

W – Wirtschaft

	Rechtsform	GJ	Mitglieder/ aktive Partner	Kompetenzen im Bezug auf EU- Förderprogramme	gemeinsame Geschäftsstelle/ Kapazitäten	Mitgl. AGEG	Träger ebene
Euregio via Salina	Arbeitsgemeinschaft, keine Rechtspersönlichkeit	1997	Gk, TV, RM	NB	ja/0,5 Person	nein	K
Euregio Zugspitze-Wetterstein-Karwendel	Arbeitsgemeinschaft von drei nationalen Vereinen, keine Rechtspersönlichkeit	1998	GK, RM, TV, Wirtschaftskammer, Arbeitsämmer, Volkshochschule	NB	ja/1,5 Person	nein	K
Euregio Inntal	eigetrager Verein nach österreichischem Recht (privatrechtlich)	1998	Gk, IHK, RM, Gewerkschaftsbund, Fachhochschulen	NB	ja/1Person	nein	K
EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein	Arbeitsgemeinschaft von zwei nationalen Vereinen, keine Rechtspersönlichkeit	1995	Gk, RM, Wirtschaftskammer und Arbeitskammer	TV - SPF	ja (seit 1996)/ 3 Personen	ja	K
Inn-Salzach-Euregio*	Arbeitsgemeinschaft von zwei nationalen Vereinen, keine Rechtspersönlichkeit	1994	Gk, RM,?	TV - SPF	nein/?	ja	K

Tabelle: Euregios des deutsch-österreichischen Grenzraumes ⁵⁷³

Quelle: Eigene Erfassung und Zusammenstellung

* - aufgelöst 2003

TV-Tourismusverband

SPF – Klein Projekt Found

RM-Regionalmanagement

Gk-Gebietskörperschaften

TV-an der Verwaltung beteiligt

NB-an der Verwaltung nicht beteiligt

GJ - Gründungsjahr

Name	GJ	Grenze
Qresund Council, Iresund Committee	1964	DK/S
North-Calotte Council	1971	S/FIN/N
Kvarken Council	1972	FIN/S
Mittskandia	1977	FIN/S/N
Storstroms Amt / Kreis Ostholstein - Lübeck	1977	DK/D
Islands/Archipelago Cooperation - Skärgården	1978	S/FIN
Cooperation ARKO	1978	S/N
Bornholm-Southeastern Skåne	1980	DK/S
Oestfold/Bohuslän/Dalsland	1980	S/N
Tornedalsrådet	1987	FIN/N/S

Tabelle: "Alte" Euroregionen in Skandinavien

Quelle: AGEG, 2000

⁵⁷³ Ausgenommen wurde die Euregio Bayerische Wald-Böhmerwald, die in der Arbeit ausführlich behandelt ist.

DOKUMENTATION ZU DEN „ÖSTLICHEN“ EUREGIOS

	Name der Euroregion	Grenze	GJ	Trägerschaft
1	Euroregion Waldviertel - Budowice - Jižni Cechy (Silva Nortica)	A/CZ	2002	kommunale
2	Euroregion Weinviertel-Südmähren-Jižni-Morava-Zahórie	A/CZ/SK	1999	kommunale
3	EUREGIO Steiermark/Slowenien	A/SLO	2001	kommunale
4	Euroregion Glacensis	CZ/PL	1996	kommunale
5	Euroregion Praded-Pradziad	CZ/PL	1997	kommunale
6	Euroregion Silesia	CZ/PL	1998	kommunale
7	Euroregion Těšinske Slezsko-Slaşk Cieszyński	CZ/PL	1996	kommunale
8	Euroregion Beskidy	PL/SK/Y	2000	kommunale
9	Euroregion TATRY	PL/SK	1994	kommunale
10	Euroregion Bile-Biele Karpaty	SK/CZ	2000	kommunale
11	Euroregión Podunajského Trojspolku	SK/H	2001	kommunale
12	Euroregion Vagus-Danubius-Ipolia	SK/H	1999	kommunale
13	Euroregion Ipelsky-Ipoty	SK/H	1999	kommunale
14	Euroregio Neogradiensis	SK/H	2000	kommunale
15	Euroregion Sajo-Rima-Slaná-Rimava	SK/H	2000	kommunale
16	Euroregion Košice - Miskolc	SK/H	2000	kommunale
17	Euroregión Kras	SK/H	2001	kommunale
18	Euroregion Hajdu-Bihar/Bihor	H/RO	2000	kommunale
19	Euroregion Istria	HR/SLO		
20	Euroregion Nestos-Mesta	GR/BUL	1997	kommunale
21	Euroregion Network Polis-Kent	GR/IR		kommunale
22	Euroregion Puszcza Białowieska	PL/BY	2002	kommunale
23	Euroregion Łyna Ława	PL/RF	2003	kommunale
24	Euroregion Sesupe	PL/LT/RF	2003	kommunale
25	Euroregion NEMUNAS-NIEMEN-NEMAH	PL/BY/LT/RF	1997	regional-kommunale
26	Euroregion Baltica	PL/S/LT/LIT/LV/DK/RF	1996	regional-kommunale
27	Estonian-Finnish 3+3 Regional Cooperation	EST/FIN/RUS	1995	regionale
28	Euregio Helsinki-Tallinn	EST/FIN	1999	kommunale
29	Euregio Pskov-Livonia	EST/LV/RF	1996	
30	Euroregion Saule	LT/LV/RF	1999	regionale
31	Euregio Karelia	FIN/RF	1999	regionale
32	Euroregion Bartuva	LT/LV	2000	kommunale
33	Euroregion Country of Lakes Ezeru Zeme	LT/LV/BY	2000	
34	Euroregion Danube-Körös-Maros-Tisza (DKMT)	H/RO/BiH	1996	regionale
35	Euroregion Danube-Drava-Sava	H/HV/BiH	1998	regionale
36	Euroregion Danube 21St Century	RO/BG/BiH		regionale
37	Euroregion Danube South	RO/BG		regionale
38	Euroregion Danube East	RO/BG		regionale
39	Lower Danube Euroregion	RO/MOL/UKR		regionale
40	Middle Prut Euroregion	MOL/RO		regionale
41	Upper Prut Euroregion	RO/MD/UKR	2000	regionale

Tabelle: „Neue“ Euroregionen in Mittel- und Osteuropa

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Kooperierende/unterstützende Mitglieder der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen (Stand 2004) ⁵⁷⁴

Euregio Bayerische Wald-Böhmerwald-Unterer Inn	
Bayerischer Teil	
1	ARGE Unterer Bayerischer Wald
2	AG Naherh. Mittleres Laabertal e.V.
3	Adalbert Stifter Verein e.V.
4	ARGE Bayerisch-Böhmische Gemeinden
5	Bayerwaldforum e.V.
6	BLSV-Kreis Cham
7	Böhmerwaldmuseum Passau
8	DJH Landesverband Bayern
9	Drei-Länder-Gesellschaft e.V.
10	EON Bayern
11	Europa-Union Deutschland
12	Glaube und Heimat
13	Jugendbildungsstätte Waldmünchen
14	Kath. Landvolksschule St. Gunther
15	KBW Regen e.V.
16	KBW Freyung e.V.
17	kifas GmbH
18	Museum Moderner Kunst Passau
19	Natur- und Tierfilm e.V.
20	Ost-West-Wirtschaftsclub
21	TV Ostbayern
22	USG Freyung - Jugendkulturverband
Tschechischer Teil	
1	Národní park šumava (Nationalpark Böhmerwald)
2	Agrárna komora Prachatice (Landwirtschaftskammer Prachatice)
3	Hospodářska komora Klatovy (Wirtschaftskammer Klatovy)

Euregio Egrensis	
Bayerischer Teil	
1	Bezirk Oberfranken
2	Zweckverband Sibyllenbad
3	Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth
4	Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz, Regensburg
5	Zweckverband Müllverwertung Schwandorf
6	Bezirk Oberpfalz
7	Handwerkskammer für Oberfranken, Bayreuth
8	Industrie- und Handelskammer Regensburg
9	Universität Bayreuth
10	Kreissparkasse Bayreuth-Pegnitz
11	Stadtsparkasse Marktredwitz
12	Schmidt-Bank Filiale Marktredwitz
13	Akademie Steinwald Fichtelgebirge
14	Evangelisch-Lutherische Heimvolkshochschule Bad Alexandersbad
15	Katholisches Dekanat Wunsiedel
16	Hotel Haus Silberbach, Selb
17	Träger: Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk, Berlin
18	bfz - Berufliches Fortbildungszentrum Marktredwitz
19	Evangelisch-Lutherisches Dekanat Hof
20	Pscherer GmbH Bildungsinstitut
21	Franken-Akademie Schloß Schney e.V.
22	Europa-Union Bayern Bezirksverband Oberfranken
23	Fachhochschule Hof
24	Europa-Union Bayern Bezirksverband Oberpfalz
25	37 private Personen

⁵⁷⁴ Auf der Grundlage der Aufgaben euroregionaler Geschäftsstellen.

Euregio Egrensis	
Sächsisch-thüringischer Teil	
1	Technische Universität Chemnitz
2	IHK Regionalkammer Plauen
3	Stadtverwaltung Adorf
4	Gemeindeverwaltung Hammerbrücke
5	Gemeindeverwaltung Reuth
6	Gemeindeverwaltung Morgenröthe-Rautenkranz
7	Gemeindeverwaltung Eichigt
8	Gemeindeverwaltung Wünschendorf
9	Stadtverwaltung Reichenbach
10	Stadtverwaltung Bad Elster
11	Stadtverwaltung Markneukirchen
12	Stadtverwaltung Klingenthal
13	Stadtverwaltung Hirschberg
14	Stadtverwaltung Auma
15	Stadtverwaltung Moorbad Lobenstein
16	Stadtverwaltung Triebes
17	Stadtverwaltung Oelsnitz
18	Kur- und Fremdenverkehrsverein Bad Elster
19	Verteidigungsbezirkskommando 75
20	Verteidigungsbezirkskommando 71
21	Chursächsische Veranstaltungen GmbH
22	Wirtschaftsschulen Plauen/Gobi
23	Bildungsinstitut Pscherer GmbH
24	Planschwitzer Naturstein GmbH
25	INFORM Steuerberatungsgesell. mbH
26	Deutsche Private Finanzakademie GmbH
27	Ingenieurbüro Fugmann
28	Bauen & Landschaft Vogtl.-Egerland e.V.
29	Akademie Mylau/ Vogtland e.V.
30	Kontakte für Europa e.V.
31	4 private Personen

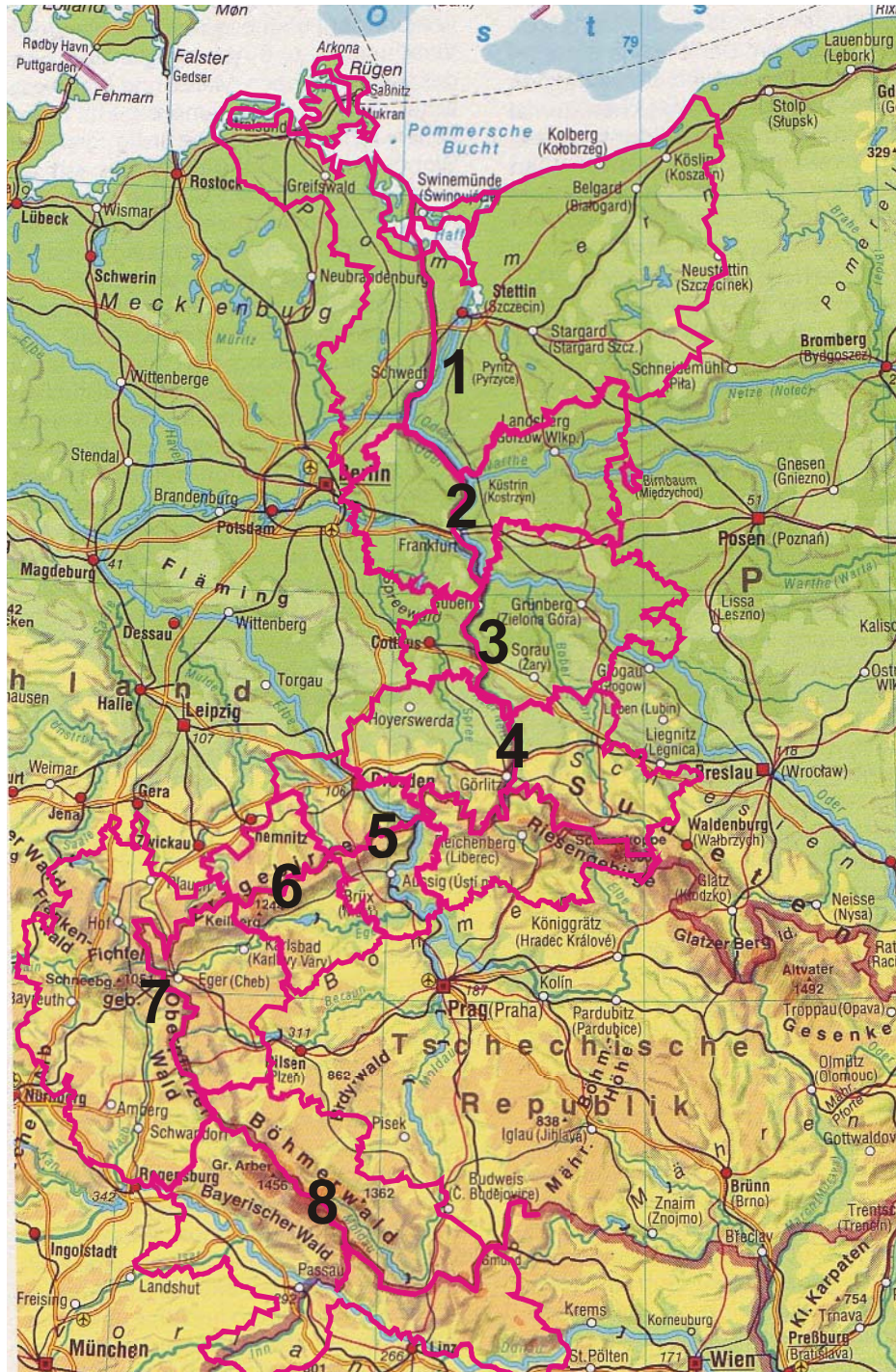
Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří	
Sächsischer Teil	
1	Kreissparkasse Freiberg
Tschechischer Teil	
1	Asociace mezinárodní spolupráce firem, Most
2	BES s.r.o.Agroservis Černovice u ChomutovaČeská rafinérská a.s. Litvínov
3	Česká reklamní společnost, Most
4	DEVELOP Most
5	CHEMOPETROL Litvínov-Záluží
6	Městské divadlo v Mostě
7	Sdružení odborových organizací Mostecké uhelné společnosti
8	Sdružení odborových organizací Severních Čech Most
9	SOFTEX NCP Most
10	Galerie výtvarného umění v Mostě,
11	Výzkumný ústav pro hnědé uhlí v Mostě
12	Krušnohorská regionální agentura Chomutov – Údlice
13	Klášterecký klub pro spolupráci se zahraničím v Klášterci
14	Česká rafinérská a.s. Litvínov,
15	RIV - stavební firma z Chomutova

Euroregion Nisse-Nisa-Nysa	
Tschechischer Teil	
1	Technische Universität Liberec
2	Wirtschaftskammer Liberec

Euroregion Spree-Neisse-Bober	
Brandenburgischer Teil	
1	Brandenburgische Technische Universität Cottbus
2	Centrum für Innovation und Technologie Guben GmbH
3	CMT Cottbus Congress, Messe und Touristik GmbH
4	DE- Consult, Deutsche Eisenbahn- Consulting GmbH Cottbus
5	Deutscher Gewerkschaftsbund, Kreis Südbrandenburg/ Lausitz Cottbus
6	Deutsch- Polnischer Verein Cottbus e.V
7	Entwicklungsgesellschaft Burg mbH
8	ENVIA Energie Sachsen/Brandenburg AG
9	Europäische Sportakademie Cottbus
10	Handwerkskammer Cottbus
11	Industrie- und Handelskammer Cottbus
12	Bäckerei Dreißig GbR, Guben
13	2 private Personen
14	Oßniger Agrargenossenschaft e.G
15	Ruhrkohle Berufsbildungsgesellschaft mbH
16	Schenkendöbern, Amt
17	Sparkasse Spree-Neiße
18	Stadt Cottbus
19	Stadt Forst
20	Stadt Guben
21	Stadt Spremberg
22	Stadt Welzow
Polnischer Teil	
1	Lebuser Wojewode

Euroregion Pro Europa Viadrina	
Brandenburgischer Teil	
1	Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Oder)
2	World Trade Center
3	Frankfurter Brücke e. V.
4	Vereinigung der Unternehmerverbände
5	Evangelischer Kirchenkreis „An der Oder und Spree“
6	DGB Kreis Frankfurt (Oder)
7	Handwerkskammer Frankfurt (Oder)
8	Amt Oderland
9	Stadt Eisenhüttenstadt
10	Bildungszentrum des Handels GmbH
11	Europa-Universität Viadrina
12	Messe- und Veranstaltungen GmbH Frankfurt (Oder)
13	Amt Seelow-Land
14	Stadt Seelow
15	NaturFreunde e.V. Landesverband Brandenburg
Polnischer Teil	
17	Gorzowska Organizacja Pracodawcow
18	Zakłady Doskonalenia Zawodowego w Gorzowie Wielkopolskim
19	Polsko-Niemieckie Stowarzyszenie Educatio Pro Europa Viadrina

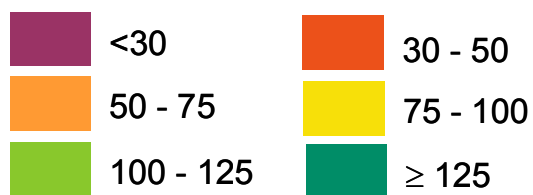
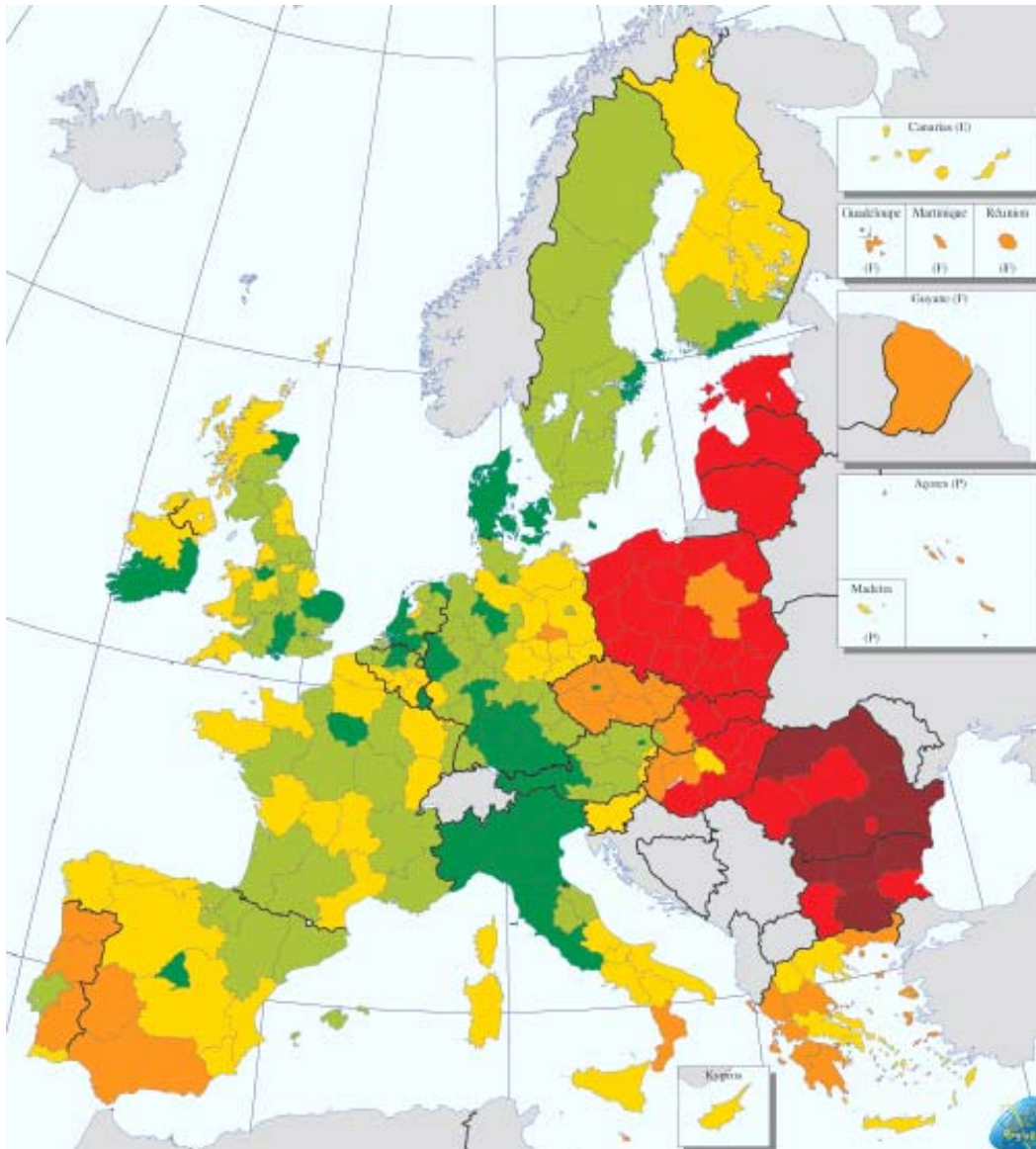
Euroregion Pomerania	
Mecklenburgisch-brandenburgischer Teil	
1	Amt Brüßow-Uckermark
2	Amt Penkun
3	BAUGRUND STRALSUND Ingenieurgesellschaft mbH
4	Berufsfachschule Greifswald GmbH
5	Deutscher Gewerkschaftsbund Landesbezirk Nord
6	DJH-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
7	ESN GmbH Niederlassung Greifswald
8	Europäische Akademie e.V.
9	Flughafen Neubrandenburg-Trollenhagen GmbH
10	Förderverein Schullandheim Gehren e.V.
11	Fremdenverkehrsverband Uckermark e.V.
12	Geschäftsstelle des INFRANEU-Hauptverbandes
13	Handwerkskammer Frankfurt (Oder) Hauptgeschäftsführer
14	Hanseplanung Büro für Stadt- und Verkehrsplanung
15	IHK Frankfurt (Oder)
16	IHK Neubrandenburg
17	Ingenieurbüro D. Neuhaus & Partner GmbH
18	Landesverband der Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg-Vorpommern e.V.
19	ME-LE Holding GmbH & Co. Beteiligungs- und Dienstleistungs KG
20	PLANIVER GmbH Geschäftsführer
21	Pommerscher Forstverein e.V.
22	Regionaler Fremdenverkehrsverband Vorpommern e.V.
23	Schloss Bröllin e. V.
24	Stadt Pasewalk
25	Stadt Strasburg
26	Stadt Torgelow
27	TSN Technische Schulung TÜV Nord GmbH
28	Unternehmerverband Vorpommern e.V.
29	1 private Person
1	
1	Związek Gmin Pomorza Srodkowego Koszalin



1 – Euroregion Pomerania, 2 – Euroregion Pro Europa Viadrina, 3 – Euroregion Spree-Neisse-Bober, 4 – Euroregion Neisse, 5 – Euroregion Elbe-Labe, 6 – Euroregion Erzgebirge, 7 – Euregio Egreensis, 8 – Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn

Abbildung: Topographie der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Euroregionen

Quelle: Eigener Entwurf, Kartengrundlage: Diercke Weltatlas S. 16/17 (Mitteleuropa). Westermann Schulbuchverlag GmbH. Braunschweig



Index, EUR-27 = 100

Abbildung: Regionale Disparitäten in der EU27 BIP pro Kopf in % (97-98-99)

Quelle: EUROSTAT

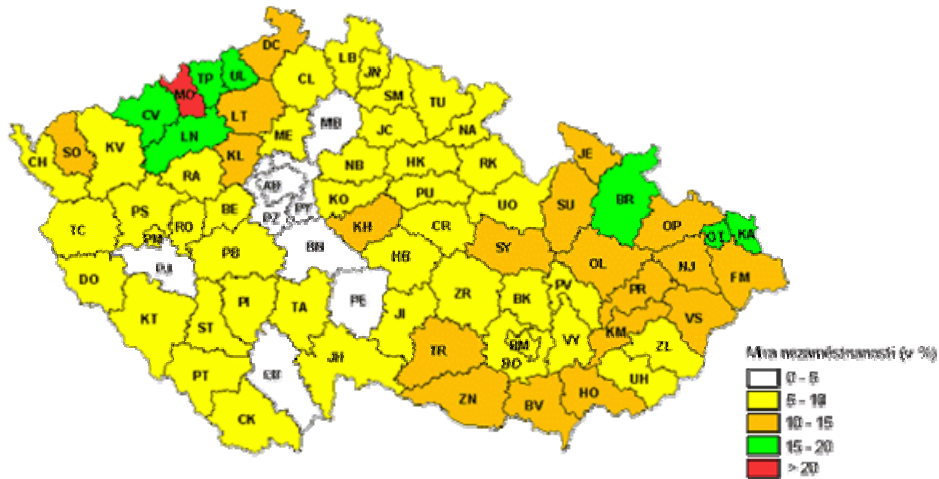


Abbildung: Arbeitslosenquote in der Tschechischen Republik

Quelle: http://www.vyplata.cz/_images/mapa.gif

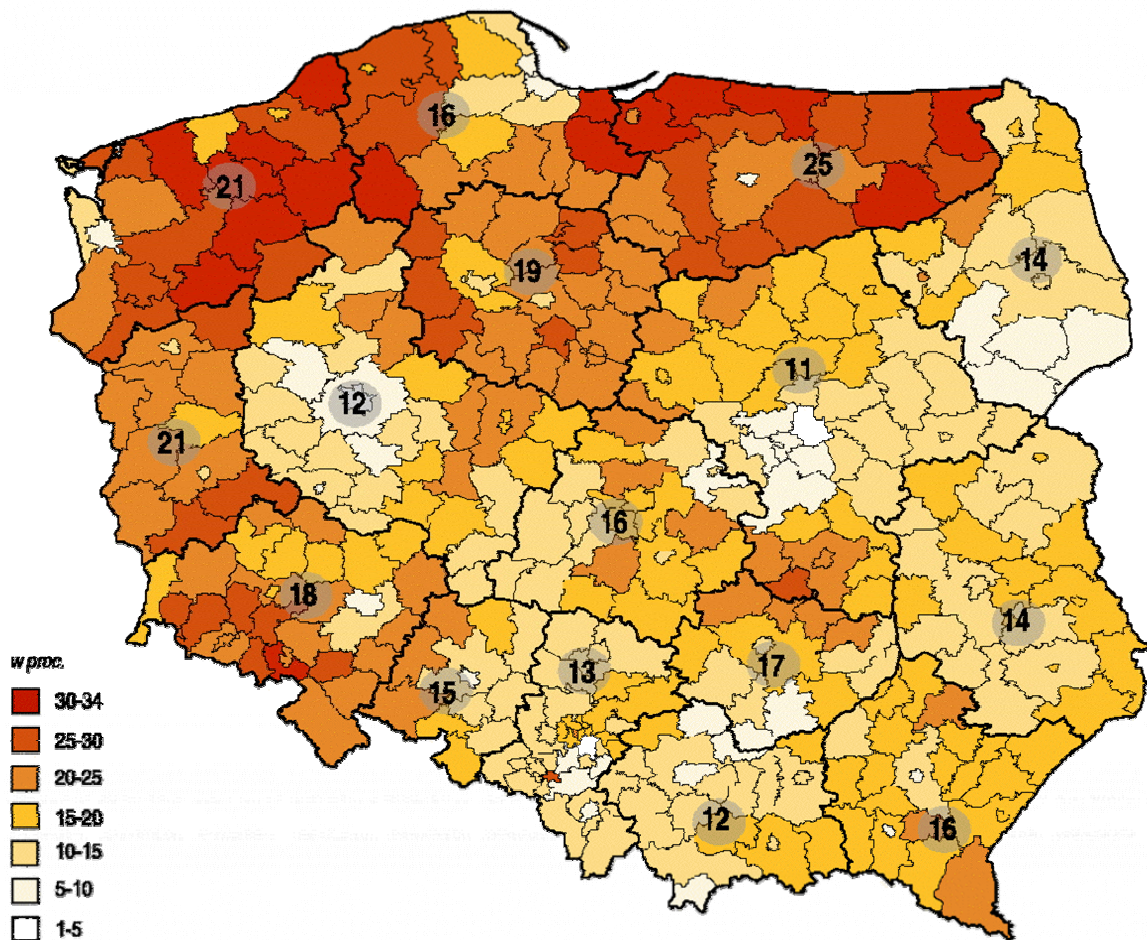


Abbildung: Arbeitslosenquote in Polen

Quelle: <http://arch.rzeczpospolita.pl/a/rz/2001/02/20010221/200102210058.html>

EUREGIO BAYERISCHER WALD – BÖHMERWALD - UNTERER INN

<p>DT Euregio Bayerischer Wald Wolfkerstr. 3, D-94078 Freyung Tel.: +49/855 157 100 Fax: +49/855 157 190 E-mail: info@euregio-bayern.de Geschäftsführer: Kaspar Sammer E-mail: k.sammer@euregio-bayern.de</p>	<p>CZ Euroregion Šumava OÚ Běšiny CZ-33901 Klatovy Tel.: +420/376 347 304 Fax: +420/376 399 130 E-mail: info@euregio.cz Geschäftsführer: Bohumil Knotek</p>	<p>AT Euregio Mühlviertel Industrie-Str. 6 A-4240 Freistadt Tel.: +43/7942 77188 Fax: +43/7942 77188-10 E-mail: freistadt@euregio.at Geschäftsführer: Wilhelm Patrik Euregio Inn-Salzach Industriezeile 54 A-5280 Braunau am Inn Tel.: +43/7722 65 100 Geschäftsführerin: Silke Sickinger E-mail: silke.sickinger@innsalz.at</p>
--	---	--

EUREGIO EGRENSIS

<p>DT EUREGIO EGRENSIS Arbeitsgemeinschaft Bayern e.V. Fikentscherstraße 24, 95615 Marktredwitz Tel.: 09231/6692-0 Fax: 09231/6692-29 E-mail: info@euregio-egrensis.de Geschäftsführer: Harald Ehm E-mail: harald.ehm@euregio-egrensis.de</p>	<p>DT Arbeitsgemeinschaft Vogtland / West erzgebirge e.V. Friedensstraße 32 08523 Plauen Telefon: (03741) 21 42 24 Fax: (03741) 21 42 22 Geschäftsführer: Achim Schulz E-mail: schulz@euregioegrensis.de</p>	<p>CZ Regionální sdružení obcí a měst Euregio Egrensis Na vlečce 177, CZ 362 32 Otovice - Karlovy Vary) Tel.: +420/353 504 402 Fax.: +420/353 504 433 E-mail: euregensis@iol.cz Geschäftsführer: Lubomír Kovář</p>
--	--	--

EUROREGION ERZGEBIRGE

<p>DT Euroregion Erzgebirge e.V. Am St. Niclas Schacht 13 09599 Freiberg Tel.: +49 (0) 37 31 / 78 13 04 Fax: +49 (0) 37 31 / 78 13 01 Geschäftsführerin: Beate Ebenhöh E-mail: ebenhoeh@euroregion-erzgebirge.de</p>	<p>CZ Euroregion Krušnohori Topolová 1278 (Divadlo Rozmanitostí) CZ-434 01 Most Tel.: +42 0 4 76 / 70 61 28 Fax: +42 0 4 76 / 70 61 28 Geschäftsführer Mgr. František Bina E-mail: euroregion@wms.cz</p>
--	--

EUROREGION ELBE-LABE

<p>DT Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal / Osterzgebirge e.V. Dr.-Wilhelm-Külz-Str. 6 D-01796 Pirna Tel.: +49 (0) 35 01 / 52 00 13 Fax: +49 (0) 35 01 / 52 74 57 Geschäftsführer: Christian Preußcher E-mail: info@euroregion-elbe-labe.de</p>	<p>CZ Svazek obcí Euroregion Labe Velká Hradební 8 CZ - 40001 Ústí nad Labem Tel.: +420 (0) 47 / 5241437-8 Fax: +420 (0) 47 / 5211603 Geschäftsführer: Vladimír Lipský E-mail: euroregion-labe@mag-ul.cz</p>
--	--

EUROREGION NEISSE

<p>DT Kommunalgemeinschaft Euroregion Neisse e.V. Rathenaustraße 18a 02763 Zittau Telefon: (03583) 5 75 00 Fax: (03583) 51 25 17 Geschäftsführer Gerhard Watterott E-mail: watterott@euroregion-neisse.de</p>	<p>PL Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Nysa ul. 1 Maja 57, 58-500 Jelenia Góra tel./fax 0048 75 / 76 76 470 E-mail: biuro@euroregion-nysa.pl Geschäftsführer: Andrzej Jankowski</p>	<p>CZ Regionální stružení EUROREGION NISA U jezu 2, 460 01 Liberec 4 tel. 0042048 / 522 62 72 fax 0042048 / 522 62 73 Geschäftsführerin: Iva Hübnerova E-Mail: i.huebnerova@arr-nisa.cz</p>
--	--	--

EUROREGION SPREE – NEISSE – BOBER

<p>DT Euroregion Spree-Neiße-Bober Uferstraße 22-26 D - 03172 Guben Fon: (00 49) 0 35 61 / 31 33 Fax: (00 49) 0 35 61 / 31 71 E-mail: info@euroregion-snb.de Geschäftsführerin: Frau Ilona Petrick</p>	<p>PL Stowarzyszenie Gmin RP Euroregion "Sprewa - Nysa - Bóbr" ul. Piastowska 18 PL - 66-620 Gubin Fon: (00 48) 68 3595081 Fax: (00 48) 68 3595647 E-mail: euroregion@post.pl Geschäftsführerin: Frau Bożena Buchowicz</p>
---	---

EUROREGION PRO EUROPA VIADRINA

<p>DT Euroregion Pro Europa Viadrina Mittlere Oder e. V. Holzmarkt 7 15230 Frankfurt (Oder) Fon +49 (0)335 / 66 594 – 0 Fax +49 (0)335 / 66 594 – 20 E-mail: info@euroregion-viadrina.de Geschäftsführer: Dieter Schmiedel</p>	<p>PL Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pro Europa Viadrina 66-400 Gorzów Wlkp. ul. Kazimierza Wielkiego 1 tel. +48 95 735 84 47 fax +48 95 735 84 61 E-mail: info@viadrina.org.pl Geschäftsführer: Krzysztof Szydlak</p>
--	---

EUROREGION POMERANIA

<p>DT Kommunalgemeinschaft Europa-region POMERANIA e.V. Ernst-Thälmann-Str. 4 D-17321 Löcknitz Tel: +49 (0)39754 5 29-0 Fax: +49 (0)39754 5 29 29 E-mail: info@pomerania.net Geschäftsführer: Peter Heise</p>	<p>PL Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pomerania Al. Wojska Polskiego 164, 71-335 Szczecin; telefon: +91 486 07 38 fax: +91 486 08 25 E-mail: biuro@pomerania.org.pl Geschäftsführer: Norbert Obrycki</p>	<p>S Kommunförbundet Skåne Klippan: Box 13, 264 21 Klippan tel., fax: tel. +46 435 71 99 00, fax +46 435 71 99 10 Lund: Box 53, 221 00 Lund tel., fax: tel. +46 46 71 99 00, fax ++46 46-71 99 30 E-mail: kansliet@skane.komforb.se</p>
--	--	---